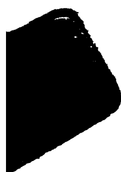
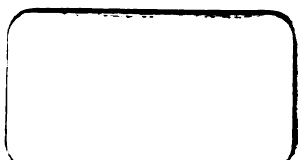

600029713S







Ansichten

über die

keltischen Alterthümer,

die

Kelten überhaupt

und besonders in Teutschland,

so wie

den keltischen Ursprung der Stadt Halle.

Von

Chr. Keferstein.



Zweiter Band.

Erste Abtheilung: sprachlichen Inhaltes.

Halle.

in Commission bei C. A. Schwetschke und Sohn.

1848.



Vorwort.

Der erste Band dieses Werkes beschränkte sich auf die Archäologie, besonders auf die bisher sehr vernachlässigten handgreiflichen Alterthümer, insofern sie weder römisch noch griechisch sind, und kam aus archäologischen Gründen zu dem Resultate: dass es keltische Alterthümer sind, die sich nicht allein über Britannien und Gallien, sondern auch über Germanien und ganz Europa verbreiten, daher man die Germanen für Kelten und nicht für Teutsche zu betrachten haben wird, die keltische Nationalität einst eine höchst ausgebreitete war.

Ueber die Eigenthümlichkeit, das Wesen und die Geschichte dieses mächtigen, alten keltischen Volkes soll nun ausführlicher gehandelt werden, und zwar im zweiten Theile mehr aus dem sprachlich-ethnographischen, im dritten mehr aus dem geschichtlichen Gesichtspunkte.

Eine Nationalität ist ein grosses geschichtliches Volks-Individuum, welches neben andern Nationalitäten stehet, das im Laufe der Zeit altert, sich mit andern Völkern wohl mischt, auch neuere, jüngere Nationalitäten aus sich hervortreibt; das alte keltische Volk wird so die Mutter vieler neuen Nationalitäten seyn, der griechischen, römischen, teutschen, französischen, italienischen, spanischen und englischen, was ich näher auszuführen suchen werde.

Eine Characteristik der Nationalitäten überhaupt, vorzugsweise der keltischen, auch der aus ihr hervorgegangenen und der neben ihr stehenden soll die Aufgabe dieses zweiten Bandes seyn.

Die erste Abtheilung desselben, die ich hiermit dem geneigten Leser vorlege, enthält nur ein Paar vorläufige Arbeiten, die auf den Zusammenhang der keltischen Sprache mit der teutschen und lateinischen hindeuten sollen, daher einen Gegenstand betreffen, der manchen Freund der Wissenschaft interessiren könnte, wenn ihm auch Archäologie und Geschichte fern stehen.

Man findet hier:

I. ein Verzeichniss von keltischen Wörtern, welche die Grundlage von teutschen gebildet haben und in unsere Sprache übergegangen seyn mögen, S. 1 — 73.

II. einen teutsch-keltischen Index zu dem vorstehenden Verzeichnisse S. 74 — 101.

III. ein Verzeichniss von lateinischen Wörtern, welche aus der keltischen Sprache stammen mögen, S. 102 — 172.

IV. die Namen von Städten, Gebirgen und Flüssen in Germanien, die Personen-Namen von Germanen, die in den alten Autoren erwähnt sind, und die sonst vorkommenden, die sich zum Theil in unsern Vornamen erhalten haben.

Die zweite Abtheilung dieses Bandes wird sehr bald nachfolgen, da der Druck derselben sogleich beginnen soll; diese wird enthalten:

V. den Text, in einer Abhandlung: über die Nationalitäten und Sprachen von Europa, Asien und Nordafrika, aus dem Gesichtspunkte des Keltenthumes. Ausführlich wird über die keltische Nationalität, ihre Verbreitung im Alterthume und ihre Beziehung zu der Archäologie gehandelt werden, auch, wie zu ihr, ausser den jetzt lebenden keltischen Stämmen in Wales, Schottland, Irland und der Bretagne, die jetzigen Albaner und Wlachen,

die alten Illyrier und Dacier, als jüngere Sprossen aber, die Griechen, Römer, Italiener, Franzosen, Spanier, Portugisen, Engländer und Teutschen gehören werden. Kurz ist nur von den andern Nationalitäten die Rede, die neben den Kelten stehen.

Das Ganze wird folgendes Schema haben:

A. die mongolische Race mit der chinesischen, malaiischen, japanischen, tungusischen und mongolischen Gruppe.

B. die weisse mit der indoeuropäischen Race.

A. die Hindu-Nationalität,

B. die Gruppe der östlichen rohen Völker, mit dem samojedischen, finnischen, kaukasisch-georgischen und türkischen Stamme.

C. die Gruppe der westlichern, gebildetern Völker.

a) asiatische und afrikanische Abtheilung.

1) der semitische Stamm, mit der nubisch-abessinischen, der koptisch-aegyptischen, der arabischen, der numidisch-berberischen, der hebräischen, der phönizisch-syrischen und der chaldäischen oder babylonisch-assyrischen Nationalität.

2) der persisch-iranische Stamm.

3) der armenische Stamm.

b) Europäische Abtheilung.

4) der baskische Stamm.

5) der keltische Stamm in Britannien, Gallien, Hispanien, Italien, Germanien mit Skandinavien, Rhätien, Pannonien, Dacien, Mösien, Thrazien, Macedonien, Illyrien, Hellas, Kleinasien, mit den Cimmeriern, Pelasgiern, Griechen und den neuern Nationalitäten.

6) der gothische Stamm und sein Verhältniss zum keltischen wie zu den neuern Völkern.

7) der slawische Stamm.

Hierauf folgt:

VI. Verzeichniss von griechischen Wörtern, die aus dem Keltischen stammen mögen.

VII. Verzeichniss von wlachischen Wörtern, die mit keltischen und griechischen in Verbindung stehen werden.

VIII. Verzeichniss von albanischen Wörtern, die mit keltischen und griechischen in Verbindung stehen werden.

Schliesslich sey mir die Bemerkung hier erlaubt, die ich auch später wiederholen werde: dass die hier sub I. und III. gelieferten Wörterverzeichnisse, mit ihren Beziehungen der keltischen Sprache zu der teutschen und lateinischen, gar nicht aus dem rein sprachlichen Gesichtspunkte zusammengestellt sind, da mir die tiefern sprachlichen Kenntnisse fehlen; sondern nur aufmerksam

habe ich hierdurch machen wollen auf die wirklich vorhandenen keltischen Elemente im Teutschen und Lateinischen, wegen des daraus hervorgehenden Zusammenhanges der keltischen, teutschen und italischen Nationalität; daher kann es auch wenig darauf ankommen, wenn einzelne Wörter falsch angezogen seyn sollten, überhaupt in Einzelnem sich manche Unrichtigkeiten eingeschlichen haben mögen.

I.

Verzeichniss
von keltischen Wörtern,
welche
die Grundlage von teutschen gebildet haben und in unsere Sprache übergegangen sein mögen.

Benutzt sind:

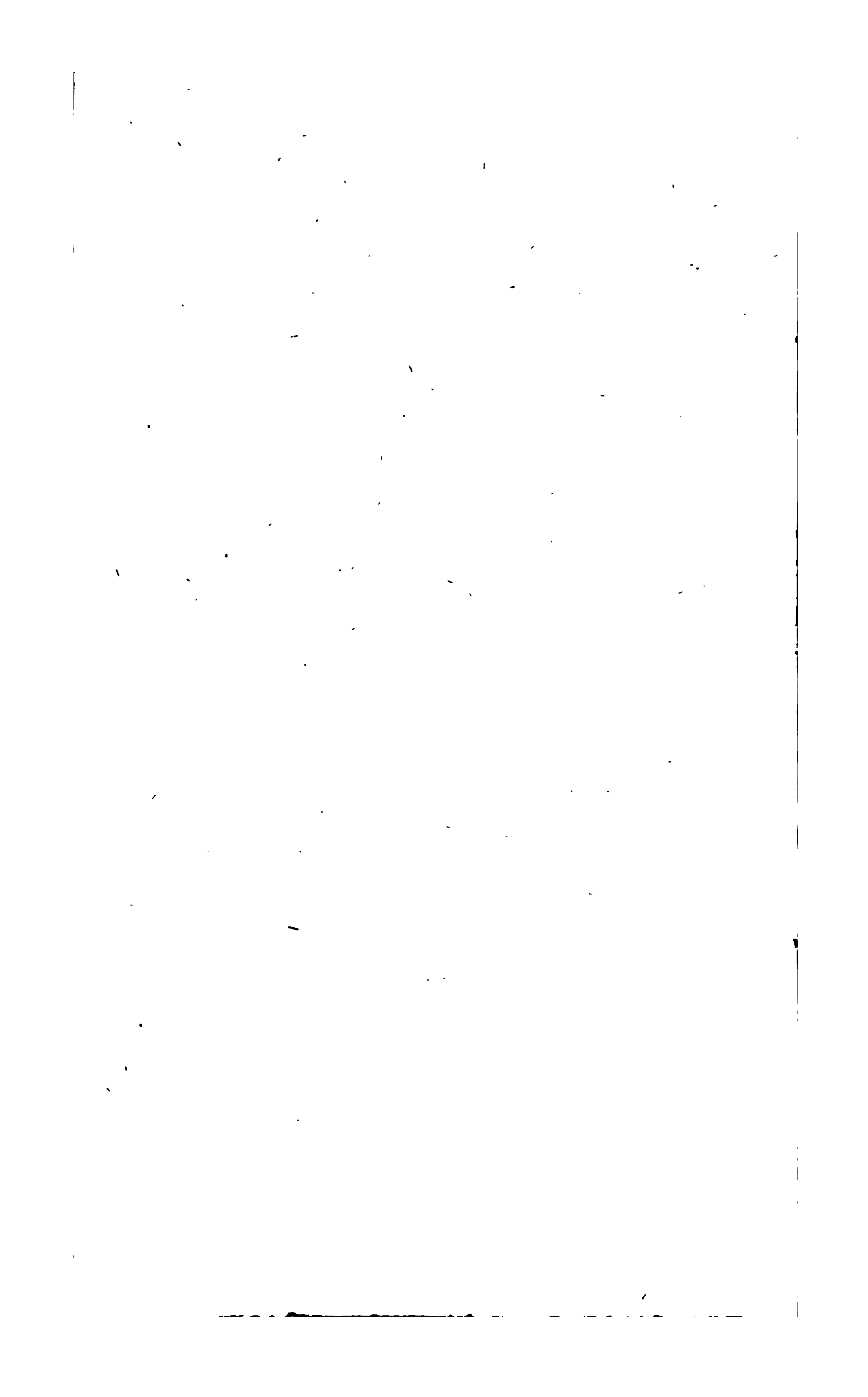
1) für das Gälische
   a. *Maclod*, dictionary of the gaelic Language. Lond. 1845.
   b. *Dictionary of the gaelic Language*, of the highland society of Scotland. Edinburgh 1828.
   c. *Irish-english Dictionary*. Paris 1768.

2) für das Bretonische
   a. *Bullet*, Dictionaire celtique. Besançon 1759, Th. 1. A—G. Die anderen Theile fehlen auf hiesiger Bibliothek.
   b. *Dictionaire français-breton*. Leide 1744.

3) für das Wälische
   Owen-Pughe, Dictionary of the welsh-Language. Denbigh 1832.

Abkürzungen:

(*Gl.*) Gälisch, vorzugsweise Hochschottisch.
(*Ir.*) Irisch, das zum gälischen Dialect gehört.
(*W.*) Wälisch.
(*Br.*) Bretonisch.
(*Altt.*) Alt-Teutsch, vorzugsweise Alt-Friesisch.
(*Goth.*) Gothisch.



A.

Abal, ***abhal*** (Gl.), ***afal*** (Br. u. W.) der Apfel; ***abhalgart*** (Gl.) der Aepfelgarten.

abh (Gl.), ***aw*** (W.) Wasser, womit zusammenhängen mag: ahva im Goth. Wasser, Fluss; ea im Angelsächs.; a im Altnordischen und Schwed., Wasser.

abhlan (Gl.) die Oblate, Hostie.

abhra (Gl.), ***abrant*** (Br.), ***amrant*** (W.) die Augenwimpern; aeber im Südteutschen; agbre im Altt.

abrahon, ***aibrean*** (Gl.), ***abran*** (Ir.), ***ebril*** (W.), ***imbril*** (Br.) der April (Monat); aprilis im Lat.

abyd (Br.), ***agwedd*** (W.) die Kleidung, das Habit; habitus im Lat., abit, habit im Altt.

acar, ***achier*** (Gl.) herb, sauer; acer im Lat.

accort (Br.) der Accord (in der Musik); accordus im Lat.

ach, ***aw*** (Gl. und W.) die Ache, Lache, der Bach; aqua im Lat., s. ***abh***.

achap (Br.) echappiren.

achd, ***acht***, ***adh*** (Gl.), ***achaw*** (W.) Gesetz, Verordnung, die Acte; ***achdaich*** (Gl.), ***achwyn*** (W.) verfügen, Acte erlassen, auch klagen; ***adhnaireachd*** (Gl.), ***achwynedigaeth*** (W.) die Klage, der Prozess; daher wohl im Lat. actor der Kläger; im Altt. achtene, echtene die Klage, achtia klagen, gerichtlich verfolgen; achte die Acht; acht, echt Urtheil.

acomal, ***acomhal***, ***acomol*** (Gl.) die Versammlung und sich versammeln; möglich, dass hiermit zusammenhängen könnte im Altt. mallare sich versammeln, mallum, mahal, malstatt etc.

acre (Br.), ***esgyr*** (W.), ***acair***, ***achad*** (Gl.) der Acker; ager im Lat.; akrs im Goth.; accar, ekker im Altt.

ada (Br.) ade, adieu im Französ.

adamh (Gl.) der Atom.

adfail (W.) das Einfallen eines Hauses.

adgnaw (W.) wiederkäuen der Thiere, s. *chaocag*.
adhar, *aer* (Gl.) der Aether, die Luft; aër im Lat.
adhhocaid (Gl.) der Advocat, Vertheidiger; advocatus im Lat.
adwerth (W.), *ainfiugh* (Gl.) der Unwerth.
adwerth (W.) entwerthen, den Preis vermindern.
adwir, *anwir* (W.), *ainfhirinn* (Gl.) das Unwahre, die Unwahrheit, unwahr; von *gwir* (W.), *fire* (Gl.) wahr; wir im Altt.
adysgrifen (W.) die Rückschrift, das Rescript.
aedh (Ir.) das Auge.
aegre (Br.) mager; macer im Lat.
aelcd (W.) elend, krank; aeger im Lat.
aelwyd (Br.) der Heerd.
aflathr (W.) unfläthig.
ai (Gl.) das eigene Land; *aig* (Gl.), *eiddaw* (W.) das Eigene, Meine; ain im Altt.; aigin im Goth., eindom, aindom im Altt., Eigenthum.
aig (Gl.), *eddiaw*, *helwi* (W.) eigen haben, besitzen; aigan im Goth.
aigean (Gl.), *aigion* (W.) der Ozean; oceanus im Lat.
aigl, *er* (Br.), *eryr* (W.), *iolar* (Gl.) der Aar, Adler; aquila im Lat.; ara im Goth.
ailt, *ailt* (Gl.) adelig; nobilis im Lat.; edel, ethel im Altt.
ailean (Gl.), *alanan* (W.) die Alantwurzel; enula im Lat.; inula in der Botanik.
ailm, *elau* (Gl.) die Ilme, Ulme; alnus im Lat.
aimsiughadh (Gl.) die Heimsuchung, Verführung.
aingcaltachd (Gl.) der Eigensinn.
ain, *uar* (Gl.), *iaw* (W.) das Jahr; annus im Lat.; athn im Goth.; *iawd* (W.) die Jahreszeit.
aindreas (Gl.) Andreas, Mannsname.
aingileach (Gl.) Engelswurz; Angelika, angelica im Lat.
ainm (Gl.), *enw* (W.) der Name, nomen im Lat.
ainnimh (Gl.) die Einsamkeit.
ainnis (Gl.) arm.
air, *agr*, *oidhre* (Gl.), *edifedd* (W.) der Erbe, heres im Lat., erva im Altt.; auch das Erbe; arvum im Lat.; arbi im Goth.; erva im Altt.
air (Gl.), *edifedda* (W.) erben, ervia im Altt.
airbhe (Gl.) die Rippe.
airle (Gl.) das Anlehn.
airleach (Gl.) anleihen, leihen.
ais (Gl.), *aren* (Br.) das Erz; aes im Lat.; ais im Goth.
aisil (Gl.), *echel* (W.), *ael* (Br.) die Achse, Wagenachse; axis im Lat.

aith, *athe* (Gl.), *reit*, *achred* (W.) der Eid; aiths im Goth.; *eiteachadh* (Gl.) eiden, einen Eid leisten.

al (Gl. und W.), *alach* (Gl.), *ael* (W.) die Familie, Kinder, Eltern, Vorfahren; daher wohl: Eltern, alder, older im Altt.

alan (W.), *anam* (Gl.), *alan* (Br.) der Athem, anima im Lat.; adema, omna im Altt.

alanu (W.), *alana* (Br.), *analaich* (Gl.) athmen, ommia, ethmia im Altt.

alarm (W.) der Lärm, Alarm; *alarmu* (W.) lärmen.

alastair (Gl.) Alexander, Mannsname.

alathredd (W.), *apert* (Br.) adret, alert, fein.

albard (Gl.) die Hellebarde, Waffe.

alcof (Br.) der Alcofen, die Schlafstube.

aleson, *alison* (Gl.), *elusen*, *alwysen* (W.) das Almosen.

alez (Br.), *keolan* (W.) die Allee.

allmann, *ellmyn* (W.) der Fremde, auch der Allemanne, der Teutsche; l'Allemand im Französ.

alltud, *aill* (W.), *almharagh* (Gl.) ein Fremder, auch Zinsbauer, Pächter, daher im Altt. die Namen aldio, aldius, aldianus für Zinsbauern, die in anderen Gegenden liti, leti etc. heissen.

allwland (W.) das Ausland; elend, elilend im Altt.

alod, *allod*, *alud* (Gl.) alt, der Alte, womit zusammenhängen wird im Altt. alod, alodium, altes oder freies Eigenthum.

alp (Gl.), *alban* (W.) die Alpe, das Gebirge, Höhe; alpis im Lat.

alt (Gl.) der Altan, ein hoher Platz, Erhöhung.

altair (Gl.), *allawr* (W.) der Altar, altare im Lat.

alyn, *alm* (Gl.), *allawg* (W.) der Alaun, alumen im Lat.

am (Gl.) die Mutter, woher Amme, Mama.

amail (Gl.) das Uebel, malum im Lat.; evel im Altt.

ambacht (Br.), *amhas* (Gl.) der Beamte, hochgestellte Mann, daher im Altfries. ambet, ambucht, ombecht, das Amt, Geschäft, der Amtssprengel, ombechtman der Amtmann; im Altsächs. ambacht, ambith, ombeth, das Amt; im Niederteutschen ambagt, Amt, Handwerk.

amddadl (W.) ein Umdahlen, eine Besprechung, Conversation.

amdrail (W.) das Umdrehen.

amdreiliad (W.) die Umdrehung.

amgorn (W.) umgarnen, umhüllen.

amh (Gl.) der Hamen, das Fischnetz.

amhar (Gl.) der Eimer; hama, amphora im Lat.

amlinell (W.) die Umlinie, der Umriss.

anap (Br.), *noe* (W.) der Napf, scapha im Lat.

anffurf (W.) ungeformt, s. *foirm*.

ang (Gl.) der Rang, die Würde.
angar (Gl.) der Anker, Fass, Gebind.
angcoire (Gl.) der Einsiedler, Eremit.
angel (W.), *aingeal*, *ail* (Gl.), *ael* (Br.) der Engel, angelus im Lat.
anis, *ainis* (Gl.) der Anis, anisum im Lat.
anken (Br.), *angen*, *amhghar* (Gl.), *angwyth* (W.), *ach* (Ir.) die Angst, angor im Lat.; aggvitha im Goth.
ankenia (Br.) sich ängstigen.
anker (Gl.), *ancor* (Br.), *angor* (W.) der Anker, ancora im Lat.
anker (Gl.), *angori* (W.) ankern.
anneo (Br.), *incus* (Gl.) der Amboss, incus im Lat.
anrath (Gl.) Ungemach, Elend (von *an* und *rath* das Gute), daher Unrath; im Altt. unrad Unrathsames, unredelik unredlich.
aobrunn, *aobrann* (Gl.) der Knöchel; ankel, onclef im Altt.
apa (Gl.), *ab*, *epa* (W.) der Affe.
ar (Gl.), *arw* (W.) arten, pflügen; arare im Lat.; era im Altt.; eria im Isländ.; aeria im Goth.
aradair (Gl.), *arer* (Br.) der Arter, Räder, Pflüger; arator im Lat.
arch (Br.), *airc* (Gl.) die Arche, der Kasten; arca im Lat.
arch (Br.), *erch* (W.) arg, gross, schlimm, z. B. ein arger Sünder.
ard, *ar* (Gl.) haart, hoch; ardus im Lat., daher unser Harz, Haardt (Gebirge); dieses ard ist das teutsche erz, daher *ardaigeal* (Gl.) der Erzengel, *ardeasbuig* (Gl.) Erzbischof; ferner das teutsche erb; daher wohl beim Bergbau Erbstollen, Erbkux etc.
ardd (W.) geartet, gepflügtes Land.
arddiad (W.) das Arten, Pflügen.
ardmharaich (Gl.) der Admiral, (von *ard* gross und *mahraich* der Seefahrer).
arest, *arrest* (Br.) der Arrest.
arm (Gl.), *armailt* (Br.) die Armee, die Bewaffneten; *armach* (Gl.) armirt, bewaffnet, von *arm* (Br.), *airm* (Gl.) die Waffen; arma im Lat.
arm (Br.) der Arm, arms im Goth., daher armilla im Lat. das Armband.
arraid (Gl.) das Irren, der Fehler, s. *earraid*.
arraideach (Gl.) irrend, herumirrend; *arraid* (Gl.) der Irrer, Wanderer.
arsnaich (Gl.) der Arsenik, arsenicum im Lat.
as (Gl.) auch *cluas*, das Ohr; auso im Goth.; ar, are im Altt.

asal (Gl.), *asel* (Br.), *asyn* (W.) der Esel, asinus im Lat.
ascaim (Gl.) nachforschen, fragen, fordern, ist wohl das Altt. askia, aschia heischen.
asel, ascle, kazel (Br.), *asgel* (W.), *asgal, achlais* (Gl.) die Achsel, axilla im Lat.
asparach (Gl.), *asperjus* (Br.) der Spargel, asparagus im Lat.
assiet (Br.) die Assiette, der Napf.
assupa (Br.) schuppen, jemanden anstossen; *assoup* (Br.) der Schupp.
aw, awe, ai (Gl.), *helw* (W.) die Habe, das Eigen; have im Altt.; awin im Angelsächs.
awallu (W.) fallen.
awdl (W.) die Ode, oda im Lat.; *odlig* (W.) die kleine Ode, ein Gedicht.
awdurdawd (W.) die Autorität, Gewalt; auctoritas im Lat.
awr, orian (W.), *uair* (Gl.) die Stunde, uur im Niederteutsch.; hora im Lat.
awst (W.) der August (Monat), augustus im Lat.

B.

Bacair (Br.), *bacastaire* (Gl.), *pobi* (W.) backen; *baraer, pober* (Br.), *boblad* (W.) der Bäcker, pistor im Lat.; *bacale* (Gl.), *popty* (W.) das Backhaus, pistoria im Lat.; *pob* (W.) das Backen; *popedig* (W.) gebacken; *poban* (W.) der Backofen.
bacbhord (Gl.), *babord* (Br.) das Bacbord, die Wind- oder Wetterseite des Schiffes.
backall (Br. und Gl.), *bagl* (W.) der Bakel, Stock; baculus im Lat.
bachar (Gl.) die Ecker, Eichel.
bachla, biceir (Gl.) der Becher.
baconyn (W.) die Beere.
bad (Br.), *badd* (W.) das Bad, balneus im Lat.; *bath* (Gl.) baden, untertauchen.
bae (Br.), *bagh* (Gl.) die Bay, der Meerbusen.
bagad, bagage (Br.), *bagais* (Gl.) die Bagage, Bakage, das Gepäck.
baidhheachd, tairiseachd (Gl.) die Freundschaft.
baigeir (Gl.) der Begehrende, der Bettler; begar im Engl.
baile (Gl.) der Weiler, Ort; ville im Franz.
baillein, bolg (Gl.) die Beule, Anschwellung; beil, bel im Altt.
bairead (Gl.) das Barret, Kopfbedeckung.

baith (Gl.) die Beize, Anlockung.
baiteal, ***batail*** (Gl.), ***batel*** (W.) die Bataille, Schlacht.
bal (Br.), ***pel*** (W.), ***ball*** (Gl.) der Ball, die Kugel; pila im Lat.; ***ball leithir*** (Gl.) der Lederball.
balach (Gl.) das Kind, das in der gemeinen Sprache auch Balg genannt wird.
balaen (Br.) der Besen zum Kehren.
balaiste (Br.), ***balasarn*** (W.) der Ballast, die Belastung des Schiffes.
bàlc, ***bailc*** (Gl.) der Rücken, womit zusammenhängen mag im Altt.: bek, bak der Rücken, bakwarts rückwärts, unser Huckeback etc.
balc (Gl.) der Balken.
balg, ***builg*** (Gl.) der Balg, bulga im Lat.; balga im Altt.
balleg (W.), ***bosan*** (Gl.), ***burutel*** (Br.) der Beutel; ***burutella*** (Br.) das Mehl beuteln.
balm (Gl.) der Balsam, balsamum im Lat.
balmaich (Gl.) balsamiren.
banc (Br.), ***beinc*** (Gl.) die Bank zum Setzen.
banqued, ***banvez*** (Br.), ***bancaird*** (Gl.), ***gwledd*** (W.) das Banket, Gastmahl.
bann, ***bagh*** (Gl.), ***banden*** (Br.) das Band, die Banden.
bann (Br.), ***bannod*** (W.) der Befehl, das Gesetz, der Distrikt; bannus im mittlern Latein; bann, bon im Altt., daher bannere, bon der Banner, der Büttel, der den Bann verkündet; banna, bonna bannen, gebieten.
banna, ***bannein*** (Br.) bannen, verbannen.
bannal (Gl.), ***banden*** (Br.) die Bande, Menge (z. B. Musikbande), die Versammlung von Männern.
bannod (W.), ***binn*** (W.) die Sentenz, der Befehl; bann, bonn im Altt.
banner (Gl.), ***banair*** (W.), ***bannier*** (Br.) der Banner, das Panier, die Fahne.
bar (Br.) die Barte, Lanze.
bar (Gl.) der Sohn, barn im Goth., bern im Altt. das Kind.
bar (Br.) der Barbe (Fisch).
bara (W. und Br.), ***aran***, ***pain*** (Gl.) das Brod; panis im Lat.; brae im Altt.
baruer (Br.) der Brodbäcker.
bara (Gl.) die Bahre, Handtrage; bera im Altt. der Träger.
barb (Br.), ***barf*** (W.), ***feasag*** (Gl.) der Bart, barba im Lat.; ***barvek*** (Br.) bärtig.
barbair, ***barbet*** (Br.), ***barfwr*** (W.), ***bearcadair*** (Gl.) der Barbier.

barbara (Br.), *barbarra* (Gl.) barbarisch, grausam; barbarus im Lat.

barbroch (Gl.) der Berbis-, Berberitzenstrauch.

barc (Gl. und Br.) die Barke, Schiff; barka im Lat.

bareca (Br.), *barachad* (Gl.) die Baracke, Hütte.

barg (Gl.) glühend, daher vielleicht das Altt. barna brennen, barnere Brandstifter.

bargan (Gl.), *barn* (W.) der Vergleich, das Urtheil; *barganaich* (Gl.), *barnu* (W.) sich vergleichen, urtheilen, verurtheilen; *barra* (Gl.) der Gerichtshof (woher barre im Franz., bar im Engl.); *barn* (Gl.) der Richter; daher barganiare im mittelalt. Latein sich vergleichen, und im Altt. bare die Klage, der Vergleich; baria klagen, offenbaren; warf das Gericht etc.

baron (Br.), *baran* (Gl.), *baron*, *breyr* (W.) der Baron; baro im mittelalt. Latein.

baronachd (Gl.), *baroniaeth* (W.) die Baronie, baronia.

barr (Br.) die Barre.

barz (Br.) der Barsch (Fisch).

bas (Gl.) der Bass in der Musik.

basil (Br.) Basilien, Basilicum (Pflanze).

basta (Br.) basta, genug, z. B. sagt man: und damit basta, d. i. genug.

bastard (Gl., W., Br.) der Bastard, Uneheliche.

bathar (Gl.) die Waare.

beab (Gl.) das Grab.

beac, *beathmham* (sprich bewan), *beach* (Gl.), *gwenan*, *guinen* (Br.), *gwenyn* (W.) die Biene; bea, bini im Altt.; apis im Lat.

beachd (Gl.) das Beachten, Beobachten, der Beschluss, auch das Ziel; *beachdair* (Gl.) der Beachter, Beobachter.

beachdaich (Gl.) beachten, beobachten; womit zusammenhängen kann im Altt. achtia ächten, auch abschätzen.

beag, *beagan* (Gl.), *bychain* (W.) ein Bischen, ein wenig, das Wenige.

bean (Gl.) hauen.

bear, *beithir* (Gl.), *arth* (W.), *baedd* (Br.) der Bär, der Beetz.

beart (Gl.) die Bürde.

beasg (Gl.) die gemeine Hure, die man auch Besen nennt.

bebri, *bewer*, *beabhar* (Gl.) der Biber.

bedd (W.) das Todtenbett, auch das Grab.

bedlemond (W.) der Bettler, Vagabond.

beim (Ir.) der Balken, Holzstück, auch Baum.

beir (Gl.) bringen, hervorbringen, gebären; ***beirte*** (Gl.), ***genid*** (W.) geboren; ***breith*** (Gl.) das Hervorgebrachte, die Geburt; daher im Altt. beir gebären, berthe die Geburt; berntam die Kindererzeugung, berning die Zeugung; breng das Bringen, brenger der Bringer.

beïrm (W.) die Bärme, Hefe.

beist, biast (Gl.), ***bwysthil, gwestfil*** (W.) das Beest, die Bestie, das wilde Thier; bestia im Lat.

beite (Gl.), ***bedw*** (W.), ***beau*** (Br.) die Birke, betula im Lat.

beoïr (Gl.), ***byer, biorch*** (Br.) das Bier.

betes (Br.) ***bitis*** (Gl.) die Beete, rothe Rübe; beta im Lat.

beum (Gl.) bitter.

beus, buas (Gl.) der Bauch, im Altt. buch, buk.

bhean — sprich wan — (Gl.), ***benyw*** (W.) das Weib, femina im Lat.

bi (Gl.) seyn, daher wohl: ich bin.

biail (Gl.), ***bwyell*** (W.), ***pila*** (Br.) das Beil.

bid (Gl.) der Bissen.

bid (Gl.) beissen, kneipen; bita im Altt.

bigin, bigeum (Ir.) eine Frauenzimmer-Haube und Kopfbinde. Die Bürgerfrauen in Halle, besonders die Frauen der Halloren trugen bis zur jüngsten Zeit sehr allgemein (jetzt nur selten) eine Mütze oder Art Haube mit breiter Stirnbinde, welche Biginen heissen.

bil (Gl.) billig, gut.

bioban (Gl.) der Pips, eine Krankheit der Hühner; pip im Englischen.

bior (Gl.) der Born, Brunnen; ***bora*** (Gl.) ist Wasser.

biorraid (Gl.) die Pyramide.

biss (Br.) die Bisse, der Nordwind.

bith (Gl.) der Kitt.

bitse (Gl.) die Betze, Hündin, auch das Weibliche.

bladh (Gl.) das Blatt, die Blume, die auch im Altt. blam heisst.

blam (Br.) die Blame, Schande; ***blamen*** (Br.) blamiren.

blar, blaras (Gl.), ***bal*** (Br.) die Blässe, der weisse Strich an den Köpfen der Thiere.

bleja, blejaden (Br.) blöken der Schafe, placare im Lat.

blatt (Br.) platt, eben; planus im Lat.

blessa (Br.) blessiren, verwunden.

bleu (Br.) blau.

bleuhuenn, bleuien (Br.), ***blöyn, blodan*** (W.), ***bleath, blath*** (Gl.) die Blüthe; blam im Altt.

blehuen, bleüi (Br.), ***blöyn, blöenu*** (W.), ***blodenoch, blathaich*** (Gl.) blühen; bloia im Altt.

blingein (Br.) blinzen, blinzeln, mit halbgeschlossenen Augen sehen.
blodenaw (W.) blühend.
bloc (Br.), *blocan* (Gl.), *ploc* (W.) der Block.
blos (Gl.) offen, bloss.
blos (Gl.) entblössen, zeigen.
blos, *blosg*, *blescan* (Gl.) blasen, ein Horn etc.
blusar (Gl.) das Blasen, Getön.
board, *bord* (Gl.), *bwrdd* (W.), *bordeen* (Br.) der Bord des Schiffes, auch das Brett.
bobhstair (Gl.) das Polster.
boc (Gl.), *bouch* (Br.), *bwch* (W.) der Bock, Ziegenbock.
boc (Gl.) der Betrug, Fehler; daher vielleicht die Redensart: einen Bock machen.
boc (Gl.) springen wie ein Bock, wofür wir auch bocken sagen.
boch (W.) die Backe, Wange.
bochna (Gl.) die Bucht des Meeres.
bocsa, *bosca* (Gl.), *boestl* (Br.) die Büchse, pixis im Lat.
bocsaich (Gl.) mit der Faust schlagen, boxen.
bocz (Br.) der Buckel.
bodach, *botaidh* (Gl.) der Bottich (Gefäss).
bodd (W.) das Gebot, bod im Altt.
bodhan (Gl.) der Popo, Steiss; podex im Lat.
boga, *bogha* (Gl.), *bwa* (W.) der Bogen zu Pfeilen, auch in der Baukunst; *bwa cyfammod* (W.) der Regenbogen; *boghadair* (Gl.) der Bogenschütze; bogere im Altt.
bogh, *bocan* (Gl.) biegen.
bogued (Br.) das Bouquet, der Blumenstrauss.
boillsg (Gl.) blitzen, *boillsgeadh* (Gl.) der Blitz; bliksen im Altteutsch.
boigeum (Gl.) die Binse, das Rohr.
boisseel (Br.) der Scheffel, boisseau im Französ.
boireal, *tora* (Gl.) der Bohr.
boitein, *beinneal* (Gl.), *boetel* (Br.), *bwrnel* (W.) das Bündel, Bund von Heu etc.
bolg, *bolgan* (Gl.) der Balg von Thieren und Pflanzen, die Hülsen.
bolgach (Gl.) die Beule.
bollt (W.), *bolltack* (Gl.) der Bolzen, bollt im Goth.
bolt (Gl.), *beilt* (Ir.) der Belt, Meerbusen; balteus im Lat.
bordeell (Br.), *baoistoach* (Gl.) das Bordell, Hurenhaus.
born (Br.), *burn* (Gl.) der Born, Brunnen, die Quelle, Wasser.
bos (Gl.) böse, schlecht.
botas (W.), *botuin* (Gl.) der Stiefel, botan im Goth.
bote, *bute* (Gl.) die Busse, Strafe; bot, bote, beta im Altt.

bouticle (Br.) die Butike, Bude.
bra, braoi (Gl.) die Braunen, Augenbraunen; bra, bre, brahu im Altt.
bradwi (W.) der Brocken.
bradychwr (W.), *foilleir* (Gl.) der Betrüger.
brae (Br.) die Breche, Flachsbreche, Brake.
braea (Br.) *breuanu* (W.) braken, brechen des Flachses.
brae, braen (W.) entzwei, das Entzweie, Gebrochene.
braenar (W.), *branar* (Gl.), *brellé* (Br.) die Brache, unbestelltes Feld.
braenaru (W.) brachen, die Brache pflügen.
braenardail (W.) gedüngtes Brachfeld.
bragal (W.) prahlen, baga im Altt.
braich (Gl.) die Maische, das Malz.
braislead (Gl.), *breiched* (W.) das Bracelet, Armband.
braist (Gl.) die Brosche, Brustnadel.
bramanta (Gl.) roh, woher vielleicht das Wort Bramarbas.
brann, brath (Gl.) der Brand, Feuerbrand, brennende Kohle.
brav (Br.) brav, flink, gut.
breaghhachd (Gl.) die Prächtigkeit, Schönheit.
breatan (Gl.) Britannien.
bregu, briwaw (W.), *breva* (Br.), *bracan, bris, breg* (Gl.) brechen, breka im Altt.
breg, briw (W.), *bread, bragh, brac* (Gl.) das Brechen, der Bruch; daher unser Brack, d. i. Zerbrochenes, wie im Altt. brek der Bruch, breker Verbrecher, brekma Bruch, Brüchte.
bregedd (W.) die Gebrechlichkeit, Zerbrechlichkeit; *broh* (Gl.) das Gebrochene, Zerbrochene; *brau* (W.), *brisdeach* (Gl.) brechlich, gebrechlich.
breid (Gl.) breiten, ausbreiten.
breo (Gl.) das Brennen, Feuer, Flamme; brond im Altt. der Brand.
bresych (W.) der Wirsching, Wirschkohl oder Savoyerkohl; brassica im Lat.
bride, priodas (Gl.) die Braut, breit im Altt.; breidgoma im Altt. ist Bräutigam, d. h. der Braut Mann, von gome im Altt. der Mann, welches Wort vielleicht zusammenhängt mit *mo* (Ir.) der Mann, homo im Lat.
briogais, brigis (Gl.) die Beinkleider, brek, brik im Altt.; breeches im Engl.
brochan (Gl.) die Brühe, *brochan feole* (Gl.) Fleischbrühe.
briothair (Gl.), *breder* (Br.), *braud* (W.) der Bruder; frater im Lat.; brothar im Goth. und Altt.; *breudeuriez* (Br.) die Brüderschaft.
brouss (Br.), *prysgl* (W.) der Busch, das Gebüsch.

brouss, *bròns* (Br.), *ysbrig* (W.), *spriee* (Ir.) die Sprosse.
brouss, *brens* (Br.), *brusan* (Gl.), *ysbrigaw* (W.) sprossen.
brug, *bruh*, *bruger* (Br.), *brwg* (W.) der Bruch, das Moor.
brun (Br.) braun.
brunellein (Br.), *brĕu* (W.), *buir* (Gl.) brüllen.
brunettig (Br.) brunett, von bräunlichem Gesicht.
brusq, *bronn* (Br.), *bronn*, *brocen* (W.), *bruinne* (Gl.) die Brust, der Busen.
brut (Br.), *brod* (Gl.) die Brut der Thiere etc.
bruzum (Br.), *breubys* (W.) die Brosel, Brosamen, Krume des Brodes.
brwg (W.) der Bruch, auch der Wald; daher wohl das Altd. broil, brühl, der Brühl, Thiergarten.
buh (Br.), *bu*, *buwch* (W.), *bo* (Gl.) die Kuh, bos im Lat. Im Bretonischen heisst: *huaenn* eine weisse Kuh, *mileine* eine rothe, *brethu* eine scheckige, *blaill* eine Blässe, *quevlai* eine trächtige, *alett* die gekalbt hat, *glouek* der das Kalb genommen, *leah* eine milchende, *brehaign* die nicht trächtig wird, *ganneh* die seit einem Jahre Milch giebt. Im Gälischen giebt es noch mehrere Namen für eine Kuh; überhaupt ist die keltische Sprache ganz unendlich reich an Namen für die Hausthiere und Gegenstände, die mit diesen zusammenhängen.
buaacher (Gl.), *beudail* (W.) der Kuhbladder, Kuhmist.
bual (Br.), *bwla* (W.), *bollog* (Gl.) der Bulle.
bucel, *bocaide* (Gl.) der Buckel, die Beule.
buchell, *buguel* (Br.) der Bengel, grosses Kind.
bucsa, *buis* (Br.), *bocsa* (Gl.) der Buchsbaum, buxus im Lat.
bugad (Br.) die Beuche, Bauche, die Lauge zum Waschen.
bugadi, *buga* (Br.) beuchen, waschen aus der Lauge.
buimpis (Gl.) die Pumpe, Plumpe.
bula, *buideal*, *botul* (Gl.), *boutouiln* (Br.), *bothel*, *potel* (W.) die Bulle, Bouteille; *potellu* (W.) in Bouteillen füllen.
burg, *bwrg* (Gl. und W.), *bourch* (Br.) die Burg, Stadt, Dorf.
burgain (Gl.), *bwrgais*, *bwrdais* (W.), *bourchiz* (Br.) der Bürger.
burgaid (Gl.) die Purganz, *burgaidich* (Gl.) purgiren, abführen.
busard (Br.) der Busard, eine Art Falken.
busg (Gl.) putzen, schmücken.
bustuil (Gl.) das Busten, stark anhauchen; daher verbusten, das Feuer anbusten.
butaw (Gl.) die Butter, butyrum im Lat.; boutyron im Griech. (im Keltischen von bo tear, wie im Griech. von bous und tyros.)

butin (Br.), *butt*, *praidd* (W.) die Beute; praeda im Lat.
butta (Br.), *biota* (Gl.) die Butte (Gefäss).
bw, *baig* (Gl.) die Biege, Biegung, von *bogh* biegen.
bwlgan (W.) der Beutel.
bwngler (W.), *buimilear*, *bumler* (Gl.) der Bummler, nichtsnutziger, schlecht angezogener Mensch.
bwrdd (W.) das Brett, *byrddu* (W.) mit Brettern bedecken.
bwth (Gl. und W.) die Bude, kleines Haus.
bydd (W.) die Binde, Armbinde; vitta im Lat.

C.

Caba (Gl. und Br.) die Kappe, Kleidungsstück; kappa im Altt.
cabal (Gl.) die Kabel, das Kabeltau im Schiff.
cabestre, *kabestr* (Br.), *aghaistiuir* (Gl.) der Halfter; capistrum im Lat.
cabinet (Br.), *caibineid* (Gl.) das Cabinet, (das Diminutiv von *cabein* die Wohnung).
caboun (Br.), *capan* (Gl.) der Kapaun, capo im Lat.
cac (Gl.), *cach* (W.), *kach* (Br.) die Kacke, menschliche Entleerung, *cac shiubhal* (Gl.) die Diarrhoe.
cacan (Gl.), *cachu* (W.), *kacha* (Br.) kacken, cacare im Lat.
cachfa (W.) das Kackhaus, der Abtritt.
cadamach (Gl.) caduck, ruinirt.
cadwen (W.), *tinne* (Gl.) die Kette, catena im Lat.
caè, *kaè* (Br.) die Hecke, der Hag; *kaea* (Br.) einhegen.
caeth (Gl. und W.) der Käth, Kossäth, kleine Häusler, der Arme.
cagailt (Gl.) der Heerd, den man auch Kachel nennt.
caibideil (Br.), *cabideol* (W.) das Capitel, capitulum im Lat.
caidh (Gl.), *chast* (Br.) keusch, castus im Lat.; *caidheadh* (Gl.) die Keuschheit, castitas im Lat.
cail (Gl.) der hintere Theil, woher wohl die Keule.
caileindeir, *caladair* (Gl.) der Calender, calendarius im Lat. [kal (Br.) sind die calendae der Römer, der erste Tag des Monates.]
cailis, *calis* (Gl.) der Kelch, calix im Lat.
caimileid (Gl.) der Camelot, eine Art Tuch.
cain, *canach* (Gl.) die Rente, Abgabe, woher wohl canon, Abgabe.
caineal, *canal* (Gl.), *canel* (W.) der Caneel, Zimmt; cinnamum im Lat.
cainnsear (Gl.) der Krebs.

cairt, *cairte* (Gl.) die Karrete, Kutsche; carago im Lat.
cairt, *cartach* (Gl.) die Karte zum Spielen.
cairt (Gl.) gerben.
cairteal, *feoirlin* (Gl.) das Viertel, Quart; fiardel im Altt.
cairteal (Gl.) der Kartel, die Herausforderung.
caise (Gl.), *casw* (Br.), *caws* (W.) der Käse, caseus im Lat.; *casiaw* (W.) käsen, gerinnen.
caisteal (Gl.) das Castell; castellum im Lat.
calbh (Gl.) kahl; calvus im Lat.
calch, *cailc* (Gl.), *calch* (W.) der Kalch, Kalk; calx im Lat.
calchaidd (W.) kalkig, *calchedig* (W.) gekalkt, *calchwr* (W.) der Kalkbrenner.
calefati (Br.), *calcare* (Gl.) kalfatern der Schiffe; *calfaitour* (Br.) der Kalfaterer.
calg (Gl.) Acheln, Hacheln, Stacheln; aculeus im Lat.
calla (Gl.) zahm; tam im Altt.
callaich (Gl.) zähmen; tema im Altt.
camag, *camog* (Gl.) das Comma beim Schreiben.
camarad, *comrada* (Br.) der Cammerad, Genosse.
camer (Br.), *seomar* (Gl.) die Kammer; camera im Lat.
camhal (Gl.), *kanval* (Br.) das Kameel; camelus im Lat.
camisolen (Br.), *caimis* (Gl.) das Camisol, Hemd; camisia im Lat.
camp (Gl., W., Br.) das Heerlager, auch der Kampf; kamp im Altt.
campiaw (W.) kämpfen, kampa im Altt.
campdhuine, *caimfear* (Gl.) der Kämpfer, Kämpe; kampa im Altt.
camprila (Br.) Capriolen, Luftsprünge.
camri (W.) die Camille (Pflanze).
can (Gl.), *canot* (Br.), *cafn* (W.) der Kahn (Schiff).
canab (Br.), *caimb* (Gl.) der Hanf, cannabis im Lat.
canabhas (Gl.) der Cannevas, Hanfzeug.
canal (Gl.), *kan*, *kanol* (Br.) der Canal; canalis im Lat.
cang (W.), *branque* (Br.), *cainseoir* (Gl.) der Zanken, Ranken, Zweig.
canna (Gl.), *can* (Br.) die Kanne (Gefäss).
canif (Br.) der Kneif, das Messer.
cantois, sprich käsch, (Gl.) das Kusch, Kuschgen, Kuschschwein; *coiseachan* (Gl.) der Kusch-Schweinehirt.
canon (W.) der Canon, Gesang, die Regel, auch Vers.
cantair (Gl.), *cantwr* (W.), *kaner* (Br.) der Cantor, Sänger; cantor im Lat.
caomhtha (Ir.), *cuideachd* (Gl.) die Compagnie, Association.
cap (Gl.), *saffwn* (W.) der Schaft; scapus im Lat.; skep im Altt.

capa (Gl.), *cap* (W.), *kabel* (Br.) die Kappe, Mütze, Mantel mit Kappe.
capul, cabbyl (Gl.) der Gaul, Pferd.
car (Gl.), *carr* (W.), *kar* (Br.) die Karre, carrus im Lat.
carad (Gl.), *cariaw* (W.) karren; *karrer* (Br.) der Karrenmacher.
carabhi (Gl.) die Karbe, Karbey oder der wilde Kümmel; careum im Lat.
carawl (W.) der Choral, der Lobgesang.
carb (Ir.), *canastair* (Gl.) der Korb; canistrum im Lat.
carbh (Gl.), *crifiaw* (W.) kerben, einschneiden; kerf im Altt.
carbh (Gl.), *crifen* (W.) eine Kerbe, kere im Altt.
carcair, carcar (Gl.), *carchar* (Gl.) der Kerker, das Carcer, kerkener im Altt.
carcharu (W.) einkerkern.
card (Gl.), *crib* (W.) die Karde, Kardetsche, zum Krämpeln der Wolle.
card (Gl.) karden, kardetschen, krämpeln; carminare, carere im Lat.
cardota (W.) ganten im Südteutschen, d. i. betteln.
caredigaw, carw (W.) *karet* (Br.) caressiren, lieben; *cares* (W.) die Geliebte.
cargo (Gl.), *carg* (W.), *karg* (Br.) das Cargo, die Ladung der Schiffe.
carlwn (W.) der Hermelin.
carmhaogal (Ir.), *carbuncul* (Gl.) der Karfunkel (Edelstein); carbunculus im Lat.
carmoasg (Br.), *cochriedd* (W.) der Carmoisin (Farbe).
carn (Gl.) ist Fleisch; möglich dass vielleicht der Name Scharrn, Fleischscharrn damit zusammenhängen könnte.
carp (Br.), *carbhanag* (Gl.) der Karpfen (Fisch); carpio im Lat.
carr, carruidhe (Gl.), *crach* (W.) die Krätze (Krankheit).
carrener (Br. und Gl.) der Kärner, Karrenführer.
cars (Gl.) der Karsch, steriles Feld.
cart (Gl.) das Quart, Viertel; quadrans im Lat.
cas (Gl.) die Capsel, woher vielleicht auch Casse.
casa (Br.), *casau* (W.) hassen; *cass, kas* (Br.) der Hass; *casaad* (W.) der Hasser; *adgas, casaedig* (W.) gehässig.
casglu (W.) sammeln.
casse (Br.) das Casseroll, die Bratpfanne.
cast (W.) der Kasten.
castan (Gl. und W.), *kistin* (Br.) die Castanie; castanea im Lat.
castell (W.), *kastel* (Br.) das Castell; castellum im Lat.

castellwr (W.) der Castellan.
castiza (Br.), *ceastaighim* (Ir.), *cosbi* (W.) kasteien, bestrafen; castigare im Lat.
cat (Gl.), *cath* (W.), *caz* (Br.) die Katze; catta im Lat.
cate (Gl.) das Gefecht; kase im Altt.
cath (Gl.) der Kaff, die Spreu.
cathair (Gl.), *cadair* (W.) der Sitz, daher Catheder, auch Hauptstadt; woher Cathedrale, Hauptkirche.
cav, *cai* (Gl.) ein kleines Haus, die Kaue, Koi, Koven, wie Schweinskoven.
causeal (Br.) kosen, mit einander sprechen.
ceaba, *ceibe*, *seibe* (Gl.) die Schippe zum Schippen.
ceabhar (Gl.) der Zephyr, leichter Wind; zephyrus im Lat.
ceacht, *smagd*, *cumhachd* (Gl.), *mamas* (Ir.) die Macht, Gewalt; *acmhaingeach* (Gl.) mächtig; *ardchumachd* (Gl.) die Erzmacht, höchste Macht.
ceall, *cell* (Gl.), *cell* (W.) die Zelle, der Keller; cella im Lat.
ceang (Gl.), *cainc*, *gwial* (W.), *branque* (Br.) der Zanken; *cangawawg* (W.) zankig.
cearcal (Gl.), *cylch* (W.) der Zirkel, circulus im Lat.
ceard (Gl.) der Schmidt; smeth im Altt.
ceath (Gl.), *dafod* (W.) das Schaf; skep im Altt.
cecr (W.), *canran*, *carraid* (Gl.) der Zank, *cecraet* (W.), *carraideach* (Gl.) der Zänker.
cecru (W.) zanken, zecken, zarren.
ceilys (W.), *cailise* (Gl.) das Kegelspiel, der Kegel.
ceirioesen (Gl.), *ceirios* (W.), *kerez* (Br.) die Kirsche; cerasum im Lat.
ceisiaw (W.) suchen; seza im Altt.
celcu, *celsiau* (W.) hehlen, verhehlen; celare im Lat.; *celcwr* (W.) der Hehler.
cenal, *cenedl* (W.), *gineal* (Gl.) die Geschlechtsverwandtschaft, kennemeg im Altt., von ken, kin das Geschlecht; genus im Lat., *genid* (W.) s. dieses.
cenedlu (W.), *gin* (Gl.) generiren, das Geschlecht fortpflanzen; generare im Lat.
cenadu (W.) senden, Nachricht bringen; *cenad* (W.) der Gesandte.
ceniaw, *selu*, *sylla* (W.), *seall* (Gl.) sehen; cernere im Lat.; *seallad* (Gl.), *syll* (W.) das Sehen; seone, siune im Altt.; *syllwr* (W.) der Seher.
cengl (W.), *ceangal* (Gl.) der Senkel, Schnürsenkel, das Band.
cerdd (W.) der Gesang der wandernden Barden oder Sänger, die *cerddawr* (W.) heissen; daher wohl unser Concert.
ceri, *cerc* (W.), *cionag* (Gl.) der Kern der Früchte.

cerlin (W.) der Kerl, gemeine, schlechte Mensch.
certain (W.) streiten; certare im Lat.
cethw (W.), *ceune* (Br.) der Senf, sinapis im Lat.
cewyn (Gl.) die Wiege; cunae im Lat.
chalop, achap (Br.) die Schaluppe (Schiff).
chanhellawr (W.) der Canzler; cancellarius im Lat.
chaocag, caquellain (Br.), *caguein, cagnan* (Gl.), *cegu, cnoil* (W.) kauen.
chaucheu (Br.) die Camasche.
cheingen (Br.) die Eiche (Baum).
cheminal (Br.), *simne, simdd* (W.) das Camin; caminus im Lat.
chiken (Br.), *coilchean* (Gl.) das Kiken, junges Huhn.
chomein (Br.), *bunaich* (Gl.) wohnen.
chopen (Br.) der Schoppen (Gemäss).
chouffre (Br.), *ufeliar* (W.) der Schwefel; sulphur im Lat.
chrè, kre (Br.), *neartmhor* (Gl.) kräftig.
chrefder, krefder, krevder (Br.), *neart* (Gl.) die Kraft.
chuen (Br.), *caka* (Gl.) der Kuchen.
chwaeru (W.) schwärmen.
chwaethu, sawyriaw (W.) schmecken; sapere im Lat.; smeka, smetsa im Altt.; *chwaeth, chwaig, sawir* (W.), *chwaith* (Br.) der Geschmack; sapor im Lat.; smek, smake im Altt. *safwyriad* (W.) der Schmecker; *safwynis* (W.) schmeckend.
chwai (W.) das Leben, lebend, lebendig; das kwik, quick lebend im Altt.; daher wohl auch kwiksia im Altt. das Vieh.
chwal (W.) eine Ausbreitung, ein Schwaal, Schwalg, z. B. von Worten.
chwanegu, chwyddaw (W.) schwellen.
chwap, chwepyn (W.), *sglabhard* (Gl.) die Schwappe, leichter Schlag.
chwarddu (W.), *choarzi* (Br.) scherzen; *chwara* (W.) der Scherz.
chwaren (W.) der Schwären, das Geschwür; *chwarenu* (W.) schwären, Geschwüre haben.
chwawiaw (W.) wehen.
chwed (Br.), *chwedlu, gwedyd* (W.) schwatzen, schwätzen; suadere im Lat.; daher wohl kwetha, quetha, swepa, kwan sprechen, sagen im Altt.
chwedl (W.), *ceadal* (Gl.) der Schwatz, Schwang; *chwedlëig, chwedlu* (W.) geschwätzig; *chuezer* (Br.) der Schwätzer.
chweidd (W.) die Geschwindigkeit.
chweg (W.) swet, süss; swet im Altt. süss; swetma die Süssigkeit.
chwegr (Gl. und W.) der Schwäer, Schwager, auch die Schwiegermutter; *chwegrewn* (Gl.), *chwegrun* (W.) der Schwie-

gervater; im Altt. ist swager Schwager; swes verwandt, swesterna Geschwister.

chweyfio (Br.), *chwifiaw* (W. und Gl.) schweifen, herumschweifen; swiva im Altt. — *chwifiwr* (W.) der Schweifer, Vagabund.

chwidraw (W.) schwindeln, schwindlig werden; *chwidrawl* (W.) schwindlig; *chwidredd* (W.) der Schwindel; swina im Altt.

chwiff (W.), der Pfiff, der Zisch; *chwiffiad* (W.) das Pfeifen, Zischen; *chwiffiau* (W.) pfeifen, zischen.

chwilla (Br.) wählen.

chwimwth (W.), *esgwid* (Br.) geschwind.

chwiori, *chwyrnu* (W.) schwirren.

chwipiau (Gl. und W.) schwippen, wippen.

chwith, auch *asw* (W.) links, womit das schwude unserer Bauern für links fahren zusammenhängen könnte.

chwiw, *sidyll* (W.) der Wirbel, Wirtel.

chwiwedig (W.) wirblig.

chwiwiau, *chwelid* (W.) schwingen, s. *guintead.*

chwyl (W.), *seal*, *foïl* (Gl.), *talm*, *talym* (W.) die Weile; wile im Altt.

chwys (W.), *chweiz*, *chues* (Br.), *smais* (Gl.) der Schweiss; sudor im Lat.; swet im Altt. — *chwysu* (W. und Gl.), *chouczi* (Br.) schwitzen; sudare im Lat. — *chwysawg* (W.) schweissig; *chwyffa* (W.) das Schwitzbad.

chyfr (Br.), *cyfrif* (W.) die Ziffer, Zahl, auch zählen, rechnen; *anghyfrif* (W.) unzählbar.

ci (W.), *cu*, *gione* (Gl.) der Hund; sif im Goth.; zif, zippe, tieve, debe im Altt.

cibolessen (Br.), *cibellyn*, *sibol*, *sibolen*, *sibwl* (W.), *uinnean* (Gl.) die Zwiebel; cepa im Lat.

ciche, *seachtra* (Gl.) die Zitze, Brustwarze.

cidh (Gl.) das Gesicht.

cigh (Gl.), *cidws* (W.) die Ziege, das weibliche Thier, auch vom Hirsch; *seagha*, *seaghach* (Gl.) der Ziegenbock.

cillidh (Gl.), *kein* (Br.) der Kiel des Schiffes; carina im Lat.

cimant (Br.), *cymmrwyn* (Gl.) das Cement, der Mörtel; cementum im Lat.

cine, *cinneadh* (Gl.) die Kindschaft, Familie.

cinn, *ceann* (Gl.), *cing* (Ir.) das Haupt, der Oberste, der König; kinig im Altt., king im Engl.

ciogail (Gl.) kitzeln.

ciombal (Gl.) die Cymbel; cymbalum im Lat.

ciont (Gl.) die Schuld, skult im Altt.; *ciontach* (Gl.) schuldig, der Schuldige.

cis, cios (Gl.), *cilch, twng, ced* (W.) der Zins, Schoss; census im Lat.; tins, skot, schot im Altt. — *cyllidaw* (W.) zinsen; *cynnhreth* (W.) die Zinsrente, der Tribut.

cist (Br. und W.), *ciste* (Gl.) die Kiste, cista im Lat.

cistre (Br.) der Cider, Obstwein; cidrus im Lat.

clab (Gl.) die Labbe, dickmäuliger Mund.

clabar (Gl.), *clagiteres* (Br.) die Klapper.

clabastar (Gl.) der Klabasterer, Kleffer, Kreischer; clabadour im Franz.

clabarach (Br.), *glydiawg* (W.) klebrig, schmutzig.

clabstur (Gl.), *clasordy* (W.) das Kloster.

claer (Gl. und W.), auch *eglwr* (W.) klar; clarus im Lat.; *glan* (Gl.) klären, klarmachen, *anghlaer* (W.) unklar, dunkel.

clagan (Gl.), *klemma* (Br.), klagen, *klemmer* (Br.) der Kläger.

clai (W.) Thon, klai im Altt. und Niedert., Klaiboden sagen auch wir.

claid (Gl.), *claddu* (W.) graben, ist wohl das Altt. slat, slata graben, slata der Graben, Slöt, slatere der Gräber.

clais (Gl.) die Classe; classis im Lat.

clamp (Gl. und W.) der Klumpen.

clap, clappach (Gl.), *clep* (W.) der Klapp, Klaps; *clap* (Gl.), *clepiau* (W.) klappen, klappern.

clawdd (W.), *slochd* (Gl.) der Schacht, Schlott, Grube; *mwnglawdd* (W.), *meinn shlochd* (Gl.) der Erzschacht.

claws (W.) die Klause.

cleb (W.) der Geck.

cleca (W.) klatschen, schwatzen.

clicied (W.), *kliked* (Br.) die Klinke der Thür, *klikeda* (Br.) einklinken.

clideen, kall (Br.), *clach* (Gl.) die Klöte, Hoden, Testikeln.

cliof (Gl.) die Kluft.

cliostar (Gl.) das Clystir; clyster im Lat.

clip (W.), *clipen* (Gl.) die Klippe.

cliwe, claidheamb, sprich *cloejew* (Gl.), *cleddyf* (W.) das Schwerdt, die Glewe; im Altt. glawin, auch kledhic; im Lat. gladius.

clod (Gl.) der Kloss, Erdenkloss; *clodach* (Gl.) klossig.

cnac (Gl.), der Knack; *cnag* (Gl.) knacken.

cnaimb (Gl.) der Knochen.

cnamb (Gl.) knabbern, benagen.

cnap (Gl.) die Knobbe, Knoppe.

cnapsaic (Gl.) der Knapp- oder Schnappsack, Mantelsack.
cnick (W.) der Knick.
cnioc (Gl.) der Knicker, Geizhals.
cniocht (Gl.) der Knecht, kniucht im Altt.
cnipus (W.) der Knips, Nasenstips, Nasenstüber.
cnol (Gl.) der Knollen.
cnotadh (Gl.), *klav* (Br.) der Knoten; nodus im Lat.
cnuth, *cnu* (Gl.), *cnau* (W.) die Nuss; nux im Lat.; *gallchu* (Gl.) die Wallnuss.
co (Gl.), *kegina* (Br.) kochen, coquere im Lat.; — *cog*, *cocaire* (Gl.), *ceginwr* (W.), *keginer* (Br.) der Koch, *cuiguin* (Br.) die Küche.
coaga, *koaga* (Br.) krächzen wie der Rabe.
coca (Gl.), *cwch* (W.), *koked* (Br.) die Kogge, ein rundlich gebautes Schiff; kuggr im Isländ.
cocher (Br.), *coistair* (Gl.) der Kutscher.
cod (Gl.), *cod*, *codel* (Br.) die Katze, Geldkatze, Geldbeutel; cozzo, chozzo im Altt.
coden (W.) die Schoten, die Schalen von Gemüse-Pflanzen.
coffr (Br.), *cofar* (Gl.), *coffawr* (W.) der Koffer.
coinne (Gl.) die Kunne, Kunkel, Frau; cunnus im Lat. — chun, kunin, kunne im Altt. ist Geschlecht, Familie.
coireal (Gl.), *corail* (Br.), *gwylar* (W.) die Koralle; corallium im Lat.
col, *kaol* (Br.), *colis* (Gl.), *cawl* (W.) der Kohl (Pflanze), caulis im Lat.; *brouskaol* (Br.) Braunkohl, die Kohlsprossen, die man isst.
col, *cudh*, *cuilbh* (Gl.), *cnap* (W.), *cap* (Br.) der Kopf, caput im Lat.; *cof* (W.) ist Gedächtniss, Geist, was auch wir Kopf nennen.
colbh (Gl.) der Kolben.
colbhtach, *colpa* (Gl.) das Kalb, die Kuh; chalpa im Altt.
colud (W.), *caolain* (Gl.) die Kaldaunen, Kütteln, das Eingeweide.
comandair (Gl.) der Commandant, der das Commando führt.
commun (Gl.), *cymmun* (W.) die Commune, Gemeinschaft; communitas im Lat.
companach (Gl.) der Kumpan, Begleiter; comes im Lat.
complott (Br.) das Complott, die Verschwörung.
conicl (Br.), *cuinin*, *cuinean* (Gl.), *cwninger*, *cwning* (W.) das Kaninchen, Karnickel; cuniculus im Lat.
consort (Br.) die Consorten, Mitgenossen; consortes im Lat.
contrad (Br.) der Contrakt; contractus im Lat.
contrell (Br.) contrair; contrarium im Lat.

copar (Gl.), *coeufr* (Br.) das Kupfer; cuprum im Lat.
coppa (Br.), *cop* (W.) die Koppe, Spitze des Berges.
cor (Br.), *corad* (Gl.) das Chor; chorus im Lat.
corc (Gl.) der Kork, Stöpsel.
cori, coiri (Gl.), *gronyn*, *grawn* (W.) das Korn, Saame des Getraides.
corieaman (Gl.) der Coriander (Baum); coriandrum im Lat.
corn, *cuach* (Br.) das Horn, cornu im Lat.
cornigel (Br.) der Kreisel, *cornigella* (Br.) kreiseln.
coron (Gl. und W.) die Krone, auch der Kranz; corona im Lat.; *coroni* (W.) krönen; coronare im Lat.
corp (Gl.), *corph*, *corff* (W.), *korf* (Br.) der Körper; corpus im Lat.; *corffawg* (W.) körperlich, *anghorfforawl* (W.) unkörperlich.
corr, *goirid* (Gl.), *cwta* (W.) kurz; curtus im Lat.
cosbi (W.), *ceastaighim* (Ir.) züchtigen, kasteien; castigare im Lat.
cost, *cosdas* (Gl. u. W.), *koust* (Br.) die Kosten, der Preis.
coste (Br.), *cost* (W.) die Küste des Meeres.
costfawr (Br.) kostbar.
côt, *cwt* (Gl.), *cwt* (W.), die Hütte, das Koth, kleine Haus.
coth (W.), *cauh*, *cauch* (Br.) der Koth, die Ausleerung, Excremente; *cothi* (W.) kothen, ausleeren; *cothyn* (W.) das Kothhaus, der Abtritt.
cota, *cotum* (Gl.) die Kutte, der Kittel.
couhion (Br.) der Cujon, Polterer.
coumin (Br.), *cuimin* (Gl.) der Kümmel; cuminum im Lat.
count (Br.), *cunntas* (Gl.) das Conto, die Rechnung; *cunntair* (Gl.) der Contirer, Rechner.
coustein, *kousta* (Br.), *costiau* (W.) kosten; constare im Lat.
covu (Br.) die Lohe der Gerber.
crab (Br.), *cranc* (W.) die Krabbe, der Krebs.
craban, *krab*, *grab* (Br.), *crag*, *crabon* (Gl.) die Kralle, Klaue.
crabanna, *krava* (Br.) krabsen, greifen.
crac, *cracan* (Gl.), *crec*, *crig* (W.) der Krach, das Krachen.
cracaire, *cracker* (Gl.) der Krakeler, Zänker, Racker.
craffu (W.) begreifen.
crafu, *karza* (Br.), *crafw* (W.) krauen, kratzen, eingraben; *karzer* (Br.) der Kratzer.
cragan (Gl.), *cregen*, *crochan*, *cwrwg* (W.) der Krug, Topf; *cregenydd*, *crochenydd* (W.) der Krügner, Töpfer, s. *crog*.
cramb (Gl.) die Krampe.

crannachan (Gl.) der Krahn, um Lasten in die Höhe zu heben, von *crann* (Gl.) der Baum, Mast.
craouein (Br.) krauen, kratzen.
creadur (W.) die Creatur, das Geschaffene; creatura im Lat.
crechwen (Gl. und W.) das Kreischen, hell auflachen.
crecian, *crëu* (W.), *gairm* (Gl.) krähen (s. *gragalleich*); canere im Lat.
credit (Br.), *creideas* (Gl.) der Credit.
cregen (Gl. u. W.) der Kregel, Krug.
creirau (W.), *adbiur* (Gl.) schwören.
crest (W.) die Kruste der Geschwüre etc.
creusseul, *kreuzeul* (Br.), *cruisgean* (Gl.) (von *creux* das Gefäss und *eul* das Oel), eine kleine Oellampe, die besonders bei den Bergleuten, auch oft bei den gemeinen Leuten der Kreusel heisst.
creyr (W.), *kercheyz* (Br.) der Reiher (Raubvogel).
crez (Br.) der Geiz.
crezon (Br.) die Kresse (Pflanze).
cri (Br.) *cri*, *crew*, *cref*, *ysgri* (W.), *eigh* (Gl.) der Schrei; *criur* (Br.), *ysgrew* (W.) der Schreier.
criadh (Gl.) die Kreide, der Thon; creta im Lat.
cricin, *kria* (Br.), *criaw*, *crefw*, *ysgrëau* (W.) schreien, grölen.
criostal (Gl.) der Krystall, crystallus im Lat.; *cristalu* (W.) krystallisiren.
cripleach (Gl.), *cryback* (W.) der Krüppel; *cripling* (Gl.) verkrüppelt.
cro, *cuairt* (Gl.), *cwr* (W.) *kelch* (Br.) der Kreis; *cron* (W.) kreisrund.
croaz, *creus* (Br.), *crog*, *croeg* (W.), *croc*, *crois* (Gl.) das Kreuz; crux im Lat.; *krouzel* (Br.) ist das Kreuz der Pferde, *craidh* (Gl.) kreuzigen, cruciare im Lat.
croes (W.) quer; heisst auch *traws* (W.), welches das niederteutsche dwars — quer — ist; dwers, tweres im Altt.
croesl (W.) querüber legen.
crog (Gl.), *crwc* (W.) die Kruke (Gefäss); *crogan* (Gl.) das Krügel.
croinic (Gl.) die Chronik; chronica im Lat.
cropian (Gl.), *creiniaw* (W.) kriechen; *cropiwr* (W.) der Kriecher.
cropa (W.), *croppa* (Gl.) der Kropf; scrophula im Lat.
crota (Gl.) die Grotte.
cruke (Gl.) die Kruke (Gefäss).
cruime (Gl.), *crymder* (W.) die Krümme, Biegung.
crupadt (Gl.) die Krumpe, Falte.

crwmm (Gl.), *kroum* (Br.), *crwm*, *crom* (W.) krumm; curvus im Lat.

crwt, *crest* (W.), *kreun* (Br.), *crawen* (Gl.) die Kruste, Rinde des Brodes; crusta im Lat.; *crytiau* (W.), *kreuenna* (Br.) krusten, eine Kruste erhalten; crustare im Lat.

crwynwr (W.) der Kürschner, Lederhändler.

crych (Br. u. W.) kraus, auch die Krügel, Locke.

cryd (W.) das Zittern; *crynu*, *cridiaw*, *ysgridu* (W.) zittern, erzittern.

crymu, *crom* (Gl.), *crymu*, *crwcau* (W.), *kroumma* (Br.) krümmen.

cuach (Gl.), *cog* (W.) der Kuckuck; cuculus im Lat.

cuaile, *caoirle* (Gl.) die Keule, clava im Lat.; *caoïrl* (Gl.) keulen, schlagen.

cuairsg (Gl.) kräuseln, kraus machen.

cuarag (Gl.) der Quersack.

cuarlalan (Gl.) quirlen.

cub (W.) der Cubus, Würfel; cubus im Lat.

cubair (Gl.) der Küfer, Fassbinder; cuparius im Lat.

cucamhar (Gl.) die Kukumee, Gurke; cucumer im Lat.

cudal (Ir.), *cuall* (W.) schlecht, böse, qualvoll; daher wohl im Altfries. kwad, kwadelik, guad, schlecht, böse, kwadhed die Schlechtigkeit, das Uebel; auch wohl unser Wort Qual.

cuegín, *kegin* (Br.), *cegin* (W.), *cistin* (Gl.) die Küche; culina im Lat.

cuigeal (Gl.), *kegel*, *kegil* (Br.) die Kunkel, Spindel am Spinnrocken; guenouille im Franz.

cuing (Gl.) ist Verpflichtung, obligatio; vinculum im Lat.; daher vielleicht das Altt. gedinge, gedine, was eine ähnliche Bedeutung hat.

cuinnse (Gl.) die Quitte (Frucht); cidonium im Lat.

cuisel (Br.) der Meissel.

cuip (Gl.) die Wippe, Peitsche.

cuit (Br.), *cuitę* (Gl.) quitt, frei von Verbindlichkeiten; kwit im Altt.

cuitaat (Br.) quittiren.

culaid, *breid* (Gl.), *golöed* (W.) das Kleid.

cullach (Gl.) der Keiler (wildes Schwein).

cumant (Gl.) gemein, communis im Lat.

cup, *cwppan* (Gl.), *cwpan* (W.) die Küpe, Kufe; cupa im Lat.

cupla (Gl.), *coublein* (Br.) die Kuppel, Koppel.

curas (W.) der Kürass, Harnisch.

cursuir (Ir.) der Courir, Sendbote.

cus (Gl. u. Br.), *busog* (Gl.) der Kuss, Buss; *cusan* (Br.), *cusaw* (W.) küssen.
cwanur (W.) der Schuster.
cwl (W.), *kibel* (Br.) der Kübel, Gefäss, besonders zum Aufwinden der Erze, Kohlen etc.
cwran (W.) der Schuh, auch Stiefel.
cwrian (W.) kauern, auf den Fersen hocken.
cwrug (W.), *cruska* (Ir.) der Krug.
cwtin, *cwtiad* (W.) der Kibitz (Vogel).
cwtogi (W.) stützen, kürzer machen.
cyflys (W.) höflich; *anghyflys* (W.) unhöflich.
cylion (W.); *cuileag* (Gl.) die Fliege.
cymu (W.) einen; s. *unaw*.
cymunaw (W.) das Gemeine.
cymundeb (W.), *cumannus* (Gl.) die Gemeinschaft; communitas im Lat.
cynneu (W.) zünden, anzünden.

D.

Dadl (W.) die Rede, Disputation, auch die Klage; *dadleu* (W.) reden, sich streiten; *dadleur* (W.) der Vertheidiger, daher wohl im Altt. tale die Rede, Erzählung, Klage; talemon der Redner vor Gericht, Vertreter der Gemeinde.
daiarfoch (W.) der Dachs.
dail, *tal* (Gl.), *dol* (W.) das Thal; dal, deil im Altt.
dail, *dal* (Gl.), *diad* (W.) der Theil, deel im Niederteutsch.; dail im Altt.; *dail*, *del* (Gl.), *dëol*, *deul*, *toli* (W.) theilen; *dailte* (Gl.), *deolcdig* (W.) getheilt; *daileadh* (Gl.) aus-vertheilen.
dail, *dol* (Gl.), *dell*, *twll* (W.) die Telle, Tölle, tiefes Feld.
dail (Gl.) ist die Versammlung, die Gerichtsversammlung, auch die Verordnung, die Entscheidung die hier gegeben wird. Gleiche Bedeutung hiermit hat das Altt. thing, ding, aber ein Zusammenhang mit *doil* dürfte sehr zweifelhaft seyn. Im Schottischen soll *thing* die Versammlung heissen, aber ich finde es nicht im *Owen*'schen Wörterbuche. *dalaigh* (Gl.) heisst sich beklagen; *dalach* (Gl.), *cwyn* (W.) die Klage.
daimh (Ir.) das Haus, daher vielleicht unsere Worte: daheim, heme, d. i. im Hause.
dam (Gl.) der Damm.

damm, damh (Gl.), *dem* (Br.), *dany, danas* (W.) der Dammhirsch; dama im Lat.
damna, damncin (Gl.) verdammen, damnare im Lat.; *damnadh* (Gl.) das Verdammen.
danadlen (W.) die Nessel, Brennnessel (Pflanze).
dans (Gl.), *danz* (Br.) der Tanz.
dant (Gl.) der Zahn, im Niederteutsch. tand; im Lat. dens.
dao (Gl.) der gemeine Mann; daher im Altt. deo, diu der Leibeigene, der Diener.
daoimean, *adamant* (Gl.) der Diamant; im Lat. adamas.
daor (Gl.) theuer.
dawf (W.) der Stiefsohn.
dealt (Gl.) der Thau, daw im Altt. — *dealt* (Gl.) thauen, dawa im Altt.
dean (Gl.) thun, dua im Altt.; *dean* (Gl.), *deanad* (Ir.) die That, das Thun; dail im Altt.
dean (Br.) der Eidam, Schwiegersohn.
dear, *deur*, *jeir* (Gl.), *dagr* (W.) die Zähre, Thräne; tar, tuar im Altt.
dear (Ir.) die Tochter.
dear (Gl.) die Dirne, das Mädchen.
deg (W.), *deich* (Gl.) zehn (Zahl), im Altt. tene; im Lat. decem.
degum (W.) der Zehnte, im Altt. degma; *degolwr* (W.) der Zehntner, im Altt. tegothere.
dei (Br.), *dwy* (W.) zwey, im Altt. twa; im Lat. duo; — *deufed*, *dwyfed* (W.) der Zweite.
deichceud (Gl.), d. i. 10 mal 100, Tausend, im Altt. dusend.
deile (Gl.) die Diele, das Brett; *deilich* (Gl.) dielen.
diag, *dia*, *di* (Gl.), *de* (Br.), *dydd* (W.) der Tag; im Altt. di, dei, dach, im Lat. dies. — *dyddiawl* (W.) täglich.
diaiol (W.) der Teufel; diabolus im Lat.
dibl (W.) der Zipfel.
dien (Gl.) dienen, im Altt. thiania. *dein a gambre* (Br.) der Kammerdiener.
dig, stang (Gl.) der Teich, Graben, im Altt. dik; im Lat. stagnum.
digon, *gwala* (W.) genug.
dill (Gl.) die Dille (Pflanze).
dim (W.) das Ding.
diosg (Gl.), *disgl* (W.) der Tisch; im Lat. discus.
direach (Gl.) direct; im Lat. directus.
disparr (Br.) unpaar, ungleich.
dith (Gl.) die Vernichtung, womit das Wort Tod zusammenhängen mag; *dithich* (Gl.) vernichten, tödten; im Altt. deia.

doethur (W.), *dochta* (Ir.) der Gelehrte, Weise; daher wohl Doctor; im Lat. doctus.
dol (W.) dumm, im Niedert. dom.
dom (Ir.) das Haus; daher vielleicht unser Wort Dom für Hauptkirche.
dor (W.), *doras* (Gl.), *dorr* (Br.) das Thor, die Döre, Thür.
dor (Gl.), *tref* (W.) Dorf, Wohnstätte.
double (Br.), *dubl* (W.), *dubail*, *deublych* (Gl.) doppelt, im Lat. duplex; *deublygu* (W.), *dublaich* (W.) verdoppeln, im Lat. duplicare.
douzec (Br.), *dusan* (Gl.) das Dutzend, 12 Stück.
drab (Gl.) die Trabe von Malz.
dragh (Gl.) trecken, ziehen; im Altt. tregga, trekka, im Lat. trahere.
draghair (Gl.), *draig* (W.) der Trecker, Zieher.
dragon (Gl.), *draig* (W.) der Drache; im Lat. draco.
drain (W.) der Dorn.
draos (Gl.) die Trester beim Keltern, im Engl. trash.
drasgl (Br.), *tresglen* (W.) die Drossel (Vogel).
dreamlain (Gl.) der Drämling, im Engl. grumling.
drewiant (W.) der Gestank; *drewi* (W.) stinken.
dringaw (W.) dringen, vordringen, aufsteigen.
driog (Gl.) der Tropfen.
drobhair (Gl.) treiben, auch der Treiber; *drove*, *driobh* (Gl.) die Trift von Vieh.
drobhlasach (Ir.) trübselig.
dronain (Ir.) der Thron.
druma (Gl.) die Trommel.
drwg (W.) der Trug, das Trübsal.
dube (Br.) die Taube, Haustaube; *coulom*, *clom* (Br.) ist die wilde Taube, im Lat. columba.
dudag (Gl.) die Dute, kleines Horn; *dudair* (Gl.) der Duter, Trompeter.
duel (Gl.) dudeln, duten, blasen.
dudag (Gl.) die Dachtel, Ohrfeige; im Altfries. dustleck.
duis (Gl.) Dunst, Staub.
dunen (Br.), *twynen* (Gl.) die Dünen, Sandhügel des Meeres.
dusen, *tueenn* (Br.) die Daube, Seitenbrett des Fasses.
dwen (Gl.), *dufw* (W.) tief; *dwfnder* (Gl.), *dyfnder*, *dwrfn* (W.) die Tiefe.
dwn, *twtne* (W.) dunkel.
durdiaw, *durdiorsu* (W.) drohen, dräuen; im Altt. thrua die Drohung.
dwsel (W.) der Schlag, die Dusel; im Altt. dustlek.

dwyfed (W.) der Zweite.
dwysillawg (W.) zweysilbig.
dybyr (W.) trübe, betrübt; *dybyriaw* (W.) betrüben.
dyganw (W.) singen.

E.

Eadha (Gl.) die Feile.
eag (Gl.) die Eich, das Zeichen auf den Gefässen, dass der Inhalt gemessen ist; *eagaich* (Gl.) eichen.
eagal (Gl.) die Furcht, womit zusammenhängen kann: egsa im Angelsächs., agis im Goth. die Furcht.
ealanta (Gl.) elegant; im Lat. elegans.
eairneis, *earradh* (Gl.) die Fahrniss, fahrende Habe, der Hausrath.
ean, *eun* (Gl.), *evn* (Br.) ein zahmer Hausvogel, die Ente; im Lat. anas.
eang (Gl.) die Ecke; im Lat. angulus.
earraid, *arraid* (Gl.) der Irrthum, das Irren; im Lat. error.
ebe (Br.), *aithbe* (Gl.) die Ebbe des Meeres.
ebediw (W.) das Heergeräthe, mortuarium.
ebestawl (W.), *abstol* (Gl.) der Apostel.
ebod (Gl.) die Ebbol, Pferdeäbbel, der Mist der Pferde.
ebol (Gl.), *ebawl*, *ffilogod* (W.), *eubeul* (Br.) das Füllen, Fohlen, junges Pferd.
eboli (W.) fohlen, Fohlen zur Welt bringen.
ech (Gl.), *echw* (W.), *jao* (Br.) das Pferd; im Altt. ehu, im Lat. equus.
echerp (Gl.) die Schärpe, Arm-Tragbinde.
echrestr (W.) das Register; *echrestru* (W.) registriren.
echwyrth (W.) verwirrt, unklug.
eclos (Gl.) das Schloss an der Thür, im Altt. lok; im Lat. claustrum.
ed (Br.), *ith* (Gl.), *issu* (W.) essen; im Lat. edere. — *issw* (W.), *itheadh* (Gl.) das Essen; im Lat. esus.
edfudd (W.) der Vortheil; *edfuddiaul* (W.) vortheilhaft.
efel (W.) ähnlich; *efellychu* (W.) ähneln.
efengyl (W.) das Evangelium; im Lat. evangelium.
effaith (W.), *eiffacht* (Ir.) der Effect; im Lat. effectus.
efflamu (W.) aufflammen.
egal, *ingail* (Br.) egal, gleich; aequus im Lat.
egr (W.) herb; *egru* (W.) herb werden.
ehan (Br.) die Eheleute; *eraid* (Br.) die Ehe.

ei (W.) er; *eich* (W.) ihr.
eiddew (W.) die Eule.
eidhne (Gl.) der Epheu.
eifeacht (Gl.), *effaith* (W.) der Erfolg, Effect.
eilean (Gl.) das Eiland, die Insel.
eill (Gl.) die Elle; im Lat. ulna.
eiluniaul (W.) ähnlich; *eiluniaw* (W.) ähnlich machen, darstellen.
ein, *aon* (Gl.), *un* (W.) eins, im Lat. unus; *dyun* (W.) vereint, unitus im Lat.
eistr (Br.), *oisir* (Gl.) die Auster; im Lat. ostrea.
elen (Br.), *elain* (W.) der Elen, das Elenthier; im Lat. alces, im Altt. elah, elch.
elf (W.) die Elfen, Geister, das belebende Princip; daher *elfen* (W.) das Element; *elfaeth* (W.) das Elementarische; *elf* (W.) der Geist.
elfed (W.), *foghar* (Gl.) der Herbst; *keinar* (W.) ist die Erndte.
elin (Br. und W.) der Ellenbogen, s. *uilean*.
elyn (W.) die Aloë (Pflanze).
emyn (W.) die Hymne, Gesang.
enaelen (W.) das Lähmen, die Lähmung.
ennill, *ynnill* (W.) der Gewinn; *ynillwur* (W.) der Gewinner; *ynillu*, *buinnig* (W.) gewinnen, im Altt. hwinnu.
enraith (W.), *caraid* (Gl.) der Freund.
entof (Br.) der Stoff.
entroper (Br.) attrappiren.
eonter (Br.), *ewa* (W.) der Onkel.
erbedi (Br.) er- vorbitten; *erbeder* (Br.) der Erbitter.
erd, *ter* (Gl.), *daer*, *tir* (W.) die Erde, im Lat. terra; *tirar* (W.) geartet Land.
ern (W.) ernstlich; *ernes* (W.) der Ernst.
err, *earr*, *fear* (Gl.) der Herr, im Lat. herus; — *tighearn* (Gl.) der Dach-Hausherr.
erw (Br.), *ffynegl* (W.) die Furche, das Eingefurchte; *erw* (W.) ein Tages-Pflugland, ein Acker; erf im Niederteutsch.
erwdd (W.) die Ruthe, Längenmaass, auch dünner Zweig.
erws (W.) der Held, Heros; hero im Lat.
esgwid (Br.), *yswid*, *ychwinsa*, *chwimwth* (W.) geschwind.
esperni, *ispergnein* (Br.) ersparen.
espinartt (Br.), *pigod*, *yspigawlys* (W.) Spinat (Kraut).
estonni (Br.), *erysu* (W.) erstaunen; im Lat. attonare.
estragon, *stragon* (Br.) Estragon (Suppenkraut).
estyl (W.) die Schindel.

estyn (W.) ausdehnen; *estinaul* (W.) ausgedehnt.
essyddyn (W.) die Besitzung, Wohnung; *essydynu* (W.) sich besetzen.
eun (Gl. und Br.) das Huhn, der Vogel.

F.

Fabhal (Gl.), *keal* (Br.) die Fabel; im Lat. fabula.
fabhra (Gl.), *fevrer* (Br.), *chwefrawr* (W.) der Februar; im Lat. februarius.
facha (Br.) fachen, anfachen.
faethadh (Ir.) tödten, womit Altt. fällen, fella, tödten zusammenhängen könnte.
faidissadur (Br.) die Festigkeit.
faigh, *faighenn* (Gl.) fahren, fangen; *faighin* (Gl.) das Fahen.
fail (Gl.) faulen.
fain (Gl.) die Fee, von *fadh* der Inspirirte, vates im Lat.
fain, *ffel* (W.), *fineth* (Gl.) fein; *finealtachd* (Gl.) die Feinheit.
fairche (Gl.) der Hammer, woher wohl Fäustel, wie der Bergmann den Hammer überhaupt nennt.
faisant (Br.), *easach* (Gl.) der Fasan; im Lat. phasianus.
faith, *feach*, *feich* (Gl.) das Feld.
faitisse (Br.) fest.
falchan (Br.), *faolchon* (Gl.), *gwalch* (W.) der Falke; im Lat. falco.
falchuner (Br.), *gwalchwr* (W.) der Falkonier.
falligh (Br.) fehlen.
fals (Br.), *falsa* (Gl.), *ffals* (W.) falsch; im Lat. falsus.
fallsacht (Gl.), *ffalsedd* (W.) die Falschheit; im Lat. falsitas.
falsert (Br.) der Fälscher, im Lat. falsarius; *ffalsu* (W.) fälschen, im Lat. falsare.
falt (Gl.) das Haar, im Altt. fax.
familgh (Br.) die Familie, im Lat. familia.
fanest (Br.) die Fahne.
fanuilh (Br.), *fenigl* (W.) der Fenchel; im Lat. foeniculum.
faodaid (Gl.) der Fund.
faol (Gl.), *uulp* (Br.) der Fuchs; im Lat. vulpes.
faouen (Br.) die Buche (Baum).
farath (Gl.) die Leiter, die in der Bergwerkssprache noch die Fahrt heisst; sie besteht aus Fahrtschenkeln und Fahrtsprossen, auf diesen Fahrten wird ein- und ausgefahren etc.

fardh (Gl.) die Fracht des Schiffes; *faran* (Gl.) befrachten.
fe (Gl.) das Feuer, s. *fo.*
feadh (Gl.) der Faden (Längenmaass).
feallasanachd (Gl.) die Philosophie; im Lat. philosophia.
feasgar (Gl.), *gosper* (W.) die Vesper, der Abend.
feathál (Gl.) das Fell, im Lat. pellis.
feill (Br.) feil halten, feilschen, verkaufen.
feird (Gl.) die Fehrde, Spur.
feltr (Br.) der Filz (grobes Gewebe).
fem (Gl.) die Frau, im Altt. famme, fomme.
fenestr (Br.), *ffenestr* (W.) das Fenster; im Lat. fenestra.
feoil (Gl.) das Fleisch, im Altt. flaisc. — *fleisdeadh* (Gl.) schlachten.
fergatte (Br.) die Fregatte (Schiff).
fermm (Br.), *fferf* (W.) ferm, fest; im Lat. firmus.
feste (Br.), *feist*, *feasta* (Gl.) das Fest, Gastmahl.
feudeul, *fedoil* (Gl.), *biw* (W.) das Vieh, Rindvieh; im Altt. fial, vihu; im Goth. faihu.
feudhm, *feadhm* (Gl.) die Benutzung, der Dienst für eine Benutzung, *feum*, *feim* (Gl.) der Nutzen, *feudhmadh* (Gl.) benutzen, womit wohl zusammenhängen mag: feudum das Lehn; *fich* (Ir.) ist Besetzung, vicus rusticus, auch ein Stück Land, oder lehnbares Land, feudum.
feutur (Gl.) Sputen, Zinkmetall, versetztes Zinn.
ffael (W.), *failnich* (Gl.) der Fehler, im Lat. vitium; *ffaelu* (W.), *failnich* (Gl.), *fallich* (Br.) fehlen, Mangel haben.
ffagl (W.) die Fackel, Flamme, im Lat. facula; *ffaglu* (W.) fackeln.
ffasg (W.) die Faser, der Faden.
ffasgell (W.) das Bündel, im Niederteutsch. fardel.
ffeithiaw (W.) fertigen, anfertigen; im Lat. effectuare.
fferu (W.) frieren, gefrieren, im Lat. frigere; *fferedig* (W.) gefroren.
ffest (W.), *feusta* (Gl.) fest.
ffesu (W.) fassen, auffassen, begreifen.
ffetan (W.) die Vettel, unverschämtes Mädchen.
ffilogod (W.) das Füllen, junges Pferd.
fflaced (W.) die Flatsche, die Fletsche, eine Masse.
ffladr (W.) flattrig.
fflag (W.) die Flagge des Schiffes.
fflain (W.) die Fliute, die Lanzette des Rossarztes; fleam im Englisch.
fflo (W.), *fuagra* (Gl.) die Flucht; im Lat. fuga. — *ffloi* (W.) fliehen.

ffloch, *ffoedig*, *ffldawl* (W.), *foludhad* (Ir.) flüchtig, im Lat. fugiens; *ffoadur* (W.) ein Fliehender.
ffluwch (W.) der Flusch, Flausch, ein Bündel von Haaren.
fflwch (W.) überflüssig, voll, völlig.
ffod, *ped* (Gl. u. W.) der Fuss, im Lat. pes; im Griech. pous.
ffranc (W. u. Br.) frei. In der Bedeutung als frei ist das Wort frank in manchen Ausdrücken, z. B. franco der Briefe; man sagt auch: frank und frei.
ffranc (W.), *frank* (Br.) der freie, junge Mann, auch der Franke, Franzose.
ffrengig, *freinig*, *frialta* (W.) frei.
ffres, *gwyrys* (W.), *fresq* (Br.) frisch; im Lat. frigidus.
ffresiaw (W.) frischen, erfrischen; im Lat. refrigerare.
ffrewiad (W.) der Friede; *ffrewi* (W.) Friede machen.
ffris (W.) Fries, grobes wollenes Zeug.
ffrwyth (W. u. Gl.), *fruez* (Br.) die Frucht, im Lat. fructus; — *anffrwyth* (W.) ohne Frucht.
ffrwythawl (W.), *frouëzus* (Br.) fruchtbar; im Lat. fructuosus.
ffrwythiannu (W.) befruchten.
ffuant (W.) die Finte im Fechten, die Verstellung.
ffwrdd (W.) fort.
fiabras (Gl.) das Fieber, im Lat. februm.
fiambh (Gl.), *faitcheas* (Ir.) die Furcht; im Altt. facht.
fichim (Ir.) fechten.
ficzel (Br.) der Pinsel.
fidhleir (Gl.), *ffilor*, *efilor* (W.) der Fiedler, auch der Sänger.
fige (Gl.) die Feige; im Lat. ficus.
figh (Gl.) fügen, einfügen, auch weben.
figure (Br.), *ffugr* (W.), *fioghuir* (Gl.) die Figur; im Lat. figura.
filbert (Gl.) die Lambertsnuss.
fillt, *fill* (Gl.), *plyg* (W.) die Falte, im Lat. plica; *filtig* (Gl.), *plygaul* (W.) faltig, im Lat. plicatus.
filouter (Br.) der Filu, Gaudieb.
fincaltachd (Gl.) die Feinheit.
fiodhul (Gl.) die Fiddel; *fidilin* (Gl.) die kleine Fiddel, Violine.
fiole (Br.) die Fiole, kleine Flasche.
fionn (Gl.) finden, prüfen.
fiormameint (Ir.) *ffurfafen* (W.) das Firmament.
fiosachd, *buitsea chd* (Gl.) die Weissagung.
firean (Gl.), *gesyn* (W.) die Fessel.
fiuthaid (Gl.) der Pfeil.

flam (Br.), *fflam* (W.) die Flamme; im Lat. flamma; — *fflamaid* (W.) flammig; *fflamiaaw* (W.) flammen, sich entzünden; *efflanu* (W.) aufflammen.
flasg (Gl.), *flask* (Br.) die Flasche.
flaut (Br.) die Flöte.
fleasg (Gl.), *pleth* (W.) die Flechte, *pleat* (Gl.), *plethw* (W.) flechten; im Lat. plectere.
fleis, *fiuthhaed* (Gl.), *picel* (W.) der Flitsch, Pfeil.
fleisdairacht, *feoladair* (Gl.) der Fleischer.
fleodradh (Gl.) das Fliessen, das Floss.
fliuch (Gl.), *gwyad* (W.) flüssig; *flichead* (Gl.) die Flüssigkeit.
flochas, *flocas* (Gl.) die Flocke der Wolle; im Lat. floccus.
flod (Gl. u. Br.) flott, schwimmend.
flodt (Br.) die Flotte von Schiffen.
fluss (Br.), *ffrau* (W.) das Fliessen, der Fluss, auch der Durchfall.
fo (Br.), *fe*, *uir*, *teine*, *aingeal* (Gl.), *ufel* (W.) das Feuer; daher im Lat. focus, foveo; *ufelu* (W.) feuern, *ufelin* (W.) feurig.
foairm (Gl.) der Schwarm.
focal (Gl.) das Wort, vocabulum im Lat.; daher Vocal *foghair* (Gl.).
fodar (Gl.), *bwyd* (W.), *boet* (Br.) das Futter und füttern; *fodradh* (Gl.) die Fütterung. Im Altt. ist foda füttern, ernähren.
foen (Br.), *feoir*, *gwair* (Gl.), *ffwyn*, *gwair* (W.) das Heu, abgemähete Gras, im Lat. foenum; daher im Altt. fenne, fene die Weide für's Vieh; fenlod Weideland, das im Wälischen *ffwynog* heisst.
foileanam, *fuadaig* (Gl.) folgen.
foirm, *form* (Br. und Gl.), *ffurf* (W.) die Form, das Bild, im Lat. forma; *ffurfiaw* (W.) formen, formare im Lat.
folcach, *fochla* (Gl.) das Volk; im Lat. vulgus.
foll (Br.) toll, wahnsinnig.
fonn, *funn* (Gl.) die Wonne.
for (Br.) vor.
forc (Gl.), *fork* (Br.), *fforch* (W.) die Forke, Furke, grosse Gabel mit zwei Zinken; im Lat. furca.
forest (Br.), *fforest* (W.), *foracis* (Gl.) der Forst, Wald.
forestur (Br.), *fforestwr* (W.), *forsair* (Gl.) der Förster.
foutrage (Br.) die Futterage, Fourage, Viehfutter.
frag (Gl.) die Frau.
fringuer (Br.) der Springer.
fripein (Br.), *gafaelu* (W.) greifen, knipsen.

frogail (Gl.) fröhlich.
froinis (Gl.) die Franze, Frange.
fuachaid (Gl.) die Fuchtel, liederliches Weib.
fuadh (Gl.), *cfnys* (W.) der Feind, im Altt. fiund, fiand.
fual (Gl.) der Urin, daher vielleicht unser: stallen der Pferde.
fuleenn (Br.) der Funken.
furette (Br.), *ffured* (W.), *firead* (Ir.) das Frett, Frettwiesel; *ffuredu* (W.) frettiren.

G.

Gabh (Gl.), *genniga* (Br.) geben; *athghab* (Gl.) wiedergeben.
gabh, *ceim* (Gl.), *eban*, *eddu* (W.) gehen, im Altt. gan; *gwo* (W.), *ceum* (Gl.) das Gehen, der Gang; im Altt. gong.
gabhail-cine (Gl.) das altkeltische Erbrecht, nach welchem die Kinder und Stämme gleich erben, im Angelsächs. Gabelkind.
gabhal (Gl.), *gafl* (W.), *gavl* (Br.) die Gabel, im Lat. gabalus; *gaflachu* (W.) gabeln. Als *gabhal* (Ir.) werden auch die Stämme der Familie, besonders die Seitenverwandten bezeichnet; daher vielleicht im Altt. ganerben, ganeven.
gabyr, *gavr* (Br.), *gafyr* (W.), *gabhar* (Gl.) die Ziege, Geis, im Niederteutsch. geit, im Altt. häfr, im Nordischen hafr; — *hyfr* (W.) die castrirte Ziege.
gadair (Gl.) zusammenbinden, besonders die Pferde; dies erinnert an gada im Altt. zusammenbinden, gatten und gadur zusammen.
gaddaw (W.) versichern, versprechen; daher vielleicht im Altt. gata, geta bestätigen.
galant (Br.) der Galan, Liebhaber.
galawnt (W.), *glanta* (Gl.) galant, gut gekleidet.
gallt (W.) die Gewalt, im Altt. wald; *gallnawg* (W.) gewaltig.
galoche (Br.) die Gallosche, Holzschuhe mit Leder.
gallopein (Br.) galoppiren.
ganra, *ganrad* (Gl.), *garz* (Br.) der Gahnert, die männliche Gans.
gaois, *caomha* (Gl.) die Kunst, Wissenschaft.
gaorr (Gl.) die Gauche, Eiter; im Altt. gere.
garan (Gl. und Br.) der Kranich, im Lat. grus.
gardd (W.), *garrad*, *gairdin* (Gl.), *garz*, *jardrin* (Br.) der Garten; *gardair* (Gl.), *garddwr* (W.) der Gärtner.

garg (Br.), *sgornach* (Gl.) die Gurgel.
garman (Gl.) der Galgen.
gars, goaz, gwaz (Br.), *geandh* (Gl.), *gwydd* (W.) die Gans; im Lat. anser.
gau (Gl.) die Lüge, Falschheit; daher wohl Gaudieb.
gaud (Gl.) der Wald.
geall (Gl.), *gwystll* (W.), *gwistl* (Br.) die Geissel, das Unterpfand, das Pfand. *gwistlaw* (W.), *gwestla* (Br.) eine Geissel oder Pfand geben, verpfänden.
geallaich (Gl.) bleichen; *geal* (Gl.) weiss, bleich.
geannaer, ceannair (Gl.) der Hammer.
gearb (Ir.), *sgreab* (Gl.) der Grind, die Krätze, *gearbach* (Ir.) grindig.
geast, giosg (Gl.), *geian* (W.) der Gisch, Gesch, Schaum.
geat (Gl.) die Gat, Gasse.
geczemy, jachemin (Br.) der Jasmin (Pflanze); Lat. jasminum.
geinn (Gl.), *gaing, cyn* (W.) der Keil; im Lat. cuneus.
geinealag (Ir.) die Genealogie, der Stammbaum, die Familie.
geit, keit (Br.), *oed* (W.) die Zeit.
gel (Gl.) gelb, gehl; im Lat. gilvus.
gem (Gl.), *em, gem, emid* (W.) die Gemme, das Juwel; im Lat. gemma.
gen (Gl. und W.) das Kinn.
geni (W.), *gana* (Br.), *gin, geni, gean, cenedlu, beir* (Gl.) gebären, hervorbringen; im Lat. gignere, generare, parturire, im Altt. bern; — *genid* (W.), *breith* (Gl.) die Geburt, im Lat. generatio, partus; im Altt. barthe, berde; *genill* (W.), *gineal* (Gl.) das Geborne, das Kind.
genid (W.), *gein* (Ir.) das Geschlecht, im Lat. genus; im Goth. kuni, im Altt. chunni.
geola, yolle (Gl.) die Jolle, kleines Schiff.
ger (Gl.) die Wehre, der Krieg; daher wohl unser: Heer; were im Altt.
geug (Gl.), *geag* (Ir.), *gwiail* (W.) der Zweig; *geugach* (Gl.) zweigig.
gheaut (Gl.), *gueaut* (Br.) das Kraut.
gial (Gl.), *chagel* (Br.) der Kiefer, Kinnbacken.
gild (Gl.) die Zeche, das Geld, welches bei gemeinschaftlichen Festen von Jedem bezahlt wird; auch die Genossenschaft, die Gilden, Gildenbrüder.
gingembre (Br.), *dinnsear* (Gl.) der Ingwer; im Lat. zingiber.
ginklercz, kinklercz (Br.) der Schmuck; woher wohl unser: Kinkerlitzchen.
giolc, cuilc (Gl.) das Schilf.
giolaman (Gl.) der Schalk, muthwilliger Mensch.

giort, ***girtcach*** (Gl.), ***gwrag*** (W.) der Gurt, Sattelgurt.
glafair (Gl.) der Kläffer, Schwätzer.
glain (Gl.), ***gwy*** (W.) das Glas; im Lat. vitrum.
glang (Gl.) der Klang, im Lat. clangor; — ***gliong*** (Gl.), ***ting*** (W.) das Klingen; ***gliong*** (Gl.), ***tingaw*** (W.) klingen; im Lat. clangere.
glass (Br.) blass; ***glasein*** (Br.) erblassen.
gleachd (Gl.) die Schlacht, auch eine Schlacht liefern; im Altt. slachte.
glin (W.), ***glun*** (Gl.) das Knie, auch die Verwandtschaft; im Lat. genu; — ***gliniaw*** (W.) knieen.
gloc, ***glocain*** (Gl.), ***clocian*** (W.) die Glucke, brütende Henne; im Lat. glociens.
glug (Gl.), ***clwc*** (W.) der Gluck, Kluck beim Ausgiessen von Wasser, ***glugach*** (Gl.), ***clwcian*** (W.) glucken, klucken.
glyfoer (W.), ***glaour*** (Br.) der Geifer; ***glyfoeriau*** (W.) geifern.
glynu, ***glydau*** (W.) kleben.
gnag (Gl.) das Knacken und knacken; ***gnagail*** (Gl.) knackend.
gnob (Gl.) die Knobbe, Knolle; ***gnobach*** (Gl.) knobbig.
goab (Br.) der Spott, in den nordischen Sprachen gabb.
gobar (Br.) die Gabarre (Schiff).
gobhal (Gl.) der Giebel.
gobeithiau, ***goneidiaw*** (W.) hoffen.
goein (Br.) gahren.
gofyru (W.) kürzen.
golau, ***gwawl*** (W.) das Glühen, das Licht.
golud (W.) Geld, Gut, Reichthum; daher wohl das Altt. gull, guld, und unser Gold, während das Goldmetall im Keltisch. ***or***, ***aur***, ***eur*** heisst.
gosaud, ***gosod*** (W.) das Gesetz.
gosta (Ir.) der Geist.
gouërn (Br.), ***garthon***, ***iarth*** (W.) die Gerte, Ruthe.
grabh, ***grabhal***, ***graf*** (Gl.), ***kava*** (Br.) graben, graviren, schreiben; ***grabhalda***, ***grean*** (Gl.) eingraben; ***grabhalaiche*** (Gl.) der Eingraber.
gradalc (Gl.) graupeln, fein hageln; im Lat. grandare.
gradd (Gl. u. W.) der Grad, die Stufe; im Lat. gradus.
graf (Gl.) der Griffel, im Lat. graphium.
grag (Gl.) die Krake, Krähe.
gragallaich (Br.) krähen des Hahnes.
graian, ***gro*** (Gl.), ***gron*** (Br.) Grand, grober Sand.
granabhal (Gl.) der Granatapfel, im Lat. granatum.
grapa (Gl.) die Grape, Mistgabel.
grata (Gl.) das Gatter.

gre (W.), *airghe* (Gl.) die Heerde; im Lat. grex.
gream (Gl.) der Gram; *graman* (Gl.) grämen.
greidh (Gl.), *greidiaw* (W.) gruden, rösten, Speise bereiten.
gresaw (W.) der Gruss; *gresawu* (W.) grüssen; im Altt. gret.
grib (Gl.) die Krippe des Pferdes.
grill (Br.), *grullan* (Gl.) die Grille (Insekt); im Lat. grillus.
grill (Gl.) der Grill, Schrill, scharfe Ton.
grim (Gl.) der Krieg, welches deutsche Wort auch zusammenhängen kann mit *creach* (Gl.) berauben, plündern und die Beraubung.
grim (Br.) die Grimasse, seltsame Gebehrde.
grimeagh (Gl.) grimmisch, mürrisch.
gris (Br.) der Gran.
gris (Gl.) der Graus, Schrecken.
grob (Gl.) pfropfen, mit einander verbinden; *prion* (W.) das Pfropfreis.
groell (Br.) die Grütze, der Gries.
groignonnal (Br.) grunzen wie das Schwein; im Lat. grunnire.
gron (W. u. Gl.) das Korn; im Lat. granum; *grunach* (Gl.), *grohynaid* (W.) körnig; im Lat. granosus.
gruamach (Gl.) grämlich, verdriesslich.
grufft (W.) der Greif, erdichteter Vogel.
grund (Gl.) der Grund, das Feld, Grund und Boden.
grunsgul (Gl.) grunzen, weinen.
grut (W.), *grean* (Ir.) Grus, grober Sand.
gryngiaw (W.) greinen, grinsen.
guaichean (Gl.), *chuen* (Br.) der Kuchen.
gual (Gl.), *glo* (W.) die Kohle; *guaillear* (Br.) der Köhler.
guespa, *guesped* (Br.) die Wespe; im Lat. vespa.
guest (Br.) die Weste, Kleidungsstück; im Lat. vestis.
guevel, *gevel* (Br.), *tevli*, *gevel* (W.) der Zwillig, steife Leinwand.
guidhe, *cuinge* (Gl.) der Wunsch.
guin (Gl.), *gweli*, *woli* (W.), *gouli* (Br.) die Wunde; *gweliaw* (W.), *gun*, *gon* (Gl.) verwunden.
guintal (Br.), *aoideogan* (Gl.) winden.
guintcadh (Gl.), *chiwian*, *chwelyd* (W.) wingen, schwingen; *chwelwr*, *chwelydr* (W.) der Schwinger.
guit (Gl.) die Winge, Schwinge zum Korn.
gwachul, *gwan* (W.), *gwan* (Br.), *fann* (Gl.) schwach; *gwander* (W. u. Br.) die Schwäche; *gwanau* (W.) schwach seyn.
gwadn (W.) der Boden, Grund; daher vielleicht der Ausdruck in der Landwirthschaft: das Getraide auf die Schwad legen.
gwaedlis (W.) Schwielen, knotiges, schlechtes Gras.

gwaen (W.) die Weide, Wiese; ***gweunder*** (W.) Weideland.
gwag (W.) waag, leer.
gwaith (W.) das Werk, die Arbeit; ***gwaithiaw*** (W.) werken, arbeiten; ***gweithiwr*** (W.) der Werker, Arbeiter.
gwal (W.), ***balla*** (Gl.) der Wall; im Lat. vallum; ***gwaliaw*** (W.) umwallen.
gwallaw (W.) überlaufen, wallen.
gwammalu (W.), ***tanguein*** (Br.) wanken, schwanken.
gwara (W.) sich wahren, beschützen.
gwarant (W.), ***barant*** (Gl.) die Garantie, Gewähre; im Altt. warande; ***gwarantu*** (W.), ***barann*** (Gl.) gewähren; ***gwarantiad*** (W.), ***barantas*** (Gl.) das Garantiren, Gewähren; ***gwarantwr*** (W.) der Gewährsmann, der Vertheidiger; im Angelsächs. warrantus.
gwarchaë, ***gwared*** (W.) wahren, sichern, wahrnehmen; im Altt. wara.
gwarchdwr (W.) der Wartthurm.
gwart, ***garth*** (W.), ***bard*** (Gl.) die Warte.
gwarthawr (W.) das Quadrat.
gwas (W. u. Br.) der Diener; ***gwasu*** (W.) dienen; daher im mittelalt. Latein gasendius die Dienerschaft und unser: Gesinde.
gwb (W.) wehe.
gwden (W.), ***sail*** (Gl.) die Weide, Salweide (Baum).
gweddi (W.) die Gelobung, im Altt. wed; — ***gweddiaw*** (W.), ***guid*** (Gl.) geloben, suppliciren; wohl das Altt. weddia geloben, Gewette zahlen.
gweddlys (W.) der Waid zum Blaufärben; im Altt. wed der Waid, weden waidfarbig, blau.
gweddw (W. u. Br.) verwitwet; ***gweddwi*** (W.) verwitwen; ***gweddwdawd*** (W.) der Witwenstand; ***dynis gweddw*** (W.), ***feabh*** (Gl.) die Witwe; im Lat. vidua, im Altt. wedw, wid; — ***gwr gweddw*** (W.) der Witwer.
gwedyd (W.) sagen, sprechen; ***gwedior*** (W.) der Sprecher; ***gwed*** (W.) das Sagen, die Sprache; daher wird stammen im Altfries. kwan, quaede sagen, im Isländ. quede, im Altsächs. quethan, im Althochteutsch. cvaedan, im Holländ. kouten sagen.
gwell (Gl.) wohl, gut; im Altt. wel.
gwela (Gl.) das Weinen; ***gwylaw*** (Gl.), ***cwynaw*** (W.), ***guileadh*** (Gl.) weinen.
gwempl (W.) der Wimpel, die Flagge.
gwenith (W.), ***gwiniz*** (Br.) der Waitzen, Getraide; im Isländ. hveite.
gwenwyn (W.) Gift; im Niedert. venyn; im Lat. venum.

gwern (Br.), *fearn* (Gl.) die Erle.
gwers (W.), *fearsa* (Gl.) der Vers; im Lat. versus.
gwerth (W.), *guers* (Gl.) der Werth, die Schätzung; *ad-werth* (W.) der Unwerth; *gwerthu* (W. und Gl.), *gwerza* (Br.) verwerthen, verkaufen; *gwerthiad* (W.) die Verwerthung, der Verkauf; *gwerthfawr* (W.) werthvoll.
gweryru, *wihiau* (W.) wiehern der Pferde.
gwest, *gwesta* (W. u. Gl.), *ostl* (W.) das Gasthaus; im Lat. hospitium; *gwestai* (W.) der Gast; *gwesta* (W.) gastiren.
gwe (Gl.), *gwenauwl* (Gl.) das Gewebe; im Altt. webb; *gwëu* (W.), *gwau* (Gl.) weben; *gwewyr* (Gl.), *gweawr* (W.) der Weber; *gwenyddiaeth* (W.) der Webestuhl.
gwew (W.) das Weh, der Schmerz; im Lat. vae.
gwg (W.) der Kuck, Lug, Blick; *gygu* (W.) kucken, blicken.
gwib (W.) wippe, schwippe.
gwiber (W.), *aerviber* (Br.) die Viper; im Lat. vipera.
gwig, *qwick* (W., Gl. u. Br.) die Stadt; im Altt. wig, wick; daher unser: Weichbild, wie das Lat. vicus.
gwig (W.), *angel*, *aingeal* (Gl.) der Winkel; im Lat. angelus.
gwilon (Br.) der Wolf.
gwin, *win* (Br.), *gwin* (W.), *fion* (Gl.) der Wein; im Lat. vinum; *gwinien* (W. u. Br.) der Weinstock; *gwinlland* (W.) Weinland.
gwinaigre (Br.), *binigear* (Gl.), *bineaigre* (Ir.) der Weinessig.
gwindask (Br.) die Winde, der Flaschenzug.
gwing (W.) der Wink.
gwingauw (W.) sich winden.
gwir (Br. u. W.), *fire*, *fior* (Gl.) wahr; im Altt. wir, im Lat. verus; *anwir* (W.), *ainfhior* (Gl.) unwahr.
gwiredd (W.), *firinn* (Gl.) die Wahrheit; im Altt. wird, im Lat. veritas; *ainfhirinn* (Gl.) die Unwahrheit.
gwiriaw (W.), *fioradh* (Gl.) bewahrheiten.
gwiw (W.), *fiughail* (Gl.) würdig; *gwiudawd* (W.) die Würdigkeit.
gwlanenn (W.) Wlanel, Flanel (grobes Zeug).
gwlaidd (W.) sanft, milde; im Niedert. gull, gulle.
gwlf (W.) der Golf, Canal.
gwn (W.) das Begonnene, *giona* (W.) beginnen.
gwores (W.) die Wüste.
gwr (W.), *gour* (Br.), *fear* (Gl.) der Mann; im Lat. vir; im Altt. wer, ver, im Goth. vair, — daher wergeld, veregild, manngiod.
gwraidd (W.) die Wurzel; im Altt. wurt.

gwradd (W.) der Vorrath.

gwregys, ***ceingel*** (W.) der Gürtel; ***gwregysin***, ***ceinglau*** (W.) gürten.

gwres (W.) die Wärme; ***gwresu***, ***gar*** (W.), ***gwiri*** (Br.) ***gwresu***, ***twymmau*** (W.) wärmen; ***twym*** (W.) warm.

gwrn (W.) der Urin; im Lat. urina.

gwyd (W.) der Fehler; im Lat. vitium.

gwyddai, ***gwyddon*** (W.) der Weise; im Altt. wis; ***gwyddain*** (W.), ***finideach*** (Gl.) weise; ***gwyddiad*** (W.), ***fiosach*** (Ir.), ***gaois*** (Gl.) die Weisheit, Wissenschaft; im Altt. wished; — ***gwyddaw***, ***gwyddwg*** (W.) Weisheit lehren, unterweisen; woher wohl im Altt. wisa weisen, wisdom die Weisung, Rechtsweisung.

gwyg (W.) weich.

gwygg (Gl.) die Wicke, im Lat. vicea.

gwyll (W.), ***aill*** (Gl.), ***ioul*** (Br.) der Wille; ***gwyllysw***, ***ewyllu*** (W.), ***ailin*** (Gl.), ***fallein*** (Br.) wollen; im Altt. willa, im Lat. velle.

gwyllt (W.), ***fiod*** (Gl.) wild, die Wildniss, das Wild; ***gwyll-tiaw*** (W.) wild machen, wild werden.

gwyn (W.), ***gwinn*** (Br.), ***finn*** (Ir.) weiss, das Weisse, auch die Wonne, das Angenehme; im Altt. hevit; — ***gwynu***, ***gwynaw*** (W.) weissen.

gwynt (W.), ***gwent*** (Br.), ***fuin*** (Gl.) der Wind; im Lat. ventus; — ***gwyntawg*** (W.) windig; ***gwyntiaw*** (W.) winden; im Altt. windu.

gwyrdd, ***gwerdd*** (W.), ***gwer*** (Br.), ***gorn*** (Gl.) grün; im Lat. viridis; — ***gwyrddu*** (W.) grünen.

gwyrlen (W.), ***garlantes*** (Br.) die Guirlande, der Kranz.

gwys (W.), ***gwiet*** (Br.), ***feth*** (Gl.) das Wissen, die Kenntniss, auch die gerichtliche Vorladung; ***gwyddau*** (W.), ***gouzount*** (Br.) wissen; womit zusammenhängen mag im Altt.: wisa weisen, wisdom, weisthum etc.

gwyth (W.) die Wuth, der Zorn; ***gwythau*** (W.) wüthen; ***gwythain*** (W.) wüthig.

gyp (Br.) der Gyps; im Lat. gypsum.

gyr (W.) die Gier; ***gyrawl*** (W.) gierig.

H.

Hac (W.), ***hache*** (Br.) die Hacke; ***haciaw*** (W.), ***hachein*** (Br.) hacken.

hae, *gual* (Br.) der Kai zum Anlegen der Schiffe.
hafar, *havar* (W.), *havre* (Br.), *arbhar* (Gl.) Sommergetraide, Hafer, der eigentlich *ceirch* (W.) heisst.
hafnu (W.) der Hafer.
haffiaw, *hicciaw* (W.) haschen.
hagr (W.) hager, hässlich.
hai (W.) die Eile und eilen.
hal (Gl. und W.) das Salz; *halenu* (W.) salzen; *hallu* (Gl.) Salz bereiten; *hallwr* (Gl.) der Hallore, Salzbereiter.
hall (Br.), *hell*, *all*, *talla* (Gl.), *llan* (W.) die Halle; im Lat. aula.
hanner (W.) halb, *hanneru* (W.) halbiren.
harange (Br.) der Hering; im Lat. halec.
harliquin (Br.) der Harlekin.
harnais (W.) der Harnisch; *harneisiad* (W.) geharnischt.
harpon (Br.) die Harpune.
hast (Br.), *hawnt* (W.) die Hast, Eilfertigkeit; *haste* (Br.), *hawn* (W.) hastig.
hatr (Br.) die Hadern, Kleider; *hatru* (W.) behadern, bekleiden.
hebog, *hawg* (W.), *seabhach* (Gl.) der Habicht; im Altt. havk.
heddi, *heddyw* (W.), *nidhe* (Gl.), *awre* (Br.) heute; im Lat. hodie.
heislan (W.), *seiceal* (Gl.) die Hechel; *heislanu* (W.), *seicil* (Gl.) hecheln.
hel (W.) der Holm, eine Höhe, die vorzüglich durch Wasser gebildet ist.
helfa (W.) der Haufen.
help (W.) die Hülfe, im Altt. helpe; *helpiad* (W.) der Helfer, im Altt. helpere; *helpu* (W.) helfen, im Altt. helpa.
hely (W.), *sealg* (Gl.) jagen, die Jagd; venari im Lat.
hemiaw (W.) hemmen, beschränken.
heples (W.) die Hefen zur Gährung.
herw (Gl.) verheeren, im Altt. urherera; *herwr* (Gl.) der Verheerer, Räuber.
het, *hod*, *hotan* (W.) der Hut, Kopfbedeckung; *hetiwr* (W.) der Hüter, Hutmacher.
hicell (W.) die Hiepe, Hippe, Messer.
hif, *hifyn*, *huch* (W.) die Haut, das Fell; im Altt. hud.
hinsein (Br.) hissen, die Segel.
hobel (W.) der Vogel, Hüpfer; im Altt. fugel. *hobelu* (W.) hüpfen.
hol (W.) hohlen.
hong (W.) hängen, *hongian* (W.) hangen.

hopranu (W.) hopsen, hüpfen.

hos, ***hosan*** (W.), ***osan*** (Gl.) die Hosen, Beinkleider (die anfänglich für jeden Fuss einzeln angezogen wurden, daher wir nur den Pluralis gebrauchen), überhaupt auch jede Fussbekleidung; ***hosan lledr*** (W.) lederne Camaschen oder Hosen. Die Hosen heissen auch ***bragez*** (Br.), ***brigis***, ***briogais***, ***breacan*** (Gl.), daher im Altt. brek, brik; im Lat. braccae; im Altfränk. pragae; im Engl. breeches; im Italien. brache.

houblen (Br.) der Hopfen; humela im mittlern Lat.

huad (W.) der Hund, Jagdhund.

huch (Br.) der Hauch.

hudd (W.) die Hut, Obhut, Beschirmung; ***huddaw*** (W.) hüten, behüten; ***huddiad*** (W.) der Hüter.

hul (W.) die Hülle; ***huliaw*** (W.) hüllen, umhüllen; ***huliedig*** (W.) umhüllt.

huran, ***huryn*** (W.) die Hure; im Altt. urhuru huren, hor, urhor Ehebruch.

huriaw (W.) miethen; im Niedert. huuren, heuren; ***huriad*** (W.) ein Heurer; im Altt. here, der Heurer, Pächter.

hwb, ***hwp*** (W.) der Hub, Zug; ***hwbiau***, ***hupiaw*** (W.) hupen, heben.

hwch (W.) der Hacksch, das männliche Schwein.

hwg (W.) der Haken; ***hwca*** (W.) hakig.

hwén, ***hwa*** (W.) der Uhu, Nachteule; ***hwhw*** (W.) uhuhen wie die Eule.

hwnt (W.) auswärtig; im Altt. huthemed.

hwysg (W.) der Wisch; ***hwysgaw*** (W.) wischen, abwischen.

hydd (W.) der Hirsch; ***hyddes*** (W.) die Hirschkuh.

hydref (W.) der Herbst; ***hydreffaidh*** (W.) herbstlich.

hyrddiaw (W.) stossen; ***hwrdd*** (W.) der Stoss, womit zusammenhängen könnte im Altt. hurten, im Franz. heurter; im Altt. hurt der Stoss.

I.

Ia (W.), ***eigh*** (Gl.) das Eis; im Altt. is; — ***iäain*** (W.) eisig.

ia (W.), ***iya*** (Br.) ja; im Lat. ita.

iarll (W.), ***iarla*** (Gl.) der Graf, Edle; im Altt. erl, jarl; im Angelsächs. eaorl.

iau (W.), ***og*** (Gl.), ***younc*** (Br.) jung; ***ieuant*** (W.), ***oige*** (Gl.) die Jugend, im Lat. juventus; — ***ieuenctid*** (W.) die Jugendzeit.

iau (W.), *yau*, *gucan* (Br.), *cuing* (Gl.) das Joch Ochsen; im Lat. jugum.
iawd (W.) die Zeit, Jahreszeit; woher vielleicht unser Jahr.
ierthi (W.), *gouern* (Gl.) die Jerte, Gerte, lange Ruthe.
impiaw (Gl. u. W.) impfen, pfropfen; *imp* (W.) das Impfreis.
ing (W.) enge, auch die Enge; *yngu* (W.) beengen.
iodhol (Gl.) das Idol; im Lat. idolum.
inis (Br.), *innis*, *innse* (Gl.), *ynys* (W.) die Insel; insula im Lat.; — *ynisaul* (W.) insular.
ionawr (W.), *geannair* (Gl.), *guenverr* (Br.) der Monat Januar; im Lat. Januarius, der bei den alten Britten mit dem Winter-Solstitium anfing.
ionchuid, innid (Gl.) die Eingeweide, das Innere; im Altt. ingwant.
iosop (Gl.) der Isop (Pflanze).
ir (Gl.) der Zorn, im Lat. ira; daher wohl im Altt. irc zornig, irst erzürnt.
irne, *yrn*, *airn*, *jarann* (Gl.), *hajarn*, *höarn*, *ferr* (W.) das Eisen; im Altfries. yrsa; im Altsächs. yrsen, isera, isen; im Isländ. jarn; im Althocht. isarn; im Lat. ferrum.
issw (W.), *ith* (Gl.) das Essen; *ysw* (W.), *ithan* (Gl.) essen, im Lat. edere; *ysur* (W.) der Esser.
ivinen (Br.), *yu*, *ywen* (W.) der Eiben, Eibenbaum, taxus.
juddew (W.) der Jude.

K s. C.

L.

Lad, *lod* (Gl.) die Ladung, auch laden.
lagh, leag (Gl.) das Gesetz; im Lat. lex; im Altt. lagh, im Goth. lag, im Engl. law; — daher wohl im Altnord. lagmann, lagmandr, der Gesetzmann, Gesetzaufseher.
laidh, laoíd ((Gl.) das Lied; im Altt. leych.
lampa (Gl. und Br.) die Lampe; im Lat. lampa.
lampreseam (Br.), *lleiprog* (W.) die Lamprete (Fisch).
lance (Br.), *lannsa* (Gl.) die Lanze; im Lat. lancea.
lancetten (Br.) die Lanzette, kleine Lanze.
langach (Br.), *llaes* (W.) lang, schlank; im Lat. longus.
lanterne (Br.), *lantair* (Gl.) die Laterne; im Lat. laterna.
lapach (Gl.) der Schwache, Einfältige; im Altt. Lappen.
lapum (Br.) lappen, lecken der Thiere; im Lat. lambere.

leab (Gl.) das Lager, Bett.
leag (Gl.), *llëau* (W.) legen; *leagda* (Gl.) gelegt.
learach (Gl.) die Lerche, Lerchenbaum; larix im Lat.
leigh (Gl.) der Arzt; im Altt. leischa, leken, im Dänischen laege, im Goth. leik, im Isländ. lacknir.
leis, *leist* (Gl.) die Leiste, der Schenkel.
leob, *leoib* (Gl.) das Laib, Brod; im Lat. libum, im Altt. laif; daher wohl unser Lebkuchen.
leomaidh (Gl.) lehmig, luhmig.
lezein (Br.) lassen.
lili (Gl.) die Lilie (Pflanze); im Lat. lilium.
lippe (Br.), *lip*, *liob* (Gl.) die Lippe; im Lat. labrum.
llab (W.), *leab* (Gl.) der Lappen; im Lat. lacinia.
llac, *llag*, *ylac* (W.) lass, schlaff, lassus im Lat.; *llacau*, *llaciau* (W.), *lasaig* (Gl.) lass werden, erschlaffen, im Lat. laxare; *llaesiad* (W.) ein Lässiger, Schlaffer.
lladratwr (W.) der Spitzbube; im Niedert. labbertor; im Lat. latro.
llaethygen (W.), *ladusen* (Br.) der Lattig, Salatlattig, Latuca; im Lat. lactuca.
llafnes (W.) der Grosssprecher, Laffe, Maulaffe.
llais (W.) die Stimme; im Romanischen ist lays, im Altt. leych das Lied.
llamp (W.) das Lamm.
lland (W.), *lann* (Gl.) das Land, das geschlossene Feld.
llasar (W.) Lasur, blaue Farbe; im mittelalt. Lat. lazurium.
llath (W.), *laz* (Br.) die Latte.
llatwn (W.) das Latun, d. i. Messing; — daher unser Latunhammer, Latunschläger, Latunhütte.
lleäu (W.), *leinein* (Br.), *leug* (Gl.) lesen; im Lat. legere; *lleadur*, *llëyd* (W.), *leughadair* (Gl.) der Leser.
lleäduriaeth (W.) die Litteratur; litteratura im Lat.
lled (W.), *lean* (Gl.), *lann* (Br.) die Lähde, flaches oder uncultivirtes Feld.
lleisw (W.), *leisu* (Br.), *leisw* (Gl.) die Lauge; im Lat. lix; *lleiswaw* (W.) laugen, Lauge bereiten; zusammenhängend mit *llwdw* (W.) die Asche.
llepiaw, *lleibiaw*, *llyau*, *llyw* (W.), *leagaim* (Ir.) lecken, auflecken; *llepiwr* (W.) der Lecker; *llyf* (W.) das Lecken.
llesg (W.), *leasg* (Gl.) lässig, faul; *llesgen* (W.), *lagach* (Gl.) ein Lässiger.
llottring (W.) die Leiter, Letter.
lletwad (W.) der Löffel.
llëu (W.) lehren.

lleuan (W.), *leu* (Br.) die Laus; *lleuawg* (W.) lausig; *lleua* (W.) lausen.

llew (W.), *leomham* (Gl.) der Leu, Löwe; im Lat. leo.

llewych (W.), *leois*, *leus*, *innlis* (Gl.), *gui* (Br.) das Leuchten, Licht; im Lat. lux; *llewychu* (W.), *leosan* (Ir.) leuchten, erleuchten; *lleuferawg* (W.) leuchtend.

lleyg (W.) der Laie, Weltliche.

llin (W.), *lin* (Gl. und Br.) der Lein, Flachs; im Lat. linum; — *llinin* (W.), *liëin* (Br.) Linnen, Leinwand; *llinwr* (W.) der Leineweber.

llin, *llinyn* (W.), *lin* (Gl.) die Leine, der Strang; *llinynu* (W.) Leinen ziehen.

llinaru (W.) lindern.

llinyn (W.), *lineen* (Br.) die Linie, im Lat. linea; *llinellu* (W.) liniiren.

llinys (W.) die Linie des Geschlechtes, der Stamm.

lloches (W.) ein Loch, ein bedeckter Ort; locus im Lat.; loch im Altt. ist Ort.

llogawd, *llogel* (W.) das Logis, die Miethe, ein specieller Raum; im Niedert. logement; *llogi* (W.) logiren, wohnen.

llong (W.) ein Schiff, im Niedert. loggat.

llosg (W.) die Hitze, Flamme; *llosgi* (W.), *loisgh* (Gl.) brennen; daher wohl im Altt. loga, lohe die Lohe, Flamme, unser lichterloh etc.

lluchedu, *lleueru*, *llygu* (W.) leuchten; im Lat. lucere; *lluch* (W.) leuchtend; *llucked* (W.) die Leuchte.

llug (W.) lau.

llwdn, *llydneg* (W.) das Kleine, Junge, im Plattt. das Lüdje.

llwyth (Gl.) die Leute, im Altt. liude, leode.

llythyr (W.), *litir* (Gl.) die Letter, der Buchstabe; im Lat. littera; *llythyrenu* (W.) Buchstaben anwenden; im Niedert. letteren.

llythyriant (W.) die Litteratur; im Lat. litteratura.

llywedu (W.) leiten, führen; *lywiad* (W.) der Leiter.

lo (Gl.), *llofyn* (W.) die Locke; *llofynawg* (W.) lockig.

locmann (Br.) der Lootse des Schiffes.

lof (Br.) das Lof, die gegen den Wind gekehrte Seite des Schiffes.

lon (Gl.) der Lohn, Unterhalt.

loreen (Br.), *llawrwydd* (W.), *laibhreas* (Gl.) der Lorbeerbaum; im Lat. laureus.

lott (Br.) das Loos, im Altt. hlot; *lotter* (Br.) loosen, im Altt. hlotia.

loudouren (Br.), *ludair* (Gl.) Luder, Hure.

lucan (Br.) die Luke, das Dachfenster.

luchd (Br.) die Wucht, Last.
luchein (Br.) lugen, schielen.
ludragon (Gl.) ludern, herumludern.
luidh (Gl.) liegen.
lusgan (Ir.), *llechu* (W.) lauschen, lauern.

M.

Mab (W.), *mac* (Gl.) der Mann, gewöhnlich der Sohn; im Altt. ma, mag; daher auch Magschaft, die Seitenverwandte.
mad (W.) die Made.
madh (Br.) die Matte, ebenes Feld.
madamezile (Br.) die Mamsel; im Altt. damoisel.
madredd (W.) die Materie der Geschwüre; *madrawl* (W.) materiend; *madru* (W.) materien, schwören.
maess (Br.), *meas* (Gl.), *meidr* (W.) das Maas, Gemäss; im Lat. mensura.
maess (Br.) der Mais (Pflanze).
maeth (Br.), *mart* (Gl.) der März (Monat); im Lat. Martius.
maeth (W.), *maise* (Ir.) das Mahl, die Nahrung; im Altt. meit die Speise, meltid die Mahlzeit.
magu (W.) machen, hervorbringen.
magazin (Br.) das Magazin.
maighstireachal (Gl.) der Magistrat; im Lat. magistratus. — s. *meistr*.
maith (Gl.) mächtig; *maithear* (Gl.) der Mächtige, der Held.
mala, *malein* (Br.), *malw*, *melinaw* (W.), *meil*, *malw* (Gl.) mahlen, malmen, im Lat. molare; — *maluria* (W.) das Gemahlene; *maler* (Br.), *meiltear* (Gl.), *malwr* (W.) der Müller, im Lat. molitor; — *milin* (Br.) die Mühle, im Lat. mola; *meul* (Br.) der Mühlstein.
malice (Br.) die Malice, Bosheit.
mallaich (Gl.) vermaledeien, verfluchen; im Lat. maledicere; *mallachd* (Gl.) die Vermaledeiung, im Lat. maledictio.
malt, *brach* (Gl.) das Malz von Getraide.
mam (Gl. und W.) die Mama, Mutter, Dame.
mantel (Br. u. W.) der Mantel; im Lat. mantellum.
maolluin, *muileid* (Gl.), *mul* (W.) das Maulthier; im Lat. mulus.
maor (Gl.), *maer* (W.) eine hohe Würde, ein hoher Beamter; daher *magor domus* bei den Franken, der höchste Beamte, auch wohl unser: Major; — im Franz. der Maire, Bürgermeister; — *macroni* (W.) die Mairie, Bürgermeisterei.

maraest (Br.) der Morast.
marascal (Gl.) der Marschall, ein hoher Beamter; — *marascal-cogaid* (Gl.) der Feldmarschall, Generalissimus.
marc (W.), *merche* (Br.) die Marke, das Zeichen; *marciaw* (W.) marken, merken; *marciwr* (W.) der Merker, Bemerker.
marg, *marle* (Gl.), *marl* (W.) der Mergel, im Lat. marga; *marlaid* (W.) mergelig; *marliad* (W.) mergeln.
margadh (Gl.), *margale* (Br.), *marchnad* (W.) der Markt; im Lat. mercatus; *maelcru* (W.) markten, handeln; *marsan* (Gl.) der, welcher marktet, der Kaufmann.
mark, *marc* (Gl. u. Br.), *march* (W.) die Mähre, das Pferd; *marchdy* (W.) der Marstall, Pferdestall.
marian (W.) die Marsch, Marschland, von Wasser abgesetzt.
marmor (Gl.), *marmawr* (W.) der Marmor; *marmoraid* (W.) marmoriren.
marsadh (Gl.), *mas* (W.) der Marsch, das Marschiren.
martelot (Br.) der Matrose.
masarn (W.) der Masholder, Ahornbaum.
masg, *magl* (W.), *maile* (Br.) die Masche beim Stricken; im Lat. macula; *masgu* (W.) maschen, stricken, weben; *masgawl* (W.) gemascht.
mat (W.) die Matte, Decke von Stroh etc.
mater (W.) die Materie im Allgemeinen, im Lat. materia.
mather (Gl.) die Mutter; im Lat. mater.
matrasu (W.) die Matratze.
mau (W.), *mo* (Gl.) mein, das Meine.
maule (Br.) die Malve (Pflanze.)
may (Br.), *mai* (W.), *maigh* (Gl.) der May (Monat), im Lat. Majus.
mealg (Gl.) die Milch der Fische.
meand (Gl.) die Münze, Krausemünze (Pflanze); im Lat. mentha.
meas (Gl.) meinen.
meas (Gl.), *mest* (W.) der Mast des Schiffes.
measarracht (Gl.) die Mässigkeit.
meatt (Gl.), *merth* (W.) matt; *meatachd* (Gl.) die Mattigkeit.
medain (Br.), *medi* (W.) mähen, erndten; im Lat. metere; im Goth. maitan; im Altt. meto, mea; *medi* (W.) der Mäher.
medd (W.) der Meth, Obstwein.
meddyg (W.) der Medicus, Arzt, im Lat. medicus; — *meddigiaeth* (W.) die Medicin; *meddygu*, *meddigiaethu* (W.) mediciniren.
mefledig (W.) unflätig, schmutzig.

meid, maighden, meigdhear (Gl.), ***merch*** (W.) die Maid, das Mädchen.

meiddion (W.) Matter, geronnene Milch.

meidil (Gl.), ***meryswydden*** (W.) der Mispelbaum; im Lat. mispillum.

meilg (Gl. u. Ir.) die Milch.

meiriones (W.) die Matrone, alte Hausfrau.

meistr (W. u. Br.), ***maighstir*** (Gl.) der Meister; im Lat. Magister; ***maighster sgoïle*** (Gl.) der Schulmeister; ***meistres*** (Gl.) die Meisterschaft.

meitour (Br.), ***meiwr, maerwr*** (W.) der Meier, Verwalter, Pächter; ***meiterie*** (Br.), ***meiliawr*** (W.) die Meierey.

menestr (W.) der Minister, Diener.

meog (Gl.) die Molken der Milch.

mer, madrudd (W.) das Mark der Knochen; im Niederteutsch. merg, im Altt. merch; ***meraid*** (W.) markig.

merthyr (W.) ein Märtyrer.

merthyru (W.) martern.

merwydd (W.) die Maulbeeren.

mesigaw (W.) mästen.

mesulein (Br.), ***mesur*** (W.) messen; im Lat. mensurare; ***mesurior*** (W.) der Messer.

mettel (W.), ***meiteal*** (Gl.), ***mantale*** (Br.) das Metall; im Lat. metallum; ***metellaid*** (W.) metallisch; ***metellwr*** (W.) der Metallurg; ***metelluriaeth*** (W.) die Metallurgie.

mewian (W.) miauen wie eine Katze; ***miamhail*** (Gl.) das Miauen.

mial (Gl.), ***miltre*** (Br.) die Milbe.

miann (Gl.) die Minne, Liebe; im Altt. minna, minne; ***miannaich*** (Gl.) minnen, im Altt. minnia.

milcheo (Gl.) der Mehlthau, der das Getraide befällt.

mile (Gl.), ***miltir*** (W.) die Meile von 1000 Schritt; im Lat. milliarium.

milis, malda (Gl.), ***mewyth*** (W.) milde, im Lat. mitis; ***milleadh*** (Gl.) die Milde, im Altt. meldiched.

min (Gl.), ***paill*** (W.) das Mehl; ***minell*** (Gl.), ***maledig*** (W.) mehlig.

min (W.) die Miene, der Mund; ***minganu*** (W.) Mienen oder Grimassen machen.

mine (Br.), ***mwn*** (W.) die Mine, das Bergwerk; daher Miniren, Mineralien etc.

mionnt (Gl.) die Melisse (Pflanze).

mir (Gl.) die Mite, Heuhaufen; im Lat. meta.

mirte (Br.), ***mirtall*** (Gl.) die Myrte (Pflanze); im Lat. mirtus.

misd, misde (Gl.) ganz schlecht, woher wohl das teutsche miss; im Altt. mis, als: misdede die Missethat, misdua böses thun, Missheirath, Missbehagen etc.

misgu, kemmeska (Br.), ***mysgu*** (W.), ***measg*** (Gl.) mischen; im Lat. miscere; ***measgan*** (Gl.), ***mysgi*** (W.) die Mischung; ***measgta*** (Gl.) gemischt.

miw (W.) die Mauster der Vögel.

mo (Gl.) mein.

mociaw (W.) moquiren, verspotten.

mod (W.) die Motion, Bewegung.

modd (W.), ***modh*** (Gl.) die Mode, Manier; ***moddaid*** (W.) modisch.

mog (Gl.), ***mochyn*** (Gl.) das Mutterschwein, Mock in Schwaben, Muck in Franken.

moine (Gl.), ***mwswg*** (W.) das Moos.

moing, mong (Gl.), ***mwng*** (W.), ***mwng, mouè*** (Br.) die Mähne der Thiere; im Altt. mona.

monwent (W.) das Monument, Grab; im Lat. monumentum.

mor, muir (Br., W., Gl.) das Meer; im Lat. mare.

mormonta, burmaid (Gl.) Wermuth (Pflanze).

moron (W.) die Möhren, Rüben; ***moronnen*** (W.) eine Möhre.

mort (Gl.) der Mord; ***mortan*** (Gl.), ***murniaw*** (W.) morden; ***mordair*** (Gl.) der Mörder.

mortar (Gl.) der Mörtel; im Lat. mortarium.

mosaiche (Gl.) der Mist, Unrath, auch ***dus*** (Gl.), woher Dung, Dünger.

mory (W.) morgen, der folgende Tag.

mouheim (Br.) maulen, schmollen.

mouidse (Gl.) die Mütze.

muíme (Gl.) die Muhme, Mühme, Kinderwärterin.

muiseal (Gl.), ***gueaul*** (Br.), ***minws*** (W.) das Maul, im Altt. mula.

mur (W. u. Br.), ***moger*** (Br.) die Mauer, der Wall, im Lat. murus; ***muriaw*** (W.) mauren, einen Wall machen; ***murwr*** (W.) der Maurer, Wallmacher.

must (Br.) der Most, junger Wein.

mutan (Gl.) der Muff.

mwg, ysmwg (W.) der Schmauch, Schmoch; ***ysmygu*** (W.) schmochen.

mwnai (W.), ***monadh*** (Ir.) Münze, gemünztes Geld, von ***mwn*** Mine, Metall, im Lat. moneta; daher im Altt. munte, menote Münze, munia, minotia münzen, munter der Münzmeister.

mwsg (W.) der Moschus.

mwyll (W.) moll, weich; im Lat. mollis.

mydr (W.) das Metrum, Versmaas; im Lat. metrum.
mynyed (W.) die Minute; im Lat. minuta.
myrded (W.) die Myriade; im Lat. myrias.
mysg, ***medd*** (W.), ***meadhon*** (Gl.), ***meidhisc*** (Ir.) das Mittelste, die Mitte; im Lat. medium.

N.

Nabuid (Gl.) der Nachbar; ***nabuidheachd*** (Gl.) die Nachbarschaft; im Altt. gebuur der Nachbar, im Schwed. naboe.
nac, ***nag***, ***nad*** (W.) nein; ***naca***, ***nagu*** (W.) verneinen; im Lat. negare.
nadur (Gl.), ***natur*** (Br.), ***nawtur*** (W.) die Natur, im Lat. natura; ***naturiaul*** (W.) natürlich.
nai (W.) der Neffe, im Altt. neva; ***cyfnai*** (W.) der Neffe im 2ten Grade.
naoi (Gl.), ***nau*** (Br.), ***naw*** (W.) neun (Zahl), im Lat. novem; ***naudeg*** (W.) der Neunte; ***nawedrau*** (W.) das Neuntel.
nar (W.) der Narr, Affe.
nathair (Gl. und Br.), ***nadr*** (W.) die Natter; im Lat. natrix, im Goth. nadr, im Altt. adder.
nead (Gl.), ***neh*** (Br.), ***nyth*** (W.) das Nest; im Lat. nidus.
neaet (Br.) nett, sauber; ***neaetten*** (Br.) nett- reinmachen.
neap (Gl.) die Rübe; im Norweg. naepe, im Isländ. naepur, im Franz. navet, im Lat. napus; — ***neip*** (Gl.) der Turnips, die rothe Rübe.
neasa (Gl.) nächst.
neerch (Br.), ***airne***, ***aren*** (Gl.), ***elwl*** (W.) die Niere; im Lat. ren, rien.
negyddawl (W.) negativ, verneinend; ***negyf*** (W.) die Negation; im Lat. negatio.
nes (W.) nahe; ***nesach*** (W.) näher; ***nesu*** (W.) nahen.
new (W.), ***neouc*** (Br.), ***nodha*** (Gl.) neu, im Lat. novus; ***newiddiaw*** (W.), ***nuadhaich*** (Gl.) neu machen, erneuern, im Lat. novare; ***nuadhacht*** (Gl.) die Neuheit.
nid, ***na*** (W.) nicht; im Lat. non.
nith (W.), ***nigh*** (Ir.) die Nichte, im Altt. nift; ***cyfnith*** (W.) die Nichte im 2ten Grade.
niwl (W.), ***neul*** (Gl.) der Nebel; im Lat. nebula, im Altt. nevil; ***niulliaw*** (W.) nebeln; ***niwliach*** (W.) neblig.
niz (Br.), ***nedd*** (W.), ***snid*** (Gl.) die Nisse, Läuseeier.

nochd (Gl.), *nuah* (Br.), *noeth* (W.) nackend, im Lat. nudus; *noethedd* (W.) die Nacktheit, im Lat. nuditas.
nod, *nodyn* (W.) die Note, das Merkzeichen, im Lat. nota; *nodi* (W.) notiren, merken, im Lat. notare; *nodiadur* (W.) der Notirer.
noeth (Gl.), *noss* (Br.), *nos* (W.) die Nacht, im Lat. nox; *nosawl* (W.) nächtlich.
north (Br.) der Norden.
nwydwyllt (W.) muthwillig.
nydell (W.) die Nadel; *nydwyddai* (W.) der Nadler.
nythu (W.), *neken* (Br.) nisten der Vögel; im Lat. nidulari.

O.

Obair (Gl.) die Arbeit; *oibrich* (Gl.) arbeiten.
ochan (W.) ächzen.
ochen, *ejenn* (Br.), *agh* (Gl.), *ych* (W.) der Ochse.
ochd (Gl.) acht (Zahl), im Lat. octo; — *ochdamh* (Gl.) der Achte, im Lat. octavus.
ociaw, *oianu* (W.) hören; im Lat. audire.
ocr, *ocar* (W.) der Wucher, im Goth. vokrs; — *ocru* (W. und Gl.) wuchern.
oeg, *od* (W.) offen, auf.
offeren (W.), *ofrail* (Gl.) opfern, im Lat. offerre, im Altt. offaria; — *ofrail* (Gl.) das Opfer, im Altt. offer. — Der Name der keltischen Opferpriester, welche auf den Cromleach's und Carns die Opfer darbrachten, wird ofrydion und oifrionach gewesen seyn.
ogi (W.) eggen; im Lat. occare, von *og* die Egge, s. *augued.*
oighre (Gl.) der Erbe; *oighreachd* (Gl.) die Erbschaft.
olan (Gl.), *oulan*, *glouan* (Br.), *gwlan* (W.) die Wolle; *gwlanaidd* (W.) wollig.
olew (W.), *ola*, *uil* (Gl.), *iole* (Br.) das Oel; im Lat. oleum.
olewwydden (W.) der Olivenbaum; im Lat. oliva.
oll, *holl* (W.), *all* (Ir.) das All; *ollalliawg* (W.), *hollalluaugh* (Gl.), *uileachd* (Gl.) allmächtig; *ollaluedd* (W.) die Allmacht.
ongl (W.) der Winkel; im Lat. angulus.
onin, *oyne* (im Schott.), *odyn* (W.) der Ofen; im Schwed. onin, ugn.
onóir (Gl.), *urdd* (W.) die Ehre, im Lat. honor; *onoraig* (Gl.) ehren.
onorach (Gl.) ehrlich.

oragan (Gl.) Majoran (Pflanze); im Lat. oraganum.
ordugh (Gl.), *urdd* (W.), *urs* (Br.) die Ordnung; im Lat. ordo, auch die Ordre, der Befehl, das Urtheil, der Bescheid, im Altt. ordel.
orduigh (Gl.) anordnen, befehlen, festsetzen; im Altt. ordineria, ordelia.
oriogi (W.) die Uhr; im Lat. horologium.
ort, *ord*, *orth* (Br.) der Hammer. In der Bergwerkssprache nennt man den Spitzhammer, überhaupt die Spitze der Werkzeuge — Ort; orten heisst mit dem Hammer arbeiten; vor Ort der Punkt wo gearbeitet wird etc. Im Altt. ist Ort die Spitze.

P.

Pac (Gl.) der Pack, auch packen; *pacair* (Gl.) der Packer; *pacaid* (Gl.) das Päckchen.
paffiau (W.) paffen, puffen, stossen.
paillium (Gl.) der Pavillion, das Zelt.
painnse (Gl.), *penygen* (W.) der Bansch, Unterleib; im Niederteutsch. pens.
palmant (W) das Pflaster des Fussbodens; im Lat. pavimentum.
pan (Br.), *paen* (W.) der Pfau, im Lat. pavo.
pan, *padell* (W.) die Pfanne; im Altt. panne.
panaesen (Br.) die Pastinake (Küchengewächs).
pantouffen (Br.) der Pantoffel.
papyr (W.) das Papier; im Lat. papyrus.
par, *yspar*, *ber* (W.), *beara* (Ir.) der Speer; im Lat. sparus; im Altt. ger.
par (W.), *parr* (Br.) das Paar, im Lat. par; — *paru* (W.) paaren.
paradwys (W.), *parras* (Gl.) das Paradies; im Lat. paradisus.
parc (W. und Gl.), *paire* (Gl.) der Park, das umschlossene Feld; *parciaw* (W.), *parquein* (Br.) einen Park einhegen.
parr (Br.) paar, d. i. gleich; im Spiele besonders sagt man paar oder unpaar; im Lat. par.
parth (W.), *pairt* (Gl.) die Parte, der Theil; im Altt. part; im Lat. pars; — *parthu* (W.) partiren, theilen; im Lat. partire.
pas (W.), *bealag* (Gl.) der Pass, enge Weg, Pfad; im Altt. pad.
pasiaw (W.) passiren, vorbeigehen.

pawl (W.), *plehen* (Br.) der Pfahl; im Altt. pal; im Lat. palus.
peabar (Gl.), *pibre* (Br.) der Pfeffer; im Lat. piper.
peall (Gl.) der Pelz; im Lat. pellis.
peann (Gl.), *plu*, *pluen* (W.) der Flaum, die Feder, Flaumfeder; im Niedert. plüme, pluim; im Lat. pluma.
pearl (Gl.), *perlen* (Br.) die Perle.
peathar (Gl.), *chewaer* (Br.), *chwaer*, *chwiawt* (W.) die Schwester.
peec, *peg* (Br.), *pic* (Gl.), *pyg* (W.) das Pech, Pich, im Lat. pix; *pygu* (W.) pichen, verpichen; *pygiad* (W.) gepicht.
pedeen (Br.), *impidh* (Gl.) die Bitte, im Lat. petitio; *pedein* (Br.), *peru* (W.), *impidhim* (Ir.) bitten; im Lat. petere.
peilisteir (Gl.) die Wurfscheibe und das Werfen damit; damit mag im Zusammenhange stehen: im Lat. palaestra die Ringschule, und unser Baliester (Armbrust).
pein (Gl.), *poen* (W.), *beach* (Br.) die Pein, auch die Peine, Strafe; im Lat. poena, im Altt. pine, im Niedert. boet.
peithiaw (W.) baitzen, auf offenem Felde jagen.
peizant, *kouer* (Br.) der Bauer.
pelia (W.) breiten, ausbreiten; im Lat. plicare.
pelu (W.) ballen, Ball schlagen, s. *bal*.
percill (Br.), *pearsal* (Gl.), *perllys* (W.) die Petersilie; im Lat. petroselinum, auch Schierling.
person (W.), *pearsa* (Gl.) die Person; im Lat. persona; *pearsail* (Gl.) persönlich.
perygl (W.) die Gefahr; im Niedert. perykel, im Lat. periculum.
peure, *peur* (Gl.), *per*, *peren* (Br.), *peran* (W.) die Birne, im Lat. pirum; *perbren* (W.) der Birnbaum.
pez (Br.), *pios* (Gl.) der Fetzen; im Franz. piece.
pian (Gl.), *poeni* (W.) peinigen, im Altt. pinigia; *pianadair* (Gl.), *poenwr* (W.) der Peiniger; *poenedig* (W.) gepeinigt.
pib (W.), *piob*, *pib* (Gl.) die Pfeife; im Lat. tibia.
pic, *peac* (Gl. u. Br.), *pig* (W.) die Pike; *pica*, *piquein* (Br.), *pigou* (W.), *pioc* (Gl.) piken, kiken, stechen; *piocadair* (Gl.) der Piker, Stecher.
pig (W.), *piocaid* (Gl.) die Picke, der Karsch; *pigaw* (W.) picken mit der Picke; *piocair* (Gl.) der Picker.
pil (W.), *plaosg* (Gl.) die Pelle, Schale; *piliaw* (W.), *pelya* (Br.) pellen, schälen.
pilan (Gl.) der Milar, die Weihe, Hühnerweihe (Vogel).

piler (Gl., Br., W.) der Pfeiler; im Lat. pila.
pilotte (Br.), *pwylliad* (W.) der Pilot, Steuermann.
pinc, *gwinc* (W.) der Finke, (Vogel).
pinen (Br.), *piol* (Gl.), *pinwydden* (W.) die Pinie, Fichte; im Lat. pinus.
pint (Gl.) die Pinte (Gemäss).
piocadh (Gl.) picken der Vögel mit dem Schnabel.
piorbhuic (Gl.) die Perrücke.
piper, *piobair* (Gl.), *pilwr* (W.) der Pfeifer, Piper.
pipiannu (W.), *biog* (Gl.) pipen wie junge Vögel.
pis (W.) die Pisse, der Urin; *pisaw* (W.) pissen, im Altt. pissia; *pisawd* (W.) pissend.
pla (W.), *plaig* (Gl.) die Plage, Krankheit, im Lat. plaga; *plaäu* (W.) plagen.
plab (Gl.) der Platsch, wenn etwas ins Wasser platscht, auch platschen.
plabaïr (Gl.) der Plapperer.
plabout (Br.) das Plattbord, obere Einfassung der Schiffe.
plad (W.) die Platte.
pladeen (Br.) der Fladen (Gebäck).
pladru, *pledru* (W.) blähen, aufblähen, aufplattern.
plaid (W.) der Prozess, daher wohl im Altt. placht der Prozess, plaitia prozessiren; auch unser plaidiren.
plan (W.), *blan* (W.) der Plan, die Pläne, die Ebene; im Lat. planum.
planc (W.), *planquen* (Br.) die Planke, dicke Bohle; im Lat. planca.
planed (W.) der Planet; im Lat. planeta.
plant, *planta* (Gl.), *plan* (W.), *planhigyn* (Br.) die Pflanze, im Lat. planta; — *planfa* (W.) die Pflanzung; *planu* (W.), *plantain* (Gl.) pflanzen, im Lat. plantare; *plantair* (Gl. u. Br.), *planwr* (W.) der Pflanzer.
plas (W.), *place* (Br.) der Platz, Marktplatz; im Altt. pas.
plas (W.) der Pallast, das grosse Gebäude; im Altt. palas.
plaosg, *bla*, *blagh* (Gl.) blasen.
plastr (W.), *plast* (Gl.), *plasar* (Br.) das Pflaster, im Lat. emplastrum; *plastriaw* (W.) pflastern, bepflastern.
platin (Br.) die Platte zum Bügeln der Wäsche; *pladein* (Br.) platten, bügeln.
platte (Br.) die Platte, flache Schüssel.
pleagh, *pleaghag* (Gl.) eiserne Instrumente zur Bearbeitung des Ackers, als Schaufel, Spaten etc. Damit mag der Name Pflug zusammenhängen, der übrigens *cran*, *ar*, *aradr* (Gl.), *arar* (Br.) heisst, woher das Lat. aratrum.
ploc (Gl. u. Br.) der Block, Pflock, Knopf der Nadel.

plociaw (W.) blockiren, einschliessen.
plommen (Br.) die Plumpe, Pumpe, auch *sugndrec* (W.) d. i. Saugwerk.
ploum (Br.), *plewm, blomb* (W.), *luaid* (Gl.) das Blei (Metall); im Lat. plumbum, im Niedert. load.
plumb (Gl.) der Plump ins Wasser; *plum* (Gl.) ins Wasser plumpen.
plundrain (Gl.), *pillereach* (Br.) plündern; im Lat. expilare, auch die Plünderung.
pobhlar (Gl.) die Pappel (Baum); im Lat. populus.
poble (Br.), *pobull* (Gl.), *pobl* (W.) das Volk; im Lat. populus.
pobliad (W.) die Population.
poblugiaid (W.) populair.
poibleach (Gl.) der Pöbel, das gemeine Volk; im Lat. plebs.
poiblidh (Gl.) publik, öffentlich; im Lat. publicus, im Altt. bovel.
poirsium (Br.) die Portion; im Lat. portio.
poli (Gl.) poliren; im Lat. polire.
pompein (Br.) pumpen.
ponair (Gl.), *faoen* (W.), *faouen* (Br.) die Bohne, Saubohne, im Lat. faba; *pizfaen* (Br.) die Fizbohne.
poni, *ponaid* (Gl.) das Poni, kleine Pferd.
port (Gl.), *porth* (W.) der Port, Hafen; im Lat. portus.
port (Gl.), *ffor* (W.) die Pforte, Thür; im Lat. porta, im Altt. porte.
portair (Gl.), *porthawr* (W.) der Portier, Portir, Pförtner, auch der Träger; im Altt. portenäre.
posadh (Gl.) die Heirath, *pos* (Gl.), *posadh, bosudh* (Ir.) heirathen, womit zusammenhängen mag im Altt.: boste die Ehe, Heirath, bostigia verehlichen.
post (W. u. Gl.) der Pfosten, im Altt. post; *postiaw* (W.) Pfosten setzen.
pot (W. u. Br.), *poit* (Gl.) der Topf; im Niedert. pot, im Altt. pot.
potel (W.) die Bouteille, s. *bula*; *potellu* (W.) Bouteillen füllen.
pourfit (Br.) der Profit.
praidd (W.), *butin* (Br.) die Beute im Kriege, im Lat. praeda; *preiddiaw* (W.) Beute machen; *preiddiwr* (W.) der Erbeuter.
praw (W.) die Probe.
praw, prawf (W.) der Beweis, im Lat. probatio; *profi* (W.) beweisen, im Lat. probare; daher wohl im Altt. provinge der Beweis, progia beweisen.
preas (Gl.) die Presse; *gwysaw* (W.) pressen.

pregeth (W.) die Predigt; *pregethu* (W.) predigen, im Lat. praedicare; *pregthwr* (W.) der Prediger.
prif, *pri* (W.) das Princip, die Ursache; im Lat. principium.
printhiaw (W.) prägen, drucken, im Niedert. prenten; *print* (W.) der Abdruck, die Prägung, die Marke; im Niedert. print.
priodas (W.), *brideach* (Gl.) die Braut, auch die Ehe.
prionnsa (Gl.), *breas* (Ir.), *priadawr* (W.) der Prinz.
pris, *prid* (W.), *pris*, *brigh* (Gl.) der Preis; im Lat. pretium, im Altt. pris; *pridadwy* (W.) preiswürdig; *pridiaw* (W.) preisen, den Preis machen oder geben.
proestawdl (W.) die Prosodie; im Lat. prosodia.
profi (W.) prüfen; *profwr* (W.) der Prüfer.
professu (W.) Profess ablegen, in kirchlichen Stand treten; im Lat. profiteri.
prophwyd (W.) der Prophet, im Lat. propheta; *prophwydaw* (W.) prophezeien.
pruneen (Br.), *plumbais* (Gl.) die Prume, Prunelle, Pflaume.
puar, *pedwar* (W.), *ceithir* (Gl.) vier (Zahl); *pedryd* (W.) das Viereck.
puarvet (Br.) das Quart, Viertel.
punc (Gl.), *pwnc* (W.) der Punkt; im Lat. punctum, im Altt. pont, punt.
pund (Gl. u. W.), *fund* (Br.) das Pfund; im Lat. pondus, im Altt. pond.
punan (Gl.) das Bund von Heu etc.
pur, *puredig* (W.) pur, rein; im Lat. purus.
purpur, *corcur* (Gl.) der Purpur; im Lat. purpura.
pus, *puis*, *pusag* (Gl.) der Busert, die Buse, Katze.
pusog (Gl.), *poca* (W.) bussen, küssen; *pog* (Gl.), *bogh* (Br.) der Buss, Kuss.
put (Gl.) das Putchen, junges Huhn.
pwffiau (W.) paffen, stark blasen.
pwll (W.), *poule* (Br.), *poll* (Gl.) der Pfuhl, stehendes Wasser; im Lat. palus, im Altt. pol.
pwys (W.) das Gewicht; *pwysaw* (W.) wiegen.
pys (W.) der Puls.
pysg (W.), *pisque* (Br.), *iasgh* (Gl.) der Fisch; im Lat. piscis, im Altt. fisk.
pysgodowr (W.), *pisquetain* (Br.), *iasgair* (Gl.) der Fischer; im Lat. piscator, im Altt. fiskere.
pysgota (W.), *iasgaich* (Gl.) fischen; im Lat. piscari.

R.

Raban (Br.) die Rahebänder auf dem Schiffe.
racan, *rasdul* (Gl.), *rastell* (Br.), *rhacan* (W.) der Rechen, die Harke, im Lat. rastellus; *rac*, *racan*, *rhacanu* (W.) rechen, einrechen; *rhacanwr* (W.) der Recher.
rack (Gl.) der Racker, schlechter Mensch.
rachtaire (Gl.) der Richter; *raith* (Gl.) der Schiedsrichter, daher wohl im Altt. redia, rhedieva, ruchtar etc. der Richter.
racion (Br.) die Ration, Portion.
rade (Br.) die Rhede, wo Schiffe landen.
rag (Gl.) steif; wir sagen, etwas sey ragenhart, wenn es sehr hart und steif ist.
rah (Br.), *radan* (Gl.) die Ratte; im Lat. rattus.
rahein (Br.) rasiren.
raibe (Ir.) die Rübe.
raidis (Gl.) die Radise, der Rettig; radix, raphanus im Lat.
raipleach (Gl.) der Riepel, schmutziger Mensch.
raite, *oraid* (Gl.), *rhu* (W.) die Rede; im Altt. reth, im Lat. oratio; — *rhuaw* (W.) reden.
raith (Gl.) die Reitung, Rechnung, daher unsere Hütten- und Mühlenbereiter. In Oberteutschland, besonders beim Bergwesen im Salzburgischen etc. sagt man allgemein: raithen für rechnen, der Raithbeamte ist der Rechnungsbeamte; der Hüttenraither führt die Rechnungen etc. Uebrigens heisst im Gälischen *raith*, *raidh* das Vierteljahr und *reidh* sind die Zinsen, Interessen.
rahm (Gl.) der Rahm, die Ruderstange, überhaupt auch ein langes Stück; daher wohl bei uns: Waldrahmen für lange, nicht starke Hölzer.
raoichd (Gl.) rülpsen; im Lat. ructare.
rath (Gl.), *rhod* (W.) das Rad, der Kreis; im Lat. rota.
reacht (Gl.), *rhaith* (W.) das Recht, Gesetz, im Altt. riucht, im Lat. rectum; *reaghdar*, *reighdan* (Gl.), *rheithiaw* (W.) richten, rechten, im Altt. riuchta; — *reachtghe* (Gl.) die Gerechtigkeit, das Richten; *aimhreidh* (Gl.) das Unrecht, im Altt. unriucht; *reithiwr*, *rhiolawdr* (W.) der Rechtsprecher, Geschworne, Richter, im Altt. riuchtere, riuchtar.
readan, *riasg*, *reesg* (Gl.) das Ried, Riedgras, Rohr; im Altt. rheid.
reamhar (Gl.) ölig, fett; *baine reamhar* (Gl.) das Fette der Milch, daher vielleicht unser Wort Rahm.
rabatt (Br.) der Rabatt, Nachlass.

refraesquein (Br.), ***fuaraich*** (Gl.) erfrischen, frischen; im Lat. refrigere.
reidh (Gl.) bereit.
reim (Gl.) der Weg, daher vielleicht unser: Rein, Rehn, d. i. der Weg zwischen zwei Feldern.
reis, ryse (Gl.) der Reis; im Lat. oryza.
reith, ride (Gl.) das Ried, niederes Feld, Thalgrund.
reith (Gl.) das Begatten der Thiere, besonders der Schafe, wofür wir meist auch reiten sagen.
reitich (Gl.) bereiten, vorbereiten.
respett (Br.) der Respect.
reub (Gl.), ***rhygau*** (W.) reiben.
reubal (Gl.) der Rebell; im Lat. rebellus.
rhacu (W.), ***ruig, righeadh*** (Gl.) reichen, erreichen, im Niedert. roaken; ***rhaciant*** (W.) der Reicher, Erreicher.
rhaien, rhwchws (W.) der Raie, Roche (Seefisch).
rhaint (W.) die Rinne.
rhamant (W.) die Romanze; ***rhamantawl*** (W.) romantisch.
rhatell (W.) die Raspel, im Lat. radula; ***rhatellu*** (W.) raspeln, im Lat. radere.
rhathu (W.) reinigen; ***rathwr*** (W.) der Reiniger.
rhautiaw (W.) sich zusammenrotten, rottiren; ***rhawter*** (W.) die Rotte, Rottirung.
rhe (W.), ***rhed*** (Gl.) das Rennen; ***rhëu*** (W.), ***rhuith*** (Gl.) rennen, im Lat. ruere; ***rhedwr*** (W.) der Renner; ***rheawl*** (W.) rennend; ***rhedle, rhedegfa*** (W.) der Rennplatz.
rhef (W.) das Reff, Bündel; ***drefu*** (W.) einreffen.
rhegen (W.) der Regenpfeifer (Vogel).
rheibiur (W.), ***reubair*** (Gl.) der Räuber; im Lat. raptor, im Altt. raver; ***rapineen*** (Br.), ***rheibiaw*** (W.), ***reub*** (Gl.) rauben, im Lat. rapere, im Altt. ravia; ***reubannac*** (Gl.), ***rheibus*** (W.) räuberisch, im Lat. rapax; ***reubuinn*** (Gl.) der Raub; ***reubann*** (Gl.) die Raubgier.
rheithiorec (W.) die Rhetorik; im Lat. rhetorica.
rhelyw (W.) der Rest, die Reliquie; im Lat. relictus.
rhene, rheng (W.), ***reine*** (Br.), ***sread*** (Gl.) die Reihe, im Lat. series; ***rheciaw, rhesu*** (W.) reihen, in Reihen setzen.
rhent, treth (W.) die Rente, das Einkommen, im Altt. rente; ***rhetu*** (W.) rentiren; ***rhentawl*** (W.) rentabel.
rheol (W.), ***reol*** (Br.), ***riogheil*** (Gl.) die Regel, im Lat. regula; ***rheolaid*** (W.) regulair, regelrecht, im Lat. regularis; ***rheoli*** (W.), ***reolia*** (Br.) regeln, im Lat. regulare; ***rheolwr*** (W.) der Regler, Regulator, im Lat. regulator.
rheonllys (W.) der Rhabarber; im Lat. rheum.

rhew (W.), *reodh* (Gl.) der Reif, feines Eis; *rhewiedig* (W.) bereift.

rhewin (W.) der Ruin, Verfall, im Lat. ruina; *rhewinniaw* (W.) ruiniren.

rhewin (W.) die Röhre.

rhibib (W.) die Rohrpfeife.

rhic, *rhign* die Ritze, im Lat. rima; *rhiciaw*, *rhigau* (W.) ritzen; im Lat. rimare, im Altt. writa ritzen, schreiben.

rhidyll (W.), *rideal*, *criathar* (Gl.) das Räder, Rätter, Ritter, ein grobes Sieb, welche Namen besonders in der Bergwerkssprache gebräuchlich sind; als Rätterwerk, d. i. Siebwerk; Kastenrädder, Schwengredder etc.; *rhidyllias* (W.), *rideil* (Gl.) rädern, rettern, sieben. Im Lat. ist cribrum das Sieb, welches Wort von criathar herkommen wird. Das teutsche Sieb stammt von *syfa* (W.), s. dieses.

rhigoli (W.) rajolen, graben; *rhigolowr* (W.) der Rajoler, Graber; *rhigol*, *rhiogol* (Gl.) der Graben, das Rajolte.

rhisg (W.) die Rinde; *rhisglau* (W.) rinden; *rhisgledig* (W.) rindig.

rhodol (W.), *rwan* (W.), *ramha* (Gl.) das Reem, Ruder, im Lat. remex; *rhodli*, *roevia*, *rhyfaw* (W.), *ruaheim* (Br.), *ramhad* (Gl.) rudern, reemen, im Lat. remigare; *rhwyfwr* (W.) der Ruderer.

rhuaw (W.) rufen; *rhuwr* (W.) der Rufer.

rhudden (W.), *ruiteachan* (Gl.) der Rubin (Edelstein); im Lat. rubinus.

rhwch (W.) rauh; im Lat. rudus.

rhwd (W.) der Rost, im Lat. rubigo; *rhwdawg* (W.) rostig.

rhwnciaw (W.) schnarchen; im Niedert. roncing, im Lat. rhonchissare; *rhwnc* (W.) der Schnarcher, im Niedert. roncer.

rhwy (W.), *reub* (Gl.) der Riss; im Lat. ruptio, im Altt. rend; *rhwygau* (W.), *reub*, *renda* (Gl.) reissen; im Altt. rheka, renda, im Lat. rumpere; *rhwygedig* (W.) rissig.

rhwym (W.) der Riemen, das Band.

rhyfelu (W.) raufen, rüffeln, streiten, im Lat. rixare; *rhyfelwr* (W.) der Raufer; *rhyfel* (W.) das Raufen, der Streit.

riche (Gl.) das Reich; *righ* (Gl.), *rhi* (W.) der Regent, im Lat. rex; *rioghad*, *riagheil*, *righich* (Gl.) regieren, im Lat. regnare.

ridir (Gl.), *rheydir* (W.) der Reuter, Ritter, Adelige, im Altt. ridder; *ridireag* (Gl.) ritterlich.

righ (Gl.) recken, ausrecken.

rigil (Gl.) der Reigen, Tanz.

rim (Br.), *rhimpyn* (W.) der Reim, im Altt. rim; *rimer* (Br.), *rhimpynu* (W.) reimen.
rimh (Gl.), *rhifau* (W.) rechnen.
rin (Gl.), *rionen* (Br.) die Rinne; *rhëu*, *rhedain* (W.), *ruith* (Gl.) rinnen, im Altt. renna; *rhuith* (Gl.) das Rinnen, Rennen.
roc, *rocar* (Gl.), *rokeden* (Br.), *rhuch* (W.) der Rock (Kleidungsstück); im Lat. ruchus.
rocas (Gl.) der Rabe.
rochuen (Br.) das Röcheln; im Altt. hruta.
rol, *rola* (Gl.), *rolle* (Br.), *rhol* (W.) die Rolle, Walze; *rol* (Gl. und Br.), *rholiwr* (W.) rollen; *rolair* (Gl.), *rholiwr* (W.) der Roller.
ronsc, *roncett* (Br.), *osw* (W.) das Ross, Pferd; im Altt. ross, hors.
rontt (Br.) rund.
ros (Gl.), *rosecn* (Br.), *rhos* (W.) die Rose, im Lat. rosa; *rosach* (Gl.) rosig, im Lat. rosaceus.
rosmarin (Br.) Rosmarin (Pflanze); im Lat. rosmarinus.
rost, *rostein*, *roast* (Br. u. Gl.) rösten, braten; *rost* (Br.), *rhost* (W.) der Rostbraten; *roistin* (Br.), *rhestl* (W.) der Rost zum Braten.
roth (Gl.), *rhod* (W.), *rhoad* (Br.) das Rad, die Welle, im Lat. rota; *rhodawl* (W.) radig, radförmig; *rothadair* (Gl.) der Radmacher.
ruadh (Gl.) das Reh; *ruadhboc* (Gl.) der Rehbock.
ruag (Gl.) verfolgen; *ruagadh* (Gl.) die Verfolgung; damit vielleicht hängt zusammen im Altt. ruogia, wrogia rügen, gerichtlich anhängig machen, verfolgen, ruogie, wrogie die Rüge, Klage.
ruaig (Gl.) die Rüde, ein Haufen von Hunden etc.
rub (Gl.), *rhwubbiaw* (W.) reiben, abreiben, putzen; *rhwb* (W.) das Reiben; *rubair* (Gl.) der Reiber.
ruchan (Gl.) der Rachen.
rudh (Gl.), *rhud* (W.) die Raute (Pflanze).
ruddela (Gl.) der Röthel, Rothstein.
ruelle (Gl.) die Röteln (Kinderkrankheit).
rugh (Gl.), *rhyg* (W.) der Roggen (Getraide); *rhygen* (W.) ein Korn von Roggen.
ruice (Ir.) die Rüge, der Tadel.
ruig (Gl.), *rhogi* (W.) riechen, im Altt. rukia; — *rhogl* (W.) der Geruch; im Altt. rhem.
rum (Gl.) der Raum; *rumaig* (Gl.) räumen, Raum machen.
rumpal (Gl.) der Rumpf.

run (Gl.), *rhin* (W.) das Geheimniss; daher unser — raunen, ein Geheimniss zuraunen; im Altt. runen die Geheimschrift, alrunen die Weissagerin; alraun die Zauberwurzel etc.

S.

Sab (Gl.) die Salbe, auch salben; im Altt. salva.
sab, *saib*, *seagha* (Gl.) die Säge, Sage; *subh* (Gl.) sägen.
sablenn (Br.), *groineamh* (Gl.) der Sand, im Lat. sabulum; *graell sable* (Br.) grober Sand, Grand.
sac (Gl.), *sach* (W.) der Sack, im Lat. saccus; *sachel* (W.) ein Säckchen; *sachu* (W.), *saceigh* (Gl.) sacken; *sachlian* (W.) Sacklinnen.
sacum, *sasum* (Br.), *had* (W.) die Saat, Aussaat; im Lat. satus, im Altt. sed; — *hada* (W.) säen; *hëad* (W.) der Säer.
sadhal (Gl.), *sadell* (W.) der Sattel, im Lat. sella; — *sadellu* (W.) satteln.
sae (W.) Say, Serge, Art wollenes Zeug; im Niedert. saai.
saffr, *saffrwn* (W.) der Saffran (Farbepflanze).
saffwn (W.) der Schaft, s. *cap*.
sail (Gl.) die Salweide (Baum); im Lat. salix.
sail (Gl.), *soul* (Br.) die Säule, der Balkon; im Altt. sele.
sain, *can*, *cenig*, *sain*, *dyan* (W.), *caintic* (Gl.), *seinn* (Br.) der Sang, Gesang, im Lat. cantus; *dyganu* (W.) singen, im Altt. singa; *seinn* (Gl.) singend.
saisde (Gl.) die Salbey (Pflanze).
sair, *sar* (Gl.), *taer* (W.) sehr.
sal, *salan* (Gl.) wie hal, das Salz, im Lat. sal; — *saill*, *salein* (Gl.) salzen; *salerah* (Br.) das Einsalzen; *saillcadaër* (Gl.) der Salzer, Einsalzer.
sal, *seil* (Gl.), *saile* (Ir.) die See.
sal, *salach* (Gl.) schmutzig, daher wohl: sal im Altt. trübe, schmutzig, und unser salopp.
salach (Gl.) schlecht; *slaight* (Gl.) das Schlechte, das Laster.
saladenn (Br.) der Salat.
salm (Gl.) der Psalm, heiliger Gesang.
salpestrac (Br.) der Salpeter.
samhan (Gl.) der Sadebaum.
sam (Br.), *swmer* (W.) die Last, Stütze; daher wohl unser: Sam-, Saumthier, Saumsattel, im Lat. sagma der Saumsattel; im Altt. sovmäre Saumross, savmen laden.
sambre (Gl.) der Sommer.

santance (Br.) die Sentenz; im Lat. sententia, im Altt. sententie.

saoul (Br.), *sul*, *haul* (W.) die Sonne, im Lat. sol, im Altt. sunne, sonna; *dydd sul* (W.) der Sonntag, im Altt. sunnandi.

sardrinen (Br.) die Sardelle.

sas (Gl.) ist Instrument überhaupt, daher wohl das Altt. sahs, sax Messer, kurzes Schwerdt.

sath (Gl.) sättigen, im Lat. satiare; *sathag* (Gl.) satt, im Lat. satis.

sathan (W.) der Satan.

scafa (Ir.), *sgalan* (Gl.) das Schaffot.

scala (Gl.) die Schaale, Gefäss; *scaluighe* (Gl.) die Wageschaale.

schiauler, *ecran* (Br.) der Schirm.

scib (Gl. u. Br.), auch *scab* (Gl.), *kaf* (Br.), *ysgaff* (W.) das Schiff, im Altt. skip, im Lat. scaphus; *scibear*, *sgiobair* (Gl.) der Schiffer.

scoai (Br.), *gualan* (Gl.) die Schulter; im Lat. scapula, im Altt. skolder.

scole (Br.), *sgoil* (Gl.), *ysgol* (W.) die Schule, im Lat. schola; *ardsgoil* (Gl.) die hohe Schule, Universität; *scolaer* (Br.), *sgoilear* (Gl.), *ysgolaich* (W.) der Schüler, im Lat. scholasticus.

scolpat, *ascleud* (Br.) der Span.

scopireel, *scoppe* (Br.), *sgleog* (Gl.), *pocr* (W.) der Speichel, die Spucke; im Lat. sputum.

scrab (Br.), *ysgrafu* (W.) kratzen, einkratzen.

scriuein (Br.), *sgriob* (Gl.), *ysgrifaw* schreiben, im Lat. scribere, im Altt. skriva; — *athsgriob* (Gl.) einschreiben, gegenschreiben; *sgriobhta* (Gl.), *ysgrifed* (W.) die Schrift; im Lat. scriptura, im Altt. skrift; — *sgrioh* (Gl.), *ysgrifiad* (W.) der Schreiber, im Lat. scriptor, im Altt. skrivere; *athsgriobhadair* (Gl.) der Abschreiber.

scrobba, *sgrobha* (Gl.) die Schraube.

sè (Gl.), *schwech*, *chwech* (W.), *chouech* (Br.) sechs (Zahl); im Lat. sex.

sealbach (Gl.) selig, glücklich; im Altt. sellig.

sean, *alod*, *alud* (Gl.) alt; im Lat. senex.

seanadh (Gl.), *senedh* (Br.), *senedd* (W.) der Senat, im Lat. senatus; *sennedwr* (W.) der Senator, im Lat. senator.

searbh (Gl.), *garv* (Br.), *cheru*, *ysgraf* (W.) herb, scharf; im Lat. acerbus, im Altt. skerp; — *searbad* (Gl.), *chwerwder* (W.) die Schärfe.

searg (Gl.), *gwrachan* (W.) der Zwerg.

searmon (Gl.) der Sermon, die Rede; im Lat. sermo.
searradh (Gl.) versehren, verwunden; *searr* (Gl.) die Versehrung, Verwundung; daher wohl im Altt.: ser die Wunde, Versehrung.
sedd (W.), *saide*, *seist*, *suidhe* (Gl.) der Sitz, das Setzen; im Lat. sedes, im Altt. sedel Sessel; *seddu* (W.), *suidh* (Gl.) sitzen, setzen, im Lat. sedere; *assedu* (W.) beisitzen; *seddedig* (W.) sitzend.
seih, *seadh* (Gl.), *saith* (W.) sieben (Zahl), im Lat. septem; *seihvett* (Br.), *seithddeg* (W.) der Siebente, im Lat. septimus.
seilear (Gl.), *seiler* (W.), *kav*, *kaô* (Br.) der Keller; im Lat. cella, im Altt. szelner.
seim (Br.) der Seim, Saft.
seinn (Gl.), *swniaw* (W.) singen.
seipin (Gl.) der Seidel (Gemäss); im Lat. sidalum.
sené (Br.) der Senesstrauch, die Senesblätter.
senyllt (W.) der Seneschal.
seogan (Gl.) die schwingende Bewegung; daher vielleicht der Name: seger, seiger für Pendel und Uhr.
seol, *sigle* (Br.), *hwyl* (W.) das Segel, im Lat. velum; *seol* (Gl.), *hwyliaw* (W.) segeln.
seul (Gl.) das Zeichen, im Lat. signum; *seulaich* (Gl.) zeichnen, siegeln.
seudar (W.) die Ceder (Baum); im Lat. cedrus.
sgabard (Gl.), *gwaim* (Br.) die Scheide; im Lat. vagina.
sgad, *sgath* (Gl.) der Schaden, im Altt. skada; *sgath* (Gl.) schaden, im Altt. skada.
sgaile (Gl.) die Schelle, Maulschelle, der Schlag.
sgainneal (Gl.) der Skandal.
sgal (Gl.) der Schall, im Altt. scal; — *sgal* (Gl.) schallen; *sgalach* (Gl.) schallend.
sgalac (Gl.) der Diener; im Altt. skalk.
sgar (Gl.), *esgaru*, *ysgaru*, *ysgariaw* (W.) scheiden; im Lat. separare, im Altt. sketha; *ysgar* (W.) die Scheidung, Ehescheidung, im Altt. skete; *ysgaredig* (W.) geschieden.
sgarlaïd (Gl.) der Scharlach (Farbe).
sgatan (Gl.) der Spiegel.
sgath, *scath* (Gl.), *skeuth* (Br.), *ysawd* (W.) der Schatten, im Altt. scaten; *scatadh*, *sgail* (Gl.), *ysgodi* (W.) schatten, beschatten; *sgathach* (Gl.) schattig.
sgeach (Gl.) der Schlee, Schleedorn (Pflanze).
sgealb (Gl.) schaben, splittern.
sgeilmear (Gl.) der Schelm.
sgeimh (Gl.) das Schöne, die Schönheit; *sgeimheach* (Gl.), *gwen* (W.) schön.

sgeith (Gl.), ***ysgoti*** (W.) ausleeren, vomiren; daher das teutsche: scheiten, scheissen.
sgeopair, ***sneogaert*** (Gl.) der Schnatterer.
sgiath, ***guit*** (Gl.), ***siglen*** (W.) die Schwinge; ***sgiath***, ***guit*** (Gl.), ***siglen*** (W.) schwingen.
sgil, ***sgiol*** (Gl.) schälen, enthülsen.
sgiolg, ***snaig*** (Gl.) schleichen.
sgion, ***shuileach*** (Gl.) schielen.
sglaimeach (Gl.) der Schlemmer.
sgliat (Gl.) der Schiefer (Stein), im Lat. schistus; ***sgliatair*** (Gl.) der Schieferdecker.
sglimscar (Gl.) der Glimmerer, Liebkoser.
sgliurach, ***slapag*** (Gl.), ***swgan***, ***yslabi*** (W.) die Schlumpe, Schlampe, unreinliche Frau.
sgniab (Gl.) schnappen, im Engl. snatch.
sgobol, ***scobol*** (Gl.), ***ysgubawr*** (W.) die Scheune, Scheuer; ***ysguboriau*** (W.) einscheuern.
sgoth (Gl.), ***ysgaff*** (W.) die Schute, kleines Schiff.
sgreuch (Gl.) das Geräusch.
sgrin (Ir.) der Schrein, Schrank.
sgriob (Gl.) schrapen, schrinnen; ***sgriobach*** (Gl.) die Schrinne, der Schramm; ***sgrioban*** (Gl.) die Schrape.
sgrog (Gl.) schroten, schneiden; im Altt. skreda.
sgrot, ***sgrait*** (Gl.) der Schrot, ein Stück, oder das Aeussere von Zeug etc. Schrote im Teutschen ist auch das geschnittene Brett, woran noch die Rinde, das Aeussere sitzt.
sgroth, ***sgrath*** (Gl.) schroten, abrinden, daher Schrotsäge etc.; das Wort ist besonders beim Bergbau üblich, hier sagt man: einen Schacht ausschroten, ihn in Schrot setzen etc., d. h. ihn mit Schroten, Brettern bekleiden; — ***sgroteach*** (Gl.) geschroten, zerschnitten.
sguab (Gl.) schieben.
sguab (Gl.) ein Schober, Haufen von Korn, Heu etc.
sgudal (Gl.) der Schund, das Werthlose; im Altt. skurtinge.
sgum, ***gleiseich*** (Gl.), ***ewyn***, ***isgal***, ***swyf*** (W.) der Schaum, Gisch, im Lat. spuma; ***sgumenein*** (Br.), ***swyfaw*** (W.) schäumen, gischen; im Lat. spumare.
sgur (Gl.) scheuern, rein waschen, im Engl. scour; ***sgurad*** (Gl.) das Scheuern.
siaw, ***si*** (W.) zischen, im Lat. sibilare; ***sïawl*** (W.) zischend.
siabum (Gl.), ***sebon*** (W.), ***suan***, ***suaon*** (Br.) die Seife, im Lat. sapo; ***seboni*** (W.) seifen; ***sebonour*** (W.) der Seifensieder.
sicl (Br.), ***scal***, ***scaoil*** (Gl.), ***insel*** (W.) das Siegel, Insiegel, im Lat. sigillum; ***sicllein*** (Br.), ***saoil***, ***sculaich*** (Gl.), ***inseiliaw*** (W.) siegeln; im Lat. sigillare, im Altt. siglia, sigelia.

sign (Br.), *seul* (Gl.) das Signal; im Lat. signum.
silleb (W.) die Silbe, im Lat. syllaba; *silliadu* (W.) syllabiren, buchstabiren.
simhin (Gl.) die Simse, Binse.
simple (Br.), *simplidt* (Gl.), *syml* (W.) simpel, einfach, im Lat. simplus; *symlet* (W.) die Simplicität.
sioda (Gl.), *seiz* (Br.), *sidan* (W.) die Seide, im Altt. side; *sidanwëyd* (W.) der Seidenweber.
siol (Gl.), *had* (Br. u. W.) der Saame; im Lat. semen.
siolaidh (Gl.) seihen, im Altt. siugun; *siolachan* (Gl.), *scile* (Br.) der Seiher, Durchschlag.
siosar (Gl.), *cyzaith*, *kizel* (Br.), *gwellaif* (W.) die Scheere; im Altt. skere.
sisialu (W.) säuseln.
slachd (Gl.), *llachiaw*, *yslapiaw* (W.) schlagen, im Altt. sla; *slachdan*, *slaidse* (Gl.), *llad* (W.), *yslaif* (Br.) der Schlag, im Altt. slag.
slae (Gl.) die Schlehe, wilde Pflaume, Frucht des Schwarzdorns.
slaib (Gl.) der Schlabber, Koth.
sluod (Gl.) der Schlitten; im Lat. schaedia, traha.
slaoid (Gl.), *sindw* (W.) die Schlacken.
sleochd, *gislaht* (Gl.), *ysglen*, *esyllid*, *ysgened'*, *cenedl* (W.) das Geschlecht; im Lat. genus, im Altt. slachta; *gineal*, *cineil*, *gnè* (Gl.) Geschlecht (sexus), im Altt chunne, kunne; *ysglenawg* (W.) geschlechtlich.
sleamhuig (Gl.), *stleuigen* (Br.) schleifen, gleiten.
sliche (Gl.) die Schliche, Fusswege.
slis (Gl.) der Schliss, Span; *slisgeagaich* (Gl.) schlissen, spleissen, spalten, scindere im Lat.
slochd (Gl.), *llochos* (W.) der Schlott, die Schlucht.
slugan, *slugaid* (Gl.) der Schlund, die Gurgel.
sluig (Gl.) schlingen.
sluze (Br.) die Schleuse.
smachd (Gl.) die Schmach, der Tadel; *smachdadh* (Gl.) schmähen, tadeln.
smear, *smior* (Gl.), *gwer*, *swyf* (W.) der Schmeer, die Schmiere, das Fett, im Altt. smere; *smeur* (Gl.), *scimiaw* (W.) schmieren; *seimiaul* (Gl.) schmierig; *smeuradair* (Gl.) der Schmierer.
smeillian (Gl.) der Schmeeg, der sich an's Fleisch setzt.
smod, *smur*, *smurach* (Gl.), *swrwd* (W.) der Schmutz.
smodal (Gl.) Schmudel, Geschmudel, die Abgänge, der Kehricht.
smuais (Gl.) Schmalz, Fett.
smuais (Gl.) schmeissen, zerschmeissen.
smuid (Gl.) der Schmog, Schmaug; *smuid* (Gl.) schmogen.

snaid, sgeidh (Gl.), ***naddu*** (W.) schneiden, Holz schneiden, zimmern; im Altt. snia, asciare im Lat.
snaidhcadair (Gl.) der Schneider, Zerschneider.
snaoisin (Gl.), ***tis*** (W.) das Niesen; ***tisian*** (W.) niesen.
sneachd (Gl.), ***nyf*** (W.) der Schnee; im Lat. nix.
sod (Gl.) der Sud, das Sieden.
soh (Br.), ***swch*** (W.) das Seg, Pflugeisen, im Französ. soc; ***swcharadr*** (W.) die Pflugschaar.
solenn (Br.), ***swl*** (W.) die Sohle am Schuh, auch der Grund, das Feld.
soplach (Gl.) die Stoppeln (?) im Engl.: refuse of straw.
sor (W.) sauer, mürrisch; ***sori*** (W.) sauer, mürrisch sein.
sorte (Br.) die Sorte, Art.
soubeen (Br.) die Suppe.
souin (Br.) das Schwein; im Lat. sus.
spaidsirich (Gl.) spazieren, im Lat. spatiari; ***spaisdearachd*** (Gl.) der Spaziergang.
spang (Gl.) die Spange.
spar (Br.), ***yspar*** (W.) der Speer, Spiess.
spar (Gl.) die Sparre des Daches.
spealg (Gl.) der Splitter, auch splittern.
speic (Gl.), ***spic*** (Br.) die Spieke, Lavendel.
speireag (Gl.), ***sparovel, splaouetr*** (Br.) der Sperber.
spiale, spiour (Br.), ***yspeiad*** (W.) der Spion, Auflaurer.
spideal (Gl.) das Spital, Hospital.
spisreadh (Gl.) die Specerey.
spoc (Gl.) die Speiche des Rades.
spor (Gl.), ***espero*** (Br.), ***yspardun*** (W.) der Sporn; im Altt. spor.
spreod (Gl.) der Bugsprit auf den Schiffen, ein schief gestellter Mast.
sproth (Gl.) die Sprotte (Seefisch).
sput (Gl.), ***bunde*** (Br.) der Spunt, das Spuntloch; ***bondein*** (Br.) zuspunden.
sputachan, sgiordan (Gl.), ***chwistrell*** (W.) die Spritze; ***sputachan*** (Gl.), ***chwistrellu*** (W.) spritzen.
srann (Gl.) schrammen, auch schnarchen; ***srannan*** (Gl.) der Schramm.
sreang (Gl.) der Strang.
sruab (Gl.) schöpfen.
sruth (Gl.), ***ystrym*** (W.) der Strom; ***sruth*** (Gl.) strömen; ***srutach*** (Gl.) strömend.
stabul (Gl.), ***ystall*** (W.) der Stall; im Lat. stabulum.
stac (Gl.) die Stake, der Pfahl.
stad, stadan (Gl.), ***ystadu*** (W.) stehen; im Lat. stare.

stadh (Gl.) der Stag; im Engl. stay, ein Seil auf den Schiffen um den Mastbaum festzuhalten.
staid (Gl.), *ystad, saf* (W.) der Stand, Zustand; im Lat. status.
staidhir (Gl.) die Stiege, Treppe.
staipeal (Gl.), *steff, stepon* (Br.), *top* (W.) der Stöpsel, Stoppen.
stalin, stelin (Gl.) der Stahl.
stamp (Gl.) stampfen; *stampta* (Gl.) gestampft.
steidh (Gl.) die Stütze, das Fundament; *steidhich* (Gl.) stüzzen, Fundament legen; im Lat. stabilire.
steoc (Gl.) das Stehende, was stehet.
steren (Br.), *ser, seren* (W.) der Stern.
steud (Gl.) das Pferd, Rennpferd; daher wohl unser Wort: Stute.
stiorap (Gl.) die Steigbügel; im Engl. stirrup.
stiur (Gl.), *stur* (Br.) das Steuer am Schiff, im Altt. stiurna; *stiuir, steorn* (Gl.), *sturia* (Br.), *ystraffu* (W.) steuern; *stiurdair* (Gl.), *sturier* (Br.) der Steurer.
stleuigein (Br.) schleifen.
stob (Gl.) stehen.
stob (Gl.) die Stubbe, Stobbe, der Stumpf.
stoc (Gl.) der Stock, Stab, auch der Stock vom Amboss, von der Familie, von Reichthum etc.
stoirn (Gl.), *ystorn* (W.) der Sturm; *stoirmeil* (Gl.), *ystormus* (W.) stürmisch.
stol (Gl.), *ystawl* (W.) der Stuhl; im Altt. stol.
stomach (Gl.), *meudal* (Ir.) der Magen; im Lat. stomachus.
stop (Gl.) stopfen, verstopfen.
stop (Gl.) der Stauf, Staff, hölzerner Krug, Gemäss für Flüssigkeiten.
straid (Gl.) die Strasse; im Lat. strata.
straouein (Br.), *struid* (Gl.) streuen, zerstreuen.
streup, stri (Gl.), *ystwr* (W.) der Streit, im Altt. strid; *stritheil* (Gl.) streitsüchtig.
strioch, srian (Gl.) der Strich, Streif; *strioch* (Gl.) streifen, Striche ziehen.
stuidear (Gl.) der Studirte, Gelehrte.
stuirt (Gl.) stolz; im Altt. stult.
stumpe (Gl.) der Stumpf.
suaw (W.) summen wie die Bienen; *suawl* (W.) summend.
sud (Br.) der Süden, südlich; im Altt. sud.
sug (Gl.), *sug, sugaw* (W.) saugen, im Lat. sugere; *sugaul* (W.) saugend; *sugn* (W.) das Saugen; *suganwr* (W.) der

Sauger; *sugndrec* (W.) das Saugwerk, die Plumpe, im Lat. suctorium.
sugh (Gl.), *sygan* (Br.), *sudd* (W.) der Saft; im Lat. succus.
sugr (W.), *siucar* (Gl.) der Zucker; *sugraw* (W.) zuckern, süssen.
sum (W.), *somm* (Br.), *suim* (Gl.) die Summe, im Lat. summa; *summiaw* (W.) summiren, im Lat. summare.
sur, *swr* (W. u. Br.) sauer; *suraw* (W.) säuren; *suryn* (W.) das Sauere; *surdoes* (Br.) der Sauerteig.
suranen (W.), *sabhadh* (Gl.) der Sauerhampfer (Pflanze); im Niedert. surkel.
sych (W.), *seag* (Gl.) sieg, trocken, im Altt. siag; *sychiad* (W.) das Siegen, Vertrocknen, *sychu* (W.), *seag* (Gl.) siegen, versiegen, im Lat. siccare.
syddw (W.) sässig, ansässig seyn; *siddiniad* (W.) der Sasse, Sässige, Pachter.
syfa (W.) das Sieb, der Seiher.
syn (W.), *scadh*, *ciall* (Gl.) der Sinn; im Lat. sensus, im Altt. sin; *syniaw* (W.) sinnen, nachdenken; *syniawg* (W.) sinnlich, begreiflich; *synig* (W.) sinnig, Sinn habend.
synu (W.), *seall*, *cidh* (Gl.) sehen, beobachten, im Altt. sea; *athsheall* (Gl.) umsehen; *sealladh* (Gl.) das Sehen.

T.

Tabor (Gl.), *taburdd* (W.) das Taburet, die Trommel; *tabyrddu* (W.) tamburen.
tace (Br.) die Taxe.
tacl, *taklau* (W.) die Takelage, das Werkzeug; *taclu* (W.) takeln.
tadhal (Gl.) das Tasten, der Tastsinn; im Lat. tactus.
tafell (W.), *taol*, *taul* (Br.), *taible* (Gl.) die Tafel, das Brett; im Lat. tabula, im Altt. tafle; *tafellu*, *taflenu* (W.) täfeln; *tafellawg* (W.) tafelig.
taibhse (Gl.) die Täuschung, die Vision, der Traum.
taing (Gl.) der Dank; im Altt. thanc; auch danken.
tairgir (Gl.), *daiarogan* (W.) wahrsagen, zaubern; daher vielleicht im Altt. taverie die Zauberei.
tal (W.) das Zahlen, der Werth; *talwr* (W.) der Zahler; *talawr* (W.) die Zahlung, im Altt. talinga; *talu* (W.) zahlen, im Altt. talia.
talaith (W.) das Diadem, Stirnband.
talann (Gl.) das Talent.

tamp, ***tanfa*** (W.) der Damp, Dampf; ***tamper*** (W.) der Dampfer, ein dampfendes Licht, eine Fackel; ***tampru*** (W.) dampfen, mit Dampf brennen.
tàois (Gl.), ***toes*** (W. u. Br.) der Teig zum Brodte etc.; ***taoisgeur*** (Gl.) Sauerteig; ***toesaidd*** (W.) teigig; ***toesi*** (W.) Teig würken, kneten.
taplusa (W.) tappeln, tanzen; ***taplasawl*** (W.) tappelnd, tanzend.
tarbh (Gl.) der Stier; ***taurus*** im Lat.
targaid (Gl.), ***targed*** (W.) die Tartsche, das Schild; ***tariana*** (W.) tartschen, das Schild gebrauchen.
tarnawl (W.), ***tioran*** (Gl.) darr, dürr, trocken; ***tarnu***, ***tior*** (W.), ***tiornaich*** (Gl.) darren, trocknen, im Lat. torrere; ***tart***, ***tiormachd*** (Gl.) die Dürre, Trockenheit.
tart (Gl.) der Durst; ***tarta.h*** (Gl.) durstig.
tasgaidh (Gl.) die Tasche.
tasse (Br.) die Tasse, Schaale.
tavarne (Br.), ***tafarn*** (W.), ***tabhairn*** (Gl.), die Taberne, Herberge; im Lat. taberna, im Altt. taverne.
tawdd (W.), ***teuz*** (Br.) thauen, das Schmelzen des Schnees.
teach (Gl.), ***tai***, ***to*** (W.) das Dach, Haus, die Besitzung, im Lat. tectum; ***toedig*** (W.) bedacht; ***toi*** (W.) dachen, bedachen.
teagaer (Gl.), ***torsi*** (W.) dachen, decken, ein Dach mit Stroh etc.
teanga, ***ting*** (Gl.) die Zunge; im Altt. tunge.
teangas (Gl.) die Zange; im Altt. tange.
tear (Gl.), ***ter*** (Br.) der Theer, flüssiges Pech. Im Altt. ther; ***tear*** (Gl.), ***tera*** (Br.) theeren.
teddyf (W.) die Tilte der Lampe, worin der Docht steckt.
tecnein (Gl.) dehnen, ziehen.
teile (Gl.) die Linde, im Lat. tilia.
teirongl (W.), ***trichearnach*** (Gl.) der Triangel, das Dreieck; im Lat. triangulus.
teironglawg (W.) triangulair, dreieckig.
teismeid (Gl.) das Testament.
teist (Gl.) das Zeugniss; im Lat. testimonium, im Altt. tiog, tiug; ***ainteist*** (Gl.) das Unzeugniss, falsche Zeugniss.
telt (Br.), ***tent*** (W.) das Zelt.
teml (W.), ***teampul*** (Gl.) der Tempel; im Lat. templum.
tenau, ***teneu***, ***tyner*** (W.), ***tiom*** (Gl.) dünn, im Lat. tenuis; ***teneaul*** (W.) dünn machen, verdünnen.
tepyn (W.) die Tappe, Fusstapfe.
tighe, ***tiugh*** (Gl.), ***tew*** (W.) dick.
tighearn (Gl.) der Tyrann.
tilg (Gl.) tilgen, vertilgen.

tiodal (Gl.) der Titel; im Lat. titulus.
tior (Gl.) dorren, darren, trocknen, torrere im Lat.; *tioran* (Gl.) dürre, torridus im Lat.
tiug (Gl.), *ten*, *dwys* (W.) dicht, im Lat. densus; *tiughaich* (Gl.), *teliaw*, *tewa* (W.) dichten, verdichten; *telid* (W.) das Dichte.
tivleen (Br.), *pridoell* (W.) der Ziegel, im Lat. tegula; *tivlereach* (Br.) die Ziegeley.
töad (W.) die Decke; im Altt. theka.
tobha (Gl.) das Tau, Seil; im Altt. tow.
toll, *tolg* (Gl.), *twll*, *tolc*, *ystolc* (W.), *toulla* (Br.) die Tölle, Höhle; daher wohl in der Bergwerkssprache: der Stolln.
toll (W.) der Zoll, im Altt. tolne, tolen; *tolli* (W.) zollen; *tolfa* (W.) das Zollhaus.
tomi, teiliau (W.) düngen, misten.
ton (W.), *son* (Gl. u. W.) der Ton, im Lat. sonus; *toniaw* (W.), *soniau* (Gl.) tönen; im Altt. tongar, im Lat. sonare.
top (W.) die Koppe, der Kopf der Berge, Bäume; im Engl. top.
tora (Gl.) der Bohr; im Lat. terebra, s. *boireal.*
toradh (Gl.), *gwradd* (W.) der Vorrath.
torbwt (W.), *tubodeen* (Br.) der Turbot (Seefisch).
torr, *turr* (Gl.), *tour* (Br.), *twr* (W.) der Thurm; im Lat. turris, im Altt. tor; *torr* (Gl.) thürmen, aufthürmen.
tos (W.) der Stoss; *tosiau* (W.) stossen; im Altt. ist tosla zerstossen, zerschlagen.
tosg (Gl.), *tolc* (W.) der Zahn; im Lat. dens, im Altt. tosch, toth, tond.
tounn (Br.) der Thunfisch.
tourrun (Gl.), *toran* (W.) der Donner, im Lat. tonitru; *taranu* (W.) donnern; *taranwr* (W.) der Donnerer.
tourte (Br.) die Torte, Gebäck.
traw (W.) der Tritt, Fuss.
trawen, traw (W.) droben, was über ist.
treasg (Gl.) die Trester, Rückstand von Malz.
tresiaw (W.), *buail* (Gl.) dreschen, auch durchprügeln, arbeiten, im Lat. triturare; — *tresiwr* (W.) der Drescher.
treth (W.), *strath* (Gl.) der Tribut.
tri (Gl.), *trai* (W.) drei; im Altt. thre, thrin, im Lat. tres; *trifilltean* (Gl.), *triban* (W.) dreifach; *tribanniad* (W.) die Dreiheit, im Lat. trinitas; *tribedd* (W.) der Dreifuss; im Lat. tripus.
tro, *troen* (W.) das Drehen; *troi, troelli* (W.), *troein* (Br.), *toinu* (Gl.) drehen, im Lat. torquere; *tröad* (W.) drehend; *troedig* (W.) gedrehet; *troell* (W.) ein Dreher, ein Rad;

troell nyddu (W.) das Spinnrad; *trowynt* (W.) der Dreh-, Wirbelwind.
troddi, troediaw (W.) treten; *troidh* (Gl.) der Tritt, Fuss.
troidh (Gl.), *troed* (W.) der Tritt, Schritt, Fuss.
troid (Gl.), *certain*, *ysturiaw* (W.) streiten; im Lat. certare, s. *streup*.
trombaid (Gl.) die Trompete; *trombair* (Gl.) der Trompeter.
trossedu (W.) gehen, wandern, wofür wir im gemeinen Leben auch trossen sagen; im Altt. trowa.
trot (Br.), *trott* (Gl.) der Trott des Pferdes; *trott* (Gl.), *trotiaw* (W.), *trota* (Br.) trottiren, traben.
truaighe (Gl.) die Trauer.
truffe (Br.) die Trüffel (Gewächs).
trup (Gl.), *torf* (W.) die Truppe von Menschen, daher auch: Truppen.
tu (Gl.) du; im Lat. tu.
tuf (Gl.) der Tuff, Kalktuff; im Lat. tophus.
tuislich (Gl.) wanken; daher wohl unser: duslich, duseln, auch im Altt. dusia schwindeln, dusinge der Schwindel.
tunna (Gl.), *tonnel* (Br.) die Tonne, im Altt. tonne; *tunnelour* (Br.) der Tonnenmacher, Böttcher.
turtur (Gl.), *truhunnel* (Br.) die Turteltaube; im Lat. turtur.
tymler (W.) das Temperament.
tymheru (W.) temperiren, mässigen.
tyn (W.) das Ziehen; *tynau*, *tynu* (W.), *teenein* (Gl.) ziehen, dehnen, im Altt. tia; *tynwr* (W.) der Zieher; *tyfaen* (W.) der Zieh-Magnetstein.
tywell (W.), *tubhailt* (Gl.) die Quele, das Handtuch; im Niedert. zewele, im Belg. dweil, im Engl. towel, im Ital. tovaglia.
tywys (W.) weisen, leiten; im Altt. wisa.

U.

Uaghbha (Gl.) die Wahl.
uair (Gl.), *tywydd* (W.) das Wetter, im Altt. weer, weder; *anuair* (Gl.) das Unwetter.
uan (Gl.), *oan*, *alleen* (Br.), *llamp*, *oen* (W.) das Lamm, im Lat. agnus Mit *uan*, *oan* wird zusammenhängen aue, im Altt. awi das weibliche Schaaf, im Lat. ovis; — *alu* (Gl.), *wyna* (W.) lammen; *uan fheoil* (Gl.) Lammfleisch.
uasal, *basoille* (Gl.) der Vasall, der edle, adlige Dienstmann; *gwas* (W.) ein edler Diener, der Page.

ubhail (Gl.) oval.
uch, *uchel* (W.) hoch, höher; *uchaw*, *uchedw*, *uchelw* (W.) hoch werden, erhöhen.
ui, *wg*, *uien* (Br.), *ubh*, *ugh* (Gl.), *wy* (W.) das Ey; im Lat. ovum.
uidhe (Gl.) die Weite, der Weg; im Lat. via, im Altt. wei, wi.
uidhean (Gl.) das Gewand, Kleid; im Lat. vestis, im Altt. wede, hama.
uidhear (Gl.) der Waller, Pilger.
uige (Gl.) das Juwel, Edelstein.
uil, *ola* (Gl.), *iolc* (Br.) das Oel; im Lat. oleum.
uile (Gl.) alle.
uilean, *uilene* (Gl.) die Elle, der Ellnbogen; im Lat. ulna.
uime (Gl.) um.
uisge (Gl.), *wsg* (W.), *isgc* (Br.) das Wasser, im Altt. wase, weg; — *uisgich* (Gl.) wässern.
un (W.), *aon* (Gl.) eins; *unaw* einen, im Lat. unire; *dyunaew* (W.) vereinen; *aenachd*, *aonach* (Gl.) die Einigung; *aontaich* (Gl.) einstimmen; *undon* (W.) eintönig; *uncon* (W.) das Einhorn; *uned* (W.), *aenachd*, *aonach* (Gl.) die Einheit, im Lat. unitas.
undig (W.), *aondeug* (Gl.) eilf (Zahl).
unig (W.), *aonarach* (Gl.) allein, einsam; *unigedd* (W.), *aonarachd* (Gl.) das Alleinseyn, die Einsamkeit.
unnsa, *uns* (Gl.) die Unze (Gewicht); im Lat. uncia.
ur (W.) ur, hoch, alt; *urdd* (W.) der Hochgestellte, vom hohen Stande, der Orden; *urddaw* (W.) eine Würde verleihen; *urddiant* (W.) die Ordination.
uth (Gl.) das Euter der Kuh; im Lat. uber.
uzein (Br.) nützen, gebrauchen.

W.

waigle (im Schott.) wackeln.
wad, *wedd* (im Schott.) das Pfand; im Altt. wedd.
weithiau (W.) zuweilen.
wihiau (W.) wiehern wie die Pferde.
winc (W.) der Finke (Vogel).
wylaw (W.) weinen.
wythos (W.) die Woche, im Altt. wike; — *wythnosi* (W.) wöchentlich.

Y.

(Im Wälischen ist — nach *Owen* — dieser Buchstabe eigentlich ein *e*, ganz kurz, offen, kaum hörbar, bildet meist den Plural von einsilbigen Wörtern).

Ynfer (W.) der Einfall, Zusammenfluss.
ynfydd (W.), *aonfhillte* (Gl.) einfältig; *ynfydedd* (W.), *aonfhillteach* (Gl.) die Einfalt.
yng (W.) der Wink; *ynganu, yngan* (W.), *gnog* (W.) winken.
ynyd (W.) das Beginnen; im Altt. tenne.
ysdori (W.) die Historie, Erzählung, im Lat. historia; *ysdoriawl* (Gl.) historisch.
ysinydd, teilwr (W.) der Schneider, Kleidermacher; *ysginau* (W.) schneidern, Kleider machen.
ysgiw (W.) der Schutz; *ysgodi, ysgiwiaw* (W.) schützen.
ysglentiaw (W.) glitschen, glandern.
ysglofenu, llithraw (W.) gleiten, ausgleiten.
ysgraffiniaw (W.) schröpfen; *ysgraffiniwr* (W.) der Schröpfer.
ysgwyd (W.) der Schild; im Altt. skild.
ysgytiau (W.) schütteln.
ysniten, nit, swch (W.), *soc* (Gl.) die Schnautze; im Niedert. snuit, im Altt. snavel.
yspig (W.) die Spitze, im Lat. cuspis; *yspigaw* (W.) spitzen, *yspinaw* (W.) spitzig.
yspol (W.) der Spaten, Spatel; im Altt. spatha.
yspong (W.) der Sprung.
yspwng (W.) der Schwamm; im Lat. spongia.
ystang (W.) die Stange, Messruthe.
ystel (W.) steif, *ystellu* (W.) steifen.
ystem (W.) der Stamm.
ystinos (W.) der Asbest; im Lat. asbestus.
ystorm (W.), *stoirm* (Gl.) der Sturm; *ystormiaw* (W.) stürmen; *ystormus* (W.) stürmisch.
ystrad (W.) der Strand.
ystryd (W.) die Strasse; im Altt. strede.
ystwffwl (W.) die Staffel; *ystyffylw* (W.) staffeln.
yswitiaw (W.) zwitschern wie die Vögel.

II.

Teutsch-keltischer Index

zu dem

vorstehenden Verzeichnisse.

A.

Der *Aal*, avil.
der *Aar*, er.
die *Abtey*, abaid.
der *Acker*, acre.
die *Ache*, ach.
die *Acheln*, calg.
die *Achse*, aisil.
die *Achsel*, asel.
die *Acht* (Gesetz), achd.
acht, ochd.
ade, ade.
adelig, aill.
der *Adler*, aigl.
der *Admiral*, ardmharaich.
adret, aladhredd.
die *Aeber* (Augenbraunen), abra.
ähnlich, eiluniaw, efel.
der *Affe*, apa.
der *Alant*, aillean.
der *Alaun*, alyn.
der *Alkofen*, alcof.
Alexander, alastair.
das *All*, all, oll, holl.
alle, uile.
die *Allee*, alez.
die *Allmacht*, ollaluedd.
allmächtig, ollaliawg.
das *Almosen*, aleson.
die *Aloe*, elyw.
die *Alpe*, alp.
alt, alod.
der *Altan*, alt.
der *Altar*, altair.
der *Amboss*, anneo.
die *Ameise*, myu.
die *Amme*, am.
das *Amt*, ambacht.
Andreas, aindreas.
die *Angelika*, ainguilleah.
die *Angst*, angen, anken.
ängstigen, ankenia.
der *Anis*, anis.
der *Anker*, acair, anker.
der *Anker* (Fass), angar.
ankern, angori.
der *Apfel*, abal.
der *Apostel*, ebestawl.
der *April*, aibrean.
die *Arbeit*, obair.

arbeiten, oibrich.
die *Arche*, arch.
der *Arm*, arm.
die *Armee*, arm.
arten, pflügen, aru, arddu.
das *Arten*, arddiad.
geartet, ardd.
der *Arrest*, arest.
arretiren, areti.
der *Arsenik*, arsnach.
der *Asbest*, ystinos.
die *Asche*, autsa.
die *Assiette*, assiet.
der *Athem*, alan, anan.
athmen, alann.
der *Aether*, adhar.
der *Atom*, adhama.
attrapiren, entroper.
die *Aue* (Schaaf), uan.
aufflammen, efflanu.
das *Auge*, aedh.
die *Augenbraunen*, bra.
der *August*, awst.
ausdehnen, estyn.
das *Ausland*, allwland.
die *Auster*, eistr.
die *Autorität*, awdurdawd.

B.

Die *Backe*, bog.
backen, bacair, pobi.
das *Backen*, pob.
der *Bäcker*, baraer.
das *Backhaus*, bacale.
das *Bad*, bad.
baden, bath.
die *Bagage*, bagage.
die *Bahre*, bara.
baitzen, peithiau.
der *Bakel*, bachal, bat.
der *Balg*, balg.
der *Balch* (Hülse), bolg.
der *Balken*, balc.
der *Ball*, bal.
ballen, pelu.
der *Ballast*, balaiste.
der *Balsam*, balm.
balsamiren, balmaich.
das *Band*, banden.
die *Bank*, banc.
das *Banket*, banqued.
der *Bann*, bann.
das *Banner*, banner.
der *Bansch*, painnse.
der *Bär*, bear.
die *Baracke*, bareca.
barbarisch, barbara.
der *Barbe*, bar.
der *Barbier*, barbair.
der *Barde*, bard.
die *Barke*, barc.
die *Bärme*, beirm.
der *Baron*, barr.
die *Barre*, barr.
das *Barret*, bairead.
der *Barsch*, barz.
der *Bart*, barb.
die *Barte*, bar.
der *Bass*, bas.
der *Basilicum*, basil.
basta, basta.
der *Bastard*, bastard.
die *Bataille*, baiteal.
der *Bauch*, beus.
der *Bauer*, kouer, peizant.
der *Baum*, beim.
die *Bay*, bae.
beachten, beachdaich.
der *Beachter*, beachdair.
das *Beachten*, beachdachadh.
der *Becher*, bachla, biceir.
die *Beere*, baconyn.
das *Beest*, beist.
die *Beete*, Rübe, betes.
der *Begehrende*, baigean.
beginnen, gwna, ynyd.
das *Begonnene*, gwn.
begreifen, graffu.
das *Beil*, biail.

beissen, bid.
die ***Beize***, baith.
der ***Belt***, bolt.
der ***Bengel***, buchel.
bereit, reidh.
bereiten, reitich.
der ***Besen***, balaen, bealaidh.
die ***Besitzung***, essyddyn, syddyn.
betrüben, dybyriaw.
der ***Betrüger***, bradychur.
das ***Bette***, bett, gorwedd.
der ***Bettler***, bedlemod.
die ***Betze***, Hündin, bitse.
die ***Beule***, baillein.
die ***Beute***, praidd, butin.
der ***Beutel***, balleg, bwlgan.
beuten, ***erbeuten***, preiddiaw.
der ***Beuter***, Erbeuter, preiddiwr.
bewahren, gwared.
der ***Biber***, bebri.
die ***Biege***, bw.
biegen, bogh.
die ***Biene***, beac.
das ***Bier***, beoir.
die ***Bigine***, bigin.
billig, bil.
die ***Binde***, bydd.
die ***Binse***, boigeum.
die ***Birke***, beith, bedw.
die ***Birne***, peure.
der ***Birnbaum***, perbren.
ein ***bischen***, beachan, bychan.
die ***Bisse***, Nordwind, biss.
der ***Bissen***, bid.
die ***Bitte***, pedein, guidhe.
bitten, guidh, pedein.
bitter, beum.
blähen, pladru.
bläken, blaja.
das ***Bläken***, beaical.
die ***Blame***, blam.
blamiren, blamen.
blasen, bla, bloscan, plaosg.
das ***Blasen***, blusar.
blass, glass.
erblassen, glasein.
das ***Blatt***, bladh.
die ***Blatter***, pledren.
blau, bleu.
das ***Blei***, ploun.
bleichen, gealaich.
die ***Blesse***, blaras.
blessiren, blessu.
blinzeln, blingein.
blitzen, boillsg.
der ***Block***, bloc.
blockiren, plociaw.
bloss, blos.
blühen, bloenu, blehuein.
die ***Blume***, bloen.
die ***Blüthe***, bleuhuenn.
der ***Bock***, boc.
der ***Bogen***, boga.
die ***Bohne***, ponair.
der ***Bohr***, boireal.
der ***Bolzen***, bollt.
das ***Boot***, boatey, bata.
der ***Bord*** am Schiff, board.
der ***Bord***, Rand, bordeen.
das ***Bordell***, bordeil.
der ***Born***, bior.
böse, bos.
die ***Boste***, Heirath, posadh.
der ***Bottich***, bodag.
die ***Bouteille***, ***Bulle***, potel.
boxen, bocsaich.
das ***Bracelet***, braisleach.
die ***Brache***, braennar.
brachen, braennaru.
braken des Flachses, brae.
der ***Brand***, brann.
braun, brun.
die ***Braut***, bride.
brav, brav.
brechen, brewa, brisead.
das ***Brechen***, breg.
gebrochen, broh.
breiten, breid, pelian.

das *Brennen*, breo.
das *Brett*, bwrdel.
bringen, beir.
Britannien, breatan.
das *Brod*, bara.
der *Bruch*, breg, bragh.
der *Bruch*, Moor, brug, briw.
der *Bruder*, brothaer.
die *Brüderschaft*, breudeuriez.
die *Brühe*, brochan.
brüllen, breu, brunellein.
brünett, brunettich.
der *Brunnen*, burn.
die *Brust*, brusq, bron.
die *Brut*, brut.
der *Bube*, bobug.
das *Buch*, barc.
der *Buchsbaum*, bucsa.
die *Büchse*, bocsa.
der *Buckel*, bocz.
der *Buckel*, Beule, bucel.
die *Bucht*, bochna.
die *Bude*, bwth.
die *Budike*, bouticle.
der *Bulle*, Stier, bual.
die *Bulle*, Flasche, bula.
der *Bummler*, bwngler.
das *Bund*, boitein, punan.
das *Bündel*, bwrnel.
die *Bürde*, beart.
die *Burg*, bwrg.
der *Bürger*, burgain.
der *Busen*, brocen.
der *Busart*, Falke, busard.
der *Busert*, Katze, pus.
der *Busch*, brouss.
der *Buss*, Kuss, pog.
bussen, pog.
die *Busse*, bote.
das *Busten*, bustuil.
die *Bütte*, butta.
die *Butter*, butar.

C.

Das *Cabinet*, cabinet.
caduc, cadamach.
die *Caldaunen*, coludh.
der *Calender*, caileindeir.
das *Camisol*, camisolan.
der *Camlot*, caimileid.
die *Cammaschen*, chauchen.
der *Canal*, canal.
der *Caneel*, Zimmt, caineal.
der *Canneras*, canabhas.
der *Canon*, canon.
der *Cantor*, cantair.
der *Canzler*, canghellawr.
das *Capitel*, caibideil.
die *Capriolen*, campriola.
caressiren, caredigau.
das *Cargo*, cargo.
das *Carmoisin*, carmoasg.
die *Casse*, *Kapsel*, cas.
das *Castell*, castel.
der *Castellan*, castellwr.
das *Casseroll*, casse.
das *Catheder*, cathair.
die *Ceder*, seudar.
das *Cement*, cimant.
die *Chaluppe*, chalop.
das *Chor*, cor.
der *Choral*, corawl.
die *Chronik*, croinil.
der *Cider*, cistre.
die *Cimbel*, ciombal.
die *Classe*, clais.
das *Clystir*, cliostar.
das *Comma*, camag.
der *Commandant*, comandair.
die *Commune*, commun.
die *Companie*, caomhtha.
das *Complott*, complot.
die *Consorten*, consort.
das *Conto*, count.
der *Contract*, contrad.
contrair, contrell.

der *Coriander*, corieaman.
die *Cornelkirsche*, coirnel.
der *Courier*, cursuir.
crabsen, crabanua.
die *Creatur*, creadur.
der *Credit*, creideas.
der *Cubus*, Würfel, cul.
der *Cujon*, cihion.

D.

Das *Dach*, teach.
dachen, toi, teagaer.
bedacht, toedig.
der *Dachs*, diarfoch.
die *Dachtel*, dudag.
daheim, daimbh.
der *Damm*, dam.
der *Damhirsch*, damh.
der *Dampf*, tamp.
dampfen, tampen.
der *Dampfer*, tampr.
der *Dank*, taing.
darren, trocknen, tior.
die *Daube* am Fass, dusen.
die *Decke*, töad.
dehnen, teenein.
delicat, dilicat.
das *Diadem*, taleith.
der *Diamant*, daoimean.
dick, tighe.
dicht, tiug.
dichten, tiughaich.
das *Dichte*, telid.
die *Diele*, deill.
dielen, deilich.
dienen, dien.
das *Ding*, dim.
direct, direach.
die *Dirne*, dear.
der *Doctor*, doethur.
der *Dom*, dom.
der *Donner*, tourru.
donnern, taranu.
der *Donnerer*, taranwr.
doppeln, deublysu.
doppelt, dubl.
das *Dorf*, dor.
der *Dorn*, drain.
dorren, trocknen, tior.
der *Drache*, dragon.
der *Drämling*, dreamlainn.
drehen, troein.
das *Drehen*, tro.
der *Dreher*, troell.
gedrehet, troedig.
drei, tri.
dreifach, trifilltean.
der *Dreifuss*, trybett.
die *Dreiheit*, tribaniad.
dreschen, tresiau.
der *Drescher*, tresiwr.
droben, traw.
drohen, dwrdiau.
die *Drossel*, drosgl.
du, thu.
dumm, dol.
die *Dünen*, Sandhügel, dunen.
der *Dung*, tom, dun.
düngen, tomi.
dunkel, dwn.
dünne, tion, tenau.
verdünnen, tenenau.
der *Dunst*, duis.
durch, trwy (W.), troimh.
dürre, tioran.
der *Durst*, tart.
durstig, tartach.
der *Dusel*, dwsel.
die *Dute*, dudag.
duten, dudair.
das *Dutzend*, dusan, douzed.

E.

Die *Ebbe*, ebe.
die *Ebbel* (Pferdemist), ebod.
echappiren, achap.
die *Ecke*, eang.
der *Effect*, effaith.

egal, egal.
die *Egge*, oggan, auguedd.
eggen, ogge.
die *Ehe*, aenadh.
die *Ehre*, onoir, urdd.
ehren, onoraich.
ehrlich, onorach.
der *Eiben* (Pflanze), ivinean.
die *Eich*, eag.
eichen, eagaig.
die *Eiche* (Baum), cheingen, eitheach.
der *Eid*, aith.
der *Eidam*, dean.
das *Eigen*, Eigenthum, aig, eiddaw.
eigen haben, aig, eddiaw.
der *Eigensinn*, aingealtachd.
das *Eiland*, eilan.
die *Eile*, hai.
eilf, undeg.
der *Eimer*, amhar.
eins, ein, un.
einen, aonach.
die *Einheit*, uned.
der *Einfall*, Einfluss, ynfer.
das *Einfallen*, adfoil.
die *Einfalt*, ynfydedd, aonfhillteach.
einfältig, ynfydd, aonfhillte.
das *Eingeweide*, ionchuid.
das *Einhorn*, uucorn.
einsam, unig.
das *Einsamsein*, uniged.
die *Einsamkeit*, ainnimbh.
das *Eis*, ia, eaga, eigh.
eisig, iäein.
das *Eisen*, irne.
elegant, ealanta.
das *Elen*, elen.
elend, aeled.
die *Elfen* (Geister), elff.
der *Ellbogen*, elin, uilean.
die *Elle*, eil.
das *Elmsfeuer*, ellylldan.
die *Eltern*, al, ael.
enge, ing.
der *Engel*, angel.
die *Ente*, ean.
entschuldigen, essongie, osswyn.
der *Epheu*, eidhne.
der *Erbe*, air, etifed, oighre.
erben, air, edifeddu.
die *Erbschaft*, oighreachd.
erbitten, erbede.
die *Erde*, erd, daer.
der *Erf* (Grundstück), erw.
der *Erfolg*, eifeacht, effaith.
erfrischen, refresquein.
die *Erle*, gwern.
der *Ernst*, erness.
ernstlich, ern.
ersparen, esperni.
erstaunen, estonni.
das *Erz*, ais.
der *Esdragon* (Pflanze), estragon.
der *Esel*, asal.
essen, ed.
das *Essen*, issw.
die *Eule*, eiddew.
das *Euter*, uth.
das *Evangelium*, efengyl.
die *Ewigkeit*, oed.
das *Ey*, ui.

F.

Die *Fabel*, fabhal.
die *Fackel*, ffagl.
fackeln, ffaglu.
fachen, facha.
der *Fächer*, ffedonar.
der *Faden*, fead.
fahen, faigh.
die *Fahne*, fanest.
die *Fahrt* (Leiter), farath.
die *Fahrniss*, earneis.
der *Falke*, falchan, gwalch.

der *Falkonier*, fafchuner.
fallen, awallu.
falsch, fals.
die *Falschheit*, fallsacht.
fälschen, ffalsu.
der *Fälscher*, falsert.
die *Falte*, fillt.
faltig, filtig.
die *Familie*, familgh.
das *Fardel* (Bündel), ffasgell.
der *Fasan*, faisant.
die *Faser*, fasg.
fassen, ffesu.
faulen, fail.
der *Fäustel*, fairche.
der *Februar*, fabhra.
fechten, fichim.
die *Feder*, peann.
die *Fee*, faian.
fehlen, ffaelu, fallig.
der *Fehler*, ffael.
die *Fehrde*, feird.
die *Feige*, fige.
feilhalten, feill.
fein, fain.
die *Feinheit*, finealtachd.
der *Feind*, fuad, efnys.
das *Feld*, faith.
das *Fell*, feathal.
der *Fenchel*, fanuilh.
das *Fenster*, fenestr.
ferm, ferm.
fertigen, ffeithiaw.
die *Fessel*, firean.
fest, ffest.
das *Fest*, feste.
die *Festigkeit*, faidissadur.
die *Fettel*, ffetan.
der *Fetzen*, pez.
das *Feudum* (Lehn), feudhm.
das *Feuer*, fo, ufel.
feuren, ufelu.
feurig, ufelin.
die *Fiddel*, fiodhul.
der *Fiddler*, fiodhul, ffilor.
das *Fieber*, fiabras.
die *Figur*, figure, fioghar.
der *Filou*, filouter.
der *Fitz*, fetr.
finden, fionn.
der *Finke*, winc, pinc.
die *Finte*, fuant.
die *Fiole*, fiole.
das *Firmament*, fiormameint.
der *Fisch*, pysg.
fischen, pysgota.
der *Fischer*, pygodowr.
die *Fizbohne*, pizfaen.
der *Fladen*, pladeen.
die *Flagge*, fflag.
die *Flamme*, flam.
flammen, fflamiaw.
flammig, fflamid.
der *Flanell*, gwlanen.
die *Flasche*, flasg.
die *Flatsche*, fflaced.
flattrig, fladr.
die *Flechte*, fleasg, pleth.
flechten, plethu.
das *Fleisch*, feoil.
der *Fleischer*, fleisdeir.
die *Fleischerei*, fleisdairacht.
die *Fliege*, cylion.
fliehen, ffloi.
ein *Fliehender*, ffloadwr.
das *Fliessen*, *Floss*, fleodradh.
der *Flitsch* (Pfeil), fleis.
die *Flocke*, flochas.
die *Flöte*, flaut.
flott, flot.
die *Flotte*, flodt.
die *Flucht*, fflo.
flüchtig, ffloedig.
der *Flausch*, fluwch.
der *Fluss*, fluss.
flüssig, fliuch.
das *Flüssige*, flichead.
das *Fohlen*, Füllen, ebol.
fohlen, eboli.
folgen, foileanan, giogail.

das *Gefolge*, giollr.
die *Form*, foirm.
der *Forst*, forest, ffrith.
der *Förster*, forestur.
fort, ffwrdd.
die *Fracht*, fardh.
befrachten, faran.
die *Frange*, froinis.
frank, *frei*, ffrank.
die *Frau*, frag.
die *Fregatte*, fergâte.
frei, ffrengig, frialta.
das *Frettgen*, furette.
der *Freund*, enraith.
die *Freundschaft*, baidheacht.
der *Friede*, ffrewiad.
frieren, fferu.
der *Fries*, ffris.
frisch, ffres.
erfrischen, ffresiaw.
fröhlich, frogeil.
die *Frucht*, ffrwyth.
fruchtbar, frwythawl.
befruchten, frwythianau.
der *Fuchs*, faol.
die *Fuchtel* (Hure), fuachaid.
fügen, figh.
das *Füllen*, ffiloged, ebol.
der *Fund*, faodaid.
fünf, cuing.
funfzehn, pimtheg.
der *Funken*, fuleen.
die *Furche*, erw.
die *Furcht*, fiambh.
die *Furke*, forc.
die *Furt*, ffordd.
der *Fuss*, ffod.
das *Futter*, fodar.
die *Futterage*, futrage.

G.

Die *Gabare*, gobar.
die *Gabel*, gabhal.
der *Gahnert*, ganra.
gahren, goein.
der *Galan*, galant.
galant, galawnt.
die *Galeere*, gale.
die *Galerie*, galeri.
der *Galgen*, garman.
die *Galosche*, galoche.
galloppiren, galopein.
die *Gans*, gars, gwaz, geadh.
die *Garantie*, gwarant.
garantiren, gwarantiad.
der *Garantirer*, gwarantwr.
der *Garten*, gardd.
der *Gärtner*, garddwr.
die *Gasse*, geat.
der *Gast*, gwestar.
das *Gasthaus*, gwest.
gatten, gadair.
das *Gatter*, grata.
die *Gauche*, gaorr.
der *Gaudieb*, gau.
der *Gaul*, capul.
gebären, geni, beir.
geben, gabh.
das *Geborne*, genill.
das *Gebot*, bodd.
die *Geburt*, genidd.
der *Geck*, cleb.
das *Gedinge*, cuing.
gehen, gabh, eban.
das *Gehen*, gwo.
der *Geifer*, glyfoer.
geifern, glyfoeriau.
die *Geiss*, gaibhre.
die *Geissel*, gwystle, geall.
der *Geist*, gosda.
der *Geiz*, crez.
gelb, gel.
geloben, guidh, gweddiaw.
gemein, cumont.
das *Gemeine*, cymunaw.
die *Gemeinschaft*, cumantas, cymundeb.
die *Gemme*, gem.
die *Genealogie*, geinealach.

generiren, cenedlu.
das *Geräusch*, sgreuch.
gerben, cairt.
gerecht, iawn.
die *Gerechtigkeit*, reachtghe.
die *Gerte*, ierthi, goüern.
der *Geruch*, rhogl.
der *Gesandte*, cenad.
der *Gesang*, sain.
das *Geschlecht*, ysglen, sleachd, gineal.
geschlechtlich, ysgleanawg.
der *Geschmack*, chwaith.
geschwind, esgivid, chwimuth.
die *Geschwindigkeit*, chweiedd.
das *Gesetz*, gosod, gosawd.
das *Gesicht*, cidh.
das *Gesinde*, gwas.
die *Gewähre*, gwarant.
gewähren, gwarantu.
der *Gewährsmann*, gwarantwr.
die *Gewalt*, gallt.
gewaltig, gallnawg.
das *Gewand*, uidhean.
das *Gewebe*, gwe.
das *Gewette*, gweddi.
das *Gewicht*, pwys.
der *Gewinn*, ennill.
gewinnen, ynnill.
der *Giebel*, gobhal.
die *Gier*, gyr.
gierig, gyraul.
das *Gift*, gwenwyn.
die *Gilde*, gild.
der *Gisch*, swyf, geast.
gischen, swyfau.
das *Glas*, glain.
gleiten, *glitschen*, ysglofenu.
glimmern, sglimsear.
glitschen, *glandern*, ysglentiaw.
die *Glocke*, *Klocke*, clog.
der *Glöckner*, cloger.
die *Glucke*, *Klucke*, gloc.
glucken, gloc.
der *Gluck*, *Kluck*, glug.
glucken, *klucken*, glugag.
das *Glühen*, golau.
das *Gold*, golud.
der *Golf*, gwlf.
das *Grab*, beab.
graben, grabh, graf.
der *Grad*, gradd.
der *Gram*, gream.
grämen, graman.
grämlich, gruamach.
der *Grand*, graian.
die *Grape*, grapa.
der *Gran*, gris.
graupeln, gradale.
der *Graus*, *Schrecken*, gris.
der *Greif*, grufft.
greifen, friepein.
greinen, gryngiaw.
der *Griffel*, graf.
die *Grille*, grill.
die *Grimasse*, grim.
grimmig, grimeagh.
der *Grind*, gearb, sgreab.
grindig, gearbach.
die *Grotte*, croto.
grün, gwyrdd.
grünen, gwyrddu.
der *Grund*, grund.
grunzen, groignonnal.
der *Grunzer*, grunsgul.
der *Grus*, grut.
der *Gruss*, gresaw.
grüssen, gresawu.
die *Grütze*, groell.
die *Guirlande*, gwyrlen.
gulle (mild), gwlaid.
die *Gurgel*, garg.
der *Gurt*, giort.
der *Gürtel*, gwregis.
gürten, gwregysin, ceinglaw.
der *Gyps*, gyp.

H.

Haart, ard.
Die *Habe*, aw.
haben, aw, awe, helvi, agad.
der *Habicht*, hebog.
das *Habit*, abyd.
die *Hacke*, hac.
hacken, haciau.
der *Hafen*, hafnu.
der *Hafer*, hafar.
der *Häfer* (Bock), gafyr.
hager, hagr.
der *Haken*, hwg.
hakig, hwca.
der *Haksch* (Schwein), hwch.
halb, hanner.
halbiren, hannerw.
die *Halle*, hall, taua.
der *Hamen*, amb.
der *Hammer*, gneannair.
der *Hanf*, kanab.
hängen, hongian.
das *Hängen*, hong.
der *Harlekin*, harliquin.
der *Harnisch*, harnais.
die *Harpune*, harpon.
haschen, haffiaw.
der *Hass*, cas.
hassen, casa.
der *Hasser*, casad.
die *Hast*, hast.
hastig, haste.
die *Hatter*, hatr.
hattern, hatra.
der *Hauch*, hueh.
der *Haufen*, helfa.
die *Haut*, hif.
heben, hubiaw.
die *Hechel*, heislan.
hecheln, heislanu, seicil.
die *Hecke*, caè.
das *Heergeräthe*, ebediaw.
die *Hefen*, heples.
hehlen, celcu.
der *Held*, erw.
helfen, helpu.
der *Helfer*, helpiad.
die *Hellebarde*, albard.
hemmen, hemiaw.
herb, eagr, searb.
der *Herbst*, elfed, hydref.
der *Hering*, harange.
der *Hermelin*, carlwyn.
der *Herold*, herodr.
der *Herr*, err.
das *Heu*, foen.
heulen, gwylaw.
das *Heulen*, gwela.
heuren, *miethen*, huriaw.
ein *Heurer*, *Miether*, huriad.
heute, heddi.
die *Hippe*, hicell.
der *Hirsch*, hidd.
die *Historie*, ysdori.
historisch, ystoriawl.
hoch, uch.
hoffen, gobeithiaw.
höflich, civil, cyflys.
hohlen, hol.
der *Holm*, hel.
der *Hopfen*, houblen.
hopsen, *hüpfen*, hopranu.
hören, oiaw, oianu.
das *Horn*, corn.
die *Hosen*, hos.
der *Hub*, hwb.
das *Huhn*, eun.
die *Hülfe*, help.
die *Hülle*, hul.
hüllen, hulliau.
der *Hund*, huad, cu.
hüpfen, hobelu.
der *Hut*, hel.
der *Hüter*, hetwr.
die *Hut*, *Obhut*, hudd.
hüten, *behüten*, huddau.
die *Hure*, huren.
die *Hütte*, cwt.
die *Hymne*, emyn.

I.

Ja, ia.
der *Jarl*, iarll.
die *Jagd*, hely.
jagen, hely, sealg.
das *Jahr*, uar, ain.
die *Jahreszeit*, iaevl.
der *Januar*, geanair.
der *Jasmin*, gezemy.
das *Idol*, iodhol.
impfen, impian.
der *Ingwer*, gingembre.
die *Insel*, inis.
insular, ynisawl.
das *Joch*, iau.
die *Jolle*, geola.
irrend, arradeach.
der *Irrthum*, earreid, arraid.
der *Isop*, iosop.
der *Jude*, iuddew.
die *Jugend*, ieuant.
die *Jugendzeit*, ieuenctid.
jung, youc, iau.
jünger, ieuaf.
das *Juwel*, uige.

K.

Das *Kabeltau*, cabal.
die *Kachel*, cagail.
die *Kacke*, cac.
kacken, cacare.
das *Kackhaus*, cachfa.
die *Kaff* (Spreu), cath.
kahl, calbh.
der *Kahn*, can.
der *Kai*, hae, gual.
die *Kalamität*, call.
das *Kalb*, colbhtach.
kafatern, calefati.
der *Kalk*, calch.
kalkicht, calchaid.
der *Kalker*, calchwr.
das *Kameel*, camhal.
der *Kamerad*, camarad.
die *Kamille*, camri.
das *Kamin*, cheminal.
die *Kammer*, camer.
der *Kämpfer*, caimfear.
das *Kaninchen*, cuningen, conicl.
die *Kanne*, canna.
der *Kapaun*, caboun.
die *Kapelle*, caibeal.
der *Kaplan*, caibeal.
die *Kappe*, capa.
der *Karbe* (Kümmel), carabhi.
die *Karde*, *Kartätsche*, card.
die *Karete*, cairt.
der *Karfunkel*, carmhaogal, carbuncul.
das *Karnickel*, conigl.
der *Karpfen*, carp.
die *Karre*, car.
karren, carad.
der *Karrer*, carener.
der *Karrenmacher*, carren.
der *Karsch*, cars.
die *Karte*, cairt, cartach.
der *Kartel*, cairteal.
der *Käse*, caise.
käsen, caisaw.
die *Kastanie*, castan.
der *Kasten*, cast.
kasteien, castiza.
der *Kathe*, caeth.
die *Katze*, cat.
die *Kaue*, der *Koven*, cav.
kauen, chaocag.
kauern, cwrian.
der *Kegel*, ceilys.
der *Keil*, geinn.
der *Keiler* (Schwein), cullach.
der *Kelch*, cailis.
der *Keller*, seiler, kao.
die *Kerbe*, crifen.
Kerbel, cerfilh.
kerben, curbh.
der *Kerker*, carcair.
kerkern, carcharu.

der *Kerl*, cerlyn.
der *Kern*, ceri, cnewull.
die *Kette*, codwen.
die *Keule*, cuaile.
keusch, caidh.
die *Keuschkeit*, caidheadh.
der *Kibitz*, cwtiad.
der *Kiel*, kein, cillidh.
das *Kiken*, chiken.
kiken, *stechen*, piquein.
das *Kind*, cine, gineal.
das *Kinn*, gen.
die *Kinkerlitzchen*, ginklerez.
die *Kirsche*, ceirioswen.
die *Kiste*, cist.
der *Kitt*, bith.
der *Kittel*, cota.
kitzeln, ciogail.
der *Kläffer*, glafair.
klagen, clagan.
der *Klang*, glang.
der *Klapp*, clap.
klappen, clap, clepia.
die *Klapper*, clabar.
klar, claer.
klatschen, schwatzen, cleca.
die *Klause*, claws.
kleben, glynu.
klebrig, clabbarach.
der *Kleffer*, clabastair.
das *Kleid*, culaid, breid.
das *Klingen*, gliong, ting.
klingen, tingau, gliong.
die *Klinke*, clicied, kliked.
die *Klippe*, clipen.
der *Kloben*, clobyn.
der *Kloss*, clod.
das *Kloster*, clabstur.
die *Klöte* (Testikeln), clideen.
der *Kluck*, clwc.
klucken, clwcian.
die *Kluft*, cliof.
der *Klumpen*, clamp.
knabbern, cnaimb.
der *Knack*, cnac.
knacken, gnag.
knackend, gnageil.
der *Knecht*, cniocht.
der *Kneif*, canif.
der *Knick*, cnick.
der *Knicker*, cnioc.
das *Knie*, glin.
knien, gliniaw.
der *Knips*, cnipws.
die *Knobbe*, gnob.
der *Knochen*, cnaimb.
der *Knollen*, cnol.
knollig, gnobach.
der *Knopf*, cnap.
der *Knoten*, cnotadh.
der *Koch*, cog.
kochen, co.
der *Koffer*, coffr.
die *Kogge* (Schiff), coca.
der *Kohl*, col.
die *Kohle*, gual.
der *Köhler*, guaillear.
die *Koie*, *Koven*, cai, cav.
der *Kolben*, colbh.
der *König*, cinn.
der *Kopf*, col.
die *Koppe*, top, cnap.
die *Koralle*, coireal.
der *Korb*, carb.
das *Korn* (Getraide), cori, coirc.
das *Korn*, gron.
körnig, gronynaidh.
der *Körper*, corp.
kostbar, costfawr.
die *Kosten*, cost.
kosten, coustein.
der *Koth*, coth, cauh.
kothen (kacken), cothi.
das *Kothhaus*, cothin.
das *Koth* (Häuschen), cot.
die *Krabbe*, crab.
krächzen, coaga.
der *Krack*, crac.
die *Kraft*, krefder, chrefder
kräftig, kre, chre.

die *Krähe*, grag.
krähen, crëu, crectan.
der *Krahn*, craunachan.
der *Krakeler*, cracaire.
die *Kralle*, craban.
die *Krampe*, cramb.
krämpeln, card.
der *Kranich*, garan.
der *Kranz*, coron.
der *Krapp* (Färberöthe), garancza.
die *Krätze*, carv.
kratzen, crafu, scrab.
krauen, craouein.
kraus, crych.
kräuseln, cuairsg.
Kraut, gheaut.
der *Krebs*, cainnsear.
der *Kreis*, cro.
der *Kreisel*, (Spielzeug) cornigl.
der *Kreisel* (Lampe), creusseil.
kreiseln, cornigello.
die *Kresse*, crezon.
das *Kreuz*, croaz.
kreuzigen, craidh.
kriechen, cropian.
der *Kriecher*, cropiwr.
der *Krieg*, grim, creach.
die *Krippe*, grib.
krischen, crechwn.
der *Kristall*, criostall.
kristallisiren, crisialu.
die *Krone*, coron.
der *Kropf*, croppa.
die *Krücke*, cruke.
der *Krug*, cwrwg.
der *Krügner*, cregenydd.
die *Kruke*, crog.
krumm, crwmm.
die *Krümme*, crymu.
die *Krumpe* (Falte), crupadh.
der *Krüppel*, cripleach.
die *Kruste*, crwt, crest.
krusten, crytiaw.
der *Kübel*, cwl.
der *Kuchen*, chuen.
die *Küche*, kegin, cistin.
der *Kuck*, *Blick*, gwg.
kucken, gygu.
der *Kuckuck*, cuag, cog.
der *Küfer*, cubair.
die *Kuh*, buh.
die *Kuhbladder*, buachar.
die *Kukumer* (Gurke), cucumbar.
der *Kümmel*, coumin.
der *Kumpan*, companach.
die *Kunkel* (Spindel), cuigeal, cogail.
die *Kunne*, coine.
die *Kunst*, gaois.
die *Küpe*, cup.
das *Kupfer*, copar.
die *Kuppe*, coppa.
die *Kuppel*, cupla.
kuppeln, cuplan.
der *Kürass*, curas.
küren, cuir.
der *Kürschner*, crwynur.
kurz, corr.
kürzen, gofyru.
das *Kusch* (Schwein), caois.
die *Küste*, coste.
der *Kuss*, cus.
küssen, cusan.
der *Kutscher*, cocher.
die *Kutte*, cota.

L.

Laden, lad.
die *Ladung*, lad, lod.
der *Laffe*, llafnes.
das *Lag* (Gesetz), lagh.
das *Lager*, leab.
die *Lähme*, enaelan.
der *Laie*, lleyg.
der *Laib* (Brodt), leob.
das *Lamm*, llamp, uan.
lammen, alu.
die *Lampe*, lampa.

die *Lamprete*, lampresan.
das *Land*, llaud.
lang, llaagach.
die *Lanze*, lance.
die *Lanzette*, lancetten.
der *Lappen*, llab.
lappen, *schlappen*, lapum.
der *Lärm*, alarm.
lärmen, alarmu.
lass, *lax*, llac, yslac.
lassen, lezein.
lässig, lleeg.
der *Lässige*, llesgen.
die *Lasur*, llasur.
die *Laterne*, lanterne.
die *Latte*, llath.
Lattig (Salat), llaethygen.
La'um (Messing), llatwn.
lau, llug.
die *Lauge*, lleisw.
laugen, llaiswaw.
die *Laus*, leu, lleuan.
lauschen, lusgam.
der *Lauscher*, llechwr.
lausen, lleua.
lausig, leuawg.
lauwarm, llugdwymyn.
lecken, lleibiau.
der *Lecker*, llepiwr.
das *Leder*, lledr.
legen, leag.
die *Lehde*, lled.
lehmig, *luhmig*, laomaid.
lehren, llëu.
das *Leid*, llid.
leiden, llidiaw.
leidend, llidus.
der *Lein* (Flachs), lin, llian.
die *Leine*, llin.
das *Leinen*, llinin.
der *Leinweber*, llinowr.
Leinen ziehen, llinyna.
die *Leiste*, leis.
leiten, llywed.
der *Leiter*, llywiad.
die *Leiter*, *Letter*, llettring.
die *Lerche*, learach.
lesen, lleäu, leinein.
der *Leser*, lleadur.
die *Letter* (Buchstabe), llythyr.
Lettern anwenden, llythyrianu.
die *Litteratur*, llythyriant.
der *Leu*, *Löwe*, llew.
die *Leuchte*, llnched.
leuchten, lluchedu.
leuchtend, lluch.
die *Leute*, llwyth.
das *Licht*, llewych, leois.
das *Lied*, laidh.
liegen, luidh.
die *Lilie*, lili.
lindern, llinaru.
die *Linie* (der Stamm), llinya.
die *Linie*, llinyn.
liniiren, llinyauw.
die *Lippe*, lippe.
das *Loch*, der Ort, lloches.
die *Locke*, lo.
der *Lof*, lof.
der *Löffel*, lletwad.
das *Logis* (Wohnung), llogawd.
logiren, llogi.
die *Lohe*, *Flamme*, llosg.
der *Lohn*, lon.
das *Loos*, lott.
loosen, llotten.
der *Lorbeer*, loreen.
der *Lotse*, lockmann.
das *Luder*, loudouren.
lugen, luchein.
die *Luke*, lucan.
das *Lütje*, *Kleine*, lleodw.

M.

Das *Maass*, maess.
machen, magu.
mächtig, maith.
der *Mächtige*, maithean.
die *Made*, mad.

das *Magazin*, magazin.
der *Magistrat*, maighstireachal.
mühen, medain.
das *Mahl*, maeth.
die *Mähne*, moing.
die *Mähre* (Pferd), marh.
die *Maid*, meid.
der *Mais*, maest.
der *Major*, maior.
der *Majoran*, oragan.
die *Maische*, braich.
malen, mala.
das *Gema ene*, malaria.
die *Malice*, malice.
die *Malve*, maule.
das *Malz*, malt.
die *Mama*, mam.
die *Mamsel*, madameziele.
der *Mann*, mab, gwr.
der *Mantel*, mantel.
das *Mark*, mer.
markig, meraidd.
die *Marke*, marc.
marken, *merken*, marciau.
der *Markt*, *Margt*, margadt.
markten, maeleru.
der *Marmor*, marmor.
marmoriren, marmoraid.
der *Marsch*, masadh.
das *Marschland*, marian.
der *Marschal*, marascal.
der *Marstall*, marchdy.
martern, merthyru.
der *Märtyrer*, merthyr.
der *März*, maeth.
die *Masche*, masg.
maschen, masgu.
gemascht, masgawl.
der *Masholder*, masarn.
die *Mässigkeit*, measaracht.
der *Mast*, meas.
mästen, mesgau.
die *Materie*, mader.
die *Materie* (der Geschwüre), madredd.
die *Matratze*, matrasu.
die *Matrone*, meiriones.
der *Matrose*, martelot.
matt, meat.
die *Matte* (Wiese), madh.
die *Matte* (Decke), mat.
die *Mattigkeit*, meatachd.
die *Mauer*, mur.
mauern, muriaw.
der *Mauerer*, muriwr.
das *Maul*, muiseal.
die *Maulbeere*, merwydd.
maulen, mouhein.
das *Maulthier*, maolluin.
die *Mauster* der Vögel, miw.
der *May*, may.
der *Medicus*, meddyg.
die *Medicin*, meddighiaeth.
mediciniren, meddygu.
das *Meer*, mor.
das *Mehl*, min.
mehlig, minell.
der *Mehlthau*, milchio.
der *Meier*, meiwr, meitour.
die *Meierey*, meiterie.
die *Meile*, mile.
der *Meilenstein*, maen melin.
mein, *das Meine*, mau.
meinen, meas.
der *Meissel*, cuisel.
der *Meister*, meistr.
die *Meisterschaft*, meistres.
der *Schulmeister*, maigster sgoile.
der *Mergel*, marg.
mergelig, marlaid.
mergeln, marliad.
messen, mesulein.
der *Messer*, mesurior.
das *Metall*, mettel.
metallisch, mettelaid.
der *Metallurg*, mettelwr.
die *Metallurgie*, mettelwriath.
der *Meth*, medd.
das *Metrum*, mydr.

das *Miauen*, mewian.
miauen, miamhail.
die *Miene* des Gesichtes, min.
Mienen machen, miagamu.
die *Miete* (Haufen), mir.
der *Milan*, pilan.
die *Milbe*, mian.
die *Milch*, meilg.
mild, mwyth, milis.
die *Mildigkeit*, milleadh.
die *Mine* (Bergwerk), mine.
der *Minister*, menestr.
die *Minne*, mian.
minnen, miannaich.
die *Minute*, mynydd.
mischen, misgu.
die *Mischung*, measgan.
die *Mispel*, meidil.
der *Mist*, mosaiche.
miss, misd.
die *Mitte*, medd, mysg.
der *Mock* (Schwein), mog.
die *Mode*, modd.
modisch, moddaid.
die *Möhre* (Rübe), moron.
die *Molken*, meog.
moll, weich, mwyll.
das *Monument*, monwent.
das *Moos*, moine.
moquiren, moriau.
der *Morast*, maraest.
der *Mord*, mort.
morden, mortan.
morgen, mory.
der *Mörtel*, mortar.
der *Moschus*, mwsg.
der *Most*, must.
die *Motion*, mod.
der *Muff*, mutan.
die *Mühle*, milin.
der *Mühlstein*, meull.
die *Muhme*, muime.
der *Müller*, maleor.
die *Münze* (Pflanze), meand.
die *Münze* (Geld), mwnai.
das *Murmeln*, mommhur.
muthwillig, nwgdwyllt.
die *Mutter*, mathaer.
die *Mütze*, mouidse.
die *Myriade*, myrdd.
die *Myrte*, mirte.

N.

Der *Nachbar*, nabaid.
die *Nachbarschaft*, nabuidheachad.
nahe, nes.
nahen, nesiannu.
näher, nesach.
nächst, neasa.
die *Nacht*, noeth.
nächtlich, nosawl.
nackend, nochd.
die *Nacktheit*, noethedd.
die *Nadel*, nydell.
der *Nadler*, nydwyddai.
der *Name*, ainm.
der *Napf*, anap.
der *Narr*, nar.
die *Natur*, nadur.
natürlich, naturiawl.
die *Natter*, nathair.
der *Nebel*, neul.
neblen, niuliau.
neblig, nawliach.
der *Neffe*, *Neveu*, nai.
die *Negation*, *Verneinung*, negyf.
nein, nac.
neinen, *verneinen*, nacwg.
die *Nessel*, danadlen.
das *Nest*, nead.
nett, neaet.
nettmachen, neaetten.
neu, new.
die *Neuheit*, nuadhachd.
neumachen, newiddiaw.
erneuern, nuadhaich.
neun, naoi.

der *Neunte*, nawdeg.
das *Nenntel*, nawedraw.
nicht, nid.
die *Nichte*, nith.
die *Niere*, neerh.
niesen, tisian.
das *Niesen*, snaoisin, tis.
die *Nisse* (der Läuse), niz.
nisten, nithu.
der *Norden*, north.
die *Note*, nod.
notiren, nodi.
der *Notirer*, nodiadur.
die *Nuss*, cnu.
nutzen, uzein.

O.

Die *Oblate*, abhlan.
der *Ochs*, ochen, ych.
die *Ode*, awdle, odle.
das *Oehl*, uill.
der *Ofen*, onin.
der *Onkel*, eonter.
Operment, aurbibar.
das *Opfer*, ofrail.
opfern, offeren.
die *Ordination*, urddiant.
ordiniren, urddoli.
ordnen, *verordnen*, orduigh, urddau.
die *Ordnung*, ordugh.
ordnungsmässig, urdedig.
der *Ort*, ort.
oval, ubhail.
der *Ozean*, aigean.

P.

Das *Paar*, par.
paar (gleich), parr.
paaren, paru.
das *Pack*, pac.
das *Päckchen*, pacaid.
der *Packer*, pacair.
paffen, puffiau.
der *Pallast*, plas.
der *Pantoffel*, pantoffen.
das *Papier*, papyr.
die *Pappel*, pobhlar.
das *Paradies*, paradwys.
der *Park*, parc.
die *Parte* (Theil), parth.
parten, parthu.
die *Pastinake*, panaesen.
der *Pass*, pas.
passiren, pasiaw.
der *Pavillion*, paillium.
das *Pech*, peec.
pechen, *pichen*, pygu.
gepicht, pygiad.
die *Pein*, pein, pian.
peinigen, pian.
der *Peiniger*, pinnadeir.
gepeinigt, poenedig.
die *Pelle*, pil, plisg.
pellen, piliau.
der *Pelz*, peall.
die *Perle*, pearl.
die *Perrücke*, piorbhuic.
die *Person*, pearsa.
persönlich, pearsail.
die *Petersilie*, pearsal.
der *Pfahl*, pawl.
die *Pfanne*, pan.
der *Pfau*, pan.
der *Pfeffer*, peabar.
die *Pfeife*, pib, piob.
pfeifen, pilow, pilwr.
der *Pfeifer*, piper, pilwr.
der *Pfeil*, fiuthaid.
der *Pfeiler*, piler.
der *Pferch*, pairc.
pferchen, parquein.
der *Pfiff*, chwiff.
die *Pflanze*, plant.
pflanzen, plantair.
der *Pflanzer*, plantair.
die *Pflanzung*, planfa.
das *Pflaster*, plaster.

bepflastern, plastriaw.
das *Pflaster* (von Stein), palmant.
pflastern, palmentu.
die *Pflaume*, plumbais.
der *Pflock*, ploc.
pflücken, pluskey, pluciau.
der *Pflug*, pleagh.
die *Pforte*, port.
der *Pförtner*, *Portier*, portair.
der *Pfosten*, post.
Pfosten setzen, postiau.
pfropfen, grob.
der *Pfuhl*, pwll.
pfui, *pfi*, fi, fouy.
das *Pfund*, pund.
die *Phiole*, fiol.
die *Picke*, pig, piocaid.
picken, pigiau.
picken (der Vögel), piocad.
die *Pieke*, pic.
pieken, pica.
der *Pieker*, piocadair.
der *Pilot*, pilotte.
die *Pinie*, pine.
der *Pinsel*, fiesell.
die *Pinte*, pint.
pipen (der Vögel), pipiannu.
der *Pips*, bioban.
die *Pisse*, pis.
pissen, pisaw.
die *Plage*, pla.
plagen, plaew.
der *Plan*, die *Pläne*, plan.
der *Planet*, planed.
die *Planke*, planc.
der *Platsch*, plab.
platschend, plabag.
der *Plapperer*, plabair.
plastern, plasd.
platt, blatt.
die *Platte*, plas.
die *Platte* (zum Platten), platin.
platten, pladein.
das *Plattbord*, plabout.
der *Platz*, place.
der *Plumb*, plumr.
plumben, plum.
die *Plumpe*, plommen.
plumpen, pompein.
plündern, plundrain.
der *Pöbel*, poibleach.
das *Polster*, bobhstair.
der *Poni* (Pferd), poni.
der *Port*, port.
die *Portion*, poirsium.
prächtig, brighid, breagh.
die *Prächtigkeit*, breaghachd.
prägen, *drücken*, printiaw.
das *Geprägte*, print.
prahlen, bragal.
die *Predigt*, pregeth.
predigen, pregethu.
der *Prediger*, pregethwr.
der *Preis*, pris.
preismachen, pridiaw.
preiswürdig, pridadwg.
die *Presse*, preas.
pressen, pwysaw.
das *Princip*, pri, prif.
der *Prinz*, prionnsa.
die *Probe*, praw.
Profess ablegen, professu.
der *Profit*, pourfit.
der *Prophet*, prophwyd.
prophezeien, prophwydaw.
die *Prosodie*, proestawdl.;
die *Prüfung*, prawf.
prüfen, profi.
der *Prüfer*, profwr.
der *Psalm*, salm.
publik, poiblid.
puffen, paffiau.
der *Puls*, pys.
die *Pumpe*, buimpis.
der *Punkt*, punc.
pur, (rein), pur.
die *Purganz*, burgaid.
purgiren, burgaidich.
der *Purpur*, purpur.

das *Putjen*, put.
putzen, busg.
die *Pyramide*, biorraid.

Q.

Das *Quadrat*, gwarthawr.
das *Quart*, cart.
die *Quele* (Handtuch), tywell.
quer, croes.
quick, chwai.
quirlen, cuartatan.
qui t, cuite.
quittiren, cuitaat.
die *Quitte*, cuinnse.

R.

Der *Rabatt*, rabatt.
der *Rabe*, rocas.
der *Rachen*, ruchan.
der *Racker*, rack.
das *Rad* (Kreis), rath.
das *Rad*, roth.
radförmig, rhodawl.
der *Radmacher*, rothodair.
der *Räder*, aradair.
die *Radise*, raidis.
die *Rahe*, Rahebänder, raban.
der *Rahm* (Ruderstange), rahm.
der *Rahm* (der Milch), reamhar.
der *Rain*, *Reen*, reim.
rajolen, rhigoli.
der *Rajo'er*, rhigolowr.
der *Rang*, ang.
rasiren, rahein.
die *Raspel*, rhatell.
raspeln, rhatellu.
die *Ration*, racion.
die *Ratte*, rah.
der *Rätter* (Sieb), rideal, rhidyll.
rättern, rideil, rhidylliau.
der *Raub*, reubainn.
rauben, rapineenn.
der *Räuber*, reubair, rheibiwr.
räuberisch, reubannach.
die *Raubgier*, reubann.
raufen, rhyfelu.
das *Raufen*, rhyfel.
der *Raufer*, rhyfelwr.
rauh, *rauch*, rhwch.
der *Raum*, rum.
räumen, rumaig.
die *Raute*, rudh.
der *Rebell*, reuball.
der *Rechen*, racan.
rechen, racan.
rechnen, rhifau, rimh.
die *Rechnung*, raith.
das *Recht*, reacht.
Recht sprechen, *richten*, rheithiaw.
der *Rechtssprecher*, rheithawr.
rechtlich, reithfawr.
recken, righ.
die *Rede*, raite.
das *Reff*, rhef.
reffen, drefu.
die *Regel*, reol, riagheil.
regeln, rheoli.
der *Regler*, rheolwr.
regulair, rheolaid.
der *Regenpfeifer* (Vogel), rhegen.
der *Regent*, righ, riachlair.
regieren, riagheil, rioghad.
das *Register*, egistr.
das *Reh*, ruadh.
der *Rehbock*, ruadboc.
reiben, reub, rub.
das *Reiben*, rhwb.
der *Reiber*, rubair.
das *Reich*, riche.
reichen, *erreichen*, rhaciaw.
das *Erreichen*, rhaciant.
der *Reif* (Eis), rhew.
der *Reigen* (Tanz), rigil.
die *Reihe*, rheng, rhene.

reihen, resu.
der *Reiher* (Vogel), creyr.
der *Reim*, rim.
reimen, rimen.
der *Reis*, reis.
die *Reise*, rhyd.
reissen, rhwgau, reub.
die *Reitung* (*Rechnung*), raith.
rennen, rheu.
das *Rennen*, rhe.
der *Renner*, rhedwr.
der *Rennplatz*, rhedegfa.
die *Rente*, rhent.
rentabel, rhentawl.
rentiren, rhentu.
das *Rescript*, adysgrifen.
der *Respect*, respett.
der *Rest, Rückstand*, rhelyw.
der *Rettig*, raidis.
der *Rhabarber*, rheonllys.
die *Rhede*, rada.
die *Rhetorik*, rheithioreg.
richten, rechten, rhwyfiadu.
der *Richter*, rachtaire.
das *Ridgras*, readan.
riechen, ruig, rhogli.
das *Riechen*, der Geruch, rhogl.
das *Ried*, reidh.
der *Riemen*, rhwym.
der *Riepel*, raipleach.
die *Rinde*, rhisg.
rinden, rhisgean.
rindig, rhisgledig.
die *Rinne*, rin.
rinnen, ruith.
das *Rinnen*, rhaint.
rinnend, rhedaul.
die *Rippe*, airbhe.
der *Riss*, rhwy.
rissig, rhwygau.
der *Ritter*, ridir.
ritterlich, ridireach.
die *Ritze*, rhic.
ritzen, rhiciaw.
der *Roche* (Seefisch), rhaien.
röcheln, rochuen.
der *Rock*, roc.
der *Roggen*, rugh.
das *Rohr*, readan.
die *Rohrpfeife*, rhibib.
die *Röhre*, rhewin.
die *Rolle*, rol.
rollen, rol.
herumrollen, uimrothlan.
romantisch, rhamantawl.
die *Romanze*, rhamant.
ronzen (schnarchen), rhwnciaw.
die *Rose*, ros.
rosig, rosag.
Rosmarin, rosmarin.
das *Ross* (Pferd), ronse.
der *Rost* (Oxyd), rhwd.
der *Rost* (zum Braten), rhest.
rösten, (braten), rost.
Rostbraten, rost.
rostig, rhwdawg.
roth, ru.
die *Röthe*, ruaidhe.
der *Röthel*, ruddela.
die *Rötheln* (Krankheit), rnelle.
rotten, sich zusammen-, rhawtiaw.
die *Rotte*, rhawter.
die *Rübe*, raibe.
der *Rubin*, rhuddem.
die *Rüde*, ruan.
das *Ruder*, rhodol, ruan.
rudern, rhodli.
der *Ruderer*, rhodlydd.
rufen, rhuaw.
der *Rufer*, rhuwr.
rügen, ruag.
der *Ruin*, rhewin.
ruiniren, rhewiniaw.
der *Rumpf*, rumpal.
rund, cron.
die *Rune*, run.
rülpsen, raoichd.
die *Ruthe*, errwdd.

S.

Der *Saame*, siol.
Die *Saat*, saeum, had.
der *Sack*, sac.
sacken, sachu, saceigh.
Sacklinnen, sachlian.
der *Sadebaum*, samhan.
säen, hadu.
der *Saffran*, saffr.
der *Saft*, sugh.
die *Säge*, sab.
sägen, sabh.
der *Salat*, saladen.
die *Salbe*, sab.
Salbey (Pflanze), saisede.
der *Salpeter*, salpestrae.
die *Salweide*, sail.
das *Salz*, sal, hal.
Salz bereiten, hallu.
der *Salzbereiter*, *Hallore*. hallwr.
salzen, salein.
das *Salzen*, salereach.
der *Salzer*, sailledeir.
die *Sam* (Last), samm.
sammeln, casglu.
der *Sand*, sablen.
der *Sang*, *Gesang*, can, seinn,
die *Sardelle*, sardrinen.
sässig, *ansässig*, siddu.
der *Sässige*, *Sasse*, siddinad.
satt, sathag.
sättigen, sath.
gesättigt, seisich.
der *Satan*, sathan.
der *Sattel*, sadhal.
satteln, sadellu.
sauer, sur, sor.
sauer, *mürrisch seyn*, sori.
das *Sauere*, surder.
säuern, suraw.
der *Sauerhampfer*, suran.
der *Sauerteig*, surdoes.
saugen, sug, sugau.
das *Saugen*, sugh.
saugend, sugawl.
die *Säule*, sail.
säuseln, sisialu.
der *Say*, *Serge* (Zeug), sae.
das *Schaf*, ceath.
die *Schale* (Gefäss), scala.
die *Wageschale*, scalwighe.
schaben, sgealb.
der *Schacht*, slochd, clawdd.
der *Erzschacht*, mwnglawdd.
der *Schade*, sgad.
schaden, sgath.
der *Schaft*, cap, saffnm.
das *Schaffot*, scafa, sgatan.
schälen, sgil.
der *Schalk*, giolaman.
der *Schalk* (Diener), sgalac.
der *Schall*, sgal.
schallen, sgal.
schallend, sgalach.
die *Schaluppe*, achap.
der *Scharlach*, sgarlaid.
scharf, searb, chwerw.
die *Schärfe*, searbad, chwerudder.
die *Scharre*, carn.
der *Schatten*, scath.
schatten, *beschatten*, sgail.
schattig, sgathag.
der *Schaum*, sgum.
schäumen, sgumenein.
der *Scheffel*, boisseal.
die *Scheide*, sgabard.
scheiden, sgar, ysaru.
die *Scheidung*, ysgar.
geschieden, ysgaredig.
scheissen, *ausleeren*, ysgoti, sgeith.
die *Schelle*, sgailc.
der *Schelm*, sgailmear.
die *Schere*, siosar.
die *Scherpe*, echerp.
der *Scherz*, chwara.
scherzen, chwarddu.

die *Scheune*, ysgubawr, sgobol.
einscheuern, ysguboriaw.
scheuern (waschen), sgur.
das *Scheuern*, sgurad.
schieben, sguab.
der *Schiefer*, sgliad.
der *Schieferdecker*, sgliatair.
schielen, shuileach, sgion.
das *Schiff*, scib.
der *Schiffer*, scibear.
das *Schild*, ysgwyd.
das *Schilf*, giolc, cuilc.
die *Schippe*, ceaba.
der *Schirm*, schiauler.
der *Schlabber*, slaib.
die *Schlacht*, gleachd.
die *Schlacke*, slaoit.
schlaff, *lass*, yslac, llar.
der *Schlag*, slachd.
schlagen, slachdan.
schlecht, salach.
das *Schlechte*, slaight.
die *Schlehe*, slae.
schleichen, sgiolg.
schleifen, stleuigen.
der *Schlemmer*, sglaimeag.
die *Schleuder*, slaodair.
die *Schleuse*, sluze.
die *Schliche*, sliche.
schlingen, sluig.
der *Schliss*, slis.
schlissen, *spalten*, slisgeagaich.
das *Schloss*, eclos.
der *Schlitten*, slaod.
die *Schlotte*, *Schlucht*, slod.
die *Schlumpe*, sgliurag.
der *Schlund*, slugan.
die *Schmach*, smachd.
schmähen, smachdadh.
das *Schmalz*, smubis.
der *Schmauch*, *Rauch*, mwg.
schmecken, chwaethu.
der *Schmecker*, safwyriad.
der *Schmeech*, smeileapn.
der *Schmeer*, smear.
schmeissen, smuais.
der *Schmidt*, cear.
schmieren, smeur.
schmierig, seimiaul.
der *Schmierer*, smeuradair.
der *Schmock*, smuid.
der *Schmudel*, smodal.
der *Schmutz*, smod.
der *Schnappsack*, capsaic.
schnappen, sgniab.
schnarchen, srann.
schnattern, sgeopair.
die *Schnauze*, ysniten.
der *Schnee*, sneachd.
schneiden, snaid.
der *Schneider*, snaidheadair, ysinidd.
schneidern, ysginau.
der *Schober* (Haufen), sguab.
schön, gwen, sgeimheach.
das *Schöne*, sgeimh.
schöpfen, sruab.
der *Schoppen*, chopan.
die *Schote*, coden.
die *Schramme*, srannan.
schrammen, srann.
die *Schrape*, sgrioban.
schrapen, sgriob.
die *Schraube*, scrobba.
der *Schrei*, cri, sgairt.
schreiben, scriuein, sgriob.
schreien, criein, sgairn.
der *Schreier*, sgairtear, ysgrew.
der *Schrein*, sgrin.
die *Schrift*, sgriobhta.
der *Schrill*, grill.
die *Schrinne*, sgriobach.
schrinnen, *schrammen*, sgriob.
schröpfen, ysgraffiniaw.
der *Schröpfer*, ysgraffiniwr.
der *Schrot* (Brett), sgrot.
schroten, sgroteach.
der *Schuh*, ewran, asach.
die *Schuld*, ciont.
die *Schule*, scole.

der *Schüler*, scolar.
die *Schulter*, scoai.
der *Schund*, sgudal.
der *Schupp*, assup.
schuppen, assupa.
der *Schuster*, cwranwr.
die *Schüte* (Schiff), sgoth.
schütteln, ysgytiaw.
der *Schutz*, ysgiw.
schützen, ysgodi, ysgiwiaw.
schwach, gwan, gwachul.
schwach sein, gwanhau.
die *Schwad*, gwadn.
der *Schwäher*, *Schwager*, chwegr.
der *Schwal*, chwal.
der *Schwamm*, yspwng.
die *Schwappe*, chwap.
der *Schwären*, *Geschwür*, chwaren.
schwären, chwarenu.
schwärmen, chwru.
der *Schwatz*, chwedl.
schwatzen, chwed.
der *Schwätzer*, chuezer.
geschwätzig, chwedleig.
der *Schwefel*, chouffre.
schweifen, chweyfio, chwifiau.
der *Schweifer*, chwifiwr.
das *Schwein*, souin.
schwellen, chwanegu.
die *Schwester*, chwaer, peathar.
der *Schweiss*, chwys.
schweissig, chwysawg.
Schwiegermutter, chwgr.
Schwiegervater, chwegrewn.
die *Schwielen*, gwaedlis.
schwindeln, chwidraw.
schwindlig, chwidraul.
der *Schwindel*, chwidredd.
die *Schwinge*, sgiath.
schwingen, sgiataleich, ysgoewi.
die *Schwinge* zu Korn, guit.
schwingen (Korn), chelyd, guinteadh.
schwippen, chwipian.
schwirren, chewiori.
das *Schwitzbad*, chwyffa.
schwitzen, chwysu.
schwören, creirau.
schwude (links), chwith.
sechs, se.
die *See*, sal.
der *Seg* (Pflugeisen), soh.
das *Segel*, seol, sigle.
segeln, seol.
der *Seger*, *Seiger*, seogan.
sehen, synu, ceniau, seall.
das *Sehen*, syll, sealladh, seall.
der *Seher*, syllwr.
sehr, sair, sar.
die *Seide*, sioda.
der *Seidenweber*, sidanweyd.
der *Seidel*, seipin.
die *Seife*, siabun.
seifen, seboni.
der *Seifensieder*, sebonour.
seihen, siolaid.
der *Seiher*, siolachan.
der *Seim*, seim.
selig, *glücklich*, sealbh.
der *Senat*, seanadh.
der *Senator*, sennedwr.
senden, cenadu.
der *Gesandte*, cenad.
der *Seneschal*, chenechal, senyllt.
der *Senff*, ceune, cethw, cezo.
der *Senesbaum*, sene.
der *Senkel* (Band), cengl.
die *Sentenz*, santanze.
der *Sermon*, searmon.
das *Sieb*, syfa.
sieben (Zahl), seih, saith.
der *Siebente*, seihoett.
sieg (trocken), sych, seach.
siegen, sychu.
der *Siege* (Kranke), sychiad.
siegen, *besiegen*, ciosaig.
das *Siegel*, siel.

siegeln, siellein.
das *Signal*, sign.
die *Simse*, *Binse*, simhin.
simpel, simple.
das *Simple*, symlet.
singen, seinn.
das *Singen*, der Gesang, sain.
der *Sinn*, sin.
sinnig, synig.
sinnlich, synig.
der *Sitz*, sedd.
sitzen, seddu.
der *Skandal*, sgainneal.
die *Sohle*, solenn.
die *Sonne*, saoul, sul.
der *Sonntag*, dyddsul.
die *Sorte*, sorte.
der *Span*, scolpat.
die *Spange*, spang.
sparen, esperni.
der *Spargel*, asparag.
die *Sparre*, spar.
der *Spaten*, yspol.
spazieren, spaidsirich.
der *Spaziergang*, spaisdearachd.
die *Specerei*, spisread.
der *Speer*, par.
die *Speiche*, spoc.
der *Speichel*, scopireell.
der *Sperber*, speireag.
der *Spiegel*, sgalan.
die *Spieke* (Pflanze), speic.
der *Spinat*, espinat.
der *Spion*, spiale.
das *Spital*, spideal.
die *Spitze*, yspig.
spitzen, yspigaw.
spitzig, yspinaw.
der *Splitter*, spealg.
splittern, spealg.
der *Sporn*, spor.
der *Spott*, goap.
der *Springer*, fringuer.
die *Spritze*, sputachan.
spritzen, sgiord.
die *Sprosse*, sprios, brouss.
sprossen, broussu.
die *Sprotte*, sprott.
der *Sprung*, ysponc.
spunden, bondein.
der *Spunt*, sput.
der *Sputer* (Zink), feutur.
der *Stachel*, calg.
die *Staffel*, Stütze, ystwffwl.
staffeln, ystyffylw.
der *Stag* (Schiffsseil), stadh.
der *Stahl*, stalin.
die *Stake*, stae.
der *Stall*, stabull.
stallen, fual.
der *Stamm*, ystem.
stampfen, stamp.
der *Stand*, staid.
der *Stauf*, stop.
stechen, stob.
stehen, stad, stadan.
der *Stehende*, steod.
steif, ystel.
steifen, ystellu.
der *Steigbügel*, stiorap.
der *Stern*, steren.
das *Steuer*, stiur.
steuern, stiur.
der *Stiefsohn*, dawf.
die *Stiege*, staidhir.
der *Stier*, tarbh, tarw.
der *Stock*, stoc.
der *Stoff*, entoff.
der *Stollen*, toll.
der *Stolz*, stuirt.
stopfen, stop.
die *Stoppeln*, soplach.
der *Stöpsel*, staipeal.
der *Strand*, ystrad.
der *Strang*, sreang.
die *Strasse*, ystryd.
der *Streit*, streup, stri.
streiten, certain, sturiaw.
streitsüchtig, steitheil.

streuen, ystraffu.
der *Strich*, strioch.
der *Strom*, sruth, ystrim.
strömen, sruth.
die *Stube*, stobh.
der *Studirte*, stuidear.
studiren, studiein.
der *Stuhl*, stol.
der *Stumpf*, stumpe.
der *Sturm*, stoirm, ystorm.
stürmen, ystormiau.
stürmisch, stormeil.
die *Stute*, steut.
die *Stütze*, steidh, ystyffwl.
stützen, steidhich, ystyffylw.
der *Sud*, sod.
der *Süden*, sud.
die *Summe*, sum, somm.
summen, schwirren, suaw.
summend, suawl.
summiren, summiaw.
die *Suppe*, soubeen.
swit, süss, chweg.
die *Sylbe*, silleb.
syllabiren, silliadu.

T.

Die *Taberne*, tavarne.
die *Tafel*, tafell.
tafelig, taf.
täfeln, tafellu.
der *Tag*, diag, dydd.
täglich, dyddiawl.
die *Takelage*, tacl.
takeln, taclu.
das *Talent*, talann.
tamburen, tabyrddu.
das *Tamburin*, tabor.
der *Tanz*, danns.
tanzen, dannseir.
die *Tappe*, tep.
tappeln, taplasu.
die *Tartsche*, targaid.
die *Tasche*, tasgaid.
die *Tasse*, tasse.
tasten, tadhal.
das *Tau*, Seil, tobha.
die *Taube*, dube.
die *Täuschung*, taibhse.
tausend, deichceud.
die *Taxe*, tace.
der *Teich* (Wasser), dig.
der *Teig* (von Mehl), taois.
Teig machen, toesi.
teigig, toesaidd.
die *Telle*, dail.
der *Tempel*, teml.
das *Temperament*, tymher.
temperiren, timberu.
das *Testament*, teismeid.
der *Teufel*, diawl.
das *Thal*, dail.
die *That*, deanad.
der *Thau*, dealt, druchd.
thauen, dealt, tawdd.
der *Theer*, tear.
theeren, tear.
der *Theil*, dail.
theilen, dail, dëol.
austheilen, daileadh.
theuer, daor.
das *Thor*, dor.
die *Thräne*, dear, darou.
der *Thron*, dronain.
thun, dean.
der *Thunfisch*, tounn.
die *Thüre*, doras.
der *Thurm*, twrr.
thürmen, torr.
tief, dwen, dwfn, domhain.
die *Tiefe*, dwfnder.
tilgen, tilg.
die *Tille* (Pflanze), dill.
die *Tilte*, teddyf.
der *Tisch*, diosg.
der *Titel*, diodal.
die *Tochter*, dear.
der *Tod*, dith.
tödten, dithich.
toll, wahnsinnig, foll.
die *Tölle*, tol.

der *Ton*, ton, son.
tönen, toniau.
tönend, tongar.
die *Tonne*, tunna.
der *Tonnenmacher*, tunnelour.
der *Topf*, pot.
die *Torte*, tourte.
die *Trabe*, drab.
die *Trauer*, truaighe.
trecken, dragh.
treiben, drohair.
der *Treiber*, drobhair.
die *Trester*, treasg, draosg.
treten, troddi, troediaw.
der *Triangel*, teirongl.
triangulair, teironglaw.
der *Tribut*, treth.
die *Trift*, drove.
der *Tritt*, troidh.
trocken, tarnawl.
trocknen, tarnu.
die *Trommel*, druma.
der *Trompeter*, trombaid.
der *Tropfen*, dreog.
trossen, trossedu.
der *Trott*, trott.
trottiren, trotu.
trübselig, drobhlasach.
die *Trüffel*, truffe.
der *Trug*, drwg.
der *Trupp*, trup.
der *Tuff*, tuf.
der *Turbot*, torbwt.
der *Turnips*, neip.
die *Turteltaube*, turtur.
der *Tyrann*, tighearn.

U.

Das *Uebel*, amail.
überflüssig, fflwch.
die *Uhr*, Stunde, awr.
der *Uhu*, hwen.
uhuen, hwhw.
um, uime.
das *Umdreken*, amdraill.
die *Umdrehung*, amdrailigad.
umgarnen, amgorn.
die *Umlinie*, amlinell.
unflätig, mefledig, aflathr.
unpaar, disparr.
unterdrücken, gorthrechu.
der *Unterdrücker*, gortrechwr.
unwahr, anwir, ainfhior.
das *Unwahre*, adwir.
der *Unwerth*, adwerth.
die *Unze*, unnsa.
ur (hoch), ur.
die *Urne*, gwrn.
das *Urtheil*, ordugh.

V.

Der *Vasal*, uasal.
der *Vater*, athair, tad.
väterlich, tataid.
verbannen, banner.
verdammen, damna.
verheeren, herw.
vermaledeien, mallaich.
verordnen, orduigh.
die *Verordnung*, ordugh.
der *Verrath*, brath, brad.
verwerthen, gwertu.
verwirrt, echwyrth.
verrotten, roidig.
der *Vers*, gwers.
versehren, searr.
die *Vesper*, feasgar.
das *Vieh*, feudeil, fedoil.
die *Vieper*, gwiber.
vier, puar, ceithir.
das *Viertel*, cairteal.
die *Violine*, fiddel.
der *Vocal*, foghair.
der *Vogel*, hobel.
das *Volk*, folcach, poble.
vor, for.
der *Vorrath*, toradh, gwradd.
der *Vortheil*, edfudd.

W.

Wackeln, waigle.
die *Wahl*, uaghbha.
wahr, gwir, fior.
unwahr, anwir, ainfhior.
die *Wahrheit*, gwiredd.
wahren, gwara.
sich *wahren*; gwara.
der *Gewahrsam*, gwarchae.
der *Waid*, gweddlys.
der *Waitzen*, gwenith.
der *Wald*, gaud.
walken, galc.
der *Wall*, gwall.
wallen (überlaufen), gwallaw.
umwallen, gwaliaw.
der *Waller*, Pilger, uidhear.
die *Walnuss*, gallchnu.
wanken, gwammalu.
die *Wärme*, gwres.
wärmen, gwresu, gwiri.
die *Warte*, gwart.
der *Wartthurm*, gwarchdwr.
Wasser, wsg, uisge, easc.
wässern, uisgich.
die *Webe*, gwe.
weben, gwëu.
der *Weber*, gwewer.
der *Webestuhl*, gwenyddiaeth.
das *Weh*, gwew.
wehe, gwb.
wehen, chwawiaw.
die *Wehre*, ger.
weich, gwyg.
die *Weide*, Wiese, gwaen.
die *Weide* (Baum), gwden.
die *Weile*, chwyl.
der *Weiler*, baile.
der *Wein*, gwin.
der *Weinberg*, gwinien.
der *Weinessig*, gwinaigre.
weinen, gwylaw.
weise, gwyddain.
der *Weise*, gwyddai.
weisen, leiten, tywys.
die *Weisheit*, gwyddiad.
weiss, gwyn.
weissen, gwynaw.
die *Weissagung*, fiosachd.
die *Weite*, uidhe.
welken, gwywau.
der *Wer*, (Mann), gwer.
der *Wermuth*, mormonta.
das *Werk*, gwaith.
werken, arbeiten, gweithiaw.
der *Werth*, gwerth.
die *Wespe*, guespa.
die *Weste*, guest.
das *Wette*, Pfand, wadd, gwystl.
das *Wetter*, uair.
die *Wick*, *Stadt*, gwig.
die *Wicke*, gwigg.
wiederkäuen, adgnau.
die *Wiege*, cewyn.
wiegen, *wägen*, pwysau.
das *Gewicht*, pwys.
wiehern, wibiau, gweryru.
das *Wild*, gwyllt.
die *Wildniss*, gwyllt.
der *Wille*, gwyll.
der *Wimpel*, gwempl.
der *Wind*, gwynt.
winden, gwyntiaw.
windig, gwyntawg.
winden, guintal.
sich *winden*, gwingaul.
der *Wink*, gwing, yng.
winken, yngan.
der *Winkel*, gwig, angel.
die *Wippe*, gwib.
wippen, chwipiaw.
der *Wirbel*, *Wirtel*, chwiw.
wirblig, chwiwedig.
der *Wisch*, hwysg.
wischen, hwyggaw.
wissen, gwyddau.
das *Wissen*, gwys.
die *Wissenchaft*, gwyddiant.
die *Wittwe*, gweddu.
verwittwen, gweddui.

die *Woche*, wythos.
wöchentlich, wythnosi.
wohnen, chomein.
der *Wolf*, gwilou.
die *Wolle*, gwlan, olan.
wollig, gwlanaid.
wollen, gwyllysu.
die *Wonne*, gwyn, fonn.
der *Wucher*, ocr.
wuchern, ocru.
wühlen, chwylla.
die *Wucht*, luchd.
die *Wunde*, guin.
verwunden, gun.
der *Wunsch*, guidhé.
würdig, gwiw.
die *Würdigkeit*, gwiwdawl.
die *Wurzel*, gwraidd.
die *Wüste*, gwores.
die *Wuth*, gwyth.
wüthen, gwyhau.
wüthig, gwythain.

Z.

Zahlen, talu.
das *Zahlen*, tal.
der *Zahler*, talwr.
zahm, calla.
zähmen, callaich.
der *Zahn*, tosg.
die *Zange*, teangas.
der *Zank*, cecr.
der *Zänker*, cecraeth.
zanken, cecru.
der *Zanken*, Zweig, ceang.
zehn, deg.
das *Zeichen*, sepl.
die *Zeit*, gwit, oed.
die *Zelle*, ceal.
das *Zelt*, telt, celdy.
das *Zeugniss*, teist.
der *Zephyr*, ceabhar.
die *Ziege*, cigh.
der *Ziegel*, tivleen.
die *Ziegelei*, tivlereach.
ziehen, tynau.
das *Ziehen*, tyn.
der *Zieh-*, *Magnetstein*, tyfaer.
der *Zieher*, tynwr.
die *Ziffer*, chyfr.
die *Zinne*, cyn.
der *Zins*, cis.
zinsen, cillidaw.
die *Zinsrente*, cynnhreth.
der *Zipfel*, dibl.
der *Zirkel*, cearcal.
zischen, chwiffiad, si.
das *Zischen*, siad, chwiffiaw.
zittern, cridiaw, ysgridu.
das *Zittern*, cryd.
die *Zitze*, ciche.
der *Zoll*, toll.
zollen, toll.
das *Zollhaus*, tolfa.
züchtigen, cosbi.
der *Zucker*, sugr, siucar.
zuckern, sugrau.
zünden, cynneu.
die *Zunge*, teanga.
zuweilen, weithiaw.
zwei, dwy, dau.
zweisilbig, dwysillawg.
der *Zweite*, dwyfed.
der *Zweig*, geug, gwiail.
zweigig, geugach. gwialawg,
der *Zwerg*, carran, searg.
die *Zwiebel*, cibolessen.
der *Zwillig* (Zeug), guevel.
zwitschern (der Vögel), yswitiaw.

Anmerkung. Dieser Nachweiss beziehet sich nur auf die hochdeutschen Worte und ist daher kein ganz vollständiger. Er enthält sub A. 76. B. 190. C. 50. D. 70. E. 76. F. 140. G. 132. H. 88. I. 24. K. 224. L. 93. M. 143. N. 50 O. 17. P. 143. Q. 9. R. 156. S. 374. T. 100. U. 21. V. 27. W. 111. Z. 55 Worte, zusammen 2369.

III.

Verzeichniss

von lateinischen Wörtern,

welche

aus der keltischen Sprache stammen mögen, unter Beifügung von einigen entsprechenden griechischen Wörtern.

A.

Abbreviare, abbrever, berrat (Br.), brist (Gl.).
abdicare, diobradh (Gl.).
abdicere, diult (Gl.).
abolere, abolissa (Br.), dithich (Gl.).
abortio, aouilltre (Br.).
abrotonum, afron (Br.).
absens, abezant (Br.).
absèntia, abezantt (Br.).
absolutio, absoleid, saoradh (Gl.).
abstinens, stuama (Gl.).
abstinentia, abstinance (Br.).
abundans, aboun, founn (Br.), pailt (Gl.).
abundantia, pailteas (Gl.), pillante (Br.).
abundare, founna (Br.), bi pailt (Gl.).
abusus, abuss (Br.).
abuti, abusour (Br.).
abyssus, aibheis (Ir.). — ἄβυσσος.
accentus, accan (W.).
acceptabilis, recehuable (Br.), cymeradwy (W.).
acceptio, cymeradwiad (W.), gabhail (Gl.).
accessus, cead (Gl.).
accidens, aicide (Ir.).
accipere, cymerio (W.), gabh (Gl.).
acclamare, glaod (Gl.).
accordus, accord (Br.).
accumulare, acomol (Gl.), acomal (Ir.).
accusare, accusein (Br.), casaid, agair (Gl.).
accusatio, accusation (Br.), casaid (Gl.).
accusator, casaidiche (Gl.).
acer, aicr (Br.), egr, ecraid (W.), searb, geuer (Gl.), acar (Ir.).
acerbare, egru (W.), dean searb (Gl.).
acerbitas, geure, searbhad (Gl.), egred (W.).
acidus, goirt (Gl.).

acor, g
*acquir*cire, geurachd (Gl.).
acquisire, aquessein (Br.), coisin (Gl.).
acquisitio, aquesse (Br.), coisneadh (Gl.).
acrimonia, huerhonnic (Br.), goirteachd (Gl.).
acta, ach (Gl.) — ἀκτή.
actio, accion (Br.), achd (Gl.), acht (Ir.).
activus, hastiff (Br.).
actualis, actuele (Br.).
actus, acte (Br.).
acuere, egru (W.), geuraich (Gl.) — ἀκάζειν.
aculeus, cuilg, colg (Gl.), col (W.).
acumen, egredd (W.), geire (Gl.).
acutus, egr (W.), geur (Gl.).
adamas, adamant (Gl.), diamant (Br.) — ἀδάμας.
adamas (der Magnetstein), emein, aimain (Br.) — μαγνήτης.
adfirmare, assurein (Br.).
adfirmatio, assurett (Br.).
adhaerere, adharadh (Ir.).
admirabilis, admirable (Br.), miorbhuileach (Gl.).
admirare, admira (Br.).
admiratio, admiration (Br.), adamhradh, moladh (Gl.).
adnotare, arnodi (W.).
adnotatio, arnod (W.).
adorabilis, adorable (Br.).
adorare, adorein, azeuli (Br.), eiddoli (W.), aoir (Gl.), adharaim (Ir.).
adoratio, aoradh (Gl.), adhra (Ir.).
adparare, aprestein (Br.).
adparatio, apreste (Br.).
adparatus, opprestemantt (Br.).
adprobare, aproquein (Br.).
adsedere, eséein (Br.).
adspectus, yspaith (W.).
adspergere, esspergein (Br.).
adspicere, yspeithiau (W.).
adtactio, attouchement (Br.).
adtestare, dean teisteas (Gl.), ardystu (W.), testaniein, destani (Br.).
adtestatio, teisteas (Gl.), ardyst (W.), testani (Br.).
adtingere, telmlaw (W.).
adtrahere, tarruing (Gl.).
adtributio, buaidh (Gl.).
adulter, adhaltranach (Gl.), adhaltraidhe (Ir.).
adulterare, avoultri (Br.), dean adhaltrannas (Gl.).
adulterium, avultriez (Br.), adhaltranas (Gl.).

advena, advan (Gl.).
adversarius, eascar, esgar (Gl.).
advertere, avertissein (Br.).
advocatus, advocatt, alvocacad (Br.), adhocaid (Gl.), adhbhacoide (Ir.).
aedes, aite, aros (Gl.), adail (W.) — *οἶκος*.
aedificare, edifiza (Br.), dean (Gl.), aidvladu (W.) — *οἰκοδομεῖν*.
aedificium, adeilad (W.), aidaach (Gl.) — *οἰκοδομή*.
aedificator, adeiladwr (W.) — *οἰκοδόμος*.
aequilibrium, cochothromachadh (Gl.).
aequitas, ceartas (Gl.).
aequus, egal (Br.).
aër, *aura*, aër (Gl. u. Ir.), aer, aire (Br.), awyr (W.) — *ἀήρ*.
aes, ais, umha (Gl.), ayr, aire, aren (Br.).
aesar, aosar (Gl.).
aestas, aosteas (Gl.).
aestimabilis, measail (Gl.).
aestimare, meas, luach (Gl.).
aetas, *aevitas*, aes (Br.), oes, oed (W.), aois (Gl.), eata (Ir.).
aether, adhar (Gl.) — *αἰθήρ*.
aethereus, adharail (Gl.).
aevum, aois (Gl.).
affabilis, failteach (Gl.).
affabilitas, furasdachd (Gl.).
affigere, fastaidh (Gl.).
affirmare, assurein, adzuri (Br.), fiannuisich (Gl.).
affirmatio, fiannuis (Gl.).
afflictare, affligein (Br.).
afflictatio, affliction (Br.).
ager, acre (Br.), acair (Gl.), eg, esgyr, erw (W.) — *ἀγρός*.
agglutinare, glaod (Gl.).
agilis, clis (Gl.), scan (Br.).
agilitas, cliseachd (Gl.), gil, cil (W.), sgandaitt (Br.).
agnitio, aitneachadh (Gl.).
agnoscere, aithnich (Gl.).
agnus, uan (Gl.), oen (W.), ouein (Br.) — *ἀμνός*.
agninus, oenyn (W.).
ahenum, aghan, amhuin (Gl.).
ala, aden (W.), asgal (Gl.), asquell (Br.).
alabastrum, alabastro (Br.) — *ἀλάβαστρος*.
alacris, crys, dychrys (W.), clis (Gl.).
alacritas, cridhealas (Gl.).
alauda, allwede (Br.), uiseag (Gl.).
albus, alp (Br.), ban (Gl.).

alere, alaich, araich (Gl.), alaim (Ir.).
alienus, all (Ir.).
aliquot, cuid (Gl.).
alius, all, eile (Gl.), aillin (Ir.), all, aral (Br.) — ἄλλος.
alligare, ceangail (Gl.).
allocutio, colabhairt (Gl.).
almus, ailm (Gl.).
aloë, elyw (W.), alos (Gl.).
alphabetum, aibhlitir (Gl.).
alpis, alp (Gl.), ailp (Ir.) — ἄλπις.
alpinus, ailpean (Gl.).
altare, altair (Gl.), auter (Br.).
alter, areile (Gl.), llall (W.), alltarach (Ir.), aral (Br.).
altercatio, conspoid (Gl.).
alternare, atharraich (Gl.), llallu (W.).
alternatio, atharrachadh (Gl.).
altitudo, airdhe (Gl.), uchdra (W.).
altor, adhaltrach (Gl.).
altrix, ban altruim (Gl.), altroma (Ir.).
altus, ard, alt (Gl.), uchel (W.), ailt (Ir.).
alumen, alm (Gl.), alun (Br.).
alumna, ban altrum (Gl.).
amabilitas, madeleah (Br.).
amare, amarcach (Ir.), amaideach (Gl.).
ambactus, amhas (Ir.).
ambitio, ambition (Br.).
amens, amaid (Gl.), aimid (Ir.), amouaett (Br.).
amentia, amouaediguiah (Br.), amaideachd (Gl.).
amicus, amy (Br.), amail (Gl.).
amnis, amha, amhuinn (Gl.), avon (W.).
amor, amarac (Ir.).
amphibium, amprehon (Br.) — ἀμφίβιον.
amphora, amhar (Gl.) — ἀμφορεύς.
ampulla, botul (Gl.), potel (W.), boutouiln (Br.) — πομφόλυξ.
amplificare, eangu (W.), leudaich (Gl.).
amplus, eang (W.), ang (Gl.).
amygdala, alamandeen (Br.), graobh almoin (Gl.) — ἀμυγδάλη.
amylum, min (Gl.), ampesquen (Br.) — ἄμυλον.
analogia, havalediguiah (Br.) — ἀναλογία.
anchora, ***ancora***, angor (W.), ancor (Br.), anker, acraich (Gl.) — ἄγκυρα.
ancilla, gille (Gl.).
anethum, anis (Gl.) — ἄνηθον.
angelica, aingileach (Gl.).
angelus, angel (W.), aele (Br.), aingeal (Gl.) — ἄγγελος.

angor, echur, angwyth (W.), amhghar (Gl.), ankeu (Br.).
anguilla, anguillen, aviel (Br.), easgann (Gl.) — ἔγχελυς.
angulus, ongl (W.), uilean, eang, achaal (Gl.).
angularis, onglaidd (W.), uilleannach (Gl.).
angulare, ongli (W.).
angustare, yngu (W.), cumhangaich (Gl.).
angustus, ing (W.), cumhang (Gl.).
anhelitus, anail (Gl.), anal, hueh (Br.).
anima, anam (Gl.), ane, inean (W.), enaid, anian (W.) — ἄνεμος.
animal, aneval (Br.), anifail (W.), ainmhid (Gl.).
anisum, anis (Gl.), anisse (Br.) — ἄνισον.
annexus, aonadh (Gl.).
annotáre, arnodi (W.), minich (Gl.).
annotatio, arnodia (W.), comharrachad (Gl.).
annulus, an, ainn (Gl.).
annus, ain, bliadhna (Gl.), blai (Br.), blwydd (W.) — ἐνιαυτός.
anterior, ancieinoch (Br.).
antiquitas, arsaidheachd (Gl.), amzer anciein (Br.).
antiquus, ancien (Br.), adhnaoi (Ir.).
antrum, antre (Br.), uamh (Gl.) — ἄντρον.
aperire, agori (W.).
apex, becq. (Br.), spiris (Gl.).
apis, beac (Gl.), gwenyn (W.).
apographon, ath sgrioabhdh (Gl.) — ἀπόγραφον
apparatus, abairt, acfhuinn (Gl.).
apostolus, abstol (Gl.), abestawl (W.), abostole (Br.) — ἀπόστολος.
appetitus, apétite (Br.).
applicare, cleachd (Gl.).
apprehendere, attrapein (Br.).
aprilis, ebril (W.), ebrel (Br.), aibrean, abron (Gl.).
aqua, aw (W.), ach (Gl.), aguen (Br.).
aquila, aigl (Br.), eryr (W.).
arare, ar (Gl.), aru, aredig (W.) — ἀροῦν.
arator, aradair (Gl.), araire (Br.) — ἀρότης.
aratrum, aradr (Gl.) — ἄροτρον.
arbiter, raith, umpair, breithbheamh (Gl.).
arbitrium, breith (Gl.).
arca, arch (Br.), airc (Gl.).
archaeologia, arsaidheachd (Gl.).
archiepiscopus, aresgob (W.), arhesscop (Br.) — ἀρχιεπίσκοπος.
architectura, ard chlachaireachd (Gl.).
architectus, ard chlachair (Gl.), ailtire (Ir.).
arcuare, crom (Gl.).

arcubalista, arbalastre (Br.).
arcus, archelte (Br.), bocha (Gl.).
arduitas, airdinntinn (Ir.).
arduus, ard (Gl.), erdd (W.), airde (Ir.).
area, raon, aite reidh (Gl.), laire (Br.), llan (W.).
arefacere, arfeiliau (W.).
argentarius, airgiodach (Gl.).
argentum, archand (Br.), airgiod (Gl.), ariant (W.) — *ἀργύριον*.
argenteus, airgiotach (Gl.) — *ἀργύρεος*.
argilla, criadh gheal (Gl.).
arguere, arguin, cuir an ceill (Gl.).
argumentum, argumaid (Gl.).
argutiae, geire (Gl.).
arithmetica, eolas aireamh (Gl.) — *ἀριθμητική*.
arithmeticus, aireamhach (Gl.) — *ἀριθμητικός*.
aridus, tioran (Gl.).
aries, reithe (Gl.) — *κριός*.
arictarius, reitheach (Gl.) — *κριώδης*.
arma, arme (Br.), airm (Gl.), airf, arf (W.).
armare, armein (Br.), armaich (Gl.).
armarium, armenere (Br.).
armatura, armachd (Gl.), arfedigaeth (W.).
armatus, armaichte (Gl.), arfawg (W.).
armamentarium, armail, tigharm (Gl.).
armentum, airmheadh (Ir.).
armifer, armach (Gl.).
Armorica (provincia), arvoircq (Br.).
arripere, ysgipiaw (W.).
ars, arz (Br.), adhm, eolas (Gl.).
arsenicum, arsnaich (Gl.), arcenisse (Br.) — *ἀρσενικόν*.
articulare, altaich (Gl.).
articulus, article (Br.), alt, airtegiol, aobrun (Gl.), ucharn (W).
artifex, artisantes (Br.).
artificium, ard (Br.).
artus, art (Gl.) — *ἄρθρον*.
arvum, ar (Gl.), erw (W.) — *ἄρουρα*.
ascendere, esgyn (W.), ascnein (Ir.).
ascensio, asnadh (Gl.), esginiad (W.), anzansion (Br.).
asinus, asyn (W.), aesen (Br.), asal (Gl.) — *ὄνος*.
asparagus, asperjus (Br.), asparach (Gl.) — *ἀσπάραγος*.
aspis, aesspig (Br.) — *ἀσπίς*.
asserere, saor (Gl.).
assessio, suidh sios (Gl.).
assidere, assedu (W.), asein (Br.), suidh (Gl.).
assiduitas, dichioll (Gl.).

assignare, aczina (Br.).
assignatio, aczination (Br.).
assistere, assistein. azysta (Br.), seas (Gl.).
assimilare, samhluich (Gl.).
atat, adad (Gl.).
atomus, adumh (Gl.) — ἄτομος.
atrium, aitreab (Gl.).
attendere, attempti (Br.).
attentio, attantion (Br.).
attenuare, teneuaw (W.), tanaich (Gl.).
attenuatio, teneuaad (W.), tanachadh (Gl.).
attestare, s. *testare*.
attollere, tog (Gl.).
attonare, estoni (Br.), erysu (W.).
attrahere, tarruing (Gl.).
auctor, *author*, awdur (Br.), ughdair, athair (Gl.).
auctorare, autorisein (Br.).
auctoritas, autorite (Br.), awdurdawd (W.), ughdarras (Gl.).
audacia, danachd (Gl.).
audire, oiaw, gwrandaw (W.), eisd (Gl.).
auditio, eisdeachd (Gl.).
auditor, ofyddiaeth (W.).
augmentare, achwanegu (W.), meudaich (Gl.).
augur, uricin (Br.), offyd (W.), fiosaiche (Gl.).
augurare, uricinereah (Br.).
augurium, uriciness (Br.).
augustus (mensis), awst (W.), eaust (Br.).
aula, all (Gl.) — αὐλή.
aurifex, orcheard (Gl.), eurych (W.).
auriga, ara (Gl.).
auripigmentum, aurpiment (Br.), aurbiban (W.).
auris, as (Gl.) — οὖς.
aurora, gwawr (W.), goleu (Br.).
aurum, aur (W.), or (Gl.), aur, eure (Br.).
aureus, orail (Gl.), euraid (W.).
aurichalcum, orchal (Br.) — ὀρείχαλκον.
auspicium, uricinereah (Br.).
authoritas s. *auctoritas*.
autumnus, aest (Br.).
avaritia, avarice (Br.), acor (Ir.).
avarus, avariciuss (Br.).
avena, havre (Br.), arbhar (Gl.).
avis, eun, ian (Gl.), edn (W.), eide (Br.).
avunculus, yordre (Br.).

axilla, asgel (W.), asgail (W.), asel, ascle, casell (Br.).
axis, aisil (Gl. u. Br.), echel (W.) — ἄξων.

B.

Bacca, bacon (W.).
baculus, bagl (W.), bach (Br.), bachal, bata (Gl.) — βάκτρον.
bajulare, giulain (Gl.).
balaena, balan (Br.) — φάλαινα..
balare, beaical (Br.).
balbus, balbh (Gl.).
balbucinare, ***balbutire***, balbusa, balibusein (Br.).
balsamum, balm (Gl.), baume (Br.) — βάλσαμον.
balteus, beilt (Gl.), bodryel, bandolière (Br.).
baptisma, badizant (Br.), baistidh (Gl.) — βάπτισμα.
baptizare, badeza (Br.), baisteadh (Gl.), bedyddiau (W.) — βαπτίζειν.
barba, barb (Gl.), barb, barhue (Br.), barf (W.).
barbarus, barbare (Br.), barbarra (Gl.) — βάρβαρος.
barbatus, barfedig (W.).
barbo, barfogyn (W.).
barca, bari (Gl.), barcq (Br.).
bardus, bard (Gl.) — βλάξ.
baro (der Baron), baron (W. u. Br.) — βαρύς.
basiare, boquein (Br.).
basium, busag, pog (Gl.), poć, pocyn (W.), boque, buche (Br.).
batillum, bal (Br.).
batuere, bat (Gl.).
beatitudo, beannachad (Gl.).
beatus, beannuichte (Gl.).
beare, beannaich (Gl.), beniguein (Br.).
bellare, bela (W.).
bellum, bel (W.), bell (Br.) — πόλεμος.
benedicere, binizein (Br.).
benedictio, bennoeh (Br.).
beneficium, benevice (Br.).
benevolentia, volante (Br.).
beryllus, beril (Gl.).
bestia, beist (Gl.), bwysthil, gwestfil (W.).
beta, betes (Gl. u. Br.).
betonica, betany, betoin (Br.).
betula, beite (Gl.), bedw (W.), beau (Br.).
bibere, befa, ivein (Br.), yfed (W.).

bilis, bestl, bile (Br.).
bis, dis (Gl.) — δίς.
bitumen, bitume (Br.), pig (Gl.).
bituminosus, bigheach (Gl.).
blaesus, bloesg (Gl.) — βλαισός.
blasphemia, blassfeme (Br.) — βλασφημία.
bonus, bon, bad (Br.), bonn, maith (Gl.).
borago, borrach (Gl.).
boreas, biss (Br.) — βορέας.
bos, bo (Gl.), biw (W.), beuch, buh (Br.) — βοῦς. (Im alten Latein heisst *bos*, bus, daher auch: bubile, bubulcus, bubulus.
braccae, breacan (Gl.), bragez (Br.) — βράκκα.
brachium, brac (Gl.), breach (Br.) — βραχίων.
brassica, bresych (W.).
breviare, beetratt (Br.).
brevis, beerre (Br.) — βραχύς.
Britannia, breatan (Gl.), breih (Br.).
brutus, brudeil (Gl.), brutale (Br.).
bubulcus, buacheile (Gl.) — βουκόλος.
bucca, boca, pog (Gl.), poce (W.), boch (Br.).
bufo, buaf (W.), buafa (Gl.).
buglosa, buglosa (Br.).
bulga, builg (Gl.).
bulla, builgean (Gl.).
bullire, beruein (Br.).
burgus, burg (Gl.), bwrg (W.), bourch, burh (Br.) — πύργος.
burgensis, burgais (W.), bourchis (Br.), buirdeiseach (Gl.).
butyrum, butar (Gl.) — βούτυρον.
buxum, bosca (Gl.).
buxus, bucsa (Br.), bocsa (Gl.) — πύξος.

C.

Caballus, capull (Gl.), capall (Ir.) — καβάλλης.
cacare, cac (Gl.), cachein (Br.).
cachinnare, gair (Gl.) — καγχάζειν.
cadaver, coffmarhue (Br.).
cadere, cadu (W.).
caecus, caech (Ir.).
caedere, cadu (W.).
caerefolium, cherfill (Br.).
caerimonia, ceremoni (Br.).

calamitas, call (Gl.), coll (W.).
calamus, cuilc (Gl.), calaf (W.), scaueenn (Br.) — κάλαμος.
calare, galw (W.), goir (Gl.).
calcar, calg (Gl.).
calcare, saltair (Gl.).
calculus, clachag (Gl.).
caldarium, callawr (W.).
calendae, cael (Br.).
calendarius, caladur (Br.), caileindeir (Gl.).
caligo, gal, gail (Ir.).
calix, cailis (Gl.), calice (Br.) — κύλιξ.
callus, called (Br.).
calumnia, cabl (W.), enllib (Br.).
calumniare, cablu (W.), enllibio (Br.).
calumniosus, cableid (W.), enllibus (Br.).
calvus, calbh (Gl.).
calx, calch (W.), caile (Gl.).
camelus, camell (W.), camhal (Gl.), canvale (Br.) — κάμηλος.
camera, camer, cambre (Br.) — καμάρα.
caminus, cheminal (Br.), simme, simdd (W.) — κάμινος.
camisea, caimis (Gl.), camisolen (Br.).
campus, camp (Gl. u. Br.).
canalis, canal (Gl.), can, canole (Br.).
cancellarius, chanhellawr (W.), canceliere (Br.).
cancer, cranc (W.), cainnsear (W.), cangre (Br.) — καρκίνος.
candela, cantol, goleueenn (Br.), canwyll (W.), coinneal (Gl.).
candelabrum, candolezr (Br.), coinleir (Gl.).
canere, can (Gl.), cana, canein (Br.), cann (W.).
caniculus, cuilean (Gl.), cwning (W.), coniel (Br.).
canis, can, cu (Gl.), ci (W.) — κύων.
canistrum, canastair (Gl.) — κάναστρον.
canna, cane (Br.).
cannabis, canaib (Ir.), caimb (Gl.), couarh (Br.) — κάνναβις.
cantatio, canntail (Gl.).
cantor, cantair (Gl.), canwr (W.), cannour, chantre (Br.).
cantus, can (Gl. u. Br.), canu, canon (W.), canneenn (Br.).
canus, can (W.).
capacitas, cumbachd (Gl.), pabl (W.).
capax, capabe (Br.).
capere, ceap, gabh (Gl.), cipiau, cimerid, grabia (W.).
capis, cupa (Gl.) — κάπις.
capistrum, cabasdair (Gl.), cabystr (W.) — κάπιστρον.

capitulum, cabideol (W.), caibideil (Gl.), chabistre (Br.) — κεφαλίδιον.
capo, caboun (Br.), capan (Gl.).
capparis, capreen (Br.) — κάππαρις.
capra, gavr (Br.), gabhar (Gl.).
captivitas, captivité (Br.).
captor, cipiwr (W.).
captus, [*captivus*], caeth, caethwr, cip, ysgip (W.), captif (Br.).
caput, cap, cnta (Gl.), cap, peenn (Br.), cnap (W.) — κεφαλή.
cara, cares (Gl. u. W.).
carago, cairt (Gl.).
carbunculus, carbuncul (Gl.), carmhaogal (Ir.).
carcer, carcair (Gl.), carchar (W.).
carcerare, carcharu (W.).
carere, card (Gl.).
careum, carabhi (Gl.).
caritas (magnum pretium), carite, carante (Br.), cordawd (W.), gort (Gl.) — (i. q. amor) caraid (W.), cairdeas (Gl.).
carminare, card (Gl.).
carminatio, cardadh (Gl.).
caro, carn (Gl.), car, cuig (Br.), cig (W.) — σάρξ.
carota, carotte (Br.).
carpentum, carbad (Gl.), carr (Br.).
carpio, carp (Br.), carbhanag (Gl.) — καρπίων.
carus, car (Gl.), carain (W.), caire (Br.).
carra, *carrus*, *carruca*, car (Gl.), carr (Br. u. W.), caran (W.).
carruga, caroche (Br.).
casa, cas (Ir.).
caseus, caise (Gl.), caws (W.), casw (Br.).
castanea, castan (Gl.), quistineenn, kistin (Br.) — κάστανα.
castellum, cas, castel (W.), caisteal (Gl.), castell, kastel (Br.).
castellanus, castellwr (W.), castellan (Br.).
castigare, ceastaighim (Ir.), cosbi (W.), castiza (Br.).
castigatio, casti, castiment (Br.).
castitas, caidheadh (Gl.), guaithtaid (Br.).
castor, castorr (Br.) — κάστωρ.
castus, caid (Gl.), chast (Br.).
casus, cas (Br.), codwm (W.).
catena, cadwyn (W.), chaleen (Br.).
catenare, cadwyniaw (W.).
caterva, tyrfa, cattyrfa (W.), ceatharn (Gl.).
cathedra, cathair (Gl.), cadair (W.), cadoaire (Br.) — καθέδρα.

catta, cath (W.), caz (Br.) — κάττα.
cauda, cont (W.).
caulis, caul (Gl. u. Br.), cawl (W.) — καυλός.
causa, caus (Br.), cuis (Gl.), achos (W.).
cauterium, cautaire (Br.) — καυτήριον.
cautio, caution, crett (Br.).
cavare, cafniaw (W.).
cavea, caouideell (Br.).
caverna, caf (W.), cafarn, caffaryn (Br.), uamh (Gl.).
cavus, cau (W.), caf (Br.), caoch (Gl.).
cedrus, seudar (Gl.), cedre (Br.) — κέδρος.
celare, ceil (Gl.), celcu (W.).
celebrare, praise, ceileabhair (Gl.).
celebris, cliuiteach (Gl.), clodfawr (W.).
cella, cell (Gl. u. W.).
cementum, cimant (Br.), cymmrwyn (Gl.).
census, cis (Gl.), ced, cilch (W.), cance (Br.).
centum, cend (Gl.), cens, cantt (Br.), cant (W.) — ἕκατον.
cepa, cibellyn, sibol (W.), cibolessen (Br.).
cera, ceir (Gl.), cwyr (W.), caire (Br.) — κηρός.
cerasum, ceirios (W.), ceirioesen (Gl.), quiriseenn, kerez (Br.) — κεράσιον.
cerefolium, cerfilh (Br.).
cereus, ceirein (W.) — κηρινός.
cernere, ceniaw (W.).
certamen, cath (Gl.), gyrth (W.).
certare, certhain, cyrthiaw (W.).
certe, certein (Br.).
certus, certh (W.), certen (Br.), ceart (Gl.).
incertus, digerth (W.).
cessatio, cess (Br.).
cervus, cerwyd (W.), carw (Gl.), carhuë (Br.).
charitas, s. caritas.
chorda, cord (Gl.) — χορδή.
chorus, cor (Gl. u. W.) — χορός.
chronica, croinic (Br.).
cibus, cig, cigfwyd (W.).
cicatrix, craith (W.).
cichoreum, cicorea (Br.) — κιχώριον.
ciconia, cicoign (Br.), corrabhan (Gl.).
cingere, cenglu, tenglu (W.), seinglennein (Br.).
cingulum, cengl, ceingel, tengl (W.), ceangal (Gl.), seinnglenn (Br.).
cinis, sinidr (W.).

cinnamum, cainceal, canal (Gl.), cancelle (Br.), canel (W.) — κίνναμον.
cippus, ceap (Gl.).
circulus, cearcal (Gl.), cwr, cylch (W.), querrle (Br.) — κύκλος.
circumstantia, circonstance (Br.).
cista, cist (Gl. u. W.) — κίστη.
cistella, cisdeag (Gl.) — κιστίδιον.
citus, escuit, esgwid (Br.), yswid (W.).
civicus, cyweithasawl (W.).
civilis, cyflys (W.).
civis, ciwdodwr (W.).
civitas, ciwdawd, cyweithas (W.).
clamare, gairn (Gl.), ysgreau (W.) — κράζειν.
clamor, glam (Ir.), glaod, cair (Gl.), ysgrech (W.).
clangere, gliong (Gl.), tingau (W.) — κλάζειν.
clangor, glang (Gl.), clap (Br.) — κλαγγή.
clarare, glan (Gl.).
claritas, claerder (Gl.), sclerdet (Br.).
clarus, claer, glan (Gl.), glan, claer, eglwr (W.), sclere (Br.).
classis, clais (Gl.), clacz (Br.).
clathrus, cliath (Gl.) — κλεῖθρον.
claudere, closeim, cammein (Br.), cchwng (W.) — κλείειν.
claudus, cloff (W.), camm (Br.).
claustrum, eclos (Gl.) — κλεῖθρον.
clausum, clwys (W.).
clausus, clos (Br.).
clava, cuaille (Gl.).
clavis, glas (Gl.), alchouez (Br.).
clavus, claw (Br.), clo (Ir.).
clepere, cliob (Gl.) — κλέπτειν.
clericus, cleirioch (Gl.) — κληρικός.
clerus, cleir (Gl.) — κληρός.
clinamen, claonadh (Gl.) — ἔκκλισις.
clinare, claon (Gl.) — κλίνειν.
clivum, clipen (Br.).
clunis, clun (Br.).
clyster, cliostar (Gl.) — κλυστήρ.
coagulare, coaillein (Br.).
coccineus, cochrudd (W.) — κόκκινος.
coccum, cocq (Br.), coch (W.) — κόκκος.
cochlea, coilleag (Gl.) — κοχλίας.
coelum, ceal (Gl.).
coena, ciniaw (W.), coinne (Gl.), coeinn (Br.).
coenare, ciniawa (W.), coeinnyein (Br.).

coenum, cauh (Gl.), cwth (W.).
coethus, cuideachd (Gl.).
cogitare, chongein (Br.).
coitus, coinneamh (Gl.).
col.are, coileir (Gl.).
collegium, colaisde (Gl.).
collis, col (W.), coug (Br.).
collum, coll (Gl.).
colon, caolan (Gl.), boelen (Br.) — κῶλον.
colonus, coledd (W.).
columba, colm, columan (Gl.), colamen (W.), clom (Br.).
columna, clonn, colbh (Gl.), colofn (W.).
colus, cogail (W.), cuigeal (Gl.).
combinare, combbhann, cyfunaw (W.).
comedo, comaid (Gl.).
comestura, comhite (Gl.).
comi ari, comhaid (Gl.).
comitatus, coimhtheachd (Gl.).
comitium, coinneamh (Gl.).
commeatus, coimheadachd (Gl.).
commendare, cymynu (W.), tiomain (Gl.).
commemoratio, cuimhneachad (Gl.).
commodare, cuidich (Gl.).
comoedia, cymwawd (W.) — κωμῳδία.
commiscere, comheasgaich (Gl.).
communicare, cymunaw (W.).
communis, cumant (Gl.) — κοινός.
communitas, commun (Gl.), cymun (W.) — κοινότης.
compactum, coimhcheangal (Gl.).
compar, coimpire (Gl.).
comparare, commeri, comparagein (Br.).
componere, compondu, composein (Br.).
compotatio, comphoit (Gl.).
comprehendere, compren, comprenein (Br.).
computus, compod (Br.).
conceptio, conception (Br.).
conciliare, ceangail (Gl.), cywestu (W.).
concludere, cloi (W.) — συγκλείειν.
conclusio, clo (W.).
concordare, cord (Gl.).
concordia, coirdeas (Gl.)
concubina, coimhleabach (Gl.), cywelyes (W.).
concubitus, comhluidhe (Gl.), cywelyogaeth (W.).
condemnatio, condannation (Br.).
conditio, coingiol (Gl.).

conducere, conduiein (Br.).
confiteri, covez (Br.).
congruere, eruinnich (Gl.).
conjungere, ceangail (Gl.), cymwedd (W.).
conjuratio, cogradh (Gl.).
connectio, comhnasgadh (Gl.), cywestach (W.).
connivere, caog (Gl.).
conscientia, coinnsias, coguis (Gl.).
consensus, consantement (Br.).
consentire, coussantain (Br.).
conservare, conservein (Br.).
considerare, ystyriaw (W.).
consiliare, cysyliau (W.).
consiliarius, cysyliwr (W.).
consilium, cysyl (W.), comhairle (Gl.).
consolari, consolein (Br.), solasaich (Gl.).
consortes, consort (Br.).
constare, costiaw (W.), cost (Gl.).
consul, consul (Br.).
consultatio, consultadut (Br.).
consumere, consomi (Br.).
contaminare, contami (Br.).
contemnere, tremygu (W.).
contemplari, contemplein (Br.).
contendere, tarruing (Gl.), cynhenu (W.).
continuare, continuein (Br.).
contractus, contrad (Br.), conradh (Ir.), cofiant (W.).
contrahere, tionail (Gl.).
contrarium, contrell (Br.).
contrarius, croneil (Gl.), cwthr, cythraw (W.), contrell (Br.).
contribuere, cysporti (W.).
contributio, cysport (W.).
contumelia, gweli (W.).
conus, ceylys (Gl.) — κῶνος.
convenire, coinnich (Gl.).
conventus, cofen (W.).
cooperare, cyweithiaw (W.).
copia, coip (Ir.), copi (Br.).
copulatio, coubladur (Br.).
coquere, cocq (Br.), co (Gl.).
coquina, cegin (W.).
coquus, cog, keginer (Br.), còg, çocair (Gl.), ceginowr (W.).
cor, corail (Br.), cri (Ir.), cridhe (Gl.) — κῆρ, καρδία.
coralium, coireal (Gl.), coraill (Br.) — κοράλλιον.

corax, rocais (Gl.) — κόραξ.
corbis, carb (Gl.), corbell (Br.), cawell (W.).
coriandrum, coriander (Gl.) — κορίαννον.
corium, cor (Br.), craccion (Gl.).
cornu, corn (W. u. Br.), adharc (Gl.) — κέρας.
corneus, cornaed (W.) — κερατινός.
cornus, cwros (W.).
corona, coron (W.), crun, coron (Gl.), caroin (Ir.), couronn (Br.).
coronare, coroni (W.), crun (Gl.), gurunein (Br.).
corpus, corp (Gl.), corf (Br.), corff (W.).
corrector, cronadair (Gl.).
corrigere, cronaich (Gl.), corrigein (Br.).
corrumpere, coirip (Gl.), corrompein (Br.).
cortex, cairt (Gl.), cloreenn (Br.).
cortina, chaudron (Br.).
costa, costeenn (Br.).
cothurnus, cuaran (Gl.), cwaran (W.) — κόθορνος.
cranium, crenn (Br.), creuan (W.) — κράνιον.
creare, crëu (W.), cruithaich (Gl.), croueein (Br.).
creatio, cread (W.), cruithachd (Gl.), croueediguiah (Br.).
creator, crëwr (W.), crouer (Br.), cruithfear (Gl.).
creatura, creadur (W.), crouadur (Br.), creutair (Gl.).
creber, cre, cref (Br.).
credens, creidsin (Gl.).
credere, credu (W. u. Br.), creid (Gl.).
credibilis, credable (Br.).
creditum, crededd (W.).
creditus, creidte (Gl.).
credulus, creduss (Br.).
crepusculum, crapuisguil (Ir.).
crescentia, crisscadur (Br.).
crescere, crissquein (Br.).
creta, criadh (Gl.), creye (Br.).
cribrare, criathair (Gl.), croera (Ir.), clouirein (Br.).
cribrum, criathar, rideal (Gl.), croer, clouire (Br.).
crimen, coire (Gl.), crime (Br.).
criminari, coirich (Gl.).
crines, greann (Gl.).
crinitus, greannach (Gl.).
crispare, crychu (W.), caisrigich (Gl.).
crispus, crych (W.).
crispatus, crychedig (W.).
crista, cribel (Br.).
croceus, crochach (Gl.) — κρόκινος.

crocus, croch (Gl.) — κρόκος.
cruciare, craid (Gl.), croesi (W.).
crucifigare, croesi, croeshoeliad (W.), cruceficin (Br.).
crudelis, cruel, criz, cruele (Br.).
crudelitas, creulonaeth (W.), crizder, cridaitt (Br.).
crudus, cruadh (Gl.), crif (W.).
cruor, crau (W.), gaor (Gl.), goaett (Br.). — κρύος,
crusta, crwt, crest (W.), rusg, crawen (Gl.), kreun (Br.).
crustare, crestenu (W.).
crux, croc (Gl.), croes (W.), croez (Br.).
crystallinus, crisialaid (W.) — κρυστάλλινος.
crystallus, criostall (Gl.), crisial (W.), cristale (Br.) — κρύσταλλος.
cubiculum, cubhacail (Ir.).
cubile, cuilce (Gl.).
cubicus, cubaid (W.).
cubitus, goalenn (Br.) die Elle.
cubus, cub (W.) — κύβος.
cucumis, cucumhar (Ir.), cularan (Gl.), coucombreenn (Br.).
cucullus, cwcwl (W.), cochu (Gl.).
cuculus, cuag (Gl.) — κόκκυξ.
cudere, von cud (Br.) der Schlag.
culcita, cuilt (Ir.).
culeus, col, cal (Br.).
culex, cuileag (Gl.), cylion (W.).
culina, cegin (W.), queguin (Br.).
culmen, cwn (W.).
culter, coltar (Gl.), cwlltyr (W.).
culpa, cwl (W.).
culus, cul (Gl.) — κῶλον.
cumbere, occumbere, procumbere, decumbere, cwympaw (W.).
cumera, cuman (Gl.).
cuminum, cuimin (Gl.), coumin (Br.) — κύμινον.
cumulare, comhal (Ir.), meudaich (Gl.).
cumulus, meail (Gl.).
cunae, cewyn (Gl.), caveell (Br.).
cuneatus, cynaid (W.).
cuneus, cuen (Br.), cyn (W.), geinn (Gl.).
cuniculus, cwning (W.), coniel (Br.), coinean (Gl.). — κούνικλος.
cunnus, coinne (Gl.).
cupa, cupa (Gl.), cwpan (W.) — κύπη.
cupressus, cuphar (Gl.), — κυπάρισσος.
cuprum, copar (Gl.), coeufr, cuivre (Br.).
cura, cur (W. u. Br.), curan (Gl.).

curare, curan (Gl.).
curator, goatt (Br.).
curia, cuirt (W.).
curmi, cuirm (Ir.) — κοῦρμι.
currere, ruith (Gl.), rhedein, gyru (W.).
cursor, cursuir (Ir.).
cursus, curs (Br.), cursa (Gl.).
curtus, corr (Br.), corr, goirid (Gl.), cwta (W.).
curvare, crwmmu (W.), crom (Gl.).
curvatio, cromadh (Gl.), crymder (Gl.).
curvus, crwm (W.), crom (Gl.), kroum (Br.) — κυρτός.
cuspidare, yspigau (W.).
cuspis, yspig (W.), cuilg (Gl.).
cutis, cudd (W.).
cyathus, cuach (Gl.), couch (Br.) — κύαθος.
cyclus, ciogal (Gl.) — κύκλος.
cygnus, cign (Br.) — κύκνος.
cymbalum, ciombal (Gl.) — κύμβαλον.

D.

Daemon, deamhan (Gl.) — δαίμων.
dama, damm (Gl.), dem (Br.), danas (W.).
damnare, damna (Br. u. Gl.).
damnatio, damnad (Gl.).
damnum, domail (Gl.).
dapinare, dapar (Br.).
daps, dapar (Br.) — δαίς (daher auch — *dapifer*, *dapificus*, *dapaticus*, *dapsilis* etc.).
dare, thoir, thabhair (Gl.) — δίδωμι.
datio, thabhairt, toirt (Gl.).
debere, dylen (W.).
debitor, dyledwr (W.).
debitum, dyled (W.).
decem, dec (Br.), deg (W.), deich (Gl.) — δέκα.
december, deichmhios (Gl.).
decens, deg, teg (W.), taitneach (Gl.).
decimae, deichea (Gl.), deaug, decimeu (Br.), degwm (W.) — δέκαται.
decimare, degu (Br.), deichmhich (Gl.) — δεκατοῦν.
declarare, dissclaeriein (Br.).
declinare, claon (Gl.) — κλίνειν.
declinatio, claonadh (Gl.) — κλίσις, ἔκκλισις.

decor, degan, tegan (W.).
decorare, tegau (W.).
decumbere, s. *cumbere*.
defendere, diffyn (W.), diffyn, deon (Gl.), dihueennein (Br.).
defensio, diffyn (W.), dihuenne (Br.).
deficere, diffigaw (W.).
deformis, diforge (Br.).
delere, dilëu (W.).
deliberatio, deliberation (Br.).
delineare, dealbh (Gl.).
delphinus, deilf (Gl.) — δελφίν.
delubrum, von delw (W.), das Idol, die Statue.
denarius, dinaer (Br.).
dens, dant, tolc (W.), deat, tosg (Gl.), dant (Br.) — ὀδούς.
densare, dwysaw, tewau, teliau (W.), tiughaig (Gl.).
condensare, cyddwysaw (W.).
densitas, dwysaidd, tewdra (W.), tiughad (Gl.).
densus, dwys (W.), tiug (Gl.) — δασύς.
descendere, dissqueenneia (Br.).
describere, disscrihuein (Br.).
desiderare, syrchu (W.), sir, bi an deidh air (Gl.).
desidere, syrthiaw (W.), soddi (W.).
desiderium, syrch (W.), togradh (Gl.).
despectio, dissprisadur (Br.).
desperatio, dibouilltronereah (Br.).
destinatio, tynged (W.), dan (Gl.), destinadur (Br.).
destructio, dystriw (W.), disstrugemantt (Br.).
destructor, dystrywiwr (W.).
destruere, dystryw (W.), distrugein (Br.).
determinabilis, terfynedig (W.).
determinare, terfynu (W.).
determinatio, terfynedigaeth (W.).
determinator, terfynowr (W.).
deus, dew, dwyw (W.), dia (Gl.), doue (Br.) — θεός.
devotio, devotion (Br.).
dexter, deaw, deheuig (W.), deas (Gl.) — δεξιός.
dexteritas, deasachd (Gl.) — δεξιότης.
diabolus, diaiol (W.), diaoul (Br.) — διάβολος.
diadema, taleith (W.) — διάδημα.
dicere, ditiau (W.).
dictare, deacht (Gl.).
dictator, deachtair (Gl.), dictatour (Br.).
dies, di, die (Gl.), dydd (W.), de (Br.).

dies solis, dia sul (Ir.), sull (Br.).
dies lunae, dia luain (Ir.), dilun, lune (Br.).
dies Martis, dia mairc (Ir.), marh (Br.).
dies Mercurii, dia geden (Ir.), methairr, merher (Br.).
dies Jovis, dia thordain (Ir.), dariaou, rieu (Br.).
dies Veneris, gwinerr, dergwener (Br.).
dies Saturni, dia sathruin (Ir.), sadornn (Br.).
diffamare, dicriein (Br.).
difficilis, duilich (Gl.).
digerere, digeri, dizercin (Br.).
digestio, dizerereah (Br.).
dignare, teylingu (W.).
dignitas, teylyngdawl, urddas (W.), toillteannas (Gl.).
dignus, teilwng (W.), toilteannach (Gl.).
dilatare, leudaich (Gl.).
dilatatus, leudachdh (Gl.).
diligens, dichiollach (Gl.).
diligentia, chichioll (Gl.).
diluere, diluhein (Br.).
dilutus, diluh (Br.).
diluvium, diliw (W.), dile (Gl.), deluge (Br.).
diphthongus, dwydon (W.) — *δίφθογγος*.
directus, direach (Gl.), derch (Br.).
dirimere, dirymiaw (W.).
dis, dis (W. u. Br.), ein Präfix für die Negatioh, daher auch im Lat. dispar, disjunctio, dissentire etc.
discere, dysgu (W.), teagaisg (Gl.), disquein (Br.) — *διδάσκειν*.
discipulus, deisciobul (Gl.), disgibl (Br.).
discordia, mi-chordadh (Gl.), dissantion (Br.).
discors, dizaccord (Br.).
discus, disgl (W.), diosg (Gl.) — *δίσκος*.
displicentia, dissprisance (W.), dissplijadur (Br.).
displicere, disspligein (Br.)
dispositio, dissposition (Br.).
disputatio, disscuerr (Br.).
distribuere, dosparthu (W.).
distributio, dosparthiad (W.).
distributus, dosparthedig (W.).
diu, diu (Gl.).
dividere, divisaff (Br.), dealaich (Gl.), dëol (W.).
divinare, dewiniaw (W.), divina, dihuinein (Br.).
divinatio, diwiniaeth (W.), faisneachd (Gl.), devinour (Br.).
divinator, dewiniwr (W.), faisniche (Gl.).
divinitas, duwindeb (W.), dia, diadhachd (Gl.).
divinus, dewin (W.), divin (Br.), diadhuid (Gl.) — *θεῖος*.

divulgare, foillsich (Gl.).
docere, teagaisg (Gl.), dysgu (W.) — δείκνυμι.
doctor, dysgawdwr (W.).
doctrina, dottryn (Br.), trawdysgw (W.).
doctus, dochta (Ir.), doethwr (Gl.).
dolare, dala (Br.).
dolere, doluriaw (W.).
dolor, dolur (W. u. Br.), galar (Gl.).
dolus, dol (Br.) — δόλος.
domare, dofi (W.) — δαμᾶν.
domator, dofwr (W.).
dominus, dom (Br.).
domus, domh (Ir.), tamh (Gl.), chom, chomachty (Br.).
donare, doniaw (W.), donio (Br.).
donatio, donaezon (Br.).
donator, doniwr, rhoddwr (W.).
donum, don (Br.), dawn (W.), donaezon (Br.).
dorsum, drom (Ir.).
dos, tochur (Gl.) — δώς.
draco, draig (W.) — δράκων.
druides, dryw, derwydd (W.), druidhean (Gl.), huricin (Br.).
dubitabilis, douetus (Br.).
dubium, douet (Br.), teagamh (Gl.).
dulcare, douzatt (Br.).
dulcis, dwynaw (W.), douce (Br.).
duo, do (Ir.), dwy (W.), da (Gl.), du, daon (Br.) — δύο.
duodecim, daouzecq (Br.), deuardeg (W.) — δώδεκα.
duplex, doubl (Br.), deublyg (W.), dubailt (Gl.).
duplicare, deublygu (W.), dublaich (Gl.).
duplicatio, dublachgd (Gl.),
duplum, dubladh (Gl.).
durare, duraw (W.).
durus, dur (W.), diur (Gl.).
dux, dug (W. u. Br.), dur (Gl.), (daher auch ducere im Lat.).

E.

Ebur, eabur, ebair (Gl.).
ecce, ece (Ir.).
ecclesia, eglwys (W.), liss (Br.), eaglais (Gl.) — ἐκκλησία.
eclipsis, sclimpse (Br.) — ἔκλειψις.
edax, ysiad (W.).
edere, ed (Br.), issu (W.), ith (Gl.) — ἔδειν.
effectuare, ffeithiaw (W.).

effectus, effaith (W.), eifeach (Gl.), effed (Br.).
effigiare, arfelu (W.).
effigies, arfel (W.).
effundere, ysdiffiaw (W.).
ejulare, iach (Gl.).
eleemosyna, aleson (Br.), elusen (W.), almsana (Ir.) — *ἐλεημοσύνη*.
elegans, galeeont, elgain (W.), ealanta (Gl.).
elementum, elfen (W.).
elephas, elephas, dant (Gl.), olifandd (Br.) — *ἐλέφας*.
elevare, uchaw, ardaich (W.), inhuelein (Br.).
elevatio, ucheliant (W.), inhueladurr (Br.).
elogium, labhairt (Gl.) — *ἐλλόγιον*.
eloquentia, loquance (Br.).
eloquens, elavar, locantt (Br.).
emotio, ysmud (W.).
emovere, ysmudaw (W.).
emplastrum, plastr (W.) — *ἔμπλαστρον*.
ens, en, endid, ys, yssy (W.) — *ὄν*.
eo, *ire*, eban (W.) — *ἰέναι*.
epistomium, bonde (Br.) — *ἐπιστόμιον*.
ephippium, pilyn (W.), pillen (Gl.) — *ἐφίππιον*.
episcopus, esgop (W.), esscop (Br.) — *ἐπίσκοπος*.
equus, echw, osw (W.), ech (Gl. u. Br.).
eremita, haermite (Br.) — *ἐρημίτης*.
erigere, erigein, hirissein (Br.).
error, earraid (Gl.).
esca, esken (Br.).
esse, yssydu (W.).
esus, issw (W.), idheadh (Gl.).
etiam, et, gued (Br.).
Europa, uroppe (Br.) — *Εὐρώπη*.
evangelium, efengyl (W.) — *εὐαγγέλιον*.
excellere, uchelu (W.).
excelsitas, ucheledd (W.), excellance (Br.).
excelsus, uchel, uchelawg (W.), excellant (Br.).
excusare, esscusein (Br.).
excusatio, esscuss (Br.).
exemplum, eisimplear (Gl.), example (Br.).
exheretare, disheritein (Br.).
exercitium, excelcice (Br.).
exercitare, excelcein (Br.).
expellere, yspeliaw (W.).
expilare, pillereach (Br.), plunderain (Gl.).
explanare, ysplana (Gl.), pleinatt (Br.).

explicatio, esplication (Br.).
explorare, yspeiori, yspeiaw (W.).
exploratio, yspeiorad (W.).
explorator, yspeiad (W.).
expositio, yspel (W.), esposition (Br.).
expulsio, yspel (W.), peelladurr (Br.).
exsilium, exile (Br.).
extendere, estinu (W.).
extensibilis, estynadwy (W.).
extensio, astennadur (Br.) — ἐκτείνειν.
extensus, estyn (W.).
externus, dyeithr (W.), estrange (Br.).
extra, *ex*, eithr (W.).
extraneus, estronaid (W.), achdranach (Gl.), estran (Br.).
extremitas, traeth (W.).

F.

Faba, ffa, faoen (W.), ffafen, faouenn (Br.).
faber, feurer (W.), fear, saor (Gl.), saer (W.).
fabricare, farliqua (Br.), saeriunnu (W.).
fabula, fablen (Br.), fabhal (Gl.).
facies, face, fasz (Br.), ffan (W.).
factum, ffaith (W.).
faex, ffles (W.).
fagus, feagha (Ir.), fao, faouenn (Br.), ffawydd (W.). — φηγός.
falco, falchun, falhan (Br.), gwalch (W.), faolchon (Gl.).
fallacia, fala (Ir.).
fallaciter, fallacr (Br.).
falsare, ffalsu (W.), fallat, falsein (Br.).
falsarius, falsert (Br.).
false, ffals (W.), fals (Br.).
falsitas, ffalstedd (W.), fallal (Br.).
falsus, falsa (Gl.), fau, fauss (Br.).
falx, falch (Br.), faladair (Gl.).
familia, familgh (Br.), fine (Gl.), teulu (W.).
fanum, fan (Gl.).
farcina, fardell (Br.).
farcire, farsa (Br.).
fari, ffregodi (W.), (afar (Br.) ist das Wort) — φάναι.
fascia, ffasg (W.).
fasciare, ffasgellu (W.).

fascis, ffagod (W.), fagod (W.) — φάκελος.
fatum, ffawd (W.).
fatuus, fad (Br.), ffwl (W.).
faux, foch, boch (Br.), sag, sefnig (W.).
favor, faver (Br.), fabhar (Gl.).
fax, *facula*, ffagl (W.), flambehue (Br.).
febris, fiabras (Gl.).
februarius, feorer, huavrairre (Br.), fabhra (Gl.), chwefrawr (W.).
felicitas, gwynaeth (W.).
femina, fem (Gl.), beann (Ir.), benyw (W.), benyn, femelleenn (Br.).
femineus, feimineach (Ir.), benywaul (W.), femelle (Br.).
fenestra, fenestr (Br.), ffenestr (W.).
fere, berr (Br.).
feretrum, feir (Ir.) — φέρετρον.
ferire, foertein (Br.).
ferre, far (Gl.) — φέρειν.
fertilis, fer (Br.).
ferus, ferw, chwerw (Br.).
fervere, bervi (Br.), gwresu (W.).
festinare, ffestinaw (W.).
festinatio, ffestrwid (W.).
festine, ffestin (W.).
festinus, ffesten (W.).
festum, fest (Br.), feusta (Gl.).
fiber, bewer (Gl.), ffrancon (W.).
ficus, ffige (Gl.), figin (Br.).
fidelis, fidh (Gl.), fidele, feal (Br.), ffyddlawn (W.).
fidelitas, fideltaett (Br.).
fides, ffydd (W.), fecz (Br.), firin (Gl.).
fido, *fidere*, ffyddiawg (W.).
figere, ficha, fija (Br.).
figura, figur (Br.), ffugr (W.), fioghuin (Gl.).
fimbria, froinis (Gl.), frainch (Br.).
fingere, fencha (Br.).
finire, finissa (Br.).
finis, fin (Gl.), ffin (W.), fuin (Gl.).
firmamentum, ffurfafen (W.).
firmare, ffyrfau (W.).
firmitas, ffyr (W.), fetissadurr (Br.).
firmus, ferm (Br.), fferf (W.), foirfe (Gl.).
fiscus, fisq (Br.).
fistula, ffynell (W.), flauitte (Br.).
flaccidus, flac (Br.).

flaccus, fleoidhte (Gl.).
flagellare, ffrewilliaw (W.), flagellein (Br.).
flagellatio, flagellation (Br.).
flamma, flam (Br. u. W.).
flammare, flammein (Br.), flammiaw (W.).
inflammatio, fflamiad (W.).
flammeus, fflamaid (W.) — φλαγώδης.
flare, ffwgliaw (W.), bla, plaosg (Gl.).
floccus, flocas (Gl.), ffaced (W.).
florescere, ffluraw (W.).
flos, flour (Br.), fflur (W.), fluran (Gl.).
fluctuare, flogea (Br.).
fluctus, floddus (Br.).
fluere, ffryddaw (W.).
flumen, fleum (Br.), ffrau (W.).
fluxus, fluss (Br.).
focus, ffoc (W.).
fodere, ffossi (W.), fogein (Br.).
foecunditas, foundaitt (Br.).
foecundare, ffaethu (W.).
foecundus, ffaeth (W.), fonnuss (Br.).
foeniculum, fenigl (W.), fannouill (Br.).
foenum, foen (Br.), ffwyh (W.), feur (Gl.).
foetere, ffleiriaw (W.).
foetor, fflair (W.).
folium, foleenn (Br.) — φόλλον.
fons, font (Br.), ffynnon (W.).
forare, foredif (Br.).
foris, ffor (W.), dorr (Br.).
forma, form (Gl.), ffwrf (W.), forma (Br.) — μορφή.
formalis, ffurfaid (W.).
formare, ffurfiaw (W.).
informis, anffurf (W.).
formica, myr, mor (W.).
formido, fourm (Br.).
fornax, forn, fourneze (Br. u. W.), fuirneix, uirneïs (Gl.).
fortis, forz (Br.), foïrlil (Gl.).
fortitudo, foirtile (Ir.).
fortuna, fortun (Br.), fortan (Gl.), ffawd (W.).
fortunatus, ffawdus, ffynedig (W.).
forum, ffair (W.), feur (Br.).
fossa, ffoss (W. u. Br.).
frangere, frehein, fringina (Br.).
frater, freuzer, brere (Br.), bratheir (Gl.).

fraudator, fraudourr (Br.).
fraus, fraudh (Br.).
fricare, fferu (W.), frighig (Gl.).
frigere, *refrigerare*, ffresiaw (W.).
frigidus, ffres (W.), fuar (Gl.), fres, fressque (Br.).
frigus, ffer (W.), fuachd (Gl.), fraessconni (Br.).
fructifer, froueza (Br.).
fructificatio, ffrwythiad (W.).
fructus, fruez (Br.), ffrwyth (W.).
fructuosus, ffrwythawl (W.), frouëzus (Br.).
infructuosus, diffrwyth (W.).
fuga, fuagr (Gl.), fflo (W.) — *φυγή*.
fugare, feahein (Br.).
fugere, ffo (W.), fogeir (Gl.) — *φεύγειν*.
fugiens, ffoedig, ffloch (W.), foludhad (Gl.) — *φυγάς*.
fugitivus, foawdyr (W.), fuagarthach (Gl.).
fulgur, foeltre (Br.).
fumare, ffrom, ysmwciaw (W.).
fumus, mwg (W.).
fundatio, fondation (Br.).
fundus, fond (Br).
funis, fun (Br.), ffunen (W.).
furca, furc (Gl.), fforch (W.), forh (Br.).
furere, ffyrnigaw, ynfydu (W.).
furiosus, ffyrnigwr, ffyrnig, ynfydedd (W.).
furnus, fuirneis (Gl.) — *φοῦρνος*.
fustis, ffust, ffon (W.).

G.

Gabalus, gabhal (Gl.), gavl (Br.), gafl (W.).
galea, galia (Ir.).
gallus, gall (Gl.).
garrire, gair (Gl.), geiriaw (W.), gioracaim (Ir.).
garrulus, geïriolus (W.).
gaudium, joye (Br.).
gemellus, gefell (W.).
gemere, geimeadh (Ir.), ucheneidiaw (W.), osnaich (Gl.).
gemitus, uch (W.), osnaich (Gl.).
gemma, gem (Gl.), em (W.).
generalis, general (Br.).
generare, geni, gin (Gl.), geni, cenedlu (W.), gannein (Br.) — *γεννᾶν*.

generatio, ginealachd (Gl.), genid, genedlaeth (W.) — γέ-
νεσις.
generatus, genill (W.).
genitor, gineadair (Gl.) — γονεύς.
genitus, genedig (W.), gannet (Br.).
gens, ***genus***, genid (W.), gineal (Gl.) — γενεά.
genu, glun (Gl.), glin (W.) — γόνυ.
geographia, cegrabhadh (Gl.) — γεωγραφία.
geometria, cemheas, eolas, meudachd (Gl.) — γεωμετρία.
germanus, germin (Br.).
germen, germin (Br.). eginyn (W.).
germinare, eginaw (W.).
gesticulari, gestraouein (Br.).
gestus, geste (Br.).
gibba, bosse (Br.).
gibbus, gibean (Gl.), bossu (Br.).
gigas, giant, gant (Br.), cawr (W.) — γίγας.
gignere s. generare.
gilvus, gel (Gl.).
gingiva, gailleach (Gl.), uchanedd (W.).
glacies, sclasse (Br.).
gladius, cleddyf (W.), cledd, cleahon (Gl.), claidheambh (Ir.),
clean (Br.).
glastum, der Weid, von glas (W.), blau.
glaucus, glas (Gl.), glass (Br.) — γλαυκός.
globus, ysglin (W.).
glociens, gloc (Gl.).
gloria, gloir (Gl.), gloere (Br.) — κλέος.
gloriari, glorefiein (Br.).
gloriosus, gloirich (Gl.), gloriuss (Br.).
gluten, glud (W. u. Br.), glaodh (Gl.).
glutinare, glaodh (Gl.), ysglawringaw (W.), gludein (Br.).
glutinosus, gludennet (Br.).
glutire, gluth (Br.), gwth (W.).
gnatus s. genitus.
gracilis, gracq, graciuss (Br.).
gradatim, graddawl (Gl.).
gradus, gradd (Gl.).
granatum, granabhal (Gl.).
granditas, grandeur (Br.).
grando, gran (Gl.), grezil (Br.).
granosus, granach (Gl.), grohinaid (W.), grannec (Br.)
granum, gran (Gl.), grae (W.), gran (Br.).
graphium, graf (Gl.) — γραφίον.
gratia, ***grates***, gras (Gl.), rhad, cariad (W.), graesse (Br.).

gravis, garw (W.), garbh (Gl.) — *βαρύς*.
gregare, gyru (W.).
grex, gre, gyr (W.), greigh (Ir.), greagh, fread (Gl.).
grunnire, groignonnal (Gl.), rhochein (W.), grognale, grognonnein (Br.) — *γρύζειν*.
grus, garann (Gl., W., Br.) — *γέρανος*.
gryllus, grullan (Gl.), criciad (W.), grill (Br.) — *γρύλλος*.
gryphus, griffwn (W.), grippy (Br.) — *γρύψ*.
gubernatio, goarnation (Br.).
gubernare, goarnein (Br.) — *κυβερνᾶν*.
gubernator, garnourr (Br.) — *κυβερνήτης*.
gula, gueaul (Br.), giobhal (Gl.).
gummi, gum (W.), cauh gue (Br.).
gustus, gouste (Br.) — *γεῦμα*.
gypsum, gyp (Br.), aol geal (Gl.) — *γύψος*.
gyrare, gwyr (W.) — *γυροῦν*.
gyrus, gwyr, gwyrach (W.) — *γῦρος*.

H.

habilis, abl (W.), abulta (Gl.), habile (Br.).
habilitas, habiletaitt, abiltaedd (Br.).
babitator, abytant (Br.).
habitus, abyd (Br.), abhais (Gl.), gnaw (W.).
haeres, aer, heritourr (Br.), air, oichre (Gl.)
halec, harange (Br.).
halitare, analaich (Gl.), analu (W.).
halitus, aile, anal (Gl.), anal (W.), henale (Br.) — *ἄνεμος*.
hama, *amphora*, amhar (Gl.) — *ἄμη*.
harpyia, arpag (Gl.) — *ἅρπυια*.
hasta, astas (Gl.).
hebes, erbwl (W.).
hebetare, erbilw (W.), maolaich (Gl.).
helleborus, eileobair (Gl.) — *ἐλλέβορος*.
herba, guiaut (Br.).
heres s. haeres.
hero, erwas (W.) — *ἥρως*.
herus, err (Gl.), eutru (Br.).
hilaritas, uallachas (Gl.), lehuine (Br.).
historia, ysdori (W.), histoere (Br.) — *ἱστορία*.
historialis, ysdoraid (W.) — *ἱστορικός*.
hodie, heddi (W.), iudh (Ir.), uidhe (Gl.), hirihue, aure (Br.).

homo, mo (Ir.).
honestas, honestisse (Br.).
honestus, gonest (W.), honeste (Br.).
honor, onoir (Gl.). enor (Br.).
honorabilis, inourable (Br.).
honorare, onoraich (Gl.), inourein (Br.).
hora, orian, awr (W.), aere (Br.), uair (Gl.) — ὥρα.
horalis, uaireil (Gl.)
hordeum, eorma (Gl.).
horologium, horloge (Br.), oriogi, oriadwr (W.) — ὡρολόγιον.
horribilis, horrible (Br.).
hospes, osdair (Gl.), osb, gwestai (W.), hosstis (Br.).
hospitari, ysbydu (W.).
hospitium, osela, osdthigh (Gl.), ostl, gwest, ysbytty (W.), hostaleri (Br.).
hospitalitas, ysbyd (W.).
humanus, humain (Br.).
humere, ulaw (W.).
humilis, umhal (Gl.), lledach (W.), umble, humble (Br.).
humilitare, umhlaich (Gl.), yffyddaw (W.).
humilitas, umlachdh, umhailteas (Gl.), ufyddaad (W.), umilitee (Br.).
humor, uliar (W.), imurr (Br.).

I.

Jaculum, gach, gath (Gl.).
jam, cheam (Gl.).
janua, gen, genua (W.), geata (Gl.).
januarius, ionawr (W.), geannair (W.), guenverr (Br.).
jasminum, iachemin, geczemy (Br.).
idolum, iodhol (Gl.), delw, eiddawl (W.), idole (Br.) — εἴδωλον.
ignarus, aineolag (Gl.), anneannawl (W.).
igneus, ufellu (W.).
ignire, ufelu (W.).
ignis, ufel (W.).
ignorantia, annysg (W.), ainfhios (Gl.), inorantaett (Br.) — ἄγνοια.
imaginatio, imhaigeadh (Gl.).
imago, iomhaig (Gl.), limage (Br.).
immanis, ainmheasach (Gl.).

immeo, imiim (Ir.).
immodestia, divodesstisse (Br.).
impar, disspar (Br.).
impatiens, dibatiantt (Br.).
impendere, impleein (Br.).
imperfectio, disparfection (Br.).
imperitia, uipearachd (Gl.).
imperitus, uipearach (Gl.).
imperium, ampire (Br.).
impetus, upag (Gl.).
imponere, impondein (Br.).
impressio, ***pressio.***
imprimere v. ***premere.***
impulsus, upadh (Gl.).
in, en (Br.) — ἐν.
incendere, asstisein (Br.), ennynu (W.).
incensio, ennyn (W.).
inchoare, cychwyn (W.)
inclinare, anclina (Br.).
inclinatio, anclin (Br.).
inclytus, cluiteach (Gl.) — κλυτός.
incrustare, ysgrawenu (W.).
incus, inneam (Gl.), eingion (W.), anve, annean (Br.).
indignus, indign (W.).
indusium, iviss (Br.).
infamia, infamite (Br.) — δυςφημία.
infernalis, uffernaid (W.).
infernum, ifrinn (Gl.), uffern (W.), inhuernu (Br.).
infidelis, difidele (Br.).
inflammare, tanflammein (Br.).
influxus, ynfer (W.).
informis, difforge (Br.).
ingenium, gnè (Gl.).
ingratia, ingraterie (Br.).
inimicus, efhys (W.), anemiss (Br.).
injuria, urchoid (Gl.), anjulien (Br.)..
injurari; anjulie (Br.).
injuriosus, anjuliuss (Br.).
innocentia, innozantaed (Br.).
inobediens, diaboeissant (Br.).
inopia, eisiw (W.).
inscriptio, scrihuer (Br.).
inserere, seidiaw (W.).
insertatio, seidiad (W.).
insidiae, eueh (Br.).

inspirare, ysbridoli (W.), insspirein (Br.).
inspiratio, ysbridoliaeth (W.), insspiration (Br.).
insula, innse, innis (Gl.), ynys (W.), inis (Br.) — νῆσος.
integritas, anterianz (Br.).
intelligentia, antant (Br.), eolas, fios (Gl.).
inter, eidir (Ir.), etre (Br.).
intimare, intimein (Br.).
intimatio, intimation (Br.).
intrare, antreein (Br.).
inula, aillean (Gl.) — ἑλένιον.
invenire, invantein (Br.).
inventarium, invantoere (Br.).
inventor, arfaethwr (Gl.).
inverecundia, divergontisse (Br.).
inversus, enandred (Br.).
invidia, cenfigen (W.), evie (Br.).
invidus, eiddig (W.), eviuss (Br.).
jocare, joyussein (Br.).
jocosus, joyuss (Br).
jocus, joyusstett (Br.).
ira, ir (Gl.).
ire, eddu (W.).
iris, enfys (W.) — ἶρις.
irritare, terica (W.).
ita, ia (W.), iya (Br.).
iter, aistear (Ir.).
jucunditas, uighealach (Gl.).
jucundus, uigheil (Gl.).
judex, ynad, ignaid (W.), juge (Br.).
judicatio, jugement (Br.).
junctio, joentaturr (Br.).
jungere, joenteinn, jaugein (Br.).
junius, (mensis), even (Br.).
jugum, iau (W.), yau (Br.), cuing (Gl.) — ζυγόν.
jus, *jusculum*, chugon (Br.).
jus, iawn (W.), ionraic (Gl.).
justitia, iawnwydd (W.), jeaugeadurr (Br.).
justus, iawn, uniawn (W.).
juvencus, yuanc (Br.).
juventus, ieuant, ewaint (W.), quanctisse, yanctiff (Br.), oige (Gl.).

L.

Labor, llafur (W.), obair (Gl.), labourr (Br.).
laborare, llafuriaw (W.), oibrich (Gl.), labourein (Br.).

laboriosus, llafurgur (W.).
labrum, lip (Gl.), lippe (Br.).
lac, leah (Br.), lachd (Gl.), llaeth, gall (W.) — γάλα.
lacescere, llaethogi (W.).
lacinia, llab (W.), leab (Gl.).
lactare, leahein (Br.).
lacteus, llaethaidd (W.), leahec (Br.).
lactuca, ladusen (Br.), llaethygen (W.).
lacus, lagen (Ir.), loch (Gl.), llwch (W.) — λάκκος.
laedere, llad (W.).
laena, leann (Ir.) — χλαῖνα.
laevigare, liomh (Gl.).
laevis, lom (Gl.) — λεῖος.
laevitas, liomhachd (Gl.) — λειότης.
lambere, lleibiaw (W.), lapun (Br.) — λείχειν.
lamella, leac (Gl.), lann, lanniere (Br.).
lamina, lann (Gl.), lainne (W.).
lampa, lampa (Gl.), lampre (Br.) — λάμπας.
lana, olann (Gl.), gwlan (W.), oulan, glouan (Br.).
laneus, gwlanaid (W.), glouanage (Br.).
lancea, lannsa (Gl.), lance (Br.) — λόγχη.
languescere, fas lag, fannaich (Gl.), languissale (Br.).
languidus, lag, fan (Gl.).
languor, laige, fannachd (Gl.), languisse (Br.).
lapidare, labeein (Br.).
lapis, leac, lia (Gl.), llech (W.) — λίθος.
lar, dia laraich (Gl.).
lardum, lardd (Br.).
largitas, largante (Br.).
larix, learach (Gl.) — λάριξ.
laterna, lanterne (Br.), laintear (Gl.).
latinus, laidinneach (Gl.), latin (Br.).
latro, ladronn (Ir.), lladratwr (W.), laerron (Br.).
latrocinalis, lladraid (W.).
latrocinari, lladrata (W.).
latrocinatio, lladrataeth (W.), laeronci (Br.).
latitudo, lehett (Br.), leud (Gl.).
latus, lled (W.), leathan (Gl.), ledan (Br.).
laudabilis, clodawl (W.).
laurea, lawrwydd (W.), laibhreas (Gl.), loreen (Br.).
laus, lad, clod (W.), cliu (Gl.).
laxamentum, yslacrwydd (W.).
laxare, lasaich, yslacau (Gl.), lleadur (W.), ledannein (Br.).
laxatio, lagsaine (Ir.).
laxus, lasach, ylac (Gl.), llag (W.), laousque (Br.).

lector, llëawl (W.), leinnour (Br.).
lectum, leacht (Ir.).
legalis, laghail (Gl.), leale (Br.).
legatus, leacht (Ir.).
legitimus, laghail (Gl.).
legere, leugh (Gl.), llëu (W.), leinein (Br.) — λέγειν.
legio, lleng (W.).
leo, leon (Ir. u. Br.), llew (W.), leomhan (Gl.) — λέων.
lepra, luibre (Gl.), lovrerea (Br.) — λέπρα.
letare, lahein (Br.).
letum, lahadurr (Br.).
levare, *laevigare*, yslipan (W.), liomh (Gl.).
lex, lagh (Gl.), lezenn (Br.).
liber (frei), libre (Br.).
liber (das Buch), leabhar (Gl.), llyfer (W.), livre (Br.).
libertas, liberte (Br.).
libra, livre (Br.).
ligare, lacein, liammein (Br.).
lilium, lili (Gl.) — λείριον.
lima, liomhan (Gl.), lim (Br.).
limare, liomhan (Gl.), limein (Br.).
limus, lusse, luche, louiss (Br.).
linea, lineen (Br.), llinyn (W.).
lineare, llinygauw (W.), linig (Gl.), lincennein (Br.).
lingua, langage (Br.).
linteum, liëin (Br.).
linteus, lyein (Br.).
linum, lin (Gl. u. Br.) — λίνον.
liquare, leagh (Gl.).
littera, litir (Gl.), llythyr (W.), laettrenn (Br.).
litteratura, lleaduriaeth (W.).
lix, lleisw (W.), leisu (Br.), leisw (Gl.).
localis, llëawl (W.).
locus, loc (Ir.), lle (W.), leh, loge (Br.).
locusta, locust (Gl.).
longus, langach (Br.).
loquacitas, llafarwch (W.).
loqui, labhair (Gl.), lloliau, llafaru (W.) — λέγειν.
loquax, llolyn (W.).
lorica, luireagh (Gl.).
lubricus, lubric (Br.), llib, yslib (W.).
lucere, lleuru, lluchedu (W.), luhein (Br.).
translucere, trylewychu (W.).
lucens, leusach (Gl.), lleuerawg (W.), liguernuss (Br.).
lucerna, lluched (W.).

lucrari, ocru (W.).
lucrosus, ocrawl (W.).
lucrum, llwgr, elw, ocr (W.), ocar (Gl.), gouni (Br.).
luminare, lleueru (W.).
luna, luan (Gl.), llnn (W.), lunn, louairr (Br.).
lustrum, lusca (Ir.).
lux, leus (Gl.), lleur, llewych (W.), gui (Br.).

M.

Machina, magin (Br.) — μηχανή.
mactare, mactadh (Gl.).
macula (die Masche), magl, masgl (W.), maill (Br.).
macula (der Fleken), magle (Br.).
madere, *madidare*, madrogi, mwyddaw (W.).
madidus, madrawg, mwydaidd (W.), moeste (Br.).
mador, madredd, mwydedd (W.), mouestadurr (Br.).
magister, meistr (W.), maighstir (Gl.), maestre (Br.).
magistrare, meistrolaethu (W.).
magistratus, maighstireadh (Gl.), meistrolaeth (W.).
magnificare, mawran, mwyedigaw (W.), meudaich (Gl.).
magnificus, magnifig (Br.)
magnitudo, meud, meudachd (Gl.), meénd (Br.), magad, myged (W.) — μέγεθος.
magnus, mawr, myg, myggaul (W.), mor (Gl.) — μέγας.
majestas, mygredd (W.), majeste (Br.) — μεγαλειότης.
major, mwyach (W.).
majus, may, maigh (Gl.), may (Br.), mai (W.).
maledicere, mallaich, melldithiaw (W.).
maledictio, melldithiad, mallach (Gl.), malloh (Br.).
maledictor, melldithiowr (W.).
malitia, mailis (Ir.), malice (Br.).
malleare, mwrthwyliaw (W.).
malleus, mwrthwyl (W.), morholl (Br.).
malum, mall (Gl.).
malus, mallt (W.).
malva, maule (Br.).
mamma, mama (Gl.) — μάμμα.
mandragoras, mandrag (Gl.) — μανδραγόρας.
mane, main (Ir.), mastin, mitiniatt (Br.).
manere, mygnu (W.) — μένειν.
manica, manche (Br.), muinicheau (Gl.), manig, maineag, menyg (W.).

manipulus, munaid (W.).
mansus, manas (Gl.).
mantellum, mantel (Gl., W. u. Br.).
manus, man (W.), main (Gl.).
mare, mara, muir (Gl.), mor (W. u. Br.).
marinus, moraug (W.).
marga, marg (Gl.), marl (W.), marne (Br.).
margarita, myrierid (W. u. Gl.) — μαργαρίτης.
marmor, marmor (Gl.), maen mynor, marmawr (W.) — μάρμαρος.
marmoreus, mynorain (W.).
martes, maltre (Br.).
Mars, mawrth (W.).
Martius (mensis), mart (Gl.).
martyr, merthyr (W.).
martyrium, merthyrolaeth (W.).
mas, male (Br.), mal (W.).
massa, amaz (Br.), meall (Gl.).
mater, mathair (Gl.), mam (W. u. Br.) — μήτηρ.
materia, mather (Gl.), mater (W.).
matrona, meiriones (W.).
matutinus, maduinn (Gl.).
maurus, mwyariad (W.).
maximus, mwyaf (W.).
medicare, meddygu (W.).
medicina, meddygyn (W.).
medicinalis, meddygawl (W).
medicus, meddyg (W.), medecinourr (Br.).
mediocritas, meadhonachd (Gl.) — μετριότης.
medium, med (W.), meahon (Gl.) — μέσον.
medulla, madrudd, mwydion (W.), mele (Br.) — μυελός.
medullaris, mwydionaidd (W.), melee (Br.).
mel, mel (W.), mele (Br.), mil (Gl.) — μέλι.
mellare, mela (W.).
melleus, meallach (Gl.), melaid (W.) — μελιτώδης.
melodia, molud (W.), melodi (Br.) — μελῳδία.
membrana, meambrana (Gl.).
membrum, mambre (Br.).
memoria, meamhair (Gl.), mimoere (Br.) — μνήμη.
mens, mein (Gl.), mened (W.).
mensis, mis (W.), mios (Gl.), miss (Br.) — μήν.
mens. Januarius, guennvaer (Br.), ionawr (W.).
- *Februarius*, huavraer (Gl.), febr (Br.), chwefrawr (W.).
- *Martius*, maerh (Br.), mart (Gl.), mawrth (W.).
- *Aprilis*, imbrill (Br.), ebril (W.), abron (Gl.).

mens. *Majus*, may (Br.), maigh (Gl.), mai (W.).
- *Junius*, mayehuin, even (Br.), mehefin, myhefin (W.).
- *Julius*, gouthelin (Br.).
- *Augustus*, aeste, eaust (Br.), awst (W.).
- *September*, guennelone, mis mendem (Br.), mis medi (W.).
- *October*, gouil, miquele (Br.).
- *November*, gueverrdu, calanguian (Br.).
- *December*, missdu (Br.), mios meadhonacha gheambraidh (Gl.).

mensor, mesurior (W.), mesulour (Br.) — μετρητής.
mensura, mesur (W.), maes, mesul (Br.) — μέτρον.
mensuralis, mesurawl (W.).
mensurare, mesur (W.), mesulein, mesurein (Br.).
mensuratio, mesuriaeth (W.).
mensurabilis, mesuradwi (W.).
mentha, ment (Br.), meand (Gl.) — μίνθα.
mercator, marhadourr (Br.), maeleriwr (W.).
mercatura, marhadourea, mercereah (Br.), maeleri (W.).
mercatus, margadh (Gl.), marchnad (W.), margale (Br.).
Mercurius, merchyr (W.).
merere, meritein (Br.).
meretrix, meirtreach (Gl.).
meritum, merite (Br.).
merula, mwyalch (W.), mouïalh (Br.).
messis, medein (Br.), medel (W.).
messor, medelwr (W.).
meta, mir (Gl.).
metallicus, mettellaid (W.), miotailteach (Gl.).
metallum, meitall (Gl.), mantale (Br.), mettel, mwn (W.) — μέταλλον.
metallurgia, mettellwriaeth (Gl.).
metallurgus, mettelydd (W.).
metere, medi (W.), medain (Br.).
meditari, meddylliaw (W.).
meditator, meddyliwr (W.).
metricus, mydraethawl (W.) — μετρικός.
metrum, mydr (W.) — μέτρον.
meus, mehani (Br.), mo (Gl.), mau (W.) — ἐμός.
miles, mil (Ir.), milidh (Gl.), milwr (W.).
milium, mell (Br.).
militare, milwriaethu (W.).
militaris, milwraidd (W.).
mille, mile (Gl.), mil (W.), mile (Br.).
milliarium, mile (Gl.), milter (W.) — μίλιον.

minus, mydum (W.).
minari, mynasu (W.), menacein (Br.).
minatio, mynas (W.), menacein (Br.).
minator, mynaswr (W.).
mingere, muin (Gl.).
ministrare, menestru (W.).
minister, menestre (W.), ministeir (Gl.), ministre (Br.).
minuere, manu (Gl.), meinciau (W.).
minus, mion (Ir.), mean (Gl.), meinus, maaw, man (W.) — μεῖον.
minuta, mynyd (W.), minutt (Br.).
miraculum, miorbhuil (Gl.), moliah, miracle (Br.).
mirabilis, meirain (W.).
mire, mir (W.).
mirus, myr (W.).
miscere, mysgu (W. u. Br.), miasgaich (Gl.), messgudur (Br.) — μιγνύναι.]
miseria, misere, mijere (Br.), mishealbh (Gl.).
mispillum, meidil (Gl.), meryswydden (W.) — μέσπιλον.
mistura, mysgi (W.), measgan (Gl.), messguadurr, kemmesk (Br.).
mistus, mysgaid (W.), measgta (Gl.).
mitigare, mwyhaw (W.).
mitis, milis (Gl. u. Br.), mwyth, mewyth (W.).
mittere, myned (W.).
mobilis, mudawl, mudadwy (W.).
mobilitas, mudiad (W.), luaths (Gl.).
modestia, modhalachd (Gl.), modesti (Br.), muldra (W.).
modulus, meudachd (Gl.).
modus, modh (Gl.).
mola, muilion (Gl.), melin (W.), milin (Br.) — μύλη.
molare, meil (Gl.), malu (W.), mola, malein (Br.).
moles, moil, meall (Gl.).
molestare, molochi (W.).
molestia, molochiad (W.).
molitor, meiltear (Gl.), malwr (W.), melinaire (Br.) — μυλωθρός.
molitura, meilead (Gl.), malwria (W.).
mollis, mal, melli, mwyll (W.), maoth (Gl.) — μαλακός.
mollitia, mwyg, mellni (W.).
momentum, momantt (Br.), meidyn (W.).
monachus, mynach (W.), manach (Gl.) — μόναχος.
monasterium, mynechdid (W.).
monere, muinim (Ir.).
moneta, monadh (Ir.),mwnai (W.), moneye (Br.).

monile, mynwar (W.).
monitum, munadh (Ir.),
monumentum, monwent (W.) — μνημεῖον.
mons, monadh (Gl.), mynyd, mwnt (W.), manne (Br.).
monstrum, monstre (Br.).
montanus, mynyddawg (W.).
mora, mairneal (Gl.).
mori, marhuein (Br.), marwi (W.).
mors, murn (W.), marhue (Br.).
mortarium, mortar (Gl.).
mortifer, murniur (W.).
mortificare, murniau (W.).
morum, mouyar (Br.).
mos, mos (Ir.), nos, modh (Gl.), moes (W.).
moschus, *moscus*, mwsg (W.) — μόσχος.
motio, mod (W.).
motor, *motator*, symundwr (W.).
motus, mud, symudiad (W.).
movere, mochd (Gl.), mudaw (W.), monett (Br.).
removere, symundaw (W.).
mox, moch (Gl.).
muccinium, mouchette (Br.).
mulus, muileid (Gl.), bastardmul (W.), muless (Br.).
munis, mwyn (W.).
muralis, muriawl (W.).
murare, muriaw (W.).
murex, murac (Ir.), maorach (Gl.).
murmur, monmhur (Gl.).
murmurare, dean monmhor (Gl.), mungial (W.).
murus, mur (W.), mangoer (Br.).
muscosus, mysyglawg (W.).
muscus, mwswg (W.) — μόσχος.
musica, musique (Br.) — μουσική.
mutabilis, mudawl (W.).
mutare, muth (Gl.).
mutatio, muthad (Gl.).
mutilare, myanafu (W.), mahignein (Br.).
mutus, mud (W.), mudd (Br.).
myrias, myrdd (W.) — μυριάς.
myrrha, mir (Gl.). — μίῤῥα.
myrtus, mirte (Br.), miortal (Gl.) — μύρτος.
mysterium, mwyster (W.), mistere (Br.) — μυστήριον.
mysticus, mwys (W.) — μυστικός.

N.

Nanus, nar (W.) — νάνος.
napsus, neap (Gl.).
nare, *natare*, nofiaw (W.), snamh (Gl.), neanain (Br.) — νέειν.
nasci, geni (Gl.), gannein (Br.) — γίγνεσθαι.
natator, nofiedyd (W.), suamhaich (Gl.), neanour (Br.).
natrix, neidr (W.), nathair (Gl.).
natura, nadur (Gl.), natur (Br.), notur, nawtur (W.).
naturalis, noturiawl (W.).
natus, genedig (W.), gannett (Br.).
navigare, avaeguein (Br.).
nebula, neul (Gl.), niwl, nifowl (W.) — νεφέλη.
nebulare, niuliaw (W.).
nebulosus, niuliach (W.), neulach (Gl.).
negare, nagu, negiau (W.), nahein (Br.).
negatio, negyf (W.), aicheadh (Gl.), nah (Br.).
negativus, negyddawl (W.), nahuss (Br.).
negligentia, egenlusdra (W.).
negotiari, negeseua (W.).
negotium, negesiant (W.).
nemo, nicunn (Br.).
nepos, nai (W.).
Neptunus, neifion (W.).
nequam, queah (Br.).
nere, nyddu (W.), sniomh (Gl.) — νέειν.
nervositas, nerthaedigaeth (W.).
nervosus, nerthedig (W.), nerhennec (Br.).
nervus, nerhenn (Br.) — νεῦρον.
netor, nyddiad (W.).
nidulari, nythu (W.), neadaich (Gl.) — νεοττεύειν.
nidus, nyth (W.), nead (Gl.), neh (Br.) — νεοττιά.
nihil, ni, neoni (Gl.), netra (Br.).
nimbus, neul (Gl.).
nimius, uilear (Gl.).
nitidus, neaett (Br.).
nivere, *ningere*, nyfiau (W.), dean sneachd (Gl.) — νίφειν.
nix, nyf (W.) — νίψ.
nobilis, noble (Br.).
nocere, niwedu (W.).
nocturnus, nosawl (W.).
nodare, ysnodiau (W.).
nodus, cnotadh (Gl.), ysnoden (W.), klav (Br.).
nomen, enw (W.), hambuè (Br.), aimm (Gl.), ainim (Ir.) — ὄνομα.

non, nann, nonnas (Br.), ni (Gl.), nac (W.).
nona, noin (Gl.).
nota, nod, arnod (W.), notenn (Br.).
notabilis, nodawl (W.).
notare, nodi, arnodi (W.).
notarius, noter (Br.), nodiadwr (W.).
notatio, nodiant, nodyddiad (W.).
novare, newiddiaw (W.), nuadhaich (Gl.) — *νεοῦν*.
renovare, adnewyddu (W.), athnuadhaich (Gl.), renehuehein (Br.).
novem, nau (Br.), naw (W.), naoi (Gl.) — *ἐννέα*.
novitas, nuadhachd (Gl.), newydddeb (W.), nehuetaett (Br.) — *νεότης*.
novus, no (Ir.), noadh (Gl.), nehue (Br.), new, newydd (W.) — *νέος*.
nox, nos (W.), nochd (Gl.), noss (Br.) — *νύξ*.
nubes, neul (Gl.), nef (W.) — *νέφος*.
nudare, noethiadu (W.).
nudatio, noethiant (W.).
nuditas, nochdachd (Gl.), noethedd (W.), nuahadurr (Br.).
nudus, noeth (W.), nochd (Gl.), nuah (Br.).
nugae, nwyd (W.), neomachas (Gl.).
nugari, nwydaw (W.).
nugator, mwydiant (W.).
numeralis, niferawr (W.).
numerare, niferu, rhifau, nuimhir (Gl.), nombrein (Br.).
numeratio, niferaith (W.), uibhireachd (Gl.).
numerus, nuimhir, uibhir (Gl.), nifer, rhifet (W.), nombre (Br.).
nummus, mwnai (W.).
nundinus, naufeddyd (W.), naothambhdeug (Gl.).
nus, nwg (W.) — *νοῦς*.
nutabilis, nugiawl (W.).
nutare, nugiaw (W.).
nutatio, nug (W.).
nux, cnu (Gl.), cnaw (W.), queneu (Br.).

O.

Obediens, ufyddawl (W.), aboeissantt (Br.).
obedientia, uddyfawd (W.), aboeissance (Br.).
obedire, ufyddau, uddyfau (W.), aboeicein, oboicza (Br.).
objurgare, grondein (Br.).
objurgatio, grondereah (Br.).

objurgator, grondourr (Br.).
obligare, aubligein (Br.).
obligatio, aublige (Br.).
oblivisci, ebargofi (W.).
observare s. *servare*.
observatio, goarnation (Br.).
observator, goarnour (Br.).
obsidere, assiegein (Br.).
occa, og (Gl.), og, oggan (W.).
occare, ogi (W.), cliath (W.).
occasio, echlys (W.), aobhar (Gl.), aucasion (Br.).
occator, ogiadwr (W.).
occultare, ceil (Gl.), ceisiau (W.), cuh, cuhein (Br.).
occultatio, cuhereah (Br.).
occumbere s. *cumbere*.
occupare, achubi (Br.), gabh (Gl.).
oceanus, aigean (Gl.), eigion (W.), oceln (Ir.) — ὠκεανός.
octavus, ochdamh (Gl.) — ὄγδοος.
octo, ochd (Gl.), wyth (W.), eih (Br.) — ὀκτώ.
oda, awd (W.) — ᾠδή.
offensio, auffance, offance (Br.).
offerre, offeren (W.), ofrain (Gl.).
officium, oifig (Gl.).
oleum, ola (Gl.), olew (W.), eol, ivle (Br.) — ἔλαιον.
oliva, *olea*, olewwydden (W.), olivenn (Br.).
olor, eala, alarch (Gl.), ala (Ir.).
omnis, holl (W.), uile (Gl.), oll (Br.) — ὅλος.
omnipotentia, uileachd (Gl.), ollbuïsance (Br.), ollnerthedd (W.).
operari, oibrich (Gl.), oberr, goberr (Br.).
operatio, oberr (Br.).
operator, operatourr (Br.).
opus, obeir (Gl.), ober (Br.).
ora, or (W.), oir (Gl.) — ὅρος.
orare, ori (W.).
oratio, oraid (Gl.), rhu (W.).
orator, oraideach (Gl.), areithiwr, rhuadwr (W.).
oratorius, areithyddawl (W.).
oratrix, areithyddes (W.).
ordinare, orduigh (Gl.), urddeaw (W.), ordreinnein (Br.).
ordinatio, urddoliad (W.), ordreinance (Br.).
ordo, ordugh (Gl.), urdd (W.), urs, urh (Br.), oirde, aird (Ir.).
organum, oragan (Gl.) — ὄργανον.
oriens, oir (Gl.), dwyraen (W.).
originalis, orgenale (Br.).
oriri, eirich (Gl.), wyre, dwyre (W.).

ornamentum, aradh (Gl.), orlemantt (Br.).
oryza, ryse (Gl.) — ὀρύζα.
osculari, cusaw (W.), pog (Gl.).
ostrea, eistr (Br.) — ὄστρεον.
ovis, oisg (Gl.), oan, uan (W.), avatt (Br.) — ὄϊς.
ovum, ubh (Gl.), wy, wyan (W.) — ᾠόν.

P.

Pabulari, yspori (W.), biad (Gl.).
pabulum, yspawr, pasg (W.).
paenula, pais (W.).
pala, pal (W.), bal (Br.).
palaestra, peilisteir (Gl.) — παλαίστρα.
palare, paladru (W.).
palatium, palaess (Br.), plas (W.).
palla, *pallium*, pall, pallen (W.).
palma (arbor), palmid, palwydden (W.), palmesen (Br.).
palma (manus), palf (W.) — παλάμη.
palpitare, palfalu (W.).
palus (Pfahl), pawl, paladr (W.), peincell (Br.), post (Gl.).
palus (Pfuhl), pwll (W.), poll (Gl.), plehen (Br.).
panis, pain (Gl.), bara (W. u. Br.).
pantex, paneg (W.).
papa (Papst), papa (Gl.), bab, pab (W.).
papaver, pabi (W.).
papavereus, pabïaid (W.).
papilla, pitan (W.).
papyrus, papyr (W.), paipeir (Gl.) — πάπυρος.
papyrius, papyraid (W.), paperr (Br.).
par, par (W.), parr (Br.).
paradisus, paradwis (W.), baraouess (Br.) — παράδεισος.
paralysis, parailis (Gl.) — παράλυσις.
parare, para, parau (W.).
paratus, parawd (W.), reidh (Gl.).
parcere, isspergnein (Br.).
parentela, breith (Gl.), rhieni (Gl.).
parere, paru (W.).
pars, parth (W.), pairtich (Gl.).
partibilis, parthadwy (W.).
particularis, peubaladr (W.).
partilis, parthedig (W.).
partire, parthu (W.), pairtich (Gl.), parragein (Br.).

partitio, pairt, pairteachad (Gl.), parthed (W.).
partitor, parthwr (W.).
pascere, pesgi (W.), passquein (Br.), biadh (Gl.) — βόσκειν.
pascha, pasc (W.).
pascum, pasg (W.), paerage (Br.).
passus, pass (Br.).
pastio, porfa (W.).
pastor, pesgwr (W.).
patella, padell (W.).
patella genualis, padelleg (W.).
pater, pab (W.), athair (Gl.), tadd (Br.) — πατήρ.
paternitas, pabaeth (W.).
paternus, pabaid (W.).
patientia, paciantaett (Br.).
patina, poith (Gl.).
patronus, patrom (Br.).
pauper, peure (Br.).
paupertas, aimbeart (Gl.), peurante (Br.).
pausa, peuad (W.), peah (Br.) — παῦσις.
pausare, peuau, peuannu (W.).
pavimentum, palmant (W. u. Br.).
pavire, palmantu (W.), paouein (Br.).
pavo, paen (W.), pan, apaff (Br.), peucag (Gl.) — παών.
pavor, pang (W.).
pax, peah (Br.).
paxillus, pillyn, pillgun (W.), plucan (Gl.).
peccare, peacaich (Gl.), pechu (W.), pehein (Br.).
peccator, pechur, pechadur (W.), peacair (Gl.), pehourr (Br.).
peccatum, peacadh (Gl.), pec, pechaud (W.), pehett (Br.).
peculiaris, piawl, piannaul (W.).
peculium, piant (W.).
pecus, beo (Gl.), chetate (Br.).
pedalis, pedawl (W.).
pedester, *pes*, pedestr, pedestraidd (W.).
pellere, *impellere*, pwyllaw (W.).
pellis, peall, pill (Gl.), pil, pilys (W.).
pellitus, pilenaug (W.).
pelvis, pelic, belic (Br.), paeol (W.), poit (Gl.).
penates, der Name dieser häuslichen Schutzgötter könnte zusammenhängen mit *penaf* (W.) erhaben, *penaeth* (W.) der Erhabenste.
pendere, payein (Br.) zahlen.
Penninus (mons), a pen ghwin (W.) das weisse Gebirge.
pensio, paiemantt (Br.) die Zahlung.
pensitare, pwysaw (W.).

percussio, cud (Br.), bualadh (Gl.).
perdrix, petrusen (W.).
peregrinari, pereriniaw (W.).
peregrinatio, pereriniad (W.).
peregrinus, pellenigwr (W.).
perfectio, perffeithder (W.).
perfectus, parfaett (Br.), perffaith (W.).
perficere, perffaithiaw (W.).
periculari, peryglu (W.).
periculosus, peryglus (W.), cruaidh (Gl.).
periculum, perygl (W.), peirigil (Gl.).
periodus, pryd (W.) — περίοδος.
permissus, permaettett (Br.).
perpetuus, berped (Br.).
perplexitas, penblethiad (W.).
persona, person (W.), personnage (Br.), pearsa (Gl.).
personalis, pearsail (Gl.).
persuadere, chwedla (W.).
persuasio, chwedleuaeth (W.).
pertinere, perthynu (W.).
pes, ped (Gl. u. W.), troett (Br.) — πούς.
petere, pedein, bedi (Br.), pers (Gl.), impidhim (Ir.).
petitio, pedeen (Br.), impidh (Gl.), quidhe (W.).
petroselinum, pearsal (Gl.), perllys (W.), perzill (Br.) — πετροσέλινον.
phantasia, fantazi (Br.).
phasianus, faisant (Br.), easach (Gl.), gwyddednen (W.) — φασιανός.
philosophia, feallsamhnachd (Gl.), gwys, gwyddbwyll, gwybod (W.), filosofi (Br.) — φιλοσοφία.
philosophicus, gwyddonawl (W.) — φιλοσοφικός.
philosophus, feallsanach (Gl.), gwyddon (W.) — φιλόσοφος.
phy, fi (Gl.).
pica, pia, pica (W.), piq (Br.), pioghaid (Gl.).
picare, pygu (W.).
picea, piol (Gl.), pinen (Br.), pinwydden (W.) — πίτυς.
piceus, pygedig, pigedd (W.).
pictor, paentwr (W.), peintourt (Br.).
picturatus, paentiedig (Gl.).
pila (Pfeiler), pill, piladr (W.), piler (Gl., W. u. Br.).
pila (Ball), ball (Gl.), pel, pellen, dybel (W.).
pila ludere, pelu (W.).
pileus, boineid (Gl.), pilyn (W.), ist auch jede Bedeckung.
pilum, pill, pilwrn, picell (W.).
pinna, pin (W.).

pingere, paentiaw (W.).
pinsere, pwyaw (W.).
pinsitus, pwiedig (W.).
pinus, pimbren (W.), pinen, pignon (Br.).
pipare, pibaw (W.).
piper, peabhar (Gl.), pibre (Br.) — πίπερι.
pipire, pipianu (W.), biog (Gl.).
pirum, peur (Gl.), peran (W.), peren (Br.).
pirus, perbren (W.).
piscator, pysgodour (W.), pisquourr (Br.), pisquetai (Br.).
piscari, pysgota (W.), pisqueteín (Br.), iasgaich (Gl.).
piscina, pysgodlyn (W.).
piscis, pysg (W.), iasg (Gl.), pisque (Br.).
pistor, bobwr, pobydd, pwyawdr (W.), pober, bolonger (Br.).
pisum, pys (W.), pisenn (Br.), peasar (Gl.) — πίσον.
pius, bigott (Br.).
pix, pyg (W.), pic (Gl.), peg, peec (Br.) — πίσσα.
placare, bleja (Br.).
placere, pligein (Br.).
plaga (Gegend), plas, plwg (W.) — πλάγος.
plaga (Schlag), pla (W.), plaigh (Gl.) — πληγή.
planare, pladein (Br.).
planca, planc (W.), planquen (Br.) — πλάξ.
planeta, planed (W.) — πλανήτης.
planities, plad (W.), plene (Br.).
planta, plant (Gl.), plan (W.), plandenn, planhigyn (Br.).
plantare, plantain (Gl.), planu (W.), planteín (Br.).
plantatio, plan, planfa (W.), planndachad, plandereah (Gl.).
plantator, plantair (Gl. u. Br.), planwr (W.).
planum, plan (W.), blan (Gl.), blatt (Br.).
plebs, poibleach (Gl.), poblach (W.) — πλῆθος.
plectere, plethu (W.), pleath (Gl.) — πλέκειν.
plenitas, pailteas (Gl.) — πλήρωμα.
plenus, plwyn (W.), pailt (Gl.), pleinn (Br.) — πλήρης.
plica, plyg (W.), plec (Br.), filleadh (Gl.).
plicare, plygu, peliau (W.), fill (Gl.), pleguein (Br.). — πλέκειν.
plicatus, plygaul (W.).
pluma, pluen (W. u. Br.), ite (Gl.).
plumare, pluaw (W.).
plumarius, plufaid (W.).
plumbare, plymu, plymiau (W.), plommein (Br.).
plumbeus, plymiaidd (W.).
plumbum, plwn, blomb (W.), ploan, plomm (Br.), luaid (Gl.).
podex, bothan (Gl.).

poena, poen (W.), pein, pian, peannas (Gl.), poene, beach (Br.) — ποινή.
poenalis, poenedig (W.), peanasach (Gl.) — ποιναῖος.
poenire, *punire*, poeni (W.), peanasaich (Gl.).
poeta, bard (Gl.), prydydd (W.) — ποιητής.
polire, poli (Gl.).
pollen, paill (W.), plur (Gl.).
polus, pol (W.).
pomeridianus, prydnawn, pyrnawn (W.).
pompa, pompe (Br.) — πομπή.
pompaticus, pompuss (Br.).
ponderabilis, pwysadwy (W.).
ponderare, pwysaw (W.), pouisein (Br.).
ponderator, pwyswr (W.).
ponderosus, pwysfawr, pwysig (W.).
pondus, pund (Gl.), punt, pwys (W.), pouis, fund (Br.).
pons, pont (W.).
populus, pobull (Gl.), poble (Br.), pobl, boblac, lliaeo (W.).
porcula, porchelles (W.).
porculus, porchell (W.).
porcus, porch (W.).
porrigere, righ (Gl.).
porta, port (Gl.), ffor (W.).
portare, porthi (W.).
portatio, porthiad (W.).
porticus, porche (Br.).
portio, poirsium (Br.).
portus, port (Gl.), porth (W.), porhic (Br.).
porus, por (Gl.), porth (W.) — πόρος.
poscere, posiaw, posiannu (W.), forschen, fragen.
possessio, syddyn (W.), sealbh (Gl.), possission (Br.).
possessor, syddinwr (W.), sealbhadair (Gl.).
possidere, syddu, syddinu (W.), possedein (Br.), sealbhaich (Gl.).
postis, post (Gl.).
potare, potiaw, portha (W.) — πίνειν.
potator, poitear (Gl.).
potus, potes, potiad (W.) — πόσις.
praeda, praidd, trais (W.), prince (Br.).
praedari, preiddiaw (W.).
praedator, preiddiwr (W.).
praedicare, pregethu (W.).
praedicatio, pregeth (W.).
praedicator, pregethwr (W.).
praeparare, parotaw (W.), aprestein (Br.).

praeparatio, parodiaeth (W.).
praesens, presantt (Br.).
praesentare, presu, prydiau (W.), presantein (Br.).
praesentalis, presenawl (W.).
praesentare, presu (W.).
praesentia, present (W.), presance (Br.).
praesepes, preseb (W.), prasach (Gl.).
praesidiarius, prysawl (W.).
praesidium, prys (W.).
praestare, pridaw (W.), prestein (Br.).
praestinare, prynu (W.).
praesto, prest (W.), preste (Br.).
prandium, prain (W.), proinn (Gl.).
prelum, preas (Gl.), pressuere (Br.).
premere, *imprimere*, printhiaw (W.), druigh (Gl.).
pressio, *impressio*, *pressus*, print, pwisig (W.), briosg (Gl.), bresic (Br.).
pretiositas, priseachad (Gl.), prisiad (W.).
pretiosus, priseil (Gl.), prisiawl (W.), precius (Br.).
pretium, pris (W. u. Gl.), priss (Br.).
primordium, priomhachd (Gl.), priad (W.).
primus, pri (W.), priomh (Gl.), primh (Ir.).
principalis, priffun (W.).
principium, pri, priff (W.).
probabilis, profawl (W.).
probare, profi (W. u. Br.).
probatio, praw, phrawf, profedigaeth (W.), aprouff (Br.).
probator, profwr (W.).
procurator, proculurr (Br.).
prodigitas, pryddineb (W.).
prodigus, bradyn, prydd (W.).
proditio, bredych (W.), brath (Gl.).
producere, prydaw (W.).
productio, prydiad (W.).
professio, profess (W.), profession (Br.).
professor, proffesawr (W.).
profiteri, professu (W.).
progredi, groddiannu (W.).
prologus, brollach (Ir.) — πρόλογος.
propago, pourvaign (Br.).
properare, priodori, prwystlaw (W.).
propheta, prophwyd (W.), faidh, fiosaiche (Gl.), profaete (Br.) — προφήτης.
prophetare, prophwydaw (W.), faisnich (Gl.), profetisein (Br.).
prophetia, prophwydoliaeth (W.) — προφητεία.

propriare, priodoti (W.).
proprietarius, priodawr (W.), perhenn (Br.).
proprietas, perhentiah (Br.), priodoliaeth (W.).
prosodia, proestaudl (W.) — προςῳδία.
prospectus, yspaith (W.).
providere, pryderu (W.).
provincia, province (Br.).
prudens, prudd (W.).
prudentia, prudddeb (W.).
prunus, pruneen (Br.), plumbais (Gl.).
psalmus, salm (Gl.), psalme (Br.) — ψαλμός.
psittacus, pigheid (Gl.) — ψίτταχος.
publicare, puibligh, follsich (Gl.).
publicus, poiblid (Gl.).
puer, pautre (Br.).
putredo, pydredd (W.).
putrefacere, pydru (W.), grod (Gl.).
putridus, pydredig, pwdr (W.).
pugil, pwyad (W.), buailtear (Gl.).
pugillare, paffiaw (W.).
pugna, pwy (W.).
pugnare, pwyaw (W.), buail (Gl.).
pugio, bidog (W.), biodach (Gl.).
pullus, ebaul (W.), ebol (Gl.).
pulsare, *pellere*, pwyaw (W.).
pulsatio, pwyaud (W.), buladh (Gl.).
pulsio, *impulsio*, pwyllawd (W.).
pulsus, pys (W.), der Puls.
pumilus, pwtog, pegor (W.).
punctio, pigawd, pwy (W.).
punctum, punc (Gl.), pwnc, pwynt (W.).
pungere, pwtiaw, pigaw, ysponciau (W.).
punire s. *poenire*.
pupus, bobug (Gl.), bab, baban (Br.).
pure, pur (W.), purr (Br.).
purgare, purgein (Br.).
purgator, purgadoir (Gl.), purawr (W.).
purificare, puraw, dyburaw (W.), puratt (Br.).
purificatio, purgadaireachd (Gl.), puredigaeth (W.), puradur (Br.).
puritas, purdeb (W.), purete (Br.).
pustula, *pusula*, pisgurn (W.), plucan (Gl.).
pustulare, pisgyrnu (W.).
pustulosus, pisgyrnawg (W.).
putamen, pil (W.), plaosg (Gl.).

puteus, pit (Gl.), pydaw (W.), punce (Br.).
putredo, pydriad (W.), breine (Gl.), breinnate (Br.).
putrescere, pydru (W.), breun (Gl.), breienein (Br.).
putridus, ***putidus***, pwdr (W.), breine (Gl.), breinn (Br.).
pyramis, biorraid (Gl.), bera (W.) — πυραμίς.
pyramidalis, biorach (Gl.).
Pythagoras, pythagoras (W.), von ***pyth*** das Weltall und ***agori*** öffnen, ist die Darlegung des Weltgebäudes, die Cosmologie; ***pythagori*** (W.) das Weltgebäude darlegen oder erklären. Die pythagoräische Philosophie, die vorzugsweise Cosmologie ist, wird daher nicht von einem griechischen Philosophen mit Namen Pythagoras herrühren, sondern mag wohl die vorgriechische, pelasgische, die keltisch druidische seyn.
pyxis, bocsa, bogsa (Gl.), boestl, bouiste (Br.) — πυξίς.

Q.

Quadrans, cart (Gl.), puarvet (Br.).
quadratus, cwa, gwarthawr (W.), caré (Br.).
quaerere, coisinn (Gl.), classquein (Br.).
quaesitor, classquour (Br.).
qualitas, llaillse, coslach (Gl.), calité (Br.).
quartus, ceathramh (Gl.), puarvett, cartt (Br.).
quasi, quasi (Br.).
quatere, ysgwid, ysgydiaw (W.), crath (Gl.).
quatuor, ceithir (Gl.), pedair (W.), puar (Br.).
querela, gearan (Gl.).
queri, gearain (Gl.).
quid, ciod (Gl.).
quidam, ciud (Gl.), ced (W.).
quies, cws, cysgaid (W.), cusque (Br.).
quiescere, cousquein (Br.).
quietus, cysgledig (W.).
quinque, cuing (Gl.), puemp (Br.).
quod, co (Gl.).
quota, cod, coda (Ir.).
quoties, chotric (Gl.).

R.

Radere, rasdail (Gl.), rhatellu, ysrathu, rhacunu (W.), raclein (Br.).
radiare, rheiddiau (W.).

radiatio, rhaiad (W.).
radius, rhaid (W.), rayenn (Br.).
radula, rhatell, rhacai (W.), rac, racan (Gl.), raclaere (Br.).
raia, raye (Br.).
rana, ran (Br.).
rapa, rifortt (Br.).
rapacitas, reubann (Gl.), rheibiaeth (W.).
rapax, rheibus (W.), reubannac (Gl.) — ἅρπαξ.
rapere, reub (Gl.), rheibiaw (W.), rapinein (Br.) — ἁρπάζειν.
rapina, reubainn (Gl.), rapinereah (Br.).
raphanus, raidis (Gl.) — ῥάφανος.
raptor, reubair (Gl.), rheibiwr (W.).
rastellus, rasdal (Gl.), rasteel (Br.).
rastrum, rhaca (W.), racan (Gl.).
rasura, rahereah (Br.).
ratio, reuson (Gl.), raeson (Br.).
ratiocinari, reusanaich (Gl.).
rationalis, reusanacheid (Gl.).
ratis, radeel, razeel (Br.), rath (Gl.).
rattus, radan (Gl.), rah (Br.).
ravis, revett, rohquennec (Br.).
rebellio, revolte (Br.).
rebellus, reubal (Gl.).
receptor, receuourr (Br.).
recipere, rhoddgymerid (W.), receuein (Br.).
rectio, riaghladh (Gl.).
rectitudo, reihtaett (Br.).
rector, reithawr (W.), riaghlair (Gl.).
rectum, reacht (Gl.), rhaith (W.).
redemptio, redamption (Br.).
redire, rhetu (W.), retornein (Br.).
reditio, retornu (Br.).
reditus, rhent (W.), rante (Br.), reub (Gl.), die Rente.
reditus referre, rhentu (W.).
reductio, rante, dacore (Br.).
reformatio, refurme (Br.).
refrigeratio, refraescadur (Br.).
refrigescere, refresquein (Br.), ffresiau (W.), fuaraich (Gl.).
refugium, fasgadh (Gl.).
refutare, refusein (Br.).
regalis, rioghail (Gl.), rhial (W.).
regimen, riaghladh (Gl.).
regina, rioghann (Gl.), rhian, rhiein (W.), rouanness (Br.).
regnare, rhiagheil (Gl.), reigheim (Ir.), rhioli, rhwyfau (W.).

regnator, rhwyfadur (W.), riaglair (Gl.).
regnum, riche (Gl.), ranteleah (Br.).
regula, rheol (W.), riagheil (Gl.), rivlenn (Br.).
regulare, rheoli (W.), riaghailteach (Gl.), reolia (Br.).
regularis, rheolaid (W.).
regulatio, riaghailt (Gl.), rheoledigaeth (W.).
regulator, rheolwr (W.).
relictus, rhelgw (W.).
remediare, remaedein (Br.).
remedium, remaett (Br.).
remex, rhwyfwr, rhwyf (W.), rouanour (Br.), ramhaiche (Gl.).
remigare, ramhachd (Gl.), roevia, rhyfaw (W.), ruahein (Br.).
remus, ramh (Gl.), rwyf, rhodol (W.), ruan (Br.) — ἐρετμός.
ren, aren (Gl. u. W.), elwl (W.), neerch (Br.).
renidere, rheiaw (W.).
renovare, renehuehein (Br.), athnuadhaich (Gl.).
reparare, raparein (Br.).
reparatio, raparation (Br.).
repere, crepian (W.), crub (Gl.) — ἕρπω.
repetere, ramportein (Br.).
repulsare, yspwyaw (W.).
rescriptum, adysgrif (W.), reachdrigh (Gl.).
residuum, rhelyw (W.).
resina, roisead (Gl.), roussin (Br.) — ῥητίνη.
respectus, resspett (Br.), speis (Gl.).
respondere, rescondein (Br.).
responsio, rescontt (Br.).
restis, *rudens*, rheffyn, rhaff (W.), rop (Gl.).
restitutio, restitutio (Br.), dioladh (Gl.).
resuscitare, ressuscitein (Br.).
restringere, rhwystrusaw (W.).
retardare, tardein (Br.).
reticulare, rhwydaw (W.).
reticularis, rhwydaug (W.).
reticulum, *rete*, ribe (Gl.), rhwyd (W.), rouette (Br.).
retractio, retraitte (Br.).
rex, righ (Gl.), rheen, rhwy (W.), roué (Br.), airich (Ir.).
rheda, roth (Gl.), rhodawr (W.).
rhetorica, rheithioreg (W.), retorique (Br.) — ῥητορική.
rheum, *rhabarbarum*, rheonllys (W.).
rhonchissare, rhwnciaw (W.) — ῥογχάζειν.
rhonchus, rhwnc (W.), diroh (Br.) — ῥόγχος.
rictum, ruchan (Gl.).
rigere, ragaich (Gl.) — ῥιγεῖν.
rigidus, rag (Gl.), raett (Br.) — ῥίγιος.

rigor, raige (Gl.), raedadur (Br.), rhew (W.), die Kälte. — ῥῖγος.
rigorare, raettein (Br.).
rima, rhic, rhedd (W.).
rimare, rhigaw (W.).
rimosus, rhwygedig (W.).
ripa, rible (Br.).
rivus, rivere (Br.), rhin (W.).
rixa, rhyfel (W.).
rixare, rhyfelu (W.).
rixator, rhyfelwr (W.).
rodere, rhwitioni (W.).
Roma, rhufain (W.), roimh (Gl.), rom (Br.).
romanus, rufeinig (W.), remain (Br.).
rosa, ros (Gl.), rhos (W.), roseen (Br.) — ῥόδον.
roseus, rosach (Gl.).
rosmarinum, rosmairi (Gl.), rosmari (Br.).
rota, roth (Gl.), rhod (W.), rott (Br.).
rotare, rhodellu (W.), ruidhil (Gl.).
rotator, rhodwr (W.).
rotunditas, rondaett (Br.).
rotundus, rhodaw (W.), rontt (Br.).
rubens, ruiteach (Gl.).
ruber, *rubidus*, ruadh (Gl.), rhudd (W.), ru (Br.) — ἐρυθρός.
rubere, rhuddaw (W.), ruein (Br.) — ἐρυθεῖν.
rubigo, rhwd (W.), meirg (Gl.), maelgre (Br.).
rubigosus, rhwdawg (W.).
rubinus, rhudden (W.), ruiteachan (Gl.).
rubrica, ruddela (Gl.), rhuddel (W.).
ructare, raoichd (Gl.) — ἐρεύγεσθαι.
ructus, raoichdeadh (Gl.).
rudis, ruste (Br.).
ruditas, rustonni (Br.).
rudus, *rudera*, (Gemülle), rhwtws, rhwtion (W.).
ruere, rhëu, rhedu (W.), ruith (Gl.).
rugire, *rudire*, rhuaw, rhuadu, rhuchiaw (W.), roichd (Gl.).
rugitus, rhu, rhuawd (W.), roichd (Gl.).
ruina, rhumen, rhewin (W.), rovin (Br.).
ruma, rhum, rhumen (W.).
rumpere, rhwygau (W.), reub (Gl.) — ῥηγνύναι.
rupes, roh (Br.).
ruptio, rhwyg (W.), reub (Gl.).
rusticitas, rustonni (Br.).

ruta, rudh (Gl.), rhud (W.) — *ῥύτη*.
rutilus, rouss (Br.).

S.

Sabulum, sableen (Br.).
saccharum, siugar (Gl.), chucre (Br.), singr (W.) — *σάκχαρον*.
saccus, sac (Gl.), sach (W.), sah (Br.) — *σάκκος*.
sacculus, sachell (W.), sahic (Br.).
sacer, sacrett (Br.).
sacerdos, sagart (Gl.).
sacrare, sacrein (Br.).
sacrificium, sacrefice (Br.), iobairt (Gl.).
sacrilegium, sacrilege (Br.).
sagitta, saeth (W.), saighead (Gl.).
sagittare, saethu, saethyta (W.).
sagittarius, saethwr (W.), saigheadag (Gl.).
sagma, sadell (W.).
sagum, segan (W.).
sal, sal (Gl.), hal (W.), halein (Br.) — *ἅλς*.
salire, sail (Gl.), simera (W.), saillein, salein (Br.) — *ἁλίζειν*.
saliva, seile (Gl.), haliw (W.) — *σίαλος*.
salix, seileach (Gl.).
saltare, saltair (Gl.), sathru (W.), saillein (Br.).
saluber, sal (W.), salvuss (Br.).
salus, sal, salder (W.), salutt (Br.).
salutatio, salutt (Br.).
salvare, salvein (Br.).
salvator, salverr (Br.).
salvere, salau (W.).
salvus, sal, sugach (W.).
sanctificare, santeiddiaw (W.).
sanctificium, santaltiad (W.).
sanctitudo, santolaeth (W.).
sanctuarium, seintwar (W.).
sanctus (der Heilige), sant (W.), santt (Br.).
sanctus (heilig), santait, santel (Br.).
sanitas, slainte (Gl.).
sanus, saine (Ir.), slan, slainteil (Gl.).
sapere, sawyriaw (W.), santein (Br.).
sapo, sebon (W.), siabunn (Gl.), suan, suaon (Br.) — *σάπων*.
saponaceus, sabonaid (Gl.).
sapor, sawyr, safwyr, arsawr (W.), faile (Gl.).

saporatus, *saporus*, safwyreeul, safwyrus (W.).
sarcina, sawch (W.), carg (Br.).
satanus, sathan (W. u. Br.) — σατανᾶς.
satiare, sath (Gl.).
satias, sath (Gl.).
satiatus, sathach (Gl.).
satis, assez (Br.).
satum, sacum (Gl.).
Saturnus, Sadwrn (W.), Sadornu (Br.).
scala, ysgol (W.), squele (Br.).
scalpere, ysgrafu (W.), sgriob (W.) — γλάφειν.
scamnum, scabeau (Br.).
scandere, ysgryffiniau (W.).
scapula, ysbaud, ysgwydd (W.), scoai (Br.).
scapus, cap (Gl.), saffwn (Gl.) — σκᾶπος.
scena, sgaile (Gl.), cemmaes (W.).
scheda, slaod (Gl.) — σχέδη.
schola, sgoil (Gl.), ysgol (W.), scole (Br.) — σχολή.
scholicus, ysgolaid (W.) — σχολικός.
scientia, siance (Br.).
scindere, sgoilt (Gl.), ysglifu (W.) — σχίζειν.
scindula, ysglem, estyllen (W.).
scire, saeriannu (W.).
scius, saor (Gl.), saer (W.).
scopae, ysgub (W.), sguab (Gl.), scubellen (Br.).
scopula, ysgubellig (W.).
screare, ysgreaw (W.).
scriba, sgriobhair (Gl.), ysgrifiad (W.), scribe (Br.).
scribere, sgriob (Gl.), crifellu, ysgifenu, ysgrifaw (W.), scriuein (Br.) — γράφειν.
scriptura, sgriobhta (Gl.), ysgrifed (W.), scriturr (Br.). — γραφη.
inscriptio, argraf (W.).
scrutari, sgrud (Gl.).
scrutator, sgrudair (Gl.).
sculpere, *scalpere*, ysgythru (W.), scultein (Br.) — γλύφειν, γλάφειν.
sculptor, ysgwthr (W.), sculperr (Br.).
scutator, ysgwydwr (W.).
scutatus, ysgwydawg (W.).
scutella, *scutra*, ysgudell (W.).
scutica, scourgg (Br.).
scutum, ysgwyd (W.), sgiath (Gl.). — σκύτος.
sebum, *sevum*, suau, suaff (Br.), saill (Gl.).
secale, seagal (Gl.).

secare, sgath (Gl.).
secernere, segru (W.).
secretum, segr (W.).
secretus, segredig (W.), segrett (Br.).
secula, searr (Gl.).
seculum, saoghal (Gl.).
securus, socair (Gl.), sicer, sal (W.), surr (Br.).
sedere, seddu (W.), suidh (Gl.) — ἕζεσθαι.
sedes, sedd, gorsedd (W.) — ἕδος.
seges, segall (Br.), seagal (Gl.)
segnis, segur (W.).
segnitia, segurdawd (W.).
segregare, segru (W.).
segregis, segredig (W.).
sella, seadhal (Gl.).
semen, siol (Gl.).
senator, sennadwr (W.), seannair (W.), senatourr (Br.).
senatus, senedd (W.), seannadh (Gl.), senatt (Br.).
senex, seann (Gl.), hen (W.).
senius, seann (Gl.).
sensibilis, syn, synedigaul (W.), santihue (Br.), seadhach (Gl.).
sensibilitas, syndaud, synioldeb (W.), santidiguiah (Br.), seadhachas (Gl.).
sensus, syn, syniad, synwr (W.), santadur (Br.), seadh (Gl.).
sententia, santance (Br.).
sentire, syna, syniaw (W.), santein (Br.).
separare, sgair, esgar (Gl.), ysgaru, dybarth, ysparthu (W.), dispartiein (Br.).
septem, seadh (Gl.), saith (W.), seih (Br.) — ἑπτά.
septemviratus, seithwriaeth (W.).
septimana, seithddegwaith (W.).
septimus, seitfed (Gl.), seihvett (Br.) — ἕβδομος.
septuaginta, seithddeg (W.) — ἑβδομήκοντα.
serenus, sirin (Br.).
serere, sawduriaw, seidiaw (W.).
seria, seirie, soire (Gl.).
sericum, sieda (Gl.), sidan (W.).
series, sread (Gl.).
sermo, searmon (Gl.), siarad, chwed (W.).
sermocinari, siradusaw (W.).
serpens, sarff, sarth (W.), saerpantt (Br.).
serpere, sarddu (W.), snaig (Gl.) — ἕρπειν.
serra, sabh (Gl.).
servire, seirbhisich (Gl.), servigein (Br.).
servitor, servitourr (Br.).

servitus, seirbheis (Gl.), swydus (W.).
servus, seirbhiseach (Gl.), swiddawg (W.), servitourr (Br.).
severitas, chwefredd, chweredwr, sarugrwydd (W.).
severus, sarug, shweru, chwerw, chwerfrawl (W.), gear (Gl.).
sex, se (Gl.), chwech (W.), chuech (Br.) — ἕξ.
sextans, chweched (W.).
sexus, ysglen (W.), gnè (Gl.).
sibilare, siaw, siffraw, sisiala, chwibanu (W.), chuitelat (Br.).
sibilus, siff, sis, siad (W.).
sibylla, chwimpleian (W.), sibilleenn (Br.).
sica, sgian (Gl.).
siccare, sychu (W.), sugh (Gl.), sehein (Br.).
siccitas, sychder (W.), sehour (Br.).
siccus, seh (Br.), sech (W.).
sidere, soddi, saruich (W.) — ἵζειν.
sideratio (constellatio), seroliaeth (W.).
sidereus, seryddawl (W.).
sidus, se (W.).
sigillare, seulaich (Gl.), inseiliaw (W.), siellein (Br.).
sigillum, seul (Gl.), sel, insel (W.), siel (Br.).
signare, seuleich (Gl.), sighinighim (Ir.), sinein (Br.).
signum, sign (Br.), seum. (Gl.).
silva, cyl, coill (Gl.) — ὕλη.
simia, simach (W.).
similare, seblantein (Br.).
similis, samhuil (Gl.), seblantt (Br.).
similitudo, samhladh (Gl.).
simplicare, symliaw (W.).
simplicitas, symlet (W.), simpladurr (Br.).
simpliciter, symledig (W.).
simplus, simplid (Gl.), siml (W.), simple (Br.).
sinapis, cethw, mwstardd (W.), cezo, ceune (Br.) — σίναπι.
siren, sireign (Br.) — σειρήν.
sitarchia, seirch (Gl.) — σιταρχία.
sitis, sehett (Br.).
sobrie, syber (W.).
sobrietas, syben (W.), socair (W.).
socer, chwegr (W.) — ἑκυρός.
societas, cuideachdas (Gl.), cyweithas (W.).
socius, cyweli (W.).
sol, sul (W.), grian (Gl.), saoul, hiaul (Br.).
solamen, solas (Gl.), consolation (Br.).
solari, solafaich (Gl.), siriaw (W.), consolein (Br.).
solatium, solas (Gl.), sir (W.).
solea, sodl, sawdl (W.), sail (Gl.), sandal (Br.).

solemnis, solemnele (Br.).
solers, seolta (Gl.).
solertia, seoltachad (Gl.).
soliditas, sondaett (Br.).
sollicitare, solitein (Br.).
sollicitator, solitour (Br.).
solum, syl (W.).
solutio, saoileadh (Gl.), toddaid (W.).
solvere, sgaoil (Gl.), toddi (W.).
sonare, soniaw, seiniaw, seinn (W.), sonnein (Br.).
sonans, seiniaul (W.).
sonivius, soniedig (Gl.).
sonus, son (W., Gl. u. Br.).
sorbus, sarff, sarffwydden (W.), cormel (Br.).
sordes, soeg (W.).
soror, chwaer, chwiawr (W.), piuthair (Gl.).
sors, sotcereah (Br.).
spargere, sarnu, ysgariaw (W.), sgaoil (Gl.) — *σπείρειν*.
sparsio, ysgard (W.).
sparus, par, yspar (W.), beara (Ir.).
spatha, yspodol (W.) — *σπάθη*.
spatiari, spaidsirich (Gl.).
specialis, speciale (Br.).
specificare, ysbysu (W.).
specificatio, ysbysoliad (W.).
specificator, ysbyswr (W.).
sperare, espera, essperein (Br.).
spes, esspere (Br.).
sphaera, speur (Gl.), ysybr (W.) — *σφαῖρα*.
spica, pig, yspig (W.), spie (Br.).
spicare, yspigaw (W.).
spicere, *adspicere*, yspeithiau (W.).
spina, yspin (W.).
spinosus, yspinaug (W.).
spinus, yspinan (W.).
spiritualis, ysbridaul, ysbridus (W.), spioradail (Gl.).
spiritus, ysbryd (W.), spiorad (Gl.), isspritt (Br.).
splendidare, yspleniddu, pleiniau (W.).
splendide, ysplan (W.).
splendidus, plenig, plenydd, ysplenydd (W.).
splendor, ysplander (W.), splandeur (Br.).
spoliare, spuill (Gl.), ispeiliau (W.).
spoliatio, spuinnead (Gl.), yspeiliad (W.).
spoliator, yspeilwr (W.).
spolium, yspail (W.), spuinneadh (Gl.).

spongia, yspwng (W.), spoue, stoubeennec (Br.) — σπογγία.
spongiosus, spoueuss (Br.).
spuere, poeri (W.) — πτύειν.
spuma, sgum (Gl.), swyf, ysgwyf (W.), scumeenn (Br.).
spumare, swyfaw (W.), cop (Gl.), scumeennein (Br.).
spurcare, ysburialu (W.).
spurcitia, ysbwrial (W.).
stabilire, ysdyfnigau, sythau (W.).
stabulum, stabul (Gl.), ystal, ystafel (W.).
stadium, ystaden (W.) — στάδιον.
stagnare, stad (Gl.).
stagnum, stang (Gl.), stanc (Br.).
stanneus, staoineach (Gl.), ystaenaidd (W.).
stannum, staoin (Gl.), ystaen (W.).
stare, stad (Gl.), istadu, safu (W.) — ἱστάνειν.
statuminare, steidhich (Gl.).
status, staid (Gl.), ystad, saf (W.), stad (Br.) — στάσις.
stella, ser (W.), steren (Br.).
sternuere, trewi, entrewi, tisian (W.), strihuein (Br.) — πτάρνυσθαι.
sternutamentum, sreothairtich (Gl.), entrewiad (W.), strihuadur (Br.).
stomachus, stomach (Gl.) — στόμαχος.
stratum, sread (Gl.) — στρῶμα.
strenuare, trenu (W.).
strenuitas, treniad (W.).
strenuus, tren, trenaul (W.), treum (Gl.).
stria, streath (Gl.), sitr (W.).
striare, sitrachu (W.), srac (Gl.).
stridere, sgreuch (Gl.) — τρίζειν.
strigmentum, sgriobadh (Gl.).
strix, sreath (Gl.).
studere, studiein (Br.).
studium, studi (Br.).
stuppa, stoupp (Br.).
stuprum, striopachas (Gl.).
suadere, chwaeth (W.), chwed (Br.).
suavis, chweg (W.), saimh (Ir.).
suavitas, chwegrwydd (W.).
subitus, swrth, syff, syfflawg (W.). soubite (Br.).
substantia, sylwedd (W.), stuth (Gl.), sustance (Br.).
substantialis, sylweddawl (Gl.).
subtilis, sontile (Br.).
subtilitas, sontildaett (Br.).
succulentus, chuguonnuss (Br.), sugaul (W.), sughnhor (Gl.).

succumbere, cul (Gl.), couehein (Br.).
succus, sugh (Gl.), sug (W.), chug (Br.).
suctus, sugh (Gl.), chuguereah (Br.).
sudare, chouczi, huizein (Br.), chwysu (W.), saoithrich (Gl.).
sudor, chwys (W.), huizeen, chuez (Br.).
suere, gwniaw (W.).
suffocare, sagiaw, sagmwrniaw (W.).
suffocatio, sagmwrn (W.).
sugere, sugh (Gl.), sugaw (W.), chuguein (Br.).
sulcus, sylch (W.) — ὁλκός.
sulphur, chouffre (Br.), ufelin (W.), pronnsg (Gl.).
summa, sum (W.), suim (Gl.), samm (Br.).
super, *supra*, tra (W.) — ὑπέρ.
superare, syberwi (W.).
superbus, syberu (W.).
supercilia, cylmael (W.).
superus, suipeir (Gl.).
sus, souin (W.) — ὗς, σῦς.
suspicere, suspettein (Br.).
suspicio, suspett (Br.).
susurrare, syganu (W.).
susurrus, syganaul (W.).
sutor, gwniwr (W.).
syllaba, silleb (W.), silabeen (Br.) — συλλαβή.
symphonia, cyfundon (W.) — συμφωνία.
syndicus, sindic (Br.) — σύνδικος.

T.

Tabella, tafellan (W.), taulic (Br.).
tabellarius, tafellawg (W.).
taberna, tafarn (W.), tabhairt (Gl.), tavarne (Br.).
tabernaculum, pabel (W.).
tabernarius, tafarnurr (Br.).
tabes, tamh (Gl.).
tabula, table (W.), taible, deile (Gl.), taule (Br.).
tabulare, taflenu (W.).
tabularis, taflenawl (W.).
tacere, tawelu, tewi, termudaw (W.), taouein (Br.).
tacite, tawel, termud (W.), tostach (Gl.).
taciturnitas, tawedogrwydd (W.), tosd (Gl.), taouereah, hurennereah (Br.).
taciturnus, tawedig (W.), taouerr (Br.).

tactus, tadhal, deuchainn (Gl.), touchenn (Br.).
talea, talg (W.).
talentum, talant (Br.) — τάλαντον.
tangere, *adtingere*, teimlaw (W.), touchein (Br.).
tapes, *tapete*, teisban (W.), tabisse (Br.).
tardare, tardein (Br.).
tarditas, tardaeson (Br.).
tata, tad (W.), athair (Gl.), tatt (Br.).
taurus, tarw (W.), tarb (Gl.) — ταῦρος.
taxa, *taxatio*, tace, taxe (Br.).
tector, töwr (W.).
tectum, teach (Gl.), toëd (W.), touen, ti (Br.) — τέγος.
tegere, techu, toi, tellu, tuell (W.).
tegula, tivleen (Br.).
tegulum, telyw (W.).
tegumen, tudded (W.).
tela, *textura*, teisset (Br.).
tellus, tealla (Gl.).
temnere, *contemnere*, tremygu (W.).
temperamentum, tymher (W.).
temperantia, tymhereiddrwydd (W.).
temperare, tymheru, tymhyrau (W.), tamporiscin (Br.).
temperies, tymhyroldeb (W.), teumpaeste (Br.).
tempestas, tymhestl, tywydd (W.).
tempestivus, tymig (W.).
templum, teml (W.), teampull (Gl.).
temporalis, tymhyrawl, tymmorawl (W.).
temporalitas, tymhyr (W.).
tempus, tymp (W.), tein (Gl.).
tenax, tent, tyn (W.).
tenebra, tihoaelision (Br.), dorchad (Gl.).
tener, tenau, tyner (W.), tinère (Br.).
tenere, tynu, tynaw (W.).
tenerescere, tenenau, tyneraw (W.).
tenor, tynaw (W.).
tensus, ten (W.), teann (Gl.).
tenuare, taenu, tenellau (W.), tanaich (Gl.).
tenuis, tenâu (W.), tâna (Gl.) — τυννός.
tenuitas, taenedigaeth, tenendeb (W.).
tepor, twir (W.).
terebra, taradr (W.), taraire (Br.), tora (Gl.).
terebrare, taradru (W.).
terere, tercu, torc (W.) — τέρειν.
tergum, tor (W.).
terminare, terminau, terfynu (W.).

terminus, term, terfyn (W.), termein (Br.) — τέρμα.
terra, tir (Gl.), tir, daear (W.), douar, ter (Br.).
terrenus, daiarad (W.), terriein (Br.).
terribilis, terrible (Br.).
terrosus, tiriaul (W.), doarett (Br.).
territorium, tirdra (W.).
tertius, trydydd (W.) — τρίτος.
testatio, tystiad (W.).
testamentum, *diatheca*, teismeid, tiomnad (Gl.), taestemantt (Br.).
testare, tystiaw (W.), testaniein (Br.).
attestare, ardystu, ardytiaw (W.).
testes, tyst, ardystwr (W.), teste (Br.).
testimonium, tystiolaeth, ardyst (W.), teisteas (Gl.), taestani (Br.).
texere, tessein (Br.).
theatrum, thiatre (Br.) — θέατρον.
thema, testun (W.), theme (Br.) — θέμα.
thesaurensis, trysorawr (W.), trezorert (Br.).
thesaurus, trysawr (W.), trezorr (Br.), taisg, taisgeadan (Gl.). — θησαυρός.
thus, *tus*, tuis (Gl.) — θύος.
thymus, tin (Br.) — θύμος.
tigris, tigearn (Gl.), tigre (Br.).
tilia, teile (Gl.), thillen (Br.).
tinea, tiliad (W.).
tinnimentum, tinc (W.).
tinnire, tinciaw (W.), dinsein (Br.).
tintinnabulum, tincerddiaeth (W.).
titulus, tiodal (Gl.), titre (Br.).
toga, twyg (W.).
togare, twygaw (W.).
tolutim, tuth (W.), trot, trodair (Gl.).
tomus, tomm (Br.) — τόμος.
tonare, toniau, turanu (W.) — τονοῦν.
tondere, touzein (Br.).
tonitrualis, tarannus (W.).
tonsor, touzourr (Br.).
tonus, ton (W. u. Br.) — τόνος.
tormen, torment (W.).
tormentum, tourmantt (Br.).
tornare, turniaw, ternu (W.), troein (Br.), tiondaid (Gl.) — τορνεύειν.
tornator, turner (Br.).
torquatus, torchauch (W.).

torquere, torchi, troi (W.), troein (Br.).
torques, torch (W.).
torrere, tior (Gl.).
torridus, tioran (Gl.).
tortio, tro, troad (W.).
torus, tawr (W.).
tractare, traethu, treithiaw (W.).
tractatio, traethad (W.).
tractator, traethwr (W.).
tractus, traeth (W.).
tragoedia, tragidi (Br.) — *τραγῳδία*.
traha, trancell (Br.).
trahcre, dragh, tarruing (Gl.), dragiaw (W.), teennein (Br.).
tranquillare, tangneffedu (W.).
tranquille, tangnef (W.).
tranquillitas, tranefed (W.).
tranquillus, tangnefig (W.).
transferre, terlattein (Br.).
transitare, tramwy (W.).
transitus, tramwy, trofedigaeth (W.).
trasnmutabilis, muthach (W.).
transmutare, turmhuth (W.).
transmutatio, turmhuthad, symudiad (W.).
transplantare, tresplantein (Br.).
tredecim, trideug (Gl.), triardegg (W.), trizec (Br.).
tres, tri (Gl. u. W.) — *τρεῖς*.
triangularis, teironglawg (W.), triois, inneag (Gl.), tricornec (Br.).
triangulum, teirongl (W.), trioisneag (Gl.).
tribuere, trefu (W.).
tribunus, tribunn (Br.).
tribus, treub (Gl.), tref, edry (W.).
tributum, treth (W.), strath (Gl.), tributt (Br.).
tricornis, trichorn (W.).
tridens, tridant (W.).
trimcstris, trimis (W.).
trinitas, trindaud (W.), drindett (Br.).
tripartitus, tribanawg (W.).
triplex, tridyblygawl (W.).
triplicare, tridybligu (W.).
triplicitas, tribandawd (W.).
tripus, trybeadd (W.), trepe (Br.) — *τρίπους*.
tristis, trist (W.), triste (Br.).
tristitia, tristiad (W.), tristidiguiah (Br.).
triumphare, triomflein (Br.).

triumphus, triomfle (Br.) — θρίαμβος.
trochlea, troellhoeliad (W.), sgrobha (Gl.) — τροχαλία.
tropus, trofaeg (W.) — τρόπος.
trua, *trulla*, trwca (W.).
trucidare, trouhein (Br.).
trucidatio, trouhadour (Br.).
truculentia, truanedd (W.).
truncare, tociau, toli (W.).
tumulus, tom, tuam, tulach (Gl.), twmpath, tom, tomen (W.).
tundere, tosiaw (W.), dournein (Br.).
turba, tyrfa, torf (W.) — τύρβη.
turbare, terfysgu, torddu (W.).
turbidus, terfysgawl (W.).
turbo, *turbor*, terfysg, torfa, turn (W.).
turdus, tresglen (W.), druid (Gl.).
turris, tur (Gl.), twr (W.), tourr (Br.) — τύῤῥις.
turtur, turtur (Gl.).
tutare, dion (Gl.), tuliaw (W.).
tutela, didean (Gl.), tud (W.).
tympanum, tabar (Gl.), tampbourin (Br.) — τύμπανον.
typicus, tebig (W.) — τυπικός.
typus, tep (W.) — τύπος.
tyrannus, tighearna (Gl.), teyrn (W.), tirannt (Br.). — τύραννος.

U.

Uber, uth (Gl.) — οὖθαρ.
udus, *uvidus*, ul, gwlib, gwst (W.), usgaid (Gl.).
ulcus, udhar (Gl.) — ἕλκος.
ulna, ulyn (Ir.), eil (Gl.), elin (W. u. Br.) — ὠλένη.
ulula, hwen, cuan (W.).
ululare, ouileen (Br.), udaw, ubain, gwilaw (W.) — ὀλολύζειν.
uncia, unnsa (Gl.), uns (W.), unec (Br.) — οὐγγία.
unctio, ungadh (Gl.), eneiniad (W.), oignemantadurr (Br.).
unctus, ungta (Gl.).
unda, houlenn (Br.), lunn (Gl.).
undecim, undeg (W.), unec (Br.).
ungere, ung, unct (Gl.), eneiniad (W.), ouignemantein (Br.).
unguis, ionga (Gl.), ewin (W.), ivin (Br.).
unice, unig (W.).
uniformis, unyfun, unffurf (W.).
unire, unaw, uniaw (W.), aontaich (Gl.).

unitas, ***unio***, unad, unyd (W.), aonad (Gl.), uaniguiah (Br.).
universalis, uile, uileach (Gl.).
unus, un (W.), aon (Gl.), unan, unon (Br.).
urere, gwresw (W.).
urina, gwrn, trwn (W.).
usualis, uiseil (Gl.).
usus, uis (Gl.), uss, guis, uzadur (Br.).
uti, usinnich (Gl.), uzein (Br.).
utilis, uiseil (Gl.).
uveo, ***uvescere***, ulaw, gwlychu (W.).
uvidus s. ***udus***.
uvor, uliar (W.).

V.

Vae, gwew (W.) — *οὐαί*.
vacuare, gwagaw (W.), goulihuein (Br.), falamhaich (Gl.).
vacuitas, falaimhead (Gl.).
vacuus, gwach (W.), goulihue (Br.), fas, falambh (Gl.).
vadere, gwesu (W.).
vadum, uidh (Gl.), gué (Br.).
vagina, faigin (Ir.), gwain (W.).
valetudo, fallain (Gl.).
vallare, gwaliau (W.).
vallis, glyn (W.), glean (Gl.), devaleenn (Br.).
vallum, gwal (W.), faill, aill (Ir.).
vanitas, uaill (Gl.), ahuele (Br.).
vanus, uaileach (Gl.), vaenn (Br.).
vas, gwystl (W.), der Bürge.
vastare, gaosta (Br.), fasaich (Gl.).
vastatio, fasach (Gl.).
vastus, fas (Gl.).
vates, faidh, fiosaiche (Gl.), ofydd (W.) — *φάτης*.
vaticinari, offydu (W.), fiosraich (Gl.).
vaticinium, faidheadaireach, fiosach (Gl.), ofyddiaeth (W.).
vectis, gwis (W.).
velare, folaich (Gl.), golein (Br.).
velle, fella, veennein (Br.), ewillu, gwyllysu (W.), ailin (Gl.) — *βούλεσθαι*.
velum, gouil (Br.), sgaile (Gl.).
venatio, fiadhach (Gl.).
Venedotia, (das nördliche Wales in England), gwynedd (W.).
venenosus, gwythenawl (W.); nimheil (Gl.).
venenum, gwenwyn (W.), benym, velim (Br.), nimhe (Gl.).

venerari, gwychaw, gwynieuthu (W.), urramaich (Gl.).
ventilare, gwyntylliau (W.), fuaraich (Gl.).
ventilatio, gwyntiad (W.).
ventilator, gwyntyll (W.).
ventosus, gwyntawg (W.).
ventus, gwent (W.), fuin (Gl.), ahuele (Br.).
verbena, ferfaen (Br.).
verbum, vaerbe (Br.), parwydd (W.).
verisimilis, gwireddawl (W.).
veritas, fireachd (Gl.), gwir, gwiredd (W.), cuirionne (Br.).
vermis, gwreinyn (W.).
versificatio, guerzereach (Br.).
versus (Adv.), *adversus*, gwrthawl (W.), guerz (Br.).
versus (Subst.), gwers (W.), fearsa (Gl.).
veru, *verutum*, gwaew (W.), ber (Br.).
verus, fior (Gl.), gwir (W.), guirr (Br.).
vesica, gwysigen, chwisigen (W.), buehquaean (Br.).
vespa, guespa (Br.), speach (Gl.).
vesper, feasgar (Gl.), ucher (W.) — ἕσπερος.
vestigium, gwosol (W.).
vestimentum, gwisgogaeth (W.), gusquement (Br.).
vestitor, gwisgwr (W.).
vestire, gwisgaw (W.), gusquein (Br.), uidheamaich (Gl.) — ἐσθέω.
vestis, gwisg (W.), guest (Br.), uidheam (Gl.) — ἐσθής.
via, uidhe (Gl.), hida (Br.).
viator, uidhear (Gl.), gwibiwr, gwibiad (W.).
vibrare, wybraw, ewybraw (W.).
victoria, victoere (Br.), buaidh (Gl.).
victus, vitaill (Br.).
vicus, gwic (W.), fich (Ir.).
videre, gweled, gwyled (W.), gueleia, vizein (Br.) — εἴδειν.
vidua, feabh (Gl.), gweddw (W.).
viduare, gwedddui (W.), fabhaich (Gl.).
vigere, gwychaw (W.).
vigilans, finnidheachd (Ir.), faiceallach (Gl.), gwylig (W.).
vigilantia, faiceallachd (Gl.), gwyliadwraeth (W.).
vigilare, fairich (Gl.), gwiliaw (W.).
vigilax, gwylfawr (W.).
vigilium, gwyliad (W.).
viginti, fithid (Gl.), ugaint (W.), huiguennt (Br.) — εἴκοσι.
vigor, gwryg, gwychder (W.).
vigorare, gwyreiniaw, gwrygiaw (W.).
vilis, gwyll (W.), bil, vile (Br.).
villa, gwlad, gwy (W.), baili (Br.), foile, baile (Gl.).

villicare, gwladogi (W.).
villico, gwiladowr (W.).
villicus, *villaris*, gwlalaid (W.).
villus, falt (Gl.).
viminalis, gwieiliawg (W.).
vinculum, gwynwydd (W.), cuing (Gl.).
vindemia, bendem (Br.).
vindicare, vejein (Br.).
vinum, win, gwin (Br.), gwin (W.), fin (Ir.), fion (Gl.) — *οἶνος*.
violatio, violereah (Br.).
violentia, foirneart (Gl.), gwrys, gwrysedd (W.).
vipera, gwiber (W.).
vir, gwr, gwir (W.), fear (Gl.).
viratus, gwraad (W.).
vires, gwryg (W.).
virga, *virgula*, fiuran (Gl.), giualen (Br.), gwrygen (W.).
virgare, gwrysgiaw (W.).
virgatus, *virgosus*, gwrysgiawg (W.).
virginalis, gwyryfaidd, gwreigiaidd (W.).
virginitas, gwyryfdawd (W.), gwerhtaett (Br.).
virgo, gwres, gwyryf, morwyn (W.), gwerch, guriess (Br.), oigh (Gl.).
viridare, *viriduare*, gwyrddu, gwyryddlasu (W.).
viridis, gwyrdd (W.), gorm, uaine (Gl.).
viriditas, gwyrddedd (W.), guirme, uainead (Gl.).
virilis, fearail (Gl.), gwr (W.).
virilitas, firionnachd (Gl.), gwrolaeth (W.).
viror, gwyr (W.).
virtuose, vertuyuss (Br.).
virtus, feart (Gl.), gwyrt, gwyrtaeth (W.), vertu (Br.).
vis, gwryg, rhwys, ynedd (W.), neart (Gl.) — *ἴς*.
viscidus, gwydu (W.).
viscum, gwyslys, uchelfan (W.) — *ἰξός*.
visibilis, gweledig (W.).
visibilitas, guelidiguiah (Br.).
visio, gweled (W.).
visitare, gwest (W.), visitein, bisitein (Br.).
visitatio, gwest (W.), visite (Br.).
visus, fios (Gl.), gwel, gwyl, gwyneb (W.).
vita, fit, uine (Gl.), chwaith, bywyd (W.), biche (Br.).
vitiare, gwydiaw (W.).
vitis, gwydd (W.), guiniec (Br.).
vitium, gwyd (W.), faute (Br.).
vitta, bydd (W.).

vitreus, gwydraid (W.), guirennat (Br.).
vitrum, gy, gwydr (W.), guitr, gwez (Br.), gloine (Gl.).
vivere, vihue, beuein, biw (Br.), byw (W.), biboo (Gl.) — βιοῦν.
vivus, gwiw (W.), biu (Br.), beotail (Gl.).
viverra, firead (Gl.).
vocabulum, focal (Gl.), voueh (Br.).
voluntarius, gwyllysgar (W.), volante (Br.).
voluntas, volonta, bolonte (Br.), gwyll, gwirfodd (W.), aill (Gl.).
vomere, *vomitare*, cyfog (W.) — ἐμεῖν.
votum, hoantt (Br.).
vox, fonn (Gl.), boueh (W.) — ὄψ.
vulgus, folcach (Gl.).
vulnerare, gweliaw (W.).
vulnus, guli, gweli (W.).
vulpes, uulp (Br.), faol (Gl.) — ἀλώπηξ.

Z.

Zephyrus, ceabhar (Gl.) — ζέφυρος.
zingiber, gingembr (Br.), dennsear (Gl.) — ζιγγίβερις.
zodiacus, sidydd (W.) — ζωδιακός.

Anhang.

Die Zahlen.

1. *unus*, un (W.), unan (Br.), aon, one (Gl.) — εἷς.
2. *duo*, dau (W.), dul (Br.), da, dha (Gl.) — δύο.
3. *tres*, tri (W., Br. u. Gl.) — τρεῖς.
4. *quatuor*, pedawr (W.), puar (Br.), ceithir (Gl.) — τέσσαρες.
5. *quinque*, cuig (Gl.), pump (W. u. Br.) — πέντε.
6. *sex*, sè (Gl.), chwech (W.), chuech (Br.) — ἕξ.
7. *septem*, saith (W.), seih (Br.), seachd (Gl.) — ἑπτά.
8. *octo*, ochd (Gl.), wyth (W.), eih (Br.) — ὀκτώ.
9. *novem*, naoi (Gl.), naw (W.), nau (Br.) — ἐννέα.
10. *decem*, deec (Br.), deg (W.), deich (Gl.) — δέκα.
11. *undecim*, unec (Br.), unarddeg (W.), aon deug (Gl.) — ἕνδεκα.

12. *duodecim*, daouzecq (Br.), deuarddeg (W.), a dha deug (Gl.) — δώδεκα.
13. *tredecim*, trizec (Br.), triarddeg (W.), tri deug (Gl.) — τρισκαίδεκα.
20. viginti, huiguent (Br.), ugain (W.), fhichead (W.) — εἴκοσι.
30. *triginta*, tregontt (Br.), degarugein (W.), deich ar fhichead (Gl.) — τριάκοντα.
40. *quadraginta*, deuhuiguendart (Br.), deugain (W.), dà fhichead (Gl.) — τεσσαράκοντα.
50. *quinquaginta*, deuhuiguenutt (Br.), deg a deugain (W.), deich is da fhichead (Gl.) — πεντήκοντα.
60. *sexaginta*, trihuiguendatt (Br.), trigain (W.), tri fhichead (Gl.) — ἑξήκοντα.
100. *centum*, cant (Br. u. W.), ceud (Gl.) — ἑκατόν.
200. *ducenti*, deugant (W.), da ceud (Gl.) — διακόσιοι.
300. *trecenti*, trigant (W.), tri ceud (Gl.) — τριακόσιοι.
400. *quadringenti*, ceithir ceud (Gl.), pedwarcant (W.) — τετρακόσιοι.
500. *quingenti*, cuig ceud (Gl.), pumcant (W.) — πεντακόσιοι.
1000. *mille*, mil (W.); mile (Br. u. Gl.) — χίλιοι.
2000. *bis mille*, da mile (Gl.), dwyfil (W.) — δισχίλιοι.
3000. *ter mille*, tri mile (Gl.), teirmil (W.) — τρισχίλιοι.
10,000. *decies mille*, deich mile (Gl.), myrdd (W.) — μύριοι.
100,000. *centies mille*, ceud mile (Gl.), can mil (W.) — δεκακισμύριοι.
1,000,000. *decies centena millia*, milfil, myrddiwn (W.).

Anmerkung. Der vorstehende Nachweiss enthält sub A. 297. B. 66. C. 370. D. 141. E. 66. F. 138. G. 71. H. 43. I. 100. L. 100. M. 202. N. 74. O. 56. P. 300. Q. 20. R. 135. S. 282. T. 168. U. 28. V. 132. Z. 3 Wörter, zusammen 2792.

IV.

Die Namen von Städten, Gebirgen und Flüssen in Germanien, die Personen-Namen von Germanen, die in den Autoren erwähnt sind und die sonst vorkommen, die sich zum Theil in unsern Vornamen erhalten haben.

A. Städte.

Bei dem hohen Culturzustande Germaniens, schon in höchst alter Zeit, waren auch nothwendig Städte vorhanden; nur in diesen konnten die Künste blühen, die Kunstwerke geliefert werden, welche die germanische Archäologie nachweist, die Fabriken der trefflichen Waffen seyn, mit denen sich die Germanen vor länger als zwey Jahrtausenden ausrüsteten; auch haben alle keltische Länder Städte und die grössern Völkerschaften meist Hauptstädte, welche ein Centrum bilden. Längs dem Rheine, links und rechts, lagen allgemein bekannte Städte, die auch im Innern Germaniens nicht gefehlt haben können. Caesar (bell. gall. VI. 10.) erwähnt bei den Ubiern Städte, ferner (VI. 19.) bei den Sveven, auch berichten andere Autoren von Städten, wie Dio Cassius VI. 18. Tacitus (Germ. 16.) sagt zwar: die Germanen wohnen nicht in Städten (urbes) und ihre Dörfer (vici) bilden keine compacten Häuser-Gruppen; aber das erstere ist ein offenbarer Irrthum, wenn der Begriff von urbs nicht in einem höchst beschränkten Sinne, etwa als Festung genommen wird (die bei den alten Kelten allerdings fehlten). Uebrigens beschränkte sich die Kenntniss der Römer besonders vor Tacitus vorzugsweise auf Westphalen, auf das Flussgebiet der Ems und Lippe, welches sie bei ihren Kriegen mit den Marsen, Bructern, Sygambern, Catten und Cheruskern durchzogen, und auf diese Gegend passt, was Tacitus von Germanien sagt; diese hat auch gegenwärtig sehr wenige Städte und compacte Dörfer, sondern die Wohnungen liegen einzeln, weit aus einander.

Der Grieche Ptolomäus in Alexandria, dem hier grosse Hülfsmittel zu Gebote standen, wie die — uns verlornen — geographischen Werke von Marinus, Eratosthenes etc., selbst vielleicht Nachrichten der Phönizier, beschreibt in seiner allgemeinen Geographie, die etwa 150 n. Chr. erschien, auch Germanien, erwähnt die Völker, Gebirge, Flüsse und Städte, stets aber nur die wichtigsten Gegenstände, wie in den übri-

gen Abtheilungen seines trefflichen Werkes. Hier führt er 94 Städte auf, im eigentlichen Germanien d, h. bis zur Donau und viele ausserdem, jenseits dieses Flusses in Rhaetia, Noricum und Pannonia, welche Länder auch meist von Germanen bewohnt wurden, bezeichnet auch ihre Lage nach Längen- und Breitengraden, bei mehreren wird die Dauer des längsten und kürzesten Tages verzeichnet. Wenn nun auch die Angaben der Grade nicht auf astronomische Beobachtungen, sondern auf gemessene Entfernungen basirt sind, so wird es doch möglich, die Lage der angeführten Orte, wenigstens ohngefähr zu finden oder zu vermuthen. Auf jeden Fall geht daraus hervor, dass Germanien den wissenschaftlichen Männern des Alterthums wohl bekannt war, besser als den römischen Schriftstellern, die uns erhalten sind.

Die kriegerische, verwüstende Periode, zwischen der römischen und teutschen Zeit, characterisirt durch das Eindringen gothischer Völker, war dem Entstehen von neuen Städten um so ungünstiger, da die Gothen meist den Städten sehr feindlich standen, sie häufig verwüsteten, und das dynastische Leben auf dem Lande vorzogen, so, dass der Handel meist nur von den gewerblichen Slaven getrieben wurde. Allmählig begann das gothische Wesen sich zu verwischen, Carl der Grosse begünstigte Städte und Handel. Als von ihm im Anfange des 9. Jahrhunderts ganz Germanien erobert war, und sich die teutsche Sprache entwickelt hatte, die einheimische teutsche Litteratur beginnt, so werden überall eine sehr grosse Menge von Städten erwähnt, die vermuthlich alle aus der alten germanischen Zeit herstammen, und wahrscheinlich sind die allermeisten unserer jetzigen Städte alt germanischen Ursprunges. Städte sind schwer zu errichten, lassen sich nicht leicht durch einen blossen Befehl hinstellen.

Die oft gräcisirten Namen der, von Ptolomaeus erwähnten Städte, die wohl auch durch die Abschreiber manche Veränderung erlitten, mögen im Germanischen zum Theil einen andern Klang gehabt haben, als wir sie jetzo lesen; aber in Ermangelung anderer Nachrichten müssen wir uns an das Vorhandene halten. Eigentlich teutsch dürften sie wohl nicht klingen; mehrere haben die keltische Endung *dunum* (von dunum, tun, twyn, Hügel, Stadt, woher das englische town), die wir bei vielen keltischen Städten in Gallien, Britannien etc. finden, wie *Tarodunum*, *Segodunum*, *Rhobodunum*, *Meliodunum*, *Carhodunum*, *Lugdunum*; andere lassen sich aus dem Keltischen herleiten, wie *Kalaegia*; noch andere haben Beziehung zu ächt germanischen Völkerschaften.

Wenn man auch die Lage der Städte des Ptolemaeus im Allgemeinen kennt, so ist es doch höchst schwierig, meist unmöglich, ihre specielle Lage anzugeben, man sucht hierbei zuerst nach einem ähnlich klingenden Namen eines jetzigen Ortes. Deshalb sind in dieser Hinsicht höchst verschiedene Meinungen aufgestellt, eine sichere Wahrheit stehet selten zu ermitteln. Ein höchst werthes Hülfsmittel ist die Charte — Germania ad mentem Ptolemaei delineata — die Uckert in seiner Germania giebt, wo die Grade, die Städte und Völker verzeichnet sind.

a. Städte im ersten, nördlichern Clima.

1. *Pfleum* fällt an den Ausfluss der Ems, wahrscheinlich Delfzyl, oder die Insel Flie, Flieland. — Tacitus annal. IV. 72. erwähnt ein Castellum flevum, und cit. loc. II. 8. einen Ort *Amisia* in der Nähe von Delfzyl, dessen Name wohl mit dem der Ems, Amisia, zusammenhängt.
2. *Suatutanda*, ein zweifelhafter, vielleicht irrthümlicher Ort in der untern Emsgegend; man hat gedacht an Utende im Saterlande oder Sater-Utende.
3. *Texelia*, im Herzogthume Oldenburg, etwa bei Elsfleth an der Weser, vielleicht die Insel Texel.
4. *Phabiranon*, östlich nach Stade hin, bei Bremervörde, vielleicht die Insel Bremervörde oder Bremen.
5. *Treva*, in der Gegend von Hamburg, man hat an Travemünde oder Travendahl gedacht, aber wahrscheinlich ist es Hamburg selbst, denn nach Owen (dictionary of the welsh-language) im Artikel *tref*, heisst Hamburg in Wälschen noch in neuerer Zeit Trefa.
6. *Leuphana*, in der Gegend von Lüneburg, wohl die Saline Sulte oder Lüneburg, die früher Lünaebo hiess, die uralt und älter ist als die Stadt Lüneburg (die erst nach 1189 entstand, wo die, in der Nähe belegene alte Stadt Bardenwiek zerstört wurde).
7. *Lirimiris*, etwa zwischen Hamburg und Wismar.
8. *Marionis*, nördlich von Lüneburg, etwa in der Gegend von Lauenburg, vielleicht Marne bei Brunsbüttel.
9. *Marionis altera*, unfern der Ostsee, etwa Wismar oder Lübeck.
10. *Kónōnon*, etwas südlicher, vielleicht die Stadt Gnoien in Mecklenburg.
11. *Astuia* oder *Kisonia*, östlich von der Elbe in Mecklenburg, vielleicht Güstrow oder Grabow. Möglich, dass die

Aestyi gentes, die sich weit im Norden verbreiteten, mit diesem Astuia zusammenhängen, das vielleicht ihre Hauptstadt war.

12. ***Aleistas*** oder ***Aleisos*** nordöstlich davon. Man hat an Loitz an der Peene gedacht; aber das Al kann vielleicht aus dem keltischen hal gebildet seyn, weshalb man auf eine Saline schliessen möchte und die Saline Sulze in Mecklenburg, ohnweit Marlow, hart an der Grenze von Neu-Vorpommern scheint mit der Lage von Aleistos wohl übereinzustimmen.
13. ***Lakiburgion,*** hart an der Ostsee, etwa in der Gegend von Rostock.
14. ***Bunition,*** südlicher, etwa Bützow in Mecklenburg.
15. ***Virunon,*** südöstlicher etwa bei Waren am Müritz-See. Möglich, dass dieser Ort in Beziehung stehet mit dem Volke Varini des Plin., Viruni des Ptolem., das im nördlichen Teutschland, in der Nähe der Teutonarii wohnte, und deren Hauptstadt war.
16. ***Virition***, noch südlicher, etwa Writzen an der alten Oder in der Mittelmark.
17. ***Rugion***, wohl an der Oder, oder etwas östlich davon, vielleicht Regenwalde am Regen im Reg. Bez. Stettin. Wahrscheinlich war dieser Ort die Hauptstadt der Rugii, die Tacitus erwähnt und die an der Oder zu suchen seyn werden.
18. ***Skurgion***, südöstlicher. Man hat an Stargard oder Deutsch Krone gedacht.
19. ***Askaulis,*** noch südöstlicher, wohl in der Weichselgegend; vielleicht Nackel bei Bromberg oder Schwetz an der Weichsel.

b. Städte im zweiten, etwas südlichern Clima.

20. ***Askiburgion*** ist wohl das Asciburgium der römischen Schriftsteller, welches aber nicht auf dem rechten, sondern dem linken Rheinufer lag, das jetzige Asburg bei Mörs, westlich von Duisburg.
21. ***Navalia,*** wahrscheinlich Campen in Holland am Ausflusse der Issel.
22. ***Mediolanion,*** südöstlicher, vielleicht Meteln an der Vecht, früher Matellia genannt, vielleicht auch Münster.
23. ***Teuderion***, östlicher, etwa Detern an der Soeste oder Dorgen im Emslande, an der Mündung der Haase.
24. ***Bogadion,*** viel südlicher, am Fusse des Gebirges (der Haard), etwa Bochold oder Beckum, vielleicht eher Büren.

25. *Sterenention*, wenig östlich, ob Stromberg oder Steinfurth im Münsterschen, oder ein sonstiger Ort in der Gegend, bleibt zweifelhaft.
26. *Amaseia*, südlicher, vielleicht Soest oder Hamm, oder ein noch südlicherer Ort.
27. *Munition*, viel nördlicher, vielleicht Münster, oder in der Gegend von Osnabrück oder Bielefeld.
28. *Tuliphurdum*, sehr nördlicher, man hat auf Dorf Dorworden oder auf Döhlberg an der Weser gerathen, auch auf Verden.
29. *Askalingion*, etwas südlicher; Kruse weist auf Dorf Ahlken bei Bremen hin, Andere denken an die Gegend von Minden.
30. *Tulisurgion*, wieder etwas südlicher. Es ist auf Schlüsselburg bei Stolzenau an der Weser, auch auf die Gegend von Detmold hingewiesen. Zeuss (die Deutschen, 7.) meint: Toulisourgion könnte aus Teutibourgion entstellt seyn, und wiese auf den Teutoburger Wald; möglich scheint mir auch ein Zusammenhang von Tulisurgion und Tuliphurdum mit der Völkerschaft Dulgumni des Ptol. und Dulgibini des Caesar, die in der Gegend des Teutoburger Waldes zu suchen ist, wo auch die 3 Orte Tulisurgion, Askalingion und Tuliphurdum gelegen haben werden.
31. *Pheugaron*, viel südlicher, ohnweit der Quellen der Ems, wohl in der Gegend von Paderborn.
32. *Kanduum* oder *Kaeduon*, wieder südlicher, vielleicht Canstein bei Stadtberg an der Diemel.
33. *Trophaea Drusi*, südlich von Tulisurgion, in der Weser-Gegend.
34. *Luppia*, östlich, wohl verschieden von dem Castellum Luppiae flumini appositum, von Tacitus (Annal. 7.) erwähnt und ein römisches Castell; unser Luppia lag wohl östlich der Weser, man räth auf Luppnitz, oder Lupta im Calenbergischen, oder auf die Gegend von Einbeck.
35. *Mesuion* oder *Mesovium*, im Lande der Sueven, vielleicht in der Gegend von Magdeburg oder Braunschweig.
36. *Aregelia* oder *Argevia*, vielleicht Egeln oder Artern.
37. *Kalaegia*, wenig östlich davon, wird Halle seyn, das mit seinem keltischen Namen Halegia heissen mochte, der von den Griechen in Kalaegia verwandelt wurde, da ihre Sprache kein h hatte, hal im Keltischen ist Salz, aien oder aigen ist Quelle, halaegia daher wohl Salzquelle.
38. *Lupphurdon*, etwas südlicher; hier fliesst die Luppe, die ohnweit Merseburg in die Saale mündet, auch liegt ein Lupfurt in der Gegend.

39. *Susutula*, weit nach Norden herauf, man vermuthet auf Stadt Seyda oder Suscho am Spreewalde.
40. *Kalancorum*, südlicher nach Kalaegia zu; Kruse verlegt den Ort nach Görlitz, Reichard nach dem Dorfe Callochan in der Niederlausitz ohnweit Schlieben. Mir scheint ein Zusammenhang wahrscheinlich mit Kalucones, einer Völkerschaft, die Ptolemaeus anführt, die zwischen Cherusci und Suevi an der Elbe wohnten, die wahrscheinlich Halucones hiessen, in der salzreichen Gegend zwischen Magdeburg und Halle wohnten.
41. *Lugidunon*, östlich von Kalaegia, ist nach Kruse Liegnitz in Schlesien; aber so weit ist die Entfernung von Kalegia lange nicht. Lugidunon lag offenbar diesseits des Asciburgius mons d. i. des Riesengebirges und im Gebiete der Lugii Burii des Ptolem., Burii nach Tacit., deren Hauptstadt es gewesen seyn mag.
42. *Stragona*, südlicher; Strigau nach Kruse; war aber Lugidunon nicht Liegnitz, so kann Stragona schwerlich in Striegau gesucht werden.
43. *Limiosalaeon*, weit nördlich, jenseits des Riesengebirges, nach Kruse Polnisch Lissa ohnweit Glogau.
44. *Budorigon*, südlicher, diesseits des Riesengebirges, nach Kruse und Reichard ist es Brieg in Schlesien. Wahrscheinlich stand der Ort in Beziehung zu der Völkerschaft Butonae, von Strabo erwähnt, die Nachbarn der Lugii waren, und die sich Marbodaeus unterwarf.
45. *Leukaristos*, südöstlich, diesseits des Asciburgion; nach Kruse Leubus in Schlesien.
46. *Arsonion*, noch südöstlicher, diesseits des Asciburgion, ohnweit der Quellen der Vistula. Man hat gerathen auf Marsen nördlich von Krakau oder Margenick bei Sieradaz.
47. *Kalisia*, nördlicher, jenseits des Asciburgion, wird für Kalisch gehalten.
48. *Setidava*, nördlicher, man bezieht den Ort auf Zidowo südlich ven Gnesen und Posen.

c. Städte im folgenden, noch südlichern Clima.

49. *Aleison*, *Aliso* der römischen Schriftsteller, wohl bei Haltern an der Lippe, zwischen Wesel und Münster, wo auf dem Annenberge Reste von römischen Befestigungen liegen.
50. *Budoris*, südöstlich, wohl schwerlich Büderich am linken Rheinufer, Wesel gegenüber, eher Düsseldorf, vielleicht mehr östlich zu suchen.

51. *Mattiacon*, Tacit. (annal. I. 56.) erwähnt ein Mattiacon bei den Catten. Die Aquae Mattiacae der Römer sind offenbar Wisbaden; die Stadt Mattiacon, wohl der Hauptort der Mattiaci im heutigen Nassauischen, lag östlicher, wahrscheinlich an der Adrana (Eder), meist nimmt man Marburg oder Giessen dafür.

52. *Artaunon*, viel südlicher, wohl das arx Tauni des Tacitus, am Taunus-Gebirge, vielleicht die Ruinen bei Saalburg.

53. *Nuaesion* oder *Novaesion*, viel nördlicher; wohl schwerlich Neuss am Rheine, eher Schloss Nienhuss an der Menne bei Neheheim, oder nördlich von Marburg.

54. *Maelokabon*, südlicher, wird bei Fulda gesucht.

55. *Gravionarion*, südlicher; man hat auf Grevener Bezug genommen, welcher Ort mir unbekannt ist, auch auf Brückenau; Kruse denkt wohl mit Unrecht an Arnstadt.

56. *Lokariton*, noch südlicher, vielleicht Lohr am Main.

57. *Segodunon*, etwas südlicher, wohl in der Gegend von Würzburg, wo ein Siegnitz liegt. Ein Segodunum lag auch in Gallien, ein anderes in Britannien, ein Saguntum in Spanien.

58. *Devona*, südlicher an der rauhen Alp in Würtemberg, nach Reichard das Dorf Deringen oder Dewangen bei Rothenburg an der Tauber.

59. *Bergion*, viel nördlicher, meist spricht man Bamberg dafür an, auch Berching bei Sulz.

60. *Menasgada*, nicht fern von den Quellen des Mains; Beureuth oder Mainroth bei Culmbach.

61. *Bicurgion*, weit nördlicher, in der Gegend, wo die Catten hinzusetzen seyn werden, wohl Erfurth oder in der Gegend von Mühlhausen.

62. *Marabudon*, weit südlich, südöstlich von Menosgada, wohl die regia Marabudi bei Tacit. (annal. II. 62.) in Bojaemum von Strabo. Man sucht den Ort gewöhnlich in Böhmen, bei Prag, Budweiss, Eger; ich sollte aber meinen, diess wäre zu weit östlich; er mag in Bayern gelegen haben.

63. *Redintuinon*, weit südwestlich, über den Sudeti mons, ohnweit der Quellen der Albis; vielleicht in der Gegend von Horzig oder Königsgrätz in Böhmen.

64. *Nomisterion*, nordöstlich, wohl in Schlesien, vielleicht Nimptsch oder Nimes an der Bolzer in Böhmen.

65. *Meliodunon*, um 2 Grad südlicher. Wohl schwerlich Melenthin ohnweit Königsgrätz, wohl südlicher in der Gegend von Olmütz oder Brünn. In Gallien war Melodunum ein berühmter Ort der Sennonen.

66. ***Kasurgis***, nördlich, ohnweit der angeblichen Elbquelle, schwerlich Kartzen in Schlesien zwischen Schweidnitz und Brieg, wohl eher in der Gegend von Troppau.

67. ***Strevinta***, südlicher, man sucht es in Trebitsch an der Iglau im Iglauer Kreise, eher lag es wohl bei Sternberg südlich von Troppau.

68. ***Hegemantia***, weit nordöstlich, man hat es in der Gegend von Schweidnitz oder Massel ohnweit Oels, auch bei Ratibor gesucht.

69. ***Budorgis***, etwas südöstlich zwischen Hegemantia und Kasurgis, fast 3 Grad südlicher als Budorigon (No. 44.), und mit diesem wohl nicht identisch, wie Mannert annimmt. Man hat Brieg oder Ratibor dafür angesprochen, auch Boran zwischen Breslau und Schweidnitz; Kruse (in seinem Buche Budorgis) sucht diese Stadt in einem zerstörten Orte beim Dorfe Lakowitz ohnweit Olau in Schlesien, wo viele Alterthümer gefunden werden.

70. ***Eburon***, südöstlich; schwerlich der Flecken Berun in Oberschlesien, wohl eher Brünn in Mähren, der Name kann zusammenhängen mit der Völkerschaft Burii, die an und auf dem Riesengebirge gewohnt haben werden.

71. ***Ariskua*** oder ***Arsikua***, südöstlich davon, wird in Marikova ohnweit Trentschin, auch in Hradisch an der March gesucht. Möglicherweise kann diese Stadt zusammenhangen mit dem Volke Arii des Tacit., die in Schlesien wie in Böhmen wohnten, und mit den Aravisci des Plin., die in Böhmen und Ungarn ihre Wohnsitze gehabt haben werden.

72. ***Parienna***, etwas nordöstlich, wohl Waren oder Varin an der Waag in Ungarn.

73. ***Setuia***, etwas nordöstlich, etwa bei Cyche oder Sydzina am Fusse der Karpathen.

74. ***Karrhodonum***, fast 2 Grad nördlicher, wahrscheinlich Krakau oder in dessen Gegend. Möglich, dass der Name zusammenhängt mit car, im Keltischen der Fels, da bei Krakau die Felsen beginnen.

75. ***Asanka***, südlicher, vielleicht alt Sandeck an den Karparthen.

d. Städte im Clima, das noch übrig ist, und am Flusse Danubius.

76. ***Tarrodunum***, ohnweit des oberen Rheines, in der Gegend von Freiburg im Breisgau, wohl in der jetzigen Mark Zarten, wo das Dorf Zarduna noch im 8. Jahrhundert vor-

kommt, wo ausserordentlich viele keltische Alterthümer gefunden werden.

77. *Βωμοὶ φλάνιοι*, *arae flaviae*, weiter östlich, wohl bei Rottweil in Würtemberg.

78. *Riusiava*, südlicher, nach der Donau zu, vielleicht Riesingen und das Ries, ohnweit Nördlingen in Würtemberg.

79. *Halkimoenis*, südöstlich, wohl in der Gegend von Weissenburg an der Altmühl zwischen Donauwerth und Nürnberg.

80. *Kantiöbis*, nördlicher, vielleicht Canstadt oder Cambuch in Würtemberg.

81. *Bibakon*, etwas südlich, wohl in Würtemberg, ohnweit der Donau. Man versetzt den Ort bald in die Oberpfalz, bald nach Böhmen, wie Kruse.

82. *Brodentia*, etwas östlich; man sucht es in Deutschbrod oder Cham in Böhmen.

83. *Setuakaton*, nördlich; es wird gesucht in Suschitz oder Schüttenhofen im Barchimer Kreise Böhmens, auch ohnweit München.

84. *Usbion*, südlich an der Donau, der Stadt Avelate im Noricum gegenüber; man meint: Ispern oder Insterburg bei Linz.

85. *Abilunon*, etwas nordöstlich.

86. *Phurgisates*, mehr nordöstlich; man räth auf Burglitz im Rackonitzer Kreise, oder Piseck in Böhmen, oder Znaim in Mähren.

87. *Koridorgis*, viel nördlicher; man vermuthet Kaurzim in Böhmen oder Chrudin in Mähren.

88. *Medoslanion*, viel südlich, ohnweit der Donau; nach Kruse die Stadt Lua im Untermannhardsberger Viertel, oder Meissau an der Donau, auf jeden Fall wohl nordöstlich von Wien.

89. *Philekia* oder *Phelicia*, weit nordöstlich, wohl Politzka in Böhmen oder Olmütz.

90. *Eburodunon* oder *Rhobodunon*, südlich, näher der Donau; es wird gedeutet auf Hradisch an der March, auch auf Brünn.

91. *Anduaetion*, südöstlich, ohnweit der Donau, in der Gegend von Pressburg.

92. *Kalamantia*, etwas östlich, könnte Komorn in Ungarn seyn.

93. *Singone*, bedeutend nördlicher; man meint Trentschin an der Waag oder Neutra.

94. *Anabon*, viel südlicher an der Donau, vielleicht der Flecken Albany in der Pesther Gespannschaft.

d. Städte, die Ptolem. in Rhätia nennt, d. i. im südlichern Theile von Würtemberg und Bayern.

1. *Brogadurum*, später *Brigobanna*, Braulingen an der Breg ohnweit Donaueschingen.
2. *Dracuana*, in der Gegend von Tuttlingen.
3. *Viana*, Finningen bei Ulm.
4. *Phaeniana*, Faininingen bei Lauingen.
5. *Taxgaetum*, Dassendorf ohnweit Mörsburg am Bodensee, oder Ueberlingen.
6. *Brigantium*, Bregenz am Bodensee, wohl die Hauptstadt des Volkes Briganti am Bodensee.
7. *Vikus*, wohl in Graubündten.
8. *Ebodurum* im Voralberg.
9. *Drusomagus*, Druisheim ohnweit Donauwerth.
10. *Ektodurum*, in der Gegend von Pludenz.

e. Städte des Ptolem. in Vindelicia, d. i. südlich der Donau, bis zum Inn und den Alpen.

1. *Artobriga*, noch sehr unbestimmt.
2. *Bojodurum*, Passau am Einflusse des Inn in die Donau.
3. *Augusta Vindelicorum*, das keltische *Dumasia*, Augsburg.
4. *Karhodunon*, vielleicht beim Kloster Gars am Inn, mag die Hauptstadt vom Volke Carni gewesen seyn.
5. *Abudiakum*, Epfnach am Lech.
6. *Kampodunum*, Kempten.
7. *Medullum*, Müln bei Inspruck.
8. *Inutrium*, Nauters im oberen Innthale, oder vielleicht Inspruck.

f. Städte, die Ptolem. im Noricum nennt, d. i. südlich der Donau vom Inn bis zum Wienerwalde.

1. *Aredate*, wohl Erlauf, an der Mündung des Erlauf in die Donau.
2. *Abilunon*, ohnweit Dürstein an der Donau.
3. *Klaudiovium*, etwa St. Pölten.
4. *Gavanodurum*, Gamming in Unteröstreich.
5. *Gesodunum*, am Schneeberge in Unteröstreich.
6. *Badakum*, Biedenhart ohnweit Kloster Seon.
7. *Aguntum*, Inningen im Pusterthale.
8. *Vakorium*, Hultau, 6 Meilen von Salzburg.
9. *Pödikum*, Pettau in Steuermark.
10. *Virunum*, ohnweit Klagenfurth.

11. ***Teurnia***, wohl Lurfeld an der Drau.
12. ***Idunum***, auch an der Drau.
13. ***Sianticum***, wohl Krainberg in Krain.
14. ***Celia***, Cilly in Steiermark.

Die von den römischen Schriftstellern öfter erwähnte Hauptstadt *Noreja* wird hier nicht angeführt.

g. Städte, die Ptolem. in Pannonia erwähnt, d. i. im heutigen Oestreich, einem Theile von Steiermark und in Ungarn.

1. ***Juliobo***, oder ***Vindebona***, Wien.
2. ***Carnus*** oder ***Coenus***, östlicher, etwa Deutsch-Altenburg oder Petronell.
3. ***Phlexon***, noch östlicher, südlich der Donau, etwa bei Ungarisch-Altenburg.
4. ***Chertobalos***, in der Gegend von Raab.
5. ***Bregaetion***, bei Szöny im Comoren-Comitat.
6. *Sala*, an der Sala bei Lüvir.
7. ***Paetovion***, vielleicht Pettau in Steiermark.
8. ***Savaria***, vielleicht Grätz.
9. ***Aemona***, vielleicht Laibach.
10. ***Rispia***, 11. ***Vinundria***, 12. ***Bononia*** (wohl Bonastarf, 3 Stunden von Peterwardein), 13. ***Antautonium***, 14. ***Skarabantia***, und viele andere Orte, die nicht wohl zu deuten sind.

h. In der Schweiz, bei den Helvetiern, den Germanen ganz verwandt, gab es viele Städte, z. B. ***Noviodunum***, Nion im Waatlande, ***Octodunum***, Martinach, ***Aventicum***, Avench oder Wiflisburg, ***Vindonissa***, das sarganische Dorf Windisch etc.

B. Gebirge.

Auch die Namen der Gebirge in Germanien, wie sie uns die Autoren erhalten haben, klingen nicht eigentlich teutsch, und manche Namen können wir aus dem Keltischen herleiten.

Alpes, unsere heutigen Alpen, deren Name keltischen Ursprunges seyn wird, von alb im Gälischen, d. i. hoch, weiss, auch Gebirge. Die Römer unterschieden: *alpes cotticae*, welche den Namen haben von einem kleinen keltischen Könige

am Monte Cenis, mit Namen Cottius, der die Strasse für die Römer bauen lassen musste; — *alpes grajae*, vom keltischen Worte craighes, d. i. Felsen; — *alpes rhaeticae* in Rhaetien, — *alpes penninae*, vom keltischen pen, der Gipfel; daher auch *mons penninus*, der St. Bernhard, und, vom keltischen a pen ghwin d. i. weisser Gipfel, stammt der Name Apenninen.

Ptolemäus erwähnt ausser den eigentlichen Alpen noch ein *Alpis-Gebirge*, diesseits der Donau, offenbar die rauhe Alp in Würtemberg.

Hercynia silva mag zusammenhängen mit erchyn im Keltischen, d. i. erhaben, und erchyniad, die Erhabenheit, Höhe. Die griechischen Schriftsteller sprechen von mehreren Herkynien in Germanien. Caesar (bell. gall. VI. 56.) und andere römische Schriftsteller begreifen unter Hercynia silva alle die Gebirge in Allgemeinen, welche das südliche Teutschland durchziehen vom Taunus bis nach Oestreich hinein. Ptolem. beschränkt dem Orkynischen Wald etwa auf unser Riesengebirge, oder das böhmisch-schlesische Gebirge.

Taunus, von Tacitus und Mela erwähnt, ist unser Taunus.

Der *silva caesia* des Tacitus wird die Berge um Coesfeld begreifen, die im Mittelalter mons coisium hiessen.

Der *silva bacenis* des Caesar dürfte den Gebirgszug umfassen, der von der Weser nach Norden läuft.

Das Gebirge *Abnoba* oder *Albona* dürfte etwa den nördlichen Schwarzwald bezeichnen, nebst den Gebirgen, die sich östlich, längs dem Rheine bis zum Taunus fortziehen, und dem Abhange des hercynischen Waldes entsprechen.

Das Gebirge *Sudeta*, mit den Gebirgen *Gabreta* und *Luna*, wird die böhmischen Gebirge, besonders nach Sachsen und Bayern umfassen.

Der *Askiburgion* des Ptolem. ist wohl unser Riesengebirge.

Der *Melibocus* des Ptolem., mit dem Walde *Semana*, wird unsere kleinen nördlichern Gebirge umfassen, den Harz, Thüringerwald, die hessischen Berge etc.

Der *Cetius* wird der Sömmering in Oestreich seyn.

Das *Sarmatische Gebirge* umfasst die Karpathen, auch wohl die mährischen Gebirge.

C. Flüsse.

Rhenus, der Rhein, trennt im Allgemeinen Gallia von Germania, gleichwohl waren beide Rheinufer germanisch; im Speciellen trennt er Germania prima (am linken Rheinufer von Basel bis Worms) und Germania secunda (am linken Rheinufer bis zur Nordsee), von Germania magna, am rechten Ufer des Rheines. Die Flüsse am linken, gallischen Rheinufer, tragen offenbar gallo-keltische Namen, die aber von den Namen der teutschen Seite nicht so verschieden klingen, als es der Fall seyn möchte, wenn 2 in der Sprache ganz verschiedene Völker die beiden Ufer des Rheines bewohnt hätten. Auf der gallischen Seite flossen z. B. die *Skaldia* (Schelde), *Sabis* (Sambre), *Saravus* (Saar), *Mosella* (Mosel) etc.

In Grossgermanien fliessen: *Adrana* (die Eder oder Lahn), die *Lupia*, *Luppia* (Lippe), in welche sich der *Elyson* mündet, wohl die Alme.

Amasia, die Ems, *Visurgis*, die Weser; bei spätern Schriftstellern werden erwähnt: die *Fuldaha* (Fulda), *Wiraha* (Werra), *Allera* (die Aller) etc.

Albis, die Elbe. Mittelalterliche Schriftsteller erwähnen die *Fuhne* (Fuhne), *Elster* (Elster), *Lagina* (Leine), *Habola* (Havel) und viele andere ähnlich klingende.

Salas, im mittlern Germanien nach Strabo, wohl die Saale.

Chalusus, nach Ptolem. wohl die Trave.

Suevus, nach Ptolem. wohl die Peene.

Uiados oder *Jaduas*, nach Ptolem. die Oder.

Vistula, die Weichsel.

Guttalus, nach Plin. vielleicht der Pregel.

Ister, *Danubius*, die Donau. Nach den griechischen Schriftstellern entsprang der Fluss im Lande der Kelten; Timagetus (s. Uckert S. 146.) sagt: vom keltischen Gebirge Pyrene kommt der Ister, strömt durch Keltika, zum keltischen See, aus diesem gehet dann ein Arm ins keltische Meer, ein anderer in Pontus. Der Name Danubius wurde nach Strabo und Ptolem. besonders auf den obern Theil, der Name Ister auf den untern bezogen. Es werden eine grosse Menge Flüsse genannt, die in den Ister münden, die kaum zu bestimmen sind; Plin. kennt über 60, führt aber nur wenige an, wie den *Pathissus* (wohl die Theis), *Marus* (wohl die March), *Duria*, *Savus*, *Margis*, *Pingus* etc. Spätere Schriftsteller erwähnen: den *Aeneus* (Inn), *Likia* (Lech), *Anisa* (Ens), *Truna* (Drau), *Hlara* (Iller) etc.

D. Einige germanische Wörter, die in den Autoren angeführt werden.

Framea nannten die Germanen die Waffe, welche nach Tacit. 6. die Römer als hasta bezeichneten. In die teutsche Sprache ist das Wort nicht übergegangen; ob es sich aus der keltischen erklären lassen könnte, ist mir nicht bekannt.

Tacit. 41. sagt: Die Aestyi nennen den Bernstein *glesum*, welches Wort wohl zusammenhängen könnte mit glain, gloine, im Gälischen das Glas.

Tacit. 40. sagt: Die Longobardi verehren die *Hertha*, id est terra; es scheint daher hertha der germanische Name für terra gewesen zu seyn, er lässt sich leicht auf das keltische erd (Gl.), die Erde, zurückführen, woher auch das teutsche Wort stammen mag.

Tacit. 42. sagt: Bei den Naharvalen ist ein heiliger Hain, hier werden die Götter verehrt, die nach römischer Auslegung Castor und Pollux heissen; im Germanischen ist der Name dieser Gottheit *Alcis*. Dieser findet sich nicht in der teutschen Mythologie, ich vermag auch keine keltische Abstammung anzugeben.

Tacit. 2. sagt: Die Germanen feiern durch alte Gesänge, welche die Stelle der Annalen vertreten, den Gott *Thuisco*, wie dessen Sohn *Mannus*, als die Stifter des Volkes; dem letztern geben sie 3 Söhne, nach deren Namen die 3 Völker-Abtheilungen benannt sind, die *Ingaevones*, zunächst am Meere, (also von *Ingaevo*), die *Herminones* in der Mitte, (also von *Hermin*), die *Istaevones* die übrigen, (also von einem *Ingaevo*); von andern Söhnen sollen andere Nationen benannt seyn, wie die *Marsi*, *Gabrivi*, *Suevi* und *Vandalii*, (also von einem *Marsio*, *Gabrivio*, *Suevio* und *Vandalio*. Alle diese Götternamen sind der teutschen und gothischen Mythologie gänzlich fremd, auch wohl dem Genius der teutschen Sprache; aber wenigstens einige lassen sich aus dem Keltischen erklären. Die Ingaevones wohnten am Meere, das im Keltischen aigen heisst; bei ihnen lag, nach Plin., das nördliche Meer (die Ostsee), das in ihrer Sprache *morimarusa* hiess, d. h. das todte, im Lateinischen mare mortuum; im Keltischen ist mor das Meer, marvis todt; daher wohl morimarusa, d. i. mare mortuum; weiterhin lag das *mare cronicum*, dessen Name zusammenhängen mag mit crow (W.), d. h. gefroren. Die *Istaevones*, die zwischen dem Meere und den Gebirgen, also in den flachen Gegenden wohnten, erinnern an das keltische is, ist d. h. niedrig, wie an die Isombri, Isumbri und ähnliche Völker in Ober-Italien, die

niedere, flache Gegenden bewohnen. Die *Hermiones*, in den gebirgigen Gegenden, könnten zusammenhängen mit ar, erchyn im Keltischen, d. i. hoch, woher auch der Name Hercynia.

Nach Tacit. 3. heisst bei den Germanen der Schlachtgesang: *barritum* oder *barditum*, welches auch kein teutsches Wort zu seyn scheint; ob es mit dem keltischen bard, Barde zusammenhängt, muss ganz dahin gestellt bleiben.

E. Personen-Namen von Germanen, die in den Autoren erwähnt werden, auch sonst und später vorkommen, die sich zum Theil in unsern Vornamen erhalten haben.

Bojorix, Anführer oder König der Cimbern; *Cesorix* desgleichen, *Lucius* (Luck) desgl.; *Teutobockhe* desgl. der Teutonen. — Nach Strabo VII. 1. führte Germanicus im Triumph auf: den *Segimuntos* (unser Vorname Sigismund), Sohn des *Segetes*, der Cherusker Oberhaupt, die *Thusnelda* (auch als Vorname geblieben), seine Schwester, Gattin des Arminius, den *Segilhakos*, Sohn des *Simigerus*, Oberhaupt der Cherusker, *Ramis*, seine Gattin, Tochter des *Ukromiros*, Oberhaupt der Catten; Sigamber *Deitorix*, Sohn der *Baitorix*. — Sonst werden unter andern genannt: *Orgetorix*, König der Helvetier, *Namejus*, *Verudoctius*, *Divico*, Helvetier; — *Chariomerus*, Fürst der Cherusker (später ein Vorname), *Inguiomerus*, ein Cherusker, *Herrmann* (noch jetzt Vorname) desgleichen; *Masius*, Fürst der Sennonen, *Marabodus*, Fürst der Markomannen; *Ariovistus*, Fürst von germanischen Völkern, der in Gallien auftritt; *Arminius* (wohl von armum im Gälischen, d. i. Anführer, Held) ein Catte; *Gannascus*, Fürst der Canninefaten; *Verritus*, Fürst der Friesen; *Malorix* desgl.; *Vannius*, Fürst der Quaden; *Catualda*, Fürst der Gothonen, *Vibillius*, Fürst der Hermunduren; *Vangius*, Fürst der Sueven; *Sido* desgl.; *Malouendus*, Fürst der Marsen; *Bojaculus*, Fürst der Ampsivarier.

Valida, *Gamma*, *Thusnelda*, *Aurinia* waren berühmte, wahrsagende Frauen.

Auf den antiken Thongefässen vom rechten und linken Rheinufer findet man öfter die Namen der Töpfer, wie: *Cintugnat*, *Camulix*, *Teurigo*, *Jossa* etc.

Alle die hier erwähnten Namen dürften viel mehr einen Anklang ans Keltische als ans Teutsche haben.

aufgeführt werden) Adalfredus und Landberga; von einem andern heisst der Vater Hildegaudus, die Mutter Agentrudis, die Kinder heissen Hildegans, Hildebrandus, Hiltrudis und Agenardus. Da dieselben Namen oft in der Familie oder in einem Dorfe angetroffen wurden, so unterschied man die Personen durch kleine sprachliche Unterschiede, wie Evrehardus, Ebrehardus; Acleberga, Agelberga; Autlindis, Adelindis.

Sind die durch ganz Teutschland herrschenden Vornamen ohne allen Zweifel keltischen Ursprunges, und durchaus nicht teutsch, so wird — meiner unvorgreiflichen Ansicht nach — auch in ganz Germanien, wie in Gallien, die keltische Sprache geherrscht haben; denn ohnmöglich wohl wird das ganze teutsche Volk seine teutschen Namen, (von denen keine Spur vorhanden zu seyn scheint) — und somit eine Haupt-Volksthümlichkeit — aufgegeben haben, um die Namen von einem fremden Volke anzunehmen.

Als in der spätern teutschen Zeit 2 Namen angenommen wurden, so blieben die altkeltischen Namen als Vornamen im Volke, zu denen man noch einen Zunamen oder Eigennamen setzte. Diese letztern, die nicht der keltischen und germanischen Zeit angehören, diese sind meist nicht keltisch, sondern gewöhnlich teutsch, wurzeln in der teutschen Sprache. Die rein keltischen Namen der germanischen Vorzeit dürften klar für das Keltenthum des germanischen Volkes zeugen.

Gebauersche Buchdruckerei in Halle.

Ansichten

über die

keltischen Alterthümer,

die

Kelten überhaupt

und besonders in Teutschland,

so wie

den keltischen Ursprung der Stadt Halle.

Von

Chr. Keferstein.

Zweiter Band.

Zweite Abtheilung: ethnographischen Inhaltes.

Halle,

in Commission bei Eduard Anton.

1849.

Den werthen Freunden

Herrn Justiz-Director Joseph Seidel

und

Herrn Dr. med. et chirurg. Michael Höring

zu Töplitz

als schwaches Zeichen der innigsten Verehrung

freundlichst zugeeignet.

Inhalts-Uebersicht.

V.

Text.

Die Nationalitäten und Sprachen von Europa, Asien und Nordafrika, aus dem Gesichtspunkte des Keltenthumes.

Der erste Theil dieser Schrift dürfte gelehrt haben, wie eines Theils, von dem rein archäologischen Standpunkte aus, unsere Voreltern in Germanien Kelten waren, und andererseits, wie die keltischen Alterthümer sich in einer ausserordentlichen Verbreitung finden, sehr grosse Länderstrecken bedecken, in denen daher einstens keltische Völker geblühet haben mögen, deren Nationalität eine sehr wichtige gewesen seyn muss.

Es wird nun darauf ankommen, diesen archäologischen Forschungen, oder, wenn man will — Hypothesen — einen historischen Grund zu geben, zu untersuchen: ob die Einwohnerschaft in Germanien, wie in allen den Ländern, wo wir ähnliche, als keltische bezeichnete Alterthümer finden, auch der keltischen Nationalität wirklich angehört haben könnte, und es war meine Absicht, den archäologischen Untersuchungen rein geschichtliche folgen zu lassen.

Die wichtigsten Fragen aber: ob die Germanen Kelten waren, und welche Völker überhaupt der keltischen Nationalität angehört haben, lassen sich direct aus der Geschichte schwierig, nicht vollständig beantworten; da aber Nationalität und Sprache in einem offenbar sehr innigen Zusammenhange stehen, so werden sprachliche Forschungen den geschichtlichen wohl einen Weg bahnen, wie es bey den archäologischen der Fall ist.

Aus dem Vorhandenseyn von christlichen, römischen, keltischen Alterthümern schliesst man wohl mit Recht auf ihren Ursprung von Christen, Römern oder Kelten; trifft man nun in einer Sprache vorzugsweise keltische

Wörter, so dürfte man doch auch berechtigt seyn, auf den keltischen Ursprung derselben zu schliessen, besonders wenn solcher Annahme die geschichtlichen Thatsachen nicht entgegentreten.

Sehr allgemein hält man die Teutschen für ein Urvolk, wie auch die Römer und Griechen, und die teutsche Sprache für eine ursprüngliche, wie auch die römische so wie die griechische, und auf diese Voraussetzung ist vorzugsweise unsere Geschichte basirt; in Folge dieses Axiomes spricht man die Germanen für Teutsche an, die seit ältester Zeit teutsch gesprochen hätten, obwohl diess geschichtlich auch mit gar nichts unterstützt wird. Germanien ist ein wesentlicher Theil von Europa, es hat mit den übrigen europäischen Ländern alle Schicksale getheilt, in diesen haben sich im Laufe des 4ten bis 8ten Jahrhunderts, aus keltischen Elementen neue Nationalitäten und Sprachen entwickelt, die englische, französische, spanische, italienische, daher es auffallend erscheinen muss, wenn Germanien stabil geblieben, und die teutsche Nationalität von der germanischen nicht wesentlich verschieden wäre, wenn das Teutsche nicht auf ähnliche Art im Keltischen wurzelte, wie das Französische, Italienische und Englische. Wie teutsche Schriftproben beginnen im 9ten nnd 10ten Jahrhundert, da spricht man in Germanien allerdings teutsch, da herrscht aber auch in Gallien, Britannien, Italien und Spanien nicht mehr die keltische, sondern die französische, englische, italienische und spanische Sprache, wenn auch in andern Idiomen als jetzo; aber nicht von dieser, sondern von der frühern germanischen Zeit ist die Rede.

Nach der Schilderung der alten Schriftsteller erscheinen die Germanen gar nicht als eine eigene, von der keltogallischen verschiedene Nationalität, nirgends wird eine eigenthümliche germanische, am wenigsten eine teutsche Sprache erwähnt, das Wort — teutsch — tritt erst im Mittelalter auf und bezieht sich anfangs weniger auf das ganze, als auf das südliche Teutschland, und der

Name Germania wird keltischen Ursprunges seyn. Nach Tacitus (Germ. 45.) sprachen die Gothini im östlichen Germanien die lingua gallica, daher keltisch und wohl gälisch, die ästyischen Völker an der Ostsee, am mare suevicum, sind den weit verbreiteten Sueven gleich an Sitte und Tracht, aber ihre Sprache stehet der britannischen (dem Wälschen) näher — quibus ritus, habitusque Suevorum, lingua Britannicae proprior — sie mögen daher kimrisch oder wälsch, nicht wie die Sueven und Gothiner gallisch (gälisch) gesprochen haben. Nach Tacitus (histor. IV. 15) waren die germanischen Caninefatti an der Nordsee, den in Gallien sehr weit verbreiteten Belgen an Sprache und Sitte ganz gleich, sprachen daher keltisch; die Cimbri und Teutones, die aus dem weiten nördlichen Germanien kamen, konnten sich bey ihrem Einfalle in Gallien, mit den Galliern verständigen, redeten daher wohl eine gleiche oder ähnliche Sprache. Die germanischen Namen von Gebirgen, Flüssen, Meeren, Städten, Völkern und Personen, welche die Autoren erwähnen, klingen gar nicht teutsch, meist keltisch, unsere Vornamen, die noch heut in allen teutschen Ländern gefunden werden, sind rein keltischen Ursprunges.

Diese und ähnliche Thatsachen, in Verbindung gesetzt mit der Gleichheit der germanischen und keltischen Alterthümer, sprachen für den keltischen Ursprung der Germanen und selbst der teutschen Zunge, es schien in der Möglichkeit zu liegen: dass die teutsche Sprache so gut eine Tochtersprache der keltischen seyn könne, als die übrigen neuern Sprachen, im Widerspruche mit der herrschenden entgegenstehenden Ansicht; daher hielt ich es der Mühe werth, meine — freilich sehr geringen — Kräfte aufzuwenden, um über diesen höchst wichtigen Gegenstand, über den Ursprung unserer teutschen Muttersprache eine möglichst klare Ansicht zu gewinnen. Ich nahm einige keltische Wörterbücher zur Hand, wälische, gälische und bretonische, hatte aber nur sehr spärliche Hülfsmittel, vorzüglich über das Bretonische, und Herr Buchhändler Anton gab sich vergebens Mühe,

mir aus französischen Buchhandlungen ein gutes, neues bretonisches Wörterbuch zu verschaffen.

Als Frucht dieser Arbeit ergab sich das vorstehende Verzeichniss von keltischen Wörtern, welche die Grundlage von teutschen gebildet, und in unsere Sprache übergegangen seyn mögen (No. I.) nebst dem dazu gehörigen teutsch-keltischen Index (No. II.), welches wohl ausser Zweifel setzt: dass der Wortschatz der teutschen Sprache vorzugsweise im Keltischen wurzeln wird, diese daher in viel nähere Beziehung zur keltischen tritt, als man gewöhnlich glaubt, doch wohl nur eine Tochtersprache seyn wird.

Das Unvollkommene dieser Arbeit erkenne ich selbst an, sage ganz offen, wie mir die Kenntniss der keltischen Sprache und überhaupt die eigentliche Sprachkunde und Sprachforschung fremd liegt, gewiss viele keltische Wörter irrthümlich und falsch auf teutsche bezogen sind. Nur bey einer ganz cursorischen Durchsicht der keltischen Wörterbücher, habe ich bedeutend mehr als 2000 keltische Wörter mit teutschen in Verbindung gebracht. Mag man Hunderte wegstreichen, so wird dadurch das obige Resultat nicht geändert, aber bey einer genauern Durchsicht der Wörterbücher mit Kenntniss der keltischen Sprache und Aussprache wird man dagegen Hunderte von Wörtern zusetzen können, besonders bei Heranziehung des Nieder-, Platt-, Alt-Teutschen und Skandinavischen.

Zu Ende vorigen Jahres, kurze Zeit, nachdem der erste Band meines Buches ausgegeben war, erschien vom Hrn. Prof. Leo das erste Heft seiner Ferienschriften, dessen erste Abhandlung S. 1—87. über das Verhältniss der teutschen Sprache zu der keltischen handelt. Hier wird gezeigt: wie etwa 200 Wörter der teutschen Sprache, betreffend die Landwirthschaft, Schifffahrt und ähnliche Gegenstände, ohnleugbar aus dem Keltischen herstammen, jedoch bemerkt: dass die starken Zeitwörter der teutschen Sprache, welche die eigentliche

Lebensmacht derselben bildeten, mit unendlich geringen Ausnahmen, der keltischen Sprache fremd wären *), und der Herr Verfasser fasst das Resultat seiner Untersuchungen S. 87. in folgende Sätze:

„Es ist klar: dass die teutsche Sprache in ihrem Hauptbestande, von den keltischen Sprachen, wenn sie ihnen auch vielleicht urverwandt ist, doch in der nun vorhandenen beiderseitigen Bildung, so weit abstehet, dass wenigstens an eine spätere Wiederdurchdringung nicht zu denken ist, dass dagegen in den Zeiten vor der Völkerwanderung und in dieser, eine ganze Menge termini technici aus keltischen Mundarten in teutsche übergegangen sind, einige, die sich auf Ausstattung des ritterlichen Lebens beziehen, auch noch später. Es ist diess eine ganz beschränkte Mischung, die sich hauptsächlich auf die Gegenstände derjenigen Gewerbe beziehet, die damals vorherrschten, auf Landwirthschaft und Landan-

*) Diesem Satze kann ich nicht wohl beypflichten, denn folgende starke Zeitwörter scheinen mir wohl keltischen Ursprunges zu seyn, und leicht wird man mehr finden: backen, bacair (Br.) — beginnen, gwn (W.) — beissen, bid (Gl.) — biegen, bogh (Gl.) — bitten, pedein (Br.), impidhin (Ir.) — blasen, bloscan (Gl.) — brechen, breg (Gl.), bregu (W.) — dreschen, tresiau (W.) — essen, isaw (W.), ith (Gl.) — finden, fionn (Gl.) — flechten, fleasg (Gl.), plethu (W.) — frieren, ffreru (W.) — gebären, geni (Gl.), gannein (Br.) — geben, gabh (Gl.) — graben, grabh (Gl.) — greifen, ergreifen, fripein (Br.), ysgipiaw (W.) — helfen, helpu (W.) — klingen, gliong (Gl.), tingau (W.) — kriechen, creiniaw (W.), cropian (Gl.) — laden, lad (Gl.) — lassen, lesein (Br.) — lesen, lleaw (W.), leinein (Br.), leugh (Gl.) — messen, mesur (W.), mesulein (Br.) — reiben, reub (Gl.) — reissen, rhwygau (W.) — riechen, ruig (W.) — rufen, rhuaw (W.) — saugen, sugaw (W.), sug (Gl.) — scheiden, ysgaru (W.), sgar (Gl.) — schlagen, slachd (Gl.) — schleichen, sgiolg (Gl.) — scheissen, sgeith (Gl.) — schreiben, ysgrifaw (W.), scriuein (Br.) — schreien, ysgreaw (W.) — singen, seinn (Gl.) — stehen, stadadh (Gl.), istadu (W.) — streichen, sitrachu (W.) — thun, deann (Gl.) — treiben, drobhair (Gl.) — treten, troddi (W.) — weben, gwëu (W.).

siedelung, auf die eigenthümliche Thier- und Pflanzenwelt, der ehemals von Kelten, nachher von teutschen Stämmen bewohnten Landschaften, auf Jagd und Schifffahrt, auf Hausbau, Geräthe, Waffen und einige politische Auffassungen, gerade so, wie wir in manchen Lebensrichtungen englische, französische und lateinische termini neuerdings aufgenommen haben."

Hier ist — was man dankbar erkennen wird, eine klare Ansicht ausgesprochen, der man beypflichten oder widersprechen kann, und der Hr. Verfasser, dessen tiefes Wissen, dessen tüchtige Kenntniss der keltischen, wie der teutschen Sprache, ich mit der allergrössten Hochachtung anerkenne, wird es mir nicht verargen, wenn ich mit Freiheit und Bescheidenheit seinen hier dargelegten Ansichten zu widersprechen mir erlaube.

Darüber sind wir einig: dass eine Menge keltische Wörter sich in der teutschen Sprache finden; aber auf welche Art diese Uebereinstimmung herbeygeführt wurde, sind wir sehr verschiedener Meinung.

Herr Prof. Leo erkennt im alten Germanien eine ursprüngliche teutsche Nationalität und Sprache, in welche nur zufällig, von den benachbarten keltischen Stämmen einige termini technici aufgenommen wurden.

Ganz hiermit im Gegensatze, gehet meine Behauptung dahin: dass es vor dem Mittelalter in Germanien gar keine teutsche Nationalität und Sprache gegeben hat; die Germanen waren Kelten, mit keltischer Sprache; zu ihnen traten die Gothen mit ihrer nationalen Sprache, und aus der Amalgamation dieser beiden Grundelemente hat sich die teutsche Nationalität und Sprache entwickelt, welche letztere daher als eine Tochtersprache anzusehen ist, die man im Systeme entweder der keltischen oder gothischen Sprache anzureihen hat, und ersteres scheint mir das natürlichste.

Jedermann weiss, wie im Alterthume die englische, französische, spanische und italienische Sprache nicht vorhanden waren, sondern sich erst im Mittelalter aus vorzugsweise keltischen Elementen als Tochtersprachen

des Keltischen gebildet haben, und in dieselbe Kategorie gehört auch — meiner unvorgreiflichen Ansicht nach — die teutsche Sprache, die aber mehr gothische Elemente aufgenommen haben wird, als die übrigen neuern Sprachen, und dadurch vorzüglich ihren eigenthümlichen Typus erhielt.

Ein Blick auf die obige Nachweisung sub No. I, dessen Mangelhaftigkeit ich immer wiederholt bevorworte, zeigt, wie gross die Anzahl der teutschen Wörter ist, die mit keltischen in Beziehung stehen, und ohnmöglich kann man hier bloss einige gewerbliche termini technici sehen. Die meisten unserer Wörter der gemeinen teutschen Volkssprache dürften wohl keltischen Ursprunges seyn; denn das Volk, der Bauer und Bürger, nimmt seine Worte gewiss nicht leicht von einer fremden Nationalität an, sondern hängt im Gegentheil mit der ungeheuersten Zähigkeit an den hergebrachten Ausdrücken, die sich von Generation zu Generation fortpflanzen.

Nach den eigenen, sprachlich auf das Schlagendste durchgeführten Untersuchungen von Hrn. Prof. Leo wird Niemand mehr zweifeln, dass die Wörter: Hafer, Roggen, Weizen, Möhre, Bohne, Kohl, Apfel, Birne, Korn, Karre, Pflug, Hacke, Hechel, Stute, Hengst, Gaul, Ross, Füllen, Ochs, Kalb, Lamm, Bock, Ziege, Schwein, Hahn, Huhn, Ente, Ganert, Taube, Habicht, Sperber, Reiher, Kranich, Hirsch, Fuchs, Biber, Bär, Biene, Schiff, Barke, Kahn, Steuer, Segel, Tau, Bord, Sturm, Wind, Ebbe, Holz, Forst, Bett, Stuhl, Harnisch, Mantel, Rock, Zelt, Bier, Meth, Bottich, Gisch, Sieb, Reif, Tonne, Kanne, brüten, Schmer, Theer, Beil, Beutel, Säge, Gabel, Rost, Magd, Kuss, Hunger, Schatten, Garten, Bad; dass diese und hundert andere, rein keltischen Ursprunges sind; gleichwohl finden wir sie überall, so weit die teutsche Sprache reicht, verbreitet, vom Rheine bis Skandinavien, und teutsche Wörter für diese keltischen sind nicht bekannt. Sollten die Germanen für diese Gegenstände des gemeinen Lebens gar keine teutschen Wörter gehabt haben? oder, wie sollten sie darauf

gekommen seyn, diese von den Galliern anzunehmen und ihre eigenen teutschen ganz zu vergessen? Sprachen aber die Germanen nicht teutsch, sondern keltisch, dann begreift sich von selbst, warum so viele Wörter des gemeinen Lebens und unsere Vornamen keltisch sind.

Wer behaupten will, die Germanen hätten teutsch gesprochen, der mag diess wenigstens zu beweisen versuchen; aber bis jetzt ist, so viel mir bekannt, auch noch nicht der Anfang dazu gemacht, immer setzt man diesen Satz apodiktisch voraus. Man begreift auch nicht recht, wo in Germanien teutsch gesprochen seyn sollte. Das südliche Germanien, dessen Grenzen man bis in unsere Gegenden, bis über den Thüringer Wald wird ziehen müssen, wie ich später nachweisen werde, war gewiss keltisch, wie man jetzt ziemlich allgemein annimmt; das nördliche Germanien, wo die cimbrischen, ästyischen, sennonischen, gothinischen Stämme wohnten, war doch gewiss auch keltisch, wie aus allen Nachrichten hervorgeht. Wenn nun auch wirklich dazwischen — wie man wohl annimmt — einzelne Völkerschaften mit einer teutschen Sprache gewohnt haben sollten, von denen nichts Näheres bekannt ist, so würden diese von keinem wesentlichen Einflusse gewesen seyn.

Die gothischen Völker, mit ihrer gothischen Sprache, sind nicht germanischen Ursprunges, nicht teutscher Zunge, wiewohl sie mit den Germanen und Teutschen in inniger Beziehung stehen.

Meiner geringen Ansicht nach kannte das eigentlich keltische Alterthum gar nicht Staaten und Herrscher in unserem jetzigen Sinne. Die Kelten vom schwarzen und caspischen Meere bis zur Ost- und Nordsee bildeten nur Einen Staat, oder vielmehr Eine Nationalität mit im Allgemeinen gleicher Sprache, gleichem Cultus, gleichen Institutionen; bey ihnen waren Germanien, Gallien, Hispanien, Britannien u. s. w. mehr geographische Bezeichnungen, als politisch-staatliche. Diese grosse Nationalität, bey welcher Wissenschaft, Kunst und Schrift nur der Priesterkaste eigen gewesen seyn werden, zer-

theilte sich in unendlich viele patriarchalische Sonderheiten, die sich nach Verwandtschaft und Gefallen unter einander zu Völkern verbanden, aber keine, oder nur temporär organisirte Staaten bildeten. In alle diese keltischen Länder, die von den Römern allmählig unterjocht wurden, drängten sich, seit dem Anfange unserer Zeitrechnung allmählig gothische Kriegerschaaren ein, welche als Dynasten auftraten.

Wie der nationale Cultus theils durch die Römer vernichtet, theils in das Christenthum umgebildet war, verlor das Keltenthum seine Hauptstütze, die allgemeine keltische Nationalität zerfiel in eine Reihe von eigenthümlichen Nationalitäten, überall bildeten sich Staaten, an deren Spitze meist Machthaber standen. Indem die alte Priesterschaft nicht mehr Sprache und Cultus festhielt, sie mit Kraft überwachte, da entwickelten sich aus den keltischen Elementen, und durch den Einfluss besonders der eingedrungenen Gothen, aus welchen vorzugsweise der Adel hervorging, neue Sprachen, und, weil die Schrift ins Volk überging, auch neue Schreibweise und eine Volks-Litteratur. Indem diese begann, war die Revolution vorüber, das alt-keltische Wesen schon zu Grabe getragen, die neuen Verhältnisse hatten sich gestaltet, daher finden wir keine alt-keltische, sondern nur eine teutsche, französische u. s. w. Litteratur.

Das keltische Volk, welches seine Wohnsitze in Germanien hatte, blieb stets sesshaft, wankte nicht von der Stelle von der ältesten bis zur jetzigen Zeit, so viel es auch Armeen und Auswanderer entsendete. Zu diesen einheimischen keltischen Germanen kamen fremde Einwanderer, besonders Gothen, die das Volk unterjochten, sich Landgüter zueigneten, vorzugsweise den Adel bildeten und Dynastien begründeten. So kamen die Kelten mit den Gothen in die innigsten sprachlichen, staatlichen und familiären Beziehungen, und durch die Mischung beider Sprachen entstand das Teutsche.

Ich möchte glauben, es lasse sich die grösste Zahl der teutschen Wörter eines Theils auf das Keltische, an-

dererseits auf das Gothische zurückführen. Viele starke Zeitwörter, die nicht keltischen Ursprunges sind, habe ich in der gothischen Sprache gefunden. Lange nicht alle keltische und gothische Wörter sind in die teutsche Sprache übergegangen. Eigentlich teutsche Wörter, die sich weder auf das Keltische noch auf das Gothische zurückführen lassen, mag es wohl nicht viele geben; doch bekenne ich gern, viel zu geringe sprachliche Kenntniss zu besitzen, um hierüber mit aller Schärfe urtheilen zu können; aber gewiss würde es ein verdienstliches Unternehmen seyn, wenn Jemand solche ächt teutsche Wörter zusammenstellen wollte, die den bekannten andern Sprachen fremd sind.

Eine Reihe von teutschen Wörtern, auch für gemeine Gegenstände, scheinen nicht in den jetzt bekannten keltischen Idiomen, in der gälischen und wälschen Sprache vorzukommen, können aber doch vielleicht keltischen Ursprunges seyn, da wir sie in andern keltischen Tochtersprachen finden. Die jetzo vorhandenen keltischen Idiome, das Wälsche und Gälsche, geben wohl nur einen unvollkommenen Ueberblick der alt-keltischen Sprache, in welcher es wahrscheinlich mehrere und andere Dialecte gab, wie das Germanische, Norische, Dacische, Macedonische, Thrazische, Pelasgische u. s. w.

Alle diesem nach scheinen mir die keltischen Wörter, die wir im Teutschen finden, gar nicht einige fremde, zufällig hinein gerathene termini technici zu seyn, sondern ein Hauptelement derselben.

Nach Erörterung der teutschen Sprache, wandte ich mich zu der lateinischen und fand hier — wie der Nachweiss sub Nr. II. lehrt, noch weit mehr keltische Elemente als in der teutschen Sprache, die sich gewiss noch sehr vermehren lassen. Auch hier bevorworte ich die Mangelhaftigkeit meiner Arbeit, die aber doch darlegen möchte: wie das Lateinische doch nur eine Tochtersprache des Keltischen seyn wird; daher dürfte es auch kein lateinisches Volk, mit einer lateinischen Ursprache gegeben haben, welches seine Herrschaft allmählig aus-

breitete. Die lateinische Sprache dürfte aus keltischen und griechischen Elementen sich gebildet haben, die bekanntlich in Italien vorhanden waren, sie schliff die Härte des Keltischen sehr ab, und fand hierdurch, besonders als Schriftsprache in allen keltischen Landen leicht Eingang.

So viel ich auch von dem Griechischen aus der Schul- und Universitätszeit verschwitzt hatte, versuchte ich doch, noch Spuren des Keltischen auch in dieser Sprache zu suchen, und so entstand der Nachweiss sub No. VI., der freilich höchst rhapsodisch ist, doch aber wohl hinlänglich, um vorläufig nachzuweisen, wie auch die griechische Sprache im Keltischen tiefe Wurzeln hat, nicht aber von einem hellenischen Volke herstammen wird, welches eine ursprünglich hellenische Sprache redete, und sich allmählig ungemein verbreitete. Indem das Griechische nächst keltischen auch semitische Elemente hat, und eine äusserst abgeschliffene, weiche Sprache ward, fand sie in vielen keltischen und asiatischen Ländern, vorzüglich als Schriftsprache sehr leicht Eingang, dürfte aber doch nur als die älteste Tochtersprache der keltischen Mutter zu betrachten seyn.

In den Kreis der Untersuchung wurden noch 2 Sprachen hineingezogen, die sehr wichtig schienen, so wenig sie zur Zeit auch beachtet und bekannt sind. In den alt-griechischen und alt-keltischen Ländern jenseits der Donau, erscheint als Landessprache das Wlachische und das verwandte Albanische, gewiss interessante Reste alter, wichtiger Nationalitäten. So spärlich auch meine Hülfsmittel waren, so wird man, bey Prüfung der Nachweisungen sub No. VII. und VIII. wohl nicht in Abrede stellen können, wie einerseits das Wlachische und Albanische, andererseits das Griechische und Keltische in sehr grosser Verwandtschaft stehen, derartig: dass Wlachisch und Albanisch ganz in den Kreis der keltischen Sprache gehören, wohl den ältesten Typus des Keltischen tragen mögen, sie werden am meisten dem Griechischen zur Unterlage gedient haben, da sie

den alt-pelasgischen, macedonischen und thrakischen Idiomen wohl sehr nahe stehen.

Alle neuern Sprachen, die griechische, lateinische, italienische, französische, spanische, portugiesische, englische und teutsche, mit ihren unendlich vielen Dialecten, haben bey alle ihren Verschiedenheiten, doch etwas Gemeinsames und Aehnliches, das, nach meiner unvorgreiflichen Ansicht, eben in der gemeinsamen Quelle liegt, aus der sie entstanden sind, diese scheint mir zunächst die alt-keltische Sprache zu seyn, die sich im Wälschen, Gälschen, im Wlachischen und Albanischen am reinsten erhalten hat, die aber ihrerseits wieder mit dem Persischen, Slawischen und Sanscrit in uralten Beziehungen stehen wird. Ich weiss wohl, wie viele Wörter der neuern Sprachen, auch des Teutschen, sich auf sanscritische beziehen lassen; aber diese werden wir nicht direct aus Indien, sondern durch die Kelten erhalten haben. Nicht die Germanen kamen aus Indien, wohl aber mag der keltische Stamm, zu dem sie gehören, in einer Urzeit dort entsprossen seyn.

Einst, in einer sehr alten Zeit dürfte die keltische Nationalität und Sprache über ganz Europa wie über einen bedeutenden Theil von Asien geherrscht haben, diese mag geredet seyn von den Kimeriern am schwarzen Meere, von den Thrakern, Macedoniern, Illyriern, den Geten, Pannoniern, Norikern, den Tuskern, den alten Italern oder Oenotrern, und andern Völkern Italiens, den Germanen, Galliern, Iberiern und Britten; mit dieser alt-keltischen Sprache, so verschieden auch wohl die Dialecte waren, wird ein gleicher Cultus — wenigstens in den Grundprincipien — verbunden gewesen seyn, so auch eine allgemeine gleiche Cultur, die vor 3—4000 Jahren der jetzigen vielleicht nicht sehr nachstand, wenn sie auch anders gestaltet war, keine Litteratur hatte, und alle diese weiten Lande mögen damals in einem innigen Verkehr gestanden haben; desshalb finden wir in denselben überall gleiche Alterthümer, als klare Zeichen

einer überall verbreiteten Nationalität, mit gleicher Kunst und gleichem Cult.

Dieser alte, ehrwürdige Stamm der keltischen Nationalität und Sprache ist allmählig der umbildenden Zeit erlegen, er ist in dem Maasse verdorrt, als Zweige abgehauen, als neue Sprossen hervorkeimten, eigene Wurzeln schlagend. Der alte Cultus ist gänzlich verschwunden, klingt aber noch in alten Sagen und im Aberglauben nach; die alte Sprache lebt nur noch in einigen Winkeln von Europa, in wenig zugänglichen Berggegenden, wo sie von Jahr zu Jahr mehr eingeengt wird, obwohl ihre Erhaltung für spätere Zeit wünschenswerth wäre. Die altkeltischen volksthümlichen Institutionen, zwar überall verdrängt, erwachen allmählig wieder, treten in jüngster Zeit überall hervor. Immer wird man mit Ehrfurcht das Keltenthum zu betrachten haben als die Mutter vieler Kinder, die seit Jahrtausenden die Welt beherrschen, als Träger der Cultur erscheinen; dieses Keltenthum ist der blaue Faden, der sich durch die Geschichte, besonders Europa's hindurchziehet.

Wurzeln unsere neuern Sprachen wirklich im Keltischen, so verdient dieses wohl mehr von den Gelehrten berücksichtigt zu werden, als bisher geschehen, und wünschenswerth dürfte vorzüglich ein teutsch-keltisches Wörterbuch seyn, dessen Mangel als eine Schande unserer Litteratur erscheint, die in anderer Hinsicht so übermässig reich ist.

Zu der keltischen Sprachfamilie scheinen mir folgende Glieder zu gehören:

1) das eigentlich Keltische, von mehr als 6 Millionen jetzo noch gesprochen, mit der wälischen und gälischen Sprache, welches das Alt-Brittische, Gallische und Germanische fortsetzt.

2) das Wlachische, βλαχικά, mit dem
   a. nord-wlachischen Dialecte, oder dem Dacischen, den noch über eine Million Menschen sprechen, besonders in der Moldau, Walachey und Siebenbürgen;

b. dem süd-wlachischen, jenseits der Donau, welches das Alt-Macedonische, Thrazische und Pelasgische fortsetzen wird;

3) das Albanische, *ἀλβανιτικά*, oder Schipetari, mit dem Epirotischen, welches das Alt-Illyrische fortsetzen wird, dem das Alt-Pelasgische sehr verwandt gewesen seyn mag;

4) das Griechische, aus abgeschliffenen pelasgischen und semitischen Elementen;

5) das Lateinische, aus keltischen, wohl pelasgisch-gallischen und griechischen Elementen;

6) das Churwälsche oder Rhätoromanische besonders im schweitzerischen Graubündten, dem Romance verwandt;

7) das Romance oder Romanische, welches den Uebergang bildet aus dem Alt-Keltischen in das Französische, Italienische und Spanische, mit dem Alt-Französischen, der langue d'oeil, langue d'oc und limousin, wohl mit vorwaltend keltischen und baskischen Elementen;

8) das Französische, ein abgeschliffenes ausgebildetes Romance;

9) u. 10) das Spanische und Portugiesische, mit romanischer Grundlage und arabischen Einflüssen;

11) das Italienische, auch auf romanischer Basis;

12) das Englische, mit dem Normannischen und Angelsächsischen, aus keltischen, romanischen und gothischen Elementen;

13) das Teutsche nebst allen seinen vielen Modificationen, mit keltischer und gothischer Basis.

Huldigt man den hier angedeuteten Ansichten, so fällt in das keltische Sprachgebiet die Verbreitung derjenigen Alterthümer, die als keltische bezeichnet wurden, wodurch Archäologie und Sprachkunde zusammentreffen, Hand in Hand mit einander gehen und den geschichtlichen Weg ebenen.

Die Geschichte von Germanien und den keltischen Völkern verflechtet sich auf das Innigste mit der Geschichte vieler anderen Nationalitäten, die mehr oder weniger auf das Keltenthum influirten. Soll die Geschichte der Kelten und überhaupt von Europa richtig und aus dem allgemeinsten Gesichtspunkte aufgefasst werden, so wird man weniger die einzelnen politischen Staaten, als die grossen Nationalitäten ins Auge zu nehmen haben, deren eigentliches Centrum die Sprache, wie der Cultus sind, daher auch mit der politischen Geschichte, Archäologie und Sprachforschung in naher Beziehung stehen. Viel ist für letztere in jüngster Zeit geleistet, aber die dessfalsigen Resultate sind mehr Eigenthum der Gelehrten vom Fache, wie des Volkes.

Als Einleitung zu der speciellen Geschichte von Germanien und den keltischen Völkern überhaupt, mag hier ein Abriss folgen, von den Nationalitäten, wie sie in Europa, Asien und Nordafrika auftreten, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Sprachen und vorzugsweise in Beziehung zu dem Keltenthume. Möge dieser unvollkommenen Arbeit gütige Nachsicht geschenkt werden!

Indien erscheint in jeder Hinsicht als ein ursprüngliches Centrum, von dem nach allen Seiten Völker-Radien mit eigenthümlicher Cultur auslaufen, die sich über Afrika, Asien und Europa verbreiten. Eine Linie, etwa parallel dem Ganges, trennt Hindostan von Hinterindien, die weisse oder helle indoeuropäische, von der gefärbten mongolisch-chinesischen Menschheit, das westliche Asien von dem östlichen.

A. Die mongolische Race mit gelber Haut und straffen Haaren.

Hinterindien, das mit seinen Inseln vom Aequator durchschnitten wird — während Hindostan immer nördlich desselben bleibt — hat gefärbte, zum Theil schwarze

Einwohner, die in der Farbe, aber nicht in den übrigen Eigenthümlichkeiten den Negern gleichen, sondern der mongolischen mehr oder weniger gefärbten Race angehören, welche sich über das ganze östliche Asien verbreitet, durch einsilbige Sprachen, wie eigenthümlichen Körperbau sich auszeichnet, die in sprachlicher, überhaupt in ethnographischer Hinsicht in mehrere Gruppen und Nationalitäten zerfällt.

I. Die mächtige, unendlich volkreiche chinesische Gruppe in Hinterindien, Tibet und China, umfasst:

a) die Chinesen — oder die chinesische Nationalität — im weiten China, ausgezeichnet durch eine eigenthümliche, rein einsilbige Sprache, eine eigenthümliche Zeichenschrift, eine hohe Cultur, bedeutende Litteratur, eine Geschichte, die bis zu sehr alten Zeiten heraufreicht, viele Kunstfertigkeiten und Bauwerke in eigenthümlichem Styl;

b) die Tibetaner in Tibet, im weiten obern Thale des Buremputer, wie in den hohen Gebirgen, die es umgeben, sind den Chinesen verwandt, haben auch eine einsilbige, eigenthümliche Sprache, aber eine, dem Sanscrit ähnliche Buchstabenschrift;

c) die Birmanen in Birma, dem grossen nördlichen Theile von Hinterindien. Die Volkssprache ist das einsilbige, dem Tibetanischen sehr verwandte Kawi, das durch ganz Hinterindien herrscht, dem die Sprachen in Pegu, Siam und Anam sehr ähnlich sind. Die heilige Sprache der Priester und Gelehrten ist hier seit urältester Zeit das Pali, dessen sich alle Anhänger der buddhistischen Religion bedienen (wie die Brahminen mit Sanscrit schreiben); nur in Magadha (Nordindien), dem Vaterlande Buddha's, ist sie auch Volkssprache.

II. Die malaiische Nationalität mit der malaiischen Sprache, ausgezeichnet durch gelbe Farbe, lange, schwarze, glatte Haare, ein Mittelglied bildend zwischen den negerartigen Einwohnern der südindischen wie poly-

nesischen Inseln und den Mongolen. Ihr eigentliches Vaterland ist Malacca und Sumatra, von wo sie sich besonders südlich über die Inseln ausdehnen, über Java, Borneo, die Philippinen, Molucken u. s. w., meist als handelndes Volk, wo sie die negerartigen Ureinwohner immer mehr verdrängen. Die malaiische Sprache ist zwar mehrsilbig, dem Sanscrit verwandt, aber sehr roh und theilt sich in viele Dialecte. Als heilige Sprache benutzt man das Kawi.

III. Die japanische Nationalität, ebenfalls der mongolischen Race angehörig, bevölkert eine Reihe mehr nördlich liegender Inseln, westlich von China, Tungusien gegenüber, wo sie ein grosses civilisirtes Reich bildet. Sie ist der chinesischen verwandt, hat eine eigenthümliche, einsilbige Sprache, die in eine Volks- und Hofsprache zerfällt. Man schreibt theils mit chinesischen Charakteren, theils mit einem eigenen Alphabete.

IV. Die tungusische Gruppe mit dem tungusischen Volksstamme, auch der mongolischen Race angehörig, nimmt ein ungeheures Gebiet in Asien ein, zieht sich durch China wie Sibirien, hat eine eigenthümliche Sprache, benutzt aber meist die mongolische Schrift. Sie zerfällt in 3 Stämme oder Nationalitäten:

a) die eigentlichen Tungusen oder Mandschu in Tungusien oder Mandschu, auf dem festen Lande, Japan gegenüber, mit der Mandschu-Sprache, dem gebildetsten Dialecte der Gruppe. Diese Mandschurei ist zwar dem chinesischen Reiche unterworfen, aber seit 1644 besitzen tungusische Fürsten den chinesischen Thron. Die von China unterworfenen Stämme dieser Nationalität heissen Mandschu, die unter russischer Hoheit stehenden aber Tungusen.

b) die Daurier oder Taguren im östlichen Sibirien, vom mongolischen Gebirge bis zum Baikal-See, sprechen das verwandte Tagurische;

c) die Koreaner auf der Halbinsel Korea, westlich von China, unter chinesischer Herrschaft, sprechen das nicht minder verwandte Koreanische.

V. Die mongolische Gruppe hat man auch wohl die tartarische genannt; aber der Name Tartar (der von einem mongolischen Generale Tschingis Chans herstammen wird,) bezeichnet nur einen Theil derselben. Die Mongolen haben eine gelbliche Hautfarbe, kleine lang geschlitzte, nach innen tief gesenkte Augen, überhaupt einen nichts weniger als schönen Körperbau, und führen meist eine höchst schmutzige Lebensart. Ihre eigentliche Heimath ist die Mongolei, die rauhe Wüste Kobi und die Gegend um den Baikal-See in Sibirien. Diese weiten Länder sind meist steril und kalt, doch mit fruchtbaren Thälern durchschnitten, eignen sich aber meist nur für nomadische Völker, zu denen die Mongolen im Allgemeinen auch gehören, daher nicht in Dörfern und Städten wohnen, sondern in Zelten und Jurten. Sie sind höchst zahlreich, als Nomaden höchst beweglich, dabey sehr kriegerisch, haben oft grosse Heerzüge unternommen, mächtige Eroberungen gemacht. Sie haben Indien bezwungen, wo sie das Reich des grossen Moguls gründeten, das erst neuerlich zerstört wurde. Unter den Namen der Hiognu oder Hunnen gehen sie 374 über die Wolga, besiegen die Alanen am Don, überfallen mit diesen 376 die Gothen, die Greutingi unter König Ermanrich, wie die Theruingi am Niester, und gehen später in Verbindung mit türkischen und finnischen Völkern nach Europa, wo Attila auf kurze Zeit, 433 — 454, ein mächtiges Reich stiftete; aber nach der Niederlage bey Chalons (451) verschwindet schnell das Volk. Im 13ten Jahrhundert drangen sie, Alles verheerend unter Dschingis Chan bis Schlesien vor; im 14ten Jahrh. eroberten sie unter Timurlan ganz Vorderasien.

Seit dem 12ten Jahrhundert dehnen sich die Mongolen in dem russischen Reiche weit aus, vermischen sich hier vielfach mit türkischen Stämmen, welche einen Haupttheil ihrer Krieger bilden. Die etwas mongolisirten Türken nennt man hier seitdem Tartaren, die sehr mongolisirten werden zu den Kalmücken gerechnet. Die Mongolen bekennen sich theils zu der uralten schamaiti-

schen, theils zur lamaitischen Religion, sind, wie die Türken, der Cultur feindselig, haben eine eigene Schrift und Sprache, welche der einsilbigen sehr nahe stehet; sie zerfällt, wie der Volksstamm selbst, in 3 Zweige. Man unterscheidet:

a) die eigentlichen Mongolen mit der Kalkassprache, in der Mongolei, an der chinesischen Grenze, zum chinesischen Reiche gehörig;

b) die Kalmücken oder Eleuten, mit der Oelöthsprache, theils im südwestlichen Theile der Mongolei unter chinesischer Herrschaft, theils in Sibirien und an der untern Wolga, unter russischer Herrschaft stehend;

c) die Kirgisen mit der Buriatsprache, um den Baikal-See und in Sibirien, meist unter russischer Herrschaft.

Die hier erwähnte mongolische Race, mit ihren verschiedenen unendlich zahlreichen Völkergruppen, die auf Europa nur gering influirte, und hier nur angedeutet werden konnte, hat sich, so weit die Geschichte reicht, wohl gar nicht verändert. Die Völker, die vor Jahrtausenden Nomaden waren, sind es noch jetzo, haben sich nicht cultivirt, werden sich auch schwerlich civilisiren in einer folgenden Zeit; die ansässigen Völker, wie die Chinesen, sind stabil geblieben, standen schon vor Jahrtausenden auf der jetzigen Stufe der Cultur. Ging diese Bevölkerung von Indien aus, so muss diess in eine Zeit fallen, die der jetzigen unendlich fern liegt.

B. Die weisse Race, mit im Allgemeinen weisser Haut und glatten, feinen Haaren.

Diese ist heimisch in Westasien, Europa und Nordafrika; sie hat nur an wenigen Punkten nomadisirende Völker, ist überall sonst sesshaft, war es auch stets; nirgends haben sich hier — so viel wir wissen — nomadische Völker dauernd in sesshafte umgebildet, sondern im Gegentheile werden jetzo manche Gegenden von Nomaden durchzogen, wo früher sesshafte, cultivirte Völ-

ker wohnten, wie in Kleinasien und Nordafrika. Wie die Geschichte zu dämmern anfängt, erscheinen diese weiten Gegenden nicht allein unendlich bevölkert, sondern auch hoch cultivirt. Im Laufe von Jahrtausenden hat die Cultur anderartige Formen angenommen, wogte hier und dahin; dass aber das Menschengeschlecht eine höhere Stufe derselben erreicht haben sollte, scheint zweifelhaft, und zeigt sich wenigstens gewiss nicht in den Werken der Kunst, die jetzo gegen das Alterthum wohl zurückstehen möchte. Ist diese weisse Race, wie nicht unwahrscheinlich, Indien entsprossen, oder hat sie von hier ihre Cultur erhalten, so kann diess nur vor sehr vielen Jahrtausenden geschehen seyn. Sie dürfte in 3 mächtige Völkergruppen zerfallen, in die indische, östliche und westliche.

I. Die Hindu-Nationalität, die den interessantesten Mittelpunkt bildet, wo Geschichte und Cultur keinen Anfang für uns haben, in Jahrtausenden fast unverändert geblieben scheint, bewohnt von jeher Hindostan, als ein sehr zahlreiches Volk von mehr als 114 Millionen Menschen, das früher vielleicht noch ansehnlicher war, daher wohl im Stande ist, höchst zahlreiche Colonien auszusenden, wenn es wanderlustig wird. Die Hindu erscheinen als ein etwas braungelber, geistig sehr begabter, schön gebildeter Menschenschlag, mit schwarzem Haare, mit auffallend kleinen Füssen und Händen, daher auch die Griffe ihrer Säbel unsern Soldaten zu klein sind und an die in den keltischen Gräbern erinnern. Diese Hindu sind sesshaft, nomadisiren nicht, hassen Eroberung und Krieg, obwohl ihnen Tapferkeit nicht fehlt; leicht wurde ihr Land stets erobert, meist herrschten hier fremde Eroberer. Sie haben kaum eine eigentliche, politische Geschichte, und haben sich fast immer unter fremde Herrscher beugen müssen; so viele Millionen Fremde auch in ihr Land kamen, hier sich heimisch machten, unter welcher Herrschaft sie auch standen, unter persischer, arabischer, mongolischer oder europäischer, ist ihre Nationalität und Sprache fast unverändert geblieben, aber scharf sind

auch die Kasten geschieden, nur Brahminen sind Priester und Gelehrte, dürfen sich allein der heiligen, fest begründeten, scharf begrenzten uralten Sanscritsprache bedienen, während das Volk sein Pracrit in einer Menge von Dialecten spricht.

Die Geschichte Indiens spricht nur von Eroberungen ihres Landes theils durch die Gebirgsvölker (die zwar auch Hindu sind, aber viel kriegerischer als die Einwohner der Ebenen), theils durch fremde. Aber so sehr hierdurch das innere Wesen der Hindu gedrückt wurde, hat es doch nichts weniger als gebeugt werden können. Alexander der Grosse und seine Nachfolger drangen um 300 v. Chr. bis zum Indus und Ganges vor, doch ohne Erfolg; seit dem 7ten Jahrhundert machten die Araber grosse bleibende Eroberungen, die endlich fast ganz Hindostan umfassten; im 14ten Jahrh. folgen die Mongolen, breiten sich besonders unter Timurlan aus (1397), und gründen seit 1554 ein Reich, das erst in neuester Zeit seine Endschaft erreicht hat; vielfache Eroberungen machten auch die Perser; seit 1639 fassen die Engländer festen Fuss, die jetzo fast ganz Hindostan beherrschen, während Gebirgsvölker, wie die Seiks, noch grosse Landstriche inne haben.

Mit wunderbarer Zähigkeit hängt das Volk an seiner Religion und Sprache, wie an seinen Institutionen, die von jeher unverändert geblieben seyn möchten. Es kennt keinen eigentlichen Adel, ist aber scharf in Kasten getheilt, in die Brahminen, welche Priester, zugleich Gelehrte und Beamte sind; in die Kschatrijas oder Krieger, die Vaisjas, oder Landbauer und Kaufleute, die Sudras oder Handwerker und andere; dabey blüheten von jeher Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, seit Zeiten, für die wir keine Aera haben; es sind Kunstwerke geliefert, die alles Bekannte übertreffen, selbst über unsern Gesichtskreis hinausgehen. Wir bewundern alte herrliche Poesien, colossale Bauwerke, und erstaunen über die vorhanden gewesenen vielfachen Kenntnisse. Doch erscheint die Hindu-Nationalität jetzo ge-

altert, sie producirt nicht mehr jene erstaunenswerthen Kunstwerke, sie zehrt von alter Weisheit; die Brahminen haben uralte, in Versen abgefasste astronomische Formeln, wonach sie mit scharfer Genauigkeit, ohne Papier und Feder, mit Hülfe kleiner Muscheln und Rechenpfennige, die schwierigsten astronomischen Aufgaben zu lösen wissen und die Bewegung der Himmelskörper berechnen, ohne diese Formeln selbst zu verstehen. Wahrscheinlich hatten die Priester mancher alten Völker, besonders der keltischen, ähnliche Hülfsmittel, die uns spurlos verschwunden sind.

Ihre Religion ist uns ein ziemlich dunkler Gegenstand. Seit uralter Zeit herrschte die Brahmalehre; sie reformirte sich durch die Lehre des Buddha (geb. um 1000 v. Chr.), die mehr monotheistisch, dem Christenthume verwandter ist, sich allmählig über ganz Indien verbreitete; hier wurde sie aber durch die jetzige Lehre der Brahminen verdrängt, wogegen der Buddhaismus zu den Mongolen überging, allgemeine Verbreitung in China und Japan erhielt. Nach der indischen Lehre, wie sie sich auch modificirt, ist Alles, selbst Pflanze und Stein von Geistern beseelt, Alles unterliegt dem Einflusse der Gestirne, welche auf die glücklichen oder unglücklichen Tage des Menschen influiren, welche Grundansichten bey den alten keltischen Völkern wiederhallen.

Die Götter-Tempel sind meist mit Mauern umschlossene hohe Pagoden, bedeckt mit Sculpturen, welche des Gottes Abbild enthalten, aus Stein, Gold oder Kupfer, oft mit den kostbarsten Gewändern bekleidet. Bey diesen zum Theil höchst colossalen Bauwerken sind zuweilen Quadern verwendet von polirtem Granit oder Marmor, von denen manche 10 — 12,000 □' enthalten sollen, die 15 — 17,000 Ctnr. schwer seyn mögen; ja, vormals sah man an einer Pagode zu Chalenborn eine Kette von polirtem Granit (also aus Einem Stücke gehauen), in 4 Guirlanden abgetheilt, jede 137' lang, wo jedes Glied 2 — 3' dick, 3' lang war, was ein uns ganz unbegreifliches Werk gewesen wäre.

Eben so wunderbar sind die Felsaushauungen und Höhlentempel, die sich auf der nördlichen Hochebene von Dekan und in den Ghats-Gebirgen, südlicher nur auf den Inseln Elephantine und Salsette finden, zum Theil dem Cultus des Buddha angehören. Bey Ellora in der Provinz Auran-Gabad in Dekan ist ein hufeisenförmiges Gebirge in einer Ausdehnung von zwey Stunden zu Pagoden, Grotten und Thiergestalten ausgemeisselt. Die Grotten, theils Wohnungen der Priester, theils bestimmt, Hunderttausende von Pilgern zu beherbergen, theils Götter-Statuen enthaltend, haben Decken in Rundbögen ausgehauen, und Wände bedeckt mit den schönsten und grossartigsten Sculpturen. Aehnliche Werke finden sich bey Carli, Mavalipuram, an der Küste von Koromandel, und andern Punkten. Auf der Insel Elephantine, ohnweit Bombay, breiten sich die Grotten fast 2 Meilen weit aus; Pagoden, Elephanten, Löwen u. s. w. sind in colossalem Massstabe aus dem Felsen gehauen, die Wände der Felsen bedecken herrliche Sculpturen. Sehr lange Zeiträume waren ohne Zweifel erforderlich solche Werke herzustellen, die der heutigen Kunst sehr fremd stehen.

In den Gebirgen am obern Indus längst dem Hindu Khu, wie in einer weiten Gegend umher, auch in Afghanistan, finden sich eigenthümliche alte Bauwerke, die Stupa's oder Topes, äusserlich den keltischen Grabhügeln ähnlich, doch wesentlich von ihnen verschieden. Bey einer Höhe von oft 80' bestehen sie aus Mauerwerk mit Cement, enthalten kein Grab, sondern kleine heilige Kunstsachen, die Buddha-Reliquien seyn werden, umschlossen von ineinander stehenden Cylindern, und die Errichtung dieser Bauwerke setzt man in die ersten sieben Jahrhunderte unserer Zeitrechnung.

Aber auch wirkliche Grabhügel, den keltischen ganz ähnlich, sind häufig in Indien; sie gehören theils der neuern Zeit, theils sollen sie aus uralter Zeit herrühren, werden dann von den Hindu verehrt, und man schreibt dieselben einem Pygmäen-Volke zu, auf ähnliche Art, als

in Skandinavien und Frankreich. Die jetzigen Hindu bestatten ihre Leichen auf verschiedene Art; zum Theil übergeben sie dieselben den Wellen des heiligen Ganges, zum Theil werden sie verbrannt, zum Theil mit oder ohne Grabhügel begraben.

Die indische oder hindostanische Sprache herrscht im Volke durch das ganze Hindostan, sowohl in den weiten Thälern des Indus (Sin), wie des Ganges (in Bengalen), die vom Himalaja und den tibetanischen Gebirgen auslaufen, als im Dekan, der grossen gebirgigen Halbinsel, die den südlichsten Abhang des hochasiatischen Plateau's bildet. Dieses Hindostanische zerfällt in das Sanscrit, die alte, nicht mehr im Volke lebende heilige Sprache, in der die alte heilige Litteratur abgefasst ist, von der nur die Brahminen Kenntniss haben, in das Pracrit oder die alte Volkssprache, und in das Hindu, die jetzige Volkssprache, ein Pracrit sehr vermischt mit fremden Wörtern, aber bey allen bleibt das Sanscrit die Grundlage.

Das Hindu heisst Hinduwi, wenn die Mischung des Pracrit mit persischen und arabischen Wörtern mit Sanscrit-Buchstaben geschrieben wird, und Hindustani, Magari oder das Maurische, wenn sie ganz Mischsprache ist und mit persischen (arabischen) Buchstaben geschrieben wird; diese neue Mischsprache herrscht an den Höfen, ist die Umgangssprache mit Fremden, auch verbreitet in Dehli, Aude, Allahabad u. s. w.

Das Pracrit, die alte sanscritische Vulgärsprache, ist in seinem reinen Zustande auch nicht mehr lebend. Die lebenden Volkssprachen haben Fremdes aufgenommen und modificiren sich mit sanscritischen Unterlagen in viele Dialecte, von denen die wichtigsten sind: a) das Bengali oder Gauri, das reinste Hindu, in Bengalen herrschend, wozu auch das Assam gehört im Reiche Assam; b) das Nepali in Nepal; c) das Pendschabi oder Lahorische, die Sprache der jetzo so bekannten Sikhs in Lahore oder Pentschab; d) das Wuch oder

Multanische, in der Provinz Multan, vom Indus durchflossen, aus welcher auch andere Gebirgsvölker stammen, die Radsputen, Ghauti u. s. w.; e) das Sindhu oder Tatta in der Gegend um die Indus-Mündungen; f) das Guzurati, in den Provinzen, die an das persische Meer grenzen; g) das Mahrattische, Malabarische, Tamulische u. s. w. Das Kawi auf der Insel Ceylon ist ein Sanscrit mit vielem Malaiischen.

Indiens Einwirkung auf andere Völker zeigt sich am Wesentlichsten in der Sprache, da sich mehr oder weniger Sanscrit-Elemente in den mehrsilbigen asiatischen und europäischen Sprachen finden. Sie fehlen nicht bey den Sprachen des semitischen Stammes, treten aber viel klarer hervor bey dem persischen, slavischen, gothischen und keltischen Stamme (in der oben erwähnten Ausdehnung), deren Idiome man unter dem Namen der indo-europäischen Sprachfamilie zusammenfasst. In diese Familie gehört auch die teutsche Sprache, in welcher wir viele Wörter finden, die mit sanscritischen und persischen gleich lauten und gleiche Bedeutung haben; gleichwohl werden wir diese nicht direct von den Persern und Indiern erhalten haben, sondern indirect von den Gothen und Kelten. Die Verwandtschaft des Sanscrit mit dem Keltischen, sowie mit den übrigen Gliedern der indo-europäischen Sprachfamilie, die offenbar auch auf eine Verwandtschaft der Nationalitäten hinweist, ist sprachlich schon von vielen Seiten dargelegt, so von Cowles Prichard: *the eastern origin of the celtic Nations, proved by a comparison of theis dialects with the Sanscrit, Greek, Latin and Teutonic languages*, London 1831; — Ad. Pictet: *de l'affinité des langues celtiques avec le Sanscrit*, Paris 1837; Bopp: die keltischen Sprachen in ihrem Verhältnisse zum Sanscrit, Griechischen, Lateinischen, Germanischen, Slawischen u. s. w. Berlin 1839.

II. Gruppe der östlichern, rohen Völker, der Cultur im Allgemeinen wenig geneigt, die in deren Entwickelung gar nicht oder wenig eingegriffen haben.

1) Der samojedische Stamm verbreitet sich durch die kalten Polargegenden, über den nördlichen Abhang von Hochasien und die Ebenen bis zum Eismeere, bestehet aus verschiedenen nomadischen, elenden Völkern, die eigenthümliche, aber verwandte Sprachen reden, durchziehet das chinesische und russische Gebiet, als Samojeden oder Objontir, Korjäken, Ostiäken, Kamtschadalen oder Itelmen, Kurilen, Jukagiren u. s. w., die keine innere Geschichte haben, auf die Weltbegebenheiten keinen wesentlichen Einfluss ausübten.

2) Der finnische Stamm, durch verwandte Sprachen verbunden, ist ein zahlreicher, weit verbreiteter, theils durch Asien, theils durch Europa. Die asiatischen Glieder, unter russischer Hoheit, nomadisiren meist, die europäischen haben meist feste Wohnsitze. Zu jenen gehören die Wogulen an beyden Seiten des Ural, die zahlreichen Tscheremissen südlicher wohnend, zum Theil Ackerbau treibend, die Wotjäken, die Tschuwaschen an beyden Seiten der Wolga, und die Mordwinen an der Oka und Wolga. Die Lappen oder Same, ein schwaches meist nomadisches Volk, wohnen theils am weissen Meere unter russischer Hoheit, theils im rauhen Lappland unter schwedischer, und mögen hier früher weiter verbreitet gewesen seyn.

Zu dem europäischen Stamme gehören ausser den Lappen die zahlreichen Finnen in Finnland, wie die Esthen und Liewen in Esth-, Liev- und Kurland, jetzo alle unter russischer Hoheit vollkommen europäisirt, mit eigner finnischer und esthnischer Sprache und Litteratur. Dieser finnische Stamm scheint nur der Rest eines früher um die Ostsee mehr verbreiteten Volkes zu seyn, das allmählig mehr und mehr zurückgedrängt wurde, früher

auch über Dänemark verbreitet gewesen seyn kann. Ob in den skandinavischen Sprachen sich finnische Elemente finden mögen, ist noch nicht ermittelt, aber nicht unwahrscheinlich. Während der Völkerwanderung spielten finnische Völker eine wichtige Rolle; wahrscheinlich waren die Bulgaren ein finnischer Stamm aus dem heutigen Kasan, (wo sich jetzo Reste einer bulgarischen Hauptstadt gefunden haben), der dann an die Wolga zog, seit 487 mit den Gothen in Krieg gerieth, sich um 680 in Besitz von Mösien und Dacien (jetzo Bulgarien und Wallachey) setzte, hier das bulgarische Reich stiftete, das von 680 — 970 dauerte, wo das Volk christlich wurde, sich aber allmählig ganz slawisirt hat; die Avaren (die 557 an der Donau erscheinen, sich in Dacien und Pannonien festsetzen, 561 nach Thüringen vordringen, Dalmatien erobern, 610 in Italien erscheinen, dann bis Wien und Bayern vorgehen, wo sie 791 Carl der Grosse schlägt, nachdem sie auch 873 in Ungarn besiegt worden, aus der Geschichte verschwinden), und die Chazaren, (die hinter dem caspischen Meere zwischen dem Tanais und Borysthenes wohnten, sich im 6ten Jahrhundert über die Krimm, Dacien und Pannonien verbreiteten, dann wieder verlieren) werden finnische und türkische Stämme gewesen seyn, die auch einen grossen Theil der sogenannten Hunnen bildeten.

In jenen Zeiten, seit etwa 894, hat sich in Ungarn und Siebenbürgen (dem alten Pannonia und Dacia) die Nationalität der Magyaren oder Madscharen als herrschendes Volk und Adel festgesetzt, die als Uguren oder Onuguren, aus den uralischen Gegenden eingewandert zu seyn scheinen, viel Eigenthümliches behielten und durch eine eigene Sprache zusammengehalten werden, die, allen Untersuchungen nach, der finnischen Sprachfamilie angehört, zunächst der wogulischen Sprache verwandt ist. Daher rechnet man die Magyaren zu dem finnischen Stamme, dem sie in den übrigen Verhältnissen fremd seyn möchten. Dieser magyarische Zweig des finnischen Stammes war sehr kriegerisch, drang bis Thüringen, Frankreich und Italien vor; seit der Schlacht auf dem

Lechfelde 955 wurde er auf Ungarn beschränkt, nahm bald das Christenthum an und behielt eigene Könige. Seit 1526 unter österreichischer Hoheit, hatten die Magyaren sich doch in vieler Hinsicht noch wenig europäisirt, lebten meist als Dynasten auf dem Lande; aber die Nationalität hat sich stets kräftig gezeigt, hat neuerlich seine Sprache ausgebildet, sehr zur Geltung gebracht, besitzt eine Litteratur, tritt in jetziger Zeit mit grösster Energie auf, und scheint bestimmt, in der neuesten Geschichte eine wichtige Rolle zu spielen.

3) Der kaukasisch-georgische Stamm herrscht durch das weite kaukasische Gebirgsgebiet längs dem schwarzen Meere, wie zwischen diesem und dem caspischen, trennt die Hochebene Persiens von den russisch-sarmatischen Steppen. Schöne, tapfere, aber rauhe Völker, die eine unbeschränkte Freiheit über Alles lieben, wohnen vorzugsweise in den Gebirgen, sind und waren stets für die umliegenden Ebenen furchtbar. Ihre Nationalität mag sich im Laufe von Jahrtausenden so wenig als ihre Cultur geändert haben; sie bildeten schon im höchsten Alterthume die sehr gefürchteten scythischen Gebirgsvölker, mit denen sich auch persische und finnische Stämme verbanden, die gern die friedlichen Ansiedelungen an den Meeresküsten und der Ebene belästigten, sie endlich ganz vernichteten. Jetzt sind sie den Russen die grimmigsten Feinde, die aller angewandten Kraft unüberwindlich scheinen.

Jetzo bildet der westliche Theil des Gebirges mit seinen angrenzenden Ebenen das Land Georgien unter der Hoheit der Russen, die es Grusien nennen, oder das jetzo höchst verödete russische Gouvernement Tiflis; der östlichere Theil ist der freie Kaukasus mit den freien Gebirgsvölkern, besonders den Tscherkessen, die jetzo den blutigsten Krieg gegen die Russen führen.

Die Nationalität dieser Völker ist ausgeprägt durch ein gemeinsames Wesen, eigenthümliche Institutionen und durch zwar verschiedene, aber in sich sehr verwandte Sprachen, die eine eigenthümliche Gruppe bilden, die dem Sans-

ont nicht ganz fremd zu seyn scheint. Unterscheiden kann man im Allgemeinen:

a) das grusische Volk, die Grusier und Georgier oder Kartuli am südlichen Abhange des Gebirges, im alten Iberien, Colchis, Albanien, dessen Sprache vorzüglich in folgende Dialecte zerfällt: 1) das Kartulische oder Grusische, das auch eine alte heilige eigenthümliche Sprache hat; 2) das Mingrelische in Mingrelien, dem alten Colchis; 3) das Suanetische im höchsten Gebirge, und 4) das Lasische der wilden räuberischen Lasen, die schon Ptolem. als Λαζαί kennt. Diese jetzo meist russischen Völker bildeten früher den unabhängigen Staat Georgien oder Kurdistan, der wieder in Karthli, Kacheti, Imireli, Mingrelien und Ghuriel zerfiel. Dieses herrliche fruchtbare Land wurde durch innere Kriege, durch die Perser und Türken auf das Furchtbarste verhoert.

b) Die östlichen freien Völker, als 1) die Lesgier in Lesgistan, ein sehr zahlreicher Stamm mit der lesgischen Sprache, der sich bis zum caspischen Meere verbreitet, dem sich die Awaren, Kumücken, Tuschen (in Akutscha) und Chefsuren (Kura) unterordnen; 2) die Juguschen oder Kisti; 3) die Tscherkessen oder Cirkassier, die sich Adige nennen, in der grossen und kleinen Kubarda, am nordwestlichen Abhange des Gebirges, nur von Viehzucht lebend, das mächtigste Volk des nördlichen Kaukasus, sehr tapfer, gastfrei und räuberisch; 3) die Abasen oder Awchasen (Ἀβασγοί) im südwestlichen Kaukasus und der Küste des schwarzen Meeres, um Anaconir (Nicopsis), Anaclea (Heraclea) u. s. w., die alle ihre eigenen Sprachen haben, meist aber keine eigene Schrift.

Die tapfern, räuberischen, gastfreien Gebirgsvölker haben sich wohl im Laufe der Zeit kaum geändert, waren vermuthlich stets in ihrem jetzigen Zustande. Die Länder, die sie eroberten, wurden verheert, ihrer Cultur beraubt. Die Ebenen, besonders am Meeresufer, jetzo ganz verödet, waren vor 3 — 4000 Jahren der Sitz einer hohen Cultur, eines regen Lebens und grosser Reich-

thümer. Hier wohnten einst die keltischen Kimmerier, deren später hellenisirtes Land das Reich Bosporus bildete, das sich bis gegen das Mittelalter erhielt; an der georgischen Küste lag Colchis, dessen Reichthum im mythischen Alterthume hoch berühmt war, wo noch spät griechische Städte blüheten.

4) Der türkische höchst zahlreiche Stamm griff wesentlich in die Welt-, wenn auch nicht in die Culturgeschichte ein. Ursprünglich nomadisirend am westlichen Abfalle Hochasiens zwischen China und der Wüste Kobi, hat er allmählig eine sehr weite Verbreitung gewonnen, ungeheure Eroberungen gemacht, überall Cultur vernichtet, wo er sie fand, auch in den civilisirtesten Ländern seine Rohheit behalten.

Als nächstes Mutterland erscheint vorzugsweise Turkestan an der Grenze der Mongoley; aus diesen Turkestanern ging der Stamm der Seldschucken oder Turkomanen hervor, jetzo nur Nomaden, die aber im 11ten und 12ten Jahrh. ein mächtiges Reich bildeten, das über Persien und Vorderasien herrschte, aus dessen Trümmern zu Ende des 13ten Jahrh. die Osmanen oder europäischen Türken hervortraten, zu deren Macht Osman (um 1281) den Keim legte, die auf den Trümmern des arabischen Reiches bald siegreich über 3 Welttheile sich verbreiteten, überall mit unerschütterlicher Despotie das Geistige zertretend.

Der türkische Stamm, jetzo mohammedanisch, der nirgends eigene Werke der Kunst geschaffen, hat sich grösstentheils in Race und Sprache mit mongolischen, finnischen und persischen Elementen vermischt.

Den reinsten Typus in Sprache und Race werden die Turkestaner bilden, nicht sehr zahlreich an der Grenze der Mongolei lebend, so wie die zahlreichen Seldschucken oder Turkomanen, die als Karatschai, Balkaron u. s. w. nomadisirend in Georgien, Armenien, Syrien, Persien u. s. w. herumirren, aber früher, im 11ten und 12ten Jahrh., weite Reiche beherrschten.

Zu der noch ziemlich reinen türkischen Race gehören die sogenannten Tartaren, die in Asien, meist unter russischem Schutze verbreitet, in inniger Verbindung mit den Mongolen stehen, mächtig in die Völkerwanderung eingriffen und lange Zeit den grössten Theil von Russland beherrschten. Als solche tartarische Völker oder Nationalitäten erscheinen die kasanischen Türken oder Tartaren, die meist in den Städten von Kasan und Astrachan wohnen, die astrachanischen wie die taurischen Tartaren in Astrachan und Taurien, die Tschuwaschen und Usbeken in Chiva und der Bucharey, welche finnische Elemente aufgenommen haben; die nomadisirenden Karamanen in Kleinasien, die Baschkiren — die ihre Sprache Türk nennen —, die im innern Asien, besonders im Orenburgschen und Permischen meist nomadisiren, und die Kirgisen oder Kirgis-Kosacken, sehr verbreitet in den weiten Steppen um den Aralsee, die weniger in der Sprache als in der Körperform viel Mongolisches haben.

Mehr in der Sprache mongolisirt sind die Jacuten längs der Lena bis zum Eismeere, die krasnajarischen wie die tschulinischen Türken im mongolischen Grenzgebirge am Jenisey und Ob, die Teleuten in der Mongolei, die Nogai oder krimmschen Türken und Andere mehr.

Die Osmanli oder Osmanen, die wir vorzugsweise Türken nennen, werden früher in Turkestan und am Altai gewohnt haben, hausten seit etwa dem 6ten Jahrh. als Seldschucken im südlichen Asien, setzten um 1355 nach Europa über, eroberten Macedonien, Thrazien, Thessalien, 1452 Constantinopel, verbreiteten sich dann über Kleinasien, Nordarfrika und Aegypten. Vielfach ist ihre Race und Sprache vermischt. Ihre alte arme seldschuckische turkomanische Sprache nahm viele persische und arabische Wörter auf; so bildete sich das jetzt sehr verbreitete Osmanische, Osmanli oder Neu-Türkische als Volkssprache, während die Vornehmen meist Persisch oder Arabisch verstehen.

Hiernach zerfällt die türkische Sprache mit ihren sehr vielen Dialecten in 3 Hauptgruppen:

1) Die östliche, älteste, oder der Dialect von Dschagatai, mit den komanischen, uigurischen, dschagataischen, usbekischen, turkomanischen, kasanischen und andern Dialecten;

2) die tartarische oder nördliche Gruppe mit den kirgisischen, baskirischen, karatschaischen, sibirischen und andern Dialecten;

3) das Osmanli oder der Dialect von Stabul, Rumeli, Kleinasien, der Krimm, von Derbent und Adserbidschan.

Die türkische Nationalität mit ihrer ungeheuren Population ist in den Jahrtausenden, seit wir sie kennen, unverändert geblieben, hat sich geistig nicht im mindesten entwickelt, und der Cultur viel engere Grenzen gesteckt, als früher vorhanden waren; die blühendsten Länder sind unter ihrem Scepter verödet. In ihr scheint das Princip ausgedrückt, die Cultur zu vernichten oder ihr innere Schranken zu setzen, um im Kreise der Endlichkeit zu bleiben. Die Cultur des Menschengeschlechtes, wenn wir sie aus dem allgemeinsten Gesichtspunkte betrachten, dürfte sich in den letzten drey Jahrtausenden nicht verallgemeinert, sondern beschränkt, nicht erhöhet, eher vermindert haben, wobey die stabilen türkischen und verwandte Völker wesentlich influirten.

Die hier ganz kurz erwähnte Gruppe der türkischen, finnischen, kaukasischen und samojedischen Völker haben manches Gemeinsame. Ihre eigentliche Heimath bilden die weiten asiatischen Steppen; daher sind sie Nomaden und Krieger, wenn sie die Rauhheit des Nordens nicht abgestumpft hat. Dem Kriege und Raube, oder einer stumpfen Apathie ergeben, sind sie der Wissenschaft und Kunst abgeneigt, nehmen nur selten die Cultur der eroberten Länder an. Ganz fremd scheint ihnen das Kastenwesen; meist haben sie Dynasten und eine Art von Adel. Sollten sie Indien entsprossen seyn, so gehören sie wohl den dortigen Gebirgsvölkern an.

III. Gruppe der westlicheren, gebildeteren Völker, die als Träger der Cultur erscheinen.

α) Asiatisch-afrikanische Abtheilung.

1) Der semitische Stamm. Dieser mag aus Indien entsprossen seyn, daher wenigstens seine wichtigsten Elemente entnommen haben, ist aber mehr noch als der hinduische Stamm gealtert, hat seine Blüthe weit überlebt, keine jungen Sprossen getrieben.

Was diesen Stamm vereinet, ist vorzugsweise die Verwandtschaft der Sprachen, welche folgende semitische Sprachgruppe bildet: 1) das Alt-Aegyptische, Nubische und Koptische; 2) das Arabische; 3) das Berberische in Nordafrika, mit dem Alt-Numidischen und Karthagischen; 4) das Phönizische und Alt-Syrische; 5) das Hebräische; 6) das Chaldäische; 7) das Syrische.

a) Die nubisch-abessinische oder äthiopische Nationalität, mit bräunlicher Hautfarbe, die sich der weissen, indoeuropäischen, nicht der Negerrace anschliesst, mit der sie vermischt ist. Wo der Nil oberhalb Theben in die Gebirge eintritt, beginnt Nubien, daran grenzt von Axum an Abessinien, das alte Aethiopia, der südlichen Spitze von Arabien gegenüber, daher von Indien nicht sehr entfernt. Diese weiten Länder, zwar im Bereiche der afrikanischen Neger, aber Indien zunächst belegen, erhielten offenbar von daher zuerst, früher als Aegypten, Colonien, von denen die vielen herrlichen Kunstdenkmale herrühren, welche diese Gegend bedecken, von hoher Cultur zeugend, die der ägyptischen vorausging, vorzüglich in den uralten Staaten Meroe und Axum blühete, die ganz ausserhalb der bekannten Geschichte liegen. Bey Axum in Abessinien, bey Meroe in Ober-Nubien und in ganz Unter-Nubien finden sich die herrlichsten Kunstwerke, grossartige Tempel und Palläste, Obelisken, Colosse, Sphinxe, Statuen, Felsengräber und Felsentempel, theils den indischen, theils den ägyptischen ähnlich. Wie allein die Archäologie lehrt, hatte hier schon in einer vorägyptischen Periode, auch noch während derselben, Kunst und

Wissenschaft einen hohen Sitz aufgeschlagen; damals mag diese Nationalität kräftig eingegriffen haben in weltgeschichtliche Begebenheiten, aber selbst mythische Spuren hierüber sind verlöscht.

Eine sehr rohe Einwohnerschaft bevölkert jetzt diese Länder, bey der merkwürdigerweise das Christenthum schon seit 330 n. Chr. Eingang fand und sich bis jetzo erhalten hat, was erst in jüngster Zeit bekannt wurde, da seit Einführung des Islam in Aegypten diese Länder von der christlichen Welt ganz abgeschnitten waren. Diese Einwohnerschaft hat eine alte, todte Cultus- und Büchersprache, das Geez, dem Koptischen verwandt; nicht sehr abweichend davon sind die Volkssprachen in der Provinz Tigre (dem sonstigen Reiche Axum) und Amhara; daneben herrscht das Berberische, sehr verwandt dem Kabylischen in Nordafrika und dem alten Numidischen.

Die jetzige christliche stumpfe Bevölkerung hat alles innere Leben verloren und steht ganz anders da, als die altheidnische, welche die herrlichsten Monumente errichtete; aber wir sind von den Revolutionen gar nicht unterrichtet, welche diese Nationalität so ganz herabgebracht hat. Auffallend ist es, wie in diesem so früh christlich gewordenen, so sehr isolirten Lande das geistige Leben so ganz erlosch, während es bey den heidnischen Hindu mit ihrer Priesterkaste noch fortblühet.

b) Die koptisch-ägyptische Nationalität mit bräunlicher Hautfarbe und schwarzen glatten Haaren, hat ihre Heimath im Nilthale von Nubien bis zum Meere, ist aber hier in neuerer Zeit verdrängt, gehört fast nur dem Alterthume an, wird ihren Ursprung aus Indien genommen haben. Wenn wohl Aegypten später als Abessinien bevölkert seyn mag, so fällt die Blüthe dieser Nationalität und ihr Beginn den neueren Untersuchungen nach in eine höchst alte Zeit. Menes soll das ägyptische Reich gegründet haben, etwa 2300 Jahre vor Ramses II., der zur 18ten Dynastie gehörte, was etwa um die Zeit von 4000 v. Chr. fallen könnte.

Von der unendlichen Blüthe, Kunst und Wissenschaft Aegyptens zeugen vor Allen die auf uns gekommenen Alter-

thümer, Ruinen und Baudenkmale, deren Grossartigkeit und Schönheit uns ins höchste Erstaunen setzt, die zu erreichen wir nicht vermögen. Diese Kunstdenkmale bedecken ganz Aegypten, am meisten sind sie angehäuft in Ober-Aegypten auf der Insel Philä und Elephantine, und im alten Theben, in den Gruppen bey Karnak, Luxor und Medinet Habu; — in Mittel-Aegypten bey dem alten Memphis und in der Gruppe der Pyramiden, von denen manche 728′ an jeder Seite lang ist; Unter-Aegypten hat auch nicht unbedeutende Ruinen, aber mehr noch in den Oasen, besonders den ammonischen.

Auf das Grossartigste zeigt sich die Baukunst in den mächtigen Pallästen und Tempeln, in den Colossen, Obelisken und Sphinxen, die bis 6000′ lange Alleen bilden. In den Pallästen liegen Säulen, deren Schaft 12′ Durchmesser hat, bey 66′ Höhe, deren Capitäler 60′ Umfang enthalten, und der grosse Saal zu Karnak zeigt allein 134 solche ungeheure Säulen. Der Granit-Coloss von Ramses in Rameseum hat die ungeheure Höhe von 53′ und ist dabey von der vorzüglichsten Arbeit, wie die meisten Sculpturen. Unter dem Pharao Menoptes, dem Nachfolger von Ramses, zogen die Juden unter Moses (1400 v. Chr.) aus Aegypten, aber schon 2000 Jahre vor Ramses scheinen die grössten Bauwerke errichtet, das Labyrinth mit seinen 3000 Kammern, die klingende Memnonssäule und die Pyramiden, die bis 460′ Höhe haben. Der Berechnung nach könnte man aus dem Baumateriale Einer Pyramide 40 Cöllner Dome bauen. Ganze Gebirge müssen zertrümmert seyn, um das Material zu diesen Bauwerken zu erhalten, und die zähesten Gesteine, die der Bearbeitung am meisten widerstehen, wurden auf das Kunstvollste bearbeitet. Die Könige baueten sich so grosse Katakomben (unterirdische Grabdenkmale) als Palläste, die eine Menge Säle und Zimmer enthielten, durch breite Korridore, grosse Treppen und Gänge verbunden, wo die Mumie in prächtigem Sarge von schwarzem Granit lag, Alles ward überdeckt mit Hieroglyphen, Sculpturen und Malereien. Jede Dynastie hatte ein eigenes Todtenthal, jede Familie ihr Felsengrab. Jede Kunst stand auf

hoher Stufe, die Wissenschaft der ägyptischen Priester war durch das ganze Alterthum berühmt.

Ganz dunkel ist uns die alte Geschichte von Aegypten (Mizraim), wo das Land am meisten blühete, am stärksten eingriff in die Welt-Politik. Es war unter der 16. Dynastie der einheimischen Könige, als rohe syrisch-arabische Hyksos das Land eroberten, fast Alles zerstörend ausser den Pyramiden (die von den Herrschern der 4. Dynastie stammen). Sie geboten an 200 Jahre, bis etwa 1771 v. Chr. und aegyptisirten sich allmählig. Die 18. Dynastie unterwarf sich nun von Süden aus wieder ganz Aegypten, das sich zu neuem Glanze erhob, der unter Ramses (auch Sethos oder Sesostris genannt), dem ersten Fürsten der 19. Dynastie, um 1473 v. Chr. seinen Gipfel erreichte, wo Theben zur höchsten Blüthe kam, wo mit einem Heere von 600,000 Mann, Feldzüge gegen Arabien, Indien, Thrazien und Scythien unternommen seyn sollen. Wohl ein Jahrtausend dürfte dieser glückliche Zustand gedauert haben, da fielen die Babylonier ein unter Nebukadnezar; aber bald erholte sich das Land, wurde wieder blühend besonders unter Psammetich (671 — 617 v. Chr.), trat nun auch mit den Griechen in Handelsverträge. Um 526 unterwarf der Perser König Darius das Land, behandelte es höchst übermüthig, und Aegypten blieb unter persischer Hoheit, bis es 352 v. Chr. Alexander mit seinen Macedoniern eroberte und Alexandrien als Hauptstadt bauete, wohin der Handel — besonders der indische — zog von dem durch ihn zerstörten phönizischen Tyrus, welches der Mittelpunkt der Gelehrsamkeit wurde, wohin die griechische Philosophie wanderte, hier sich mit der aegyptischen verband. Lange war hier ein Hauptcentrum für Wissenschaft, wo alle Zweige blüheten, mit ungeheuren Bücher-Schätzen, einer thätigen Akademie, berühmten Universität und Sternwarte. Die Macedonier aegyptisirten sich, und mit Alexanders Nachfolger, Ptolemaeus Lagi beginnt die Dynastie der griechischen Herrscher oder Ptolemäer, deren Reich auch Arabien, Judäa, Phönizien und Cölesyrien begriff, die regierten, bis

Aegypten 31. v. Chr. römische Provinz wurde, und aegyptische Soldaten nun römische Legionen bildeten, selbst bis zum Rheine kamen.. Das Land, das allmählig christlich wurde, fiel 395 n. Chr. dem byzantinischen Reiche zu, kam 640 unter die Herrschaft der Araber, von denen grosse Massen einwanderten und sich hier festsetzten, seit 1250 beherrschten es die rohen Mammelucken (die Militz der letzten arabischen Sultane), bis es 1517 türkische Provinz wurde, seit welcher Zeit das schöne Land vollends ganz verödete.

Unter persischer, griechischer und römischer Herrschaft erscheint das Leben im Innern des Landes im Ganzen wenig verändert; die Kasteneinrichtung und Hierarchie bestehet fort, Alles gehet in Geschäft und Kunst in alter Weise. Erst das Christenthum beginnt die Zerstörung von Allem, die der Islam vollendet.

Wenn auch des alten Aegyptens Institutionen, Cultus und Kunst in den Urelementen indischen Ursprunges seyn könnten, so nimmt hier doch Alles einen eigenthümlichen Charakter an. Nach indischer Weise war die Bevölkerung in Kasten (deren es 7 gab) geschieden, deren erste und wichtigste die Priester umfasste, die nicht allein den Cultus besorgten, sondern auch die Gelehrten und Aerzte, Richter, Baumeister, Astronomen u. s. w. waren, den Künsten vorstanden, und ohne Zweifel Grosses, Ausserordentliches leisteten; daneben stand eine Kaste der Krieger und der Ackerbauer. Die Regierungsform des Landes war eine eingeschränkt monarchische.

Die alt-ägyptische Glaubenslehre ist ein sehr dunkler Gegenstand, an ihrer Spitze mag eine viereinige Gottheit gestanden haben (Kneph, Neith, Seveh und Pascht), aus und durch welche sich die Welt entwickelt hat; nach ihrer Lehre waltet in jedem Menschen ein Weltgeist, der hier seine Prüfungszeit überstehet, dann zu den Urgeistern zurückkehrt, wo er geprüft wird, um in die höhern Regionen überzugehen, oder die Seelenwanderung anzutreten. Eine Naturphilosophie mag herrschend gewesen seyn, wie sie etwa von den ältesten griechischen Philosophen ent-

wickelt wurde; leider ist die ganze ägyptische Litteratur untergegangen, nur bey fremden Schriftstellern finden wir einige, veränderte Reste.

Der Cultus muss höchst imposant gewesen seyn, durch die zahlreiche sehr geschmückte Priesterschaft, wie durch die Tempel, die an Grösse und Schönheit nirgends übertroffen sind.

Für die Abgestorbenen hegte man die höchste Pietät, sie wurden mumisirt und Familienweise in Felsengräbern (Hypogeen) beygesetzt, die sich in einer Unzahl längs der ganzen libyschen Bergkette finden, theils einfach sind, theils höchst grossartig und kostbar.

Die ägyptische Sprache wird der koptischen sehr ähnlich gewesen seyn, die sie auch fortsetzt. Die Schrift war mehrfach. Man hatte eine heilige Bilderschrift, vorzugsweise für öffentliche Monumente, die auch damit bedeckt sind, die uns sehr fremdartig erscheint, uns ganz unverständlich war, da der Schlüssel dazu gänzlich verloren ging, bis in der jüngsten Zeit ein Anfang zu ihrer Entzifferung gemacht ist. Neben dieser öffentlichen hieroglyphischen Schrift bestanden noch eine hieratische oder phonetische, mit einer Art von Buchstaben, die Zeichen oder Laute ausdrückten, und die demotische oder die Volksschrift, mit Buchstaben den koptischen ähnlich.

Die alt-ägyptische Nationalität, die 20,000 Städte oder Ortschaften bewohnte, so Grosses geleistet hat, Jahrtausende ein wichtiges Centrum war, die auf höchster Stufe der Bildung stand, da Jedermann lesen konnte, auch von den Griechen als Träger der höchsten Weisheit und Gesittung betrachtet wurde, diese ist im Verlaufe des letzten Jahrtausends so gut wie ganz vernichtet, und mehr als die meisten andern Nationalitäten des Alterthumes. Als die letzten schwachen Reste des ägyptischen Volkes erscheinen die Kopten, etwa 150,000 Köpfe zählend, die christlich sind, und die ägyptische mit der arabischen Sprache vertauscht haben. Ihre eigenthümliche Nationalsprache ist die koptische, der alt-ägyp-

tischen sehr verwandt, dem semitischen Sprachstamme angehörig, durch welche wir uns einen Begriff machen können von dem Sinne mancher hieroglyphischen Wörter; sie wird jetzo nicht mehr gesprochen, war aber noch bis zum 15. Jahrhundert in Ober-Aegypten lebend; jetzo ist sie nur noch Kirchensprache, hat allein eine kirchliche Litteratur.

Türken, vorzüglich Araber, bewohnen jetzo allein das Land, aber in den arabischen Fellah's oder Bauern mag wohl noch viel koptisches Blut fliessen.

c) Die arabische Nationalität, die eine Reihe von Jahrhunderten tief in die Weltgeschichte eingriff, ist eine sehr edle und tapfere, heimisch in Arabien (mit 12 Millionen Einwohnern), wo kein befruchtender Fluss, wie der Nil und Ganges zu festen Wohnsitzen einladet, das mehr sich im Allgemeinen für das nomadische als ansässige Leben eignet. Das patriarchalische unstete Beduinen-Leben der antiken Welt, aus den grauen Zeiten Abrahams, hat hier sich bis zur modernen Zeit in seiner Ursprünglichkeit erhalten. Aber an geeigneten Orten gab es auch sesshafte Stämme, mit hoher Cultur, wie im Reiche Saba (der Provinz Yemen), von dessen Hauptstadt Saba neuerlichst (1843) Arnaud wichtige Ruinen und Inschriften aufgefunden hat. In den Händen solcher Stämme, wie der Sabaei, der Homeritae u. s. w. lag seit uraltester Zeit der indische Handel, der dann durch Karawanen nach Phönizien ging, und einen ausserordentlichen Reichthum mehrerer arabischer Städte zur Folge hatte.

Von jeher war Arabien in viele kleine, freie Stämme unter Emirs und Scheikhs getheilt; solche nomadische, räuberische Stämme wurden Sarazenen (σαρκενοί) genannt, welchen Namen man häufig auf die ganze Nation überträgt, von welcher der grösste Theil im Vaterlande blieb, während vorzugsweise diese Sarazenen grosse Eroberungen machten.

Die Tapferkeit des arabischen Volkes duldete keine Eroberung durch Fremde, auch unter die Römer beugte es sich nicht. Die jetzige türkische Herrschaft ist nur

nominell; aber gern trat es erobernd auf, wie mehrmals gegen Aegypten.

Die Araber kannten nicht das Kastenwesen, scheinen eine Art von Adel gehabt zu haben, huldigten der sabäischen Religion, verehrten bey einem Naturcultus die Planeten, auch Götter, kannten die Schreibkunst, hatten eine Litteratur, vorzüglich eine poetische und poetische Wettkämpfe.

Einen ganz neuen Aufschwung erhielt das Volk durch Muhammed (geb. 571 n. Chr. zu Mekka), der sich als ein von Gott gesandter Prophet gleichsam Christus entgegen stellte, und wie dieser eine neue, dem Christenthume nicht ganz unähnliche Religion stiftete — den Islam — diese bald durch Waffengewalt und mächtige Eroberungen weit verbreitete, so, dass dieser Islam eine wohl grössere Verbreitung als das Christenthum erhielt; er fundirt sich auf den poetischen Koran mit Glaubens- und Lebenslehren, auf die Einheit Gottes, Muhammed's göttliche Sendung, eine unbedingte Vorherbestimmung, eine Auferstehung, künftige Strafen und Belohnungen.

Muhammed war Anfangs nicht glücklich, er musste nach Medina fliehen, und das Jahr dieser Flucht (Hedschira), 622. n. Chr. ist der Anfangspunkt der muhammedanischen Zeitrechnung geworden. Bald machte er grosse Eroberungen (Arabien 629), die von seinen Nachfolgern (den Chalifen) schnell vermehrt wurden. So kamen unter arabische Herrschaft: Syrien (637), Palästina (637), Babylonien, Aegypten (640), die Bucharey, Turkestan, Khorasan, Indien (600), Persien (651), Nordafrika (707), dann ein grosser Theil von Spanien (seit 715); über alle diese Länder verbreiteten sich die Araber in grossen Massen, nahmen ihre Wohnsitze neben der alten Einwohnerschaft, ohne diese zu verdrängen.

Die Hauptstädte dieses mächtigen arabischen Reiches waren Ispahan in Persien mit seinen 700,000 Einwohnern, und das von ihnen gegründete Bagdad; ausser-

dem entfaltete die arabische Nationalität ihren höchsten Glanz auf den Thronen der Chalifen von Cairo, Damascus, Cordova, Sevilla, Fez, Schiras, Samarkand und Delhi.

Seit dem 9. Jahrhundert begann die Zersplitterung des grossen arabischen Reiches in mehr unabhängige Staaten, indem die Emire oder Statthalter der Provinzen sich von der Herrschaft der Chalifen losmachten; 1220 zerstörten die Mongolen unter Dschingiskhan die Stadt Bagdad und das dortige Chalifat; bald ging Indien an dieselben verloren, so wie Persien; 1492 mussten die Araber Spanien räumen, und 1517 Aegypten den Türken überlassen; die arabische Nationalität, ausserhalb ihres Vaterlandes, verlor ihre hohe Bedeutung, nahm in den Ländern, wo sie wohnen blieb, meist wieder die nomadische Lebensweise an, von der sie ausgegangen war.

Bey den Arabern streckte nicht ein Mutterland seine Arme durch Eroberungen nach allen Seiten aus, denn Arabien blieb ganz in seinen alten Verhältnissen, sondern einzelne Stämme, auswandernde Armeen, eroberten auf eigene Faust die ungeheuren Länderstrecken, wo sie sich festsetzten und fortpflanzten, wurden zusammengehalten durch Religion und Sprache.

Indem diese kriegerischen Nomaden, die nicht so stumpfsinnig als die Steppenvölker Asiens sind, in die civilisirtesten Länder drangen, erwachte mit dem Gefühle der Macht ein inneres geistiges Leben auf wunderbare Art, sie blieben nicht, wie die Mongolen und Türken, in roher Apathie versunken, sondern nahmen mit reissender Schnelligkeit die Cultur in sich auf, die hier nicht an eine besondere Priesterkaste gebunden ist, sondern das ganze Volk als solches durchdringt. Handel, Gewerbe und Ackerbau begünstigten sie möglichst, und betrieben fast allein den indischen Handel.

In der ganzen Zeit, wo Araber herrschten, vorzugsweise seit der Regierung der Chalifen aus der Familie der Abbassiden (seit 750), vom 8. bis 10. Jahrhundert, wo über Europa dunkle Nacht und starrer Ca-

tholicismus sich ausbreitete, erscheint die arabische Nationalität, mit ihrem duldsamen Islam, als der Träger der Cultur, indem bey ihr im höchsten Grade Wissenschaft, Kunst und feine Sitte herrschte, was wesentlich auf Teutschland und andere europäische Länder influirte, besonders indem man begann, die arabischen Universitäten zu besuchen, diese Institute nachzubilden.

Herrliche Werke der Kunst führten die Araber auf, einen eigenen Typus tragend, der wesentlich auf den spätern christlichen, sogenannten gothischen Baustiel influirte. Ihre Litteratur in allen Zweigen des menschlichen Wissens ist unabsehbar, Bedeutendes ist davon uns erhalten, immer noch nicht gehörig benutzt; in Andalusien allein standen mehr als 70 grosse Büchersammlungen dem allgemeinen Gebrauche offen, die Bibliothek des Chalifen zählte allein 600,000 Bücher, und so war es in allen Ländern, wo Araber herrschten. Zur allgemeinen Pflege der Wissenschaft wurden Akademieen (in Spanien 15), als höhere Lehranstalten, Universitäten errichtet, die unsern jetzigen derartigen Instituten zum Vorbilde dienten, zu denen seit 900 Männer aus Frankreich und andern Ländern zogen, um Medicin, Mathematik und überhaupt die Wissenschaften zu treiben. Von daher erhielten wir auch unsere arabischen Ziffern.

Wo die arabische Herrschaft fiel, erstarb auch die Wissenschaft, und Spanien, das geistig so herrlich aufgeblühet war, verfiel in wissenschaftlicher Hinsicht gänzlich, als das catholische Christenthum seine Herrschaft wieder ganz ausbreitete, als die Scheiterhaufen der Inquisition aufgerichtet wurden. Mit dem Bewusstseyn der Macht erstarb auch die geistige Energie, das geistige Meteor ging unter, und in den Ländern, wo die Araber sonst herrschten, irren sie jetzo gedrückt umher.

Die arabische Sprache, der hebräischen sehr verwandt, ist jetzo von allen Sprachen mit am weitesten verbreitet, wenn wohl mehr oder weniger vermischt, gehört zu den wichtigsten und ausgebildetsten; sie hat eine eigene Schrift, die erst im 10. Jahrhundert entstand,

wo sie der alten cufischen folgte. Neben der reinen Büchersprache stehen eine Menge Volksdialecte, wie der syrische, mesopotamische, ägyptische, nubische, maurische, beduinische, maltesische, mapulische (auf der Küste von Malabar und Koromandel) und andere.

d) Die numidische oder punisch-berberische Nationalität mit bräunlicher Hautfarbe. Semitische Völker, verwandt den Aegyptern und Syrern, werden sich schon in urältester Zeit, von Aegypten aus, längs dem mittelländischen Meere hin gezogen haben, durch die Gegenden, welche wohl stets ausser dem Gebiete der Neger lagen, da, wo jetzo die türkischen Staaten Tripolis, Tunis, Algier (neuerlichst von den Franzosen erobert) und Marocco liegen; gegenwärtig barbarische Staaten, die aber in der alten Geschichte eine sehr wichtige Rolle spielten, mächtig waren, ein Centrum der Cultur und vorzüglich des Handels bildeten; hier stand Carthago, das vor zwey Jahrtausenden ziemlich die Stelle des jetzigen London behauptete.

Die Geschichte der numidischen Nationalität aus ältester Zeit ist uns ganz unbekannt, mag mit der von Aegypten in naher Beziehung stehen. Wie sie bekannter wird, treten hier mehrere Staaten hervor.

Zunächst an Aegypten lag Libya, später Pentapolis oder Marmorica, mit grossen wichtigen Städten, meist zu Aegypten gehörig, das 76 v. Chr. römische Provinz wurde, allmählig, besonders unter türkischer Herrschaft, ganz verödete, jetzo Tripolis bildet.

Nächst den Libyern wohnten die ganz stammverwandten Numidier, im eigentlichen Numidia, mit seiner schönen Hauptstadt Cirta, jetzo Constantine im französischen Algerien, das meist unter dem benachbarten Carthago stand, aber unter den Fürsten Masinissa und Jugurtha, im 3. Jahrhundert v. Chr. kräftig wurde, selbst Carthago besiegte, bis Caesar das Land zur römischen Provinz machte.

Daran grenzte Mauritania, das jetzige Marocco mit vielen Städten, das keine grosse politische

Rolle spielte, die ganz endete, als es römische Provinz wurde.

Der numidische Stamm erhielt vor Allen Bedeutung durch den Staat Carthago — das heutige Tunis — dessen gleichnamige Hauptstadt, älter wohl als Troja's Zerstörung, ihren Impuls von Phönizien erhielt, lange die Meere beherrschte, wie früher das phönizische Tyrus und Sidon, von wo die Flotten alle Küsten des Mittelmeeres befuhren, den ausgebreitetsten Handel trieben, unterstützt durch viele Colonien, wodurch Carthago weithin Einfluss ausübte, auf Spanien, Italien, Griechenland und Kleinasien.

Die Numidier waren den Phöniziern an der syrischen Küste stammverwandt, Carthago aus einer phönizischen Colonie entsprossen, stand mit Sidon und Tyrus stets in inniger Beziehung, erhielt seine grosse Bedeutung erst nach der Zerstörung von Tyrus (333 v. Chr.), deshalb wurden die Carthager von den Römern meist Punier, eigentlich Phoenicei genannt, und man vermengte häufig das Punische mit dem Phönizischen.

Unter Carthago's Scepter standen einst in Afrika allein 300 blühende Städte, die ihr Centrum in einer freien Republik hatten, regiert von Suffetes.

In hohem Grade herrschte durch Numidien Reichthum, Kunst und Wissenschaft, mächtige Ruinen zeigen von dem alten Glanze, aber die Litteratur ist leider spurlos untergegangen, bis auf wenige Auszüge in fremden Schriftstellern, doch ist uns bekannt, wie die Häupter des carthagischen Volkes Mago, Hamilcar, Hanno, Himilco, Hannibal, Hiempsal und Andere, ausgezeichnete Schriftsteller waren.

Von ihrem Cultus wissen wir sehr wenig, eine mächtige Priesterkaste, wie in Aegypten, dürfte nicht vorhanden, die äusseren Formen den hebräischen ähnlich gewesen seyn; Gestirne und Götter waren wohl Gegenstände der Verehrung.

Mit vielen Nationen schlossen die Carthager Handelsverträge, auch mit den Römern seit 569 v. Chr.;

aber deren wachsende Macht mögen sie mit scheelen Augen angesehen haben, und schickten (214 v. Chr.) eine Armee von Spanien aus gegen Rom, das nun seinerseits Alles daran setzte, die Macht der Republik zu vernichten; nach den drey schweren punischen Kriegen (262—241, 218—201, 158—144) wurde endlich der mächtige Gegner besiegt, Carthago mit seinen 700,000 Einwohnern erobert, und Rom's Macht verbreitete sich nun über ganz Numidien. Später schreiten gothische, arabische und türkische Völker vernichtend einher, und machen das reiche Land zur Wüste.

Die Sprache, die von jeher hier herrschte, war die punische oder carchedonische, vom Phönizischen nur dialectisch verschieden, dem Hebräischen höchst verwandt, und, wie wir durch den heiligen Augustin wissen, der selbst ein Punier war, so herrschte diese Sprache noch im 6. Jahrhundert durch ganz Nord-Afrika. Die punische Schrift hat sich auf den alten Münzen erhalten, man ist jetzo beschäftiget sie zu entziffern, und ganz neuerlichst hat der Herzog von Luynes in Frankreich eine wichtige Arbeit darüber geliefert.

Die Nachkommen jener alten mächtigen Numidier, Karthager und Cyrenaiker haben selbst die Erinnerung an ihre ehemalige Grösse verloren; gleich den Arabern und zwischen denselben, irren sie in ihren weiten Mutterländern, als Kabylen und Berbern, als Tuarik's, Tibbo's, Amazings u. s. w. herum, haben aber noch viel von der alten Sprache bewahrt. In jüngster Zeit ist man bekannter geworden mit der Sprache und Schrift der Berbern und Tuariks, nun hofft man auch die libyschen Inschriften zu lesen, die sich an vielen Felsen längs den Karawanenstrassen des alten Libyens hinziehen.

Dem berberisch-punischen Stamme scheinen auch die Guachen angehört zu haben, die ganz ausgestorbenen, uns unbekannten Ureinwohner der canarischen Inseln, die wir allein durch ihre mumisirten Leichen kennen, die sich erhalten haben.

c) **Die hebräische Nationalität.** Ueber Aegypten mag auch die westliche, syrische Küste des Mittelmeeres und wahrscheinlich früher, als die südliche bevölkert seyn. Zunächst an Aegypten stiess das Land der Cananiter, — Canaan — und der Philister — Palästina — von deren Sprache wir kaum etwas wissen, die aber der hebräischen sehr verwandt gewesen seyn mag. Ein besonderer Stamm unter Abraham oder Heber (woher Abrahamiten oder Hebräer,) wohnte am Jordan unter den Philistern (welche vielleicht zur ägyptischen Nationalität gehört haben können), machte hier unter Jacob oder Israel (woher Israeliten) bedeutende Eroberungen, zog dann, wenigstens zum Theil nach Aegypten und blieb hier etwa 215 Jahre, während welcher Zeit die Philister von dem cananitischen Stamme verdrängt wurden, das ganze Land nun Canaan hiess. Moses führte um 1400 v. Chr. die Abrahamiten oder Israeliten aus Aegypten, aber 40 Jahre durch die Wüste, und begründete einen neuen Cultus, eine neue priesterliche Regierungsform, nach welcher der Hohepriester der eigentliche Regent war, in Namen Jehova's, auch der oberste Richter; die Priester und Leviten bildeten den gelehrten Stand und waren in Besitz aller wichtigen Aemter. Sie eroberten unter Josua das Land Canaan, erbaueten unter Salomon den grossen, prächtigen Tempel des Jehova zu Jerusalem (Hierosolyma), und unter David um (1000 v. Chr.) erhielt das Reich mit seinen vielen Städten eine hohe Blüthe, theilte sich dann aber in den Stamm Israel und Juda.

Früh schon, unter Phul, dem ersten Könige der Assyrer, kam das Land unter deren Herrschaft, dann unter babylonische, wo viel Volk in die babylonische Gefangenschaft gerieth, hierauf unter persische (um 538 v. Chr.), wo unter Cyrus das zerstörte Jerusalem wieder aufgebauet wurde. Es folgte die macedonische Herrschaft seit Alexander (332), dann die ägyptische (320) und syrische (197 v. Chr.). Nun erhielten die Israeliten ihre Selbstständigkeit wieder, die sie auch in gewisser Hinsicht

behielten, als sie 64 v. Chr. unter römische Hoheit traten. Ihr Staat blühete vorzüglich unter König Herodes zu den Zeiten August's, wo der zerstörte Tempel von Jerusalem von neuem prächtig aufgebauet wurde. Jetzo erfolgte die Geburt von Jesus — wie man gewöhnlich annimmt, im Jahre 3983 seit Erschaffung der Welt. — Seit 44 n. Chr. wurde das Land römische Provinz. Im Jahre 66 n. Chr. empörte sich das jüdische Volk, wurde nach der Einnahme von Jerusalem und der Zerstörung des Tempels 70 n. Chr. verjagt, in alle Welt zerstreuet, verlor sein Vaterland, das später (636 n. Chr.) an die Araber fiel, die es sehr bevölkerten, dann (1078) an die Türken.

Wie durch Jesus Christus die christliche Religion begründet, wie sie schnell eine grosse Verbreitung, vorzüglich unter keltischen, gothischen und slawischen Völkern erhielt, kann hier nicht näher berührt werden.

In Palästina selbst ist die alte Landessprache — das Hebräische — ganz ausgestorben, hier wird nur arabisch gesprochen, das alte Hebräisch ist, als Volkssprache der Hebräer, seit fast 2000 Jahren ausgestorben, hat sich nur in der Cultus- und Gelehrtensprache erhalten. Die Hebräer nahmen meist die chaldäische Sprache an, woraus der chaldäisch-hebräische Dialekt entstand. Im 11. Jahrhundert suchte man das alte Hebräische herzustellen, wodurch sich das Rabbinische bildete, die jetzige Sprache der gelehrten und gebildeten Juden.

Die Hebräer, obwohl sie kein Vaterland mehr haben, über ganz Europa und andere Welttheile verbreitet, zwischen Christen und Nichtchristen leben, häufig verfolgt wurden, hielten dennoch fest an ihrer alten heiligen Religion, wurden weder Christen noch Muhammedaner; so bilden sie eine alte, ehrwürdige Nationalität, zusammengehalten durch Cultus und Sprache, so viel sie auch erdulden mussten.

f) Die phönizische und syrische Nationalität. Gleich über Palästina, an der unwirthbaren syrischen Küste, längs dem Fusse des Gebirges Libanon liegen

grosse sichere Häfen, bey welchen die Städte Sidon (jetzo Saida), später Tyrus (das nach Herodot 2300 Jahre vor seiner Zeit, also vor länger als 4600 Jahren erbauet seyn soll), noch später Arados und Tripolis sich erhoben, zu denen ein kleiner Landstrich gehörte; hier war das eigentliche Phönizien, als Land ganz ohne Bedeutung; hier hatten die Phönizier ihren Ursitz, die in mancher Hinsicht das interessanteste der alten Völker sind, von mächtiger geschichtlicher Bedeutung, die sie vorzugsweise durch den Handel mit indischen und arabischen Producten, wie durch ihre überall verbreiteten Colonien erhielten, die Handel, Wissenschaft und Kunst beförderten. Wie im Mittelalter Venedig, von einer unbedeutenden Insel aus, auf welcher die Mutterstadt kaum Platz hat, den Welthandel in Händen hatte und überall mächtig eingriff, so, und noch im grössern Maassstabe, standen einst, über 3000 Jahre früher, die phönizischen Städte Sidon und Tyrus da, mit nicht geringerer Cultur, die durch 6 Jahrhunderte wenigstens den Welthandel in Händen hatten, durch diesen überall hin einwirkten, ungeheure Reichthümer erwarben, die höchste Industrie entwickelten, Kunst und Wissenschaft förderten. Wie man jetzo schöne Sachen gern englische nennt, weil die englische Industrie auch das Trefflichste fertiget, so hiess im Alterthume alles Schöne und Grosse sidonisch oder phönizisch, auch mögen jene phönizischen Städte damals auf den Beschauer einen nicht kleinern Eindruck gemacht haben, als jetzo das stolze London. So klein das Mutterland war, desto weiter reichten die Colonien, die Handelsbeziehungen und der Einfluss auf fremde Völker, der leichter und dauernder durch Handelsvortheile, als rohe Macht gewonnen wird.

In welchem Zeitraume Phönizien seine Grösse gründete, ist uns ganz unbekannt, es wurde vielleicht in jener uralten Zeit durch den Handel gross, wo es Aegypten durch den Ackerbau wurde. Ueberhaupt ist uns die innere Geschichte dieses Staates sehr dunkel, da leider die phönizische Litteratur gänzlich unterging. Um 1250 v. Chr. verfasste Sanchuniathon ein Werk über phönizische Geschichte

und Religion, von dem sich nur wenige Bruchstücke im griechischen Gewande erhalten haben.

Lange vor Troja's Zerstörung, in der vor-griechischen Zeit, ehe die Pelasgier sich hellenisirten, ehe griechische Staaten entstanden, da mag Phönizien schon auf dem Gipfel seiner Macht gestanden haben; denn phönizischer Einfluss war es wohl vorzugsweise, durch welchen aus dem keltisch-pelasgischen Wesen sich das Hellenen- oder Griechenthum entwickelte.

Einen sehr langen Zeitraum hindurch blieb Phönizien wohl ziemlich unangefochten; um 590 v. Chr. führte es einen unglücklichen Krieg gegen Aegypten, um 570 v. Chr. wurde das Land von den Babyloniern unter Nebukadnezar erobert, was nur eine vorübergehende Calamität war, bald kam es unter persische Hoheit (553 v. Chr.), was auch nicht von wesentlichem Einflusse ward, aber 333 eroberte Alexander mit seinen Macedoniern Tyrus; nun zog sich der Handel meist nach dem von ihm gegründeten Alexandria in Aegypten, das Land verblühete, die Macht starb ab; 64 v. Chr. kam es unter römische Herrschaft; 636 n. Chr. unter arabische, und endlich 1078 unter türkische Despotie wo es ganz zu Grunde ging.

Die phönizische Nationalität ist völlig vernichtet, war als solche nicht wesentlich verschieden von der syrischen, ihre Sprache wird der cananitischen und hebräischen sehr ähnlich gewesen seyn, und viel davon dürfte sich im Syrischen erhalten haben.

Phöniziens Landhandel ging durch Syrien nach Mesopotamien, Babylon, Persien, Arabien, Indien; der Seehandel hatte seit ältester Zeit das reiche Spanien in Händen wie den ganzen Zinnhandel mit dem keltischen Britannien; man fuhr einerseits wahrscheinlich in die Ostsee um Bernstein zu holen, und umschiffte andererseits Afrika (600 v. Chr.). An grossen geographischen Kenntnissen kann es daher nicht gefehlt haben.

Das Centrum der Thätigkeit war das Mittelmeer, wo Phönizien an allen Küsten Factoreien und Colonien hatte, die sich bis zum schwarzen Meere ausdehnten; sie ver-

breiteten sich über Nordafrika, wo Carthago blühete, sich später selbstständig machte, über Kleinasien, Griechenland, Sicilien, Italien, Corsika u. s. w.

In Kleinasien und Griechenland kamen so die keltischen Pelasgier mit den Phöniziern in sehr innige Beziehung, sahen hier Wissenschaft und Kunst unter ganz andern Verhältnissen blühen, begannen die starren Formen des Keltenthumes abzustreifen; die Macht der Priesterkaste und die Adelsaristokratie wurde gebrochen, man nahm die phönizische Schrift wenn auch mit grossen Modificationen an, und die Schrift kam ins Volk, man übernahm theilweise die phönizische Götterlehre, die gräcisirt wurde, man bauete Tempel nach phönizischer Art, und es traten die Pelasgier in so veränderter Gestalt nun als Hellenen auf.

Bey den Phöniziern waren alle Zweige der Wissenschaft sehr ausgebildet, Geographie, Geschichte, Astronomie, Philosophie u. s. w., ihre Industrie stand auf hoher Stufe; ihr Glas, Purpur, feine Leinwand, ihre Arbeiten in Metall, Stein, Elfenbein und Holz waren sehr berühmt, ihre Architectur war schön und prachtvoll. Dortige Künstler genossen einen grossen Ruf, und bey dem Baue des prächtigen Jehova-Tempels in Jerusalem (um 1000 v. Chr.) erbat sich König Salomo vom Könige Hieram phönizische Bauleute, wie Schiffszimmerleute.

Die phönizischen Prachtgebäude waren nicht so colossal als die ägyptischen, aber meist kostbarer, das Getäfel der Seitenwände wurde gern mit Goldblech überzogen, viel Elfenbein zur Verzierung angewendet. Steinbilder waren seltner als Holzbilder, überzogen mit Gold. Die phönizischen Städte hatten alle prächtige Tempel, welche die Götterbilder umschlossen, die den Griechen als Vorbilder gedient haben werden. König Hieram soll die Haupttempel in Tyrus erbauet haben, geweihet dem Melkarth oder Herakles und dem Bel Samen oder Zeus Olympios.

Ein reger Bergbau wurde vorzüglich auf der benachbarten Insel Cypern betrieben, der phönizischen Küste

gegenüber belegen, doch lieferte Spanien wohl das meiste Metall.

Ueber phönizische Philosophie, Religion und Mythologie wissen wir sehr wenig, die Cosmologie war der mosaischen sehr ähnlich und man huldigte einem sehr lasciven Naturdienste, verehrte die Gestirne, hatte viele Götter, die als Uranos, Kronos, Onka (Athena), Zeus, Belos, Apollo, Melkarth (Hercules) bezeichnet werden und in modificirter Gestalt zu den Griechen übergegangen seyn dürften.

Eine Priesterkaste, der die Gelehrsamkeit angehörte, mit wichtigem politischem Einflusse und einer eigenen heiligen Schrift, wie in Aegypten, wird nicht vorhanden gewesen seyn, die Schreibkunst und Wissenschaft hatte wohl das ganze Volk in Besitz.

Der Todtencultus ist sehr unbekannt, eigenthümlich scheinen den Phöniziern hohe Todtenthürme gewesen zu seyn, die über wo möglich in Felsen gehauenen Gräbern standen.

Die Verfassung war erst eine beschränkt monarchische, später bildeten die einzelnen Städte föderirte Republiken, an deren Spitze Oligarchen, oder gewählte Richter — Suffetes — standen, und die griechischen Republiken mögen diesen nachgebildet seyn.

Eine reiche Litteratur ist gänzlich untergegangen.

Von dem kleinen phönizischen Küstenstriche nördlich bis Kleinasien und östlich bis zur Wüste, wohnten die Syrer oder Aramäer, von denen diese ganze Küste des Mittelmeeres, von Aegypten bis Kleinasien den Namen Syrien trägt. Diese Syrer werden mit den Phöniziern und Cananitern nur Eine Nationalität mit ziemlich gleicher Sprache gebildet haben.

In der uns wenig bekannten ältesten Geschichte bestanden mehrere kleine Staaten neben einander, unter welchen das uralte Damascus oder Hamath (lange Hauptstadt von Cöle-Syrien) hervorragte, schon um 2000 v. Chr., welches nach Salomon's Zeiten, um 1000 v. Chr., ein be-

deutendes Reich bildete, zu dem Judaea und die Nachbarstaaten gehörten, das ganz phönizische Cultur gehabt haben wird. Dieses kam um 770 v. Chr. unter assyrische Herrschaft, theilte dann die Schicksale des persischen Reiches, wurde von Alexander erobert, und bildete nach dessen Tode, mit Inbegriff der persischen Provinzen, das Königreich Syrien unter den Seleuciden oder den syro-macedonischen Königen, (wo in den blühenden Städten die griechische Sprache Verbreitung erhielt); fiel dann in die Hände der Römer, (wo Antiochia als Hauptstadt sehr aufblühete), der Araber, und endlich der Türken, wo es ganz verödete. Die Damascener-Klingen erinnern an die grossen Waffenfabriken, die hier lange bestanden.

Früher war das Land mit Städten und Prachtgebäuden bedeckt, berühmt war ein Haupttempel der grossen syrischen Götter zu Hierapolis, jetzo Baalbek (wo man neuerlichst grossartige Ruinen aufgefunden hat, die eine wichtige Ausbeute geben können), zu Emesa, jetzo Hims u. s. w. In den syrischen Städten herrschte eine Pracht, Industrie und ein Luxus, der kaum zu beschreiben ist. Zu diesen gehörte auch Palmyra in der Wüste, eine sehr alte Stadt, die im 3. Jahrhundert n. Chr. unter der Königin Zenobia grosse Eroberungen gemacht hatte, 275 von den Römern zerstört wurde, von deren Grösse mächtige Ruinen zeigen.

Die alt-syrische Sprache, die längs der ganzen syrischen Küste geredet wurde, ist jetzo hier so gut als ganz verschwunden, durch die arabische ganz verdrängt, findet sich aber noch in den alten Kirchenbüchern angewendet. Gesprochen wird das Neu-Syrische von den syrischen Christen oder Nestorianern, die aber meist in Kurdistan (Persien, früher Assyrien) leben. Die jetzige Einwohnerschaft bestehet aus Griechen, Arabern (theils ansässigen Fellah's, theils nomadischen Beduinen), Turkomanen, Kurden, im Libanon aus Drusen oder Dursen (die wahrscheinlich als Ituraei seit ältester Zeit jene Gegenden bewohnten), den verwandten Maroniten und Nosairen.

g) **Die chaldäische oder babylonisch-assyrische Nationalität.** Durch den, Indien benachbarten persischen Meerbusen und durch die in denselben mündenden mächtigen Ströme Euphrat und Tigris mag indische Cultur früher vielleicht in die weiten Gebiete dieser Flüsse gekommen seyn, als nach Aegypten und an die Küsten des Mittelmeeres, durch welche der babylonische und nördlicher der assyrische Staat von der chaldäischen Nationalität begründet wurden, zu der Mesopotamien gehörte, vom Tigris bis zur Wüste, welcher auch die Syrer, von der Wüste bis zum Mittelmeer sehr nahe standen. Dieser grosse chaldäische Stamm wird begrenzt westlich von der medisch-persischen, nördlich von der armenischen Nationalität; er hat für die älteste Weltgeschichte eine sehr grosse Bedeutung, war lange Zeit der Träger einer hohen Culturstufe.

Der untere Theil dieses Landes, von Bagdad bis zur Vereinigung der beiden Ströme bey Korneh und von hier bis an den Meerbusen, ist das durch unglaubliche Fruchtbarkeit ausgezeichnete Babylonia, welches einst durch unzählige Bewässerungs-Canäle durchschnitten wurde. Diese unendliche Ebene ist von Steinen ganz entblösst, alle Bauwerke hier, so grossartig sie auch seyn mochten, wurden von Lehmsteinen und Asphalt aufgeführt, nur selten mit Gyps und Marmor bekleidet, alle wurden daher leicht ein Raub der Zeit, bilden nun ungeheure Schutt-Hügel, erhielten sich nicht wie die Steinbauten in Aegypten.

Wo beide Flüsse sich nähern, lag das uralte Babel oder Babylon an beiden Ufern des Euphrat in einer ungeheuren Ausdehnung, gewiss weit älter als 2500 Jahre v. Chr. Nach langer Blüthe wurde es von den Persern zerstört; nicht weit davon entstand unter griechischer Herrschaft das prächtige Seleucia; nach dessen Zerstörung baueten die Parther ohnweit davon Ktesiphon, dies vernichteten die Araber und baueten etwas nördlicher Bagdad, welches — wie die frühern Orte — mehrere Jahrhunderte die glänzendste Stadt der Welt war, wo

bey einer zahllosen Bevölkerung Wissenschaft und Kunst blüheten.

In jenen weiten Gegenden, deren Geschichte so weit als die ägyptische heraufgehen mag, spielte, so viel wir wissen, zuerst der Staat Assur oder Assyria die wichtigste Rolle, dessen Cetrum Niniveh war, am östlichen Ufer des Tigris, dem jetzigen Mosul gegenüber, das schon vor länger als vier Jahrtausenden von Wichtigkeit gewesen seyn mag. Zwölf bis funfzehn Hundert Jahre soll eine Reihe von einheimischen Königen regiert haben, unter denen schon Armenien und Cappadocien mit dem Reiche verbunden wurden. Man hebt besonders den Ninus und seine Gemahlin Semiramis hervor, die etwa um 2000 v. Chr. Babylonien mit Assyrien vereinigten; später kamen noch Medien, Persien, Mesopotamien, Syrien, Judäa und Kleinasien zu dem Reiche. Unter Sardanapal oder Sarak, dem letzten der Dynastie, zerfiel (um 800 v. Chr.) diese Macht, aus ihren Trümmern erhoben sich Medien und Babylonien, nachdem Niniveh etwa 600 v. Chr. zerstört war, kam der Sitz der Regierung nach Babylon.

Babylonia oder Sennaar mag das älteste Reich jener Gegend seyn, hatte seit jeher eigene Regenten, kam dann unter assyrische Herrschaft, von dieser befreiete es Nebukadnezar, der nach der Zerstörung von Niniveh (600 v. Chr.) die babylonische Macht gründete, Syrien, Phönizien, Judäa, selbst Aegypten und Aethiopien (um 752 v. Chr.) eroberte. Jetzo erhielt Babylon die höchste Wichtigkeit, es wurden die ungeheuersten Bauwerke aufgeführt; die Stadtmauer soll 87′ dick, 350′ hoch gewesen seyn, 60 Meilen im Umfange gehabt haben. Nach blutigen Kriegen eroberten die Perser unter Cyrus das Land und die Stadt Babylon (um 538 v. Chr.); später wurde es die Beute der Macedonier unter Alexander (355 v. Chr.), dann der Parther (im heutigen Khorasan) von 250 v. Chr. bis 115 n. Chr., dann der Römer, die unter Trajan (115 n. Chr.) siegreich in Babylon einzogen, Assyrien und alle Länder bis Indien zur römischen Provinz machten. Später zogen die Araber ein

(651 n. Chr.), endlich fiel es den Türken zu (1637 n. Chr.). Das alte Babylonien und Chaldäa bildet jetzo die türkische Provinz Irak Arabi, zu Mesopotamien gehörig, ist ganz verödet und wird meist von diebischen Arabern durchzogen, die alte Bevölkerung ist fast spurlos verwischt.

Die chaldäische Nationalität, die lange Zeit einen grossen Theil der civilisirten Welt beherrschte, auf dem höchsten Gipfel der Cultur, des Reichthumes und Luxus stand, allmählig fast ganz zu Grunde ging, ist in mannichfacher Hinsicht von vielem Interesse. Obwohl in der Nähe von Indien und Aegypten, stehet sie doch sehr eigenthümlich da, characterisirt durch Sprache, Religion, Regierung und Kunst.

Die chaldäische Sprache, das alte Babylonische und Assyrische — nur durch den Tigris geschieden — war dem Phönizischen, Syrischen, Cananitischen und Hebräischen sehr verwandt, und ist in der Heimath ganz ausgestorben, wo man fast nur arabisch sprechen hört. Vermengt mit Arabischem und Kurdischem, wird das Chaldäische, oder eigentlich Neu-Syrische nur von den christlichen Nestorianern gesprochen, besonders von denen, die abgeschlossen im Innern von Kurdistan, in Dschumalirik wohnen und ganz ohne politische Bedeutung sind.

Man hatte eine gewöhnliche Cursivschrift, der hebräischen ähnlich, aber daneben vorzüglich für monumentalen Gebrauch, statt der ägyptischen Hieroglyphen, die ganz eigenthümliche Keilschrift, in welcher keilartige Zeichen die Stelle von Buchstaben vertreten, die in Babylon erfunden seyn mag, in dessen Ruinen man noch viele Backsteine und Cylinder mit Keilschrift findet. Sie ging dann, wahrscheinlich etwas verändert, zu den Assyrern über, und von dieser Art Schrift hat sich Bedeutendes erhalten in der langen Inschrift, mit welcher Semiramis die Felsen von Wan und andere assyrische Könige die Mauern ihrer Paläste, wie von Niniveh bedeckt haben; sie dürfte dann auf Medien übertragen, und einer neuen Sprache angepasst seyn; endlich wurde

sie von den Persern noch einmal vereinfacht und auf ihre Sprache angewendet. Die Könige der verschiedenen Länder benutzten diese Keilschrift, um damit — gleich den ägyptischen Hieroglyphen — ihre Thaten der Nachwelt zu verkünden. Man kennt mehrere grosse Felsen-Inschriften in Persien, wie die berühmte des Darius Hystaspes (Daragawusch) an dem Felsen von Bissutum ohnweit Kermanschah in Kurdistan von 450 Zeilen in persischer Sprache, und zwey andere, welche die medische und babylonische seyn werden. Am häufigsten sind sie im alten Assyrien; man hat schon über 50 bey Wan, über 200 in Khorsabad und mehr noch bey Nimrod gefunden. In den jetzo aufgedeckten Pallästen von Niniveh ist Alles damit überdeckt, wie in Aegypten mit Hieroglyphen. Diese Keilschrift verscholl seit Alexanders Zeiten, war gänzlich vergessen; erst gegenwärtig hat man sie, wenigstens die zur persischen Sprache gehörigen Theile, zu entziffern angefangen besonders durch die Bemühungen von Rawlinson, Benfey, Lassen u. s. w.

Man konnte nicht an grossen Prachtgebäuden zweifeln, die in jenen Gegenden gestanden haben mussten, aber vergeblich suchte man nach Ruinen; erst in jüngster Zeit sind Reste von colossalen Bauwerken unter den mächtigen Schuttbergen entdeckt, welche einen Begriff von der grossartigen chaldäischen Baukunst geben. Der Franzose Botta hat Reste aufgedeckt von Niniveh oder einer gleich alten Stadt bey dem jetzigen Khorsabad, und bald fand der Engländer Lagard ähnliche Ruinen südlich von Niniveh, am Einfluss der grossen Jab in den Tigris, in dem Hügel Nimrod genannt. Es sind Reste von ungeheuren Pallästen, aus Backsteinen erbauet, unten mit Gyps und Marmor bekleidet, mit steinernen Thoren, Obelisken und Figuren; Basrelifs, wie Malereien verzieren die Wände, und Alles ist mit Keilschrift bedeckt. Im Innern hat man eine Menge der schönsten Kunstsachen, aus Erz, Stein, Thon u. s. w. gefunden; Alles verräth den grössten Luxus, die vollendetste Kunst, die vor 4 bis 5 Jahrtausenden, lange vor der griechischen

Zeit herrschte. Ganze Reihen mächtiger Schuttberge, die weit herum liegen, werden ähnliche Palläste und Schätze enthalten, und die jetzo gegründeten assyrischen Museen in Paris wie London werden von immer grösserem Interesse. Auch von Ktesiphon, der Winterresidenz der parthischen Könige und dem gegenüber liegenden Seleucia sind grosse Reste aufgefunden; weiterhin liegen die bekannten Ruinen des jüngern Palmyra oder Tadmor in der Wüste, und ähnliche Alterthümer finden sich in Kleinasien, in der Nähe der alten Stadt Spondus in Cappadocia, wo die Felsen mit Figuren und Reliefs bedeckt sind, ganz ähnlich denen von Bisutum. Diese Reste werfen auch ein Licht auf die colossalen Bauwerke, die wir nur aus der Litteratur kennen, auf die steinerne Brücke, die Semiramis über den so breiten Euphrat bauete, auf den bekannten Thurm zu Babel oder Tempel des Baal zu Babylon von 600′ Höhe, auf die hängenden Gärten der Semiramis u. s. w. Statuen von Gold, Silber, Erz, Stein waren sehr häufig, nicht weniger kunstvoll geschnittene Steine, wie auch die schönsten, kostbarsten Gewänder.

Die uns sehr wenig bekannte Religion der Chaldäer dürfte von einem Naturdienste ausgegangen seyn, in welchem die Gestirne, besonders die Planeten verehrt wurden, denen man den mächtigsten Einfluss auf die Erde und die Geschicke des Menschen zuschrieb; mit tiefer Kenntniss der Astronomie verband man die Astrologie. Die Planeten dürften in den grossen gräcisirten Göttern Saturn, Jupiter, Mars, Merkur, Venus und Diana personificirt seyn, dann wurden auch wohl Menschen, besonders grosse Herrscher verehrt. Aus der Constellation der Gestirne dem Menschen die Zukunft zu verkündigen, war ein wichtiges Attribut der Priesterschaft, die in hoher Achtung stand, aber nicht eine so politisch mächtige, herrschende Kaste bildete als in Aegypten. Diese gelehrten Magier oder chaldäischen Priester waren durch das ganze Alterthum sehr berühmt, auch bis in späte Zeit, bis das Christenthum herrschend wurde,

fast in allen Ländern unter dem Namen der Chaldäer zu finden, und ihre Magia, von grosser Bedeutung bey den Griechen und Römern, hat sich erst in neuerer Zeit verwischt, wo aus ihr die experimentelle Physik hervorging.

Was den Todtencultus betrifft, so mumisirten die Chaldäer ihre Todten nicht, wie die Aegyptier; aber sie setzten sie gern, wo es möglich war, in Felsengräbern bey, die bald einfach, bald äusserlich schön geschmückt sind. Häufig finden diese sich in Assyrien, auch im kleinasiatischen Phrygien und Lydien, wo die Felsen wie in Aegypten zu Grabkammern, Wohnungen und Tempeln ausgehöhlt sind. Neuerlich hat Texier (*Description de l'Asie mineur*) bey dem alten Synnada (berühmt wegen seiner Marmorbrüche) die Gräber der phrygischen Könige entdeckt, die alle in Felsen gehauen und gut erhalten sind; das Grab des Midas hat eine lange Inschrift, die äussere Oberfläche des Felsens, 400 □ Meter gross, ist mit verschlungenen Relief-Linien bedeckt, hat Pilaster, Friese und einen Fronton mit 2 Inschriften, deren Buchstaben den ältesten griechischen gleichen, die Worte, wohl der alt-griechischen Sprache angehörig, haben nur theilweise Analogie mit griechischen; daneben sieht man sehr zahlreiche Grabkammern und unzählige Zellen, die Spitzen der umliegenden Felsen sind in Thürme ausgehauen; hier scheint Keltisches mit Assyrischem verbunden zu seyn. Andere Grabmale tragen einen mehr griechischen Styl; viele enthalten in Felsen ausgehauene Sarcophage und Nischen für Lampen.

In Assyrien, Babylonien, wie in Persien, gab es keine Kasten-Eintheilung, und absolute Monarchien. Durch Kleinasien influirte die chaldäische Cultur auf Griechenland und andere europäische Länder. Kleinasien mit seiner keltisch-pelasgischen Bevölkerung (welche die Grabhügel mit keltischen Alterthümern errichtete) kam früh und lange vor der griechischen Zeit, in innige Berührung mit der chaldäischen und verwandten phönizischen Nationalität, stand lange unter deren Herrschaft.

Die phrygischen und lydischen Fürsten scheinen ganz chaldäische Sitte und Cultur angenommen zu haben, die allmählig in das Volk überging, während zu gleicher Zeit und auf ähnliche Art, von den Küsten des Mittelmeeres aus die stammverwandten Phönizier wirkten. So durchdrang sich hier das Semitische mit dem Pelasgischen zu der neuen hellenischen oder griechischen Nationalität, es entwickelte sich die weichere, semitisirte, griechische Sprache und Schrift, eine semitisirte Götterlehre, die aber die alte druidische Volksreligion nicht verdrängen konnte, und eine semitisirte Kunst mit eigenthümlichen freien Formen. Auf den neuerlichst entdeckten Basreliefs vom uralten Nimrod sieht man Kriegsmaschinen, den Steinbock, den Thurm auf Rädern, die Catapulte u. s. w., deren Erfindung man den Griechen zuschrieb, die aber schon viel früher von den Chaldäern angewendet wurden, denen die Griechen sehr Vieles nachgeahmt haben.

Rückblick.

Ueberschauen wir die älteste Menschengeschichte, so ergiebt sich, dass — abgesehen von den Chinesen, nach der indischen, vorzugsweise und zuerst der semitische Stamm als der Träger einer hohen Cultur und Industrie auftritt, über welche wir keine genügende Chronologie haben, die aber bis mehr als 5 Jahrtausende hinaufgehen wird. Nirgends zeigt sich in den weiten Wohnsitzen dieses Volkstammes eine Entwickelung der Cultur aus rohen Anfängen, am wenigsten aus Hirten- und Jägervölkern, sondern sie ist gleich vollkommen ausgebildet da, schwankt nur bald hier-, bald dorthin, gehet nach langen Kämpfen gänzlich unter, während andere Nationalitäten ihr Haupt erheben. Ging die Cultur auf Völker-Schultern von Indien aus, kam durch den persischen Meerbusen nach Chaldäa, durch den arabischen nach Aegypten, nach Syrien und Numidien, so hat sie sich doch in allen diesen Ländern eigenthümlich modificirt,

stand lange in Blüthe, die endlich abfiel, und diese herrlichen Länder sind nun in die grässlichste Barbarey verfallen, grosse Nationalitäten fast spurlos verschwunden. Als bereits lange die abessinische, ägyptische, chaldäische, syrische, phönizische, numidische Cultur und Grösse verloschen war, da trieb der arabische Zweig die herrlichsten Blüthen, als kurzes Meteor, vermittelnd die alte und neue Zeit.

Der semitische Stamm blühete unter sehr verschiedenen Regierungsformen; Aegypten mit alle seinen Herrlichkeiten, erscheint als ein reiner Priesterstaat, Babylon und Assyrien stehen unter absoluten Herrschern, Phönizien und Carthago sind freie Republiken, die mit geringen Mitteln an Land und Leuten, aber ausgedehntem Handel Grosses effectuiren.

Die hier erwähnte älteste Geschichte ferner Gegenden ist von der neuern kaum wesentlich verschieden. Die damaligen Staaten waren auf ähnliche Art organisirt als die unsrigen, es gab verschiedene Stände mit Reichthum und Armuth, verschiedene Religionen, die Schrift war sehr verbreitet, man hatte eine reiche Litteratur, man führte Kriege mit grossen und kleinen Armeen, wie jetzo. Die Cultur, Wissenschaft Kunst und Industrie, standen damals wohl so hoch als jetzo, zum Theil niederer, zum Theil höher, wenigstens wurden grössere Kunstwerke aufgerichtet als jetzo. Nicht Cultur und Wissenschaft, im Allgemeinen betrachtet, dürften seit jener Zeit gestiegen seyn, nur die Träger davon, die Individuen, die Völker haben sich geändert, sich im Speciellen entwickelt; das Menschengeschlecht als Ganzes dürfte unverändert geblieben, schwerlich fortgeschritten seyn, wenn wohl wir in einzelnen Theilen höher stehen als das Alterthum. Die Cultur hat sehr viel Terrain gewonnen, sehr viel verloren.

Neben den cultivirten Völkern lebten von jeher rohe, nomadische und wilde Stämme, die jetzo noch auf derselben Stufe stehen werden als vor 5000 Jahren, zu deren Umbildung noch keine Aussicht ist.

2) Der persische oder iranische Stamm. Der sehr eigenthümliche persische Stamm hat von jeher in den, meist gebirgigen weiten Gegenden gelebt, die sich von Indien bis gegen den Euphrat und das caspische Meer hinziehen. Hier liegen jetzo die Staaten Iran, Ariana oder Persien, zwischen dem caspischen und persischen Meere (das alte Media), Afghanistan (das alte Bactriana) und südlicher, längs dem arabischen Meerbusen, Beludschistan (das alte Gedrosia), welche beide das alte Persia im Allgemeinen bildeten, zu welchem mehrere, zeitweise herrschende Reiche gehörten, als Hyrcania (jetzo Masanderan, Dahestan und Turkistan), längs dem caspischen Meere, und Parthia (jetzo Taberistan und Khorasan) mit Persis (früher Pars, jetzo Fars), Caramania (jetzo Kerman), beide am persischen Meerbusen, und Susiana (jetzo Khuhistan) am Tigris und persischen Meere, Gedrosia (jetzo Beludschistan), Bactriana (jetzo Afghanistan). Nach der iranischen Provinz Pars, Persis oder Fars nannte man früher die östlich nach Indien hin gelegenen Länder Persia, während man jetzo die mehr westlich gelegenen Länder damit bezeichnet.

Die erwähnten alten Reiche mögen lange Zeiträume neben einander bestanden haben, ohne dass wir etwas Näheres von ihnen wissen, sie treten in die Geschichte, als sie von den Assyrern, die unter Ninus eine grosse Monarchie entwickelten, allmählig erobert wurden, und sie mögen gegen 1400 Jahre, bis zum Sardanapal unter assyrischer Herrschaft gestanden haben. Nun, (etwa 800 v. Chr.) wurde Media durch Arbaces selbstständig und bald herrschend, besonders unter König Dejoces (699 v. Chr.), der Persis, Armenien und Kleinasien unterjochte. Die sich entwickelnde babylonische Macht wollte sich unter Nebukadnezar, nach der Zerstörung von Niniveh (600 v. Chr.) auch über Persis ausbreiten; da trat Cyrus auf (geb. 600 † 529 v. Chr.), eroberte mit seinen Parthern Medien, Babylon (538) und Kleinasien, wo das wichtige Reich der Lydier unter Crösus blühete. Sein Sohn Cambyses unterwarf sich Aegypten (526 v. Chr.) und dessen

Nachfolger Darius Hystaspes regierte über 20 weite Provinzen. Bald machten die Perser auch in Thrazien und Macedonien ihre Macht geltend, welche Länder persische Satrapien wurden, aber die grossartige Expedition gegen Griechenland unter Xerxes (479 v. Chr.) scheiterte, Persiens Glücksstern ging unter; Alexander mit seinen Macedoniern vernichtete (333 v. Chr.) auch die persische Macht, und drang bis zum Indus vor. Sein übergrosses Reich zersplitterte nach seinem Tode, und viele eigene Staaten bildeten sich unter griechischen Fürsten. Um 256 v. Chr. schüttelten die Parther das griechische Joch ab, durch Arsaces oder Arschak wurde die parthische Dynastie der Arsaciden begründet, die ihr Reich weit ausdehnte über alle Länder zwischen Indien und dem Euphrat, und noch diesseits desselben grosse Eroberungen machte (um 124 v. Chr.). Dieses mächtige Parthien bekriegten die Römer lange Zeit mit wenig Glück, erst Kaiser Trajan (115 n. Chr.) überwältigte es. Später fällt es an die Perser unter Artaxerxes, der die Dynastie der Sassaniden gründete, unter denen Persien, besonders um 380 n. Chr., sehr mächtig war. Um 480 n. Chr. wurde es den Hunnen tributbar, erholten sich jedoch schnell, und von 530—580 n. Chr. erstreckte sich das persische Reich vom Indus bis zum mittelländischen Meere. Seit 625 machen die muhammedanischen Araber grosse Eroberungen, 650 wird Persien arabische Provinz, wo sich sehr viel arabisches Volk festsetzt, und der altpersische Feuer-Cultus ganz vernichtet, der Islam herrschend wird. Später dringen Mongolen ein, seit 1520 die Türken; jetzo ist Persien, von dem sich Afghanisten losgerissen hat, ohne Kraft.

Der alt-persische Cultus, jetzo fast ganz vernichtet, war ein sehr eigenthümlicher, ganz abweichend von dem semitischen; er kannte keine Götter, deren Tempel und Statuen. Die Gottheit, das höchste Urwesen, wurde unter dem Symbole des Feuers verehrt; das heilige Feuer brannte auf gewissen Altären fortwährend. Dieser Feuerdienst wurde durch den Islam heftig verfolgt, und die Feueranbeter leben jetzo nur noch in ge-

ringer Zahl, theils einzeln zerstreut in Persien, theils in Indien, wo sie sechs Feuertempel haben, theils um Baku in Russland, (auf der Halbinsel Abscheron mit starken, selbst brennenden Naphthaquellen), als Ghebern. Jetzo herrscht in Persien der Islam.

Wohl neben diesem Feuerdienste stand eine wahrscheinlich semitische Naturreligion, in welcher die Gottheit unter dem Symbole der Sonne und des Mondes, als Mithra verehrt, die höchste Allmacht, Ormuzd nur angedeutet ward, nur symbolische Thiere dargestellt wurden. Die Gottheit erscheint dualistisch und die weibliche Naturgottheit war die eigentliche Mithra der Perser, Anachid in Medien, Clinais in Armenien. Dieser Mithrasdienst, der mit dem alt-keltischen Naturdienste vielleicht in einiger Verwandtschaft stand, ging seit den Zeiten des Pompejus zu den Römern über, erhielt in Gallien, auch im römischen Germanien eine grosse Verbreitung, bestand hier bis zur Herrschaft des Christenthumes. Diese, bey den Römern nur geduldeten Mithras-Mysterien theilten sich in 7 Grade, deren jeder seine Lehren und Gebräuche hatte, die wohl von den alt-persischen abweichend waren. Er verlangte zuweilen Menschenopfer, und noch Kaiser Commodus soll eigenhändig ein solches Opfer vollzogen haben.

Die persischen und chaldäischen Magier waren Priester, Astrologen, Wahrsager und Gelehrte, sehr einflussreich, und scheinen eine Art von Kaste gebildet zu haben.

Die Todten wurden weder verbrannt noch begraben, um sie nicht zu verunreinigen, sondern meist in Felshöhlen oder in einer Art von Thurm beygesetzt, wie in Chaldäa. Die Grabhöhlen standen häufig in senkrecht abgehauenen Felswänden, mit ausgehauenen Façaden, Thiergestalten und andern Darstellungen, oft mit Keilschrift versehen. Solche persische Denkmale haben sich viele, wie schon erwähnt, in Persien und den Ländern erhalten, die unter persischer Hoheit standen. Die jetzo in Indien lebenden Parsen tragen ihre mit Blumen geschmückten Leichen auf den Todtenacker, stellen sie im

Freien aus, und warten, bis die Vögel oder Hunde sie verzehren; jenachdem ein oder das andere Glied benagt wird, und besonders wenn es zuerst die Augen sind, halten sie die Seele des Verstorbenen für glücklich und sein Leben für ein Gott wohlgefälliges. Vielleicht waren im alten Persien ähnliche Gebräuche.

Die persische Kunst und Industrie war der chaldäischen ganz verwandt, eine sehr ausgebildete, sie entsprach dem Luxus, der besonders an den Höfen über alle Beschreibung gross war. Es gab grosse, prächtige Städte, wie Ekbatana in Medien, (blühend um 715 v. Chr.), Susa, Pasargadae oder Persepolis (von Cyrus gegründet) und viele andere, die ungeheure Palläste enthielten, von denen noch manche Ruinen übrig sind. Die Bauwerke ruheten meist auf langen schlanken Säulen, die nur Holzwerk zu tragen hatten, nicht Stein, wie in Aegypten, welches häufig mit Gold überzogen war. Sculpturen aller Art waren verbreitet, die Zeichnung der Gegenstände erscheint sehr vollkommen, die Arbeit, auch im härtesten Stein, sehr sauber; Malerey war häufig, die Metalle und edlen Steine verstand man vortrefflich zu bearbeiten. An den Denkmälern schrieb man das Persische mit babylonischer Keilschrift.

Vor allen bemühete sich die Dynastie des Cyrus, die Erinnerung an ihre Thaten auf eine ganz unvergängliche Art zu bewahren, was auch gut gelungen ist, indem sie hohe Felswände, Palläste und Gräber mit Keilschrift bedeckte, die man jetzo wieder entziffern kann. Vor allen ist es ein Felsen bey Bissutum, zwischen Kirmanschah und Hamadan, von 1000′ Höhe, den Darius Hystaspes behauen, glätten, mit Basrelifs und einer Inschrift von mehr als 400 Zeilen in 3 Sprachen bedecken liess, die von seinen Thaten und Vorfahren spricht, jetze abgeschrieben und entziffert ist.

Sprache. In Afghanistan mit Kabul und Kabulistan (dem alten Bactriana), wie in Beludschistan (dem alten Gedrosia), welche Länder meist das alte Persia bildeten, zwischen Indien und dem jetzigen Persien lie-

gen, bald zu einem oder dem andern dieser Reiche gehörten, oder einen eignen Staat bildeten, herrscht jetzo, und wird von jeher geherrscht haben, die Puschtu- oder Puntschu-Sprache, das Afghanische oder Patanische (da die Einwohner in Indien Patanen genannt werden), und daneben das ganz verwandte Beludschische, eine zwar wenig bekannte, doch dem Alt-Persischen wohl sehr nahe stehende Sprache. Mehrere Provinzen, wie Kaschmir und Multan, werden jetzo meist von Hindu, andere, wie Herat, von Mongolen bewohnt, auch leben viele Usbeken hier.

In Fars und Iran, dem jetzigen Persien, wie in Khorasan, dem alten Parthien, war die alte heilige Religionssprache das dem Sanscrit sehr verwandte Zend, dessen sich die medischen Magier bedienten, in welchem auch das (Bactrische) Gesetzbuch Zendavesta durch Zerduscht oder Zoroaster — wahrscheinlich unter Darius Hystaspes — abgefasst wurde, welche Sprache längst ausgestorben ist.

Das dem Zend sehr verwandte Pehlvi, mit chaldäischen Worten vermengt, jetzo fast ganz ausgestorben, wird die Volkssprache der Meder und Parther, überhaupt im jetzigen Iran gewesen seyn, später auch Schrift- und Hofsprache.

Das Parsi oder die ursprüngliche Volkssprache im südlichen Persien, der Provinz Fars oder Pars, hat mit dem Sanscrit sehr viel gemein und zeigt den indischen Einfluss auf Persien; sie wurde die herrschende Sprache in ganz Alt-Persien, aber durch die Eroberung der Araber im 7. Jahrhundert fast ganz verdrängt, wird jetzo fast nur im nördlichen Khorasan noch gesprochen. Ein besonderer Dialect dieses Parsi ist das Ghebri, welches die directen Nachkommen der alten, das Feuer anbetenden Parsen sprechen, die verfolgt und meist vertrieben von den Arabern, als Parsen, Ghebern, Ghauren vereinzelt in Persien, Russland und Indien leben.

Das Neu-Persische oder Farsi ist ein Parsi mit vielem Arabischen und Türkischen vermengt, eine höchst

ausgebildete und wohlklingende Sprache, die fast im ganzen Orient, auch in Indien, besonders als Hofsprache herrscht und mit arabischen, nicht mit persischen Buchstaben geschrieben wird.

Das Tadschik, dem Pehlvi und Alt-Persischen sehr verwandt, ist die Volkssprache der ansässigen Ackerbauer und Gewerbtreibenden, die in Persien und den Nachbarländern Tadschik heissen, im Gegensatze der nomadischen Völker, aus denen jedoch die jetzo in Persien herrschende Dynastie hervorgegangen ist. Das Bucharische, vom Tadschik nicht wesentlich verschieden, nur ein Dialect des Parsi, sprechen die Bewohner der Städte von Indien bis zum caspischen Meere, besonders in Turkistan (Hyrcania, Bactriana und Sogdiana), auch in der heutigen Bucharey, wie in Bochara, Samarkand, Khiva u. s. w. Das Kurdische, von dem Persischen nicht wesentlich verschieden, aber mit vielem Semitischen vermengt, wird von den Kurden gesprochen (den Karduchi und Goduenen der Griechen), die, dem Islam angehörig, fast nur nomadisiren, zu denen auch die Bergbewohner in Persien, Armenien, Syrien und Mesopotamien zu rechnen sind, unter theils persischer, theils türkischer Hoheit; diese gehören der persischen Nationalität, und sind zu unterscheiden von andern nomadischen Horden türkischen Stammes, die auch in jenen Gegenden, besonders in Turkistan herumziehen.

Die persischen Stämme verbreiteten sich noch über das caspische Meer, bis an den mittlern Caucasus, wo das Ossetische, die Sprache der Osseten oder Ossen, dem Persischen nahe stehet. Diese Ossen betrachtet man als die Nachkommen der Alanen, die ein Hauptvolk des gothischen Stammes bildeten. Noch vom 6. bis 9. Jahrhundert gab es hier ein Alania und ein zahlreiches Volk der Alanen, das sich Ass genannt zu haben scheint. Reste desselben sollen bis in die neuere Zeit unter den Osseten, an den Quellen des Terek sich erhalten haben, die von den Türken und Georgiern Osi, von den Russen Jassi, von den Arabern Ass genannt wurden. (Conf.

Zeuss S. 700. *Histoire des Mongoles*, Paris 1824. S. 693. und Geiger, Geschichte übersetzt von Leffler I. S. 27.). Die Edda und die alten nordischen Saga's sprechen alle von den Asen, die nach Skandinavien eingewandert wären, von Asgard herkommend. Ammian 31. 2. fasst unter Alani die nomadischen Stämme zusammen, die um das caspische Meer wohnen und früher scythische genannt wurden. Aus dem alten Scythia, aus den Gegenden des schwarzen und caspischen Meeres, kommen die gothischen Völker nach Europa, so weit sich ihre Geschichte verfolgen lässt, und auf die Verwandtschaft der persischen, gothischen und teutschen Sprache ist vielfach hingewiesen. Ob die gothischen Stämme, bevor sie nach Europa kamen, der persischen Nationalität angehört haben mögen, oder mit ihr in Verwandtschaft standen, ist eine eben so interessante als dunkle Frage. Ein Theil der als Sarmaten bezeichneten Stämme, die im Mittelalter eine wichtige Rolle spielten, wie die Roxaler und Jazygen, scheint wirklich der medisch-persischen Nationalität angehört zu haben.

Auf jeden Fall ist die persische Nationalität eine sehr mächtige und wichtige, griff in die Weltgeschichte tief ein, stand seiner Zeit sehr hoch, aber jetzo ist sie sehr gealtert und ohne politische Wichtigkeit.

3) Der armenische Stamm. Die armenische, für sich da stehende Sprache und ein eigenthümliches Naturell halten die armenische Nationalität zusammen, auch fern vom Vaterlande.

Armenien oder Hechia, der Stammsitz des Volkes, ist ein Hochland, an das Plateau von Iran stossend, zwischen dem schwarzen und caspischen Meere, bis Media, an beiden Ufern des obern Tigris, so wie längs dem obern Euphrat (Araxes), über Mesopotamien, neben Kleinasien; hier erhebt sich das mächtige, über 16,000' hohe Gebirge Ararat, an welchem die Arche Noah's nach der Sündfluth gelandet seyn soll, aus welcher auch die Armenier ihren Ursprung herleiten. Obwohl das Land meist rauh ist, so haben die mächtigen Ströme,

die hier entspringen, wie die beiden benachbarten Meere, bey der industriellen Richtung der Nation und dem grossen Freiheitssinn, einen alten blühenden Handel und grosse Reichthümer bedingt; aber das Volk scheint nie ruhm- und kriegssüchtig gewesen zu seyn, denn nie hat Armenien eine grosse politische Bedeutung gehabt.

Schon früh wird Armenia, wie Cappadocia zu dem assyrischen Reiche gehört haben, später fiel es dem medischen zu, dann dem persischen, kam seit Alexander unter macedonische Hoheit. Von dieser befreiete es sich unter Antiochus, bildete seit etwa 165 v. Chr. zwey unabhängige eigene Königreiche.

Armenia magna, mit der **Hauptstadt Artaxata**, wurde bald sehr reich und wichtig, das Araxasthal war ein Mittelpunkt für Cultur und Handel, mit ungeheuer bevölkerten Städten; es eroberte Syrien, Mesopotamien und Phönizien; führte um 35 v. Chr. unglückliche Kriege gegen die Römer, wurde unter Trajan, 115 n. Chr., römische Provinz. Später erhielt es seine Selbstständigkeit wieder, war im 4. Jahrhundert sehr blühend, hatte eine eigene, reiche Litteratur, um 428 erfolgte eine Theilung zwischen dem byzantinischen und persischen Reiche; 650 eroberten es die Araber, wo das Land wieder aufblühete, dann fiel es den Mongolen zu, wobey das Land an 600,000 Familien verlor, dann den Türken, die es zur Provinz Turkomanien machten; 1472 wurde es persisch, seit 1522 ist es wieder türkisch, (die Paschaliks Erzerum, Kars und Wan) bis auf einige Theile, die zu Russland gehören, und seit langer Zeit ganz verwüstet.

Armenia minor, Klein-Armenien, auf der syrischen Seite des Euphrat, mit der Hauptstadt Melitene, jetzo Suas, das früher meist zu Cappadocia gehörte, auch unter assyrischer Herrschaft stand, wurde früh ein Bundesstaat der Römer, bald römische Provinz, kam dann unter persische, später unter arabische (950 n. Chr.) und 1514 unter türkische Hoheit, heisst seitdem Genech oder Aladuli.

Ueber den armenischen heidnischen Cultus haben wir sehr wenige Nachrichten, er soll sich dem persisch-medischen angeschlossen haben; es mag ein lasciver Naturdienst gewesen seyn, mit Tempeln und Götterbildern. Eine Hauptgöttin war Anaïtis, der die meisten Jungfrauen, auch die vornehmsten, geweihet wurden, und sich in deren Tempel Preis gaben, ehe sie sich verheiratheten.

Kunst und Industrie stand auf hoher Stufe; sehr ausgebildet war die Baukunst, wie noch die Ruinen zeigen, z. B. von der Stadt Armavir, die 1800 Jahre die Residenz der Könige war, von der alten Hauptstadt Ahi u. s. w. Von jeher hatte man Schrift und eine Litteratur.

Schon um 325 wurden die Armenier christlich und bilden eine eigene Secte, die in Lehre wie Gebräuchen am meisten mit der griechischen Kirche übereinkommt. Der Mittelpunkt ihrer Religion ist Etschimiazim, ein Kloster bey Eriwan am Ararat, unter russischer Hoheit, wo ihr Oberhaupt, der Katholikos, wohnt, der ein Seminar, auch eine Druckerey unterhält, das heilige Salböl fertiget, auch die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe einsetzt.

Die Ackerbauer sind meist im Lande wohnen geblieben, haben dieses aber, besonders im südlichen Theile, mit den nomadischen Kurden (Persern) theilen müssen, daher man diese Gegend auch wohl Kurdistan nennt, obwohl dieser Name eigentlich nur dem Landestheile gegeben ist, welcher unter persischer Hoheit stehet. Die Hauptmasse der Bevölkerung ist ausgewandert, und treibt — gleich den Juden — Handel. Die Armenier, als Handelsleute verbreiten sich über ganz Asien (mit Ausnahme von China) wie einen grossen Theil von Europa; in ihren Händen ist vorzugsweise der Handel in der Türkey, und in sehr grossen Länderstrecken. Zu Ispahan, Schiras und Nerinkale in Persien, zu Petersburg, Moskau, Astrachan und vielen andern Orten, auch zu London, Amsterdam u. s. w. haben sie Gemeinden. Sprache und Religion vereinigen die überall verbreiteten Armenier.

Die alte heilige armenische Sprache ist eine Ursprache, nicht mehr lebend im Volke, sie findet sich in den alten Handschriften und wird noch beym christlichen Gottesdienst gebraucht. Wer sie jetzo verstehet, gehört zu dem eigenthümlichen Orden der Vertabiten oder Gelehrten, kann predigen und lehren, hat aber schwere Formalitäten zu bestehen, muss z. B. $^3/_4$ Jahre fasten und ehelos leben. Die jetzige Volkssprache, das Neu-Armenische, ist ein Gemisch aus Armenischem, Persischem und Arabischem; es wird sowohl in Armenien, als von den überall verbreiteten armenischen Handelsleuten gesprochen.

Die armenische Litteratur ist eine reiche, stand vom 5. bis 10. Jahrhundert in höchster Blüthe, ist nicht allein kirchlich, sondern auch geschichtlich, geographisch u. s. w. Schriften aus der vorchristlichen Zeit sind noch vorhanden. Selbst eine armenische Zeitung wird noch jetzo in Venedig redigirt.

β) Europäische Abtheilung der westlichern gebildeten Völker.

Alle bisher erwähnten Völkerstämme sind in Asien heimisch, haben auf Europa einen, im Allgemeinen nicht wesentlichen Einfluss ausgeübt, aber die Völker, die uns nun beschäftigen, werden zwar auch in Asien entsprungen seyn, machten sich jedoch in Europa sehr früh und zuerst ansässig, bilden die Grundlage der jetzigen europäischen Bevölkerung, die alle spätern Einwanderungen in sich verarbeitet haben, von denen daher die Geschichte auszugehen hat.

In sprachlicher Hinsicht unterscheidet man gewöhnlich den iberischen, keltischen, thrazisch-illyrischen, teutschen, slawischen, griechischen und lateinischen Volksstamm, an welchen letztern man die neuern Sprachen und Nationalitäten, die französische, italienische, spanische und portugiesische anreihet; aber meiner geringen Einsicht nach dürften als Ursprachen — wenn auch mit Sanscrit und Persischem verwandt — nur zu betrachten seyn:

das Baskische, Keltische, Gothische und Slawische, von denen die neuern Sprachen als Tochtersprachen ausgingen; nur die Träger jener Sprachen, die Basken, Kelten, Gothen und Slawen dürften Urvölker seyn.

4) Der baskische oder iberische Stamm. Ein wissenschaftlich höchst interessantes Völkchen, wenn auch jetzo ohne politische Bedeutung, bilden die Basken, Basquen, Vascones, die Iberer des Alterthumes, die ihrer Sprache, ihren Sitten und Institutionen nach als eine ganz eigenthümliche Nationalität anzusehen sind. Sie bewohnen jetzo etwa 250,000 (richtiger wohl 662,000) Köpfe stark, die spanisch-pyrenäischen Provinzen Viscaya, Guipuzoa und Alava, wie Theile der französischen Departements Ober- und Nieder-Pyrenäen, Ariege und Ober-Garonne. Ihre Sprache, das *el basquese*, im Lande selbst Escuare oder Escualdanor genannt, ist eine eigenthümliche, eine Ursprache, sehr isolirt stehend in Hinsicht ihrer Wortstellung und ihres Satzbaues, die sich keiner andern anschliessen will, in Hinsicht der Wörterverbindungen den meisten Zusammenhang mit dem semitischen und indischen Sprachstamme zu haben scheint. Man hat sie zu den semitischen Sprachen zählen wollen, auch zu den finnischen (wie Arndt und Rask), nach W. v. Humboldt (über die Urbewohner Spaniens) kann sie ein eigenthümlicher Zweig des Keltischen seyn, der sich in einer Urzeit abgetrennt hat, doch soll zwischen der baskischen und gälischen Sprache gar keine Aehnlichkeit vorhanden seyn.

Die französischen Basken gehörten zu Aquitanien, mit welchem sie 1453 an Frankreich kamen, aber noch jetzo ihre Sprache reden; die spanischen Basken haben Sprache, Institutionen und Freiheit bewahrt, auch ihre Unabhängigkeit unter allen Eroberern, die Spanien betraten, sind jetzo fast nur nominell mit der Regierung verbunden. Sie bilden den letzten Rest der alten Iberer, die sich früher weiter verbreiteten, über Spanien, Südfrankreich (Aquitanien), wahrscheinlich über Corsica, Sardinien, Sicilien und einen Theil von Italien. In Spanien

und dem südlichen Frankreich, wahrscheinlich auch in dem Theile von Norditalien, der jetzo das Piemontesische bildet, wohnten neben den Iberern die Kelten, hier herrschte im Mittelalter das Romanische, Romance, die provençalische Sprache, die im 10. — 14. Jahrhundert in höchster Blüthe stand. Ob und welchen Einfluss die Basken auf dieses Romance ausgeübt haben mögen, muss ich ganz dahingestellt seyn lassen. Die semitischen Phönizier standen in uralter Zeit mit Spanien und den dortigen Kelten in genauem Verkehr, es läge daher wohl in der Möglichkeit, dass — wie man auch wohl gemeint hat — hierdurch ein Theil der keltischen Einwohner in Iberer umgebildet wären, was freilich nur ganz hypothetisch hingestellt werden kann. Ob die baskischen Iberer Kunstdenkmale aus heidnischer Zeit hinterlassen haben, bleibt sehr zweifelhaft, was sich derartig in Spanien findet, ist wohl keltisch. Eine eigentliche Geschichte der baskischen Nationalität ist kaum möglich, so dunkel als schwierig, verflechtet sich auf das Innigste mit der Geschichte von Spanien und Frankreich.

5) Der keltische Stamm. Was diesen vorzugsweise characterisirt, ist die Sprache, die in ihrer Urform, oder in einer dieser am nächsten stehenden Form, jetzo auf einige Theile von England und Frankreich beschränkt ist, früher aber über ganz Europa, wenn auch in eigenen Dialecten geherrscht haben wird. Nächst der Sprache wird das alte Keltenthum characterisirt durch eigenthümliche Institutionen, die man die europäischen nennen kann, die durch Umstände verdunkelt, sich doch immer wieder in analogen Formen Bahn brechen, ferner eine eigenthümliche Religion, jetzo von der christlichen verdrängt, endlich durch einen eigenthümlichen Kunststyl, der sich in den keltischen Alterthümern darstellt und der auf den mittelalterlichen, christlichen Kunststyl von wesentlichem Einflusse gewesen seyn mag.

Die jetzigen Kelten, die bey einem eigenthümlichen Naturell noch ihre alte Sprache reden, zählen — so sehr sie auch eingeengt sind — gegenwärtig doch noch gegen

sechs Millionen Menschen, wovon 1 Million auf das schottische Hochland, 4 Millionen auf Irland, $^1/_2$ Million auf Wales in England, und fast eben so viel auf die Bretagne in Frankreich kommen.

Die keltische Sprache zerfällt jetzo in 2 Haupt-Dialecte, den gälischen und wälischen, deren Analoga wohl stets vorhanden waren, und die mit nationalen Verschiedenheiten in Verhältniss stehen mögen.

Der gälische oder gadhelische Zweig, gesprochen von der Abtheilung Kelten, die sich Gaels oder Gals nannten, hat wieder zwey Abstufungen:

a) das eigentlich Gälische, Gaelicalbaneig, oder das Caledonische, wie es in Hoch-Schottland gesprochen wird, und

b) das Irische oder Ersische, welches weniger rein ist, auch wohl das Schottische heisst, obwohl es in Irland gesprochen wird, weil die Iren bis zum 10. Jahrhundert auch Scoti oder Escoti hiessen; ein Unter-Dialect hiervon ist das Manische, gesprochen auf der Insel Man, in der irischen See ohnweit Irland.

Der wälische oder cymrische Zweig, gesprochen von der Abtheilung der Kelten, die sich Kymrs nannten, hat mehrere Unter-Dialecte:

a) das eigentlich Wälische oder Cymrische, welsh im Englischen, gallois im Französischen, cimrech im Keltischen, wird von den Einwohnern des Fürstenthums Wales (Uäls), von den Wallisen oder Welschen gesprochen;

b) das Cornische in Cornwall und Devonshire, dem alten Dumonia, das aber neuerlichst ausgestorben ist, und

c) das Bretonische, das breyzad, breizunek oder bas breton der Franzosen, in der französischen Bretagne Volkssprache, welches auch in einige Unter-Dialecte zerfällt.

In den Ländern, wo jetzo noch keltisch gesprochen wird, können wir die Landesgeschichte Schritt für Schritt verfolgen. Es ist hier klar, wie sich die heidnisch-keltische Zeit in die christliche umgebildet hat, wie die keltische Sprache und Nationalität allmählig beengt wurde, wie sich aus den alten Institutionen die neuen herausbildeten, wie die neuen Landessprachen und die neuen Nationalitäten entstanden; wir wissen hier auch mit aller Gewissheit, wie mit der alt-keltischen Nationalität die Grabhügel, Steinsetzungen und Kunstalterthümer auf das Innigste verknüpft sind, dass die Alterthümer (mit Ausschluss der römischen) dem keltischen Volke angehören. So verknüpft sich Archäologie, Sprache, Nationalität und Geschichte, wodurch die keltischen Alterthümer eine wichtige Bedeutung erhalten. Sind hier die Alterthümer in ihrem eigenthümlichen Kreise unzweifelhaft keltischen Ursprunges, dann werden wir auch berechtiget seyn, aus gleichen Alterthümern in andern Ländern, auf die gleiche keltische Nationalität zu schliessen, wenn wir auch von der Sprache der Erbauer nichts wissen, wo nicht wichtige Gründe dagegen sprechen.

Die keltische Sprache war, wie schon die Alterthümer lehren, in früherer Zeit offenbar viel weiter verbreitet als jetzo, sie wird, wie die keltische Nationalität, in folgenden Landstrichen geherrscht haben: in Britannien, Hispanien, Gallien, Italien, Germanien, Rhätien, Noricum, Pannonien, Dacien, Mösien, Thrazien, Illyrien, Hellas, Kleinasien und Cimmerien. Jahrtausende vielleicht hatten die Kelten in diesen weiten Ländern fast unangefochten gesessen, als im Laufe der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung sie alle von gothischen Völkern erobert, überschwemmt und dadurch wesentlich verändert wurden.

Indem die Nationalität der Kelten unser eigentlicher Wendepunkt ist, können wir diese nicht, wie die andern Nationalitäten, bloss so im Allgemeinen und Ganzen betrachten, sondern wollen mehr geographisch die einzel-

nen Länder darstellen, die von einer keltischen Bevölkerung ausgegangen seyn werden.

A. Britannien, Grossbritannien, England, Schottland und Irland.

Der Name Britannien, Britannia der Römer, Bretanike der Griechen, ist keltisch, stammt her von Prydain, Breattain, wie das Land im Keltischen heisst, und dieses von brit (W.), breac (Gl.), bunt, bemalt, und tain, Gegend, Land. Das Volk hiess besonders in Wales Cymmro, die Sprache Cymmraig. Die alten Britten bemalten oder tättovirten sich, wie die stammverwandten Bretagner, wie nach Herodot (V. 6.) und Strabo (VII. 5. §. 4.) die Thrazier und Illyrier, wie wahrscheinlich die ganze keltische Nationalität, und ein Rest dieser Sitte dürfte sich bis in die neueste Zeit erhalten haben, da noch jetzo die meisten englischen Matrosen, wie die bretagnischen auf den Armen tättovirt sind. Die Namen Cymmro, Cimbri und Cymmru (für Cambria oder Wales) erinnern auf jeden Fall an die Cimbri in Nord-Teutschland und die Cimmerii am caspischen Meere, als wohl stammverwandte Völker. Alten Sagen nach soll Britannien von Germanien aus bevölkert seyn; ging die keltische Nationalität wirklich von Indien aus, dann mag sie wohl ihren Weg über das caspische Meer und Germanien nach Britannien genommen haben.

England, Schottland und Irland sind rein keltische Länder, auf die weder griechische, noch semitische Colonien irgend einen Einfluss ausgeübt haben; die Geschichte kennt hier kein Volk ausser den Kelten, die erst spät von gothisch-teutschen Völkern heimgesucht wurden, die Invasion der Römer war eine rein militairische, nur auf einige Gegenden beschränkte. Hier stellt sich für die alte selbst bis in die neuere Zeit, das keltische Wesen am reinsten dar, hat sich am meisten erhalten.

a. England.

Bey den alten Griechen, vielleicht von den Pelasgern her, scheint Britannien als das eigentliche Vaterland der nordischen Hyperboräer betrachtet zu seyn, denn darauf dürfte sich eine merkwürdige Stelle beym Diodor, Cap. 47. beziehen, wo es heisst: „Hekatäus (ein griechischer Geograph, der vor Herodot lebte) und andere Schriftsteller berichten Folgendes: jenseits der keltischen Gebiete, im Ocean, sey eine Insel, nicht kleiner als Sicilien, in der nördlichen Gegend, bewohnt von den Hyperboräern, welche diesen Namen führen, weil sie jenseit des Boreas-Hauches wohnen. Das Eiland sey fruchtbar, ergiebig, von mildem Himmel, trägt zwey Mal im Jahre Früchte. Dort sey, der Mythe gemäss, Lethe geboren, daher auch Apollo vor allen andern Göttern dort verehrt werde. Die Hyperboräer sind gewissermassen alle Priester des Apollo, da sie diesen Gott täglich mit Lobgesang ehren. Auf der Insel sey auch ein grossartiges Heiligthum (*τέμενος μεγαλοπρεπές*) des Apollo (was sich vielleicht auf die Steinsetzung des Stonehenge beziehet) und ein bedeutender Tempel (*ναόν*) geschmückt mit vielen Weihegaben, an Form rund, auch gebe es hier eine dem Gotte geheiligte Stadt, deren Bewohner Citharisten wären, welche in dem Tempel beständig zum Klange der Cithern Hymnen singen, zur Ehre des Gottes, und seine Thaten preisen. Diese Hyperboräer sprächen eine eigene Mundart und seyen den Hellenen, besonders den Athenern und Deliern verwandt, welche Freundschaft aus alten Zeiten (vielleicht den pelasgischen) herrührte. Die Sage nennt auch Hellenen, die zu den Hyperboräern hinübergeschifft sind und kostbare Weihgeschenke mit griechischen Inschriften dort zurückgelassen haben. Ebenso, heisst es, sey Abaris von dorther ehemals nach Hellas gezogen, die alte Freundschaft und Verwandtschaft mit den Deliern erneuernd. Von diesem Eilande aus soll der Mond der Erde ganz nahe erscheinen und einige bergartige Erhöhungen erkennen lassen (ob durch Telescope

der Priester?). Der Gott aber, sagt man, besucht alle 19 Jahre die Insel, in welcher Frist die Gestirne (Sonne und Mond) in dieselbe Stellung zurückkehren, daher wird eine Frist von 19 Jahren von den Hellenen das grosse Jahr genannt. Während dieser Erscheinung (ἐπιφάνεια), welche von der Frühlingsnachtgleiche bis zum Aufgange der Plejaden bey Sonnenaufgange dauert, bringt er, der Gott, die ganzen Nächte zu mit Citherspiel nnd Festtänzen, seiner eigenen Siege sich freuend. Die Herrscher jener Stadt und des Heiligthumes nennt man Boreaden, als Nachkommen des Boreas, deren Geschlechte immer die Herrschaft zukommt.

Aehnlich ist eine dichterische Stelle beym Pindar; hieran schliesst sich die Nachricht des Herodot von den Weihegeschenken, welche die Hyperboräer nach Delos sandten, und nach Pausanias I. 31. 2. besass man in Attica auch hyperboräische Heiligthümer, die auf einem andern Wege zu Lande zu den Arimaspen, Issedonen und Scythen gingen. Nach Plinius IV. 25. hatten die Hyperboräer ein halbes Jahr lang gar keinen Sonnenschein, einmal im Jahre gehe ihnen die Sonne auf, ein Mal, am kürzesten Tage, wieder unter, übrigens sey das Land gesund und habe viele Wälder. Diese Stelle dürfte mehr auf Schweden als auf England passen, und man wird unter Hyperboräern wohl alle die Völker des Nordens um die Ost- und Nordsee verstanden haben.

Diesen Nachrichten nach bestand in sehr alt-griechischen und vielleicht pelagischen Zeiten ein, wie es scheint, religiöser Verkehr zwischen Griechenland und dem europäischen Norden, der sich dann verlor; diese Hyperboräer, die ihren Namen von einem berühmten Herrschergeschlecht haben mögen, werden auch in dieser ältesten Zeit gar nicht als ein rohes, sondern in Gegentheil als ein civilisirtes Volk dargestellt, bey welchem der Cultus in hohem Ansehn stand. Aber auch noch in viel spätern Zeiten stand das Druidenthum in Britannien im höchsten Ansehn, dürfte ein Centrum für mehrere Länder gewesen seyn, die vielen, zum Theil sehr grossarti-

gen Bauwerke sprechen am besten für dessen hohe Bedeutung.

Eben so uralt waren Bergbau und Handel. Wie nur die Geschichte zu dämmern anfängt, wird auch der Handel mit brittischem Zinn erwähnt, der in den Händen der Phönizier war, und da diese wenigstens eilf Jahrhunderte v. Chr. nach Spanien Colonien führten, so mögen auch damals schon ihre Schiffe nach Britannien gegangen seyn, wovon jedoch in den Autoren nicht speciell Erwähnung geschiehet. Schon das allergraueste Alterthum brauchte zu seiner Bronce sehr viel Zinn, welches Europa wahrscheinlich allein aus Britannien zog; denn Zinn ist ein seltenes Metall und die teutschen Zinngruben scheinen neuern Ursprunges. Die Britannier — sagt Diodor V. 8. — bringen das ausgeschmolzene Zinn auf die Insel Ictis, welche bey der Fluth eine Insel, bey der Ebbe eine Halbinsel bildet, von wo es nach Gallien, Italien u. s. w. versendet wird, und dieses Ictis war, nach den Untersuchungen von Barham (*Transact. of the geological Soc. of Cornwall III.* v. J. 1828) das jetzige St. Michaels Mouth, in der Nähe von Lands-End, an der südlichen Spitze von Cornwallis, welches noch jetzo zur Fluthzeit eine Insel, während der Ebbe eine Halbinsel ist, hier wird daher die uralte Faktorey gewesen seyn für die fremden Schiffe, die Zinn, Bernstein u. s. w. holten. Die Einwohner dieser Gegend waren auch — wie Diodor fortfährt — wegen des steten Verkehrs mit Fremden, die am meisten gebildeten. Die griechischen und römischen Dichter nennen die jetzigen Scilly- oder Sorlingue-Inseln, auch ganz England, die kassiteridischen Inseln, von Cassiteron, d. i. Zinn im Phönizischen, was auch auf den Handel mit Phöniziern deutet.

Nächst Zinn wurde in Britannien auch viel Bley erzeugt, wie Plin. 34, 49. berichtet, ferner Eisen, wie Strabo und Cäsar erwähnen, auch Silber nach Strabo und Tacitus, gewiss auch Kupfer, von dem England grossen Reichthum hat; die Kelten waren hier wie überall tüchtige Bergleute.

Von der Industrie können wir uns einen Begriff machen durch die vielen keltischen Kunstalterthümer, die überall durch das Land gefunden werden und mit Geschmack gearbeitet sind, mit denen auch ein wichtiger Handel getrieben wurde. Strabo IV. 4. §. 2 sagt: Die Männer in Bretanike sind schlanker als die Kelten in Gallien, aber weniger gelbhaarig; ihre Sitten weichen meist von denen in Gallien nicht ab, sind zum Theil einfacher und roher; es giebt bey ihnen Fürstengebiete; im Kriege bedienen sie sich meist, wie die Kelten, der Streitwagen; nach Gallien führen sie besonders aus: Armgeschmeide, Halsbänder von Elfenbein, Lingursteine, gläserne Gefässe und ähnliche Kunstsachen, welche Nachricht auf eine sehr ausgebildete Industrie hinweist. — Wie die übrigen Kelten, schmückten sich die Britten auch in der Schlacht mit vielen Ketten und Geschmeide.

Die Baukunst trug wie in allen keltischen Ländern, den ganz eigenthümlich keltischen Character, der sehr isolirt dastehet, mit der orientalischen Baukunst ganz im Gegensatze stehet. Die Privatbauwerke waren rund, ganz leicht von Holz und Lehm ohne Stein, dieser wurde nur bey Cultusbauwerken verwendet, aber roh, nicht eigentlich bearbeitet und ohne Mörtel, und alle diese Cultusbauwerke, in so fern sie über der Erde standen, waren offen, ohne Dach, es gab weder bedeckte Tempel noch Paläste, gleichwohl wusste man den Stein ganz gut zu bearbeiten, führte grosse, colossale Bauwerke auf, die vorzüglich in sogenannten Steinaltären, Steinsetzungen, in verschiedener Form, Felsenaushauungen und Grabhügeln bestanden.

Eine besondere, hierarchisch gegliederte Kaste werden nur die Priester gebildet haben, die aber nicht allein dem Cultus vorstanden und die Prodigien deuteten (wahrsagten), sondern auch die Gelehrten, Dichter, Baumeister, Lehrer und Rechtskundigen waren, ohne Zweifel einen sehr grossen politischen Einfluss ausübten, um so mehr, da das Druidenthum seinen Hauptsitz und seine Hauptschule in Britannien hatte, auch für Gallien und

wahrscheinlich für Germanien. Sie hatten gewiss grosse Kenntnisse in der Astronomie, Medizin, den Naturwissenschaften u. s. w., und in ihrer Hand lag die Schreibkunst. Wohl von jeher gab es grosse, berühmte druidische Schulen, und als im Laufe des 4. Jahrhunderts und schon früher sich das Druidenthum in das Christenthum umbildete, wurden die alten Druidensitze und Druidenschulen christliche Klöster, in welche die druidische Kenntniss und Gelehrsamkeit überging, wie Avallon (im Englischen Glastonburg), Mailross und andere in England, Clogher, Lismore, Tamar und andere in Irland, die lange Zeit Träger der Wissenschaft blieben; in Wales erhielt sich ein Rest oder Analogon der druidischen Priesterschaft, als Bardenorden bis in die jüngste Zeit.

Musik und Dichtkunst blüheten seit urältester Zeit, und wie sonst durchziehen jetzo noch wandernde Barden die keltischen Landstriche; der Sänger ist die Krone jedes Festes. Alte Dichtungen und romanhafte Erzählungen pflanzten sich durch die Tradition fort, gingen zum Theil über zu den französischen Troubadours, auch wohl zu den nordischen Skalden und viele uns noch bekannte Dichtungen der christlichen Zeit entsprangen aus wälschen Vorbildern, wie Arthur, Merlin, Tristan, Iwain, Parcival, Lancelot vom See u. s. w.

Die religiösen Begriffe mögen sehr erhaben gewesen seyn, sie basirten wohl auf einer Weltseele, Seelenwanderung, einem Naturdienste und dem Einflusse der Natur auf den Menschen; daher die Deutung der Prodigien und Enthüllung der Zukunft ein Hauptgegenstand der Priester gewesen seyn wird; denn Götter, ihre Bildnisse und Tempel kannte man nicht; erst die Römer brachten solche Vorstellungen mit.

Nächst der Priesterschaft hatten alte fürstliche oder aristokratische Geschlechter grossen Einfluss, die eine Aristokratie bildeten, aber nicht als besonderer Stand vom Volke getrennt waren, und dieses mehr patriarchalische Verhältniss zwischen den Geschlechtern und Insassen hat sich in den schottischen Clans bis in die jetzige

Zeit fortgesetzt. Es gab nicht Dynasten, oder Regenten, denen das Volk untergeordnet war, daher auch keine Staaten im jetzigen Sinne des Wortes; das Volk bestand aus den freien Grundeigenthümern, wenn sie auch nur ein sehr kleines Besitzthum hatten, die keine Abgaben hatten, sich vollkommen selbstständig mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit regierten.

Die Territorien vereinigten sich in immer grössere Gruppen, in tydwin, rhadir, gasael, tref, maenor, cantref, und in staatenartige Vereine, sogenannte Völker, bey welcher Verfassung die höchste persönliche Freiheit gewahrt seyn wird; aber es fehlte ein kräftiger politischer Mittelpunkt, daher das Land leicht in Feindes Hand kommen konnte.

Gewiss hatte Britannien eine uralte, hohe Cultur, für welche schon die Alterthümer sprechen; sie basirte sich auf eigenthümliche Institutionen und war eine durchaus andere, als bey den bisher betrachteten Völkern. Die brittischen Bergbewohner werden sehr rauhe Sitten gehabt haben, sehr ärmlich gewesen seyn, aber auch noch jetzo finden wir in Irland und Schottland die allerbitterste Armuth, die allerschlechtesten Wohnungen, die jämmerlichste Bekleidung und Nahrung.

Die Sprache der alten Britten hat sich bis auf den heutigen Tag in den gebirgigen Gegenden erhalten; nur in den flachern ist sie vom Englischen verdrängt worden. Die beyden keltischen Dialekte, das Wälsche und Gälsche, werden von jeher neben einander gestanden haben, und scheinen im Laufe von Jahrtausenden nicht wesentlich verändert zu seyn. Auch Schrift und eine Litteratur wird man von ältester Zeit her gehabt haben, die aber nur in den Händen der Druiden war. Alte druidische oder ersische Schriftzeichen, den nordischen Runen ähnlich, findet man auf manchen druidischen Monumenten. Man hatte, und hat wohl noch, ganze Manuscripte in der altirischen Sprache, die in solchen Schriftzeichen geschrieben sind, in dem Alphabete, das man Bobelot oder

Beluisnon nennt, und die mysteriöse Schreibweise damit ist unter dem Namen Oghan bekannt.

Die sich unter einander ähnliche Einwohnerschaft einer Anzahl Territorien bildete sogenannte Völker, deren sehr viele genannt werden, wie die Attrebati (in Berkshire), die Cantii (in Kent), die Cattieuchlani (in Buckinghamshire), Trinobantes (in Essex), die Cenomagi (in Norfolk), die Cornari (in Cheshire) u. s. w., Territorien, die sich verbunden hatten, hierbey oft wechselten, bildeten sogenannte Staaten. Berühmt war lange Zeit Damnonia (Westwales), das Reich des Arthur (um 515); es wurde später auf Duvnaint (Devonshire) beschränkt, da Cernau (Cornwallis) sich davon trennte, wie die Länder der belgischen Sommersäter (Sommersetshire), Thorsäter (Dorset) und Wiltsäter (Wilts). Von besonderem Interesse ist das alte Cambria (jetzo Wales), zu dem viele kleine Gebiete gehörten, wie Gwyneda (Nordwales), Demetia, Deheubarth, Dynefawr (Sudwales), Mathrafal oder Powis, Gleguising, Dyfed (Pembrockshire) und andere, die bald isolirt, bald verbunden dastehen.

Von der alten Geschichte Britanniens haben wir wenige Nachrichten, die auch von keinem wesentlichen geschichtlichen Interesse sind, da es sich nur um Territorial-Geschichten handelt.

Der blühende Handel Britanniens mag die unersättlichen Römer gereizt haben, und die getrennten Interessen der Britten klug benutzend, fielen sie — unter Caesar — ohne Ursache (54 v. Chr.) in das Land, und es gelang ihnen später (44 n. Chr.) den flachen Theil desselben zu erobern, ohngeachtet der Tapferkeit der Einwohner, die, wie alle Kelten, mit Lanze und Schwert, zu Fuss, zu Pferde und Wagen fochten; der gebirgige Theil, besonders Cambria, wie auch Schottland und Irland, blieben ganz frei von ihrer Herrschaft. Ihr Einfluss auf das Land mag nicht bedeutend gewesen seyn, besonders da ihre Militairmacht nur gering war, überall werden die keltischen Einrichtungen geblieben seyn, nur das Druidenthum

werden sie wie in Gallien erschüttert haben (besonders durch Eroberung der Insel Mona 62 n. Chr.) und dieses mag selbst allmählig die Ueberzeugung gefühlt haben, dass es nicht mehr in die Zeit passe, daher bildete es sich, seit etwa 200 n. Chr. in das Christenthum um, das nicht von Rom, sondern aus Kleinasien und Gallien zu den Britten kam, und die brittisch-katholische Kirche hat auch lange nach Möglichkeit ihre Unabhängigkeit von Rom behauptet, was für die Cultur des Volkes von wichtigem Einfluss wurde. Die Schulen und Sitze der Druiden gestalteten sich in Klöster um, die den Ruf ihrer alten Gelehrsamkeit lange bewahrten; es entstand ein Neodruidismus, der in heidnischen Bildern und in druidischer Priestersprache christliche Glaubenslehren zu verbreiten suchte. Wo die Hauptsitze des Druidenthumes waren, lässt die Legende es von Heiligen und Wundern wimmeln. So fand das Christenthum auch in dem nicht römischen Britannien, selbst in Cambria (Wales) Eingang und das Druidenthum verwischte sich, aber sehr allmählig. Die im 4. Jahrhundert sehr verbreiteten ketzerischen Lehren des Pelagius (Morgant) waren eine Mischung von Druidismus und Christenthum, denen viele Barden anhingen, die sich über England und Irland verbreiteten; die nur schwer vom Katholicismus bewältigt werden konnten. Nun stifteten Taliesin und Merddin den Bardenorden vom Waschbecken oder Kessel der Ceridwen, welcher die Trümmer des Druidismus bewahrte, an die Stelle des Druidenordens trat, diesem sehr ähnlich war, die alten druidischen Lehren festhielt.

Rom's Militairherrschaft schrumpfte von allen Seiten zusammen, sie zog sich 427 n. Chr. freiwillig aus Britannien zurück, wodurch römisches Wesen hier aufhörte, das keltische allein herrschte.

Aber wenig später, um 430 oder 450, erscheinen gothisch-teutsche Völker aus Germanien, wo sie längst schon festen Fuss gefasst hatten, anfänglich als verbündete Kämpfer gegen die Scoten und Picten, bald als Seeräuber und Eroberer, die Alles erst verwüstend,

dann feste Wohnsitze in dem blühenden, bevölkerten Lande nahmen, es bald beherrschten. Den Sachsen waren in Wessex, den Jüten in Kent, den Angeln mehr nordwärts Wohnsitze angewiesen; später kamen auch Dänen und (seit 787) Normannen; viele Einwohner zogen sich in die gebirgigen Gegenden zurück. Diese rohen Massen, unter welchen die Angelsachsen vorwalteten, waren doch, im Verhältnisse zum keltischen Volke, nicht sehr zahlreich, sie eroberten eins der kleinen Reiche nach dem andern, verdrängten die Fürsten und viele grosse Grundbesitzer, an deren Stelle sie traten, behielten ihre Kriegsverfassung, liessen aber sonst die alte keltische Verfassung und das Wesen des Volkes, mit dem sie durch den Grundbesitz in innigste Beziehung kamen.

Die Sachsen, wie man im Allgemeinen diese gothischen Völker nannte, setzten anfänglich die grosse Menge kleiner Territorien fort, aus denen allmählig 7 grössere dynastische Reiche wurden, als: Cantium oder Kent (gegründet 455), Suthsexia (491), Wessex (519, mit Devonia, Cornwallis), Bernicia, Deira (550, später Northumbria), Offa (575 in Norfolk und Suffolk), Mercia (588, mit Glocestria, Oxenfordia u. s. w.), welche Staaten unter dem Namen der Sächsischen Heptarchie bekannt sind; alle diese vereinigte Egbert (827) zu einem grossen Reiche Anglia oder England, und verfuhr mit Härte gegen die keltischen Einwohner — die Walen, Vealas, Waelisemanns von den Teutschen genannt wurden — von denen viele nach der Bretagne auswanderten. Die heidnischen Sachsen bekehrten sich seit etwa 600 zum römischen Katholicismus, der seit dem Bischof Wilfried grosse Ausdehnung erhielt; aber die aus dem Druidenthume entstandenen Klöster verlieren nun allmählig den Ruhm ihrer Gelehrsamkeit.

Die nahen Beziehungen zwischen den Sachsen und den wälsch-keltischen Einwohnern (in Germanien und Britannien) entwickelten eine Mischsprache, das Angelsächsische, das von allen gothisch-teutschen Misch-

sprachen den grössten keltischen Anstrich hat, und bis etwa 1100 eine bedeutende Verbreitung genoss. Dieses Angelsächsische ist wesentlich von dem Skandinavischen abweichend, schliesst sich dem Alt-Sächsischen, Alt-Friesischen, Niederteutschen und Englischen an.

Die Sachsen waren nur freie Krieger, abhold den Künsten und Wissenschaften, die ganz in den Händen der Kelten blieben. Diess sieht man auch an den angelsächsischen Münzen, die noch im 7. und 8. Jahrhundert in Schrift und Zeichnung ein ganz keltisches Ansehn, etwas sehr Hartes und Steifes haben, den kelto-griechischen Münzen gleichen. Die angelsächsische Gesetzsammlung, die aus sehr alten Zeiten stammt, stehet ganz auf keltischem Boden.

Die verwüstenden Einfälle der Dänen und Normannen wiederholten sich, besonders um 832; ihr Anführer Knut eroberte 1013 mit nur 16,000 Dänen fast ganz England, wurde 1017 in London als König gekrönt, und umgab sich mit einer grossen besoldeten Leibwache.

Nun aber kamen 1066 aus der Normandie die Normannen, gothische Völker, die dort lange gewohnt und sich französirt hatten und eroberten durch die Schlacht von Hastings das Land unter Wilhelm dem Eroberer, der nun König von England wurde. Er verfuhr auch gegen die stammverwandten Dänen und Sachsen auf ziemlich ähnliche Art, als diese mit den Kelten verfahren hatten. Es gab in England etwa 60,000 grosse Güter, welche meistens von den dänischen Edlen oder Thanen occupirt waren; von diesen gab er einen grossen Theil seinen normännischen Baronen als Lehn, die nun Dynasten wurden, an die Stelle der alt-keltischen Aristokratie traten.

Der jetzo ganz normännische Hof übte seinen Einfluss weithin aus. Aus der keltischen, angelsächsischen und normännischen Sprache entwickelte sich allmählig, während des 11. und 12. Jahrhunderts, die heutige englische Sprache, als Hof-Gerichts-Litteratur und Conversationssprache, die auch in einen grossen Theil des eigentlichen Volkes überging, und vorzugsweise keltische

Elemente hat. Wie die Sprache hatten sich auch die Völker gemischt, es hat sich die neue englische Nationalität entwickelt aus vorzugsweise keltischen Elementen, aus denen auch der Sinn für Handel und Industrie stammt, der das englische Volk beseelt.

Die Eroberung der Sachsen hatte nur den flächern, grössten Theil der Insel betroffen, in den gebirgigen Gegenden, besonders in Wales, mit Cornwales, Devonshire, der Insel Man und Anglesey, hatten sich bey allen Stürmen der Zeit die alten Cymmro unabhängig erhalten, blieben bey ihrer Sitte, Verfassung und Sprache, Wales war früher in viele Territorien, dann in 3 Königreiche getheilt, die Roderich (843) vereinigte, die nach seinem Tode wieder getrennt wurden. König Hywel der Gute vereinigte sie wieder und verfasste ein geschriebenes Gesetzbuch, auf Grund der alt-keltischen Gewohnheitsgesetze, mit den nöthigen Modificationen, die besonders das Christenthum bedingt hatte; nach seinem Tode wurde das Reich wieder getheilt; 990 unter Meredyh abermals vereiniget, später wieder zersplittert. Dieses keltische Wales war fast stets, mit mehr oder weniger Glück, in Krieg mit den Sachsen, Dänen und Normannen gewesen; 1157 wurde es von den Engländern, unter Heinrich II., und 1282 unter Eduard I. gänzlich besiegt, der wälsche Staat aufgelöst, doch aber erst 1536, unter Heinrich VIII. ganz mit England vereiniget, als das Fürstenthum Wales, in welchem die englische Verfassung eingeführt wurde, es erhielt sich aber die keltische Sitte und Sprache; noch jetzo durchziehen Sänger nach Art der Barden das Land, welche alt-wälsche Lieder zur Harfe singen, und ein Bardenorden, den alten Druidismus in gewisser Hinsicht fortsetzend, und mit der alten Litteratur bekannt, hat sich erst neuerlichst aufgelöst. Hier kann man den Uebergang des alten Keltenthumes in die jetzigen Verhältnisse Schritt vor Schritt verfolgen und hier haben wir eine keltische Litteratur, die in andern keltischen Ländern fehlt. Die wichtigste Sammlung keltischer Documente wurde herausgegeben unter dem keltisch-englischen Titel:

Myvyrian Archaiology of Wales. Der erste Theil davon enthält die Bardenlieder von Aneurin, Taliesin, Myrden (Merlin) und andere, aus dem 6. Jahrh.; der 2. Theil die Triaden oder die alten Rechtsinstitutionen. Ein anderes wichtiges Werk ist Mabinogion, mit Erzählungen zum Unterricht der Jugend in der Mythologie der Barden. Uebrigens hat man eine Menge in wälscher Sprache gedruckter Bücher. Die auf uralte Gewohnheiten basirten Gesetze von Wales, wie sie im 10. Jahrhundert aufgeschrieben wurden, kennen wir durch das keltisch verfasste Werk: Cyfreitjen Hywell Dda ac eraill, d. h. die Gesetze Hywell des Guten und Anderer, die leges Walliae Hoeli boni, herausgegeben von Wotton 1730, auch durch die Gesetze von Dvynwall Moelmud, der 400 Jahre v. Chr. gelebt haben soll. Diese Gesetze und Gewohnheiten sind theils darum von grösster Wichtigkeit, weil ähnliche wahrscheinlich in allen keltischen Staaten geherrscht haben mögen, theils und vorzüglich weil ganz ähnliche Gewohnheitsrechte als die Basis der angelsächsischen Gesetze (die uns schon näher bekannt sind, schon um 600 und 696 gesammelt wurden) erscheinen, und weil wir in der sogenannt alt-teutschen oder neu-germanischen Gesetzgebung der Westgothen, Burgunder, Franken, Alemannen, Salier, Ripuarier, Thüringer u. s. w. überall deutliche Anklänge finden, so, dass auch diese teutschen Gesetze des Continentes so gut, als die angelsächsischen in England, vorzugsweise auf keltischem Boden wurzeln.

Obwohl ganz England allmählig unter die Herrschaft der Sachsen kam, so ist hier dennoch das keltische Element im Volke, besonders in den Städten, von allen Ländern am kräftigsten geblieben, die sächsischen Dynasten haben hier weniger durchgreifend wirken können, als anderwärts. Das keltische Princip der Volks-Souveränität hat sich hier am frühesten wieder durchgearbeitet, und mit dem gothischen dynastischen Princip der Macht und Alleinherrschaft sich auf eine sehr glückliche Art durchdrungen. Immer, schon nach dem Tode Wil-

helm's 1087, widersetzte sich das Volk, selbst in Verbindung der Edlen und der Geistlichkeit, der dynastischen Despotie; 1215 wurde der König Johann gezwungen, die *magna charta libertatum* zu unterschreiben, noch jetzo die Grundlage der englischen Freiheit; sie ist der erste Vertrag zwischen Fürst und Volk, in welchem die Zustimmung der Stände (Geistlichkeit und Adel) zu den Steuern als Gesetz aufgestellt wurde, auch bekamen schon die Bürger bedeutende Vorrechte. Rasch bildete sich die Verfassung weiter aus; die Ständeversammlung erhielt den Namen Parlament (um 1216), seit 1265 wurden die Deputirten der Städte zugezogen, und seit 1343 tritt es als gesetzgebender Körper unter der Form der beiden Häuser auf, in welchem allein die Regierung des Landes liegt, wie in den Volksversammlungen der alt-keltischen Zeit. Die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerichtsverhandlungen, die Geschwornengerichte in Criminalfällen und viele andere keltische Institutionen sind aus der ältesten in die jetzige Zeit gekommen, haben sich wenig verändert. So ist das Alte mit dem Neuen, das Keltische mit dem Gothischen und Englischen verknüpft.

In England rühren die unzähligen Steindenkmäle und die mit denselben vorkommenden Kunstsachen mit ihren eigenthümlichen Formen und Verzierungen, überhaupt die Alterthümer, die wir im ersten Theile dieses Werkes beschrieben und als keltische bezeichnet haben, ohne Zweifel von der keltischen vorchristlichen Bevölkerung her; sie geben eine Einsicht in den druidischen Cultus, in die keltische Kunst, die sehr isolirt dastehet. Wenn wir die ganz gleichen Denkmäler und Kunstsachen auch in andern Ländern finden, wird man berechtiget seyn, sie auch hier einer keltischen Bevölkerung zuzusprechen.

b. Schottland.

Der nördliche, meist gebirgige Theil der englischen Insel, nördlich der Mündung des Tweed, bildet Schottland. Der *Frith of Clyde* scheidet von Niederschottland (galldachd) Hochschottland, mit seinen 400,000 Ein-

wohnern, wo jetzo — wie auf den Hebriden — noch allgemein gälisch gesprochen wird, wo das keltische Nationalkleid, der plaid (jetzo Prachkann), und das alte Clanswesen noch nicht untergegangen ist; doch ist Clan ein englisches Wort und lautet im Schottischen Finneachan oder Ciennich, Kinnig, d. i. Häuptlingsschaft.

Die Hochschotten nennen sich Galach, Gaidheal, Gaidhil (gesprochen Gaele), ihr Land Caldach oder Gaeldachd, woher Caledonia, ihre dem Irischen sehr verwandte Sprache Gaelic. Niederschottland heisst im Schottischen Alban oder Albainn, seine Einwohner wurden in alten Zeiten Kaledonier und Picti, eigentlich Peghten genannt, deren keltischer Ursprung noch nicht völlig aufgehellt ist, die sich aber ganz englisirt haben, während die Hochschotten keltisch geblieben sind.

Schottland, einschliesslich der benachbarten Inseln, ist besonders an der Küste noch sehr reich an keltischen Denkmalen aller Art, an Altären, Steinsetzungen, Menhirs, Grabhügeln, einfachen Gräbern u. s. w., und man wagt es auch jetzo nicht einen Stein derselben zu weltlichem Gebrauche zu verwenden; die Hochschotten nennen jetzo noch ihre Kirchen Lloach. Häufig sind die bekannten Kunstsachen, Steinkeile, Ringe u. s. w. und die Glaskugeln (die Adderstones, oder Glenian, gleinina dhruidhe), die Abzeichen der verschiedenen Lehrstufen bey den Druiden waren.

Von Schottlands ältester Geschichte wissen wir nichts, es mag im Alterthume keine grosse politische oder wissenschaftliche Wichtigkeit gehabt haben; von den Römern wurde es nie dauernd betreten, sie konnten daher hier gar keinen Einfluss ausüben. Nach deren Abzuge aus England drangen die Picten verwüstend ein, die Britten riefen gegen diesen Feind die gothisch-teutschen Sachsen zu Hülfe, die ihn zwar bewältigten, aber auch England für sich eroberten. Blutige Kriege beginnen seit der Zeit zwischen Schottland und England.

Früh schon bildete sich auch hier das Druidenthum in das Christenthum um; die südlichen Picten wurden durch Ninas seit 394, die nördlichen durch Columban (Coluimcille) 563 — 593 christlich, die Hochschotten noch früher.

Seit dem 9. Jahrhundert dringen die Sachsen erobernd in Schottland ein, tangiren aber mehr den niedern als den hohen Theil von Schottland, welches seine Selbstständigkeit behält. Das alte einheimische Königshaus Kenneth herrschte, unter häufigen Kriegen mit England, vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, diesem folgten die Könige aus den Häusern Bruce (seit 1289) und Stuart (seit 1371), welche letztern selbst auf kurze Zeit den englischen Thron bestiegen.

Die Reiche Schottland und England wurden seit 1603 äusserlich, seit 1706 durch ein gemeinschaftliches Parlament und den Namen von Grossbritannien vereiniget, auch nahm das niedere, südliche Schottland die englische Sprache an.

Das schottische Hochland mit seinen Bergschotten blieb in Sprache, Sitten und innerer Verfassung keltisch; noch jetzo herrscht die alt-keltische Sprache im gälischen Dialect, wird freilich immer mehr zurückgedrängt; das keltische Wesen ist zwar modificirt, aber noch gar nicht erloschen. Bis 1746, wo die letzten Unruhen zu Gunsten der Stuarts unterdrückt wurden, wo man das uralte Clanswesen aufhob, aber gar nicht ganz unterdrücken konnte, und man das Volk entwaffnete, ging jeder freie Bergschotte stets bewaffnet, wie in alt-keltischer Zeit. Bis in die jüngste Zeit, zum Theil noch jetzo tragen die Bergschotten ihre uralt-keltische Nationalkleidung. Sie gehörten von jeher zu den keltischen Stämmen, die ohne Hosen gehen, während andere Stämme Hosen (breacan, woher bracae und breeches) haben. Diese Nationaltracht bestehet aus einer buntfarbigen Jacke, an der eine Art von kurzem, faltigem Weiberrock hängt, Kilt, Fehl, Phillibeg genannt, der meist nur bis ans Knie reicht, einem grossen Schawl oder Stück Zeug —

dem Plaid oder Prächkkan, — von gleichem buntem Zeuge, an der linken Schulter befestiget, einem Gürtel mit Pistolen — dem Durk — einer blauen Mütze mit langer Feder, ganz kurzen Strümpfen und Sandalen oder rothen Schuhen (brogues). Das bunte Zeug (tartan oder catha) ist würflig, meist dreyfarbig, und jeder Clan hat seit uräItester Zeit seine Eigenthümlichkeit an den Farbenstreifen, seinen eignen Tartan.

Von jeher war das Land in viele kleine freie Gemeinheiten, in Kinnich's oder Fine, Clans im Englischen, getheilt, denen der Cean oder Laird (woher Lord im Englischen) vorstehet, ein Name, den wir schon bey den alten Tuskern in Italien finden. Dieser Laird stehet zu seinen zahlreichen Clanleuten oder Trabanten, den Finneachans oder Cienniche, in einem vielmehr patriarchalischen clientelen, als feudalistischen Verhältnisse, er führt sie an, schützt sie, unterhält sie zum Theil, und sie sind ihm dagegen mit unerschütterlicher Treue ergeben. Erst in neuester Zeit haben Despotismus und Habsucht der Lairds zum grossen Theile dieses uralte clientele Verhältniss gelöst.

Noch haben viele Lairds ihre Barden oder Sackpfeifer, die auf ihrem Dudelsack, der sich in Jahrtausenden nicht verändert haben wird, uralte Melodien blasen, die den Fremden höchst wunderlich klingen, und Gesänge anstimmen, die sich von Generation zu Generation fortpflanzten. Solche uralte Bardengesänge sammelte 1760 der Schotte Macpherson, diess sind die berühmten Gesänge Ossians, den homerischen ähnlich, denen auf jeden Fall alte Lieder als Grundlage dienen, wenn sie auch in jetziger Gestalt nicht ächt seyn sollten. Gälische Handschriften giebt es wenige und sie reichen nicht über das 15. Jahrhundert hinaus.

Hochschottland bildet noch jetzo ein ziemlich rein keltisches Land, nur mit christlichen Formen, das zur Erkenntniss des Alterthumes von hoher Wichtigkeit ist.

c. Irland.

Die England ganz benachbarte, meist flache und moorige Insel Irland, von den keltischen Einwohnern Eirin (von eir, Occident und in, die Insel), auch Erin genannt, woher Jerne und Hibernia, mit ihren 7 Millionen Einwohnern, ist ein rein keltisches Land, welches weder die Römer, noch in früherer Zeit fremde Colonien betraten; hier herrscht noch heute das Erse, der gälische Dialect der keltischen Sprache, vom Schottischen wenig abweichend, der sich im Laufe von Jahrtausenden nicht wesentlich verändert haben wird. Man hatte eine uralte Schrift, und findet auf einigen Steindenkmalen Inschriften mit solchen Oghan-Characteren. Das irische Alphabet der alten Handschriften, noch jetzo nicht ganz abolirt, hat 17 Buchstaben, die von den lateinischen nicht sehr verschieden sind.

Ganz Irland ist bedeckt mit heidnischen Steindenkmalen aller Art, Gräbern und in diesen Kreis gehörigen Kunstsachen, denen in England und Schottland ganz gleich, die hier ohne Zweifel keltischen Ursprunges sind, dem Druidenthume angehören. Diese Alterthümer setzen eine grosse industrielle Bevölkerung voraus, deuten darauf hin, wie das Land in der druidischen Zeit in einer bessern Lage gewesen seyn wird, als in der christlichen und besonders in der jetzigen, wo die allerbitterste Armuth und das grösste Elend herrscht. Nächst Gegenständen von Bronce, Kupfer und Eisen finden sich viele Kunstsachen und Münzen aus Gold, das viel häufiger als Silber gewesen seyn muss. Ueberall in Irland findet man Spuren eines uralten Bergbaues; auch hier erscheinen die Kelten als das eigentlich bergbauende Volk mit einer ausgebildeten Metallurgie.

Wie verbreitet die Industrie war, lehren die keltischen Alterthümer, Cultur und Wissenschaft muss desshalb schon hoch gestanden haben, weil hier ein Hauptsitz des Druidenthums mit wichtigen Schulen war, die auch in der christlichen Zeit noch lange nachklangen.

Von den astronomischen Kenntnissen zeugt unter andern ein merkwürdiges broncenes Kunstwerk, beschrieben in den *Transact. of the Irish Academy*, Vol. 17. Es ist ein Zirkel, dessen scharfe Aussenseite durch 8 Ringe den Mondlauf in seinen Phasen darstellt; in der innern Seite des Zirkels stehet ein zweiter, an einer Axe befestigter Zirkel, und zwar in der Richtung der Neigung der Pole, und innerhalb dieses zweiten Zirkels ein Erdball, dessen Aequator den Kreis bildet, dessen Pole oben und unten stehen.

Die alte Geschichte von Irland ist uns sehr unbekannt; die Römer, die nie ins Land kamen, erwähnen nichts davon, und die eigene, irische Litteratur giebt darin zwar viele, aber sehr dunkle Notizen. Man erwähnt 142 irische Könige, die bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts zu Tarah residirt haben sollen.

Gleich allen keltischen Ländern wird Irland in sehr viele kleine Territorien zerfallen seyn, von denen früher 19, dann vornehmlich 4, als sogenannte Königreiche hervortreten, Munster, Ulster, Leinstr und Connaugt, die noch jetzo die Provinzen bilden, in welche das Land getheilt ist.

Wie es gekommen seyn mag, dass hier wohl auf ganz friedlichem Wege, und ohne uns bekannte äussere Ursachen, das Druidenthum sich in das Christenthum umbildete, ist uns unbekannt; aber gewiss fand hier schon vor dem 5. Jahrhundert das Christenthum Eingang, wohl von Gallien aus, und Patrik, der eigentlich Succuth hiess und 493 starb, wird als erster, vom Papste bestätigter irischer Bischof genannt. Seit der Zeit hängen die Iren so eifrig dem Christenthume, als früher dem Druidenthume an; die alten druidischen Denkmale, die auf das Höchste geachtet werden, haben meist eine christliche Folie erhalten, sind mit Heiligen und Wundern in Verbindung gesetzt.

Druiden können es wohl nur gewesen seyn, welche hier als die ersten christlichen Priester und Mönche auftraten, und die ersten irischen Priester waren es,

die sich vor allen Andern durch Gelehrsamkeit und Eifer auszeichneten. Die alten berühmten, gelehrten Druidensitze wurden christliche Klöster, die wegen ihrer gelehrten Mönche sehr berühmt wurden, wie Armagh (gestiftet 457), Derry (gestiftet 535), Bangor (552), Clonfert (553), Lismore, Tamar, Londondery und andere. Von hier gingen die berühmtesten keltisch-christlichen Missionäre nach allen Seiten aus, besonders nach Germanien, wo gleiche Sprache geherrscht haben wird, wie Columban und viele Andere. Die zum Theil jetzo noch vorhandenen sogenannten Schottenklöster auch in Teutschland sind von Irland, gar nicht von Schottland aus gestiftet und besetzt; unter andern gründete der Schotte Kilian um 700 das Kloster Würzburg in Germanien. Bis zum 10. Jahrhundert und länger heissen die Iren in der christlichen Kirchensprache Scoti oder Escoti; ich habe aber nicht auffinden können, woher dieser Name stammt.

Wenn Irland zu der druidischen Zeit schon sehr und lange blühete, so wird die Periode vom 5. bis zum 9. Jahrhundert, bis zu dem Einbruche der gothisch-teutschen Völker, eine nicht minder glückliche gewesen seyn; es wurde nicht von auswärtigen Feinden belästiget, erscheint als ein rein keltisch-christliches Land, als ein Centrum für Wissenschaft und Gelehrsamkeit, während in den andern Ländern fremde Völker einbrachen, verheerende Kriege wütheten und die Cultur erstarb. Zur Zeit des heiligen Patricius († 457.) war eine reiche irische Litteratur vorhanden; in seinem heiligen katholischen Eifer liess er möglichst die poetischen, juridischen und philosophischen Werke der Druiden verbrennen, und änderte die geschichtlichen nach dem christlichen Standpunkte um.

Dieser glückliche Zustand ward unterbrochen durch die Einfälle der gothisch-teutschen Normannen, seit dem Anfange des 9. Jahrhunderts, die bald festen Fuss fassten, besonders nach Erbauung von Balacleigh oder Dublin im Jahre 849, der jetzigen Hauptstadt des Landes,

die nicht irisch, sondern englisch ist. Bald folgten die Angelsachsen aus England, die unter Heinrich II. 1172 ganz Irland eroberten und unterjochten, das strenge Papstthum, wie das Lehnswesen einführten und das keltische Wesen möglichst zu vernichten suchten.

Hier amalgamirten sich nicht, wie in andern Ländern, die keltische und gothische Nationalität, die Iren und Sachsen stehen sich bis zur jetzigen Stunde feindlichst gegenüber, nur die grossen Seestädte englisirten sich, das ganze Land blieb keltisch, umfasst die grösste compacte Masse der jetzigen Kelten; nur mit Ehrfurcht und Liebe kann man das Festhalten an der Nationalität betrachten.

Im Laufe der folgenden Jahrhunderte wurden die blutigsten Kriege geführt, die eine immer grausamere Gesetzgebung der Sachsen (Engländer) gegen die Iren zur Folge hatten; ihr gegenseitiger Kampf erhielt seit der Reformation eine vorwaltend religiöse Grundlage. Man raubte den Iren fast alles Grundeigenthum, das englischen Grossen gegeben wurde, zwang sie den geistlichen Zehnd, den ihre katholischen Priester wahrscheinlich aus der Erbschaft der Druiden bezogen, der protestantischen Geistlichkeit zu geben, die ihnen fremd war, unterdrückte sie überhaupt auf jede Art.

Die Iren, das jetzo vielleicht am meisten bedrückte und unglücklichste Volk, bewahren fortwährend ihre keltische Nationalität; so laut und geduldig sie ihre wohlbegründeten Beschwerden geltend machen, so schwierig mag es freilich wohl seyn, diese zu beseitigen. Den Gipfel des Elends scheinen sie jetzo (1847) erreicht zu haben; jedes fühlende Herz wird wünschen, dass ein besserer Zustand eintrete. Es mag nicht in der Ohnmöglichkeit liegen, dass auch diese Nationalität ihr Haupt wieder kräftiger erhebt, da überall die Nationalitäten sich regen, und England könnte in eine schwierige Stellung kommen, wenn seine keltische Einwohnerschaft einmüthig auftreten sollte, wozu freilich jetzo keine Aussicht vorhanden ist.

b. Gallien, das heutige Frankreich.

Die jetzigen Nationalitäten der Franzosen, Italiener und Teutschen existirten im Alterthume nicht; das Land vom schwarzen Meere bis zur Ostsee und den Pyrenäen, längs der Donau und dem Rheine, hiess bey den alten Griechen Keltike, ἡ Κελτική, später bezeichnete man das Land von den Pyrenäen bis zum Rheine als Galatia, dann als Gallia. Das heutige Frankreich, mit Inbegriff von Oberitalien, hiess und heisst in der keltischen Sprache: Gael, Gaidheal, Gaeltacht, (Keltenland), daher Gallia der Römer, Gaule der Franzosen; die Gallier heissen Gwalwys im Wälischen. Die Bewohner Galliens nennt Polybius Kelten, auch Galater (*Κέλται, Γαλάται*).

Gallien war aber nicht ein so rein keltisches Land, als Britannien; neben einer vorwaltend keltischen Bevölkerung wohnten hier auch Basken und in Marseille Griechen; die Germani längs dem Rheine waren aber nicht Teutsche, sondern Kelten.

Schon vor etwa 2500 Jahren, 600 v. Chr., 150 vor Roms Erbauung, begründeten die griechischen Phokäer eine Handels-Colonie in Gallien, im Lande der Ligyer und Segobriges, in Massilia, dem jetzigen Marseille, die hier sesshaft blieb, auf das nationelle Wesen der Gallier wohl ohne Einfluss war, aber zur Römerzeit und später von politischer und — wissenschaftlicher Bedeutung wurde.

Basken und Gallier werden stets in nationeller Hinsicht sehr verschieden gewesen seyn, Strabo IV. 1. §. 1. sagt: In alten Zeiten theilte man die Einwohner von Keltike (Gallien) in Akyitaner, Kelten und Belgen. Die erstern (Aquitani der Lateiner), nicht nur durch Sprache, sondern auch durch Körperbildung ganz abweichend, gleichen mehr den Iberern (Spaniern), als den Galatern (Kelten), alle andern sind zwar von galatischer (keltischer) Bildung, aber nicht gleichsprachig, sondern einige weichen in der Sprache etwas ab (durch den gälischen und wälischen Dialect). Nach IV. II. §. 1. wohnten die

Aquitani zwischen den Pyrenäen und der Garonne; also im südlichsten Frankreich, im Gascogne und Languedoc. Diese Aquitani sind ihrer Hauptmasse nach die heutigen Basken, die in alter Zeit viel zahlreicher waren, als gegenwärtig, sich weit über Spanien, und einen Theil von Oberitalien (Piemont) verbreiteten. Diese haben wohl von jeher die jetzige baskische Sprache geredet, und ihre alten Institutionen mögen den jetzigen wohl ähnlich gewesen seyn, die wir noch bey den spanischen Basken finden.

Im hohen Alterthume treten hier, im südlichsten Frankreich als wichtige Völker auf: die Sicani oder Siculi, die in sehr alter Zeit, etwa 1600 v. Chr. nach Italien ziehen, wahrscheinlich dem keltischen Stamme angehörig und die Ligors, Ligii, Ligyes, Liguri, auch Salii oder Keltoligyes genannt, die sich über einen Theil von Oberitalien — Liguria oder Ligystike — verbreiteten, die ein Mischvolk von Kelten und Basken gewesen seyn können, verwandt den heutigen Provençalen.

Die Kelten, welche den Hauptstock der Bevölkerung bildeten, zerfielen offenbar in 2 Gruppen, welche die beiden Dialecte der keltischen Sprache geredet haben werden, und es scheint, als wenn Strabo diese als Belgen und Kelten bezeichnete.

Gewiss ist es, dass die Einwohner von Armorica (von ar, an, und mor, das Meer), d. i. in der jetzigen Bretagne (dem Depart. Morbiham, Finistére, Côtes du Nord und Loire inferieure) und der Nachbarschaft, dem wälschen Stamme angehörten, da sie noch heut zu Tage einen Dialect des Wälschen sprechen und sich nicht französirt haben; sprachlich waren sie daher den Einwohnern der gegenüber liegenden brittischen Küste verwandt, mit denen sie überhaupt in innigster Beziehung standen. Ihr Land nannten die Armoriker *breitz*, auch *britannia*, sich selbst brithained, britones. Der Name kommt her von briz im Bretonischen, das wie brit im Wälschen bemalt — pictus — heisst, weil man sich tättowirte, und noch bis jetzo sind fast alle ge-

meine Bretagner auf den Armen tättowirt. Von jenem breiz nannten die Armoriker ihre Sprache bryzad, breizuneck, woher das französische breton, bas breton stammt.

Als ein sehr wichtiges armorisches Volk, das vorzugsweise den Handel in Händen hatte, das den Römern 220 grosse Schiffe entgegensetzte (Cäsar III. 14.), erscheinen die Veneti, die Umwohner der jetzigen Stadt Vannes. Ein anderer Zweig der Veneti bildete ein illyrisches Volk, wohnte im jetzigen Venetianischen, von wo sie einen sehr wichtigen Handel nach Nordgermanien trieben; auch an der Ostsee wohnten Veneti. Alle diese werden Stammverwandte, aber gewiss nicht slawische Völker seyn, zu denen man sie wohl hat machen wollen. Den Armorikern stammverwandt werden die Völker südlich der Seine und Marne gewesen seyn, die Carnutes, Senones, Lingones und Cenomanes.

Kein Land ist so reich an gigantischen Steindenkmalen, überhaupt an Bauwerken und Kunstsachen, die als keltische bezeichnet werden, als die Bretagne, wo vor allen die sogenannte Burg Carnac hervorragt, die einst aus 10,000 ungeheuern Pfeilern bestand, und wohl das grossartigste Bauwerk ist, welches existirt, wie diess alles im ersten Theile S. 180 erörtert wurde. Obwohl die alte Litteratur diese Denkmale nicht erwähnt, so sind sie doch offenbar druidische und gehören dem wälschen Stamme der keltischen Nationalität an; wo wir nun einen ganz gleichen Kreis von Alterthümern finden, da haben auch wahrscheinlich die Einwohner demselben Stamme der Kelten angehört.

Dieselben Alterthümer, vorzüglich die, welche wir als die Gruppe der Hühnenbetten bezeichnet haben, ziehen sich aus der Bretagne nach allen Seiten tief nach Frankreich hinein, vorzüglich aber längs dem Meere hin, bis gegen die Mündungen des Rheines, wie sie sich auch diesseits des Rheines, in Germania immer in den niedern Meergegenden finden. An Armorica grenzten die Belgae, die längs dem Meere und längs dem linken Rhein-

ufer wohnten; ein Hauptvolk derselben waren die **Morini**, zwischen der Schelde und dem portus itius (Calais), deren Name (vom mor (W.) das Meer), schon auf wälschen Ursprung deutet. Wahrscheinlich gehörten die Belgae, wenigstens die, welche längs dem Meere wohnten, und die Britones in Armorica zu demselben wälschen Stamme der Kelten, auch rechnet Strabo IV. 4. §. 1. die erwähnten Veneti in Armorica, daher wohl alle Britones zu den Belgae; der ganze westliche Theil von Gallia wird daher von der wälschen Nationalität bevölkert gewesen seyn; desshalb können doch gälische Stämme zur belgischen Conföderation gehört haben.

Schon der Name Belgae weist auf den wälschen Stamm, **bel** (W.) ist Krieg, **belg** (W.), das Ueberwältigen, **belgiad** (W.) ein Ueberwältiger, ein Belgier, **gwyr belg**, woher **Firbolgs** wurden die Belgier von den Iren genannt, die grosse Colonien im südlichen England bildeten, sich auch in Irland angesiedelt hatten, **belgwys**, ein Ueberwinder, ein Belgier, belga im Lateinischen. Die **bellovaci**, *βελλοακοί* bildeten die Hauptvölkerschaft der Belgae, die 100,000 Bewaffnete stellen konnte, ihr Land und das der Nachbarvölker bildete das eigentliche Belgium.

Ein Theil dieser gallischen Belgae, oder der belgischen Conföderation, aus den gebirgigen Gegenden am linken Rheinufer, daher wohl besonders kriegerisch, führten den keltischen Namen **germani**, von ger (W.), der Krieg (woher das teutsche Wort Heer, Wehr, das französische guerre, das englische War —) daher **gairmann**, der Krieger, und das lateinische Germani; sie mögen eine kleine Conföderatien für sich gebildet haben, woher diese Gegend den Namen Germania erhielt, der später auf das jetzige Teutschland übertragen wurde; aber diese Germani waren nichts weniger als Teutsche, sondern Stamm- und Namensverwandte der Belgae.

Die Belgae, die, wie es scheint, im Allgemeinen wenigstens die wälschen Kelten Galliens in sich begriffen, und in dem westnördlichen Theile Galliens wohnten,

waren stets als sehr tapfer und kriegerisch bekannt, sie bildeten eine Conföderation, die zu Cäsars Zeiten eine Macht von 280,000 Mann ins Feld stellen konnte, die also äusserst grossartig war; bey ihnen war der Hauptsitz des Druidenthumes, in ihren Händen wird der wichtigste Handel zur See gelegen haben, der sehr blühend gewesen seyn muss, und weithin sendeten sie Colonien oder Armeen aus, da sie einen Ueberfluss an Menschen hatten, so nach England, wo nach Cäsar (bell. gall. V. 12.), Ptolem. und Andern sehr viele Belgier von den verschiedensten Völkerschaften wohnten, nach Teutschland und Ober-Italien.

Wie ohngefähr die Belgae und daher auch die Germani aussahen, erfahren wir durch Strabo IV. 4. §. 3., wo es heisst: die Belgae tragen kurze Mäntel, umschliessende Beinkleider und eine Aermel-Jacke bis auf die Lenden. Aus ihrer Wolle weben sie Flauschmäntel, welche die Hellenen Lainas nennen. Als Waffen tragen sie ein langes, auf der rechten Seite herabhängendes Schwert, einen grossen Schild, Lanzen und die Mataris, eine Art Wurfspiess. Einige haben Bogen und Schleuder, auch eine, dem Wurfstocke ähnliche Waffe, welche aus der Hand, nicht aus dem Riemen geworfen wird, weiter fliegt als ein Pfeil; sie bedienen sich dessen besonders zur Vogeljagd. Die Meisten liegen bey der Mahlzeit auf Strohkissen. Sie nähren sich meist von Milch und Fleisch, besonders Schweinefleisch, frisch und gepökelt, welches, wie Flauschmäntel, viel nach Rom ausgeführt wird. Zu der Offenheit und Zornmüthigkeit der Kelten gesellt sich viel Prachtliebe. Sie tragen viel Gold, Halsketten, Geschmeide um die Arme und Knöchel, auch buntgefärbte und goldgestickte Kleider.

Nächst den Belgae oder Kymrs, bildeten die Gaels, Gals, die Strabo als Kelten bezeichnen wird, eine andere Völkergruppe, die der eigentlichen Gallier, die mehr im innern und östlichen Gallien wohnten, in welchen Gegenden wir vorzüglich die Gruppe von alten Bauwerken finden, die als Steinburgen und cyclopische Mauern

bezeichnet wurden. Hier lag das eigentliche alte Gallia, das Gallia bracata, das seinen Namen haben wird von breac (Gl.), bunt, breacan (Gl.) das bunte Kleid, auch erwähnt Diodor. VI., dass bey den Galliern die bunten Kleider braccae genannt wurden.

Diese Gallier, die keinen Seehandel hatten, meist gebirgige Gegenden bewohnten, zum Theil wohl roher als die Belgae waren, und dem gälischen Stamme der Kelten angehörten, scheinen nicht eine so compacte, politisch verbundene Masse, als die Belgae gebildet zu haben. In römischer Zeit bildeten sie 3 Haupt-Conföderationen: 1) die der Avernes in Avernia, der hohen Gegenden der Auvergne (von ar, ard (Gl.) hoch und fearan oder veran (Gl.) Gegend), wo Gergovia die Hauptstadt war; 2) die der Edues oder Hedui, am obern Liger, mit dem Centralorte Bibracte, und 3) die Sequanes an der Sequana (Saone), mit dem Centralorte Veson. Diese gallischen Kelten waren von den benachbarten Germanen wohl gar nicht nationell verschieden; denn Strabo IV. sagt: sie wären den Germanen verwandt, und wolle man wissen, wie sie früher (in der vorrömischen Zeit) gelebt hätten, so dürfe man nur germanische Art und Sitten beobachten.

Die Grenzen zwischen Gallia und Belgia werden stets wohl sehr wechselnd gewesen seyn, da sich die einzelnen Völkerschaften, nach eignem Gefallen, bald in dieser, bald in jener Art conföderirten. Später ging der Name Gallia auf das ganze Land über, wie der Name Germania auf Teutschland.

Ausser in Massilia (Marseille), wo man meist griechisch gesprochen haben wird, und ausser Aquitanien, wo die baskische Sprache verbreitet seyn mochte, und ausser Liguria an der südlichen Meeresküste, wo vielleicht eine Mischsprache aus Baskischem und Keltischem geredet wurde, herrschte durch ganz Gallien die keltische Sprache und Nationalität, die sich in Armorica wahrscheinlich ohne wesentliche Abweichungen bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Die heidnischen, nicht römischen Alterthümer sind daher in Gallien, wie in Britannien keltischen Ursprunges, da man kein anderes Volk kennt, dem sie zugeschrieben werden konnten, und da die heidnischen Gräber sich allmählig in christliche umbilden.

Von der alten Geschichte Galliens, in der vorrömischen Zeit, wissen wir fast gar nichts, nur wird erwähnt, dass 600 v. Chr., zum Theil noch früher, Belgia wegen Uebervölkerung grosse Colonien oder Armeen nach Germanien und Italien ausgesendet habe. Bald zogen andere Völker nach Italien, die Laeves und Ananes, die Boji und Lingones, später die Sennones, die 385 v. Chr. Rom eroberten; dann die Gaesatae, die Hülfsvölker der Carthager unter Hannibal. Um 280 v. Chr. eroberten Gallier, in Verbindung mit Germanen, durch ein Heer von 150,000 Mann Infanterie und 15,000 Mann Cavallerie Thrazien, Byzanz, Griechenland und Kleinasien, wo es sich festsetzte und einen gallischen Staat bildete, Galatia oder Gallograecia, der bald wichtig wurde, wo Ancyra lag, seiner Zeit eine der schönsten Städte. Ganz Ober-Italien, die heutige Lombardei und Piemont, gehörte nationell zu Gallien, hiess auch bey den Römern Gallia cisalpina. Weil es in Gallien keine Staaten im heutigen Sinne des Wortes gab, keine Regenten, um die sich das Schicksal der Völker drehete, sondern bloss kleine freie Territorien oder Republiken, die sich nach Gefallen mit einander verbanden, so ist auch eine allgemeine Geschichte kaum möglich. Gleichwohl mag in jener Zeit Gallien seine höchste Blüthe gehabt haben; der gallischen Nationalität gehörte ganz Ober-Italien, bedeutende Striche vom südlichen Britannien, ganz Helvetien, und auch im südlichen Germanien, wohin 600 v. Chr. eine grosse Colonie gegangen war, wohnten gallische Stämme.

Die gallische, wie überhaupt die keltische Verfassung gewährte die höchste persönliche Freiheit; auswärtige Feinde gab es nicht zu bekämpfen, der Handel dürfte sehr bedeutend gewesen seyn. Wie reich das Land war, ergiebt sich aus den alten Gräbern, aus den Waf-

fen und Schmuck der gallischen Krieger, die sich mit goldenen Ketten behingen und aus der ungeheuren Beute, welche die Römer in Gallien machten. Von der Industrie zeugen die Kunstsachen, welche besonders die Gräber umschliessen, die von vortrefflicher Arbeit, aber in dem eigenthümlichen keltischen Geschmack gearbeitet sind. Die Baukunst trägt den rein keltischen Styl; die Privatgebäude waren ganz einfach, von ihnen konnte sich nichts erhalten; die öffentlichen druidischen Bauwerke bestehen aus Gräbern, Altären, Steinsetzungen, cyclopischen Mauern und dergleichen, die meist unser hohes Erstaunen erregen, zum Theil unendlich grossartig sind, nur kann man hier nicht den Maassstab der Bauwerke anderer Völker anlegen, da sie mit diesen gar keine Relation haben.

An einer uralten Cultur hat es den keltischen Galliern daher gar nicht gemangelt; eben so wenig an wissenschaftlichen Kenntnissen, welche nach allen Zeugnissen die Druiden in hohem Grade besassen; diese übten auch die Schreibkunst, die Dichtkunst, und hatten eine Menge berühmte Druidenschulen, die zur Zeit der Römer dem Volke geöffnet wurden, was nun auch eine Litteratur erhielt.

Von dieser blühenden druidischen Zeit kennen wir zwar das Ende, dagegen wissen wir gar nichts über den Anfang; aber ohne Zweifel fällt dieser in eine sehr alte Zeit, in die pelasgische, vorgriechische, und der Sage nach sollen Flüchtlinge vom zerstörten Troja nach Gallien gekommen seyn. Mehrere Jahrtausende vor Christo mag Gallien schon sehr blühend gewesen seyn, wie Britannien und Italien, hatte gewiss eine hohe Cultur, aber die eigenthümlich druidische, die von unserer, von der griechisch-römischen sehr verschieden ist, in die es schwer ist sich hineinzudenken. Vom höchsten Interesse sind die Reste, die aus jener merkwürdigen Zeit übrig geblieben sind, die noch viel zu wenig beachteten Baudenkmale und Kunstsachen des Druidenthumes, die in der Kunst- und Culturgeschichte sehr isolirt dastehen,

zum Theil gigantischer Art sind; alle tragen den gleichen Character, ohne eine Veränderung oder Ausbildung zu zeigen, und die gleiche Cultur wird bis zur allerältesten Zeit heraufsteigen; das aber ist gewiss ein grosser Irrthum, wenn man die Gallier auch der ältesten Zeit für rohe Barbaren, für nomadische Hirten- und Jägervölker ansehn wollte. Der Angabe der Schriftsteller (wie Appianus u. s. w.) nach gab es in Gallien etwa 800 Städte und 300 einzelne Völkerschaften.

Nachdem das ländersüchtige Rom das gallische Ober-Italien trotz der Hülfe seines Mutterlandes besiegt und unter seine Botmässigkeit gebracht hatte (222 v. Chr.), trachtete es dahin auch Gallien zu unterwerfen; gern gewährte es den griechischen Massiliern Hülfe und eroberte schon 165 v. Chr. Ligurien, das südliche Frankreich, das nun römische provincia wurde (woher der jetzige Name Provence stammt), auch Gallia comata, das langhaarige, oder narbonensis hiess, das ganz römisch organisirt wurde. Hierdurch waren die eigentlichen Gallier sehr bedrohet, und deren Völker conföderirten sich unter der Aegide der Avernes in der Auvergne, wurden aber 122 v. Chr. überwunden, ihr Land — das mittlere und östliche Frankreich — zur römischen Provinz gemacht. Die so besiegten Gallier suchten wahrscheinlich Hülfe bey den keltischen Völkern in Germanien; da kam unter Anführung der Kimbern und Teutonen, aus dem Norden von Europa, ein mächtiges, trefflich bewaffnetes Heer nach Gallien (115 v. Chr.), verdrängte die Römer aus dem Lande und wollte nun über die Alpen gehen, um auch das gallische Ober-Italien vom römischen Joche zu befreien. Rom war in höchster Sorge, machte die möglichsten Anstrengungen und schlug 102 v. Chr. die germanischen Heere, die sich unglücklicherweise getrennt hatten, machte nun seine Herrschaft in Gallien wieder geltend, legte auch zu deren Befestigung römische Militair-Colonien — municipia — an, die ganz römisch waren, wo das römische Recht galt, wie z. B. Narbonne, da übrigens das eroberte Land ganz keltisch blieb, sein eigenes Recht behielt.

Um den Rücken frei zu haben, wendete Rom seine Macht jetzo gegen die keltischen freien Völker in den Alpen, besonders gegen die Conföderation der Allobroges, deren Mittelpunkt Genf war, die 62 v. Chr. besiegt wurden.

Sehr schmerzlich mag den Galliern ihr Verhältniss zu Rom gewesen seyn, sie wendeten sich wieder um Hülfe an die stammverwandten Germanen, besonders die Sequanes (im spätern Burgund und Franche Conté), auch erschien 72 v. Chr. eine germanische Armee unter dem Commando von Ariovist und setzte sich im Lande der Sequanen wie der benachbarten Aeduer fest, wo die Herrschaft der Römer ganz aufhörte. Da übernahm der thätige General Caesar das römische Commando, schlug 58 bis 50 v. Chr. die Germanen, wurde wieder Herr des Landes, wendete nun seine siegreichen Waffen gegen die mächtige belgische Conföderation, überwand sie, selbst Armorica, und kam bis zum Rhein, bis an die Grenze von Germania magna oder Teutschland, wo jedoch der Flug der römischen Adler gehemmt ward.

Gallien organisirte man seit etwa 50 v. Chr. in finanzieller und militairischer Hinsicht auf römische Art, es mussten Hülfstruppen gestellt und vielerlei Abgaben bezahlt werden, wie der Census, die sehr drückend wurden; doch blieb das Land im Allgemeinen ganz keltisch, mit Ausnahme weniger Municipien und Städte, die das *jus italicum* hatten; Rom schickte Gouverneure und einige hohe Beamte (Proconsules, Praetores, Procuratores), temporär auch einige römische Legionen hin, die lateinische Sprache diente der Regierung, der Litteratur, war auch wohl Umgangssprache der höhern Cirkel, kam aber nicht ins Volk. Vorzugsweise war man bemühet, das Druidenthum wegen seines grossen politischen Einflusses zu unterdrücken, dem römischen Cultus Eingang zu verschaffen, was nur sehr unvollkommen gelang.

Rom war darauf bedacht, das alt-keltische Wesen möglichst zu vernichten, man theilte (unter August) Gallien in 4 Provinzen, bey denen die Volksthümlichkeit

wenig berücksichtiget wurde; ein breites Stück, quer durch das Land hindurch, zwischen der Seine und Loire, mit Armorica einerseits, und die Schweitz oder Helvetia andererseits, bildete Gallia lugdunensis mit kimrischen und gallischen Völkern, südlich lag Aquitania, daneben Narbonensis, mit baskischen und gallischen Einwohnern, nördlich der Seine bis zum Rheine, der Saone und Rhone verbreitete sich Belgica, welches sowohl belgische (wälsche) Völker, als keltische (gälsche) umfasste. Ein grosser Strich dieser Provinz hiess Germania prima und secunda. Später, wahrscheinlich unter Diocletian, wurde das Land in 17 Provinzen getheilt. Andererseits bemühete sich Rom, die Gallier dem Römerthume möglichst geneigt zu machen; unter Kaiser Claudius, 41 n. Chr., bekam auch Belgica das römische Bürgerrecht, und die Gallier spielten zu Rom eine grosse Rolle, aber ins Volk wollte das römische, auf Despotie basirte Wesen nicht dringen.

Im Jahre 64 n. Chr. entspann sich unter Kaiser Vitellius eine mächtige Verschwörung gegen die Römer, unter Civilis; es wurde das gallische Reich unter den alten Formen, mit den alten Farben ausgerufen, die Druiden verkündeten wieder ihre alte Lehre, ihre Mysterien und Divinationen; aber auch diese Aufregung wurde unter Vespasian unterdrückt, die römische Herrschaft war nun begründet, aber auch begrenzt; vorwärts nach Germanien konnte das Römerthum nicht weiter dringen; statt anzugreifen, wehrte es nur ab, immer mehr verlor es an Kraft, schleppte sich aber noch ein Paar Jahrhunderte mühsam fort.

Das Keltenthum bekam nun eine etwas andere Gestalt, nachdem die starren Formen des Druidenthumes gebrochen waren; die druidischen Bauzünfte bauen nun steinerne, schön verzierte Privatgebäude im griechischen Geschmack, auch statt der colossalen Steinsetzungen, Tempel, den römischen ähnlich, doch mit druidischen Verzierungen, auch Triumphbogen und sonstige Bauwerke; man fertigte Mosaike, Säulen und Statuen, alle Gegenstände wurden

sehr vollkommen hergestellt, aber man wusste ihnen wie den Münzen einen nationalen Typus zu geben. Die Gelehrsamkeit ging nun von den Druiden auf das Volk über, die Druidenschulen wurden öffentliche gelehrte Volksschulen, die Druiden Professoren, später christliche Priester. Ueber ganz Gallien verbreiten sich sehr besuchte Schulen, berühmt waren von alter Zeit die von Marseille, Tolosa, Arelate, Vienna und viele andere, in denen auch meist das Griechische gelehrt wurde. Augustus bildete in Augustonum (Autun) eine Schule für das Latein, die Jurisprudenz und die Wissenschaft überhaupt, die ungeheuer besucht ward. Grosse Buchhandlungen gab es im ersten Jahrhundert schon viele, zu Lugdunum, Tolosa, Narbonne u. s. w.; seit Hadrian besonders bekamen die öffentlichen Professoren Besoldung. Die Litteratur ging von den Druiden auf das Volk über, aber alle Schrift ward lateinisch verfasst, man entheiligte nicht die alte druidische Schrift. Viele Gallier traten als Schriftsteller auf, wie P. T. Varro aus Narbonne, Cornelius Gallus, Trojus Pompejus (dessen allgemeine Weltanschauung Justinus excerpirte), J. Petronius und Andere, sie schrieben lateinisch, waren aber desshalb keine Römer. Im 4. Jahrhundert blüheten vorzüglich die höheren Unterrichtsanstalten zu Tours, Toulouse, Bordeaux u. s. w., und Kaiser Constantin befreiete die Professoren mit ihren Familien von allen Abgaben, weil sie solche Freiheit als Druiden gehabt hatten. Erst durch die Einfälle der gothischen Völker, durch die Verbreitung des Christenthumes und das Verlöschen der keltischen Sprache verstummten die gallischen Unterrichtsanstalten, es blüheten nun die irischen auf, die vom 5. bis 9. Jahrhundert im höchsten Glanze waren. Die katholischen Klosterschulen, die besonders seit Carl dem Grossen (780 n. Chr.) fundirt wurden, stehen auf ganz beschränkter Basis, sind mit den keltischen wohl kaum zu vergleichen.

Das in vieler Hinsicht so einflussreiche keltische Druidenthum wurde von Rom vorzugsweise verfolgt, dann, aufgehoben und ganz verboten, aber die dagegen aufge-

drungene römische Staatsreligion fand gar keinen Anklang; da warf man sich der neuen christlichen Religion in die Arme, die in ihrer Reinheit, in der Hauptlehre von Einem Gotte, dem Druidenthume verwandter war; die Druiden bildeten sich zum Theil in christliche Priester um, wodurch ein wesentlicher Theil des alten keltischen Nationalwesens unterging. Schon im 2. Jahrhundert fasste das Christenthum in Gallien Boden, schon um 150 hatte das Land viele christliche Gemeinden, um 300 viele Bischöfe und unter Constantin wurde es (337 n. Chr.) Staatsreligion. Daneben fanden die Mysterien des Mithrasdienstes grossen Eingang besonders in den Rheingegenden, die mit dem Druidismus manche Verwandtschaft haben mochten.

Seit dem 3. Jahrhundert drangen gothische Völker von der untern Donau aus, auf das schon in sich erschütterte römische Reich; da sie kaum mit Gewalt abzuhalten waren, so nahm man ganze Massen dieser trefflichen Krieger in Sold, mit denen sich später römische Truppen und ganze Provinzen vereinigten. Andere gothische Schaaren, die vom schwarzen Meere nach der Ostsee gezogen waren, gingen unter dem Namen der Franken siegend durch Germanien, nahmen hier Wohnsitze, und kamen zu Ende des 3. Jahrhunderts an den untern Rhein; noch andere Haufen zogen die Donau herauf und kamen unter dem Namen der Alamannen zu dem Mittelrheine. Die Römer suchten die Grenze von Gallien, besonders das *vallum romanum* in Germanien zu vertheidigen; Probus trieb (um 280) die Franken, die den Unterrhein überschritten hatten, zurück, musste ihnen aber bald Wohnsitze in Belgica (Holland) geben; das weitere Vordringen verwehrte ihnen Kaiser Constantin (306), aber 341 wurden sie als Bundesgenossen der Römer angenommen, sie mussten aber in ihren Grenzen bleiben, und wenn sie diese überschritten, schlug sie Julian (360 bis 374) zurück.

Mit dem Anfange des 5. Jahrhunderts ändern sich die Verhältnisse in Gallien. Die Allamanni, die um 270 das

vallum romanum erobert hatten, gehen 400 über den Rhein in den Elsass; die Vandalen und Sueven gehen 400 über den Rhein, durchziehen Gallien, und setzen sich in Spanien fest, in Andalusien, das nun Vandalitia heisst; die Westgothen dringen 412 in das südliche Gallien, wo sie in Aquitania das westgothische Reich stiften, mit der Hauptstadt Toulouse, das von 419—507 dauerte, die Burgunder gehen 413 mit einer schwachen Macht von etwa 3000 Kriegern über den Rhein und bilden das Reich Burgundia in Lion, Dauphiné, Provence, das von 414—534 dauerte; ein Haufen von Sachsen setzt sich in der Normandie fest, bildet hier, besonders seit 911, einen eignen Staat.

So wurden die römischen Generale von allen Seiten eingeengt, konnten den drohenden Franken nicht mehr widerstehen. Die salischen Franken gehen unter Clodio 437 über den Rhein, erobern Doornick, Cambry, Amiens (448), und breiten ihre Herrschaft bald über ganz Nieder-Belgien aus, unter Merovaeus († 458), woher diese fränkische Dynastie die merovingische genannt wird. Alle Franken haben nun Germanien verlassen, sich ganz nach Gallien gezogen. Sie nehmen hier vorzugsweise die Reichsdomainen, erheben wenig Abgaben, bilden die alleinigen Krieger, lassen den gallischen Städten ihre Verfassung und Freiheit.

Als vorübergehendes Meteor erscheinen die furchtbaren Hunnen, die unterstützt auch von gothischen Völkern, unter Attila 450 in Gallien einbrechen, aber durch die Anstrengungen der Römer, Westgothen und anderer Völker 451 bey Chalons geschlagen wurden.

Der Frankenfürst Clodwig I. (seit 481) überwältigte leicht die letzte schwache Macht der Römer unter Syagrius (486), besetzte das Land bis zur Loire, machte Soissons, dann (507) Paris zur Hauptstadt, nahm die keltischen Zeichen der königlichen Würde an, Krone und Scepter; weithin will er herrschen, auch über andere, freie Stammverwandte; er schlägt 491 die Thüringer in Germanien, und rückt nun gegen die mächtigen

Alamannen ins Feld; hoffend, dass ihm der christliche Gott günstiger seyn könnte als der nationale, tritt er mit seinem Heere zur christlich-katholischen Kirche über, besiegt 496 die Alamannen bey Zulpick, unterwirft sich die ripuarischen Franken und alle fränkischen Fürsten, die sich in verschiedenen Städten und Landestheilen als freie Dynasten aufgeworfen hatten, machte sich 500 die Burgunder zinsbar, besiegt 507 die Westgothen, ward endlich 508 zum römischen Patricius und Consul erklärt, was das höchste Ziel der Bestrebungen gewesen zu seyn scheint. Nun verschwindet ganz das alte Gallien; statt der Gallier stehen Franken da, die sich in Franzosen umbilden.

Das grosse fränkische Reich, (dem sich auch Armorica angeschlossen hatte), das sich bald über ganz Gallien ausdehnte, wurde nach Clodwig's Tode (511) unter seine 4 Kinder getheilt, in 4 Reiche (von denen in Austria, Metz; in Neustria, Paris die Hauptstadt war), die unter den Nachfolgern sich bald trennten, bald vereinigten; diese waren schwache Fürsten, die Regierung führten die ersten Staatsbeamten, die major domus, ein Name keltischen Ursprunges, von maor (Gl.) maer (W.) der Beamte, der Höchste (woher *maire de ville, maire de palais* im Französischen). Pipin wurde 687 der maor aller fränkischen Reiche, entthronte die Fürsten, setzte sich 752 auf den Thron derselben, begründet die Dynastie der Carolinger, nimmt den Titel Patricius von Rom an, unterwirft sich 760 Aquitanien. Ihm folgt 768 sein herrschsüchtiger Sohn Carl der Grosse, der seine Herrschaft ausdehnte bis zum Ebro in Spanien (778), bis zur Rab in Ungarn, der Italien, wie Germanien unterwarf, das katholisch werden musste, auch endlich seinen höchsten Wunsch erreichte, das gebrochene römische Kaiserthum mit seiner Krone zu verbinden, indem er (800) vom Papste zum römischen Kaiser erhoben wurde. Nach seinem Tode (814) theilte und bekriegte man sich, bis endlich durch den Vertrag von Verdun 843 das Reich definitiv getheilt wurde, Lothar

erhielt Italien, Ludwig Germanien, Carl der Kahle Gallien mit Frankonien.

Die fränkische Macht, der gallischen Nationalität fremd, basirte auf einer rein militairischen, den Kelten fremden Einrichtung, dem Lehnswesen, oder der Feudal-Einrichtung. Provinzen, Güter, Stellen, alles nur Mögliche wurde lebenslänglich als Beneficien gegen Kriegs- und Hofdienste verliehen; aber bald wurden diese Beneficien zu erblichen Lehnen. Diese Lehnsherrn, nicht wie bey den Kelten die freien Gutsbesitzer, repräsentirten das Volk, bildeten die Militairmacht, und den Adel. Natürlich suchten die höhern Lehnsträger besonders, ihr Verhältniss gegen den Höhern zu lockern, möglichst frey als Dynasten da zu stehen, dagegen das Verhältniss gegen die Niedern möglichst anzuspannen und auszubeuten. Als Alles verlehnt war, blieb den fränkischen Fürsten fast nichts als der Titel; neben der Geistlichkeit stand der Adel ganz frei da, das Volk ganz geknechtet, ohne freien Grundbesitz.

Aus dem dynastischen Adel erhoben sich allmählig die Grafen von Paris, als sehr mächtige Herrn. Einer derselben, Hugo Capet, liess, nach dem Tode des letzten Carolingers, Ludwig des Faulen, sich 987 zum Könige krönen, und gründete die Dynastie der Capetinger, die bis zur jüngsten Zeit den Thron besass. Allmählig suchten diese Könige die Uebermacht der grossen Vasallen zu brechen, einen freien, dem Könige ergebenen Mittelstand zu schaffen, die königliche Macht auf den Trümmern der furchtbaren feudalistischen Adels-Aristokratie zu erheben.

Die dessfalsigen Kämpfe dauerten eine Reihe von Jahrhunderten, in welchen die Kreuzzüge (in denen sich das eigentliche Ritterwesen ausbildete) und die Kriege mit England, (welches grosse Theile von Frankreich besass, die Krone von Frankreich selbst beanspruchte) wichtige Episoden sind. Nachdem im 15. Jahrhundert ein stehendes besoldetes Heer errichtet worden, secularisirte man allmählig die einzelnen Dynasten, der König

wurde vollständig souverain, er repräsentirte eigentlich das Volk, wie früher der Adel, und wie in keltischer Zeit der freie Grundbesitzer.

Durch alle diese Verhältnisse war das keltische Wesen ganz erschüttert; das nationale Druidenthum war in das katholische Christenthum umgebildet; mit den Kelten vermischten sich die Basken und Gothen, mit den alt-keltischen Einrichtungen vereinigten sich die gothischen und christlichen. So entwickelte sich allmählig eine neue Nationalität, die fränkische oder französische, und eine neue Sprache, in der die verschiedenen Elemente sich durchdrangen.

Armorica (die Bretagne) bewahrte mehr als alle andern Provinzen, das alt-keltische Wesen und die Unabhängigkeit, es wurde weder von den Römern noch Gothen unterjocht, blieb von einheimischen Fürsten regiert, es gewährte im 5. und 13. Jahrhundert den keltischen Britten sichere Zuflucht, die von den Sachsen besiegt und verfolgt wurden. Mit der Hand der letzten Erbin der Bretagne, der Herzogin Anna, kam das Land 1532 an Frankreich, behielt aber dennoch seine alte Verfassung, die erst der Convent während der Revolution ganz aufhob, aber doch schimmert auch jetzo noch manches Alte von Verfassung und Sitte durch, die Einwohner sind ihrer Masse nach noch nicht Franzosen, es sind noch Kelten, die ihre alte keltische Sprache reden, welche jetzt freilich mehr und mehr zurückgedrängt wird, hier kennt man noch alte keltische Bardenlieder, denen die nordischen Skaldengesänge verwandt sind (siehe *Barzas-Breiz, chants populaires de la Bretagne, par Th. de Villemarqué, Paris* 1839), hier haben sich noch viele alte Gebräuche erhalten, und noch jetzo ziehet das Landvolk bey gewissen Festen zu den heidnisch-druidischen Altären, spendet kleine Opfer, zündet Freudenfeuer an, streuet Sand in den Wind und giebt den Todten Gaben mit.

Aber auch bey den Franzosen ist der eigentliche Stamm keltisch, das Fremde nur aufgepfropft. Die Rö-

mer waren für das keltische Volk wohl ohne allen Einfluss, sie besetzten das Land militairisch, organisirten es in finanzieller und militairischer Hinsicht römisch, ihr Gouvernement wurde wegen der hohen, vorher nicht gekannten Abgaben höchst unpopulär, ihre Sprache und Litteratur tangirte nur die höhern Zirkel; wohl aber mag das Volk die Härte seiner keltischen Sprache gegen das Weiche der lateinischen gefühlt, und das Bedürfniss empfunden haben, diese abzustreifen. Indem die Römer aber die Macht des Druidenthums und der alten aristokratischen Geschlechter brachen, nahmen sie dem Keltenthume seine Stütze, machten es umbildbar, dem Fremden zugänglich.

Im südlichen Frankreich, wo Kelten und Basken neben einander wohnten, wohl ziemlich gleiche oder ähnliche Institutionen hatten, mag die Vermischung beyder Völker schon früh geschehen seyn, die Keltoligyes oder Liguri, die sich auch durch Piemont verbreiteten, mögen ein sehr altes Mischvolk seyn, die Vermischung der Nationalität und Sprache mochte sich sehr erweitern, bald nachdem die Schranken des Keltenthums gefallen waren, und das rein Baskische beschränkte sich auf die gebirgigen Gegenden.

Die Gothen kamen unter ganz anderen Verhältnissen nach Gallien, als die Römer; zum Theil zwar feindlich, besonders die Städte verheerend, zum Theil mehr friedlich, meist wohl gar nicht in so grossen Massen, als man gewöhnlich glaubt; die salischen Franken hatten nur etwa 5000 streitbare Männer, nach Bullet (*Memoires sur la langue celtique* I. 16) mag die ganze Macht der Gothen unter Clovis etwa in 30,000 Streitern bestanden haben, die Burgundi hatten nur etwa 3000. Diese Gothen eroberten nicht für einen fremden Mutterstaat, sondern bildeten Einwanderer; sie verlangten nichts als ihren Unterhalt durch Landgüter mit den nöthigen Unfreien, die man ihnen, zum Theil wenigstens durch die kaiserlichen Domainen, und das Land anweisen konnte, welches zum Unterhalte der römischen Truppen gedient

hatte, zum Theil mochten auch Privaten Land und Naturalleistungen hergeben müssen, dagegen aber wurden die Gallier befreiet von dem römischen Militair und Gouvernement, wie von den sehr drückenden Abgaben und vom Kriegsdienste, denn diesen versahen die Gothen, die ihre eigene durchgreifende Militair-Verfassung mitbrachten, die sich auf einen Punkt, auf einen Anführer oder König centralisirte; dieser überwies seinen Herzögen das nöthige Land gegen Feld- und Hofdienste, welche ihrerseits, auf ähnliche Art, wohl mit Abstufungen alle ihre freien Gothen versorgten; so stand jedes Frühjahr ein ausgerüstetes Heer da, bereit Eroberungen zu machen, während man den Winter in behaglicher Ruhe verlebte. So bildeten die Gothen eine Art von Kriegerkaste, der sich vermuthlich viele junge Gallier aus Neigung anschlossen, ihnen blieb jede Industrie fremd, die den Kelten verblieb, und sie liessen übrigens die alt-keltische Verfassung wie das keltische Recht bestehen, dem sie sich in vieler Hinsicht unterwarfen. Indem die Gothen ohne Zweifel sich mit keltischen Frauen verheiratheten, kamen sie in die innigsten Beziehungen zu dem keltischen Volke, sie keltisirten sich, während auch das gallische Volk einen andern Charakter annahm, und um sich gegenseitig zu verständigen, bildeten sich gemischte Dialekte, von denen allmählig einige herrschend wurden, und diese sind es wohl, welche man als die romanischen Sprachen bezeichnet, die aus der Mischung des Keltischen und Baskischen, wie des Keltischen, Gothischen und Teutschen entstanden, in denen das keltische Element stets das vorwaltende ist. Zu deren Ausbildung oder Entwickelung mögen viel die wandernden Sänger beygetragen haben, die Troubadours, in denen sich die keltischen Barden fortsetzten, welche die alten, allgemein bekannten bardischen Gesänge, in neuem Gewande, in der neuen Mischsprache vortrugen, die an den Höfen der Fürsten und Dynasten, der gothischen und keltischen, nicht fehlen durften, und auf das ganze Volk wirkten, bey dem allmählig die Sprache dieser

Volkssänger Eingang fand, die nun Schriftsprache wurde. Neben dieser Sprache der Dichter, der Höfe, des Adels, der Litteratur, die sich immer mehr abschliff, wird im Volke noch lange das Keltische, die *lingua rustica* gesprochen seyn, wie aus den Verhandlungen des Conciliums zu Tours (813) und zu Mainz (847) hervorgehet.

Weil diese romanischen Sprachen nicht von einem Gouvernement eingeführt wurden, sondern sich allmählig aus dem Bedürfniss entwickelten, so kann man den Zeitpunkt nicht bestimmen, wo sie entstanden, auch verdrängten sie die keltische Sprache nur sehr allmählig; wohl aber wird der Adel zuerst seine rauhe keltische, gothische und baskische Sprache mit der weichern, dem Lateinischen näher stehenden romanischen Sprache vertauscht haben.

Die romanische Dichter- und Litteratursprache zerfällt in Gallien in zwey verwandte Haupt-Dialekte: a) in die Langue d'oc, die im südlichen Gallien bis zur Loire herrschte, aber zugleich sich in einem Theile von Spanien und Savoyen verbreitete, auf welche das, früher mehr als jetzo verbreitete Baskische, und wohl vorzüglich die alte Sprache der Keltoligyer von Einfluss gewesen seyn mag; dieses romanze, die Sprache der alten Troubadours, blühete lange als Hof- und Dichtersprache, besonders vom 10. bis 14. Jahrhundert, bis es von dem Französischen verdrängt wurde, es setzt sich jetzo noch in dem Provenzalischen und Gascognischen fort, den Volkssprachen des südlichen Frankreichs, die aber nicht Büchersprachen sind; b) die Langue d'oeil oder d'oui, auch Francisca genannt, die im nördlichen Frankreich, überhaupt diesseits der Loire herrschte, wohl weniger baskische, mehr gothische und teutsche Elemente hat, ursprünglich härter, als jene war. Man kann sie bis zum 9. Jahrhundert herauf verfolgen, aber sie bildete sich, besonders seit dem 11. Jahrhundert aus, wo sich das jetzige Französische aus ihr entwickelte. Sie herrschte auch an dem Hofe der Grafen von Paris, und da deren Nachkommen allmählig ihre Macht

über ganz Frankreich verbreiteten, so wurde das Französische die Regierungs- und allgemeine Schriftsprache; später verdrängte sie in der Diplomatie das Latein, wurde fast an allen Höfen heimisch.

Die Alamannen am linken Rheinufer französirten sich nicht, wie die Franken, hier wurde und blieb das Volk, besonders im Elsass teutsch; so war es auch mit den Völkern am Unterrhein, wo sich das Holländische als ein Dialekt der teutschen Sprache entwickelte; dazwischen, im Belgischen, entstand das Vlämische mit mehr teutschen, das Wallonische mit mehr romanischen Elementen.

Das eigentliche feine Französisch ist die Büchersprache und die Umgangssprache der Gebildeten; weniger rein wird das Französische auch vom Volke gesprochen, in den meisten Gegenden des nördlichen Frankreichs und der französischen Schweiz, übrigens spricht das Volk theils Gascognisch und Provençalisch, theils Baskisch in den Pyrenäen, theils Keltisch in der Bretagne. Die französische Sprache wurzelt vorzugsweise im Keltischen, mehr als $^{9}/_{10}$ ihrer Worte sind keltischen Ursprunges.

Der Grund und Boden, auf dem in Frankreich Alles basirt, ist das Keltenthum, welches das ursprünglich Nationale (ausser dem Baskischen) vielleicht Jahrtausende war, ehe etwas Fremdes hinzutrat. Die militairische römische Besetzung tangirte das Volk nur oberflächlich; aber tief einschneidend war das Eindringen gothischer Völker, mit ihren fremden feudalistischen Institutionen, aus denen die Lehnsverfassung mit ihren schweren langen Folgen hervorging. Es war ein fast tausendjähriger Kampf zwischen den feindlichen keltischen und gothischen Elementen, der endlich in neuester Zeit durch die französische Revolution entschieden wurde, hier fand das gothische Feudalwesen seine Endschaft, die uralt keltischen nationalen Institutionen erwachten aus ihrem Schlummer, erschienen wieder, wenn auch in veränderten Formen. Das souveraine Volk regiert sich selbst in freier Republik,

oder im constitutionellen Königthum, es verschwinden alle Reste des gothischen Feudalwesens.

Die alt-keltischen Institutionen, so weit es möglich ist, darzustellen, zu zeigen, wie sie durch fremde Institute verändert, zurückgedrängt wurden, endlich wieder sich geltend machten, wird der Gegenstand des folgenden Theiles seyn.

Der Grundcharacter der jetzigen französischen Nationalität wird bis auf den heutigen Tag noch ziemlich ganz der alt-keltische seyn, wie neuerlichst ausgeführt wurde durch Ed. Arnd, in seiner Geschichte des französischen Volkes v. J. 1844.

c. Iberia, Hispania der Römer, jetzo Spanien und Portugal.

Die pyrenäische Halbinsel, das alte Iberia, Hesperia, Hispania (wo sich erst 1139 das Königreich Portugal von Spanien trennte), wurde ursprünglich, oder so weit Geschichte reicht, von zwey einheimischen Nationalitäten bewohnt, von den Basken, Vasconen oder Iberern, und von den Kelten, welche wohl stets die vorherrschende Bevölkerung bildeten. Strabo IV. 4. §. 6. sagt: Ephoros dehnt Keltike (Gallien) sehr weit aus, indem er von Iberia das Meiste den Kelten zutheilt, bis Gadeira hin; nach Plin. III. 3. wohnen Kelten und Iberer, daneben Phönizier, Carthager und Perser in Iberia. Diese keltische Bevölkerung documentiren viele keltische Monumente und Alterthümer, die keltischen Namen vieler Berge, Flüsse und Städte und die vielen keltischen, sogenannten celtiberischen Münzen, die zuweilen auch eine eigenthümliche Schrift haben, die *leteras descanocidas,* die der alt-keltischen Schrift nahe stehet. Wie jetzo die Basken, so mögen auch die baskischen Iberer besonders im nördlichen Spanien und längs der Pyrenäen gewohnt haben, die Kelten mehr im östlichen Theile; das heutige Portugal bevölkerten die Celtae, daher es auch Celtica hiess; das darüber liegende Gallizien hiess Gallaecia, das heutige

Castilien war Celtiberia, hier im Innern des Landes mögen Kelten und Basken sich begrenzt, vermengt gewohnt, hier mögen die Sprachen schon in alten Zeiten sich gemischt haben. Wahrscheinlich war die baskische Nationalität früher zahlreicher als jetzo, ist bedeutend zurückgedrängt worden, überhaupt mochte Iberien stärker bevölkert seyn als das jetzige Spanien, auch erwähnt die Geschichte in sehr alter Zeit die Auswanderung iberischer Völker aus Iberien nach Gallien und Italien, zu denen die Siculi gerechnet werden, die Kelten gewesen seyn mögen.

Von der innern Geschichte Spaniens in alter Zeit wissen wir fast gar nichts, aber wohl mag es vor länger als 3000 Jahren, wo das reine druidische Keltenthum das überwiegende Element war, wo Industrie und Handel ausserordentlich blüheten, seine glücklichste Periode gehabt haben; wie in allen keltischen Ländern war der Bergbau sehr in Flor, der das Land reich machte, überall herrschte druidische Bildung und Gelehrsamkeit; „die Turtitaner" (im südlichsten Spanien), sagt Strabo III. 1. §. 4. „sind die gebildetsten aller Iberer, sie bedienen sich der Schreibkunst und haben Schriftbücher ihrer alten Denkzeit, auch Gedichte und Gesetze in Versen seit 6000 Jahren, wie sie behaupten, aber auch die übrigen Iberer bedienen sich der Schreibkunst, wenn auch nur Einer Schrift."

Wie überall waren die keltischen Einwohner in kleine Territorien getheilt, die sich conföderirten, viele Völker bildeten, die in einer Stadt ihr Centrum hatten, und Plin. III. 4. nennt diese Conföderationen conventus.

Der Reichthum und die günstige Lage des Landes, das von 3 Seiten mit Meer umgeben ist, war dem Handel sehr günstig, den früh schon die Phönizier oder Tyrier ergriffen, die seit etwa 1100 v. Chr. hier Niederlassungen errichteten (besonders in Gadeir oder Tartessus), bey den Einwohnern ungeheure Reichthümer an edlen Metallen fanden und von hier aus den Handel mit Britannien betrieben; sie begründeten hier das berühmte Tarschisch oder

Tartessus, später Gades und Cadix. Wie Tyrus verlosch, trat an deren Stelle die Tochterstadt Carthago in Numidien und ergriff den spanischen Handel, legte feste Plätze an und strebte bald nach grössern Eroberungen, während auch Griechen sich an der Küste ansiedelten. Der carthagische General Hamilcar, dann Hasdrubal, der Erbauer von Carthago nova (Carthagena) und dann dessen Sohn Hannibal unterwarfen sich den südöstlichen Theil des Landes; letzterer, unterstützt von Miethstruppen vieler Völkerschaften, wollte Rom demüthigen, ging durch Gallien nach Italien, wo er 17 Jahre lang, ohne Unterstützung von seinem Vaterlande, das Schrecken der Römer blieb. Ihrerseits gingen die Römer nach Spanien, entrissen den Carthagern ihre dortigen Besitzungen, und der Friede von 201 v. Chr. eröffnete ihnen dies reiche Land, mit dem sie nicht Handel treiben, sondern das sie erobern wollten; aber es bedurfte eines zweyhundertjährigen blutigen Krieges, besonders mit der baskischen Bevölkerung, um die tapfern Einwohner zu besiegen, und Iberien zu der Provinz Hispanien zu machen (19 v. Chr.), doch behielten die pyrenäischen Basken ziemlich ihre Freiheit. Spanien stand nun unter der Herrschaft der Römer, wurde römisch ausgeplündert und verwaltet, viele Spanier gingen nach Rom, schrieben lateinische Werke, wie Seneca, Quintilian, Mela u. a.; aber auf das Volk mag das römische Wesen ohne Einfluss gewesen seyn, das blieb keltisch und baskisch, doch werden hier wie überall die Römer auf Zerstörung des Druidenthumes und der Aristokratie hingearbeitet haben, wodurch dem Keltenthume seine Hauptstützen genommen wurden.

Nach einem Zeitraume von vier Jahrhunderten erstarb auch hier die römische Macht; seit 412 n. Chr. dringen gothische Stämme ein, die bis etwa 585 ganz Hispanien sich unterworfen hatten, ihre eigenthümlichen Institutionen auch hier einführten. Sueven setzten sich in Gallizien und Lusitanien fest, Vandalen in der Provinz Baetica, die nun Vandalicia hiess, woraus der Name Andalusien entstand. Alanen und Vandalen wurden nach

denen die Aufschlagewasser bis zu 200 römischen oder 20 teutschen Meilen weit hergeleitet wurden.

Der Gangbergbau auf Silber war besonders schwunghaft; leider sind die Werke des Posidonius verloren gegangen, der diesen ausführlich beschrieben hatte, weshalb Strabo und Diodor diesen Gegenstand nur kurz behandeln. Die wichtigsten Gruben lagen im jetzigen Guadalcanal, in der Sierra morena; hier zog Hannibal aus Einer Grube täglich 300 pondus Ausbeute. Diese Gruben wurden um 1551 von den Grafen von Fugger wieder aufgenommen, und das jährliche Ausbringen derselben belief sich auf 6 Millionen Piaster.

Die jetzo noch vorhandenen, für die spanischen Finanzen sehr wichtigen Quecksilbergruben von Almaden sind seit der ältesten Zeit betrieben, der dortige Zinnober wird stets einen sehr wichtigen Handelsartikel abgegeben haben; er wurde, nach Plin. 33. 40. von den Römern zu einem römischen regale erklärt und nach Rom geschickt, da sonst nirgends eine Zinnoberfabrik bestehen durfte. Sehr wichtig war seit ältester Zeit der Eisenbergbau, den Strabo *VIII*, *Plinius* 34, 41, auch Livius 34, 31, erwähnen, der in mehreren Gegenden, besonders in Kantabrien, geführt wurde, wo auch jetzo noch Eisen producirt wird; nach Diodor II. 1. verstanden die Celtiberer den allervortrefflichsten und allgemein berühmten Stahl zu bereiten. Kupfer wird jetzo nur in geringer Quantität aus dem Kiesgange von Riotinto an der Grenze von Sevilla und Estremadura gewonnen, wo aber ungeheure Schlackenberge von dem hohen Alter dieses Bergbaues zeugen. Nach Diodor gewann man sehr viel Kupfer in Spanien, und nach Plin. 34. 2. war das Kupfer von Cordubo *in* Baetica (jetzo Cordova de Veja) das berühmteste.

Bley wurde nach Strabo seit ältester Zeit in ungeheurer Menge gewonnen; nach Plin. 34, 47. waren die Sataresischen Gruben in Baetica (Andalusien) für 255,000 Denare, die Antomanischen für 400,000 verpachtet; aber Cantabria war besonders reich an Bley

In der christlichen Zeit war der Bleybergbau ganz eingeschlafen, erst seit wenigen Jahren hat er sich wieder erhoben. Das Zinn gewann man nach Strabo V. 5. durch Gangbergbau, nicht aus Waschwerken; Plin. 34, 47. erwähnt das Zinn aus Gallizien, und noch jetzo sind hier die alten Zinnbergwerke von Mont de Rey im Gange.

Die Haupt-Nationalität wird in Spanien die keltische gewesen seyn, neben welcher, wie im südlichen Frankreich, die scharf abgesonderte baskische stand, und in welche sich die phönizische, gothische und arabische verlor. Wie überall werden die Römer auch in Spanien bemühet gewesen seyn, den Druidismus und die Aristokratie zu vernichten, die Hauptstützen des Keltenthumes, und als nun das Christenthum einen allgemeinen Mittelpunkt darbot, verschwand allmählig das Alt-Nationale, es bildete sich eine neue Nationalität, es vermischten sich die Idiome zu neuen Dialecten und Sprachen, nur in den pyrenäischen Gebirgen hielten die Basken ihre Nationalität und Sprache fest; das Keltische verlosch gänzlich.

Wie im südlichen Frankreich verschmolzen sich vorzugsweise keltische und baskische Elemente zu dem romanischen romanze oder Langue d'oc, die Hof- und Dichtersprache wurde, sich über den grössten Theil von Spanien, besonders über Catalonien, Arragonien und Valencia verbreitete, und von dem französischen romanze nicht wesentlich abwich, auch in jenen Gegenden meist jetzo noch Volkssprache ist. In Castilien verfeinerte sich diese Sprache, das romance catalana, zu einem besondern Dialect, und da hier Madrid das politische Centrum bildete, so wurde dieses Castilianische die Hof-Schrift- und Umgangssprache, und diese bezeichnen wir jetzo als die spanische Sprache, von welcher die portugiesische nur dialectisch abweicht.

Wie in der Nationalität, so wird auch in der spanischen Sprache das Haupt-Element das keltische seyn und nicht, wie man gewöhnlich meint, das Lateinische,

diesem gesellen sich, ausser dem Baskischen, gothische, arabische, auch wohl einige phönizische Elemente bey.

In Portugal ist das gallego, der Dialect der Provinz Gallicia, dem Keltischen und romance am meisten verwandt; das eigentlich Portugiesische, die Schrift- und Conversationssprache, die ohne arabische Elemente ist, hat sich seit dem 17. Jahrhundert ausgebildet.

Auf jeden Fall ist die spanisch-portugiesische Nationalität und Sprache, wie die französische und englische, keine alte, ursprüngliche, sondern eine neue, aus keltischem Boden vorzugsweise entsprungene.

d. Italia, im Keltischen Eadailt.

In Italien giebt es 4 Kreise von Kunstsachen, welche 4 Nationalitäten oder so viele wichtige Epochen der Geschichte repräsentiren werden, die freilich nichts weniger als scharf begrenzt sind, sondern sich allmählig in einander verlaufen.

Die christlich-italienische Kunstperiode der jetzigen Zeit, deren Mittelpunkt die christlichen Kirchen bilden, reicht etwa 16 Jahrhunderte herauf. Ihr voran ging die römische Kunstperiode, deren Mittelpunkt die heidnisch-römischen Tempel sind, die kaum 25 Jahrhunderte heraufreichen; ihr voran ging die etrurische Kunstperiode, die sich nicht allein auf Etrurien beschränkt, deren Beginn schon nicht anzugeben ist, die aber wohl über den trojanischen Krieg bis 30 Jahrhunderte hinaufgehet, und diesen voran stehet die pelasgische Kunstperiode mit keltischen Alterthümern, die wohl bis zu 40 Jahrhunderten ansteigen könnte.

Gewiss ist es sehr bemerkenswerth, dass sich in Italien derselbe Kreis von eigenthümlichen Bauwerken, ohne Mörtel, Säulen und Bedachung wie von eigenthümlichen Kunstsachen, besonders aus Stein finden, die älter als die römischen und etrurischen sind, ganz denen in Gallien und Britannien gleichend, die hier nur von Kelten herrühren können, die aber auch in Griechenland und

Kleinasien gefunden werden, wo sie vorgriechisch sind, den Pelasgiern zugeschrieben werden, daher pelasgische Alterthümer heissen. Sind aber die pelasgischen und die druidisch-keltischen Kunstdenkmale vollkommen gleich, dann werden auch die Völker, die jene wie diese gefertigt haben, nicht nationell verschieden gewesen seyn, und aus rein archäologischen Gründen wird die erste Bevölkerung von Italien so gut eine keltische gewesen seyn, als in Gallien und Britannien.

Wir haben im ersten Theile S. 211—221 die pelasgischen und etrurischen Alterthümer näher betrachtet, und würden im Stande seyn, jetzo diesen Gegenstand viel ausführlicher zu erörtern, wenn dazu hier der Ort wäre.

Nach den Kunstsachen und Bauwerken zu urtheilen, war Italien schon lange vor Anfang der römischen Zeit ein sehr cultivirtes, reiches und industrielles Land, hatte vielleicht damals seine höchste geistige Blüthe, die gar nicht mit der Macht Roms zusammenfallen dürfte, leider fehlt uns für jene Periode die Zeitrechnung; wenn man aber erwägt: dass die etrurischen Gräber in Campanien (Unteritalien) mit einer Sandschicht voll Meer-Conchylien bedeckt sind, die Säulen der Tempel von Puzzuola bey Bajae wie von Paestum bis zu einer gewissen Höhe von Pholaden (Seemuscheln) durchbohrt sind, das feste Land mit seinen Kunstsachen daher eine Zeit lang Meergrund war, dann wieder festes Land wurde, und die Geschichte von solch einer bedeutenden Naturrevolution gar nichts weiss, so müssen diese etrurischen und noch vielmehr die pelasgischen Alterthümer in eine sehr alte Zeit hinaufreichen.

In Hinsicht der pelasgisch-keltischen Bauwerke ist Unteritalien oder Grossgriechenland besonders reich an den mächtigen (druidischen) Steingräbern, construirt aus grossen Steinblöcken, überdeckt mit einem Hügel kleiner Steine, den nordischen Cairns ganz gleich (wie zu ersehen ist aus: *Jorio, metodo per invenire i sepolcri* 1824), während Mittelitalien besonders reich ist an den Steinburgen oder Heidenmauern, den cyclopischen

Mauern aus ungeheuren Polygonen ohne Cement, aber überall kommen jene Kunstsachen, vorzüglich aus Bronce und Stein vor, die sich in Gallien und Britannien so deutlich als keltische bewähren.

Die Geschichte aller Zeiten lehrt, was die natürlichen Bodenverhältnisse Italiens, als schmaler, langer Halbinsel mit sich bringen, dass das schöne Land von zwey Seiten Menschen-Zuflüsse erhielt, theils von Norden, aus Germanien und Gallien, theils von Süden her, aus Illyrien, Griechenland und Kleinasien; auch die erste Einwohnerschaft dürfte von zwey Seiten eingewandert seyn, wenn sie auch nur Einer Nationalität, der keltischen, angehörte, zu welcher man sowohl die Gallier und Germanen, als die Illyrier und Pelasgier zu zählen haben wird.

Während Unteritalien gleichsam als ein Pertinenz von Griechenland erscheint, auch *graecia magna* oder Gross-Griechenland hiess, erscheint Ober-Italien als ein gallisches Land, heisst *Κελτικὴ ἡ ἔντος Ἀλπέων*, *ἡ κάτω Γαλατία*, *Gallia cisalpina* oder *togata*, wo die keltisch-gallische Sprache so lange gesprochen seyn wird, bis sie sich in das Italienische umbildete. Wie mir scheint, war die ursprüngliche Bevölkerung Italiens im Allgemeinen eine rein keltische, alle Bauwerke und Kunstsachen dieser Zeit tragen den rein keltischen Styl; aber während in späterer Zeit die nördlichen gallischen Völker an dem starren Keltenthume festhalten, orientalisiren sich die südlichern, pelasgischen Völker, gräcisiren sich mehr oder weniger, treten in den etrurischen und griechischen Kunstkreis.

Rom mag ein sehr unbedeutendes Oertchen gewesen seyn, bis es tuscische Könige erhielt (754 — 510 v. Chr.) mit ganz tuscischen Einrichtungen. Von diesem keltisch-tuscischen Wesen befreiete es sich durch mehrere Revolutionen, bildete ein stehendes Heer (406 v. Chr.), machte grosse Eroberungen, constituirte sich als eigne Nationalität, mit eigner Regierungssprache (dem Latein, einem abgeschliffenen gräcisirten Keltisch) was

natürlich nur allmählig geschahe; doch kann man als ohngefähren Zeitpunkt für die Sprachumbildung die Gesetz-Emanation der 12 Tafeln betrachten (452 v. Chr. 302 a. u. c.), wo nun das römische Wesen erst beginnt. Viel weiter steigt die etrurische Aera herauf, denn nach O. Müller (die Etrusker II. S. 333.) fällt nach den tuskischen Annalen der Komet von 46 v. Chr. (708 a. u. c.) an das Ende des 9. und den Anfang des 10. tuskischen Seculums, von denen jedes über 100 bis 123 Jahre hat, also 1000 — 1200 v. Chr.; die tuskische Zeitrechnung gehet ohngefähr bis zu den Zeiten des trojanischen Krieges zurück; weiter hinauf wird die pelasgische Zeit gehen, von deren Anfange wir keine Ahndung haben.

Wie alle keltische Lande wird auch das älteste Italien in eine Menge einzelne Territorien zerfallen seyn, die sich zu Völkern und Conföderationen gruppirten, von denen bald diese, bald jene die Oberhand hatten.

Zu den pelasgischen oder von Osten her gekommenen Völkerschaften gehörten wohl folgende: die in Japygia, d. i. Apulien, verbreiteten Japyges, die seit 1186 v. Chr. und später aus dem gegenüber liegenden Illyria (Albanien und Epirus) einwanderten in die Provinzen Daunia, Peukatia und Messapia, welche wohl illyrisch (albanisch) sprachen und als illyrischer Volksstamm der keltischen Nationalität angehörten, wie später gezeigt werden wird. Hier war Brundusium (jetzo Brindisi) der Hauptort, und die gewöhnliche Ueberfahrt nach Griechenland, hier lag Taras oder Tarentum, die wichtigste, 707 v. Chr. von den Spartanern gegründete Handelsstadt.

In dem benachbarten Oenotria, oder dem eigentlichen Italia (welcher Name erst später auf die ganze Halbinsel übertragen wurde), im alten Bruttium und Lucania (dem jetzigen Calabrien) wohnten die mächtigen Oenotres (aber auch Siculi aus Gallien), mit der oskischen oder alt-italischen Sprache, die der japygischen oder illyrischen wohl nicht sehr fern gestanden haben mag.

Weiter herauf, von Calabrien bis zur Tiber wohnten die nationell und sprachlich nicht verschiedenen Opi-

ker, **Osker** oder **Ausones**, und diesseits der Tiber die **Tusker** oder **Etrurier**, die sich selbst **Rasener** nannten, die **Tyrrhener** oder **pelasgischen Tyrrhener** der Griechen, über welchen die **Umbri** und **Ligures** sassen, an welche die gallischen Völker von Ober-Italien grenzten.

Die **Opiker** waren in ältester Zeit ein sehr mächtiges Volk; auch Latium, worin Rom lag, bildete einen Theil von Opica, daher werden die Römer von den Griechen oft Opiker genannt; hier sprach man die *lingua osca* oder *opica*, die durch Campania, Samnium (die Abruzzen), Apulia, Bruttium (Calabrien), auch durch Sicilien herrschte, die im Allgemeinen Volkssprache blieb, weder durch das Lateinische noch Griechische ganz verdrängt seyn mag; nach Strabo V. 3. §. 6. wurde noch zu seiner Zeit (etwa 60 n. Chr.) bey altväterlichen Festspielen in Rom, die oskische Sprache auf die Bühne gebracht; die Inschriften in dem (79 n. Chr.) verschütteten Pompeji lehren, wie in spät römischer Zeit das Oskische noch Volkssprache im Neapolitanischen war. Die **oskische Schrift** war nur eine Abart der etrurischen und keltischen, wurde theils mit oskischen Buchstaben geschrieben (wie auf den meisten campanischen Münzen), theils mit lateinischen (wie auf den Erztafeln von Bontia), theils mit griechischen (wie auf Münzen von Calabrien, Apulien, Lucanien und Samnium). Das Land der Osken bildete eine Menge kleine Territorien; ihre Verfassung, der etrurischen sehr ähnlich, war aristokratisch-priesterlich.

In Mittelitalien herrschten zu ältester Zeit die **Umbri**, **Ombri**, **Omriki**, ein offenbar keltisches Volk (was besonders Thierry nachweist, *sur les Gaules* p. 32), welches besonders längs der Küste des adriatischen Meeres im heutigen Kirchenstaate wohnte, wo daneben die illyrischen **Liburni** sassen, sich auch über Ober-Italien verbreitete. Die **Olombri** (von ol im Keltischen hoch) bewohnten die Gebirge, die **Isombri** oder **Isubres** (von is im Keltischen niedrig) die Ebenen und hatten Mailand zum Mittelpunkt, die Vilombri (von bel

das Ufer) die Ufergegenden, das Umbria am adriatischen Meere, im heutigen Kirchenstaate, war ein sehr blühendes Land, mit 358 Städten, das etwa 4 Jahrhunderte vor Roms Erbauung sehr mächtig war; die Umbrer verbreiteten sich sehr weit, auf der Ostseite Italiens durch einen Theil von Etrurien und bis über die Tiber; zu ihnen gehörten die Sabini (nach Dionys. von Halicarnass), auch die Aborigines in Latium, die auch (nach Ammian. Marcell. I. 15. 9.) als Kelten oder Galater bezeichnet werden. Die umbrische Sprache ist der oskischen wie der etrurischen sehr verwandt, und das Alt-Sabinische wohl nur ein Dialect davon. In das ursprünglich umbrische Land westlich der Tiber kamen Tyrsener oder Tyrrhener, wahrscheinlich aus Kleinasien, aber wohl nicht verschieden von den Pelasgern, und hier bildete sich der etrurische Staat.

Neben Umbria wohnten in Istria (um Triest) illyrische Stämme, die auch thrazische genannt werden, wohl der keltisch-pelasgischen Nationalität angehörig, mit sehr wichtigen, uralten Handelsstädten.

Seit ältester Zeit hat Gallien wie Germanien sein Augenmerk auf Ober-Italien gerichtet, viele Auswanderer und Armeen dahin gesandt, die sich hier gleich nationalisiren, Italier werden, was wohl auf Stammverwandtschaft hindeutet.

Die Siculi oder Sicani zogen schon, — wie man annimmt, etwa 1600 v. Chr. aus Gallien oder Iberien nach Italien, werden als die ersten Einwohner von Latium genannt, die von den Aborigines oder Casci überwunden, zum Theil nach Sizilien ziehen, zum Theil sich mit den Oskern verschmelzen und oskisch sprechen; sehr allgemein werden sie für Kelten angesprochen (auch von Otfr. Müller, die Etrurier I. S. 15, und Klotz, Handbuch der lateinischen Litteraturgeschichte 1845 S. 169). Die Iberer kamen ebenfalls, wenigstens zunächst, aus dem südlichen Gallien, was auch Iberien genannt wurde; die Ligures, Ligii, Ligors wanderten etwa 554 v. Chr. aus Gallien ein, gründeten ein Liguria mit der

Hauptstadt Genua (*Γενουα*), werden Kelten, oder ein Mischvolk von Kelten und Basken seyn, die sich auch über Corsica verbreiteten; sie theilten sich nach Strabo IV. 6. §. 2. in die Ingauner, längs der Küste, und Intemelier (um jetziges Vintimiglia), lebten, wie die Kelten, meist von Milch und Gerstentrank; zu ihnen gehörten auch die Taurisci oder Taurini, mit der Hauptstadt Taurasia (im heutigen Piemontesischen), offenbar keltische Namen; weiter, bis Massilia im keltischen Gallien wohnten die Salyer, welche die Hellenen Lygier oder Keltolygier nannten; bey den alten Griechen scheint der ganze grosse Landstrich, der das heutige Savoyen und das südliche Frankreich bis an die Pyrenäen begreift, Ligystike genannt zu seyn, so dass die jetzige Grenze zwischen Frankreich und Italien hier nicht existirte; auch jetzo ist hier noch keine Sprachgrenze im Volke, das Provençalische herrscht hier, wie dort.

Das weite germanische Rhaetia, welches die schweizer- und östreichischen Alpen, so wie das südliche Teutschland begriff, war das Stammland der germanischen Raseni oder Rhaeti, die von hier aus, etwa 1000 v. Chr. grosse Eroberungen in Italien machten, das mächtige Umbria besiegten, so wie in Tyrrhenia die Tusker oder Tyrrhener, die nach Strabo bey den Römern Etrusker hiessen, ursprünglich aus Lydien gekommen seyn sollen, und in Umbria Wohnsitze nahmen. Sie amalgamirten sich mit diesen Tuskern, ,die Etrurier werden nun mächtig, der etrurische Städtebund, an deren Spitze Tarquinium stand, bekam bald grosse Macht, herrschte weithin über Italien, bis über Campania, (wo etwa 800 v. Chr. Capua angelegt oder einer alten Stadt dieser Name gegeben wurde), umfasste auch das alte Liguria. Etrurien blieb sehr lange der Träger des alten kelto-etrurischen Wesens, blühete an 6 Jahrhunderte von etwa 1000 v. Chr. (290 vor Rom's Erbauung) bis 450 v. Chr. 300 a. u. c., wo es politisch zusammenbrach, während sein inneres Wesen sich bis zur christlichen Zeit erhielt. Hier herrschten die tuskischen Institutionen und die tus-

kische Sprache, die sich auch über Rom verbreitete, von der oskischen nicht wesentlich verschieden war, auch die tuskische Schrift, welche nur sehr allmählig von der lateinischen verdrängt wurde, welche sich etwa 450 v. Chr. zu entwickeln begann. Die tuskische Sprache gehört nach den Untersuchungen von William Betham zum Keltischen, scheint dem gälischen Dialect am nächsten verwandt, blieb als *lingua rustica* Volkssprache, bis sie sich ins Italienische umbildete, wenn auch die Schrift- und höhere Conversationssprache lateinisch war. Die germanischen Raseni, die als Etrusker auftreten, waren gewiss keine Teutsche, sondern gehörten der keltischen Nationalität an, wie die italischen Völker.

Etwa 587 oder 600 v. Chr. entsendete das übervölkerte gallische Belgia, vom untern Rheine her, unter Belloves eine grosse Menschenmasse nach dem obern Italien, die sich im damaligen Umbria unter den'Isombrern oder Isubrern verlor. Später folgten andere Invasionen, wie durch die Cocnomani (die um Verona Wohnsitze nahmen), die Laeves, Bojer (die das mächtigste Volk wurden, um Parma, Modena, Bologna wohnten, als Bundesgenossen der Carthager unter Hannibal auftraten), die verwandten *Lingonen* (404 v. Chr. 350 a. u. c.), die *Sennones* (die sich in den spätern päpstlichen Legationen und im Herzogthume Urbino festsetzten). Diese gallischen, zum Theil germanischen Völker sind nun die herrschenden in Ober-Italien, verbreiten sich nach Mittel-Italien, treten feindlich gegen Rom auf, erobern unter Brennus (brennhin, brenin im Gälischen ist Ober-Anführer) die Stadt Rom (389 v. Chr. 365 a. u. c.). Diese gallisch-germanische Bevölkerung kommt hier zu grosser Macht, während auch in Germanien das bojische Reich sehr wichtig wird. Strabo V. 1. §. 6 sagt: vor Alters wurde der Padus (Po) grösstentheils von Kelten umwohnt, deren wichtigste Völker waren: die Bojer, Insubrer, Sennonen und Gaisaten. Noch bis zur jetzigen Zeit wird Ober-Italien Welschland genannt, d. i. Kel-

tenland, denn die Teutschen, wie die Slawen, nannten die Kelten Walsch, Welsche.

Allen Nachrichten nach bildeten theils Illyrier und Pelasger, theils Gallier und Germanen die alte Bevölkerung Italiens, gleichwohl haben sich hier, so viel wir wissen, diese nie als verschiedene Nationalitäten entgegen gestanden, sie hatten, wie es scheint, ziemlich gleiche Sitten, Institutionen und Sprachen; alle sprachen barbarisch, d. i. nicht lateinisch, aber wohl nicht wesentlich verschieden, das Umbrische, Tuskische und Oskische wich nur dialectisch von einander ab, mochte dem Gallischen und Germanischen nicht unähnlich seyn, was dafür sprechen möchte, dass jene Völker damals nicht so nationell verschieden waren, als sie es später wurden und es jetzo sind, sondern nur Zweige Eines Stammes und zwar des keltischen waren.

Auf das alt-keltische Wesen machten sich orientalische, phönizische, carthagische, selbst wohl persische Einflüsse geltend; zwar hatten weder die Phönizier noch Carthager Colonien in Italien, aber es gab derselben genug auf den benachbarten Inseln Sardinien, Sizilien (die lange in den Händen der Carthager war) und Corsica; Italien stand in den lebendigsten Handelsbeziehungen mit Phönizien und Carthago; etrurische Schiffe beherrschten das adriatische und mittelländische Meer; die pelasgischen Tyrrhener, die Etrurien bevölkerten, sollen aus Lydien in Kleinasien gekommen seyn, das sich schon sehr früh zu orientalisiren begann. Es kann daher nicht auffallen, wenn der Orient auf die Handelswelt Italiens influirte. In Griechenland durchdrang sich das pelasgische und orientalische Wesen vollkommen zu dem Griechenthume, wie später gezeigt werden soll; in Italien beschränkte sich der orientalische Einfluss auf die Kunst und den Luxus, während Sprache und Verfassung keltisch blieben.

Die steife keltische Kunst nimmt in italischen Seestädten, besonders in Etrurien und Campanien, wahrscheinlich früher als in Griechenland, die gefälligen orien-

talischen Formen und Embleme an, es entwickelt sich ein Luxus, wie wir ihn nur in Oriente finden, mit der ausgebildetsten Industrie. Neben den pelasgisch-keltischen Kunstsachen in den herkömmlichen Formen, treten nun sehr gracieuse auf, den griechischen in höchster Kunstblüthe ähnlich, doch zum Theil aus viel älterer Zeit.

Griechische Ansiedelungen finden nur in Unter-Italien, dem alten Oenotria, Statt, wie zu Kyme oder Cumae, später Neapolis (1050 v. Chr.), und meist erst nach Rom's Erbauung; da erstanden Sibaris (720 v. Chr.), Tarent (707 v. Chr.), Kroton, Rhegium, Locri, Siris später Heraklea, Kaulonia und Metapontum, welche 8 Republiken das eigentliche Grossgriechenland bildeten, das den tarentinischen Meerbusen umgab, bald zu Lucania kam, und ganz griechisch war, hier sprach man Griechisch selbst bis gegen das 14. Jahrhundert; hier gab es allerdings ächt griechische Alterthümer, die aber meist jünger sind als die etrurischen und campanischen, welche letzteren bey griechischen Formen oft tuskische oder oskische Schrift haben.

Wie erwähnt, sind in Mittel- und Unter-Italien, neben den cyclopischen Mauern, die Gräber häufig, die den keltischen in Gallien der Form und dem Inhalte nach vollkommen gleichen; der hohe tumulus bestehet aus Steinen oder Erde, umschliesst eine Grabkammer aus mächtigen rohen Steinplatten und wird durch einen Steinkreis umgeben. Diese rohen Steingräber, welche dieselben Kunstsachen enthalten als die keltischen, spricht man allgemein als die ältesten an, was sie auch gewiss sind. Diese, mit ihren Kunstsachen, nehmen, wie sie jünger werden, einen mehr zierlichen Character an; man nennt sie nun etrurische Gräber, wenn wohl auch jene häufig in Etrurien vorkommen. Hier umschliesst der Erdhügel gemauerte, schön gemalte Grabkammern, ist auch wohl mit Säulen und Gesimsen verziert. Statt der rohen Thongefässe erscheinen höchst zierliche Vasen mit Gemälden aus der Götterwelt, auch höchst elegant gear-

beitete alabasterne Aschenkisten, auch vielfache Kunstsachen, welche die schönsten Formen haben, den höchsten Luxus verrathen. Ausserordentlich ist in diesen etrurischen, auch in den analogen campanisch-oskischen der Reichthum an Geräthen und Schmucksachen von Gold, Silber, Bronce, Kupfer u. s. w., alle höchst geschmackvoll und zierlich gearbeitet, woraus mit Gewissheit zu entnehmen stehet, wie hier lange vor Rom's Erbauung eine grosse Industrie verbreitet war. Bergbau auf Eisen wurde auf der Insel Aethalia oder Ilva (jetzo Elba) seit ältester Zeit geführt; andere Metalle an mehreren Orten gewonnen; auf das Trefflichste verstand man die Metalle zu bearbeiten, wie auch die Erzbilder, Gefässe und vor allen die auf der Rückseite gravirten Spiegel zeigen; sehr ausgebildet war die Steinschneidekunst, wie die Plastik und die Malerey, die wir auf den Grabkammern und den Vasen oft mit etrurischer Schrift finden.

Neben diesen etrurischen und keltischen Gräbern finden sich auch einige ganz orientalische, denen in Aegypten, Phönizien und Nubien ähnlich; es sind oft sehr durch Sculptur verzierte Grotten, die in senkrechte Felsenwände ausgehauen sind, wie bey Toscanella, Romarzo u. s. w.

Die etrurische Kunst ist der griechischen allerdings sehr ähnlich, wenn sie zum Theil wenigstens wirklich älter als letztere ist (wie aus Thatsachen hervorzugehen scheint, die Thl. I. S. 218 angeführt sind), so kann sie nicht von den Griechen entlehnt seyn, sondern hat sich aus denselben keltischen und orientalischen Elementen, als in Griechenland entwickelt.

Die orientalischen Einflüsse beschränkten sich in Etrurien nur auf die Kunst, nicht auf die übrigen Verhältnisse, wie in Griechenland, nur die Kunstsachen haben ein griechisches Ansehn, übrigens gräcisirte sich Etrurien gar nicht, behielt seine alte Religion, bis zur christlichen Zeit, behielt seine alten, keltischen Fami-

lien — und staatlichen Institutionen, die nur durch das Römerthum modificirt wurden.

Eine lange Reihe von Jahrhunderten glänzten Etruriens Sterne, unter welchen Italien vielleicht seine blühendste Epoche hatte, sehr ausgebreitet war der Seehandel, und das Meer an der Westküste Italiens trägt heute noch den alten Namen — tyrrhenisches Meer. Etrurien mit seinen 12 Republiken besass eine priesterlich-aristokratische Verfassung, mit beschränkten Königen oder Staats-Repräsentanten, hatte eine starke Aristokratie mit Clienten. Die freien Grundbesitzer, *principes, patricii* entschieden in ihren Versammlungen über alle wichtige Angelegenheiten; die Priesterschaft bildete eine Art von Kaste, war in Besitz der heiligen Wissenschaft, verkündete auch die Zukunft; das Land war nach keltischer Art in Centurien, Tribus und Curien getheilt, die durch die sacra zusammengehalten wurden; die Aristokratie bildeten die alten Geschlechter, die gentes, um die sich Alles drehete, deren Einfluss gebauet war auf die Unterthänigkeit oder Abhängigkeit eines niedern Standes; der Repräsentant der Familie war der Lar, Lars, Lart (woher vielleicht das neuere Laird, Lord).

Der Cultus wird eine Naturreligion zur Basis gehabt haben, ohne Götterwelt; in der etrurischen Tina erkannte man die Weltseele als letzten Grund von Allen, als fatum und Vorsehung. Zwischen der Gottheit und den Menschen standen die Genien, die Penates und Lares und der lar familiaris, als der wichtige Mittelpunkt der Familie.

Der Gottheit Wille spricht sich aus durch prodigia, durch Zeichen der Natur, durch Blitz, Donner, Wolken, den Zug der Vögel, die Beschaffenheit der Eingeweide von Opferthieren, diesen erkennen kann der heilige Priester oder Haruspex, durch die Divination, welche durch die heilige Disciplin erkannt und gelernt wurde, niedergelegt in den alten heiligen Büchern (*libri etrusci, tagetici, fatales*). Die Etrurier hatten eine alte Litteratur

und gute Unterrichtsanstalten, in denen viele junge Römer ihre Bildung erhielten.

Eigentliche Tempel kannte man im alten Etrurien wohl so wenig, als in den keltischen Ländern überhaupt. Templum — teml (W.), teampull (Gl.) — ist ein für Augurien bestimmter Bezirk. Wo möglich zog man, vermittelst des gruma (Gnomen), den Cardo (die Mittagslinie) und die Decumanus (die Linie, die jene rechtwinklig schnitt), und richtete hier den Tempel — das fanum auf, das keine Mauern zu haben brauchte; umher lief ein heiliger Raum — pomoerium — bezeichnet durch Steine — cippi, termini — der heilig, jeder Fehde fremd war, was an unsere Hünenbetten erinnert. In diesem meist offenen Raume wurden nicht allein die Auspicien betrachtet, sondern auch die öffentlichen Volksversammlungen gehalten. Innigst verbunden mit dem Cultus waren Spiele — der pompa —, man hatte Musiker, Sänger, Tänzer, Gladiatoren, Pferderennen u. s. w. Verbreitet wird, wie Malereien zeigen, der Bacchus- oder Dionysus-Dienst gewesen seyn, an dem eigentlich wohl nur Frauen Theil genommen haben.

Die etrurischen politischen und religiösen Institutionen, die wir im folgenden Theile ausführlich behandeln wollen, dürften desshalb von vorzüglichem Interesse seyn, weil sie einerseits den pelasgischen, vorgriechischen, andererseits aber den keltischen in Gallien, Britannien und Germanien gleichen werden; ist diess aber der Fall, so würde diess für die keltische Nationalität der Etrurier und der alten Einwohnerschaft Italiens sprechen.

Dieser merkwürdige etrurische Staat wurde zwar durch die Schlacht am vadimonischen Walde 310 v. Chr. von den Römern besiegt, verlor seine Macht, behielt aber noch eine gewisse Selbstständigkeit, führte auch Kriege gegen Rom, wie 283 v. Chr.; erst 91 v. Chr. erhielt er die römische civitas und verschwindet politisch ganz.

Nachdem Italien wohl ein Jahrtausend und länger ein cultivirtes und industrielles Land gewesen war, das im Ganzen einen ziemlich rein-keltischen Charakter getra-

gen haben mag, wo erst die Umbrer, dann die Tusker herrschten, änderten sich die Verhältnisse.

Im tyrrhenischen Latium lag Rom, das im Wälischen caer Ruffin heissen soll, (von caer, der Wall, castrum), dessen Erbauung man gewöhnlich auf 754—751 v. Chr., in die 6. Olympiade, 432 Jahre nach der Zerstörung von Troja setzt, als ein unbedeutender Ort. Nachdem die etrurische Stadt Tarquinii die Oberherrschaft über die 12 tuskischen Städte erlangt hatte, musste sich auch Rom unterwerfen, unter dem Könige Tarquinius priscus, etwa 616 v. Chr., 138 a. u. c. Nun hebt sich die Stadt, colossale Bauwerke im pelasgischen Styl werden ausgeführt, wie die zur Entwässerung dienenden Cloaken, aus grossen Quadern ohne Mörtel, mit 3 Gewölben über einander, die für die Ewigkeit gebauet und so weit sind, dass ein mit Heu beladener Wagen sie durchfahren kann. Rom war eine ganz tuskische Stadt, mit den tuskisch-keltischen Institutionen, es wurde in Tribus (Trefs), Centurien, Decurien und in pagi eingetheilt, die besondere Feste oder paganalia hatten. Die Macht war in den Händen des Priesterthumes und der Aristokratie oder der Patricier, wo sich Alles um die Familie, die gens drehete. Das connubium war die patricische Ehe, die unter Auspicien Statt fand (die den plebejischen fehltee); die Ehe eines Patriciers mit einer Plebejerin war eine gültige, aber die Kinder standen nicht in der väterlichen Gewalt, hatten kein Erbrecht; die Erbschaft fiel an die ebenbürtigen Geschwister oder Verwandte, an das Geschlecht, wenn dieses ausstarb, an die Curie. Wer nicht in die Geschlechter, in den Adel gehörte, war der plebs (poblach (W.) poibleach (Gl.)), der in der Clientel stand, nur durch seinen Patron vertreten wurde. In den Händen der Patricier allein lag die Regierung und Gesetzgebung.

Nach etwa 244 Jahren, um 366 v. Chr. brach eine lange vorbereitete Revolution aus, welche die Tarquinische Dynastie stürzte, eine mehr demokratische Verfassung einführte; diess sahen natürlich die Tusker nicht mit gleichgültigen Augen an; Lars Porsenna von Clusium eroberte

die Stadt, liess sich einen Theil ihres Gebietes abtreten, konnte aber die demokratische Entwickelung nicht hindern, es wurde die Republik proclamirt, die Plebejer erhielten grosse Rechte (Volkstribunen, Aedilen u. s. w.), wurden allmählig mit den alten Geschlechtern gleich gesetzt, seit welcher Zeit auch plebejische Consuln auftreten (378 a. u. c. 376 v. Chr.). Alles wird nun verändert, das Alt-Keltische ganz abgestreift. Schon früher, um 450 v. Chr. 302 a. u. c., wurden geschriebene Gesetze — die 12 Tafeln — promulgirt, deren griechische Muster die atheniensischen waren (während in den keltischen Ländern nur das alte, im Volke wurzelnde Gewohnheitsrecht galt), und diese geschriebenen Gesetze galten für Patricier und Plebejer, und ging die Gesetzgebung von den Aristokraten an die Magistrate, an die Prätoren und Aedilen über.

Die mit der Aristokratie innig verwachsene Priesterschaft musste mit dieser fallen und mit ihr die alt-nationale Religion; von den Griechen holte man deren Götterglauben, so unverständlich er dem Volke war, und installirte eine Priesterschaft, die vom Staate abhängig war; die Auguren, oder die Magistrate selbst leiteten nun die Auspicien, verkündeten die Zukunft. Die römischen Priester hatten nichts Kastenartiges, bildeten keinen besondern Stand, keine Hierarchie, sie leiteten theils die gottesdienstlichen Handlungen, wie die Pontifices, Augures, Aruspices, theils waren sie einzelnen Göttern und Tempeln beygegeben, wie die Flamines, Salii u. s. w. Aber der alte Cultus einer Naturreligion war schwer zu verwischen, er erhielt sich in den Penaten oder Laren, den Genien des Hauses und in den religiösen Mysterien, die allmählig einen chaldäischen Charakter annahmen; bey wichtigen Gelegenheiten wendete man sich gern der alten Religion zu, zur Erklärung und Sühnung wunderbarer Zeichen (prodigium, portentum) liess man häufig Haruspices aus Etrurien kommen, die hier ihre eigene Kaste oder Innung fort bildeten, um auszulegen, welches Unglück das prodigium bedeute, durch welche Ceremonien, Opfer und Umgänge es procurirt werden könne.

Indem der römische Staat sich in so vieler Hinsicht gräcisirte, übte auch der Zauber der griechischen Sprache seine gewaltige Macht aus. Neben der keltischen Volkssprache, den oskischen und tuskischen Dialecten bildete sich aus diesen und dem Griechischen eine feine, wohlklingende Umgangs-, Bücher- und Regierungssprache — das Lateinische — die zwar nie eigentlich Volkssprache wurde, aber allmählig eine ungeheure Ausdehnung erhielt, weil sie die allgemeine Schrift- und Conversationssprache der höhern Zirkel wurde, als diplomatische und Gelehrten-Sprache sich bis in die neuere Zeit erhielt und jetzo noch die Religionssprache der Katholiken in allen Welttheilen ist; aber in das eigentliche Volk ging das Lateinische nicht über, das redete in Italien, Gallien, Britannien, selbst wohl zum Theil in Rom seine alte Landessprache, aus der, und nicht aus dem Lateinischen auch die neuern Sprachen hervorgingen.

Nur allmählig entwickelte sich diese gräcisirte keltische Sprache, etwa um 452 v. Chr. (302 a. u. c.), in welcher Anfangs mehr das oskische, später das griechische Element vorwaltete, im Allgemeinen das Grammaticalische sich mehr zum Griechischen neigt, das Lexicalische mehr zum Oskischen oder Keltischen. Wie gross und mächtig die keltischen Elemente im Lateinischen sind, davon giebt der sub III. S. 103 gelieferte Nachweis (Verzeichniss von lateinischen Wörtern, welche aus der keltischen Sprache stammen mögen) einen klaren Beweis. Gern erkenne ich die Mangelhaftigkeit dieser Arbeit an, da mir eine vollständige Kenntniss der keltischen, wie der lateinischen Sprache fehlt, viele Wörter mögen falsch angezogen seyn, man kann aber Hunderte streichen und wird dafür mit Leichtigkeit eben so viel andere finden; aber wenn diess selbst nicht der Fall wäre, so verbleiben doch noch genug unbestreitbare, die das grosse keltische Element im Lateinischen documentiren, welches auch von römischen und griechischen Schriftstellern nicht in Abrede gestellt ist. Dionys von Halicarnass I. 5 bemerkt: die lateinische Sprache sey gebildet aus barbarischen (kel-

tischen) und griechischen Elementen; Quintilian XV. sagt: die römische Sprache war bis gegen die Mitte der Consular-Regierung sehr roh, hatte eine Menge barbarischer Wörter, die gallische (keltische) sind. Auf keinen Fall kann man — wie oft geschieht — die Volkssprache in Italien für ein verdorbenes Latein ansprechen, da vielmehr das Lateinische eine verfeinerte Volkssprache ist.

Das Oskische oder die barbarische Ursprache der Römer mag nicht aus den jetzigen keltischen Dialecten allein hervorgegangen seyn, sondern auch aus andern, die in den Kreis der keltischen Sprache gehören; das Alt-Illyrische, jetzo im Albanischen fortgesetzt, und das Alt-Dacisch-Macedonische, jetzo im Wlachischen fortgesetzt, welches vorzugsweise dem Griechischen zu Grunde liegen wird, mag auch auf das Oskische und dadurch auf das Lateinische sehr influirt haben. Die Itali im eigentlichen Italia, d. i. im jetzigen Calabrien, sprachen gewiss nicht lateinisch, sondern italisch, d. i. önotrisch oder oskisch; sie wohnten neben und unter den illyrischen Japygen, und die italische Sprache mag von der illyrischen nicht sehr wesentlich verschieden gewesen seyn. Manche lateinische Wörter, die sich aus den jetzigen zwey keltischen Dialecten nicht herleiten lassen, scheinen dort, im Illyrischen und Macedonischen zu wurzeln, wie sich leicht aus den folgenden Nachweisungen sub VII und VIII ersehen lässt, und fast möchte ich glauben, das Wlachische sey mehr als das Albanische mit dem Lateinischen verwandt. Nicht allein das Albanische (Alt-Illyrische), sondern, und noch mehr das Wlachische (Alt-Dacische) hat eine sehr grosse Menge lateinischer Wörter, und man glaubt gewöhnlich, diese wären aus dem Lateinischen entlehnt, durch römische Colonien hieher gekommen; aber schwerlich entlehnten die illyrischen Hirten ihre Wörter für die gemeinsten Gegenstände von den Römern, sondern umgekehrt haben diese ihre Wörter aus den keltischen Sprachen entnommen, zu denen auch die illyrische und dacische gehörten.

Neben der neuen Sprache bildete sich zugleich eine neue lateinische Schrift, ebenfalls aus oskischen und vorwaltend griechischen Elementen, weniger unbehülflich als die keltische, die sich im Volke verbreitete, nicht Eigenthum der Priesterkaste war, und bald eine sehr reiche Litteratur hervorrief. Seit etwa 450 v. Chr. oder 300 a. u. c. fand diese Schrift und Sprache allgemeinern Eingang, und wie beide sich mehr ausbildeten, blieb die Volkssprache, die *lingua rustica*, als barbarisch ganz unbeachtet, wurde in der Schriftsprache ganz vermieden, aber meist vom Volke gesprochen. Auf ähnliche Art wird jetzo bey uns nur hochteutsch geschrieben, wenn wohl Millionen nur plattteutsch sprechen, das Hochdeutsche gar nicht verstehen. So reich die römische Litteratur ist, so wurde doch in Rom selbst für die Wissenschaft sehr wenig gethan. Die erste Privat-Bibliothek legte Aemelius Paulus an um 590 a. u. c. 164 v. Chr.; lange fehlte es an gehörigen Unterrichts-Anstalten, erst Kaiser Vespasian gab den Schullehrern Besoldung.

Auch der Todtencultus wurde von den Römern ganz umgeformt; statt die Todten zu begraben wurden sie verbrannt, und man errichtete ihnen Leichensteine mit Inschriften, was bey den Kelten nirgends geschiehet.

Nachdem man die Religion, die Sprache und die Schrift abolirt hatte, wurde die letzte Stütze des Keltenthumes, die Aristokratie gestürzt; die Demokratie erhob sich, die Plebejer erhielten gleiche Rechte mit den Patriciern, und die römische Republik bildete sich aus, die schnell einen kriegerischen, erobernden Charakter annahm. Schon 406 v. Chr. begründete Rom ein besoldetes Militair, eine den keltischen Staaten fremde Institution, erhielt aber dadurch ein Uebergewicht über die benachbarten kleinen gewerblichen Staaten, welche bald bezwungen wurden. Vielleicht unter deren Zuthun erschien ein gallisches Heer und eroberte Rom 390 v. Chr.; aber schnell erholte sich der Staat und trat gegen alle Nachbarn, gegen die Etrurier, Volsker, Samniter

(in den Abruzzen) und Campaner (in der Gegend um Neapel) (338—283 v. Chr.) siegreich auf, bald (266 v. Chr.) musste ganz Unter-Italien die Herrschaft Rom's anerkennen, und seit 222 wird auch das gallische Ober-Italien römische Provinz. Doch wird die Nationalität hier erst von Sulla und Caesar, um 48 v. Chr. durch Militair-Colonien gebrochen. Gegen fremde Länder wenden sich nun die so verstärkten römischen Legionen; 167 v. Chr. werden Macedonien und Epirus, 146 v. Chr. werden Carthago und Griechenland römische Provinzen, und ein ungeheurer Luxus ziehet nun in die Hauptstadt ein. Während Rom in noch fernere Länder die Waffen trug, richtete es sein Haupt-Augenmerk auf das benachbarte keltische Gallien, machte 124—121 einen Theil davon, *Gallia narbonensis*, zur Provinz; da mag man bey den stammverwandten Germanen Hülfe gesucht haben, die ein grosses Heer von Cimbern und Teutonen sandten, vor dem Rom erzitterte, aber 102—101 siegreich aus dem Kampfe hervorging, und bald ganz Gallien eroberte 58—51 v. Chr., während Spanien, Kleinasien, Syrien, Palästina fallen.

Die äusserlich so mächtige Republik zerfällt im Innern allmählig durch blutige Bürgerkriege; Jul. Caesar, nachdem er Gallien erobert hatte, ergreift die Dictatur 46 v. Chr., Octavius Caesar wird Monarch mit republikanischen Formen 29 v. Chr., und bald erscheinen die Kaiser als die unumschränktesten Despoten.

Die siegreichen Waffen des römischen Kaiserthums scheiterten an der Tapferkeit der Germanen 9 n. Chr., und überhaupt beginnt mit Anfang unserer Zeitrechnung die Aenderung in Rom's Geschicken, das nun nicht mehr erobern, nur erhalten, sich vertheidigen will, nur unter Trajan flackerte noch einmal der Glücksstern durch Bezwingung von Armenien, Babylon und Assyrien (115), die keine bleibende Folgen hatte. Die Geschichte der Kaiser nimmt nun den widrigsten Charakter an; aber das Reich schleppt sich noch lange ohne Kraft fort. Constantin nahm 312 das Christenthum an, machte es zur

Staatsreligion, verlegt 330 die Residenz von Rom nach Byzanz, jetzo Constantinopel genannt, nach seinem Tode 337 wird angefangen das Reich zu theilen, aber 395 wird es definitiv in das weströmische Reich mit Rom und in das oströmische Reich mit Byzanz getheilt. Gothische Völker brechen seit etwa 200 von allen Seiten ein, bald gehet eine Provinz nach der andern verloren und 476 wird auch der letzte Schatten des west-römischen Reiches unter dem Kaiser Augustulus durch Odoacer vernichtet. An die Stelle der römischen militairischen Macht trat allmählig eine überall tief eingreifende geistliche Herrschaft des Papstes mit christlichen Formen, die im Laufe der Zeit fast so weit reichte, so mächtig wurde, als die frühere militairische, seit etwa 1073 unter Gregor VII. den höchsten Gipfel erreichte.

Rom war seiner Zeit das Centrum einer militairischen Herrschaft, es verlangte von den Provinzen Geld, legte schwere, vorher nicht bekannte Abgaben auf, es verlangte Truppen und Gehorsam; aber Rom war keine Nationalität, die sich mit einer andern hätte amalgamiren können, die römische Sprache diente nur der Regierung, den Vornehmen, der Litteratur, stand dem Volke gegenüber, drang nicht in das Volk; der römische Soldat sprach natürlich seine Landessprache, lateinisch wurde in der römischen Armee im Allgemeinen gewiss nicht gesprochen, selbst die wenigen, aus Rom selbst gebürtigen Truppen sprachen wohl kaum ein reines Latein, und unter den Kaisern entzogen sich die Römer dem Kriegsdienste ganz. Das römische Wesen drang daher nirgends in das Volk ein, nicht einmal in Italien, es schwamm nur oben, in der Regierungssphäre und Litteratur; nur wenige Municipal-Städte waren ganz römisch organisirt, übrigens behielten die Provinzen ihre Volksthümlichkeit, ihre Einrichtungen, ihre Gebräuche und Sprache, wurden nichts weniger als latinisirt oder romanisirt und gewiss überschätzt man den römischen Einfluss auf die Provinzen viel zu sehr, gewiss mit Unrecht glaubt man, dass die Worte, die im Italienischen, Französischen, Engli-

schen und Teutschen lateinisch klingen, aus dem Lateinischen entlehnt wären, hält wohl die romanischen Sprachen des Mittelalters für ein verdorbenes Latein.

Wie durch die Kraft fremder gothischer Kriegsvölker, die seit etwa 200 n. Chr. von allen Seiten gegen Rom losbrechen, die römische Militairmacht vernichtet war, trat das überall vorhandene Volksthümliche wieder kräftig hervor, meist unter Formen des Christenthumes, das sich geltend machte und die alten Religionen absorbirte; besonders seit es 337 unter Constantin zur Staatsreligion erklärt wurde, der nun die Tempel schliessen lässt, die Opfer untersagt. Der Götterdienst wurde 392 streng verboten, liess sich aber sehr schwer, meist nur durch Compromiss ausrotten, indem die heidnischen Feste in die christlichen übergingen.

Die gothischen Heruler eroberten 476 unter ihrem Anführer Odoacer zuerst Italien, ihre Herrschaft dauerte von 476—493; ihnen folgten 489 die Ostgothen unter Theodorich, die fast ohne Widerstand Herrn von Italien wurden, das römische Wesen abolirten, das nationale herstellten, unter welchem das Land blühend wurde, sie herrschten von 489—552. Seit 550 ging die Herrschaft von Italien an das griechische Reich über; aber schon 568 nahmen die gothischen Longobarden Ober-Italien, welches nun den Namen der Lombardei erhielt, während neben derselben das griechische Exarchat bestand, dessen Exarch oder Statthalter in Ravenna residirte, in Rom aber der Bischof (Papst). Dieses Reich der Longobarden dauerte von 568—774.

Die gothischen Völker, die nach Italien zogen, bildeten immer nur eine verhältnissmässig sehr kleine Zahl gegen die vorhandene Einwohnerschaft, sie lebten grösstentheils als Dynasten auf den Landgütern, welche man ihnen hatte einräumen müssen, meist aus den vorhandenen Domainen und Gemeindegütern, sie bildeten dafür die Kriegerkaste, behielten ihre kriegerische Verfassung, befreiten aber das Land von der römischen Regierung, von den drückenden Abgaben, von der furchtbarsten

Despotie der römischen Beamten; das unterdrückte Keltenthum, das tuskische und gallische Wesen mit den alten Einrichtungen kam wieder zur Blüthe, die alten einheimischen Rechte wurden von den Gothen sanctionirt, mit den nöthigen christlichen Modificationen und sind unter dem Namen des longobardischen Rechtes bekannt; dadurch kam die Lombardei in einen blühenden Zustand, Handel, Künste und Gewerbe erhoben ihr Haupt, wenn auch die Gothen selbst nur Krieger und der Industrie fremd blieben.

Die Longobarden waren nicht katholische, sondern arianische Christen, die Unfehlbarkeit der Päpste verwerfend, welche ihnen daher feindlich entgegenstanden, und es mit den katholischen Franken in Gallien hielten, bey diesen Hülfe suchten und fanden. Der Franken König Pipin zwang die Longobarden, viele ehemals zum Exarchat gehörige Länder den Päpsten einzuräumen, welche dadurch in die Reihe der weltlichen Fürsten eintraten 751 — 755. Als der Longobarden-König Desiderius den Papst wieder ängstigte, zog Carl der Grosse über die Alpen und endete 774 das longobardische Reich, es mit dem fränkischen vereinend, fügte auch der Schenkung Pipin's an den Papst bedeutende Ländereien zu, behielt sich jedoch die Oberherrschaft in Rom vor. Carl's Herrschsucht war hiermit noch nicht befriediget, er stellte — freilich nicht viel mehr als dem Namen nach — die römische Kaiserkrone wieder her, wurde 800 als römischer Kaiser in Rom gekrönt; aber seit 888 wurde das heilige römische Reich mit dem teutschen verbunden und in diesem bis auf die jüngste Zeit fortgesetzt.

Gothische Einwanderer kamen von dieser Seite nicht mehr nach Italien, und die sesshaft gewordenen amalgamirten sich allmählig mit der gallischen Einwohnerschaft, gingen in dieser ganz unter. Aber zur See kamen Normannen in das südliche Italien, setzten sich hier seit 1022 fest; des berühmten Tancred's Sohn, Robert Guiscard ward vom Papst als Herzog von Apulien anerkannt, sein Sohn Roger eroberte Sizilien 1061, und

seit 1130 nannten sich dessen Nachfolger Könige beider Sizilien und nahmen Neapel zur Residenz. Allmählig verlor die gothisch-normannische Nationalität sich ganz in der italienischen.

In Rom bildete sich die päpstliche Macht durch eine durchgreifend geordnete Hierarchie schnell aus, stellte sich keckerweise über alle weltliche Macht, und erreichte im 11. und 12. Jahrhundert ihren Höhenpunkt; sie war Herr der Schulen und der Litteratur, und da man in der Landessprache fast nichts schrieb, so wurde Alles lateinisch und im Geiste des Papstthumes abgefasst.

Ober-Italien hatte eine Menge so gut wie unabhängiger Dynasten (Herzöge, Bischöfe, Aebte, Städte), die Einwohnerschaft lebte nach alter freier Weise, und überall regte sich der practische, commercielle Sinn des Volkes.

An dem Ausflusse des Po hatten seit ältester Zeit die Veneter — ein ursprünglich illyrisches Volk — wichtige Handelsstädte, die unter tuskische und römische Herrschaft kamen, aber von dem Flusse allmählig vernichtet sind. Hier blühete auch Aquileja oder Aglar, das Attila mit seinen Hunnen 452 ganz zerstörte; die gewerblichen Einwohner flüchteten auf die benachbarten Inseln, erbaueten hier Venedig, wo sich 696 die verschiedenen Theile unter Einem Oberhaupte, dem Dogen, vereinigten, das bald seinen Handel und seine Macht sehr ausdehnte; es wurde 1180 das Haupt des longobardischen Bundes, eroberte 1202 Constantinopel, erhielt Morea, Candia und mehrere Inseln; Venedig führte allein den so wichtigen ostindischen Handel, erwarb 1402 grosse Strecken auf dem festen Lande von Ober-Italien (Verona, Padua, Friaul), auch von Unter-Italien (Brindisi u. s. w.), Cypern und andere griechische Inseln; aber seit 1500, wo der Seeweg nach Ostindein durch die Portugiesen entdeckt wurde, und die Türken ihre Macht ausdehnen, sinkt Venedigs Macht.

Die Seestädte am mittelländischen Meere erhoben nicht weniger ihr Haupt; das uralte Pisa am Arno hatte

im 11.—14. Jahrhundert eine grosse Seemacht, bis es den Genuesern erlag; das alte tuskische Genova oder Genua wurde besonders im 13. Jahrhundert sehr mächtig, beherrschte das mittelländische Meer, hatte Niederlassungen am schwarzen Meere, besass wichtige, griechische Inseln, und die Vorstadt Pera bey Constantinopel. Florenz erhob sich unter einer demokratischen Verfassung, bis seit 1400 die reiche Kaufmannsfamilie der Medici, erst unter bürgerlichen Formen, bald mit fürstlichem Ansehn, die Gewalt an sich riss.

In der Zeit des Mittelalters waren in Ober-Italien die Zustände der alten keltischen Zeit, wenn auch unter andern Formen, wieder aufgewacht, das Volk beherrschte sich selbst in kleinen Republiken; kühne, angesehene Männer erhoben sich als Dictatoren oder Herzoge, gegen sie bildeten sich Parteien, und in jedem Stadtgebiete stritt man sich unter dem Panier der Welfen und Gibellinen; aber kein fremder Druck lastete auf dem Lande, die Industrie entwickelte sich auf das Freieste, und von allen Staaten Europa's blühete Ober-Italien, besonders im 13. Jahrhundert.

Venedig und Genua hielten den Welthandel in ihren Händen, der mehr Segen bringt als eine despotische Weltherrschaft, mit dem stets Wohlstand, Luxus, Kunst und Wissenschaft sich innig verbinden.

Die wahre innere nationale Blüthe Italiens fällt meiner Ansicht nach gar nicht in die Zeit, wo Rom's Despotismus durch seine Militairmacht die Welt regierte; denn Rom mit seiner lateinischen Sprache war keine eigentliche Nationalität, stand jeder nationalen Entwickelung entgegen, hatte stets eine mehr fremde als eigene Cultur. Die Glanzpunkte Italiens fallen theils in die vorrömische, keltische theils in die nach-römische, italienische Nationalität. Ehe Etrurien Rom unterthänig ward, da war es, und mit ihm ganz Italien gross durch nationelle, keltische Kunst, Wissenschaft und Industrie; nachdem Rom's Macht gebrochen war, wurde es wieder

gross durch italienische Kunst, Industrie und Wissenschaft.

Nach dem Falle der mächtigen Roma stand die alt-keltische Nationalität zwar kräftig, aber nicht rein da, sie war modificirt durch das Christenthum und vermischt mit gothischen Völkern, doch weniger als in andern Ländern, daher sich auch leichter als anderwärts das Gothische mit dem Keltischen und Lateinischen amalgamirte. So entstand aus den vorhandenen Elementen eine neue italienische Nationalität, basirt vorzugsweise auf der alt-keltischen, mit christlichem Cultus und einer neuen Sprache. Das Alt-Keltische und Lateinische mag sich lange schroff gegenüber gestanden haben, erst im Laufe des 7. Jahrhunderts vermischten sich die vorhandenen Elemente zu Volksdialecten, bey denen das Lateinische den geringsten Einfluss ausübte, das seine Geltung nur als Religions- und Gelehrtensprache behielt. Die italienischen Volksdialecte, neben welchen in Unter-Italien die griechische Sprache selbst bis in neuere Zeiten eine bedeutende Verbreitung behielt, waren in sich ziemlich verschieden, sind es zum Theil noch jetzo. An der Grenze Frankreichs, im Savoyschen und Piemontesischen, wo die Ligurier und Keltoligyer wohnten, stand die Volkssprache dem romanze und Alt-Französischen sehr nahe, stehet es zum Theil noch; im Mailändischen hatte sie mehr Gothisches aufgenommen, im südlichen Italien mehr Griechisches. Der Dialect in Toscana, dem alten Etrurien, erscheint am meisten abgeschliffen, er wurde im 12. und 13. Jahrhundert durch die Dichter, besonders durch Dante Allighieri (geb. 1265) ausgebildet, erhielt so allgemeinen Eingang bey der gebildeten Welt, wurde allmählig die allgemeine Schrift- und Umgangssprache der höhern Zirkel, die wir jetzo im Allgemeinen als italienische Sprache bezeichnen. Diese verhält sich ähnlich der lateinischen Sprache, sie ist für Alle, die sich mit dem Italienischen beschäftigen, die Schrift- und Umgangssprache, wird in ihrer Reinheit von dem eigentlichen Volke fast nirgends

gesprochen, wiewohl sie dem toskanischen Dialecte am nächsten stehet, aus ihm hervorgegangen ist; sie wurzelt wie das Lateinische im Alt-Tuskischen und Keltischen, nicht im Lateinischen.

Wie sich die neue italienische Nationalität mit ihrer nenen Sprache entwickelte, bildete sie sich am meisten in den freien Staaten von Ober-Italien aus, besonders in Etrurien, und die Künste traten mit derselben und dem neuen Cultus in die innigste Beziehung, erhielten den höchsten Aufschwung. Die etrurische Malerey, die nie untergegangen war, erhob sich seit dem 13. Jahrhundert in nationaler Weise, allmählig verwischte sich das Harte der alt-tuskischen Kunst, besonders durch die, auf etrurischem Boden vor allen blühende Florentiner Schule, in welcher Leonardo da Vinci (geb. 1444) und Michel Angelo Buonarotti (geb. 1474) glänzen, eben so bewundert als Maler, wie als Bildhauer und Architecten. Baukunst, Bildnerey, Erzguss, Musik u. s. w., Alles erhob sich in nationaler Weise, setzte aber mehr das Etrurische, als das Römische fort; in den Verzierungen und sonst, dürfte mehr der alt-etrurische, als der griechisch-römische Geschmack hindurch schimmern.

Die jetzige italienische Nationalität setzt die alt-italisch-keltische, besonders die tuskische und gallische unmittelbar fort, und das antinationale römische Wesen in Sprache, Kunst, Regierungsform u. s. w. hat wohl keinen so wesentlichen Einfluss ausgeübt, als man gewöhnlich glaubt; diese grosse keltisch-italische Nationalität ist im Laufe der Zeit mehrmals gefallen und gestiegen; aber eine allmählige Entwickelung derselben, ein Aufsteigen auf eine immer höhere Culturstufe scheint mir sehr problematisch; eher möchte ich glauben, Italien sey schon vor Jahrtausenden so cultivirt gewesen als jetzo, nur unter wesentlich andern Formen; will man aber in das nationale Wesen eine richtige Einsicht erhalten, so wird man mehr auf das Keltenthum als auf das Römerthum achten müssen.

e. **Germania, Germania magna mit Skandinavien.**

Ist die älteste Geschichte von Italien, Gallien u. s. w. uns sehr dunkel, so ist diess in noch höherm Grade bey Germanien der Fall, wo uns leider auch die mehr neuere Geschichte der griechischen und römischen Zeit nur wenig heller wird, denn aus der Litteratur über Germanien sind uns nur wenige unbedeutende Fetzen übrig geblieben. Wären die Werke auf uns gekommen von Sulla und Acchias über die cimbrischen Kriege, von Cato über germanische Geschichte, von Asinus Quadratus über germanische Geographie, von Plinius und Bassus Aufidus über die germanischen Kriege, so würden wir Manches klarer sehen. Ausser abgerissenen Notizen in verschiedenen Schriftstellern ist uns nur erhalten eine an sich unbedeutende Broschüre des Cornelius Tacitus (deren Aechtheit noch in Zweifel stehet), etwa im Jahre 100 n. Chr. verfasst, über die Lage und Sitten der Völker Germaniens, die uns, als das einzige Ueberbleibsel der Litteratur, von Werth ist, übrigens ohne tiefere Kenntniss des Landes abgefasst erscheint, nur eine oberflächliche Compilation ist, in deren wohl politischer Tendenz es gelegen haben mag, Germanien als sehr roh und rauh darzustellen, da nur an diesem Lande die römische Militairmacht scheiterte.

Europa bildet offenbar ein grosses Ganze, in welchem alle Theile im Allgemeinen demselben Schicksale unterliegen, sey es früher oder später. In allen bisher betrachteten Ländern zeigte sich eine uralte Cultur, gebunden an die keltische Nationalität, Sprache und Archäologie, aus welcher im Laufe der Zeit die neuern Sprachen und Nationalitäten hervorgingen, daher wird wahrscheinlicherweise die Geschichte in unserem Vaterlande denselben Gang genommen haben, aus keltischen Germanen werden die Teutschen mit ihrer Sprache hervorgegangen seyn, auf ähnliche Art als die Engländer aus keltischen Britten, die Franzosen aus keltischen Galliern, die Italiener aus Tusken und Osken. Wie alle

neuern Nationalitäten von den alten wesentlich zu trennen sind, so wird man auch die Germanen nicht für Teutsche zu halten haben, und die germanische Sprache wird sich zur teutschen verhalten, wie die gallische zur französischen. Ist Indien die Wiege der europäischen Bevölkerung, verbreitete sich von hier aus die civilisirte Menschheit immer weiter nach Osten, dann wird Britannien, zum Theil auch Gallien und Italien seine Bevölkerung aus Germanien erhalten haben; die Cultur kann hier früher als in jenen Ländern geherrscht haben, und manche Sagen deuten darauf hin; die Cimmerii am schwarzen Meere, die Cimbri an der Ost- und Nordsee, die Cumbri in Britannien, mögen doch nur Zweige Eines Stammes seyn; gleiche Völkernamen finden wir in Germanien, Gallien und Ober-Italien. Wohl mag Germanien vor 3000 Jahren und länger, in Europa eine ähnliche Rolle gespielt haben, als jetzo Teutschland thut, und wichtige politische Impulse gegeben haben, stand auch wohl auf derselben Culturstufe als Pelasgien, Gallien, Iberien und Britannien.

So wenige Nachrichten wir über den Zustand Germaniens in ältester Zeit haben, so wissen wir doch, dass der Handel mit Bernstein in so alte Zeiten heraufreicht, als es Spuren von Geschichte giebt, daher Nord-Germanien gewiss mit den entferntesten Ländern in Handelsbeziehungen gestanden haben wird; ja, es ist wahrscheinlich, dass schon die Phönizier desshalb die Ostsee beschifften, Pytheas auf ihren Schiffen bis zum Bernsteinlande kam. Dieser stets sehr gesuchte Artikel ging theils wohl über Britannien zu den Phöniziern, theils zu Lande auf einer uralten Handelsstrasse, von der Danziger Gegend südlich, bis an die Mündung des Po (Eridanus), wo die grosse etrurische, früher wohl illyrische Handelsstadt Spina vorzugsweise der Stapelplatz war, von wo der Bernstein zu Schiffe nach Griechenland, Kleinasien u. s. w. kam. Zur Römerzeit scheint dieser Weg wenig besucht zu seyn, doch liess ihn Kaiser Nero um 55 n. Chr. durch Handelsleute betreten,

die von Carnutum an der Donau (nicht fern von Presburg) ausgingen, die auch Bernstein in grossen Massen mitbrachten. Die Handelsverbindungen zwischen Etrurien und Cimbrien an der Ostsee können auch politische Beziehungen erhalten haben, die Handelsstrassen werden leicht Heerwege, und es kann nicht überraschen, wenn von der Ostsee her Armeen in Italien eindringen, wenn die Germanen in die Politik von Italien verwickelt werden. Zwischen dem Norden Germaniens und Griechenlands bestanden in sehr alter Zeit, wohl aus der pelasgischen her, religiöse Beziehungen, vielleicht weil der Cultus hier wie dort ein gleicher war; nach Herodot (IV. 35.) sandten in uralter Zeit die Hyperboräer von Zeit zu Zeit Opfer nach dem Orakel von Delos und zwey Jungfrauen (Priesterinnen) nebst Begleitung.

Die Archäologie ist es, die uns freilich ein unvollkommnes, aber treues Bild giebt von dem Zustande Germaniens in ältester Zeit, und, wie ausführlich im ersten Theile dieser Schrift nachgewiesen wurde, sind die germanischen Bauwerke, Alterthümer und Kunstsachen ganz gleich den britannischen, gallischen, wie den pelasgischen in Italien und Griechenland, sie weisen auf eine entwickelte Industrie, viel Reichthum, bedeutende Cultur, auf gleichen Cultus und eine gleiche Nationalität in allen diesen Ländern. Die Germanen standen hiernach auf derselben Culturstufe als die Britten, die Italier in der vor-römischen Zeit und die Pelasgier in der vor-griechischen. Es hat sogar einige Wahrscheinlichkeit, dass die Germanen in sehr alter Zeit nicht allein mit Britannien, sondern auch mit Amerika verkehrten, dessen alte, cultivirte Bevölkerung wohl keltischen Ursprunges seyn dürfte. Unsere germanischen Alterthümer gehören ihrem grössten Theile nach offenbar in den Kreis der keltischen, daher aus archäologischen Gründen die germanische Nationalität eine keltische gewesen seyn wird, dem die Geschichte durchaus nicht widerspricht.

Dem Handel, der Industrie, dem Reichthume Germaniens muss eine dichte, tapfere Bevölkerung entsprochen haben, wovon sich deutliche Spuren zeigen, daher auch eine politische Wichtigkeit, und besonders scheint der Einfluss auf das keltische Italien in ältester Zeit sehr wichtig gewesen zu seyn.

Etwa 1000 Jahre v. Chr., also vor fast 3000 Jahren zogen germanische Raseni aus Rhaetia (dem heutigen Bayern, Oestreich und den alpinischen Ländern) gegen die mächtigen pelasgischen Tuskier in Mittel-Italien; diese wurden überwältigt, nannten sich nun selbst Raseni und sind die Etrurier der Römer, das cultivirteste Volk Italiens, das doch wohl eine bedeutende germanische Färbung hatte, wobey nicht zu übersehen seyn dürfte, dass die damaligen Germanen mit den Italiern und Pelasgiern nur Einer und der keltischen Nationalität angehört haben. Zwischen Etrurien und Rhätien mögen nahe Beziehungen geblieben seyn, auch hat neuerlich Steub (über die Urbewohner Rhätiens und ihren Zusammenhang mit den Etruskern 1844) auf die Uebereinstimmung von Ortsnamen in Rhätien und Etrurien, so wie auf Aehnlichkeit der Sprache hingewiesen.

Etwa 600 v. Chr. gingen keltische, gallische und germanische Völker, Boji, Sennones u. s. w. nach Ober-Italien; machten grosse Eroberungen, das nun eine gallo-germanische, sehr cultivirte Provinz ward, die Rom oft bedrohete, bis dieses *Gallia cisalpina* 222 v. Chr. römische Provinz wurde.

Wohl aus politischen Gründen marschirte um 390 v. Chr. ein mächtiges gallo-germanisches Heer von 300,000 Mann nach dem Süden von Europa; es bestand nach Heraklid aus Hyperboräern, die aber sonst Gallier genannt werden; ein Theil wendete sich an das adriatische Meer, in das Land der Veneter, der andere drang in Italien ein, unter Brennus, d. i. der Brenin oder Obergeneral (brenhin, brenin, bréein im Wälschen, ist Repräsentant der Truppen, auch des Volkes, bran im Gälischen); 30,000 reguläre Truppen belagerten Clusium, schlugen die Römer

am Allia, gingen gegen Rom, das bis auf das Capitol erobert wurde, und zogen erst ab, als die Pest grosse Verheerungen anrichtete, und sie einen Tribut von 1000 Pfund Gold erhalten hatten, werden aber in Oberitalien geblieben seyn.

Ein Jahrhundert später griff Nord-Europa in die griechischen Verhältnisse ein. Um 281 marschirte, aus uns unbekannten, wohl politischen Gründen, ein disciplinirtes grosses Heer von Galliern und Germanen, besonders Cimbri, Teudobodiaci, Tolistoboji, Tectosages u. s. w. in die östlichen Länder, eroberte unter seinem Brennus oder Brenin Thrazien, das sie 80 Jahre, bis 201 v. Chr. beherrschten, ferner Macedonien, Griechenland (278 v. Chr.) und endlich Kleinasien, wo es sich am Flusse Halis festsetzte und seit 241 v. Chr. vermengt mit Griechen und Einheimischen den sehr cultivirten Staat Galatia, *Gallia orientalis* bildete, der 190 von den Römern besiegt und 89 römische Provinz wurde, aber noch lange seine Eigenthümlichkeit und Sprache behielt. Der heilige Hieronymus (um 392 n. Chr.) sagt: die Galater reden neben der griechischen ihre eigene gallische Sprache, ganz der ähnlich, die um Treviros (Trier) gesprochen wird, (welches im gallischen Germanien lag). Pausanias (der etwa um 170 n. Chr. schrieb, und aus Kleinasien gebürtig war) sagt, indem er diesen Zug nach Griechenland erwähnt: die erobernden Galater bewohnten das äusserste Land von Europa, an einem grossen Meere, das weiterhin nicht mehr schiffbar ist, durch welches der Eridanus strömt; spät erst wurde der Name Galater gebräuchlich, da sie sich selbst in alter Zeit Kelten nannten, auch von Andern so genannt wurden.

Die Römer streckten nach Ueberwindung von Ober-Italien (222 v. Chr.) ihre Arme nach Gallien aus, eroberten 165 v. Chr. den südlichen Theil, 122 v. Chr. den mittlern, der unter Clientel der Averni stand, da sandte der Norden Germaniens, doch wohl auf den Hülferuf von Gallien, ein trefflich ausgerüstetes Heer von 300,000 Mann, vorzugsweise aus Cimbri, Teutones und Ambro-

nes bestehend, gegen die Römer, welche diese Völker theils Germanen, theils Gallier nannten. Nachdem es die Donau überschritten, schlug es die römische Armee, zog aus unbekannten Gründen nach Illyrien, Macedonien und Thrazien, kehrte nach 3 Jahren zurück an den Rhein, besiegte wieder die römische Armee, ging nach Gallien, wo die Römer in 2 Schlachten überwunden wurden, und wendete sich nun mit ganz freiem Rücken gegen Italien. Unglücklicherweise trennte sich das Heer, um auf zwey verschiedenen Wegen in Italien einzurücken, hierdurch gelang es dem römischen Feldherrn Marius, beide Abtheilungen 102 v. Chr. zu überwinden.

Nun erhielten die Römer in Gallien freiere Hand; aber bald wurde ihre Herrschaft drückend, und die Gallier, unter Clientel der Sequani, verlangten von den Germanen wieder Hülfe, die auch unter Ariovist, dem Oberhaupte mehrerer suevischen Völker, 72 v. Chr. erschien. Er schlug die feindlichen Aedui, wollte nun aber nicht wieder zurückgehen, sondern setzte sich im Lande fest; die Sequani und Aedui, die sich gegen ihn verbanden, wurden besiegt, und Ariovist war nun Herr eines grossen Theiles von Gallien, wo er einen Militairstaat bildete, unter welchem sehr viele Städte standen, wo der römische Einfluss ganz aufhörte. Die Römer traten mit dem General der Germanen in Unterhandlung und Bündniss, nannten den Ariovist König und Freund; als aber dessen Heer zu der Stärke von 120,000 Mann Germanen anwuchs, seine Macht sich immer weiter verbreitete, da wurden die Römer ängstlich, sandten den thätigen Caesar als General gegen ihn, der 58—50 grosse Siege errang, auch gegen die Gallier der belgischen Conföderation am Rheine. Kurze Zeit darauf wiederholten suevische Völker ihre Einfälle in Gallien, doch ohne Erfolg.

Caesar mit seinen Römern, welche schon fast die ganze civilisirte Welt erobert hatten, wollte sich auch in Germanien Lorbeeren erwerben; er ging zwey Mal über den Rhein (52—47 v. Chr.), konnte aber gar nichts effectuiren; eben so wurde Agrippa (39 v. Chr.) zurück-

gewiesen; dagegen gehen unter August die Germanen über den Rhein, schlagen die Römer und machen dann Friede. Bald dringen die Germanen von neuem vor, und Rom machte nun die grössten Anstrengungen, diesen kraftvollsten der Feinde endlich niederzuschlagen, gegen den es stets die besten Generale sandte. Drusus ging in den Jahren 11—9 v. Chr. nach Germanien, dringt siegreich bis zur Elbe vor; aber hier stirbt er, und die römischen Legionen müssen sich nach Gallien zurückziehen. Tiberius überschritt 4 u. 5 n. Chr. den Unterrhein, dringt durch Westphalen bis zur Weser, muss aber gleich wieder zurückgehen; gleichzeitig gehen die Germanen mit 70,000 Mann Infanterie und 4000 Reutern über die Donau, drohen in Italien einzufallen, und Tiberius schliesst mit ihnen 9 n. Chr. einen wenig brillanten Frieden. Eine mächtige römische Armee aus Kerntruppen rückt nun unter Varus vom Unterrheine nach Germanien bis gegen die Weser, wird hier 12 n. Chr. gänzlich vernichtet von Arminius *), dem Heerführer der Catten, aus vornehmer Familie, der im römischen Heere gedient hatte, römischer Ritter war. Nachdem Tiberius Kaiser geworden, sollte Germanicus Germanien erobern, es zu Lande und zu Wasser angreifen; er fällt in den Jahren 14, 15 u. 16 n. Chr. mit einem grossen Heere ein, eine Flotte gehet gleichzeitig die Weser herauf, aber, so viel er auch Schlachten nach den römischen Bülletins gewinnt, er muss zurückgehen, und die germanischen Friesen längs der Meeresküste, die unter römische Hoheit gekommen waren, befreien sich von dieser 28 n. Chr.

Nun gab man endlich in Rom die Idee auf, das Land der Germanen besiegen zu können, an deren Kriegskunst und Tapferkeit man so oft gescheitert war, und beschränkte sich auf das blosse Defensions-System. Was Rom von Germanien durch alle seine Kriege errungen hatte, war das Rheinthal und das Land am rechten Donauufer; diese

*) Im Gälischen ist Armunn Held, Anführer, daher wohl Arminius.

Reichsgränze zu schützen war man nun bedacht, und Germanicus selbst bemühete sich die grosse Befestigungslinie, den limes oder das *vallum romanum* anzulegen, das vom Rheine über den Taunus zur Donau lief und später, vorzüglich unter Probus (275 n. Chr.) immer mehr befestiget wurde.

Wenn man bedenkt, dass die erwähnten germanischen Kriege, die so nachtheilig für die Römer ausfielen, in die Zeit der höchsten Blüthe Rom's treffen, wo es fast alleiniger Herr der civilisirten Welt war, seine Legionen aus Europa, Asien und Africa recrutiren konnte, so muss man über die ungeheure Kraft Germaniens erstaunen, einer solch colossalen Macht zu widerstehen; aber andererseits muss auch Germanien ausserordentlich bevölkert gewesen seyn, um immer neue Heere zu stellen, und das war es gewiss, denn Cäsar (bell. gall. IV. 11) erwähnt: dass die suevischen Völker allein jährlich 100,000 Mann Soldaten mobil gemacht hätten, die ins Feld rücken konnten. Die germanischen Heere waren trefflich disciplinirt, sonst hätten die Römer leichtes Spiel gehabt, auch seit den ältesten Zeiten trefflich bewaffnet, wie alle Schriftsteller melden.

Es ist höchst auffallend, wie von jetzo an, wo die Schwäche der Römer zu Tage lag, die nördlichen Germanen, vom Unter-Rheine bis zur Ostsee, nichts mehr gegen Gallien thun, ihre Kraft gegen Rom nicht mehr benutzen, auch nicht in der so günstigen Zeit, als 68 n. Chr. eine Militair-Revolution in Gallien und Spanien ausbrach, die römische Armee den Gallier Galba zum Kaiser ausrief. Seit etwa 50 n. Chr. hört man von den so tapfern nördlichen Germanen nichts mehr, die Völkernamen verschwinden allmählig aus der Geschichte, was gewiss seinen triftigen Grund haben muss, und wahrscheinlich werden ihre Kräfte durch einen ganz andern Feind in Anspruch genommen seyn, der von Osten herkam, aus der Gegend des schwarzen und kaspischen Meeres, dem sie unterlagen. Gothische Völker, unter dem (keltischen) Namen der Franken werden im Laufe des ersten Jahr-

hunderts eingedrungen seyn, wahrscheinlich nicht ohne blutige Kriege, die allmählig das ganze nördliche Germanien besetzen oder siegreich durchziehen, denn seit etwa 200 dringen sie bis zum Rheine, nehmen zum Theil die Namen der Völker an, die sie überwanden, daher die Franken sich auch Sigambri nannten. Auf der Peutingerschen Tafel (wahrscheinlich im Anfange des 3. Jahrhunderts) stehen am Unter-Rheine (Batavia gegenüber) *Chamavi qui et Franci*, und weiter am Flusse herauf, bis Cöln gegenüber, Francia. Unter Kaiser Valerian, 254 erscheinen die Franken zuerst feindlich an der Grenze von Gallien, erobern später das ganze Land, das nun Francia heisst, Germanien nachdringenden Völkern überlassend. Diese Franken und die ihnen verwandten Völker sind aber keine Germanen, sondern gehören der gothischen Nationalität an, sie besetzen, wie es scheint — meist allmählig, ein kleines Land nach dem andern, erscheinen zuweilen als Verbündete der Römer.

Auf das südliche und östliche Germanien, wo besonders die Suevi, Marcomanni und Quadi auf dem linken Ufer der Donau wohnten, (während das rechte mit Rhaetia, Vindelicia, Noricum und Pannonia seit 9 n. Chr. römisch war) scheint der Einbruch der Franken und gothischen Völker keinen Einfluss in jener Zeit gehabt zu haben. Hier setzten die Germanen den Krieg (unter dem Namen des markomannischen bekannt) gegen die Römer fort, verwenden hierher ihre Kraft. Unter dem Kaiser Domitian wurden die Römer oft geschlagen (90 n. Chr.), so auch unter den folgenden Kaisern; 170 dringen die Markomannen, wie es scheint, unter Beystand der gothischen Vandalen bis Italien, eroberten Pannonien und Illyricum, belagerten Aquileja, Rom muss den Frieden durch einen jährlichen Tribut erkaufen; Trajan schüttelt diesen ab, schliesst 175 wieder Frieden, aber 178 begann der Krieg von neuem, den Commodus 180 mit einem schimpflichen Frieden endet.

Nun treten auch im südlichen Germanien seit etwa 214 fremde gothische Völker herrschend auf, von der

untern Donau her kommend, besonders Thuringi oder Thervigni, ferner Alemanni (wahrscheinlich von Allmann in Wälschen d. i. Fremder), die auch Suevi hiessen, weil sie das germanische Suevia inne hatten, hier feste Wohnsitze nehmen; in der Peutingerschen Tafel (zu Anfange des 3. Jahrhunderts) stehet ein Alemannia von der Donau bis zum Schwarzwalde, daneben, bis zur Mündung des Maynes noch ein Suevia, welches aber bald alemannisch wird. Ganz Germanien stehet nun unter gothischer Herrschaft, doch wird der Krieg mit Rom fortgesetzt. Die Kaiser Maximus und Diocletian, die denselben mit einigem Glück führten, belegten sich mit dem Namen Germanicus und Alemannicus, daher man zwischen beiden Nationalitäten wohl einen Unterschied gemacht zu haben scheint.

Unter welchen Verhältnissen die gothischen Völker, die alle vom schwarzen Meere herkamen, von denen bald ausführlich die Rede seyn wird — allmählig Germanien überschwemmten, davon haben wir gar keine Kunde; wir wissen durchaus nicht, ob blutige Schlachten geschlagen sind, oder die Kriegerhaufen auf mehr friedlichem Wege einzogen, als Bundesgenossen gerufen wurden oder angenommen werden mussten, wie es bey den Römern geschahe; sie nahmen nun den Krieg in ihre Hände, zugleich aber machten sie sich sesshaft, bildeten einen kriegerischen Adel und wurden Herren des Landes.

Unter der Aegide der Franken, Alemannen und anderer gothischen Völker wurde der Krieg gegen das immer mehr sinkende Rom fortgesetzt, dieser einst so mächtige Staat ganz besiegt und vernichtet, worauf sich gothische Völker über Gallien, Italien, Spanien und Britannien ergossen, wo diese Umwälzung der politischen Verhältnisse neue Sprachen und Nationalitäten bedingten.

Die wenigen uns bekannten Bruchstücke der äussern Geschichte Germaniens zeigen uns die Germanen als ganz in den Kreis der andern keltischen Völker gehörig, mit diesen innig verbunden, ihnen ganz ebenbürtig, ja der

eigentliche Glanzpunkt unseres Vaterlandes, wo es die grösste politische Rolle spielte, mag wohl in die Zeit vor Christi Geburt fallen, bis 1000 Jahre früher zurückgehen, wo es in Gallien, Italien, Thrazien und Kleinasien intervenirte, nach allen Seiten seine Armeen sandte, allein von allen Staaten dem übermächtigen Rom widerstand; aber durch den Einfall der gothischen Völker wurde Germanien mehr, als alle bisher erwähnten Länder, tangirt und verändert, erhielt eine andere Physiognomie und Nationalität. Die Geschichte in der gothischen und teutschen Zeit wollen wir hier übergehen, erst im folgenden Bande dieses Werkes näher erörtern; manche Notizen davon werden weiter unten, bey Betrachtung der Gothen gegeben werden.

Das alte Germanien erscheint in ältester Zeit schon, wie Britannien, Gallien, Italien und Hispanien, als ein eben so mächtiges als cultivirtes Land; seine Heere fochten nicht mit steinernen Waffen und hölzernen Keulen; die Geschichte und Archäologie weiss durchaus nichts von einem rohen Urzustande, von nomadisirenden Hirten-, Jäger- und Fischervölkern, von einer passiven Bevölkerung, die von einer activen unterjocht sey. Wären die Germanen so rohes Gesindel gewesen, ohne blanke Waffen, wie häufig geglaubt wird, so würde Italien und Griechenland leicht mit denselben fertig geworden seyn.

Ob unser Teutschland in ältester Zeit einen besondern Namen hatte, dürfte zweifelhaft seyn, ein solcher fehlte vielleicht auch für Gallien und Italien. Die alten Griechen in der Zeit, bevor Rom mächtig wurde, kennen kein Germanien, die nördlichen Gegenden um die Ost- und Nordsee scheint man unter Hyperborea begriffen zu haben, die südlichern, von der Mündung der Donau bis zu ihrem Ursprunge und zu beiden Seiten des Rheines, mit Teutschland und Frankreich, als Keltike, Celtica, wo die Kelten wohnten, diess begriff also: Dacia (Wallachey, Moldau, östliches Ungarn), Pannonia (westliches Ungarn), Noricum (Vor-

deröstreich, Steiermark, Kärnthen), Rhaetia, Vindelicia (Tyrol, die Schweiz, Alt-Bayern), Germania und Gallia zum grossen Theil. Herodot (der etwa 500 v. Chr. schrieb) sagt I. 34 und IV. 49.: der Ister (Donau) entspringt im Lande der Kelten, was auch Aristoteles (Meteorolog. I. 13.) wiederholt; nach Strabo (IV. 6 §. 9), wohnten hier die Soebern (Suevi), eins der wichtigsten germanischen Völker. Als später der Name Germania Eingang fand, dehnte man diesen über das alte Celtica aus, Ptolemaeus rechnet zu Germania auch Rhaetia, Vindelicia, Noricum und Pannonia, die Einwohner dieser Länder werden theils Germanen, theils Kelten genannt, auch bezeichnet man wohl die Einwohner Germaniens als Kimmerier und Galater. Pausanias I. sagt: die Galater bewohnen die äussersten Enden von Europa, durch ihr Land fliesst der Eridanus; sie selbst nennen sich Kelten, wie sie auch von mehreren Schriftstellern genannt werden. Dionys. von Halikarnassus (der etwa 10 v. Chr. schrieb) sagt: Keltika (ἡ Κελτικὴ) wird begrenzt von den Alpen, den Pyrenäen, dem Meere, von Scythien und Thrazien, der Ister, der in Pontus mündet, durchströmt das ganze Land. Keltika bildet fast ein Viertel von Europa, es ist gut bewässert, hat fetten Boden, Reichthum an Früchten und Heerden. Es wird vom Rhenus durchschnitten, dem grössten Flusse nach dem Ister. Das Land zwischen dem Rhenus, den Skythen und Thrakern, nennt man auch Germania, das bis zu dem herkynischen Walde und den Rhipäen gehet; das Land an der andern Seite des Rhenus, bis zu den Pyrenäen heisst Galatia. Ganz ähnliche Ansichten hat Diodorus, der wenig später schrieb, nur nennt er das Land zwischen den Pyrenäen und den Skythen nicht Keltika, sondern Galatia, und sagt: die Einwohner zwischen den Pyrenäen und Alpen (in Gallien) nennt man Kelten, die übrigen am Gebirge Herkynien, am Meere und alle, bis nach Skythien hin, nennen die Römer mit dem allgemeinen Namen Galater; man sagt: sie stammten von den Cimmeriern ab, deren Namen in Cimbern

umgeändert sey, welche einst Rom eroberten und Delphi plünderten. Unter den Flüssen in Galatia sind der Danubius und Rhenus die grössten, doch giebt es noch viele andere schiffbare Flüsse. Ein Unterschied zwischen Germanen und Galliern mag in ältester Zeit nicht eben gemacht seyn, die ältern römischen Schriftsteller sprechen lange nur von Galliern, wenn sie auch Völkerschaften jenseits des Rheines erwähnen; die Germanen werden, wie die Gallier, Kelten oder Galli genannt (Livius 39, 22; 40, 53).

Tacitus, der um 100 n. Chr. schrieb, sagt German. §. 2: das Wort Germania ist ein neues, erst vor wenig Zeit aufgenommenes *(vocabulum recens et nuper additum)*; Caesar, der etwa 50 v. Chr., also 150 Jahre früher schrieb, der selbst in Germanien commandirte, führt an (Bell. gall. II. 4): dass die belgischen Völker in Gallien (die sehr mächtig waren, 300,000 Bewaffnete stellen konnten), sich für Nachkömmlinge der Germanen jenseit des Rheines hielten *(plerosque Belgas esse ortos a Germanis, Rhenumque antiquitus traductos)*, die Condrusen, Eburonen, Cäreser und Pämaner nenne man mit einem gemeinschaftlichen Namen Germanen *(uno nomine Germani appellentur)*, und diese könnten 40,000 Krieger stellen. Also die eigentlichen Germanen, von denen der Name ausging, wohnten in Gallien, in Gallia belgica, am linken Rheinufer, waren ächte, keltische Gallier, es war ein gemeinschaftlicher Name für mehrere verbundene Gebirgsvölker, die aber nichts weniger als eine eigene, von der gallischen verschiedene Nationalität bildeten, gewiss nicht Teutsche waren. In dem Gebiete der germanischen Eburonen, die stets Gallier genannt werden, lag Atuatica (später die Stadt Tungri, unser Tongern), und die Atuatici waren nach Caesar ein Rest der Cimbern und Teutonen, die nach der Invasion von 115 v. Chr. hier zurückgeblieben, aber keine Teutsche, sondern gute Gallier, der Name Germani wird, wie sich hiernach denken lässt, auch keltischen Ursprunges seyn, was zuerst Prof. Leo in Haupt's Zeitschrift für teutsches Alterthum V.

1845 Pag. 531) darzulegen versucht, obwohl er die Germanen gar nicht für Kelten anspricht; ger im Wälischen und Bretonischen ist Krieg (woher unser Heer, Wehr, das englische wer, war, das französische guerre), daher gairman der Krieger (guerrier im Französischen); daher mag allerdings der Name Germani stammen, denn die Gebirgsvölker im Elsass, wo die Eburonen u. s. w. sassen, waren von ältester Zeit als die tapfersten Krieger bekannt.

Als die Römer später in nähere Beziehungen mit den Völkern am rechten Rheinufer kamen, hier dieselbe Nationalität als am linken fanden, übertrugen sie auch den Namen Germani dahin, nannten das ganze Land hier Germania. Man unterschied nun: I. das eigentliche Germania in Gallien, am linken Rheinufer, welches seit Augustus in Germania prima, von Basel bis Worms, und in Germania secunda von Worms bis zum Unter-Rheine zerfiel, zu welchem auch die Batavi (in Holland) gehörten, welche nie unter die Herrschaft der Römer kamen, dieser Theil Galliens, das Germania prima und secunda, mit seinen vielen Städten, die jetzo fast alle noch vorhanden sind, war den Römern auf das genaueste bekannt; aber nirgends wird erwähnt: dass hier eine andere Nationalität als in Gallien gewohnt hätte, hier eine andere als die gallische Sprache geherrscht hätte, die Einwohner waren ächte Gallier. II. Germania magna, rechts des Rheines bis zur Elbe, der Weichsel und den Donau-Mündungen. III. Rhaetia, Vindelicia und Noricum, zwischen der Donau und den Alpen, welche Ländertheile zu Germanien gerechnet wurden, deren Einwohner dabey stets auch Kelten genannt werden; ihre Legionen hiessen noch zu Zeiten des Kaisers Aurelian, keltische und gallische (Livius I. 21, 30; Zosimus I. 51, 2). Die Gallier und Germanen bildeten in jener Zeit gewiss nur Eine Nationalität, die keltische mit gleicher Sprache, gleichen Sitten und Institutionen. Die Bevölkerung von Gallien und Ober-Italien war offenbar theilweise germanischen Ursprunges und doch rein

keltisch; nach Germanien waren anderntheils gallische Völker, wie die Bojer u. s. w. gekommen, die gute Germanen waren; Caesar (bell. gall. VI. 24) erzählt: die Tectosagen, volkischen Stammes (aus dem südlichen Frankreich) besetzten die fruchtbarsten Gegenden Germaniens am hercynischen Walde, wohnen noch bis zur Stunde daselbst, grosses Ansehen geniessend wegen ihrer Gerechtigkeit und Tapferkeit; noch heute leben sie gleich den Germanen; ihre Stammgenossen in Gallien leben luxuriöser, aber allmählig gewöhnt besiegt zu werden, vergleichen sie sich nicht mehr mit ihren tapfern Brüdern in Germanien. Wie von diesen Tectosagen, die in Gallien Gallier sind, eine Colonie in Germanien lebt, die Germanen sind, so war es mit mehreren Völkerschaften.

Die gleiche Nationalität der Germanen und Gallier möchte vorzüglich aus dem Strabo erhellen, der in den ersten zwey Decennien unserer Zeitrechnung sehr umsichtig schrieb; seine geographische Beschreibung von Germanien (zu dem auch alle Länder links der Donau gerechnet werden) beginnt er mit den Worten: jenseit des Rheines, neben den Kelten, wohnen die Germanen (zu welchen er rechnet: die Marsen, Sigambren, Soeben (Sueven), Sennonen, Hermunduren, Longobarden, Catten, Chamaven, Bructerer, Rhaetier, Helvetier, Vindelicier, Noriker, Carner und Insubren) wenig abweichend vom keltischen Stamme, diesen nur an Grösse, Wildheit und Gelbhaarigkeit übertreffend, übrigens ihm ähnlich an Bildung, Sitte und Lebensweise, wie wir die Kelten geschildert haben. Bey der Beschreibung von Gallien heisst es: jetzo sind die Gallier von den Römern bezwungen, wir nehmen aber ihre Schilderung aus der ältern Zeit und aus den noch jetzo bey den Germanen bestehenden Gebräuchen, denn durch Natur und Verfassung sind beide einander verwandt und ganz ähnlich, sie bewohnen benachbarte Länder, bloss durch den Rhein geschieden, nur liegt Germanien nördlicher.

Caesar (bell. gall. VI. 11 u. 21) spricht zwar von der Verschiedenheit der gallischen und germanischen Sitten, hat aber die romanisirten Gallier vor Augen und bringt nichts Genügendes vor; er bemerkt: die Germanen hätten keine Druiden (aber offenbar hatten sie entsprechende Priester), sie erkännten als Götter bloss Sonne, Vulkan und Mond, die andern (römischen) Götter wären ihnen unbekannt, sie verheiratheten sich spät, hätten kein vermèssenes Feld u. s. w. Wir werden im folgenden Theile ausführlich auf diese Stelle zurückkommen, und wollen nur bemerken: dass Alles, was hier als Eigenthümlichkeiten der Germanen aufgeführt wird, ächt keltische Einrichtungen waren, die auch in Gallien bestanden, ehe es romanisirt wurde.

Solche Zeugnisse, als die hier beigebrachten, lassen uns in den Germanen auf das deutlichste Kelten erkennen; gehören aber die Germanen der keltischen Nationalität, dann müssen auch die germanischen Alterthümer den keltischen in Britannien und Gallien gleich seyn. Nun haben wir im ersten Theile dieses Werkes, eben wegen der Gleichheit der dort beschriebenen Alterthümer, auf die keltische Nationalität der Germanen geschlossen, daher sich hier Archäologie und Geschichte unterstützen, zu gleichen Resultaten kommen, und die germanische Nationalität wird eben so wenig eine teutsche gewesen seyn, als die gallische eine französische war; wer die Germanen für Teutsche, für eine eigene, von der keltischen Nationalität verschiedene ansprechen will, mag seine Hypothese zu begründen suchen; mir scheint sie ohne alles Fundament.

Von grosser Wichtigkeit ist die Sprache, und zu ermitteln: ob die Germanen keltisch oder teutsch gesprochen haben. Eine eigene oder eine von der gallischen verschiedene Sprache der Germanen wird von den Autoren nirgends angedeutet oder erwähnt, am wenigsten eine teutsche. Das Wort teutsch, thiudsch, Teutscher u. s. w. (was mit Teutones schwerlich in sprachlichem Zusammenhange stehet) ist den Griechen und Römern, überhaupt dem Alterthume fremd, tritt erst in der go-

thischen Zeit auf, ist wahrscheinlich gothischen Ursprunges, ist auch gar nicht in die neuern Sprachen, die sich aus dem Keltischen entwic elt haben, übergegangen, denn die Engländer sagen dafür — german, die Franzosen allemand, ähnlich die Italiener und Spanier, daher hat sich der Name — Teutscher schwerlich auf das alte Germanien bezogen*).

Die Cimbri und Teutones aus dem Norden Germaniens konnten sich bey ihrem Einfalle in Gallien, wie die Autoren erwähnen, mit den Galliern verständigen, redeten daher wohl eine der gallischen verwandte Sprache; ein in Gallien gebliebener Rest dieser Völker, die Atuatici, erscheint als ein gallisches Volk.

Tacitus erwähnt zwar nicht die germanische Sprache im Allgemeinen, aber die Sprache einiger germanischen Völkerschaften; hiernach sprachen die Gothini (die in der Odergegend gewohnt haben werden) die *lingua gallica*, daher wohl gallisch oder keltisch und wohl den gälischen Dialect, wie die eigentlichen Galli; in §. 45 heisst es: die ästyischen Völker an der Nordsee (mare suevicum), gleichen in Sitte und Tracht den Sueven, aber ihre Sprache stehet der britannischen (der wälschen) näher (*habitus Suevorum, lingua Britannicae propior*), sie werden daher kymerisch oder wälsch gesprochen haben; die Sueven, die im Keltenlande, in der Gegend des Ursprunges der Donau wohnten, mögen wohl gallisch gesprochen haben. Plinius IV. 27 sagt: nach Philemon wird der nördliche Ocean (die Ostsee) von den Cimbern *morimarusa, hoc est mare mortuum* — das todte Meer genannt und zwar bis zum Vorgebirge rubeas, weiterhin aber cronium, und IV. 30 heisst es: von Thule kommt man in Einem Tage in das mare concretum, das auch cronium heisst. Wir haben hier offenbar zwey Worte

*) Auch in andern fremden Sprachen ist der Name Teutscher unbekannt, der Slawe nennt ihn Njemezz oder Nemez, im Pluralis Namzi, der Mongole, Türke, Tartare, Perser, Nemesh, der Kurde Namsari; Teutschland ist ihnen Namsa, heisst im Litthauischen Wukie, im Lettischen Wukietis.

der Landessprache, morimarusa, das im Lateinischen mare mortuum, und cronium, das im Lateinischen concretum heisst; beide Worte lassen sich ganz gut aus dem Keltischen erklären, im Wälschen ist mor das Meer und marv sterben, marvis todt, also mor marvis das todte Meer; crown, croin ist geronnen, unbeweglich, so viel als concretum. Das *promontorium Cimbrorum* wird nach Plin. c. l. castris genannt, welches Wort wohl mit carth im Wälschen, das Vorgebirge, zusammenhängen könnte. Nach Tacitus hist. IV. 15 sind die germanischen Caninefatti an der Nordsee den Belgen (in Gallien) an Sprache und Sitte ganz gleich, sprachen daher gewiss gallisch d. h. keltisch.

Erst im folgenden Theile, bey der speciellen Geschichte der germanischen Völker werden wir näher auf ihr Keltenthum und ihre keltischen Institutionen eingehen; aber schon die hier gegebenen Andeutungen sprechen wohl dafür, dass die alten Germanen bis in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung nicht teutsch, sondern keltisch sprachen, und wahrscheinlich herrschte in dem nördlichen cimberischen Theile der wälsche Dialect, in dem südlichern der gälische oder gallische, hierauf deuten auch die keltogermanischen Alterthümer, indem im nördlichen, flachen Teutschland, soweit etwa die plattteutsche Sprache reicht, die Cromlechs-Gruppe vorherrscht, die für alle kymberischen Kelten charakteristisch ist, in dem südlichern gebirgigen Theile, so weit die hochteutsche Sprache reicht, die Gruppe der Steinburgen oder Leos vorwaltet, die vorzugsweise in den gälischen oder gallischen Ländern verbreitet ist, wie dies ausführlich Thl. I. Pag. 357 — 375 erörtert wurde.

Die römischen und griechischen Autoren haben uns eine Menge germanischer Namen erhalten, von Flüssen, Gebirgen, Städten, Fürsten, Anführern u. s. w., wie der obige Nachweis Nr. IV. bekundet, diese klingen nicht teutsch, haben keine teutschen Wurzeln, lassen sich zum Theil aus dem Keltischen herleiten, wie z. B. Brennus von Brenin, Arminius von armum u. s. w. Fast alle un-

sere jetzigen Vornamen, die früher alleinige Namen des Volkes oder unsere jetzigen Zunamen waren, sind nicht teutsch, sondern rein keltisch, wie oben Pag. 191 nachgewiesen wurde. Die meisten Wörter der jetzigen teutschen Sprache sind offenbar keltischen Ursprunges, wie bereits oben dargelegt ist, ein grosses keltisches Element in unserer Sprache wird hierdurch klar und unabweisbar, was sich von selbst erklärt, wenn die Germanen bis in den Anfang unserer Zeitrechnung reine Kelten waren, was aber unbegreiflich ist, wenn die Germanen einer andern, der teutschen Nationalität angehört hätten.

Im Laufe des ersten Jahrhunderts und später drangen Völker des gothischen Stammes in Germanien ein, theils wohl feindlich, theils vielleicht auch friedlich, sie besetzten mit der Zeit das ganze Land, von der Ostsee bis zum Rheine, von der untern Donau bis zu deren Quellen, wovon das Nähere theils bey Betrachtung der Gothen, theils im folgenden geschichtlichen Theile beygebracht werden soll. Die alten Völkernamen verschwinden, es machen sich neue geltend, die sich allmählig um mächtige Herzoge gruppiren, dann in dem fränkischen Reiche aufgehen, wie die Alemannen an beiden Ufern des Rheines, die bis 496 ein souveraines Reich bildeten, die Thüringer hinter ihnen, die 531, die Bojowaren oder Bayern in Vindelicien, die um 554, die Sachsen, die um 800 ihre Unabhängigkeit verloren. Diese gothischen Völker, die als tapfere Krieger vom schwarzen Meere allmählig heranzogen, kriegten und eroberten nicht für einen Mutterstaat, sondern, wo sie hinkamen, nahmen sie sich Landgüter, behielten für sich ihre militairische (feudale) Organisation, liessen aber die volksthümlichen Institutionen bestehen, in die sie sich mit hineinlebten, sich mit dem Volke amalgamirten. Der Gothe wurde Dynast in seinem Gute, liess aber alle Verhältnisse für das gemeine Volk bestehen, das nun für einen gothischen statt keltischen Herrn arbeitete, aber nach Jahrhunderten in einen immer schlechtern Zustand kam, wie der gothische Adel sich erhob. Diese gothische Occupa-

tion trug einen ganz andern Character als die römische, denn der römische Soldat und Beamte blieb Römer, war vom Volke des eroberten Landes ganz geschieden, kehrte nach dem Kriege in die Heimath zurück. Der Gothe nahm mitten unter den Germanen seinen festen Wohnsitz, wurde Gutsherr, Repräsentant seiner Familie, verheirathete sich mit germanischen Frauen, begründete eine Familie, und diese gothischen Dynasten, wohl vermischt mit einheimischen, bildeten nun den Adel, die Regierung, und den eigentlichen Staat, in welchem der Eingeborne mehr und mehr zurückgedrängt wurde.

Alle national-keltischen Institutionen blieben lange bestehen, vermischten sich allmählig mit den gothisch-feudalistischen, und wurden mehr und mehr verdrängt. Der heidnische Cultus, das eigentliche Centrum der keltischen Nationalität, wurde durch das Christenthum allmählig ganz absorbirt und heftig verfolgt. Irische Missionarien waren es vorzüglich, die das Christenthum verbreiteten, so: Columba seit 612 in Bayern, Gallus in der Schweiz, der 630 das Kloster St. Gallen stiftete, Wilbrod 691 in Friesland, Bonifacius 720 in Thüringen u. s. w. Die gothische wie die keltische Nationalität vereiniget im Christenthume, vermischten sich mehr und mehr, dadurch ging eine neue, die christlich teutsche Nationalität hervor.

Germanen und Gothen mussten sich gegenseitig verständigen, doch wohl durch Vermischung der keltischen und gothischen Sprache; aus solcher Mischung entstanden und verbreiteten sich eigenthümliche Idiome, die aus dem Volke selbst hervorgingen, in denen das Keltische, wie in der Einwohnerschaft, das überwiegende Element war.

Gegen Ende des 6. Jahrh. erhob der Bischof Ulfilas, indem er ein Alphabet für das Gothische erfand und dem Griechischen nachbildete, dasselbe zur Schriftsprache, hierdurch und da die keltische Schriftsprache aus den Händen der Priester ins Volk überging, bildete sich nun eine volksthümliche Schriftsprache, allmählig wurde das rein Keltische und Gothische von den neuen Idiomen ganz

assimilirt; als man zu schreiben begann, sprach und schrieb man nicht mehr keltisch, sondern teutsch. Der Zeitraum vom 2. bis 9. Jahrh., wo die Schrift in volksthümlichen Idiomen beginnt, ist lang genug zur Ausbreitung der neueren Idiome, die an den Höfen und durch die Sänger am meisten ausgebildet wurden. Durch diese vorzüglich entwickelte sich eine allgemeinere Dichter- und Schriftsprache, die sich über die einzelnen verschiedenen Idiome erhob. Der teutsche Dialect, von welchem wir die ältesten Sprachproben haben (an 500 Jahre ältere als vom Hochteutschen) ist der Angelsächsische, der in Westphalen und England herrschte, und dieser hat die grösste keltische Färbung. Die angelsächsiche Litteratur, die uns erhalten wurde, ist nicht unbedeutend, und die angelsächsischen Gesetze stehen ganz auf keltischem Boden.

Jede Stadt, jeder District bildete sich wohl nach den eben vorhandenen Elementen seine eigene Mischsprache, und noch jetzo, nach Verlauf von mehr als 800 Jahren, sind diese noch nicht ganz verwischt, in jedem Districte finden wir noch gewisse Eigenthümlichkeiten in der Volkssprache. Nach den vorhandenen allgemeinen Elementen gruppirten sich diese Idiome im heutigen Teutschland in 2 grosse Dialecte, in den platt- und hochteutschen, jener herrscht in den nördlichen Gegenden, wo die cimbrischen Völker wohnten, die später durch die sächsischen fortgeführt wurden, hängt zusammen mit dem ausgestorbenen Alt-Angelsächsischen in Westphalen und Münsterland, der auch nach Britannien, wie in die französische Normandie überging, und der alt-friesischen Sprache, die bis ins 15. Jahrh. weithin herrschte, dann allmählig ausstarb, mit dem Englischen Aehnlichkeit hatte, und in dem sogenannten Bauern-Friesisch mancher Gegenden noch nachklingt, auch die Grundlage des Holländischen ist; der hochteutsche herrscht in den höheren, hercynischen, südlichern Gegenden, wo die Suevi wohnten, welche durch die Alemannen fortgesetzt wurden. Die Verschiedenheit dieser Dialecte dürfte vielleicht

zu suchen seyn in den verschiedenen Dialecten der keltischen Germanen, denn wahrscheinlich herrschte in Cimbria der wälsche, in Suevia der gälische Dialect, auch scheint im Hochteutschen das gothische Element stärker als im Plattteutschen; doch muss ich es kundigern Händen überlassen, diese Ansicht sprachlich zu erörtern. Vermuthlich hatten auch die gothischen Völker verschiedene Dialecte, die auf die sich bildende teutsche Sprache von Einfluss waren. Ausserhalb dem eigentlichen Teutschland bildeten sich auf ähnliche Art die verwandten Dialecte des Vlämischen, Holländischen, Dänischen, Schwedischen u. s. w.

Der Dialect im südlichen alemannischen Germanien bildete sich bey einer lebenslustigen Bevölkerung früh aus, durch die dortige Hof- und Dichtersprache, die auch bey den Franken Eingang fand und grosse Verbreitung erhielt, man bezeichnete sie als die tiutsche Zunge oder *lingua theudisca*, im Gegensatz der *lingua eingelsca* oder *danica*, der angelsächsischen oder englischen (später plattteutschen) Zunge. In den longobardischen Gesetzen v. J. 643 soll der Name *lingua theudisca* zuerst vorkommen, diese wird ferner erwähnt in den Capitularien Ludwigs des Frommen, als *lingua theodisca* (829), und Carls des Kahlen als *lingua theudisca* (842), dann öfter. *Theudisca*, woher wohl unser Wort — teutsch — mag gothischen Ursprunges seyn, von thiuda herstammen, was Volk im Gothischen heisst.

Aus dem Alemannischen bildete sich mit der Zeit eine allgemeine Schriftsprache, die auch Umgangssprache der höhern Zirkel wurde, diese ist es, die gewöhnlich als eigentliche — hochteutsche bezeichnet wird. Sie ist in ihrer Reinheit fast nirgends eigentliche Volkssprache; aber sie ist die Litteratursprache für alle Teutsche, denn in den eigentlichen Volksdialecten wird fast nichts gedruckt, kaum etwas geschrieben.

Die gothischen Völker traten theils wohl als eine erobernde Armee auf, theils in einzelnen Schaaren, die sich eindrängten oder zu Hülfe gerufen wurden, sie bildeten daher anfangs gar keine politische Einheit, sondern

Im Laufe des 9. Jahrh. hatte sich die teutsche Nationalität durch eigene Sprache und vorzüglich dadurch mit begründet, dass sowohl das keltische als gothische Heidenthum durch das Christenthum assimilirt waren, und nun bekam sie durch eigene Regenten über das ganze Land auch ihre politische Wichtigkeit. Alle alten germanischen Völkerschaften waren in den grossen Herzogthümern Sachsen, Franken, Bayern, Schwaben, Lothringen, Kärnthen und Oestreich untergegangen, nun verlosch auch der Name Germania gänzlich. Otto I. (936) nannte sich *rex Teutonicorum,* wahrscheinlich wohl, weil die Alemannen gewöhnlich Teutonici hiessen. Nun hat sich das Germanenthum und das Gothenthum ganz in das teutsche Wesen umgestaltet, das sich als solches weiter fortbildet. Während die englische und französische Nationalität schon früh sich consolidirten, blieb die teutsche Nationalität, characterisirt durch Sprache und Sitte, politisch zersplittert, sucht aber jetzo die Einheit.

Wie der Strom gothischer Völker aufhörte, diese sich immer weiter westlich zogen, folgte diesem ein höchst zahlreicher Nachtrab von slawischen Völkern, die aus den Gegenden der Weichsel, des Dniper und Don kamen, die grosse Theile Germaniens besetzten, die Gegenden bis zur Elbe, Saale, ganz Schlesien, Mähren, Böhmen und Franken, besonders die Gegenden um die untere Donau, bis zum adriatischen Meere, die mehr industrielle Ackerbauer als eigentliche Krieger gewesen seyn dürften. Ihrem weitern Vordringen setzte Carl der Grosse (804) einen Damm entgegen; aber erst durch blutige 300jährige Kriege kam ein grosser Theil des frühern Germaniens unter teutsche Herrschaft zurück, wurde teutsch. Bedeutende Länderstrecken, vorzüglich Böhmen, blieben im Besitz der Slawen. Während Gothen und Germanen sich zu Teutschen amalgamirten, hingen die Slawen mit unendlicher Zähigkeit an ihrer Sprache, es bildete sich keine Mischsprache, Slawen und Teutsche standen sich stets scharf gegenüber, beide Nationalitäten sind durch das Christenthum nicht verschmolzen. Die Slawen, welche Ger-

manien besetzten, kamen zwar unter teutsche Regierungen und Fürsten, hielten aber fest an ihrer Sprache und Nationalität, die jetzo mit Energie aufzutreten beginnt und den Teutschen sehr gefährlich werden kann.

Skandinavien, Scandinavia, Scandia.

Wie Thl. I. S. 86—93 und 224—236 gezeigt wurde, ist Dänemark, wie Schweden und Norwegen, in den südlichern Theilen ganz überdeckt mit heidnischen Denkmalen, Steinbauten, mit vorwaltenden Hühnenbetten und Kunstsachen, die alle vollkommen den keltischen Alterthümern in Britannien, Gallien und Germanien gleichen, besonders mit denen übereinstimmen, die wir da finden, wo Kelten des wälischen Stammes wohnten. Die Skandinavier hatten daher mit den Kelten gleiche Sitten, gleiche Industrie, wohl gleichen Cultus, müssen wohl zu derselben Nationalität gehört haben. Weil man so viele grossartige Steinbauten findet, so viele schöne Kunstsachen von Stein, Bronce und Metall, so viel Gold, so muss Skandinavien eine grosse, industrielle und reiche Bevölkerung gehabt haben; denn rohe Fischer- und Jägervölker vermögen weder solche Bauten zu errichten, noch solche Kunstsachen herzustellen. Die Bewohner des Nordens werden von den alten Autoren stets zu den Germanen gerechnet; sind diese keltischen Ursprunges, so werden es ene auch seyn.

Das heutige Dänemark bildete ohne Zweifel den cimbrischen Chersones, das *promontorium Cimbrorum* (Plin. hist. nat. IV. 27.), hier lag wohl das eigentliche Cimbria, aber die cimbrische Conföderation oder Nationalität dürfte viel weiter gereicht haben, umfasste wohl Niederteutschland, soweit die Hühnenbetten-Gruppe reicht, wo wälsche Kelten gewohnt haben mögen. Plin. IV. 28. sagt: Zu den Ingaevones gehören die Cimbri, Teutones und Chauci, zu den Istaevones zunächst dem Rheine die Cimbri mediterranei, die also im Lande, dem Rheine zu wohnten.

Die Cimbri waren es, die, wie erwähnt, wohl zu Hülfe gerufen von den durch die Römer bedrängten Kelten in Gallien und Italien, im Jahre 113 v. Chr. ein Heer nach dem Süden von Europa sendeten, dessen Stärke zu 300,000 Mann angegeben wird, mit 15,000 wohlgerüsteten Reitern, die stählerne Panzer, Helme, Schilde und Schwerdter hatten, das ohnmöglich allein aus dem jetzigen Dänemark gekommen seyn kann, wenn es auch früher bevölkerter war, als jetzo. Es ist auch wahrscheinlich, dass bey der gallo-germanischen Expedition nach Griechenland 281 v. Chr. und nach Italien 390 v. Chr., wo Rom eingenommen wurde, Cimbern wesentlich betheiliget waren.

In der Zeit um Christi Geburt scheinen die Cimbern keine grosse Bedeutung gehabt zu haben, denn in den Kriegen der Römer gegen die Germanen werden sie nicht genannt; nach Strabo II. §. 1. schickten sie eine Gesandtschaft an Augustus nach Rom, um Freundschaft der Römer bittend; Tacitus §. 34. erwähnt sie als einen kleinen Staat, aber gross an Ruhm, dann verschwindet der Name aus der Geschichte.

Die Suiones oder die *civitates Suionum* wohnten über Dänemark, im heutigen Norwegen (dem alten Nerigon) und Schweden; von ihnen erzählt Tacitus §. 44: sie hätten eigends geformte Schiffe, wären sehr mächtig zur See, wie zu Lande; bey ihnen stehe der Reichthum in grösster Achtung, es regiere nur Einer, aber mit unumschränkter Macht; Waffen dürfe das Volk nicht führen, sondern diese würden durch Knechte verwahrt, weil der Ozean für plötzliche Ueberfälle sichere, und Bewaffnete leicht zügellos werden; des Königs Vortheil ist, die Waffen keinem Edlen und Freien anzuvertrauen. Ueber den Suiones wohnen die Sitones, die von einer Königin regiert werden. Diesen wenigen Nachrichten nach scheinen die Suionen ein friedliches und reiches, wohl auch Handel treibendes Volk gewesen zu seyn, während die späterern Bewohner furchtbare Seeräuber waren. Von

den friedlichen Suionen stammt wahrscheinlich der Name Sweden her, der im Gälischen Suain heisst.

Die Cimbren und Suionen waren aber wahrscheinlich weder die einzigen Urbewohner, noch die ersten Bewohner von Skandinavien. Jetzo noch wohnen hier finnische Stämme, in Schweden Lappen genannt, die in den nördlichen, gebirgigen Gegenden (von 64° Breite an) nomadisiren, auch von Fischfang leben, nur einzeln wohnen sie auch mehr südlich unter den Schweden und höchst verachtet. Wahrscheinlich haben sie hier nicht allein im Alterthume gewohnt, sondern sich auch viel südlicher bis über Dänemark verbreitet. Tacitus §. 46 erwähnt die Fenni als eine sehr schmutzige und elende Völkerschaft, ohne von ihrem bestimmten Wohnsitz zu reden, aber wahrscheinlich verstehet er hierunter wirklich finnische Stämme.

Im Laufe der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung drangen nun auch in diese Länder gothische Stämme, vom schwarzen Meere kommend, die sich vorzüglich Asen genannt zu haben scheinen, wurden Herrn derselben, bemächtigten sich der vorhandenen Schiffe, und erscheinen als die in allen Meeren gefürchtetsten Seeräuber, die Nordmanni, Dani, Suethans, Noreger u. s. w., auf die wir später, bey den gothischen Völkern zurückkommen werden. Die unterjochte keltische Bevölkerung bildeten die Gutae, Gutones, auch Jetten, Joten genannt; noch jetzo werden die alten Grabhügel von den Dänen als Jettenstuben bezeichnet. In Schweden occupirten die Gothen vorzugsweise den südlichen Theil des Landes, der nun Gautiod, Gothenland, Gothia hiess (jetzo Gothland), während die eingebornen Suionen auf den nördlichern Theil beschränkt wurden, der Swealand oder Swithiod, — Svedia — hiess; erst 1161 wurden beide Länder unter Einem Könige vereiniget.

Diese Länder werden spät christlich, Schweden und Norwegen um 1000, Dänemark um 1030, zum Theil erst später.

In Norwegen tritt 875 Harald Haarfagri als kräftiger Regent auf, der die einzelnen Dynasten unterwarf, und viele derselben, hiermit unzufrieden, lassen sich in Island nieder, bilden hier seit 900 einen eigenen Freistaat, der 1262 zum Königreiche Dänemark kam.

Wie in Germanien wird sich auch in Skandinavien das gothische und keltische Element durchdrungen haben, woraus die skandinavische Nationalität und Sprache entstand. Erstere ist zwar der teutschen verwandt, aber doch eine eigenthümliche, die der teutschen mehr entgegen als mit ihr stand. Die skandinavische Sprache, mit ihren unter sich sehr verwandten Zweigen, dem Dänischen, Schwedischen, Norwegischen und Isländischen, gehört zwar in den Kreis der teutschen Sprache, bildet aber einen eigenen Dialect, eine eigene Gruppe derselben. Worin diese Eigenthümlichkeit liegt, welche das Skandinavische so wesentlich vom Teutschen trennt, ist mir unbekannt, scheint noch nicht recht ermittelt. Sollte vielleicht ein finnisches Element auf Sprache und Nationalität von Einfluss gewesen seyn? Hatten vielleicht die Gothen, die sich in Skandinavien niederliessen, einen eigenen Dialect, waren sie in etwas slawisirt, da sie längere Zeit slawische Länder durchzogen haben werden, ehe sie Skandinavien erreichten? Ich sollte glauben, dass besonders im Isländischen das Gothische mehr vorwalten möchte, als in den andern Zweigen der teutschen Sprache, weil die norwegischen Dynasten, die nach Island zogen, gothischen Stammes gewesen zu seyn scheinen, was freilich auch nicht constatirt ist. Auch das Isländische scheint ein bedeutendes keltisches Element zu haben, wie aus einer Aeusserung des Herrn Professors Leo (Ferienschriften, Pg. 80.) hervorgehet, die ich ihres interessanten Inhaltes wegen hier abzuschreiben mir erlaube. Es heisst hier: „Merkwürdig ist, wie eine Menge nordischer dichterischer Bezeichnungen der menschlichen Glieder keltisch sind, z. B. im Altnordischen kollr der Kopf, coll (Gl.) col (W.); — mund die Hand, muned, mun (W.); — lam die Hand,

lamh (Gl.), law (W.); — kalfi die Wade, calpa (Gl.); — kiannr der Kopf, ceann (Gl.); — hlust das Ohr, clust (W.), cluas (Gl.); — grön der Bart, greann (Gl.) u. s. w. Auch nach andern Seiten lassen sich eine Menge keltischer Wörter in der Dichtersprache des Nordens nachweisen. Diese, und die eigenthümliche, den alten irischen und wälschen Bardenregeln ganz analoge Ausbildung von Versen, die nach Accentsilben gemessen, und durch das Ineinandergreifen der Alliteration und des inneren Reimes gebunden sind, machen einen Zusammenhang der nordischen Dichter mit keltischen Bardenschulen mehr als wahrscheinlich, wozu, wenn nicht frühere Begegnungen, dann sicherlich das jahrhundertlange Eingebürgertseyn skandinavischer Niederlassungen in Irland und auf der Insel Man die Brücke leicht bieten konnte, da die anerkannte Meisterhaftigkeit der Irländer in Harfenspiel und Gesang nothwendig imponiren und zur Nacheiferung antreiben musste."

Meiner unvorgreiflichen Ansicht nach ist es gar nicht nöthig, die Anklänge, die wir in den alten nordischen Dichtern an das Keltenthum finden, von fremden, irischen oder brittischen Barden herzuleiten, mir scheint es vielmehr, dass die Cimbri und überhaupt die Einwohner Skandinaviens in alter Zeit, Kelten des wälschen Stammes waren, die mit den brittischen auf gleicher Culturstufe standen, wie schon die Alterthümer lehren. War diess der Fall, so hatten die Skandinavier so gut ihre Barden als die Britten, und diese setzten sich in den nordischen Skalden oder Sängern fort, die aber nicht mehr in der keltischen, sondern in der umgebildeten alt-nordischen Sprache ihre Dichtungen vortrugen, in denen Keltisches und Gothisches, Heidnisches und Christliches sich mischte.

Auch das Isländische wird keine reine Ursprache, sondern wohl eine Mischsprache seyn; wie sie sich theils zum Keltischen, theils zum Gothischen verhält, specieller und sprachlich zu ermitteln, dürfte von grossem wissenschaftlichem Interesse seyn.

f. Das südöstliche Germanien, Helvetia, Vindelicia, Rhaetia, Noricum.

Um die Quellen des Rheines und der Donau, so wie längs der obern Donau bis Pannonia wohnten, in den meist gebirgigen Gegenden, viele Völkerschaften, welche sich in grössere Conföderationen vereinigten, aus denen später Provinzen entstanden. Diese Gegend an der obern Donau bildete das eigentliche Keltika der ältern griechischen Schriftsteller, die Einwohner waren daher Kelten, später rechnete man das Land zu Germanien, die Einwohner waren nun Germanen, in folgender Zeit wurden sie Teutsche.

Um den Ursprung des Rheines, auch links und rechts des obern Rheines blühete in alter Zeit die Conföderation der Helvetier in der Schweiz, zum Theil auch in dem angrenzenden Theile von Frankreich und Teutschland. Bey der Invasion der Cimbern schlossen sie sich im Jahre 100 v. Chr. denselben gegen Rom an, doch ohne Erfolg, da jene geschlagen wurden. Im Jahre 56 v. Chr. wollte, nach römischen Berichten, die ganze Conföderation 263,000 Menschen nach südlichen Gegenden auswandern, vielleicht in feindlicher Absicht gegen Rom; der römische General Caesar liess es nicht zu, besiegte sie, sandte sie wieder in ihre Heimath, und bald (50 v. Chr.) kamen sie unter römische Herrschaft, wurden theils mit Gallia lugdunensis, theils mit Rhaetia verbunden.

Die Schweiz ist sehr reich an alten Gräbern, Steinmonumenten und Kunstsachen, wie besonders neuerlichst dargelegt ist in den Mittheilungen der Zürcher Alterthumsgesellschaft I und III, die theils aus sehr alter Zeit stammen, theils aus der Periode, wo das Heidenthum in das Christenthum überging. Alle diese Alterthümer gleichen denen in Gallien und Britannien, können nur für keltische angesprochen werden. Die Helvetii werden von den Autoren mehrmals eine *gens gallica* genannt, waren zum Theil wirklich Gallier, indem der grösste Theil von

ihnen zu Gallien geschlagen wurde; zum Theil wurden sie auch als Germanen betrachtet, deren Land zu Germanien gehörte. Die Sprache der Helvetier war gewiss die gallische, d. i. die keltische, wie man jetzo sehr allgemein annimmt. Helvetien hatte viele Städte, wie Octodurus (Martinach), Tarnaja (St. Moritz in Wallis), Pennelucos (Villeneuve), Lausonia (Lausanne), Noviduuum (Nion), Minnodunum (Moudon), Urba (Orbe), Eburodunum (Yverdun), Ariolica (Pontarlier), Aventicum (Avanche), Salodurum (Solothurn), Vindonissa (Windisch) u. s. w., deren Namen nicht teutsch, sondern keltisch klingen.

Gothische Schaaren, Anfangs von den Germanen vielleicht als Hülfstruppen im markomannischen Kriege gegen die Römer gerufen, treten allmählig in grössern Massen und erobernd auf. Die Alemanni breiten sich seit etwa 214 am rechten Rheinufer aus, setzen hier den Kampf der Sueven gegen die Römer mit abwechselndem Glück fort; aber um 380 gehen die Alemannen dauernd über den Rhein, setzen sich in Elsass und der Schweiz fest, wo nun die gothischen Krieger Landgüter werden erhalten haben, und als Dynasten endlich als feudaler Adel werden aufgetreten seyn, während das eigentliche Volk, der Bauer und Bürger, keltisch blieb, von diesen Verhältnissen wohl Anfangs weniger als in späterer Zeit berührt wurde. Später drangen andere gothische Völker ein, wie die Burgundiones, die aber mehr durchzogen, als sesshaft blieben.

Die Grundbevölkerung in der Schweiz, im Elsass links des Rheines und im germanischen Suevia gehörte einer gleichen keltischen Nationalität, die ohngeachtet aller Kriege stets dieselbe blieb, in diese nistete sich eine gothische Nationalität ein, die man als Alemannen bezeichnet, welche eine Kriegerkaste, später einen bevorzugten Adel bildete; indem in jenen Gegenden gleiche Elemente als in Germanien durch das Christenthum und die Nothwendigkeit sich einander verständlich zu machen, amalgamirt wurden, entstanden daraus ähnliche Volks-Idiome, aus denen sich durch den Mund der Sänger eine herr-

schende Dichtersprache — die alemannische — entwickelte, die von der Schweiz bis zum untern Rheine herrschend wurde. Die Teutschen werden die teutsche Sprache weder in die Schweiz noch nach dem Elsass gebracht haben, sondern diese hat sich, wo sie herrschte, überall von selbst aus den vorhandenen Elementen entwickelt. In manche Gegenden der Schweiz, wie nach Graubündten, mögen gothische Stämme nicht gedrungen seyn, hier bildete sich nicht die teutsche Sprache, sondern die keltische modificirte sich nach Art des romanze, und hier wird noch churwälisch gesprochen.

Rhaetia begriff unser Tyrol, Voralberg und einen Theil der Schweiz, erstreckte sich wohl bis zur Donau, es zerfiel in eine Menge einzelne Völkerschaften, wie die Brixanti, (bey Brixen und Bregenz), Suaniti, Rigusci, Caluconi, Vinoni (Venssgauer), die Tridentini (um Trient), die als Gallier oder Kelten bezeichnet werden, die Feltrini, Belunenses, die Euganei u. s. w. Diese tapfern Gebirgsvölker griffen früh, wie bereits erwähnt, in die Verhältnisse Italiens ein; schon etwa 1000 v. Chr. zogen sie durch Ober-Italien gegen die Tyrrhener oder Tusker, unterwarfen sich dieselben, und amalgamirten sich mit ihnen zu den berühmten Etruskern, die wohl lange Beziehungen behielten mit den Raseni in Rhaetia, die sich noch jetzo in Uebereinstimmung von Ortsnamen und in der Sprache zeigen sollen. Nachdem die Römer 122 v. Chr. Ober-Italien oder Gallia cisalpina bezwungen hatten, wurden sie Nachbarn von Rhaetia, aber die Bezwingung dieser Völker mag nicht leicht gewesen seyn, erst etwa 9 n. Chr. wurden sie Herrn des Landes, machten es zur römischen Provinz.

Die Einwohnerschaft von Rhaetien kann wohl nur keltischen Ursprunges gewesen seyn, theils weil rund herum nur keltische Völker wohnten, theils wegen ihrer Beziehungen zu Etrurien, und die keltische Sprache wird wie in allen benachbarten Ländern geherrscht haben. Die Städte, welche Ptolemaeus in Rhaetia anführt, sind oben

S. 184 erwähnt, mehr noch kennen die spätern römischen Itinerarien, ihre Namen klingen gar nicht teutsch.

Gothische Völker brachen zwar im Laufe des 4. Jahrhunderts mehrmals ein, aber die römischen Linien wurden hier ziemlich gewahrt; als aber 476 das römische Kaiserreich zusammenbrach, kam auch Rhaetia unter die Herrschaft der Gothen, zuerst unter Odoacer, der 476 die Heruler nach Italien führte, dann 489 unter Theodorich und die Ostgothen. Nun erhielten hier seit 496 viele Alemannen Wohnsitze, die allmählig als dynastischer Adel auftraten; 536 kam das Land bis an den Lech, später ganz zu dem fränkischen Reiche; es war in eine Menge weltliche und geistliche Dynastien zerspalten, die zu Ende des 13. Jahrhunderts in die Grafschaft Tyrol vereinigt wurden, welche 1363 an Oesterreich kam.

In dem nördlichern Theile Tyrols, der dieselben Elemente als die Schweiz hatte, bildete sich die teutsche Sprache, der südlichere Theil unterlag den italienischen Elementen, nahm die italienische Sprache an. Der Einfluss der Gothen dürfte in den hohen Gebirgen von Tyrol schwächer gewesen seyn, als in den flächern Gegenden von Teutschland, und die Tyroler dürften in ihrer breiten Sprache und hübschen, bunten Tracht wohl den alten Kelten näher stehen, als die meisten teutschen Völker, was in sprachlicher Hinsicht zu begründen von grossem Interesse seyn würde.

Vindelicia begriff Alt-Bayern zwischen Tyrol und der Donau, von Passau (*Batava castra*) bis zur Iller und Kempten, wozu noch später das südliche Würtemberg und ein Theil von Baden bis über den Bodensee kam. Unter der Clientel der Vindelici wohnten hier mehrere Völkerschaften, wie die Consuanetes, Rucinates, Catenates, Licates (am Lech), die von eigenen Fürsten regiert wurden, über deren innere Geschichte wir nicht unterrichtet sind. Wie im Jahre 12 v. Chr. die Bojer in Böhmen von den Markomannen besiegt wurden, zogen viele Bojer nach Vindelicia. Mit Rhaetia kam das Land unter rö-

mische Herrschaft, wurde die Provinz Rhaetia secunda, welche die nördlichern, flächeren Gegenden umfasste.

Diese Vindelicier wohnten an der obern Donau, also in dem eigentlichen Keltika der alten Griechen, wurden im grauesten Alterthume als eigentliche Kelten angesprochen, auch zur Römerzeit hiessen die Legionen von hier die keltischen. Gleichwohl wurde von den Römern das Land zu Germanien, die Einwohnerschaft zu den Germanen gerechnet, nie aber als eine eigene, von der keltischen verschiedene Nationalität betrachtet, eben weil die Germanen so gut Kelten waren, als die Gallier und Italier. Für den keltischen Ursprung der Vindelicier haben sich auch neuerlich mehrere Schriftsteller entschieden, wie Zeuss, Diefenbach (celtica II. 137.), Schafarik (slawische Alterthümer I. Pag. 32.) und Andere. Waren aber die Vindelicier Kelten, so waren es gewiss auch die übrigen Germanen. Dieses Vindelicia wird ein sehr blühendes Land gewesen seyn, hatte berühmte Städte, die keine teutsche, sondern keltische Namen tragen, wie Bojodurum oder Beodurum (Passau), Dumasia (Augusta Vindelicorum, Augsburg), Abudicum (Epfnach), Campodunum (Kempten) u. s. w. Das Land ist ausserordentlich reich an heidnischen Gräbern und Alterthümern, die auf Reichthum und grosse Industrie hinweisen, die theils aus sehr alter Zeit stammen, theils aus der Zeit, wo sich das Heidenthum in das Christenthum umbildete; ganz gleiche Alterthümer wie rechts der Donau in Vindelicien finden sich auch links des Flusses und im übrigen Germanien; daher die Vindelicier gewiss derselben Nationalität angehörten, als die Germani überhaupt.

Die Donau bildete hier die Grenze des römischen Reiches, und das Land vor derselben wurde besonders unter dem Kaiser Hadrian 117—138 n. Chr. und von Probus sehr verwallt und vertheidigt; erst im 5. Jahrh. gelang es den gothischen Völkern die Befestigungen zu erstürmen, besonders zogen die Ostgothen nach Italien, die hier unter Theodorich ein grosses Reich stifteten, zu dem auch Vindelicia gehörte, die Gegend bis zum Lech

scheint von Alemannen besetzt zu seyn, und kam 536 in die Gewalt der Franken, bald breitete sich das Christenthum aus, und schon 590 wurde Augsburg ein Bisthum, 714 Würzburg und Eichstaedt.

Nach Böhmen, wo die keltischen Boji wohnten, wohl auch zu den Boji, die in Vindelicia sassen, waren die gothischen Warini gedrungen, und diese Bojowarini oder Bojoarii (woher Bayern) wurden Herrn des Landes bis zum Lech; ihr Land grenzte eines Theils an Suevia, andern Theils an Pannonia, reichte bis nach Italien. Um das Jahr 554 wird der bojoarische Fürst Garivaldus und 595 der Dux Tassilo als fränkischer Vasall genannt, mit welchem die Geschichte von Bayern — Bojoaria — beginnt mit der vollständigsten Regentenfolge bis jetzo. Zu Bayern gehörte anfänglich auch Kärnthen und Oestreich. Durch die Amalgamation der keltischen Vindelicier mit den gothischen Alemannen und Warinern wird sich das teutsche Wesen, die bayersche Sprache und Nationalität gebildet haben. Der Hauptort Augusta Vindelicorum scheint sich bey den Stürmen der Zeit als eigne civitas ziemlich frei erhalten zu haben, erkannte die Hoheit der Sueven, dann der Franken, führt bald nach Carl dem Grossen den Namen Augsburg.

Noricum begriff das Land rechts der Donau vom Innflusse und Passau bis zum Wienerwalde ohnweit Wien, südlich bis über die Drau hinaus, daher das heutige Vorder-Oestreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen und einen Theil von Krain. Hier wohnten verschiedene, offenbar keltische Völkerschaften, wie die Taurisci (deren Namen herkommen wird von twr d. i. hoher Berg im Keltischen, woher noch jetzo in den östreichschen Alpen die Gebirgshöhen — Tauren genannt werden), die aber von den Römern Norici genannt wurden, wohl von der Hauptstadt Noreji, welche, als Bundesgenossen der Boji in Ober-Italien, in den Kriegen gegen die Römer genannt werden; die Sewakes, Alauni oder Halauni (bey Berchtesgaden, wohl die dortigen Halloren oder Salzsieder, von hal im Keltischen das Salz), die Ambridani (in

Steiermark), die Carni oder Carnikes (die ihren Namen vom keltischen carn d. i. Fels, Gebirge haben) und andere auch illyrische Völker.

Von der innern Geschichte des Landes ist uns fast nichts bekannt; die dortigen Völker lebten unter ihrer eignen keltischen Regierung, traten feindlich gegen die Römer auf, die das Land eroberten, es aber erst im Jahre 16 n. Chr. zu der römischen Provinz Noricum machten, welche ihr keltisches Wesen behielt, später in ein Noricum ripense (der nördlichere Theil längs der Donau) und mediterraneum zerfiel. Die von Ptolemaeos erwähnten Städte sind oben Pg. 184 angeführt, doch erwähnen die römischen Autoren auch andere, wie Viamiomia oder Vindobona, das heutige Wien; überhaupt gab es hier viele Städte, deren Namen keltisch klingen, und es wird nicht in Abrede zu stellen seyn, dass die Einwohner der keltischen Nationalität angehörten, keltisch sprachen, wie auch Strabo und Plinius ausdrücklich erwähnen, was auch die Alterthümer bekunden, die Gräber und Kunstsachen, die den keltischen vollkommen gleichen.

Die Norici bildeten ein reiches und industrielles Volk, führten seit den ältesten Zeiten einen sehr wichtigen Bergbau, der selbst ausgedehnter war, als in jetziger Zeit. In der Salzach, im Inn, selbst in der Donau gab es grosse Goldwäschen, die seit der teutschen Zeit nicht mehr betrieben werden; Gold und andere Metalle wurden an vielen Punkten in den Alpen gewonnen, die nur zum kleinen Theil noch jetzo bebauet werden; aber viele alte Halden bekunden den Bergbau der alten Völker. Von sehr grosser Goldgewinnung der Taurisker bey Aquileja spricht Strabo ausführlich, von der jetzo keine Spur mehr vorhanden ist. Wenn auch der *νῶροψ χαλκός*, aus welchem nach Homer der Panzer des Agamemnon bestand, sich nicht auf norischen Stahl beziehet, so war dieser doch seit ältester Zeit berühmt, wird von den römischen Autoren oft erwähnt, wurde von jeher durch keltische Industrie gewonnen, die ihn auch an die römischen Waffenfabriken lieferte. Ohne Zweifel kam dieser norische

Stahl aus dem uralten Bergbaue des Innerberges in Steiermark, der noch jetzo die reichste Ausbeute giebt, auch jetzo, wie ehemals, Italien mit Stahl und Waffen versieht. Auf den uralten Betrieb der Salinen im jetzigen östreichschen Salzkammergute, besonders bey Hallein (ein offenbar keltischer Name) deutet die Völkerschaft der Halaunen, welche ganz an die Halloren in Halle erinnert, die keltischen Ursprunges sind, auch sprechen dafür die häufigen keltischen Alterthümer jener Gegend.

Das von eignen Fürsten regierte Land kam erst unter Augustus, 9 n. Chr. unter römische Herrschaft, als die Provinz Noricum, die ihr keltisches Wesen behielt und gegen die Einfälle der später anrückenden Gothen möglichst geschützt wurde. Erst als 476 die Macht Roms gänzlich zertrümmert war, zogen dauernd auch hier gothische Schaaren ein, wie die Rugii, unter deren Herrschaft das Land auch Rugiland genannt wird, dann die Ostgothen, und Noricum gehörte nun zu dem ostgothischen Reiche unter Theodorich; 540 gehen die christlich gewordenen Longobarden, gedrängt von den Awaren, nach Noricum, stiften das Herzogthum Friaul (forum Julii), mit der Hauptstadt Udine, zu dem Noricum nun gehört, und seit dieser Zeit vorzüglich dürften sich Gothen angesiedelt und den Adel gebildet haben. Aus der Vermischung des Gothischen und des Keltischen wird sich auch hier allmählig die teutsche Sprache in ihrem eigenthümlichem Dialecte gebildet haben.

Ausser Hunnen, Awaren und andern Völkern, die hier temporäre Eroberungen machten, erscheinen im 6. Jahrh. besonders seit 550 slawische Völker aus dem Innern Sarmatiens, die sich hier strichweise als fleissige Ackerbauer und Bergleute niederliessen, bis nach Salzburg und Tyrol drangen, hier aber entnationalisirt wurden, während noch jetzo in Krain die Hauptbevölkerung slawisch ist, die mit grosser Zähigkeit an ihrer Sprache hängt, nicht teutsch geworden ist, sich nationell den benachbarten illyrischen Slawen anschliesst.

Nach Besiegung der Awaren 791 wurde hier eine östliche Mark gebildet, aus welcher Oestreich hervorging, dessen Macht sich allmählig sehr erweiterte.

g. Pannonia.

Pannonia, rechts der Donau, zwischen dem Wienerwalde, der Donau und Sau, begriff einen Theil von Oestreich, von Ungarn (von der östreichschen Grenze bis Ofen), von Steiermark, Croatien, Slavonien und Bosnien; die Einwohnerschaft dieser im Alterthume sehr blühenden Donauländer gehörte der keltischen Nationalität an, wird von Strabo zu den Kelten gezählt, auch wohnten hier keltische Boji. Die Pannonii hatten ihre Wohnsitze zwischen der Drau und Sau, waren wie die benachbarten Paeones ein illyrisches (keltisches) Volk, das 200,000 Mann ins Feld stellen konnte; sehr verbreitet waren auch die Scordisci, eigentlich ein illyrisches Volk, das von den Autoren häufig auch ein gallisches genannt wird, das sich weit verbreitete, bis gegen Thrazien, und durch einen Theil von Illyrien.

Von der inneren alten Geschichte Pannoniens wissen wir wenig, sie hängt wohl sehr innig mit der von Illyrien zusammen; Pannonien und Illyrien theilten ziemlich gleiche Schicksale.

Das keltische Pannonien wird nach langen Kriegen um 33 n. Chr. römische Provinz, behielt aber sein keltisches, volksthümliches Wesen, mag aber zeitweise in den fast fortwährenden Kriegen der benachbarten germanischen Markomannen und Quaden gegen die Römer viel gelitten haben. Seit etwa 270 dringen gothische Völker ein, wie die Vandalen, die in römischen Sold traten, die Gepiden (400), Longobarden, Heruler, Ostgothen u. s. w., die theils zeitweise, theils dauernd sich festsetzten, später meist weiter zogen, die keltische Nationalität schon sehr erschütterten. Um 488 hörte hier jede Spur der römischen Macht auf, aber schon 447 trat Valentinian III. das Land an den oströmischen Kaiser Theo-

dosius II. ab, der es bald den Hunnen einräumte, die es wieder den Ostgothen überliessen, 489 von hier meist nach Italien ziehen. Bald folgen, besonders im Laufe des 6. Jahrh., grosse Züge von Slawen aus Sarmatien, die in den meist verwüsteten Gegenden als fleissige Ackerbauer Wohnsitze nehmen und fest an ihrer Nationalität halten. Finnische und türkische Stämme erobern und verwüsten das Land, besonders Bulgaren, Chazaren und Awaren, die auch weiter griffen, bis sie Carl der Grosse an der Raab 791 zurückschlug, und Markgrafen zum Schutze dieser östlichen Mark, der *Marchia avaritiae* oder *Osterichi* einsetzte, woraus in Folge der Zeit der Name Oestreich und die östreichsche Monarchie entstand. Seit etwa 894 erscheinen Ungarn oder finnische Magyaren, erobern Dacia und das Stück von Pannonien zwischen der Donau, Drau und der Leitha, was jetzo noch zu Ungarn gehört. Von hier machten die Magyaren grosse Heerzüge nach Deutschland, Frankreich, Constantinopel u. s. w., die um das Jahr 1000 enden, wo sie das Christenthum annehmen.

Durch die Eroberungen und Verheerungen der Gothen, Hunnen, Bulgaren, wie anderer finnischer und türkischer Völker, ist allmählig die ursprüngliche keltische Einwohnerschaft Pannoniens fast ganz vernichtet; als Reste derselben erscheinen die Wlachen, die theils als Hirten in den Gebirgen, theils als industrielle Handwerker leben, in ihren Bergen bildeten sie früher einen eigenen freien Staat, der sich seit Stephan dem Heiligen (um 1000) mit Ungarn verband; in der jetzigen Zeit beginnt sich auch diese wlachische Nationalität zu regen, und schliesst sich an die der Sachsen in Siebenbürgen an. Zu den Teutschen, die aus der Vermischung von Kelten und Gothen hervorgegangen seyn mögen, werden die Steiermärker gehören; die Teutschen in Ungarn und Siebenbürgen sind eingewandert. Die Magyaren sind das herrschende, wenn auch nicht das zahlreichste Volk in Ungarn, den privilegirten Adel bildend, halten fest an ihrer Nationalität und Sprache, bilden eine wichtige Schranke gegen die allge-

meine Verbreitung des Slawenthums. Die Slawen bilden jetzo die zahlreichste Einwohnerschaft des alten Pannoniens und vorzugsweise den achtbaren Stand der fleissigen Ackerbauer, leben aber meist vom Adel bedrückt. Sie bilden in Ungarn fast die Hälfte der Bevölkerung, in Croatien, Slavonien und Bosnien fast die einzige, haben hier die Bulgaren und andere Reste der Fremden, wohl auch grossentheils die Ureinwohner slawisirt, sind in jetziger Zeit bemühet sich eine politische Unabhängigkeit zu erringen, die für Teutschland sehr gefährlich werden könnte, besonders wenn diese südlichern Slawen den Tschechen und Polen, selbst vielleicht den Russen die Hand bieten.

Das Land links der obern und untern Donau (ein Theil von Böhmen, Mähren, Vorder-Oestreich, Nord-Ungarn — das nicht zu Pannonia gehörte — und Siebenbürgen), ward im Alterthume auch noch zu Germania gerechnet, hier wohnten vorzugsweise die Marcomanni und Bastarnae (von denen der folgende Theil ausführlicher handeln wird), die germanische Völker waren, germanisch, d. i. keltisch sprachen und nördlich an Sarmatia grenzten. Nirgends wird erwähnt, dass diese Germanen links der Donau nationell verschieden gewesen wären von den Germanen rechts der Donau in Noricum, Vindelicia, Rhaetia und Pannonia. Diese letztern erkennt schon der treffliche Geograph und Historiker Mannert für Kelten (der übrigens von den Kelten in Germanien gar nichts wissen will, sondern die Germanen für ächte Teutsche hält, wie die Gothen), ihm sind viele neuere Schriftsteller, auch Dunker gefolgt. Ich nehme keinen Anstand, die Germanen links und rechts der Donau (wo ganz gleiche Alterthümer vorkommen) der gleichen und der keltischen Nationalität zuzusprechen, da gar kein Grund einer Trennung vorliegt. So weit das alte Keltica, das spätere Germania reichte, von der untern Donau bis zum Ausflusse des Rheines, längs der Nord- und Ostsee, werden ursprünglich Kelten gewohnt haben, herrschte bis in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung die germanische, d. i. die keltische Sprache. Durch die eindringenden Fremden be-

sonders gothischer Völker, wurde diese in die teutsche Sprache umgebildet, und die sich nun bildende teutsche Nationalität assimilirte alles Fremde. Nur die Magyaren und die in viel grösserer Anzahl nach Germanien gedrungenen Slawen haben sich nicht assimiliren lassen, stehen der teutschen Nationalität kräftig und feindlich entgegen.

h. Dacia und die Wlachen.

Das Land links der Donau, von Pesth in Ungarn bis Bessarabien am schwarzen Meere, also unser Ungarn grösstentheils, Siebenbürgen, die Moldau, Walachei und Bessarabien, bildete das alte Dacia, das im Alterthume bey einer homogenen Nationalität in hoher Blüthe stand, jetzo, bey einer sehr verschiedenartigen Einwohnerschaft, ein in politischer Hinsicht fast todter Körper ist, dies wenigstens bis jetzo war.

Die Einwohnerschaft Daciens gehörte ursprünglich der thrazischen Nationalität, die im hohen Alterthume, besonders in der vor griechischen Zeit sehr wichtig und cultivirt auftrat, ungeheuer verbreitet war und gewiss dem keltischen Stamme angehörte. Das dortige Volk hiess theils Daker, theils (bey den Griechen) Geten, die beide nicht nationell verschieden waren, sondern gleiche Sitten wie Sprache hatten, was auch Dio Cassius (67, 6) und Strabo erwähnen; nur wohnten die Daker mehr westlich, im heutigen Ungarn, die Geten mehr östlich in der heutigen Moldau und Walachei, sie hatten blondes Haar und tattovirten sich, wie alle keltischen Völker in ältester Zeit. Um die Mündung der Donau hatten sich schon früh scythische Völker von unbekannter Nationalität eingedrängt und man bezeichnete diese Gegend zu Augustus Zeiten als Scythia minor.

Die Geten für Gothen anzusprechen, sie der gothischen Nationalität beyzuzählen, dürfte — meinem Dafürhalten nach — gegen das Zeugniss der Autoren und

ein wesentlicher Irrthum seyn, wenn wohl zur Zeit der Völkerwanderung das Land der Geten durch Gothen besetzt wurde, Reste derselben (wie die Mesogothi) hier zurückblieben, das Land lange unter gothischer Herrschaft stand, und in dieser Hinsicht mag man im Mittelalter die Gothen als Geten bezeichnet haben. Neuerlichst hat Jakob Grimm in einer academischen Abhandlung darzulegen gesucht: dass die Geten an der untern Donau der gothischen Nationalität angehört, sich von hier nach Norden und Scandinavien verbreitet hätten; leider ist es mir nicht möglich gewesen, diese Schrift durch den Buchhandel noch sonst zu erhalten, um sie berücksichtigen zu können.

Ueber die älteste Geschichte Daciens ist uns wenig bekannt, es war ein reiches, bevölkertes, blühendes Land mit vielen Städten, von denen Ptolemaeus eine grosse Anzahl nennt; aber von den meisten derselben lässt sich die Lage und Beziehung zu heutigen Orten kaum ermitteln.

Schon seit den ältesten mythischen Zeiten wird der, noch jetzo unendlich wichtige Bergbau in Siebenbürgen besonders auf Gold betrieben seyn, wie die unverkennbaren Spuren und alten Halden lehren; hier wohl wohnten die Agathyrsen, von denen Herodot IV. §. 100 und 104 sagt: sie gleichen in ihren Institutionen den Thrakern, sind aber die reichsten Menschen, tragen das meiste Gold an sich; sie wohnten am Maris (jetzo Marosch), der sich in die Donau ergiesst, also im heutigen Temeswarer-Bannat und Siebenbürgen.

Die Daker zerfielen in eine Menge Völkerschaften, zu denen auch die Taurisci gehörten, wohl den keltischen Tauriskern in Steiermark verwandt.

Zur Zeit Alexanders des Grossen und seiner Nachfolger führten die Daker Kriege mit den Macedoniern, später mit den Bojern, denen sie ins Land fielen, kamen bald mit den Römern in Conflikt. In den Kriegen der germanischen Markomannen gegen die Römer nahmen sie regen Antheil. Mit Glück fochten die Daker

gegen Augustus und andere Kaiser; die Römer wurden besonders unter Domitian geschlagen, mussten selbst Tribut bezahlen (87 n. Chr.); der Kaiser Trajan weigerte sich dessen (100 n. Chr.), überwand den dakischen König Dicebalus (105), drang in die Walachei, Siebenbürgen und das Bannat, eroberte die Hauptstadt Samizegethusa, bauete eine colossale Brücke über die Donau, das reiche, blühende Dacien wurde nun römische Provinz (107), wohin ausser einigen Beamten und Verwiesenen eigentliche Römer wohl in sehr geringer Zahl kamen. Das heutige Siebenbürgen wurde Dacia mediterranea, die Walachei und Moldau Dacia transalpina, das Bannat Dacia ripensis benannt.

Barbaren begannen bereits anzurücken, die Römer mögen den Besitz von Dacien für sehr precär gehalten haben, schon Hadrian liess 118 die Donaubrücke wieder abbrechen, und wirklich drangen auch bald gothische Völker (Westgothen) vor; sie setzten sich um 180 in Bessarabien und der Walachei fest, gingen schon 250 über die Donau, und der Kaiser Aurelian überliess 276 Dacien officiell den Gothen, die römischen Beamten und etwanigen Colonisten zogen sich nach Moesia zurück, was nun zu Dacia ripensis gehörte. Die Gothen scheinen ohne grossen Widerstand, vielleicht im Einverständniss mit der Einwohnerschaft, diese grosse Eroberung gemacht zu haben; sie mögen sich hier, als Kriegercaste, als Adel gerirt haben, aber die Einwohnerschaft in ihrer Volksthümlichkeit mag wenig tangirt seyn von den Gothen, die sie von der römischen Herrschaft befreieten.

Seit etwa 433 erscheinen Hunnen, Attila siegt in Dacien und Thrazien, ziehet plündernd und verwüstend einher, verlässt aber um 454 das Land; um 500 kommen Bulgaren, die sich bald über die Donau ziehen. Nun treten auch Slawen auf, denen man seit 538 gern Land giebt, um Ackerbau zu treiben, gegen die Hunnen und sonstigen Völker mit zu fechten.

Die eigentlichen Herrn des Landes blieben wohl die Gothen, den Westgothen folgten Ostgothen, ihrem Kö-

nig Theodorich wird 484 Dacia und Moesia förmlich abgetreten, das Land gehörte zu dem ostgothischen Reiche, bis es sich 554 auflöste; viele gothische Völker nahmen hier einen meist zeitweisen Aufenthalt, wie die Taifali, Viltofali, Wandali, Gepidae, zogen dann weiter.

Um 574 fallen Awaren oder weisse Hunnen ein, sind fast ein Jahrhundert hindurch Herrn des Landes, das seit etwa 634 unter die Bulgaren kommt, das Slawenthum erhält nun grossen Einfluss.

Seit etwa 891 machen die Magyaren, von den Slawen Unry, Ungri genannt, grosse Eroberungen, setzen sich besonders in Ungarn fest; um 1047 fallen die Kumanen ein, deren Nationalität sehr zweifelhaft ist; nach ihrem Abzuge hatte die Völkergährung ziemlich ausgetobt, die Länder nahmen wieder einen ruhigern Character an, aber die politischen, selbst die ethnographischen Verhältnisse waren wesentlich umgestaltet.

Die mit dem Schwerdte einhertretenden Gothen, Hunnen, Awaren u. s. w. waren fast spurlos verschwunden; aber die Slawen, die Ackerbauer und Krieger waren, hatten sich überall eingedrängt, grosse Macht bekommen, waren aber im alten Dacien schwächer, als in den Nachbarländern. Die Magyaren bildeten einen mächtigen Staat in Ungarn, die Bulgaren aber allmählig ganz slawisirt in Bulgarien.

Die Hauptmasse der Einwohnerschaft bildeten die alten, keltischen Daker, die bey allen Stürmen der Zeit sitzen blieben, theilweise zwar aus den verwüsteten Ebenen in die Gebirge flohen, doch bey ruhigern Zeiten zurückkehrten; aber der alte Volksname der Daker ging verloren, die Slawen nannten sie, wie alle Kelten Wlachen, ihr Land die Walachei; diese slawischen Namen wurden nun herrschend. Obwohl in der Moldau und Walachei die Slawen nicht zahlreich waren, allmählig fast ganz beseitiget wurden, so blieb, besonders durch die bulgarische Herrschaft, die slawische Sprache sehr verbreitet, war fast allgemeine Geschäfts- und Gerichtssprache, das letztere blieb sie selbst bis 1727;

erst 1822 ist das walachische Gesetzbuch in der Landessprache abgefasst; daher finden sich in der walachischen Sprache sehr viele slawische Wörter.

Der westlichere Theil von Dacia, wo die eigentlichen Daken wohnten, kam bleibend unter die Herrschaft der Magyaren, (einen grossen Theil des heutigen Ungarn bildend), die auch Pannonien (den übrigen Theil von Ungarn) eroberten, um 1000 christlich wurden, ein anerkanntes Königreich constituirten, das bald grosse Eroberungen machte, besonders zwischen 1308—1382, auch die polnische Krone erhielt, bald sank, bald stieg, 1526 mit Oestreich verbunden wurde, von dem es sich jetzo zu trennen sucht, um vielleicht eine wichtige Rolle in der Politik von Europa zu spielen, wenn es nicht von den Slawen erdrückt wird.

Daneben liegt jetzo das Grossfürstenthum Siebenbürgen oder Transsilvania, im Wlachischen Ardelu, meist von Wlachen bewohnt, dessen Berge in allen Zeiten den Dakern der Ebene zur Zufluchtsstätte diente. In dieses dakische Land kamen um 894 Magyaren und früher schon die stammverwandten Szekler oder Siculi; das Land wurde politisch mit Ungarn verbunden, stand aber unter eigenen, aus dem Volke gewählten Woiwoden. Als die Kumanen einfielen, rief König Geysa um 1150 die teutschen Kreuzritter und teutsche Ansiedler zu Hülfe; die ersteren zogen sich um 1222 nach Polen zurück, überliessen ihr Land den teutschen Bauern; diese erhielten 1222 vollkommene Freiheit, auch von allen Feudallasten, geniessen diese noch jetzo, bildeten eine wichtige Vormauer gegen die Türken. 1437 wurde das Land selbstständig, 1683 mit Oestreich verbunden, es enthält fast $1^1/_2$ Millionen Wlachen, 600,000 Slawen, Magyaren und Szekler (welche letztere alle Edelleute sind) und 200,000 Teutsche oder Sachsen ohne Adel.

Nördlich an Siebenbürgen stösst die Bukowina, die ihren Namen von den grossen Buchenwaldungen hat, zu Dacien, dann zur Walachei gehörte, von der sie erst 1725 abgerissen, und zum östreichischen Galizien ge-

schlagen ist; die 400,000 Einwohner sind grösstentheils Wlachen.

Südlich von Siebenbürgen, bis zur Donau, liegt die Walachei mit $2^1/_2$ Millionen Einwohnern und östlich, bis Galizien, die Moldau mit $1^1/_2$ Millionen.

Um 1240, wo die Bulgaren-Herrschaft endete, constituirte sich die Walachei, um 1350 (wo die Kumanen-Herrschaft endete) die Moldau unter eigenen Woiwoden zu selbstständigen Staaten, die ihre Unabhängigkeit auch gegen Ungarn wahrten. Schon 1393 unterwarf sich die Walachei gegen einen kleinen Tribut den Türken, was noch mehr 1460 verbrieft und durch den erobernden Einbruch der Tartaren 1628 nicht wesentlich verändert wird. Seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts werden nicht mehr lebenslängliche, volksthümliche Woiwoden (oder Hospodare, wie die Russen sagen) eingesetzt, sondern diese Stellen auf Zeit, meist an Griechen verkauft, wodurch das Land unsäglich litt, was erst neuerlich (1792) aufhörte, aber viel griechisches Blut kam hierdurch in den Adel.

In der Walachei, wie in der Moldau, bestehet die Einwohnerschaft allergrösstentheils aus Wlachen; aber kaum kann man von einem wlachischen Volke reden, da es keine wlachischen Bauern und wenige Bürger giebt. Das Land gehört dem Adel, d. i. den Bojaren, die meist fremder, oft griechischer Abkunft sind; wlachische Handwerker giebt es nicht viel. Der sehr zahlreiche Stand der Ackerbauer hat kein Eigenthum, ist leibeigen, zeigt wenig Thätigkeit, kann mit Leichtigkeit den Unterhalt gewinnen.

Die benachbarte Moldau zeigt ganz ähnliche Verhältnisse; sie bildete seit 1359 einen freien eigenen Staat, der sich 1387 Polen unterwarf, seine Freiheit bald wieder erhielt, 1481 am mächtigsten war, sich aber 1512 den Türken unterwarf, und 1774 die Bukowina an Oestreich abtreten musste.

Die uralte, einheimische, thrakische, dakische und gotische Bevölkerung, die stets sesshaft blieb, stets auch

möglichst ihre Freiheit zu behaupten strebte, setzt sich in den jetzigen Wlachen fort, die sich selbst Romuni, d. i. Römer, nennen, ihre Sprache die limba rumaneska, ihr Vaterland tsara rumaneska. Dieses interessante uralte autochthonische Volk hat seine Sprache im Allgemeinen bewahrt, wie seine Nationalität, die aus dem lethargischen Zustande jetzo erwachen könnte; wenn auch das Volk im Allgemeinen kaum wohl Sinn für eine politische Regung hat, so taucht doch in manchen jugendlichen Köpfen schon die Idee eines neuen dakischen Staates auf, der an 8 Millionen Rumanen umfassen könnte. Bey dem grossen Uebergewichte, welches die Slawen seit der Völkerwanderung im östlichen Europa sich erworben haben, erhalten die zwischen ihnen sitzenden Wlachen und Magyaren eine grosse politische Wichtigkeit, abgesehen von ihrer Lage am Ufer der Donau.

Das Band dieser Nationalität ist die wlachische Sprache, das *Βλαχικα*, die offenbar das alte Getische und Dakische fortsetzt auf ähnliche Art, als das Gälische und Wälische das Alt-Brittannische und Gallische.

Die Daker und Geten waren nur Zweige der thrakischen Nationalität, die sich über Thrazien und Macedonien verbreitete, und auch in diesen Ländern, im jetzigen türkischen Rumelien, herrscht die walachische Nationalität und Sprache.

Die wlachische Sprache zerfällt in zwey sehr verwandte Dialecte, die vielleicht schon in alter Zeit vorhanden waren, in

a) das Nord-Wlachische oder Romunische, gesprochen diesseits der Donau von mehr als 6 Millionen Menschen, von 2 Mill. in der Walachei, 1½ Mill. in der Moldau, 1½ Mill. in Siebenbürgen, 1 Mill. in Bessarabien und russisch Polen, 100,000 im Bannat und in Ungarn, und 300,000 in der Bukowina, zu Galizien gehörig;

b) das Süd-Wlachische, Rumelische oder Macedonisch-Romanische, jenseits der Donau, verbreitet über einen viel grössern Distrikt als das Nord-Wla-

chische. Durch Bulgarien (Moesia), durch Rumelien im alten Thracia und besonders Macedonia, gesprochen von den Kutzo-Wlachen oder Zinzaren, den Moisidakes der Neu-Griechen, den Zschubar, d. i. Hirten, der Türken, auch südlicher in Thessalien und dem angrenzenden Gebirge Pindus, welches die Wlachen von den Albanern trennt, selbst durch einen grossen Theil von Griechenland. Wie ansehnlich die Zahl der wlachischen Einwohner dieser türkischen Provinzen seyn mag, ist mir nicht bekannt; aber wahrscheinlich ist sie beträchtlicher als die der Nord-Wlachen.

Das Wlachische stehet offenbar dem Lateinischen und dadurch schon dem Keltischen sehr nahe; bey einem flüchtigen Durchgehen eines wenig vollständigen Wörterbuches habe ich über 1000 wlachische Wörter gefunden, die mit lateinischen übereinkommen, und eine Menge Wurzelwörter des Lateinischen finden sich im Wlachischen. Neben den lateinisch klingenden Wörtern finden sich im Wlachischen auch viele fremde Wörter, einige türkische und magyarische, vorzüglich aber slawische Wörter, die man wohl auf 1/3 etwa anschlagen kann. Diese Einmischung ist ganz natürlich, weil die Wlachen in den innigsten Verkehr mit den Slawen kamen, die ganze Geschäfts- und Gerichtssprache, bis in die neuere Zeit slawisch war. Die wlachische Grammatik scheint viel mehr der lateinischen als der slawischen zu gleichen. Entkleidet man das Wlachische von den offenbar fremden und slawischen Wörtern, so wird es sich dem, uns freilich unbekannten Alt-Dakischen und Thrazischen sehr nähern, dem Latein noch verwandter als jetzo seyn.

Eine Menge wlachische Wörter finden sich im Griechischen, auch sonderbarerweise im Teutschen, wie ich später darlegen werde, weil beide neuere Sprachen aus einer gemeinschaftlichen Quelle schöpften, die Griechen von den Thraziern abstammten, diese wieder den Germanen sehr verwandt waren.

Wlachisch und Albanisch sind sich wieder verwandt, scheinen sich gegen einander zu verhalten, wie das Gälische

und Wälische; aber auch die entsprechenden alten Völker, die Thraker und die Illyrier oder Albaner waren nur Zweige Eines Stammes; doch scheint mir das Wlachische dem Wälschen näher als dem Gälischen zu stehen. Dass viele wlachische Wörter sich in den jetzigen keltischen Dialecten finden, werde ich ebenfalls zeigen.

Schon der Name Wlachen weist deutlich auf keltischen Ursprung; denn es ist bekannt und besonders nachgewiesen von Schaffarik (slawische Alterthümer I. 32): dass von den Slawen die Kelten in Britannien, Gallien, Germanien u. s. w., seit uraltester Zeit, bis noch gegenwärtig Wlachen genannt sind (während sie von den Teutschen als Wälsche bezeichnet werden); Wlachen ist daher nur der slawische Ausdruck für Kelten.

Das Wlachische ist gewiss kein Mischmasch von Wörtern aus verschiedenen Sprachen, auch kein verdorbenes Latein, sondern, so viel ich beurtheilen kann, eine regelrechte Sprache, die besonders entkleidet von den fremden slawischen Wörtern, wie das Albanische, ganz in den Kreis der keltischen Sprachen gehört. Ich möchte das Wlachische, wie das offenbar ganz verwandte Alt-Thrazische, für einen wichtigen Dialect des Alt-Keltischen halten, der vom Gallischen und Britannischen verschieden war, aus welchem die Römer vorzugsweise ihr Latein bildeten. Durch die Nähe der Griechen mag dieser Dialect mehr abgeschliffen seyn, als es bey den Galliern und Britanniern der Fall war. Wohl ist es möglich, dass die Sprache der alten Germanen der thrazischen nahe gestanden haben kann, daher sich im Teutschen Anklänge an das Wlachische finden.

Die Verwandtschaft des Wlachischen mit dem Lateinischen hat man längst erkannt, und sie zu erklären, wurde die Hypothese ersonnen, dass die Römer durch ihre Eroberung von Dacia im Jahre 105 n. Chr. ihre Sprache dorthin verpflanzt hätten, wobey natürlich die Einwohnerschaft ihre Volkssprache vergessen musste — was freilich schwer zu begreifen ist. Aber die Römer besassen Dacien kein Jahrhundert, kamen fast gar nicht

in ruhigen Besitz; ihre Legionen waren keine Römer (denn Rom lieferte keine Soldaten); einige Beamte und Verwiesene können keinen Einfluss haben, die Colonisten, die etwa in das ferne Land gingen, waren wohl schwerlich Römer; aber abgesehen davon, so ist die wlachische Sprache über Thrazien und Macedonien verbreitet, wohin die Römer, ausser in Kriegszeiten, gar nicht kamen. Von den Römern können daher die Wlachen oder Kelten ohnmöglich ihre Sprache erhalten haben, sondern diese lateinisch klingende Sprache kann nur die autochthonische Landessprache gewesen seyn, die ihren lateinischen Klang wohl viel früher hatte, als in Rom lateinisch gesprochen wurde.

Geschrieben wird das Wlachische meist mit den alt-russischen, kyrillischen Buchstaben, denen man häufig noch einige besondere Zeichen beyfügt. Die unirten Wlachen in Ungarn und Siebenbürgen bedienen sich häufig der lateinischen Buchstaben, die auch in der Moldau jetzo in Aufnahme kommen; in Rumelien wird man sich der griechischen Schrift bedienen. Seit dem 17. Jahrh. ist das Wlachische Schriftsprache geworden und mehr ausgebildet; die Litteratur ist zwar nicht bedeutend, hat sich aber in den letzten 30 Jahren sehr gehoben, gehet bis 1600 zurück, liefert jetzo auch eine Menge Zeitschriften.

Die Wlachen im Allgemeinen scheinen nicht derartig den Ackerbau zu lieben, als die Slawen; sind mehr industriell. Die Süd-Wlachen im türkischen Rumelien, die keinen fremden Adel haben, sind theils Viehhirten, wie die alten Thraker, theils Ackerbauer, theils legen sie sich auf Industrie und Handel; sie treiben auch jetzo noch Bergbau, und sind geschickte Metallarbeiter, wie alle Völker keltischen Stammes; sie fertigen die schönen mit Gold und Silber ausgelegten Waffen der Arnauten und Palikarnen, ferner die in allen Seestädten des Mittelmeeres unter dem Namen capa sehr bekannten Caputmäntel. Wlachische Krämer und Handwerker trifft man in allen Städten der europäischen Tür-

kei, oft auch in Ungarn und Oestreich, die sich häufig entnationalisiren.

Die Nord-Wlachen in der Moldau und Walachei, die meist Leibeigene der Bojaren sind, welche für das Volk nichts thun, verfielen dadurch in eine Lethargie, zeigen sehr wenig Industrie; mit Leichtigkeit können sie durch Ackerbau und sonst das Wenige gewinnen, was sie zu ihrem spärlichen Unterhalte, bey schlechter Wohnung und Kleidung gebrauchen; der Handel ist ganz in den Händen der Griechen und Fremden.

In Croatien, Slavonien, dem Bannat und den benachbarten slawischen Ländern gab es früher sehr viele Wlachen, als Reste der alten Einwohnerschaft; aber wie überall die Slawen ihrer Sprache das Uebergewicht zu geben wissen, so verlieren sich hier die Wlachen mehr und mehr, indem sie sich slawisiren, zu Serbiern werden.

Die Wlachen, die numerisch auch jetzo noch eine sehr respectable Nationalität bilden, wird man nur betrachten können als die directen und vielleicht nicht sehr veränderten Nachkommen der Daker, Geten, Macedonier, Thessalier u. s. w., überhaupt des alten thrazischen Volkes, das sich von den Donaugegenden durch ganz Griechenland und Kleinasien zog, dem Stamme der Kelten angehörte. Die Einwohnerschaft der südlichern Küstengegend orientalisirte sich schon in sehr alter Zeit, bildete sich in Griechen um, deren Wesen in das innere und nördlichere Land wenig eindrang; ganz ohne nationalen Einfluss blieb die römische Occupation. Die Gothen, welche diese Länder zuerst eroberten, sie einige Jahrhunderte inne hatten, scheinen auf die Einwohnerschaft gar nicht den Einfluss ausgeübt zu haben, wie auf die Germanen, wohl aber ist es möglich, dass die Macht des Adels aus dieser Zeit stammt; auch die andern fremden Völker blieben ohne bedeutende Rückwirkung auf die Nationalität, nur die Slawen übten einen wesentlichen Einfluss; sie gaben den neuen Namen Wlachen, die Sprache nahm eine Menge slawische Wörter

auf, wurde dadurch zur wlachischen, ganze Landestheile, wie Serbien, Croatien u. s. w. wurden slawisirt, fortwährend slawisiren sich viele Wlachen, aber kein Slawe wird wallachisch.

Anhang. Die Bastarnae. Nordöstlich von Dacia, ohne scharfe und natürliche Grenze wohnten die Bastarnae (von denen, bey der ausführlichern Beschreibung Germaniens, im folgenden Theile näher die Rede seyn wird); die älteren griechischen Schriftsteller bezeichnen sie als Galater, Geten und Thraker, neuere — wie Strabo — als Germanen, rechnen ihr Land zu Germanien; zu ihnen gehörten auch die Peucini an der Donaumündung, deren Name noch im 4. Jahrh. genannt wird. Nach Tacitus (Germ. 46) sind die Bastarnae und Peucini an Sprache, Sitte und Wohnung den Germanen ähnlich. Diese Bastarnae wohnten an der Donaumündung, und nördlich bis zu den Karpathen, also im heutigen Bessarabien und der Bukowina, in welchen Ländern die jetzige Bevölkerung fast ganz walachisch ist, früher thrazisch war. Nach den jetzo herrschenden Ansichten ist schwer zu begreifen, wie das Alterthum die Thraker und Germanen — wenn man diese für Teutsche oder Gothen anspricht — für gleiche oder sehr verwandte Völker halten konnte. Gehörten aber die Thraker und Bastarnen dem keltischen Stamme an, wie die Germanen, so wird diess erklärlicher, dann konnten die alten Griechen mit Recht sagen: dass Keltika vom Ausflusse der Donau bis zu ihrem Ursprunge und weiter reichte. Das Alt-Thrazische wird ein eigener Dialect des Keltischen gewesen seyn, der vermuthlich durch alle Donauländer herrschte.

i. Moesia, bey den Griechen Mysia.

Moesia begriff das Land rechts der Donau von der Drinus (Drina) bis zum schwarzen Meere, welches jetzo zwey grosse türkische Provinzen bildet, nämlich: a) Syrbien (Moesia superior), mit $3^1/_2$ Millionen Einwohner, und b) Bulgarien (Moesia inferior) mit $4^1/_2$ Mill.

Einwohner. Dieser grosse Landstrich gehörte zu dem alten Thrazien, bis die Römer denselben als die Provinz Moesia davon trennten.

Hier wohnten viele thrazische Völkerschaften, wie die Moesi oder Mysi, die Triballi und Skordisci (keltische Volksnamen), besonders Getae, nach Strabo VIII. 3. §. 2, ein thrazisches Volk, auch Bastarnae (ein germanisches Volk). Das Land war blühend, hatte viele Städte, die meist keltisch klingende Namen haben, wie Taurunum (Semlin), Viminacium, Dorticum, Dunum, Noviodunum u. s. w., andere endigen sich auf Dava und Para, wie im eigentlichen Thrazien. Die Sprache, die hier geredet wurde, war offenbar die thrazische, die sich im heutigen Wlachischen fortsetzt, in den Städten wurde aber viel Griechisch, später auch Lateinisch gesprochen.

Die alte Geschichte dieser Länder fällt mit der von Thrazien zusammen, die Verhältnisse der einzelnen Völkerschaften sind ohne politisches Interesse. Im Jahre 11 n. Chr. wurde das Land römische Provinz, aber auf das eigentliche Volk und dessen Nationalität wird die politische Vereinigung mit dem grossen römischen Reiche ohne Einfluss gewesen seyn.

Seit etwa 200 n. Chr. dringen hier gothische Völker ein, die sich zum Theil festsetzen, wobey die Einwohnerschaft in ihren alten Verhältnissen bleibt; 484 wird das Land der ostgothischen Herrscher Theodorich förmlich abgetreten, aber schon seit 440 treten Hunnen verwüstend auf, denen Awaren folgen. Alle diese Völker verlassen allmählig wieder das Land, ohne die thrazische Einwohnerschaft wesentlich zu tangiren. Seit 578 und 623 folgen grosse Züge von Slawen, besonders Chrovaten, wahrscheinlich herbeygerufen, um zu schützen, und den Ackerbau des ganz verwüsteten Landes zu heben. Schon seit etwa 500 wurde das Land von Bulgaren erobert, die wahrscheinlich, wie die Magyaren, finnischen Stammes waren; diese setzen sich seit etwa 680 in anerkannten Besitz von ganz Moesia und Dacia, stiften ein grosses bulgarisches Reich, das von

680 — 915 glänzte, um 870 das Christenthum annahm, dann in viele Kriege verwickelt zerfiel, 1198 sich den Königen von Ungarn unterordnete; der Rest desselben wurde 1392 den Türken tributbar, bildet die Provinz Bulgarien. Die finnischen Bulgaren selbst haben sich hier vollkommen slawisirt, ihre Sprache verloren, reden slawisch, bilden aber meist den Adel. Um den Ausfluss der Donau wohnen jetzo viele nomadische nogaische Tartaren.

Die Bevölkerung von Bulgarien bestehet theils aus Wlachen, von denen viele Hirten und Industrielle sind, theils aus Slawen, die Ackerbau treiben, zu denen auch die Bojaren gehören, die Bulgaren, Serben oder Raitzen und Croaten genannt werden. Die alten Thraker setzen sich in den Wlachen fort, die sich Romuni nennen, südlicher Kutzo-Wlachen heissen, durch die Slawen mehr und mehr eingeengt werden.

In dem benachbarten Serbien, Syrbien, Srbska, (Moesia superior), zwischen Bulgarien und Bosnien ist die thrako-walachische Nationalität noch mehr zurückgedrängt, die Einwohnerschaft bestehet vorwaltend aus Serben oder Raitzen und Croaten, die zum Theil slawisirte Wlachen sind. Wie bey allen türkischen Slawen giebt es hier keinen Adel, auch keinen leibeigenen Bauer, es herrscht hier das demokratische Element vor. Die Serben, ein kräftiger, ehrlicher, treuer Menschenschlag, haben stets ihre Freiheit zu behaupten gesucht, werden seit dem 10. Jahrhundert von eignen Fürsten regiert, bildeten im 14. Jahrhundert eine bedeutende Macht, bis sie nach langem Widerstreben 1389 unter türkische Hoheit kamen, die sich fast nur auf einen Tribut beschränkt, da sich im Lande kein Türke ansiedeln darf.

Die alte kelto-thrazische Einwohnerschaft zog im Laufe des Mittelalters bey den Einfällen der fremden Völker meist auf die Gebirge zurück, wo jetzo noch viele Wlachen mit ihrer walachischen Sprache leben, meist als Viehhirten, während die Wlachen, die über

das flache Land und die Städte verbreitet waren, sich, und besonders in der neuern Zeit, slawisirten. Früher und zu der Zeit, wo Serbien mächtig war, dürften die Wlachen das vorherrschende Volk gewesen seyn.

k. Thracia.

Das eigentliche Thrazien, zwischen dem Balkan (Haemus), dem schwarzen Meere, dem mare von Marmara (Propontis) und dem ägeischen Meere, bildet jetzo das türkische südlichere Rumolien (welcher Name mit Rumanen zusammenhängt), aber die thrazischen Völker verbreiteten sich viel weiter, zu ihnen gehörte die Einwohnerschaft von Dacien und Mösien, ferner von Macedonien, Thessalien, von Hellas, dem Peloponnes, selbst Kleinasien und den benachbarten Inseln. Das Land, was man im Allgemeinen als das griechische bezeichnet, wird von Nord nach Süd durch ein wichtiges Gebirge getheilt, von dem ein Theil den bekannten Namen Pindus trägt; östlich von demselben wohnten die thrazisch-macedonischen Völker, westlich die ganz verwandten illyrischen Völker, durch Illyris, Epirus, auch durch Hellas, die mit den thrazischen nur Eine Nationalität gebildet haben werden, und zwar die keltische, auch nennt Macrobius die Thraker Kelten; diese Kelten verbreiteten sich durch das ganze Keltika der alten Griechen, zu ihnen gehörten daher auch die Germanen und Gallier.

Daher sagt Herodot V. 3.: „Nach den Indiern ist das thrazische Volk das grösste unter den Menschen; wäre es einig, stünde es unter Einem Herrscher, so wäre es unbezwingbar und das wichtigste aller Völker. Nach den verschiedenen Gegenden, in denen sie wohnen, trägt es viele Namen. Was die Begräbnisse betrifft, so wird der Leichnam 3 Tage ausgestellt, dabey geopfert, der verbrannte oder unverbrannte Körper unter einem Grabhügel beerdigt, wobey Wettkämpfe Statt finden". Aus dieser wichtigen Stelle

des ältesten und zuverlässigsten Schriftstellers ergiebt sich, dass die alten Thraker ihre Todten wirklich auf die Art beerdigten, wie wir es in den von uns bezeichneten keltischen Gräbern finden, zu denen auch die vorgriechischen pelasgischen gehören, die über das griechische Land verbreitet sind; alle die vor-griechischen oder pelasgischen Grabhügel mit ihren verschiedenen Kunstsachen, die sich so gleichartig über Griechenland und ganz Europa verbreiten, werden der thrazischen, überhaupt der keltischen Nationalität angehören.

Die Thraker (gemeinschaftlich mit den Illyriern) bewohnten ursprünglich nicht allein ganz Griechenland, sondern auch den grössten Theil von Kleinasien, wie Xenophon, Strabo u. s. w. erwähnen; der östliche Theil mit Mysia, Bithynia u. s. w. hiess auch Thracia asiatica.

Die Thrazier vorzüglich, wie die verwandten Illyrier und Pelasgier (die alle der keltischen Nationalität angehörten) sind die eigentlichen Stammväter der Griechen oder Hellenen, welche kein ursprüngliches Volk bildeten, sondern — wie später gezeigt werden wird — orientalisirte Thraker sind, die seit etwa 1500 v. Chr. allmählich ihr alt-thrako-keltisches Wesen ablegten, neue Institutionen, eine neue Sprache und Religion annahmen. Diese Umbildung in Griechen geschah vorzugsweise in den Küstengegenden, in Kleinasien, Peloponnes und Hellas, auch in den Handelsstädten anderer Gegenden, betraf aber weniger die innern gebirgigen Länder, wie Thrazien, Macedonien, Illyrien, wo das Volk das alt-thrako-keltische Wesen fest hielt, sich nicht gräcisirte. So verloren die thrazischen Völker viel an Land, und wurden von den Griechen, die sich ihnen gegenüber stellten, als Barbaren bezeichnet.

Die Thrazier, deren edelster Stamm die Geten an der Donau gewesen seyn mögen, waren auch in der allerältesten vor-griechischen Zeit nichts weniger als ein rohes Volk; sie hatten offenbar die eigenthümliche keltische Cultur, die von der hellenischen sehr verschieden war, werden aber von den Griechen selbst als die gebil-

detsten Barbaren geschildert, waren in vieler Hinsicht die Lehrmeister der Griechen, die aus ihnen hervor gingen; von jeher hatten sie Städte und Industrie.

Wie in allen keltischen Landen blühete bey den Thraziern die Dichtkunst — und ihre Barden aus vorgriechischer Zeit, wie Orpheus, blieben stets berühmt — nicht weniger die Tonkunst, aus welcher die griechische Musik hervorging; die Thraker waren bey grosser Freiheitsliebe sehr tapfer, tättowirten sich nach Strabo, trugen bunte Waffenröcke, kauften ihre Frauen, tranken gern und ungemischten Wein, braueten Bier aus Gerste, begruben ihre Todten unter Grabhügeln, hielten viel auf Orakel und hatten eine Aristokratie, aber fern blieb ihnen die griechische Götterwelt, was alles auf das Keltenthum hinweist.

In Thrazien herrschte neben dem Bacchusdienste die uralte orphische Religion, zu der sich auch nach Strabo X. 3. §. 26. die alten (thrakischen) Phrygier in Kleinasien bekannten, sie ertheilte Orakel, stimmte übrigens mit den Lehrsätzen der uralten pythagoreischen Philosophie überein, die im Keltenthume herrschte, basirt auf der Weltseele, die Identität von Leben und Tod, wonach alles Irdische gebildet ist durch die Doppelharmonie, die durch das All hindurch gehet.

Als das Hellenenthum mit seiner fremden unverständlichen Götterwelt um sich griff, hielt man dennoch fest an den alt-thrakischen Orakeln und der orphischen Religion, die in den Mysterien gehegt wurde; die thrakisch-keltischen Heiligthümer zogen sich besonders nach der Insel Samothrake hin, hieher wurden ihre Hermen gebracht, (Kadmitos, Kadmos), hier war das heilige Eiland der Kabiren (die wir auch bey den Germanen finden) und römische Gelehrte erklärten ihre häuslichen Penaten und Laren für Samothrake's Kabiren, (also der alten — keltischen — Religion angehörig); hier wurde die alt-thrakische Religion noch in den Mysterien fortgelehrt, in die sich auch Herodot hatte einweihen lassen, wo die alte Naturreligion gelehrt, wo die Mutter Erde

(Hertha, später Kybele) verehrt wurde, deren Dienst wir auch in Germanien finden. In dem gleich berühmten Dodona weissagten Frauen — wie in Germanien — aus dem Fluge der Vögel. Diese alte thrakisch-druidische Religion wurzelte so tief im Volke, dass sie nie durch die hellenische verdrängt werden konnte, erst der christlichen wich.

Thrazien wurde nie ganz hellenisirt, wenn wohl griechische Sprache und Sitte in den Städten herrschte, auch überhaupt an den Küsten, und die ganze Litteratur eine griechische war. Noch mehr wurden die alten Thraker durch die fremden Einwanderungen (besonders Slawen und Bulgaren) im Mittelalter beschränkt, sie zogen sich in die gebirgigen Gegenden zurück, wo sie in den Wlachen noch fortleben, und die wlachische Sprache mag von der alt-thrakischen nicht wesentlich verschieden seyn.

Von der ältesten Geschichte Thraziens wissen wir sehr wenig; es enthielt wie alle keltische Länder eine Menge kleine freie Territorien, die sich zu Völkern verbanden, von denen die Odrysae als die wichtigsten erscheinen. Um 500 v. Chr. wurde das Land persisch, machte sich aber bald wieder frei (480 v. Chr.), constituirte sich als das odrysische Reich, welches 364 unter macedonische Hoheit kam; 307 v. Chr. wirft sich der Statthalter als freier König der Odrysen auf, und sein Nachfolger Seleucus Nicator besiegt 282 v. Chr. macedonische Völkerschaften; aber um dieselbe Zeit fallen Gallier mit Germanen in Thrazien ein, setzen sich in der Gegend von Byzanz fest, wo ihre Hauptstadt Thule angelegt wurde, hatten vielleicht die Idee hierdurch den Welthandel in die Hand zu nehmen, sie hielten sich hier fast 80 Jahre und zogen dann 201 v. Chr. nach Kleinasien; nun erhob der neue odrysische Staat sein Haupt wieder, der 47 n. Chr. römische Provinz wurde.

An den Küsten lagen eine Menge meist freie griechische und ganz hellenisirte Städte; zu diesen gehörte auch Byzanz am Bosporus thracicus, da, wo er am schmal-

sten ist, wo Europa und Kleinasien am nächsten zusammenstossen; diese Stadt wurde allmählig von höchster Bedeutung, bekam den wichtigsten Handel, und erhielt den Glanzpunkt, als der römische Kaiser Constantin seine Residenz hieher in diese griechische Stadt verlegte (330 n. Chr.), sie nun Constantinopel nannte, die bey der Theilung des römischen Reiches (395 n. Chr.) die Hauptstadt des oströmischen Reiches wurde, das seit 1204 zerfiel; aber erst 1542 erfolgte die Eroberung durch die Türken. Constantinopel mit seinem Welthandel, mit seiner zusammengewürfelten verschiedenartigen, aber griechisch sprechenden Bevölkerung, und das ganze oströmische Reich, mit seinem griechischen, nicht eigentlich alt-nationalen Anstriche, scheint auf das thrazische Volk selbst keinen sehr wesentlichen Einfluss ausgeübt zu haben. Bey der Theilung des römischen Reiches (395) fiel Thrazien, wie Macedonien und Griechenland, dem byzantinischen Reiche zu, welches aber wenig Schutz gewährte.

Seit etwa 200 n. Chr. begannen gothische Völker von der Donau her einzudringen, die sich seit 262 hier festsetzten, 279 von den Römern geschlagen, meist nach Mösia gingen; ihnen folgten Slawen, die sich meist als Ackerbauer sesshaft machten; um 454 kamen Hunnen, denen Ostgothen folgten; seit 679, zum Theil schon früher, drangen Bulgaren ein, die hier ein mächtiges Reich stifteten (680 — 915), das später bald unter slawische (serbische), bald unter byzantinische Herrschaft kam; auch türkische Petscheneger, später Osmanen 1361; das sehr verheerte Land kam unter verschiedene Herrschaft, bis es türkisch wurde (1363).

Einen Hauptstock der aus Türken, Griechen und Slawen (welche letzteren meist den Bauernstand bilden) u. s. w. gemischten Bevölkerung bilden die Wlachen, die — wie erwähnt — die alten Thraker in Nationalität und Sprache fortsetzen werden.

I. Macedonia.

Das alte Macedonia zwischen Thracia und Illyria gehört wie Thracia jetzo zum türkischen Rumelien, wird von vielen Gebirgen durchzogen, hat vorzüglich längs dem Meere schöne Ebenen. Ob das Land ursprünglich von den Pelasgiern oder Illyriern bevölkert wurde, dürfte ein nutzloser Streit seyn, da beide Völker sehr verwandt sind, wohl Einer Nationalität, der keltischen, angehören. Die Macedonier waren den Illyriern an Sprache und Tracht gleich, eben so nach Herodot den Doriern, und nach Strabo waren sie Thraker, wie die Pieres in Pieria (wo Orpheus blühete). Es werden theils illyrische, theils thrakische Völkerschaften gewesen seyn, aus denen Macedonia sich entwickelte, wo verschiedene Völkerschaften sassen, besonders die Paeones in Ematia, die Craestonaei und andere.

Für das Keltenthum der alten Macedonier spricht die grosse Menge keltischer Alterthümer, die sich hier finden, besonders die mächtigen cyclopischen Mauerwerke, auch die alt-macedonischen Institutionen; das Land wurde von beschränkten Königen regiert, hatte eine alte kräftige Aristokratie mit Clientel und Gefolgeschaft, welche die gesetzgebende Gewalt war, das Gericht bildete, das stets öffentlich war.

Das Volk stand auf der Stufe der Cultur der Thraker, führte schon in der vor-griechischen Zeit mächtige Bauwerke im keltischen Style auf, von denen sich manche Reste erhalten haben, wie das sogenannte Schatzhaus der Minyer in Orchomenos, das schon der Grieche Pausanias für ein Wunder der Baukunst erklärte. Ueberhaupt waren die Macedonier sehr industriell, und, wie alle Kelten, vortreffliche Bergleute; man gewann Silber, besonders viel Gold bey Philippi in Paeonien, überhaupt in der Gegend des Gebirges Pangaeus. Die Haupt-Bergwerke, aus denen die Macedonier und später die Römer unermessliche Schätze zogen, werden die im jetzigen Sandschak Giustendic seyn, im Gebirge Egrisu (Pan-

gaeus), die noch im 16. Jahrhundert blüheten, wo bey Sidero Kapsile über 500 Oefen im Gange waren, die Gold und Silber ausschmolzen.

Wie überall in den thrazischen und illyrischen Landen, griff allmählig der Hellenismus um sich, an der Küste, besonders in den Städten, die sich zum Theil ganz gräcisirten; aber diess hatte auf das eigentliche Volk keinen Einfluss, das macedonisch und barbarisch blieb, es ist daher wohl kaum zu billigen, wenn man so häufig die grossen Eroberungen der Macedonier den Griechen beylegt.

Die alte Geschichte des Landes ist sehr dunkel; um etwa 800 v. Chr. soll durch Karamas aus Argos Macedonien, wo illyrische und thrazische Völker wohnten, als eignes kleines Reich constituirt seyn, das unter Perdikkas I. um 700 v. Chr. bedeutende Erweiterungen erhielt; um 512 v. Chr. musste sich Amyntas den Persern unterwerfen; die macedonischen Könige werden nun persische Satrapen, vergrössern dabey aber das Land. Alexander warf um 479 das persische Joch ab; Philipp war Soldat, organisirte sein Militair, führte den geschlossenen Phalanx ein, durch den die Macedonier so Grosses leisteten, machte Macedonien gross, indem er Illyrien, wie viele griechische Städte eroberte (358), die Griechen bey Chaeronea schlug (338 v. Chr.), und nun Oberfeldherr der Griechen gegen die Perser wurde. Ihm folgte Alexander der Grosse; er besiegte die Perser, eroberte Kleinasien, (332 v. Chr.), Syrien, Phönizien, Palästina und Aegypten (332), Persien und Medien (330), Parthien, Hirkanien (329), gehet mit seinen Macedoniern über den Indus bis zum Hyphasis (327), muss hier aber umkehren, und starb (326) zu Babylon. Seine Generale theilen sich in sein ungeheures Reich; Kassander erhält Macedonien und Griechenland (319), seine Nachfolger führen unglückliche Kriege mit den Römern, und schon 140 v. Chr. wird Macedonien römische Provinz; aber einige römische Beamte übten natürlich auf das Volk gar keinen Einfluss aus, das thrakisch blieb, wenn wohl in den grossen

Städten die lateinische Sprache neben der griechischen Eingang fand.

Macedonien hatte, besonders in den ebenen Meeresgegenden, sehr viele meist ganz gräcisirte Städte, unter welchen besonders Thessalonike wichtig wurde, die spätere Hauptstadt von Griechenland und Illyrien, die ziemlich ihre Freiheit behauptete, bis zur türkischen Eroberung im Jahre 1429; sie ist das jetzige Salonichi, nach Constantinopel die wichtigste Stadt in der europäischen Türkei. Die Hauptstadt des alten Macedoniens war Pella.

Wie Thrazien kam auch Macedonien zu dem byzantinischen Kaiserthum; es wurde von Gothen (250), Hunnen (434 — 449), Slawen (530), Bulgaren u. s. w. betreten und erobert, die aber meist nur in die ebnern Gegenden kamen, hier weniger sesshaft wurden als anderwärts. 1492 kam das Land unter türkische Hoheit, und sehr viele Türken siedelten sich besonders in den Städten an. In den Städten und umher wohnen jetzo Türken, Griechen, Armenier u. s. w.; aber die höhern gebirgigen Gegenden haben die Zinzaren inne, oder die Kutzo-Wlachen, die wlachisch sprechen, die unmittelbaren kräftigen Nachkommen der alten Macedonier sind, die man schon desshalb mehr der thrakischen als der illyrischen (albanischen) Nationalität wird beyzählen müssen. Die alt-macedonische Sprache wird der keltischen sehr verwandt gewesen seyn, weil diess bey der jetzigen wlachischen der Fall ist.

m. Thessalia.

Thessalia, früher Haemonia, eine kleine Landschaft zwischen Macedonia und Hellas, mit dem bedeutenden Flussgebiete des Peneus am Olympos, jetzo der türkische District Jansah, zu Rumelien gehörig, war in ältester Zeit ein berühmtes Land der Pelasger, meist von Doriern bewohnt; mit kelto-pelasgischen Institutionen, die allmählig beschränkt wurden durch das sich ausbreitende Hellenenthum, weshalb wahrscheinlich die Dorier, etwa 1100

v. Chr., meist das Land verliessen, nach Sparta zogen, hier ihre Verfassung bewahrten.

Die Thessalier, wenn sie auch Pelasgier waren, werden der thrakischen Nationalität angehört, oder ihr nahe gestanden haben, und blieben in den Gebirgen wahrscheinlich barbarisch, wenn sich auch die Städte und das flache Land hellenisirte.

Thessalien war ein Hauptsitz der alten orphischen Religion, hatte viele Städte, unter denen Larissa glänzte, einst die allgemeine Hauptstadt der Pelasgier, die jetzo noch bedeutenden Handel treibt, theilte sich in viele kleine freie Territorien, die unter Philipp mit Macedonien vereinigt wurden, auch später, unter römischer Herrschaft, zur Provinz Macedonia gehörten, mit der sie alle Schicksale theilten.

Jetzo leben in den Städten und umher meist Griechen, in den Gebirgen Wlachen, welche die Thraker fortsetzen, deren unmittelbare Nachkommen sie sind. Im 12. Jahrhundert hiess Thessalien: Gross-Wlachien, wusste stets seine Unabhängigkeit ziemlich zu bewahren.

n. Illyris oder Dalmatia und Epirus, mit den Albanesen oder Schipetaren.

Das alte Illyris und Epirus, zwischen Moesia (Bosnien) und Hellas, bildet das jetzige türkische Albanien (in der Landessprache Schiperi), Italien gegenüber, zwischen dem adriatischen Meere und dem Pindus-Gebirge, welches das Land, von dem alt-thrakischen Macedonien und Thessalien scheidet. Der südlichere Theil dieses Landes, von Hellas bis über das ceraunische Gebirge, hiess Epirus, der nördlichere Theil bis Moesia hiess Illyris, aber die Einwohnerschaft gehörte wie noch jetzo nur Einem Volksstamme, der jetzo von den Albaniern gebildet wird, die früher Illyrier hiessen.

Die albanisch-illyrische Nationalität ist früher durch die Griechen und Römer, später viel mehr noch durch die Slawen eingeengt, war in ältester Zeit ungemein verbrei-

tet, wie die neben ihr wohnende stammverwandte thrakische Nationalität. Illyrer und Thraker sind eigentlich nur Zweige derselben (keltischen) Nationalität, sie verhalten sich wie die gälischen und wälischen Kelten; die heutigen Albanier stehen zu den Wlachen, wie etwa die Walliser und Bretagner zu den Iren und Hochschotten.

Illyrische Stämme wohnten längs dem ganzen adriatischen Meere, einestheils durch Hellas, andererseits bis nach Italien und bis zur Sau. Illyrischen Ursprunges waren die Dalmatae in Dalmatia (dem heutigen türkischen Montenegro und östreichischen Dalmatien), mit der Hauptstadt Delminium, das unter Augustus römische Provinz wurde, dann von Gothen und durch Slawen besetzt wurde, welche jetzo die morlachische Bevölkerung bilden. Ueber ihnen wohnten die illyrischen Liburni, in Liburnia, das sich über die heutige Grafschaft Zara und noch viel weiter am adriatischen Meere ausdehnte, schon früh unter römische Herrschaft kam; hinter diesem, in Croatien, in der östreichischen Militairgrenze und Illyrien bis nach Krain hatten die illyrischen Japodes ihre Wohnsitze, von denen Strabo VI. 5. §. 4. sagt: ihre Bewaffnung ist keltisch, ihr Leib ist tättowirt, wie bey allen Illyriern und Thrakern. Illyrische Stämme zogen sich durch Pannonia, Noricum und Vindelicia, zu ihnen gehörten die verbreiteten Scordisci, oder scordistischen Galater, die Strabo VII. 3. §. 2. Kelten nennt, deren Land zu Germania gerechnet wurde; man sieht hier, wie stammverwandt Illyrier, Kelten und Germanen gewesen seyn werden. Illyrier wohnten auch durch Istria, das jetzige östreichische, meist slawisirte Istrien, welches bis nach Umbria in Italien reichte, erst unter Augustus römisch wurde, zu dem die uralten Handelsstädte Pola und Tergeste (Triest) gehörten. Daran grenzte Venetia mit den Veneti, Ἑνετοὶ (im heutigen Venetianischen), die nach Herodot I. 196. Illyrier sind, nach Strabo zu den Venetern an der Westküste Galliens (in Armorika) gehörten. Mag man dieses oder jenes annehmen, so werden sie immer Kelten seyn, und keine Slawen, wie Mannert meint,

dem mit Vergnügen neuerlich slawische Schriftsteller folgen. Diese Veneti mit ihren 50 Städten hatten in allerältester Zeit schon einen unendlich blühenden Handel, vorzugsweise mit Bernstein, den sie direct von der Ostsee bezogen, wo auch gewiss stammverwandte Veneti wohnten, der dann durch die Liburni und Phokäer nach Griechenland, durch die Etrurier über Italien verführt wurde. Wahrscheinlich gehörten die Veneti in Italien, in Nordgermanien und in Armorica demselben (wälschen) Stamme der Kelten an, waren in so fern von den eigentlichen (gälischen) Galliern verschieden. Diese italienischen Veneti wussten sich immer ihre Freiheit zu erhalten, wurden nur Bundesgenossen der Römer; die Hunnen verheerten 452 ihre Handelsstadt Aquileja, und da baueten sie sich das jetzige Venedig, welches bald den Welthandel an sich zog.

So verbreitet war in ältester, vor-römischer und vorgriechischer Zeit das Volk der Illyrier und Epiroten, welches offenbar den alten Thrakern sehr verwandt war, oft auch ein thrakisches genannt wird, das nach Strabo V. 2. von dem pelasgischen nicht wesentlich verschieden ist, andererseits den Germanen und Kelten sehr nahe stehet.

Die alten Illyrier hatten offenbar die alt-pelasgischen Institutionen, in Epirus besonders blühete die alt-pelasgische Religion, zu Dodona war das urälteste und berühmteste Orakel; sie waren in eine Menge einzelne Völker getheilt, die frei neben einander standen, in alten Städten mit wichtigem Handel ihren Mittelpunkt hatten; diese hellenisirten sich allmählig, was auf das Volk selbst wenig Einfluss hatte.

Viele illyrische Stämme erhielten unter Bardylus einen König, der um 650 v. Chr. Macedonien mit Glück bekriegte, das zwar später sich wendete, doch blieb immer Illyrien ein mächtiges Reich. Unter den Städten an der Küste wurde Apollonia sehr mächtig, schloss 266 v. Chr. mit den Römern ein Bündniss, machte bald grössere Eroberungen.

In Epirus waren die Molosser eine wichtige Völkerschaft, deren uralte Könige allmählig mächtiger wurden, besonders machte Pyrrhus (um 280 v. Chr.) grosse Eroberungen in Griechenland und Italien, besiegte die Macedonier, Römer und die Carthager in Sizilien, aber bald gerieth das Land in macedonische Abhängigkeit, dann, wie Illyris, seit etwa 167 unter römische Herrschaft, die sich sehr ausbreitete, und die römische Provinz Illyricum begriff alle Länder zwischen dem ionischen und ägeischen Meere, kam unter Theodosius zu dem byzantinischen Kaiserreiche (379).

Gothische Völker waren schon etwa im 3. Jahrh. erobernd eingezogen, Theodosius schlug sie zwar zurück, aber bald zogen Westgothen unter Alarich siegend ein (390 n. Chr.), der als Praeses von Illyricum in Constantinopel anerkannt wurde und von hier aus seine Züge nach Italien (401 und 402) unternahm; die meisten Gothen gingen nach Gallien, nach Spanien und 488 unter Theodorich nach Italien.

Nun kamen seit etwa 517 finnische Völker, Bulgaren und Ungarn, die sich vorzugsweise in Moesia (*Bulgarien*) und Pannonia (Ungarn) festsetzten, dann Hunnen, (572) auch Awaren, seit etwa 580 Slawen, die sich vorzüglich in Illyrien, Croatien, Montenegro u. s. w. ausbreiteten, hier die ganze Bevölkerung assimilirten, wenig auf Illyrien und Epirus wirken. Kaiser Heraclius rief um 630 die Slawen selbst ins Land, um die Awaren auszutreiben und sich anzusiedeln, die bald christlich wurden, das Land ganz slawisch in Zupanien organisirten. Seit 1081 erscheinen hier Normannen aus dem untern Italien, machen grosse Eroberungen, wie seit 1281 die Venetianer. Von Zeit zu Zeit wird das Land byzantinische Provinz, stehet meist unter eigenen Fürsten, den Herzogen von Joannina (die Epirus und Akarnanien beherrschten), bis es seit 1458 unter die Herrschaft der Türken kommt, da flohen viele Einwohner nach Italien, siedelten sich in den Gebirgen von Calabrien, Apulien und Sicilien an, wo noch jetzo an 90,000 Il-

lyrier (Albanier) leben, die noch ziemlich ihre alte Sprache reden, sehr kräftige, tapfere Leute sind.

Alle diese Einfälle und Eroberungen beschränkten sich fast nur auf die Küsten; das eigentliche innere, gebirgige Epirus und Illyris (Albania) behielt in allen Stürmen der Zeit seine sesshafte Einwohnerschaft mit der alten Nationalität und ziemlich auch seine Freiheit; man konnte das Land besiegen, aber nie unterjochen. Vorzüglich das Volk der Chimarioten in den ceraunischen Gebirgen hat stets zu allen Zeiten seine Freiheit behauptet selbst gegen die stärksten türkischen Heere, auch machte es, von diesen Gebirgen aus, in verschiedenen Perioden grosse Eroberungen; es bestehet, wie schon im höchsten Alterthume, meist aus Viehhirten, die aber treffliche Krieger sind; als solche werden die Arnauten oder Albaner, wie die jetzigen Bewohner heissen, auch von den Türken anerkannt, deren beste Truppen sie sind. So weit sich das Gebirge südlich erstreckt auch über Morea (den Peloponnes), breiten sich diese Albaner noch heute aus, wie früher die Epiroten, sind auch in Griechenland der Kern der Bevölkerung.

Die heutigen Albanesen sind offenbar die unmittelbaren Nachkommen der alten Epiroten und Illyrier (wie die Wlachen die Thrazier und Macedonier fortsetzen), die mit ihrer Freiheit ihre Sprache erhalten haben, (welche in den Küstenstädten sich aber umbildete), und es wird sich im Allgemeinen annehmen lassen, dass das heutige Albanische nicht wesentlich verschieden seyn wird von dem Alt-Illyrischen, wenn wohl manche fremde, auch türkische Wörter hinzugekommen sind, das jetzige Albanische und Wlachische wird sich zu dem Alt-Illyrischen und Macedonischen etwa verhalten, wie das jetzige Keltische (das Gälische und Wälsche) zu dem Alt-Gallischen und Britannischen.

Diese Albanesen, Arnauten, oder — wie sie sich selbst nennen, Skipetaren (d. i. Gebirgsbewohner, von skipetar im Albanischen, der Fels, das Gebirge) wohnen nicht allein in Albanien, sondern verbreiten sich über die nördli-

chen hellenischen Lande, über Thessalia, Boeotia, Livadia, selbst über Attica, Elis, Laconica und fast ganz Morea, auch über die benachbarten Inseln; ihre Sprache (das Schkypi) wird von mehr als 2 Millionen Menschen geredet, selbst im heutigen Athen ist ein besonderes Tribunal, um auf Schipetarisch Recht zu sprechen. Sie bilden 4 Stämme: a) die Geghiden, die am nördlichsten um Montenegro wohnen, b) die Toskiden, der schönste Schlag des Volkes, c) die Tsamiden, die am friedlichsten und fleissigsten sind, Handel wie Ackerbau treiben, sich prächtig kleiden, d) die Llapiden auf dem hohen Gebirge sind meist sehr räuberisch.

Der Name Albania, schon von Ptolemaeus erwähnt, wird keltischen Ursprunges seyn; im Wälschen heisst Alban das Aeusserste, das Hohe, Alp im Gälschen ist die Alpe, alpis im Lat., *αλπις* im Griech., Schottland trägt im Keltischen den Namen Albania, England heisst seiner hohen Küste wegen Albion.

Von jeher ist es aufgefallen, im Albanischen eine grosse Menge Wörter zu finden, die vollkommen mit lateinischen übereinstimmen, wie diess auch die *nachfolgende* Nachweisung sub Nr. VII. lehrt. Daher glaubt man sehr allgemein, diese Wörter wären aus dem Lateinischen entnommen, stammten von den Römern, welche hier Colonien hatten; diess ist aber gewiss ein grosser Irrthum, besonders da eigentliche Römer, ausser einigen Beamten, wohl sehr wenig nach Illyrien gingen. In den dortigen Seestädten wurde zwar gewiss viel Latein, wie Griechisch gesprochen, was aber auf die volksthümliche Sprache der Gebirgsbewohner ohne Einfluss gewesen seyn wird; auch finden wir im Wlachischen eben so viele lateinische Wörter und gleichwohl übten die Römer auf die thrazischen Länder fast gar keinen Einfluss aus.

Eine nicht mindere Zahl von albanischen Wörtern kommt mit griechischen überein, wie sich aus den nachfolgenden Nachweisungen klar ergiebt, nur klingen erstere viel rauher als letztere; aber die Albaner werden diese Wörter nicht von den Griechen entlehnt haben,

sondern das Griechische dürfte sich aus dem Alt-Illyrischen entwickelt haben.

Merkwürdig ist die grosse Uebereinstimmung vieler albanischen Wörter mit teutschen (wie aus der später folgenden Nachweisung erhellet), die wohl schwerlich von den Gothen oder Normannen entlehnt wurden; wohl aber mag das Alt-Germanische dem Illyrischen sehr verwandt gewesen seyn.

Unverkennbar finden sich eine Menge albanischer Wörter in den keltischen Dialecten, wie aus den beyfolgenden Nachweisungen hervorgehet. Wohl möchte ich glauben, das Albanische oder Schipetari stehe in Hinsicht des Wortschatzes dem Keltischen sehr nahe; ob es auch im Grammatikalischen der Fall ist, kann ich gar nicht beurtheilen; aber die Beziehungen des Albanischen und Wlachischen zum Keltischen zu ermitteln würde gewiss von grossem Interesse seyn. Das Albanische dürfte dem Gälischen näher als dem Wälschen stehen, ist aber gewiss rauher oder härter als dieses; aber wohl kann das Alt-Gallische und Brittische in Hinsicht der Härte dem Albanischen und Wlachischen näher gestanden, und das Keltische kann sich im Laufe von zwey Jahrtausenden in Frankreich und England mehr abgeschliffen haben, als in den albanischen Gebirgen.

Bisher war das Albanische ohne eigene Schrift, man schrieb es mit lateinischen, griechischen oder türkischen Buchstaben, die aber für die besondern Laute im Albanischen nicht hinreichen. Jetzo braucht man die griechischen Buchstaben, aber vermehrt durch 9 neue Schriftzeichen, die bey den folgenden Nachweisungen natürlich nicht benutzt werden konnten, besonders da diese nicht aus dem rein sprachlichen Gesichtspunkte abgefasst sind.

Noch ist im Albanischen höchst wenig gedruckt, die Sprache sehr wenig bekannt; aber jetzo hat man viele Volkslieder gesammelt, und v. Xylander hat eine Grammatik und ein Wörterbuch gegeben, welches viel bedeutender als das Thunmannsche ist.

Nach einer uralten griechischen Mythe (bey Appian Illyr. 2) sind Keltos, Illyrius und Galas die Söhne des Cyclopen Polyphem, was wohl darauf hindeutet, dass schon das Alterthum die Kelten, Illyrier und Galater für Zweige desselben Völkerstammes ansprach, dem wohl beyzuflichten seyn dürfte. Meiner unvorgreiflichen Ansicht nach waren im hohen Alterthume, besonders in der vor-griechischen Zeit, die über Europa verbreiteten Hauptvölker die Illyrier (jetzigen Albaner), die die Thraker (jetzigen Wlachen) und die Kelten oder Galater, die später als Germanen, Gallier, Britten und Iberer unterschieden wurden. Alle diese Völker gehörten der keltischen Nationalität, redeten Eine Sprache in verwandten Dialecten, hatten gleiche Institutionen, einen gleichen Cultus, fertigten gleiche Bau- und Kunstwerke, daher wir überall hier gleiche (keltische) Alterthümer finden. Diese alt-keltische Sprache liegt allen neuern Sprachen zu Grunde; aus ihr bildeten sich zuerst das Griechische und Lateinische, daher stammen in dieser die vielen albanischen und wlachischen Wörter. Das Albanische ist daher gar nicht ein verdorbenes Latein, wie man gewöhnlich annimmt, sondern umgekehrt, das Latein ist eine verfeinerte, abgeschliffene alt-keltische Sprache, wie bey uns die rauhe Volkssprache nicht ein verdorbenes Hochteutsch, sondern die hochteutsche Schriftsprache eine verfeinerte Volkssprache ist.

In den rauhen, der Civilisation sehr entfremdeten Albanesen und Wlachen schlummert offenbar eine sehr grosse innere Kraft; unter Philipp und Alexander haben sie als Macedonier schon ein Mal die ganze civilisirte Welt erobert; geleitet von tüchtigen Führern, können sie — wie die Slawen — einstens auch dem civilisirten Europa wohl gefährlich werden.

o. Hellas, Kleinasien.

Unter Hellas begriff man das Land südlich von Thessalia und Epirus, welches mehr inselförmige Massen als

ein compactes festes Land darstellt, und in viele Territorien zerfiel.

Das eigentliche Hellas, das jetzige Livadien der Türken, von Epirus durch keine natürliche Grenze geschieden, umfasste Akarnania, Aetolia und einige Inseln, auch Ithaka, das Vaterland von Ulysses, Locris, Doris (das Mutterland der Spartaner); Phokis mit dem berühmten alten Orakel von Delphi (das auch bey den spätern Griechen auf die Politik grossen Einfluss hatte), Böotia, an Thessalia grenzend, mit ursprünglich thrazischer, nicht illyrischer Bevölkerung, wo das uralte, reiche Orchomenos der Myniae lag, von dem noch mächtiges cyclopisches Mauerwerk stehet, wie das einflussreiche, mächtige Kadmeios, später Theben genannt, mit der grossen Insel Euboea; Attika, mit ursprünglicher pelasgischer Bevölkerung, zu der um 1570 v. Chr. eine aegyptische Colonie gekommen seyn soll, wo Athen seit den Perserkriegen von grosser Wichtigkeit wurde, und auf der Landenge Megaris.

Der Peloponnes, das jetzige Morea, das in früher Zeit Pelasgia hiess, von Pelasgiern bewohnt wurde, eine Insel ist, die nur durch eine schmale Landenge mit dem festen Lande zusammenhängt, umfasste Korinthia, mit dem gewerblichen Korinth, Sikyonia, Achaja, Arkadia, Messenia, Argolis, Lakonika, wo Leleger wohnten, dann Dorier einzogen, etwa 80 Jahre nach dem trojanischen Kriege, mit der Hauptstadt Sparta, der steten Rivalin von Athen, und die vielen benachbarten Inseln, besonders Kreta, bewohnt von Lelegern und Pelasgiern.

Alle diese Territorien und noch andere daneben bestanden als kleine freie Staaten, unter welchen bald dieser, bald jener, meist Sparta oder Athen eine gewisse, nicht bedeutende Oberherrschaft ausübte.

Es ist schon vorher erwähnt, wie illyrische und thrazische, daher keltische Stämme, auch durch Hellas, den Peloponnes und Kleinasien wohnten, wie aber andererseits keltische Stämme sich durch Germanien, Gallien

und Britannien zogen; nun finden wir durch Thrazien, Hellas, den Peloponnes und Kleinasien in grosser Zahl die vor-griechischen (pelasgischen) Alterthümer und Kunstsachen, Grabhügel, cyclopisches Mauerwerk u. s. w., die den keltischen in Germanien, Gallien und Britannien auf das vollkommenste gleichen, von einer hohen, aber eigenthümlichen Culturstufe zeugen, schon den Griechen Gegenstände einer ganz verschollenen Zeit waren, und dafür sprechen, dass alle diese Länder einstens nur von Einer Nationalität mit gleichem Cultus und gleicher Industrie bewohnt seyn werden, welche nur die keltische gewesen seyn kann.

Strabo VII. 7. §. 2. sagt, indem er von den ersten Einwohnern Griechenlands spricht, die alle Barbaren, d. h. Nicht-Hellenen waren: „die Leleger, die nicht verschieden von den Kariern gewesen seyn sollen, wohnten auch in Karien (Kleinasien), wo man überall alte Grabhügel findet und verödete Bergfesten (Steinburgen), die Lelegien genannt werden; auch durch ganz Ionien wohnten Karer und Leleger." Hiernach werden die vor-griechischen Leleger mit den vor-griechischen Grabhügeln und Steinburgen in Verbindung gesetzt, die man Lelegien nannte; diese sind in allen keltischen Ländern, besonders in England häufig, wo sie (nach Thl. I. Pag. 206 dieses Werkes) Lis, Lios, auch Llys (W.), rath (Ir.) heissen, welche Wörter wohl schwerlich mit den Lelegien der Griechen in sprachlichem Zusammenhang stehen. Die Leleges, die im höchsten Alterthume als Kaufleute und Seefahrer berühmt waren, wohnten auch im südlichen Epirus, Akarnania, Aetolia, Lokris, Boeotia, ferner in Creta, wo sie Curetes hiessen. In allen diesen Gegenden werden als erste Einwohner übrigens Illyrier und besonders Thraker genannt, die, wie erwähnt, ihre Todten unter Grabhügel begruben, daher wohl die Leleger nur als ein thrazischer Stamm zu betrachten seyn werden, welcher der keltischen Nationalität angehört.

Nächst den Illyriern, Thrakern, Lelegern, waren es die Pelasgier, die in der vor-griechischen Zeit das grie-

chische Land bewohnten, vorzugsweise den Peloponnes, die Inseln und die Küstengegenden auch von Kleinasien, wie Strabo XIII. 3. §. 5. ausführlich erwähnt; der Name hängt wohl mit πέλαγος, das Meer, zusammen, der darauf hindeutet, dass die Pelasgier am Meere wohnten. Strabo V. 2. §. 4. bezeichnet die Pelasgier als Thraker, VII. 3. §. 2. nennt er die Mysier in Mösien an der Donau Thraker, von denen die Mysier in Kleinasien herstammen, die andererseits, wie die Phrygier, Bithynier u. s. w. thrazische Völker genannt werden. Pelasgier und Thraker hinterliessen gleiche Alterthümer, hatten wohl gleiche Institutionen, einen gleichen Cult, allen Nachrichten und Verhältnissen nach gehörten die Pelasgier zu der illyro-thrakischen oder keltischen Nationalität, die Albanesen und Wlachen, die heute noch in dem Peloponnes neben den Griechen wohnen, dürften die Nachkommen der alten Pelasgier seyn. Pelasgisch und thrazisch dürften wir für ziemlich synonym betrachten.

Diese Pelasgier werden auch Tyrrhener oder tyrrhenische Pelasgier genannt, die nicht allein in Griechenland und Kleinasien, sondern auch in Italien auftreten, vorzüglich längs den Küsten; nicht allein den Etruriern, auch den Oenotres giebt man einen pelasgischen oder tyrrhenischen Ursprung, und die pelasgischen Alterthümer Italiens sind den pelasgischen in Griechenland gleich.

Wie Italien in ältester Zeit ganz barbarisch war, wo es keine lateinische Sprache gab (die sich hier erst etwa 450 v. Chr. bildete), so war anfangs auch das griechische Land, aber vielleicht länger als ein Jahrtausend hindurch, ein ganz barbarisches Land, nicht in Hinsicht der Cultur, sondern der Sprache und Nationalität; es gab weder Hellenen (Griechen), noch eine hellenische oder griechische Sprache; die Völker, die hier wohnten, Pelasgier, Leleger, Thraker, Illyrier, gehörten der keltischen Nationalität, sprachen keltisch, wie die stammverwandten Germanen, Gallier und Brittannier.

Erst seitdem sich Colonien aus dem Orient im Peloponnes festsetzen, etwa 1500 v. Chr., in Kleinasien viel-

leicht früher, beginnen, durch die Einflüsse der Orientalen auf die Kelten, die ersten Keime des Hellenenthumes, das durch den trojanischen Krieg (um 1180 v. Chr.) einen wichtigen Sieg gefeiert zu haben scheint, allmählig immer weiter um sich greift, sich aber doch erst nach den persischen Kriegen (450 v. Chr.) vollständig ausbildet, in der Kunst, im Cultus, in der Sprache und den Institutionen u. s. w., es ist aber nicht ein besonderes, hellenisches Volk, welches die keltischen Pelasgier vertreibt, sondern es sind die Pelasgier selbst, die sich orientalisiren, hellenisiren, so als hellenische Nationalität auftreten, die sich der pelasgischen, als eine barbarische, gegenüberstellt, aber aus ihr auf eine ähnliche Art hervorgegangen ist, als die römische aus der alt-italischen oder oskischen, die französische aus der gallischen u. s. w.

Wird das Hellenenthum aus diesem Gesichtspunkte aufgefasst, so wurzelt es ursprünglich im Keltenthume; man begreift dann die Uebereinstimmung der vor-griechischen und keltischen Alterthümer, auch in Hinsicht der Institutionen, der Sitten, des Cultus u. s. w. Das bisher so ganz unbeachtete Keltenthum könnte auch dem Philologen von Fache manchen Fingerzeig geben für die vor-griechische und alt-griechische Zeit.

Will man das hellenische oder griechische Wesen gehörig verstehen, so wird man von dem vor-griechischen, pelasgischen ausgehen müssen, das sich, schon nach Homer's Darstellung, um eine patriarchalische Aristokratie drehet, die das eigentliche Volk bildet, um eine einflussreiche Priesterschaft und Weissagung. Dieses pelasgische Wesen begann schon vor dem trojanischen Kriege sich zu modificiren, hielt sich jedoch im Allgemeinen noch lange, aber besonders seit dem 7. Jahrh. v. Chr. begann sehr allgemein die Geschlechts-Aristokratie und der alte Cultus zu wanken, das hellenische Wesen fasste feste und allgemeine Wurzel, in den meisten Staaten warfen sich demagogische Tyrannen auf, aber zur Zeit der Perserkriege (490 v. Chr.), in Athen seit Aristides (450 v. Chr.), trat überall

die vollkommenste, der keltischen Welt ganz unbekannte Demokratie hervor, wo die Besitzlosen das Volk bildeten, die Herrschaft erhielten; diese blühete, so lange grosse Männer durch eine imposante Persönlichkeit die Volksmasse zu lenken und die Besseren zu handeln wagten; sie sank, als der müssige, gierige Pöbel sich überall vordrängte, der Staat nun der schnödesten Willkühr Preis gegeben wurde, dann schnell seine Selbstständigkeit verlor.

In den verschiedenen Territorien oder Staaten Griechenlands und Kleinasiens modificirte sich die alt-pelasgische Verfassung mehr oder weniger, früher oder später, am wenigsten bey dem dorischen Stamme (in Sparta), am meisten bey dem ionischen Stamme in Kleinasien und Attica.

Die Dorier, ein Gebirgsvolk an der Grenze von Thessalien, im Gebirge Pindus und Parnassus (wo auch das älteste und berühmteste Orakel der alten Religion, Delphi, in Phocis lag), zogen etwa 80 Jahre nach Troja's Zerstörung in das gebirgige Laconica des Peloponnes, wo Sparta ihr Centrum wurde, und hielten hier fest an der alten dorischen Verfassung, an ihrer Aristokratie mit altem Grundbesitz, während bey den Ioniern in Kleinasien und Attica Geldbesitz und Demokratie vorwaltete. Jenes Festhalten am Alten, und andererseits die Lust zu neuer Gestaltung mag vorzugsweise der Grund gewesen seyn des ewigen Haders zwischen Sparta und Athen.

Die Perserkriege (490—450 v. Chr.) hatten die alten Rivalen nur auf kurze Zeit vereinigt, bald begann der Kampf vom neuem im peloponnesischen Kriege (431—404), fiel zu Gunsten von Sparta aus, das nun im Allgemeinen die Oberherrschaft ausübte, bis die Macedonier unter Philipp und Alexander Griechenland eroberten, es später (146 v. Chr.) die Beute der Römer wurde, wo die Selbstständigkeit Griechenlands ganz aufhörte.

Die alt-dorische Verfassung, die auf analoge Art überhaupt in den pelasgischen, thrazischen und illyrischen, überhaupt in den alt-keltischen Ländern ge-

herrscht haben wird, auf die wir im folgenden Theile dieses Werkes näher eingehen wollen, ist von grossem Interesse, schon desshalb, weil sie in ihren Grundzügen in allen keltischen Ländern geherrscht haben wird; daher finden wir die spartanischen Einrichtungen zum grossen Theile wenigstens auf ähnliche Weise in Germanien und Gallien. Diese Verfassung (die bis etwa 222 v. Chr. bestehen blieb) gewährte dem Staatsbürger die höchste persönliche Freiheit, die ganze Regierung lag in den Händen des Volkes, der Volksversammlung, zu der jeder Bürger, jeder freie Grundeigenthümer Zutritt hatte. Die unter einander gleichgesetzten Landgüter der Aristokratie (etwa 9000), waren — wie in Germanien — kein Object freier Thätigkeit, sondern Pertinenz der Geschlechter, waren nach jetziger Terminologie Fideicommissgüter (nicht Lehngüter), wurden von Zeit zu Zeit verlost; die Erziehung der Jugend war eine öffentliche, für den Krieg berechnet, betraf vorzüglich Waffentänze, Musik mit Chören u. s. w. Der Staatsbürger beschäftigte sich fast nur mit öffentlichen Angelegenheiten, das Privatleben war dem Staate ganz untergeordnet, in welchem Alles auf das Strengste geordnet war.

Kunst, Industrie, überhaupt die ganze Cultur trug in dieser pelasgischen Zeit ihren ganz eigentlichen stereotypen Charakter, der sich über alle keltische Völker gleichmässig verbreitete. Daher finden wir in den pelasgischen Grabhügeln dieselben Kunstsachen, dieselben Thongefässe, bronzene Schwerdter, Donnerkeile, Steinmesser, Pfeilspitzen, als in den germanischen, gallischen und brittannischen, man möchte glauben, in allen diesen Ländern wären die Kunstsachen aus Einer Fabrik gekommen, die Grabhügel wären überall von denselben Arbeitern gemacht.

So einfach und vergänglich die Privatgebäude waren, so colossal waren die öffentlichen, gemeinnützigen, aus ungeheuren Polygonen oder Steinquadern ohne Mörtel mit sogenanntem cyclopischen Mauerwerk; wie z. B. das noch in Ruinen vorhandene sogenannte Schatzhaus

von Mykene, das mit der Stadt um 2500 v. Chr., vor länger als 4000 Jahren gebaut seyn mag, hieher gehören die Abzugsgewölbe des See's Kopais, die 30 Stadien unter Felsen weggeführt wurden, daher einen höchst grossartigen Tunnel bildeten, deren blosse Aufräumung die Kräfte von ganz Böotien zur Zeit Alexander's überstieg.

Wie überhaupt die Kelten, so hatten auch die Pelasgier viel Bergbau, z. B. auf Silber, im Berge Laurion von Attica, der grosse Ausbeute gab, aber schon zu Strabo's Zeiten aufgehört hatte; Eisen wurde viel in Laconien gewonnen (der laconische Stahl war sehr berühmt), auch auf Creta, durch die Idaei Dactyli.

Vortrefflich verstand man die Metalle zu bearbeiten, auch die schönste Bronce zu fertigen und zu härten, wie aus den Kunstsachen der Grabhügel und Homer's Nachrichten hervorgehet.

Dichtkunst und Musik wird bey den Pelasgiern so hoch wie bey den Thrakern gestanden haben.

Den hellenischen Polytheismus kannten die Pelasgier nicht, sie huldigten dem Pantheismus, und die Cosmogonie oder Weltschöpfung war ein Hauptgegenstand der pelasgischen Philosophie, die sich in der pythagoreischen darstellt. Wie oben Pag. 153 gezeigt wurde, ist Pythagoras ein rein keltisches Wort, welches Darlegung des Weltgebäudes oder Cosmologie bedeutet, die pythagoreische Philosophie wird nicht die Speculation eines gewissen Pythagoras gewesen seyn, sondern wohl der Ausdruck der alten, herrschenden cosmologisch-naturphilosophischen Ansichten, nicht allein bey den pelasgischen Priestern, sondern bey allen keltischen Völkern, die in Griechenland noch lange, bis etwa 300 v. Chr. die herrschende Philosophie blieb, sich auch noch in der platonischen Schule fortsetzte.

Nach dieser pantheistischen Lehre ist die Welt ein lebendiges Organon, Alles ist beseelt, Gott ist der allgemeine Weltgeist, die Quelle alles Lebens; Geist, Kraft und Materie ist nur Eins. Ausflüsse des Weltgeistes,

der Monas sind alle Intelligenzen, wie auch die Elemente, aus deren Sympathie und Antipathie sich das Materielle bildete. Mit der Zeit erwachten hierüber andere, polytheistische und monotheistische Ansichten, die sich in den verschiedenen philosophischen Schulen aussprachen, aber die alte, pantheistische Lehre fand ihre Zuflucht in den Mysterien. Erst die alexandrinischen Philosophen Plotinos (geb. 205 n. Chr.), Jamblichus (geb. 233 n. Chr.), Porphyrius, Apollonius und andere, veröffentlichten das nähere Wesen dieser Philosophie, wenn auch in anderer Form, und sie erwachte wieder im 15. und 16. Jahrh. durch Nicolaus von Cusa († 1464), Paracelsus († 1545), Tilesius († 1588), Cardanus († 1576), Caesalpinus († 1603) u. s. w.

Dieser Pantheismus kannte keine in sich verschiedene Götter, hier, bey den Pelasgiern, wie bey allen keltischen Völkern scheint der Stein der Repräsentant des Festen, Seyenden, das beste Abbild der allgemeinen Gottheit gewesen zu seyn, und eine Steinverehrung Statt gefunden zu haben, von der Plato (im Cratylus) spricht, von der schon Thl. I. Pag. 383 die Rede war. Aufgerichtete Steinpfeiler, aufgeschichtete Felsblöcke, ausgehauene Felsgestalten, auch bestimmt geformte Steine (wie die Donnerkeile) mögen geeignet gewesen seyn, das religiöse Gefühl aufzuregen. Im Hause hatte man Baetilien, den römischen Penaten verwandt (wohin auch wohl die Brontia, Ceraunia, Ombria gehörten), als steinerne Idole von der Sternenkraft influirt und magisch wirksam, zu denen wohl die sogenannten Donnerkeile der alten Grabhügel gehört haben können, an deren magische Wirkung noch heut zu Tage der Landmann in manchen Gegenden glaubt.

Pausanias I, 2 und I, 9 sagt ausdrücklich: rohe aufgerichtete Steinpfeiler waren in der alten pelasgischen Zeit das Bild der Gottheit; solche Steinpfeiler, als Götterbilder, erhielten sich einzeln noch lange in der hellenischen Zeit. Nach Tacitus histor. II, 2 besuchte Kaiser Vespasianus um das Jahr 70 n. Chr. den Tempel der Venus in Paphos, um das Orakel zu vernehmen,

hier — heisst es — ist der Göttin Bildniss keine Menschengestalt, sondern ein roher, pyramidaler Stein.

Der innige Zusammenhang des Menschen mit der Natur führte darauf hin, aus gewissen Erscheinungen der Natur auf das Geschick der Menschen zu schliessen, die Natur stets auf den Menschen zu deuten, was nur das Attribut der eingeweihcten Priesterschaft war. Nicht, wie bey den Hellenen, um eine erzürnte Gottheit zu versöhnen, brachte man Opfer dar, sondern um aus den Opferthieren oder andern Zeichen die Zukunft, das gute oder böse Omen zu ersehen. Die Zeichendeutung war ein Grundzug bey den Pelasgiern, wie bey allen keltischen Völkern, der nur sehr allmählig geschwächt, erst durch das Christenthum vertilgt werden konnte.

Die Priester (Kureten), die zugleich Philosophen, Gelehrte und Künstler waren, neben und mit der Aristokratie standen, hatten einen sehr grossen, besonders politischen Einfluss, und diess mag mit der Grund gewesen seyn, warum die hellenischen Staaten, so wie sie demokratischer wurden, eine neue Staatsreligion annahmen, in welcher die Priesterschaft gegen das Volk ganz anders gestellt, fast ohne eignen Einfluss war; aber die alte, so tief im Volk wurzelnde Volksreligion mit den berühmten uralten Orakeln, war nicht zu vernichten, wich erst dem Christenthume; sie zog sich in die Mysterien zurück, sie blieb in den alten Orakeln, die sich zwar etwas modernisirten, stets eine grosse politische Wichtigkeit behielten, selbst über die Grenzen Griechenlands hinaus. Diese pelasgischen Priester, wohl den gallisch-brittischen Druiden sehr verwandt, scheinen verschiedene Namen gehabt zu haben; Strabo X. 3. §. 7. sagt: die Kureten sind nicht verschieden von den Korybanten in Kreta, von den Kabiren in Phrygien, den idäischen Dactylen und den Telchinen in Samothrake, alle sind auf gleiche Art inspirirte Priester in Phrygien wie Thrazien, da die Völker ganz verwandt sind.

Das pelasgische Volk verhielt sich nach alle diesem, wie die andern keltischen Völker, es hatte eine grosse Menge freie Territorien, mit aristokratisch priesterlicher Verfassung, aber, wie alle keltische Völker unterlag es, und zwar zuerst, fremden Einflüssen, bildete sich in Hellenen um, die eine andere Nationalität tragen, mit neuer Sprache und Verfassung, neuem Cult, neuern Sitten.

Während die andern keltischen Länder, wie Brittannien, Gallien, Germanien, Macedonien, keine, oder nur rohe scythische Nachbarn hatten, befand sich das keltische Volk in Griechenland und Kleinasien unter ganz andern Verhältnissen. Die Thraker, die durch Kleinasien wohnten, grenzten an Syrien, Mesopotamien, Medien und Armenien, kamen in Beziehung zu der Politik, der Kunst, der Religion der dortigen asiatischen Völker; die Pelasgier, als seefahrendes Küstenvolk, kamen in Handelsbeziehungen zu den Aegyptern und Phöniziern, die nicht verfehlten Colonien an den pelasgischen Küsten zu errichten, die einen wichtigen Einfluss ausübten. Aegypter, Phönizier, Perser standen damals auf der höchsten Stufe der Bildung und des Luxus; ihre Religion, Kunst und Wissenschaft trug einen ganz andern Character als bey den einfachen Pelasgiern, und der orientalische Einfluss musste sich wesentlich vermehren, als die Perser den wichtigen lydischen Staat unter Crösus (538 v. Chr.) eroberten, Thrazien und Macedonien persische Satrapien wurden (512 v. Chr.), und seit 480 v. Chr. die Griechen reich an persischer Beute wurden.

Es scheint eine Eigenthümlichkeit der keltischen Nationalität, dass sie sich leichter, als z. B. die slawische, mit dem Fremden mischt, daher amalgamirte sich allmählig das keltopelasgische Wesen mit dem orientalischen, und aus dieser Durchdringung ging das Hellenenthum hervor, das im keltischen Boden wurzelt, sich durch orientalische Einflüsse gewiss sehr langsam entwickelte, die starren keltischen Formen abwerfend, sich leichtere, angenehmere aneignete.

Das Hellenenthum beginnt, wo wir es verfolgen können, überall mit orientalischen Einflüssen auf vorhandene pelasgisch-thrazische Völker. Nach Attica soll eine ägyptische Colonie unter Cecrops gekommen seyn, 780 Jahre vor der ersten Olympiade, also etwa 1556 v. Chr., die den Anfang der attisch-hellenischen Geschichte bildet, wo die Barbaren sich in Hellenen umbildeten. Nach Argos soll 1511 v. Chr. Danaus aus Aegypten, nach Theben 1519 v. Chr. Kadmos aus Phönizien gekommen seyn. Von diesen und andern Colonien und Einflüssen wird der Ursprung des Hellenenthumes datirt, welches in dem Verhältniss um sich greift, als das pelasgische Wesen sinkt und sich beschränkt.

Was der Name Hellenen bedeutet, woher er stammt, ist unbekannt; der Sage nach stammt er von Hellen, einem Sohne Deucalion's, der nach seiner grossen Fluth Griechenland bevölkerte. In Unter-Italien hiess ein hellenisches Volk Graeci; diesen Namen übertrugen die Römer auf alle Hellenen, daher Ἕλληνες und Graeci gleichbedeutend sind, jenen Namen brauchen die Griechen, diesen die Römer.

Das Umsichgreifen des hellenischen Wesens oder des orientalischen Einflusses mag den Pelasgiern und Thrakern, die am starren Keltenthume hingen, nicht gleichgültig gewesen seyn, und es scheint, als wenn der berühmte trojanische Krieg (um 1180 v. Chr.) ein wichtiger politischer Kampf zwischen dem pelasgischen und sich bildenden hellenischen Wesen gewesen sey. Die Einwohner von Troas (Troja) waren Thraker, nach Strabo VII. 8. §. 24., in die heiligen Geheimnisse von Samothrake eingeweihet, nach XII. 3. §. 3. mit den Pelasgiern und Lelegern in Kleinasien verbunden; sie repräsentirten vielleicht das pelasgische Wesen, wurden aber von den hellenisirten Griechen überwunden und zogen sich in rein keltische Länder zurück; die Sage weiss von ihnen in Italien, Gallien, selbst in Germanien. Nun entwickelte sich das keltische Wesen freier, verbreitete sich mehr und mehr, der alte Cultus wurde verdrängt, die keltisch-

pelasgischen Bau- und Kunstwerke werden sich allmählig verloren haben.

Die Hellenen waren an sich kein besonderes Volk, sondern Pelasgier, die sich von den starren keltischen Formen emancipirt, die Aristokratie und Priesterschaft beseitiget hatten, einen neuen Cult, eine neue Kunst und Sprache angenommen, wo das Volk sich viel freier bewegte, die Litteratur aus den Händen der Priesterschaft in sich aufgenommen hatte. Wer diese Stufe der Ausbildung nicht annahm, an den alten Formen festhielt, war nicht Hellene, sondern blieb Barbar.

Dieser Hellenismus ergriff vorzugsweise die Städte, die mit dem Auslande in Verbindung standen, die Industriellen, die höhern Stände, aber in das innere Land, zu dem Bauer von Thrazien, Macedonien, Illyrien, überhaupt zu dem Landvolke drang er viel weniger. Während man fast in der ganzen gebildeten Welt griechisch schrieb und conversirte, redete das Landvolk, selbst im Peloponnes meist barbarisch, wie es noch jetzo nicht griechisch, sondern albanisch spricht. Der Hellenismus verbreitete sich über eine Menge Städte in übrigens barbarischen Ländern, er begriff die sogenannte civilisirte Welt, aber nicht einen eigentlichen Volksstamm; wir haben daher wohl eine Geschichte der hellenischen Kunst, Litteratur, Philosophie, aber die politische Geschichte drehet sich um die Specialgeschichte der einzelnen hellenischen Städte.

Das Hellenisiren mag mit der Sprache angefangen haben, dann begann die Beseitigung der Aristokratie und Priesterschaft; etwa 800 v. Chr., zum Theil schon viel früher, war in den hellenischen Staaten (mit Ausnahme von Sparta) die königliche Würde abgeschafft, die ein wichtiges Centrum bildete, womit auch die alten aristokratischen Geschlechter ihre Bedeutung verloren, nun traten überall, in wechselnden Gestalten, demokratische Regierungsformen an die Stelle der aristokratischen, das Alt-Nationale zersplitterte sich gänzlich, da es nicht mehr

durch die alte Regierung und Sprache zusammengehalten wurde.

Die nationale Einigung suchte der sich neu gestaltende Hellenismus in den olympischen Spielen, gefeiert im Lande Elis. Der hierzu geweihete Platz hiess Olympia, war aber keine Stadt. Jedes 5. Jahr im Juli wurden hier allgemeine Spiele gefeiert, Wettrennen, Ringen, Faust-Springkämpfe, musikalische, auch dichterische Wettkämpfe u. s. w., wo dem Sieger übermenschliche Ehre widerfuhr. Diese Feste dienten als neue, hellenische Zeitrechnung (die um 393 n. Chr. endet), nach welcher 4 volle Jahre eine Olympiade machten, und man zählte vom Jahre 776 v. Chr. an, welchen Zeitpunkt man etwa als die vollkommne Entwicklung des Hellenenthumes annehmen kann. Spiele und Dichtungen, keine religiösen oder politischen Gegenstände, bildeten das Centrum des Hellenismus, und zeigen dessen leichten Character. Um die Zeit, wo in Griechenland das Hellenenthum triumphirte, wurde in Italien der Grund zu anti-keltischen Keimen gelegt durch die Erbauung Roms im Jahre 754, wo im Laufe der Zeit auch das demokratische Wesen aufkeimte, welches hier das keltische vernichtete.

Sprache, Schrift, Litteratur, Cultus, Kunst, Wissenschaft und Staatsregierung nahmen bey den Hellenen einen ganz eignen anti-pelasgischen Character an; in dem, was sich in dieser Hinsicht gestaltete, liegt wohl das Nationelle der Hellenen, die der Volksnationalität nach Pelasgier blieben, und dieses Vaterländische blickt auch überall hindurch.

Die Entstehung der griechischen Sprache war schon den Griechen ein dunkeles Feld. Herodot (der um 500 v. Chr. schrieb) sagt: „was für eine Sprache die Pelasgier geredet, kann ich nicht mit Zuversicht sagen, doch bezeugen die jetzo noch vorhandenen Pelasgier, welche über den Tyrsenen die Stadt Kreston bewohnen, dass es eine barbarische war; ist diess der Fall, so muss das attische Volk bey seinem Uebergange zu dem Hellenismus auch seine alte Sprache verlernt haben."

In neuerer Zeit haben auch schon die ältern Sprachforscher in der griechischen Sprache ein einheimisches Hauptelement angenommen, welches als das thrazisch-illyrische bezeichnet wurde; später haben Bopp, Pictet, Prichard u. s. w. den Zusammenhang des Griechischen und Keltischen angedeutet, ganz neuerlichst hat Sparschuh (keltische Studien I. 1848) zu zeigen gesucht, wie sich das Keltische in das Griechische umgebildet hat.

So ungenügend auch meine Kenntnisse der griechischen wie der keltischen Sprache sind, so habe ich es doch gewagt in der Beilage sub Nr. VI. eine grosse Reihe von griechischen Wörtern mit den entsprechenden keltischen zu geben, wobey freilich viele Missgriffe geschehen seyn mögen, die ich freundlich zu übersehen bitte; aber bey mehr Sprachkenntniss werden sich gewiss viel mehr griechische Wörter auf keltische beziehen lassen.

In den Beylagen sub VII. und VIII. habe ich eine ganze Reihe von albanischen und wlachischen Wörtern unter Beyfügung der entsprechenden neu- und alt-griechischen gegeben, welche den Zusammenhang dieser Sprachen bekunden; da aber das Albanische und Wlachische dem Keltischen sehr verwandt ist, so folgt hieraus wieder die Verwandtschaft der keltischen und griechischen Sprache.

Der Wortschatz der griechischen Sprache enthält offenbar sehr viele keltische Elemente, die zunächst dem Alt-Illyrischen und Thrazischen entnommen seyn möchten; wie mir scheint, dürfte die thrazische Sprache einen grössern Einfluss als die illyrische gehabt haben; diesem entspricht auch, wenn Owen (Dictionary II. Pag. 19 im Anhange) bemerkt: dass das Wälsche mehr dem Griechischen, das Gälsche mehr dem Lateinischen entspreche. Neben diesem keltischen Elemente wird noch ein wichtiges semitisches vorhanden seyn, — wie schon die Mineralnamen lehren — in welches ich nicht näher einzugehen vermag. Meiner Ansicht nach könnte es möglich seyn, wenn nicht von allen, doch von den meisten

griechischen Wörtern den keltischen oder den semitischen Ursprung zu zeigen, wodurch dargelegt werden würde, dass die griechische Sprache keine Ursprache seyn könnte, sondern eine Tochtersprache seyn möchte, in der sich keltische und semitische Elemente durchdringen, die unendlich weicher und abgeschliffener ist, als das harte Thrazische und Illyrische.

Der griechischen Schrift wird zunächst das altpelasgische Alphabet zu Grunde liegen, das dem etrurischen nahe stehet, dem runischen und keltischen (Boboloth) verwandt ist; hierzu sind aber viele neue Buchstaben gekommen, die den semitischen nachgebildet oder aus ihm entlehnt seyn sollen.

Diese hellenische Sprache entwickelte sich in verschiedenen Dialecten, von denen der ionische oder attische besonders ausgebildet und abgeglättet wurde, der die allgemeine Schrift- und Conversationssprache der höhern Kreise wurde, als solche eine ungemeine Verbreitung erhielt, und diese bezeichnen wir gewöhnlich unter dem Namen der griechischen Sprache; aber das Landvolk auch im Peloponnes wird eben so wenig das rein Griechische gesprochen haben, wie das Landvolk in Italien lateinisch.

Bey allen keltischen Völkern, wahrscheinlich auch bey den Pelasgiern, waren Schrift, Wissenschaft und Litteratur lediglich in den Händen der Priester, überhaupt wurde sehr wenig geschrieben, fast Alles mündlich, durch Tradition fortgepflanzt. In dem Verhältniss, als sich der Hellenismus ausbildete, Priesterschaft und Aristokratie ihre Macht verloren, gingen Schrift, Philosophie und Wissenschaft ins Volk über; Jedermann konnte nun schreiben, was er wollte, und eine unübersehbare Litteratur war die Folge davon. Jeder Schreibende, er mochte Grieche oder Barbar seyn, schrieb griechisch und im attischen Dialect, der in der Litteratur viel verbreiteter war als das griechische Volk. In Illyrien, Macedonien, Thrazien, bis zur Donau, um das schwarze und caspische Meer, wie in einem bedeutenden Theile von Asien, war

samothrazischen Mysterien soll die dualistische Kabirenlehre (die bey allen keltischen Völkern geherrscht haben mag) zu Grunde liegen, wonach Axieros als Einheit und Quelle der Welt und der Götter obenan stehet, aus dem durch Dualismus Alles hervorging, zu dem Alles zurückkehrt. Die analogen, ältesten bacchischen Mysterien gehen bis 1550 v. Chr., die eleusinischen bis 1400 v. Chr. zurück, bis in die Zeit, wo sich das hellenische Wesen entwickelte, das pelasgische zurückgedrängt wurde.

Schon die Pelasgier waren, wie alle keltische Völker, sehr industriell, hatten viel Schifffahrt, einen sehr ausgebreiteten Handel schon in der allerältesten Zeit, den die Hellenen nur fortsetzten. Bergbau, Hüttenkunde, Metallurgie sind Hauptzweige der keltischen Industrie, blühen überall, wo Kelten wohnen, bedingen den Reichthum derselben, verblühen allmählig, wo das Keltenthum aufhört. Die Thrazier, die Kabiren, die idäischen Dactylen, die Telchinen auf Rhodos u. s. w. werden als die ersten vor-hellenischen Erzarbeiter genannt, von denen die Metallurgie zu den Hellenen überging. So geschickt auch die Hellenen in der Erzgiesserei waren, so bewunderten sie, wie wir jetzo, die alte edle Bronce, die sich mit edlem Rost bedeckt, sich härten lässt, und verstanden sie in ihrer Vollkommenheit nicht zu fertigen; sie war schon bey den Hellenen sehr kostbar, und scheint als korinthisches Erz bezeichnet zu seyn; aber vergeblich bemüheten sie sich, diese ohne Zusatz alter Bronce vollkommen nachzubilden, und Plinius bemerkt ausdrücklich: die Kunst korinthisches Erz zu fertigen, das sich mit glänzendem Rost bedeckt, sey lange vor Eroberung der Stadt Corinth (146 v. Chr.) verloren gegangen. Diese Kunst war vermuthlich ein Geheimniss der keltischen Priesterschaft, das nirgends verrathen wurde.

Die Kunst auch im Erzgusse war stets Eigenthum der Pelasgier, wie hinlänglich die keltischen und vorgriechischen Alterthümer lehren; aber sie bewegte sich

in einem eng vorgeschriebenen Kreise, war Eigenthum der Priesterschaft, die das Fremde nicht berücksichtigten; desshalb sind die keltischen Alterthümer überall ganz gleich in Griechenland, Germanien, Gallien und Britannien. In der hellenischen Zeit emancipirte sich die Kunst, kam ins Volk, in freien Verkehr, folgte fremden orientalischen Vorbildern, erst streng, dann freier, erhielt so den grössten Aufschwung.

Die ältesten Münzen Griechenlands tragen ein ganz keltisches Ansehen, waren concav, hatten bloss einfache Zeichen; in der hellenischen Zeit werden sie den semitischen Münzen ähnlich, erhalten wie diese Götterköpfe, ganze Figuren und Schrift, verlieren allmählig ihren steifen Charakter, werden sehr zierlich und kunstvoll.

Aus den kelto-pelasgischen einfachen Thongefässen, wie sie die alten Grabhügel enthalten, entwickeln sich schön geformte und bemalte Vasen, deren Malerei noch lange den orientalischen Styl trägt.

Die pelasgische Baukunst aus rohen Steinen mit cyclopischem Mauerwerk lieferte zum Theil so kolossale Werke, wie sie die Hellenen wohl nie herstellten. Als der Geschmack sich nun orientalisirte, so waren es dieselben inländischen Bauleute, welche nach orientalischen Vorbildern die schönsten Tempel und Bauwerke mit Säulen, Bareliefs u. s. w. aufführten, allmählig die herrlichsten Bildsäulen und Bildwerke herstellten, die zum Theil, wie die semitischen, mit Elfenbein und Gold reich und geschmackvoll verziert wurden.

Die Steinschneidekunst mag den Pelasgiern unbekannt gewesen seyn; sie wurde von den Hellenen aus dem Oriente entlehnt; daher stammt die Kunst, welche die herrlichen Cameen und Onyxgefässe lieferte; wie bey den Babyloniern und Phöniziern wurden Scarabeen häufig.

Die Malerei scheint bey den Pelasgiern wenig oder gar nicht angewendet zu seyn, bey den Hellenen aber begann sie bald nach orientalischer Art Alles zu bedekken, leistete ganz Vorzügliches.

Geschichtlich, sprachlich, archäologisch, überhaupt in jeder Hinsicht erscheint das Hellenenthum als ein orientalisches, auf pelasgischen Stamm gepfropftes Reis, die Griechen sind orientalisirte, wenn man will, weiter ausgebildete Pelasgier, die aber volksthümlich, ihrem Ursprunge nach, der keltischen Nationalität angehören, sie waren es, die zuerst vom Keltenthume abfielen, eine modernere Civilisation annahmen, eine eigene, jüngere Nationalität constituirten, die ihr Mutterland barbarisch nannten, sehr beengten und mit grossem Uebermuthe herabsahen auf die Nationalität, aus der sie hervorgingen, die auf die gebirgigen Gegenden beschränkt, ihre alte Freiheit fort behauptete, während die griechische Democratie bald zur Knechtschaft führte.

Das Hellenenthum hat sich nur sehr allmählig, im Laufe von etwa tausend Jahren ausgebildet (seit etwa 1500 v. Chr.); seine höchste Blüthe erhielt es nach Beendigung der Perserkriege, (450 v. Chr.), wo Griechenland mit Kleinasien das Gefühl der vollen Freiheit genoss, wo unermessliche Beute gemacht war; nun stand ein Jahrhundert hindurch (450 — 350 v. Chr.) Enthusiasmus, Kunst und Wissenschaft auf höchster Stufe, das *hellenische* Wesen verbreitete sich durch die Eroberungen von Alexander den Grossen über sehr weite Gegenden, auch gehören die berühmtesten Männer dieser Zeit an, wie Socrates († 400), Plato († 348), Xenophon († 369) und sehr viele Andere, die wenigstens griechisch schrieben, wenn sie auch keine eigentlichen Griechen oder Peloponnesier waren.

Das Hellenenthum bildete wohl keine eigentliche compacte Nationalität (wie das Keltenthum), es wurde repräsentirt durch Sprache, Sitte und Kunst, verbreitete sich durch die Städte sehr vieler Länder, während das Land, das eigentliche Volk, selbst meist im Peloponnes, nicht griechisch war, sondern seine alte Nationalität behielt. Die politische Geschichte des Hellenenthumes drehet sich fast nur um die Specialgeschichte von Städten; im Peloponnes um die Politik von Athen und Sparta.

Seit 513 v. Chr. hatte das mächtige Persien seine Macht auch über Macedonien verbreitet, bedrohete nun die hellenischen Städte im Peloponnes; aber durch die denkwürdigen Siege der — sonst so selten vereinigten — Hellenen bey Marathon (490 v. Chr.) und Salamis (480 v. Chr.), wurden die Perser geschlagen. Durch den Frieden von 449 v. Chr. hörte der persische Einfluss auf den Peloponnes und Kleinasien gänzlich auf, der hellenische wuchs in gleichem Maase; unter den hellenischen Städten erreichte vor allen Athen seinen Glanzpunkt, der attische Dialect wurde allgemeine Litteratursprache. Die griechischen Flotten bedeckten nun alle innern Meere.

Die Einigkeit der hellenischen Städte dauerte nicht lange; zwischen Athen und Sparta entflammte der peloponnesische Krieg (431 — 404), durch welchen die Macht des democratischen Athens gebrochen, die spartanische zum höchsten Gipfel gebracht wurde; bald aber ist Sparta von Theben besiegt, welches die Oberherrschaft ausübte, bis 363 v. Chr. Athen wieder mächtig wurde.

Die in den democratischen Städten Griechenlands zersplitterte Macht der Hellenen fand bald ihren Untergang; Philipp, König von Macedonien, besiegte die Athener bey Chaeronea (338 v. Chr.), sein Nachfolger Alexander unterwarf sich mit Leichtigkeit alle hellenischen Städte; der Peloponnes oder Griechenland gehörte nun zum macedonischen Reiche, verlor auf immer seine politische Wichtigkeit.

Nachdem 198 v. Chr. die Römer über Macedonien siegten, trat Griechenland in ein abhängiges Verhältniss zu denselben, wurde 168 v. Chr. geschlagen, erobert und 146 v. Chr. zur römischen Provinz Achaja gemacht, welche bey Rom's innerlichem, bürgerlichem Kriege um die Oberherrschaft viel litt. Bey der Theilung des römischen Reiches, 330 n. Chr., kam diese Provinz mit dem Peloponnes und allen Ländern bis zur Donau zu dem byzantinischen oder oströmischen Reiche, das seinen Mittelpunkt und sein eigentliches Leben in Constantinopel hatte, wo das Griechische in der Schrift- und Conversationssprache

herrschte; das byzantinische Kaiserthum behielt auch stets eine, wenn oft auch nur eine sehr geringe Oberherrschaft in Griechenland, bis der türkische Scepter Alles beherrschte.

Schon 250—270 brachen gothische Schaaren besonders zur See ein, ohne Widerstand verwüsteten sie das Land, entfernten sich meist wieder ohne von Einfluss zu seyn. Später als in manchen andern Ländern, fand das Christenthum Eingang besonders 396 — 399, wurde Alles christlich (bis auf eine kleine Gegend), mit unbändiger Wuth wurden die Tempel und was an das Heidenthum erinnerte, zerstört, das alte Wesen, die alte Zeitrechnung nach Olympiaden, ging ganz unter. Mit Fanatismus hängen die Griechen an dem griechischen, morgenländischen Ritus, hassen die abendländischen Christen.

395 brachen die christlich gewordenen Westgothen unter Alarich ein, welche die christlichen Griechen als Bundesgenossen gegen die Heiden betrachteten; sie verwüsteten viele Städte, zogen meistens wieder ab, aber in Constantinopel wurde Alarich zum Statthalter von Illyricum ernannt, wozu Griechenland gehörte. *Ihnen folgten* Alles verheerend Hunnen (450) und Avaren (590). Wie in den Donau-Ländern, erscheinen besonders seit 580, im 6., 7. und 8. Jahrh. Slawen in grossen Colonien, als fleissige Ackerbauer in dem von Krieg und Pest (746) entvölkerten Lande, bilden nächst den Albaniern den grössten Theil der Bevölkerung, mögen viel slawisirt haben; der Peloponnes hatte im 8. Jahrh. den Namen Slavinien, eine Menge Dörfer, Städte, Flüsse, Berge u. s. w. tragen seit der Zeit slawische Namen, erst in neuerer Zeit ist die slawische Sprache mancher Gegenden ganz beseitiget; aber im Neugriechischen hat sie deutliche Spuren hinterlassen. Erst um 853 wurden die Slawen christlich, so wie die Mainotten (im südlichen Laconien, auf dem hohen Taygetusgebirge), die noch den altgriechischen Göttern huldigten, ihre Freiheit aber fort bewahrten. Seit 670 erobern die Sarazenen griechische Inseln

(Rhodus, Cypern), machen später öfter Einfälle in Griechenland.

Von der Hauptstadt Constantinopel war durch die Verhältnisse Griechenland ganz abgerissen; seit 807 wurde es allmählig wieder erobert und gleichsam von neuem gräcisirt; aber bald musste es sich unter ein anderes Joch beugen. Seit 1147 erschienen Normannen von Sizilien aus, die, wenn auch keine bleibende Eroberungen machten, doch viel plünderten, vorzüglich Theben, Korinth u. s. w. (1146); ihnen folgten 1202 fränkische Ritter vorzüglich aus Burgund; Wilhelm von Champlitte wird Herr von fast ganz Morea, das ein vollkommen fränkisches Ansehen erhält. Achaja und Athen bilden ähnliche Herzogthümer; das Feudalsystem wird eingeführt, das Land bedeckt sich mit Rittern, mit Ritterburgen, Griechenland heisst nun Neu-Frankenland. Wie überall zertheilt sich allmählig das Land in einzelne Dynastien, ohne einen kräftigen Mittelpunkt, wird später grossentheils die Beute von meist catalonischen Räubern, die das communistische Princip in grossem Massstabe durchführen, überall plündern und rauben; die zurückgedrängten Albanier breiten sich nun weit über Griechenland aus. Das byzantinische Kaiserreich, das stets einige Punkte besessen hatte, griff jetzo immer weiter um sich, machte um 1433 der Frankenherrschaft ganz ein Ende, fast das ganze Land wurde wieder byzantinisch. Die Türken, die seit 1350 schon mehrmals verheerende Einfälle gemacht hatten, eroberten 1458—1461, unter Muhammed II. (nachdem 1453 Constantinopel gefallen war) ganz Griechenland, mit Ausnahme einiger Besitzungen der Venetianer, unter grossen Verwüstungen des Landes; es wanderten viele Türken ein, der Adel wurde zum Theil türkisch, die Regierung wurde nun eine ganz despotische, nachdem sie früher eine dynastische, democratische und aristocratische gewesen war. In der Zeit von 1684—87 eroberten die Venetianer von ihren kleinen Besitzungen aus, unter furchtbaren Grausamkeiten fast ganz Morea, verloren aber Alles (bis 1714) an die Türken, seitdem war Griechenland eine türkische

Provinz, bis es in jüngster Zeit 1830 besonders durch die Tapferkeit der Albanesen, und den Willen von Europa wieder ein selbstständiger Staat, unter einem europäischen Regenten wurde, in die Reihe der europäischen Staaten wieder eintrat.

Die classische griechische Sprache ist nicht mehr lebend, an ihrer Stelle stehet das verwandte Neugriechische oder Romaiiki mit viel slawischen, türkischen, italienischen Elementen, was aber sehr wenig, fast gar nicht die Sprache des Volkes in Griechenland ist, welches meist aus Albaniern bestehet und Albanisch spricht. Griechisch wird nur in den wenigen Städten gesprochen, kaum in ihrer Umgegend, oft aber von den Albanern, die es gelernt haben; es ist die Sprache der Gebildeten und der Litteratur, wie es stets der Fall war, wenn wohl das Alt-Griechische weiter verbreitet war, eine viel grössere Litteratur hatte. Mehr Griechen, als im eigentlichen Griechenland leben jetzo, wie auch wohl früher, im Auslande, besonders in Constantinopel und den andern türkischen Städten, sind grossentheils Handelsleute und zeigen keinen zuverlässigen, ehrenwerthen Character, viel Eitelkeit, Hochmuth, wie Unterwürfigkeit, haben meist türkische Tracht angenommen, und als griechische Christen (deren Centrum der Patriarch von Constantinopel ist) sind sie den Katholiken wie Lutheranern höchst feindselig. Das Neugriechische wird jetzo von 2—3 Millionen Menschen gesprochen.

Während die Albaner und Wlachen, wie die Bretagner und Walliser, fast reine Nachkommen ihrer uralten Vorältern sind, so ist das bey den Griechen gar nicht oder viel weniger der Fall, da auch die alten Griechen nicht in einem eigentlichen Urvolke wurzelten, vorzüglich auf die Schrift und auf die Städte beschränkt waren, deren Bevölkerung den verschiedensten Einflüssen unterlag, vielfach verändert und vernichtet wurde. Wie besonders durch Fallmerayer ausgesprochen wurde in seiner höchst gründlichen Geschichte von Morea während des Mittelalters, dürfte in den Adern der jetzigen Griechen kaum

Etwas von dem Blute der alten Griechen fliessen. Weil im jetzigen Griechenland die Griechen nicht das eigentliche, vorwaltende Volk, den Bauer und Bürger bilden werden, sondern nur die Regierung wie die vornehmere Welt, mit dem, was sich ihr anschliesst, so bleibt es wohl zweifelhaft, ob das griechische Königthum sich kräftigen und nachhaltig seyn wird. Eine Regierung, die sich auf die kräftigen Albaner stützte, diese mehr civilisirte — was freilich sehr schwierig seyn mag — könnte vielleicht mehr effectuiren, auf die Politik einen grossen Einfluss ausüben. Eher als Griechenland vielleicht kann das alte Illyricum mit seinen tapfern Albanesen die Arme ausstrecken von Kleinasien bis Italien.

Kleinasien, jetzo das türkische Natolien, nur durch eine schmale Meerenge von Thrazien getrennt, dem Peloponnes ganz benachbart, war nationell oder ethnographisch mit Griechenland innigst verbunden, theilte auch dessen Schicksale. Die Menge keltischer Alterthümer, die grosse Anzahl mächtiger Grabhügel, besonders in der Ebene von Troja spricht für die Anwesenheit keltischer Völker, aber andererseits lehren die orientalischen Alterthümer und Grabstätten den Einfluss asiatischer Völker, daneben finden überall sich auch griechische Alterthümer.

Allen Nachrichten nach waren es Thrazier und Pelasgier, überhaupt keltische Völker, die durch ganz Kleinasien, vorzugsweise in dem westlichen, Griechenland benachbarten Theile wohnten, auch längs den Küsten und um das ganze schwarze Meer, wo einst der Sitz hoher Cultur war. Andererseits aber ziehen sich auch asiatische Völker, Armenier, Perser, Syrer in das Land, und phönizische Colonien umstricken vorzüglich die Küsten.

Hier mehr und wohl früher als in Griechenland trafen die keltischen und orientalischen Elemente zusammen und amalgamirten sich zu dem Hellenenthum, das vorzüglich bey den Ioniern blühete, den Bewohnern der westlichen Küste, welche die ionische hiess, vor-

zugsweise in den Städten, wie Milet, Kolophon, Phocaea (das schon früh Colonien nach Gallien sendete); aber diese Ionier waren eben so wenig wie die Hellenen ein eigner ursprünglicher Volksstamm, sondern bestanden aus der sesshaften thrazischen Einwohnerschaft, die sich in den Städten orientalisirt oder hellenisirt hatte.

Kleinasien war in eine Menge kleiner Territorien getheilt, von denen bald dieser bald jener Staat mächtiger wurde, eine Oberhoheit ausübte; im 6. Jahrhundert v. Chr. eroberten die Perser das ganze Land, im 4. die Macedonier, dann wurde es nach langen Kämpfen allmählig römisch.

An der westlichen Seite lag, zunächst dem Hellespont das Territorium von Troja, um welches der so berühmte trojanische Krieg gekämpft wurde; dahinter Mysia, dessen Einwohner mit den Mösiern an der Donau von gleicher Nationalität gewesen seyn sollen, daneben Lydia, ein uralter gewerblicher Staat, der durch die Goldwäschen im Flusse Pactolus im Gebirge Timolus ungeheure Reichthümer erbeutete, den glänzendsten Hofstaat führte. Die Geschenke an Gold, die der König Crösus vor dem persischen Kriege an das Orakel nach Delphi sandte, waren ungeheuer; später stellte (nach Herodot 7. 28) Pythius dem Xerxes nach unserm Gelde etwa 20 Millionen Thaler zur Disposition, die er im Schatze hatte. Lydien war mächtig geworden, fast ganz Kleinasien hatte es erobert, da trat der Perser König Cyrus auf, besiegte Armenien, Chaldäa, nun auch Lydien (548 v. Chr.) und ganz Kleinasien, das nun persisch wurde. Durch Alexander den Grossen wurde das persische Joch gebrochen (332 v. Chr.), das Land kam unter macedonische Hoheit, die sich aber bald in mehrere einzelne Reiche auflöste; in Bithynien, welches 75 v. Chr. römische Provinz wurde, Kappadocien, welches 17 v. Chr. zum römischen Reiche kam; Pontus, das unter Satrapen aus dem Geschlechte der persischen Könige stand, sich längs dem

schwarzen Meere ausbreitete, unter Mithridates VII. fast ganz Kleinasien eroberte, selbst in Griechenland vordrang; vielfach von den Römern geschlagen, wusste sich der Staat lange zu erhalten, bis er 93 n. Chr. endlich römische Provinz wurde. Ein Heer von Galliern und Germanen kam über Macedonien 278 v. Chr. nach Kleinasien, verbreitete sich fast über das ganze Land, wurde 238 auf den Besitz von Galatia beschränkt, welches 25 v. Chr. unter römische Herrschaft kam. Diese Galater, welche die Griechen (wie Pausanias X. 12.) auch Kelten nennen, behielten viel Nationelles in der Sprache, und wurden sehr früh christlich.

In den Städten Kleinasiens und umher wurde wohl sehr allgemein griechisch gesprochen; aber im Innern des Landes, in den Gebirgen, wo die Einwohnerschaft zum Theil ihre Freiheit unter allen Regierungen behauptet hatte, mag wohl die thrazische Sprache geherrscht haben, doch sind mir hierüber keine bestimmten Nachrichten bekannt.

Im Laufe der Zeit kam Kleinasien unter die Herrschaft der Araber, dann der türkischen Seldschucken (seit 1070) und Osmanen (seit 1280), die hier ihren Hauptsitz hatten, und seit 1330 die Janitscharen (Jeni Tscheri d. i. neue Truppe) errichteten; seit 1402 ziehen die Mongolen (Tartaren) unter Timur plündernd einher; das fruchtbare und sonst so blühende Land ist seit der Zeit allmählig fast zur Einöde geworden, aus welcher Kunst, Wissenschaft und Cultur ganz verschwand. Die alte heimische Nationalität scheint mit der türkischen fast ganz amalgamirt. In den Städten wohnen Türken, Griechen und Armenier; übrigens sind es ausser Araber und Kurden vorzüglich türkische Turkomannen, die das Land bewohnen in verschiedenen Stämmen, unter eignen Beys oder Oberhäuptern, in der ganzen Halbinsel umher ziehen, ein wanderndes Hirtenleben führen, stets bewaffnet, zwar gastfrei, aber sehr räuberisch sind.

p. Cimeria.

Diesseits der Donau, um das schwarze Meer, durch das russische Taurien, über die Krimm, bis zu dem Caucasus, finden sich so viele keltische Alterthümer als fast nirgends, und hier wohnten als Nachbarn der Thraker in ganz alter Zeit die Cimerier oder Kimmerier, die schon durch ihren Namen an die Cimbri in Germanien, an die Cumbri in Britannien erinnern, die ganz gleiche Alterthümer hinterliessen; hier lag der cimmerische Chersones (die jetzige Krimm) und der cimmerische Bosporus (die jetzige Meerenge von Jenikale). Längs der Meeresküste war hier, vorzüglich in vor-griechischer Zeit, eine uralte, hohe Cultur verbreitet; hinter diesem Küstenstriche aber lag Scythia, bewohnt von den wilden Scythen, caucasisch-georgischen Völkern (Lesgiern, Tscherkessen u. s. w.), auch finnischen, persischen und türkischen. Nicht von diesen, sondern von den cultivirten Cimeriern werden jene Alterthümer herrühren.

Da ich im ersten Theile die Alterthümer dieser Gegend nicht speciell erwähnt habe, so will ich diess hier nachholen.

C. Ritter (Vorhalle der europäischen Völkergeschichte v. J. 1820) gab eine werthvolle Zusammenstellung von den Monumenten und Alterthümern in der Umgegend des asowschen Meeres (palus Maeotis) und des schwarzen Meeres (pontus Euxinus), besonders am nördlichem und westlichen Ufer, auf die ich mich beziehe. Hier sind grosse Grabhügel ausserordentlich verbreitet, die in Form, Construction und Inhalt an Kunstsachen ganz übereinkommen theils mit den Kurganen am Altai, theils mit den Grabhügeln und Alterthümern in Kleinasien, Griechenland, Thrazien, Germanien, Britannien, Gallien und Italien. Eine sehr grosse Gruppe solcher Grabhügel liegt z. B. an der Bay von Taman, um die Stadt Siena; sie sind sehr gross, hoch, und haben im Innern Grabkammern aus mächtigen Steinplat-

ten ohne Mörtel, mit Graburnen und allerhand Kunstsachen, schön gearbeitet, von Gold, Bronce, Stein, besonders Pfeilspitzen, denen unserer keltischen und germanischen Gräber ganz ähnlich. An der Ostseite des schwarzen Meeres auch bey Tanganrok, Azow u. s. w. giebt es zahllose Grabhügel dieser Art, die sich von hier den Don hinaufziehen, eben so finden sie sich an der Westseite bis zum Caucasus und sind am Kuban besonders häufig (Pg. 257. cit. loc.).

Eine Nachricht aus jüngster Zeit über diese Alterthümer von B. Aschick (Director der Alterthümer des Museums zu Kertsch) enthält das russische Journal des Ministers des Innern, April 1846, woraus die Zeitschrift — das Ausland vom 10. Aug. 1846 einen kurzen Auszug gebracht hat. Es wird hier bestätigt, wie die weite Gegend um das schwarze Meer, besonders um das asowsche (hier vorzüglich bey Mariapol, Berdians und Nogaisk), eine ganz ausserordentliche Menge von Kurganen — d. i. hohen alten Grabhügeln trägt, in deren Innern man Grabkammern aus grossen Steinplatten findet mit vielen, oft goldenen Kunstsachen, weshalb eine Menge derselben durchwühlt sind. An der Ostseite, am tscherkessischen Ufer fand Aschick viele alte Bauwerke von besonderer Art, die auch an andern Punkten häufig angetroffen werden; sie bestehen aus mächtigen ½ Arschine dicken Steinplatten, von denen 4 ein Parallelogramm bilden, der 5te als Deckstein darüber liegt; aber die Vorderseite wird von ihrem Steine nicht ganz bedeckt, sie ist fast offen, oft findet man hier an dem Vordersteine unten eine runde Oeffnung von einer Arschine Durchmesser, durch welche ein Kind hineinkriechen kann; diese seltsamen Bauten haben 2 Klafter Länge, 1½ Breite, aber ihre Höhe lässt sich nicht wohl bestimmen, ohne die Erde der Umgebung wegzuräumen. Die Tscherkessen erzählen: ihr Land sey im Alterthume von Zwergen bewohnt gewesen, die nicht die Kraft gehabt, sich Häuser zu bauen, dann wären Riesen gekommen, die ihnen diese Woh-

nungen aufgerichtet hätten. Es ist anzunehmen — sagt Aschick — dass diese Bauten den ältesten Bewohnern der caucasischen Länder als Grabmale dienten, und sie haben viel Aehnlichkeit mit den bekannten Druidenbauten in Frankreich. Die grossen Kurgane können Gräber der scythischen Könige seyn.

Die hier erwähnten länglichen, vorn meist *offenen* Bauwerke aus grossen Steinplatten dürften vollkommen den keltischen Monumenten entsprechen, die ich im ersten Theile als Altäre oder Altargrotten bezeichnet habe, die, in Verbindung mit Grabhügeln vorzugsweise in den Gegenden vorkommen, wo Kelten des wälschen oder cimmerischen Stammes gewohnt haben, wie in England, der Bretagne, Dänemark und Nord-Teutschland. Die grosse Aehnlichkeit der Alterthümer dieser Länder, mit den so entfernten am schwarzen Meere ist gewiss recht merkwürdig, und nicht weniger, wenn sich beym Landvolke in Tscherkessien Sagen erhalten haben, welche diese Steinmonumente mit Zwergen und Riesen in Verbindung setzen, auf ganz ähnliche Weise, als es in Scandinavien, England und *Frankreich* der Fall ist, wie Theil I. dargelegt wurde. So entfernt auch die Länder sind; so lassen doch die gleichen Alterthümer, die auch in den Zwischenländern nicht fehlen, auf einen gleichen Cultus, auf gleiche Industrie, Sitte und Nationalität schliessen. Sind die Alterthümer in England und Frankreich keltisch, so werden es eben so die gleichen am schwarzen Meere seyn, auch hat man von jeher, schon zur griechischen Zeit, die Cimmerier am schwarzen Meere mit den Cimbern in Teutschland für Eine Nationalität angesprochen, für Einen Volksstamm; beide Länder scheinen in einer uralten Zeit selbst in regern und commerziellern Beziehungen gestanden zu haben, als jetzo. In archäologischer Hinsicht wird man die Cimerier am schwarzen Meere wie die Cimbern in Nord-Germanien der keltischen Nationalität zuzählen müssen.

Von der Geschichte der Cimerier wissen wir fast gar nichts, doch hat glücklicherweise Herodot (geb. um etwa 484 v. Chr. zu Halicarnassus in Kleinasien) in seinen über 2300 Jahre alten Geschichtsbüchern, über die zu seiner Zeit sehr alte Geschichte dieses Volkes uns wenigstens einige Notizen erhalten. Er erwähnt alte Sagen und erzählt IV. 11.: „Es ist am wahrscheinlichsten, dass die Cimerier die ursprünglichen Bewohner des Landes sind; nachdem aber die nomadisirenden Scythen in Asien von den Masagethen geschlagen waren, eroberten sie das Land der Cimerier. Die Einwohner wollten sich vertheidigen, die Fürsten es gütlich übergeben, lieber in ihrem Lande umkommen, als es verlassen; sie gaben sich daher gegenseitig den Tod, und wurden von dem Volke an dem Tyrasstrome (dem Dnister) begraben, wo man noch heutiges Tages ihre Gräber sehen kann (man hielt also wohl zu Herodots Zeiten die dortigen Grabhügel für Gräber der cimerischen Fürsten, was sie auch wohl seyn mögen). Die Cimmerier verliessen hierauf grossentheils das Land, welches die Scythen in Besitz nahmen, doch findet man in diesem Scythien noch cimmerische Städte, wie Kimeria und Portmeia (zu denen Pomponius Mela II. 1. noch Myrmekion, Pantikapaeum, Theodosia, Hermisium beyfügt), ein Landstrich wird noch Kimeria genannt, die Meerenge heisst jetzo noch der cimerische Bosporus, das Volk selbst aber scheint sich bey seiner Flucht vor den Scythen an dem taurischen Chersones (der Krimm) niedergelassen zu haben, da, wo gegenwärtig die hellenische Stadt Sinope stehet."

Nach Strabo XIII. 4. §. 8. war Sardes in Kleinasien von den früher sehr mächtigen Cimeriern gegründet, Homer spricht von einer Stadt cimerischer Männer in Italien.

Der Zusammenhang der Cimerier und Cimbern wird von den Autoren mehrfach erwähnt; Strabo sagt VII. 2. §. 2.: Posidonius vermuthet mit Recht, dass die Cimbrer (in Germanien), bis zum Maeotis (asowschen Meere) Eroberungen machten, nach ihnen auch der cimmerische

Bosporus genannt ist, als hiesse er der cimbrische, indem die Hellenen die Cimberer Cimerier nannten.

Was nun die Nationalität der Cimerier betrifft, so werden sie von den griechischen Schriftstellern theils ein scythisches Volk (was sie in so fern waren, als ihr Land später zu Scythien gerechnet wurde), theils ein thrazisches genannt, worüber Uckert, (Scythien 1846. Pg. 373) die Beweisstellen beygebracht hat; war diess der Fall, so werden sie thrazisch (keltisch) gesprochen haben, dahin deuten auch ihre Alterthümer, ihre Nachbarschaft von Thrazien, ihre Beziehungen zu den Germanen.

Alle diesem nach wohnten in urältester Zeit die Cimerier an den weiten nordöstlichen Küsten des schwarzen Meeres, die ungemein bevölkert gewesen seyn werden, wo viel Reichthum geherrscht haben muss, wie aus den noch vorhandenen Alterthümern deutlich erhellt. Schon in der vorgeschichtlichen Zeit wurde das Land von den Scythen erobert, die Einwohnerschaft zog sich theils nach der Krimm, theils nach Kleinasien, doch behielten mehrere Städte ihre Unabhängigkeit.

In der geschichtlichen Zeit spielt die *Krimm oder* der taurische Chersones eine nicht unbedeutende politische Rolle, hier wohnten die Taurisci oder Taurer, deren Name keltisch klingt, an die keltischen Taurisci in Noricum erinnert, wohl die Bergbewohner waren, daneben aber die Bosporani, die sich auch jenseits des Bosporus ausbreiteten und doch wohl als Nachkömmlinge der Cimerier anzusehen sind; hier lag das Königreich Bosporus, dessen Geschichte Trojus Pompejus in einem eignen Werke beschrieb, das uns leider verloren ging, daher wir von demselben sehr wenig wissen. Es hatte seit alten Zeiten eigne Fürsten, seit 480 v. Chr. aus dem Stamme der Archänakliden, viele und wichtige hellenische Handelsstädte; es war mit in die Kriege der Assyrer und Meder verwickelt, kam dann 94 v. Chr. unter Mithridates, König von Pontus, später unter römischen Schutz, bestand während der ganzen römischen

Zeit; die Stadt Cimerium erwähnt noch Plin. VI. 7. Mehrere griechische Städte, mit einem sehr ausgebreiteten Handel, wie Theodosia, (das jetzige Caffa) erhielten sich auch zur Zeit der Gothen, die sich hier festsetzten, ihnen folgten verwüstend die Hunnen, Mongolen oder Tartaren, unter deren Herrschaft die Venetianer noch starken Handel besonders nach Caffa trieben; das ganz verheerte, seiner alten Einwohnerschaft ganz beraubte Land gehörte zum Reiche Astrachan, von dem es 1782 Russland eroberte.

An das Reich Bosporus gränzte das Reich Colchis, das sich längs dem östlichen Ufer des schwarzen Meeres, zwischen dem Caucasus und Kleinasien erstreckte. Welcher Nationalität die alten Colchier angehörten, wissen wir nicht, man hat sie theils von den Aegyptern, theils von den Lyciern abstammen lassen; aber wahrscheinlich werden sie dem Stamme der Kelten beyzuzählen seyn, da diese den ganzen Pontus Euxinus umwohnten. Schon in der allerältesten Zeit waren diese Colchier sehr industriell und gute Bergleute, wie alle Kelten, es herrschte grosser Reichthum, Handel und Cultur blüheten. Mehrere Flüsse (der jetzige Abascha und Zenischali) lieferten reichlich Goldsand, den eine thätige Einwohnerschaft ausbeutete, auf andern (den jetzigen Kur und Rion) wurden die indischen und persischen Waaren hergeführt. Der in mythischer Zeit sehr berühmte Argonautenzug der Hellenen, etwa 1263 v. Chr. ging nach diesem reichen Colchis, wo Aetes als König herrschte, was einst von grosser politischer Wichtigkeit gewesen seyn mag, da es mit Sesostris, König von Aegypten, Krieg geführt haben soll. Es gab hier viele cimerische Städte, die sich allmählig hellenisirten, hier glänzten Pityus, Heraclea, Phasis, besonders Dioscurias, deren Name entlehnt seyn soll von den Dioscuren Castor und Pollux, pelasgische Gottheiten, die nach Tacitus 43 auch in Germanien verehrt wurden; später hellenisirt, hiess sie Sepastopolis, war noch in römischer Zeit sehr wichtig, denn Plin. VI. 5. sagt: die colchische Stadt

Dioscurias war sonst so gross, dass nach Timosthenes hier 300 Nationen und Sprachen zusammenkamen, jetzo haben unsere 130 Dolmetscher hier ihre Geschäfte zu verrichten, Strabo XI. 2. §. 16. spricht von 70 meist scythischen Völkern, die hier zusammen kämen. Colchis gehörte später zum Königreiche Pontus, wurde unter Trajan (115 n. Chr.) römische Provinz. Die rohen Volksmassen des Mittelalters warfen sich, Alles verheerend, zuerst auf diese östlichen Länder, die alte cimerische und hellenische Nationalität und Cultur ist ganz vernichtet, das öde Land stehet jetzo unter russischem Scepter.

An Colchis grenzte östlich das Reich Iberia, welches jetzo das verödete, russische Georgien oder Immeretien mit der Hauptstadt Tiflis bildet, das in seinen Flussthälern und Ebenen noch heut zu Tage, wie in ältester Zeit höchst fruchtbar ist, aber von den caucasischen Gebirgsvölkern viel zu leiden hat. Es war in ältester Zeit, ein sehr blühendes, industrielles, civilisirtes Land, mit vielen zum Theil hellenisirten Städten und indischem Handel; die Iberer trieben viel Ackerbau, hatten gute Wohngebäude und waren nach Strabo in 4 Classen getheilt; aus der ersten wurden die Könige, Richter und Heerführer genommen, die zweite umfasste die Priester, welche auch die Rechtshändel schlichteten; die dritte ist die der Krieger und Landbauer; die vierte bestehet aus königlichen Sklaven.

Welcher Nationalität diese östlichen Iberer angehörten, wird nirgends gesagt; dass manche Autoren sie mit den spanischen Iberern in Verbindung setzen, beruhet wohl bloss auf Namensähnlichkeit; aber wahrscheinlich waren es wohl die Cimerier, die hier, wie in den benachbarten Ländern wohnten; auf die Kelten weisen die Kurgane und keltischen Alterthümer dieser Gegend und die erwähnte Eintheilung des Volkes hin.

Das Land kam unter römische, persische, dann unter mongolische Herrschaft, wo es ganz verwüstet wurde, unter Tamerlan allein 300,000 Menschen ver-

lor. Von der alten Einwohnerschaft ist keine Spur mehr vorhanden.

Daran grenzte östlich bis zum caspischen Meere und Armenien, das Land Albania, das jetzige russische Schirwan und Dagestan, voller fruchtbarer Thäler und hoher caucasischer Gebirge. Wohl ist es möglich, dass der Name keltischen Ursprunges ist, wie der der Alpen und Albanier in Alt-Illyrien. Auch dieses Albanien war in frühester Zeit ein blühendes Land mit vielen Städten und bedeutendem Handel, die Priesterschaft war mächtig und weissagend, wie bey den Kelten; Strabo XI. sagt: als Götter verehren die Albanier den Helios, Zeus und die Selene (den Mond), besonders letztere, bey ihnen ist der Priester der geehrteste Mann nach dem Könige, er stehet dem heiligen Bezirke vor, der gross und volkreich ist, und den Hierodulen, von denen viele in Entzückung gerathen und weissagen.

Nach Tacitus Annal. VI. 34. leiten die Albaner ihren Ursprung von den Thessaliern ab, und gewiss ist es am wahrscheinlichsten, dass sie zur Nationalität der Cimerier gehörten.

Das Land unterwarf sich unter Trajan den Römern, wurde von den später einbrechenden rohen Völkern, besonders den Mongolen ganz verwüstet, kam endlich unter türkische, dann unter russische Hoheit.

Die älteste Geschichte zeigt uns in den Umgebungen des schwarzen Meeres und bis zum caspischen Meere, die Cimerier als ein grosses und reiches Volk, welches, so viel wir wissen, diese Gegenden zuerst bewohnte, auch die Alterthümer hinterliess, die jene Gegenden bedecken und den keltischen ganz gleich sind. Für uns bilden die Cimerier ein Urvolk, wie die benachbarten Thraker und Illyrier, mit denen es auch in steter Relation stehet; andererseits zeigen sich überall Anklänge an die Kelten und Cimbern in Nordteutsch-

land, denn das Land Keltike der alten Griechen begann am schwarzen Meere, reichte von hier durch Germanien und Gallien. Welche Sprache die Cimerier redeten, wissen wir zwar nicht, aber allen Verhältnissen nach dürfte diese nicht wesentlich verschieden gewesen seyn von der thrazisch-pelasgischen; die Cimerier möchten daher der keltischen Nationalität angehört haben, wenigstens dürfte es schwer seyn, sie einer andern Nationalität zuzuweisen. Hat dieses seine Richtigkeit, so sehen wir in einer Urzeit vor 3, 4 Jahrtausenden und vielleicht länger, von der Nordsee bis zum schwarzen und caspischen Meere, die keltische Nationalität verbreitet, mit gleicher oder ähnlicher Sprache, Cultur und Cultus, die daher gleiche Monumente und Kunstsachen hinterliess. Längs der Donau kam man nach Gallien, längs dem Dniper in den Norden und bis zur Ostsee; schon seit der alleräItesten Zeit dürften diese Wasserstrassen betreten seyn, durch welche Germanien von Jahrtausenden in regerem Verkehr mit den Völkern am schwarzen Meere stand, als es jetzo der Fall ist, wo diese Länder durch ganz verschiedene Nationalitäten bewohnt werden.

Wie schon Herodot erwähnt, hatten die industriellen Cimerier viel zu leiden von den scythischen Gebirgs- und Nomadenvölkern, den Wanderhirten und Wagenlenkern, wie Strabo VII. 3. §. 6. sagt, die er aber im Ganzen als gutmüthig beschreibt, sie sind — wie er bemerkt — mehr Krieger als Räuber; sie kriegen nur für ihre Tribute, da sie das Land denen überlassen, die es anbauen wollen; sie sind zufrieden, wenn sie dafür eine geringe Abgabe erhalten.

Schon lange vor Herodot machten die Scythen grosse Eroberungen, eroberten allmählig das ganze Land, in welchem sich die keltische Nationalität verlor, die Städte die sich hellenisirt hatten, behielten ihre Freiheit, schlossen sich neuen Reichen an. Wie die römische Macht ihrem Ende nahete, etwa um die Zeit vor Christi Geburt hörte bald der Widerstand gegen die eindringenden Völker gänzlich auf, Alanen und Gothen drängten unaufhal

sam hervor, zertraten hier zuerst die keltische und hellenische Cultur. Hier wurde zuerst ein Gothia begründet, aus dem allmählig ganz Europa mit gothischen Völkern überfluthet wurde, in welchen jedoch noch nicht Alles über den Haufen stürzte; dann folgten aber finnische Völker, Chasaren, Kutriguren u. s. w., diesen aber die blutdürstigen Mongolen (besonders um 1238), endlich die Türken im 17. Jahrh., wodurch das Land ganz verödete, keine Spur der alten Nationalität zurückblieb.

q. Massageten und Tschuden.

Wie im ersten Theile ausführlich (Pag. 237) dargethan wurde, ziehen sich die cimerisch-keltischen Alterthümer aus Taurien noch sehr weit gegen Norden und Osten fort, sie finden sich in den Steppen an beiden Seiten des Ural, längs der Wolga und dem Tabol, längs den indischen und altaischen Gebirgen in den weiten Flächen Siberiens, besonders längs dem Jenisey und bis zum Baikal-See. Diese Steinbauwerke und Grabhügel (Kurgane der Russen) sind in ihrer Form und Construction, so wie in Hinsicht der vielen Kunstsachen, die sich in denselben finden, auf das aller vollkommenste den Alterthümern ähnlich, die wir als keltische bezeichnet haben, die sich vom schwarzen Meere durch die griechischen Länder, durch Germanien, Gallien und Britannien ziehen. Ganz gleiche Bauwerke und Kunstsachen weisen deutlich auf gleiche Industrie, Sitten und gleichen Cultus, überhaupt auf eine gleiche Nationalität hin, waren es Kelten, welche die Alterthümer an der Nordsee und Ostsee hinterliessen, so werden es auch Kelten gewesen seyn, die in einer wohl viel frühern Zeit die Alterthümer in Siberien am Fusse des Ural, Altai und den indischen Gebirgen hinterliessen.

Die Kunstsachen bestehen, wie in unsern Gräbern, bey ganz gleicher Form, theils aus Stein, theils aus Metall, vorzüglich aus Gold und der trefflichsten Bronce, seltener aus Silber und Eisen. Gold ist sehr häufig, der

ganze Leichnam zuweilen in Goldblättchen eingehüllt, daher man seit Jahrhunderten schon diese Kurgane gleichsam als Goldbergwerke benutzt, die zuweilen grosse Ausbeute geben. Das Volk, welches diese Alterthümer hinterliess, muss daher ein sehr reiches gewesen seyn, welches viel Bergbau hatte.

Bekanntlich treiben jetzo die Russen sehr viel Bergbau in Siberien, besonders am Altai, wo auch Gold in grosser Menge gewonnen wird; dieser ganze Bergbau ist eigentlich nur die Fortsetzung eines sehr alten Bergbaues, der nur Jahrtausende geruhet hat, für dessen Grossartigkeit die ungeheuersten Halden sprechen; wo die Russen solche Zeichen einer alten Industrie trafen, da verfolgten sie den alten Bergbau auf Metall und Edelsteine, die in ältester Zeit hier vielleicht mehr, als jetzo gewonnen wurden. Man hat nicht selten in den aufgenommenen Gruben das Handwerkszeug jener alten Bergleute gefunden, welches aus gehärteter Bronce bestand, wie bey den alten Kelten, die überall sich als treffliche Bergleute zeigen, das eigentlich bergbauende Volk waren.

In Russland selbst weiss man über diess Gräbervolk gar nichts, man schreibt die Gräber und *Alterthümer* den T s c h u d e n zu, doch hat der Name weder eine historische noch geographische Bedeutung, entspricht etwa unsern Hünen, obwohl es möglich seyn kann, dass — wie Schaffarik meint — Tschud und Skytha zusammenhängen. Nestor (um 1080) erwähnt die Kriege der Russen und Tschuden, die er in die Ostsee-Gegenden setzt, die sonst nirgends genannt werden. Mit Sicherheit ist aber anzunehmen: dass kein Volk, welches geschichtlich diese Gegenden bewohnte, wie Mandschuren, Mongolen, finnische Taurier und Slawen, jene Alterthümer hinterlassen hat.

Die griechischen Schriftsteller erwähnen die M a s s a g e t e n, die vielmehr der mythischen vor-griechischen Zeit, als der geschichtlichen angehören. Herodot I. 201 erzählt: Cyrus, König der Perser, hätte nach Unterjochung der Babylonier die Massageten angegriffen, wel-

ches grosse und tapfere Volk jenseits des Araxes (jetzo Aras, der sich in den Kur, sonst Cyrus, mündet, welcher sich in das caspische Meer ergiesst), gegen Osten wohnt (also in den weiten kirgisischen Steppen, die sich längs dem Ural fortziehen); §. 204 wird wiederholt bemerkt, wie die Massageten in der unermesslichen Ebene wohnten östlich des caspischen Meeres. Cyrus wurde hier gänzlich geschlagen und selbst getödtet. Nach §. 215 streiten die Massageten zu Pferde und zu Fuss mit Bogen, Lanzen und zweyschneidigen Schwerdtern; zu Allen brauchen sie nur Gold oder Erz; die Spitzen ihrer Lanzen und Wurfspiesse, die Schärfe ihrer Schwerdter sind alle von Erz, der Kopfschmuck, die Gürtel und Achselbänder von Gold, ja selbst ihre Pferde haben eherne Brustschilder, Zügel, Gebisse und Stirnbänder von Gold; Eisen und Silber brauchen sie nicht, weil es ihnen mangelt, Gold aber und Erz haben sie in unermesslichem Ueberfluss; von allen Göttern beten sie nur die Sonne an. Spätere Autoren erwähnen zwar auch die Massageten, doch ohne etwas Specielleres von ihnen anzuführen.

Hier haben wir ein Volk, welches in den Gegenden wohnte, wo Kurgane und keltische Alterthümer in vorzüglicher Menge vorkommen, welches an Gold und Erz ungeheuren Ueberfluss hatte, daher gewiss auch viel Bergbau führte, welches solche Waffen und solchen Schmuck führte, wie wir in den Kurganen antreffen. Dieses Volk blühete noch um die Zeit des Todes von Cyrus (530 v. Chr.), verschwindet dann allmählig aus der Geschichte, wahrscheinlich weil es von rohen, besonders türkischen und mongolischen Völkern verdrängt und vernichtet wurde. Es hinterliess keine Spur ihres Andenkens, ausser den stummen Alterthümern, die auch noch lange für den Archäologen Kunde ihrer Kunst geben.

Diese Massageten oder Massa-Getae, deren Namen an die keltischen Getae an der untern Donau zu erinnern scheint, führen uns vom schwarzen und caspischen Meere bis tief nach Asien, bis an die Grenzen von Indien, dürften das verbindende Glied zwischen Europa und

Indien seyn, das Massagetenland bildet gleichsam die Brücke, über welche indische Völker oder indische Cultur nach Europa hinzog. An der Hand, unter der Leitung der Archäologie, lässt sich das Keltenthum bis an die Grenze Indiens verfolgen.

Wie schon im ersten Theile, Pag. 243, bemerkt wurde, finden sich ganz ähnliche Grabhügel und Alterthümer, als die keltischen auch in Indien selbst, die von den Hindu-Priestern Jaundoor Colies genannt werden; sie haben bis 100′ im Durchmesser, stets einen Kranz von rohen, bis 16′ hohen Steinpfeilern, im Innern eine Grabkammer aus rohen Steinen; sie umschliesst Leichen, viele Thongefässe, theils leer, theils mit Knochen gefüllt, Lanzenspitzen, Schwerdter u. s. w. Für diese hegen die Hindu eine grosse Verehrung, schreiben sie einer früheren, fremden Nationalität zu, glauben, dass die Grabhügel von einem Pygmeen-Volke erbauet wären. Aber selbst noch gegenwärtig soll man in einigen Gegenden Indiens die Todten verbrennen, ihre Asche in Urnen sammeln und diese in Grabkammern unter solchen Grabhügeln beysetzen.

Suchen wir uns aus der Archäologie und den geschichtlichen Bruchstücken eine Urgeschichte von Europa zu construiren, so werden wir auf Indien, als den Anfangspunkt geführt. Von hier zog — wie es scheint — eine gleich ursprünglich cultivirte Nationalität aus, die sich gewiss sehr allmählig, im Laufe von Jahrtausenden immer westlich, durch Siberien und ganz Europa verbreitete, die einen sehr indischen Anstrich gehabt, und lange behalten haben mag, die ich nur als die keltische Nationalität bezeichnen kann, die aber Jedweder nach seinem Belieben nennen kann, da es auf den Namen wenig ankommt, wenn man nur über die Sache selbst einig ist.

Die Gegenden am Fusse der indischen Gebirge und des Altai mag sie zuerst cultivirt haben, wo ihre Erinnerung in dem Namen der Tschuden nachklingt, wo sie zuerst vernichtet seyn mag. Längs den asiatischen

Gebirgen kam sie ans caspische Meer, wo sie einst als Massa-Getae glänzte, deren Andenken früh schon unterging, sie umwohnte das schwarze Meer, wo die cimerischen Völker in der mythischen Zeit in höchster Blüthe standen, aber früh schon vernichtet wurden.

Von hier theilte sie sich in mehrere Strahlen. Südlich verbreitete sie sich über Kleinasien, als Phrygier, Mysier, Lydier u. s. w., wo sie gleich mit semitischen Völkern zusammentrifft, sich hellenisirt, im Laufe der Zeit vollkommen vernichtet wird; westlich tritt sie auf, als Thraker, Macedonier, Geten und Illyrier, die sich über das feste Land von Griechenland, bis zur Donau verbreiten, ferner als Pelasgier, die sich über die Inseln und Küstengegenden des mittelländischen Meeres verbreiten, wo sie sich grossentheils in Hellenen oder Griechen, später in Römer umbildeten; die meisten dieser Länder sind der Barbarey verfallen; die Reste der alten Nationalität finden sich in den Wlachen und Albanern. Westlich zog sich die alte Nationalität längs der Donau fort, bevölkerte Dacien, Rhätien, Germanien, Gallien, Ober-Italien, Skandinavien, Britannien, schiffte vielleicht nach Amerika über, erscheint hier als Germanen, Gallier, Britten, aus denen sich die Teutschen, Franzosen, Italiener, Spanier und Engländer entwickelten, welche die alte Nationalität auf einige gebirgige Theile von England und Frankreich zurückdrängten, wo sie noch als wälsche und gälsche Kelten leben.

Von einer solchen, aus Indien entsprossenen Nationalität, mit ursprünglich indischer Cultur und Industrie, die gleich aus Edlen, Priestern, Industriellen und Ackerbauern bestand, wo es von Hause aus einen Unterschied der Stände gab, scheint mir die europäische Bevölkerung vorzugsweise entsprossen zu seyn, unrichtig scheint mir die häufig entwickelte Idee von einer stufenweisen Entwickelung, von ursprünglich rohen Hirten- und Jägervölkern, die keine Metalle gekannt, dann in Ackerbauer umgebildet, nun erst Gold und Bronce, endlich in geschichtlich neuer Zeit auch das Eisen hätten kennen lernen;

diess scheint mir, vorzüglich für Europa, eine luftige Hypothese ohne innern Grund.

Neben dem aus Indien entsprossenen, ursprünglich gebildeten Volke, den Autochthonen von Europa und einem Theile Asiens, stand von Hause aus eine rohe Nationalität, in verschiedenen Völkerschaften, die nie cultivirt war, es wohl nie werden wird, sondern im Gegentheile bestimmt zu seyn scheint, die Cultur zu zertreten, sie in beschränkten Grenzen zu erhalten, die vorzüglich in den türkischen und mongolischen Völkern ausgeprägt ist, welche allmählig von Ost nach West vorgehen, ein cultivirtes Land nach dem andern erobern, erst Siberien, dann die cimerischen Länder am caspischen und schwarzen Meere, endlich Kleinasien und Griechenland. Aehnliche asiatische Völker durchzogen ganz Europa, wirkten destruirend auf die alte Cultur, konnten nur durch eine Amalgamation überwunden werden, aus welcher sehr allmählig der jetzige Zustand hervorging.

Rückblick.

Es werden zwey unendlich verbreitete *und mächtige* Volksstämme seyn, um welche sich die älteste Geschichte drehet, die im Laufe derselben, die Träger einer ursprünglichen Cultur sind, der semitische und der keltische.

Der semitische Stamm mit der aegyptischen, arabischen, numidischen, hebräischen, syrischen und chaldäischen Nationalität, wohl dem südlichen Indien entsprossen, nahm die südlichern Gegenden ein, trieb hier gleich die höchsten Blüthen der Cultur, die sich in unzähligen Bau- und Kunstwerken darstellen, die mit grösstem Luxus verschwistert waren; das regste Leben in geistiger wie in politischer Hinsicht, das vor 2, 3, 4 Jahrtausenden, vielleicht noch früher herrschte, erschöpfte sich allmählig, ohne junge Sprösslinge zu treiben.

Alle jene Nationalitäten sind jetzo theils ganz vernichtet und verschwunden, wie die ägyptische, syrische,

chaldäische, numidische, theils in ganz rohem Zustande, wie die arabische, die Länder, die in ältester Zeit in höchster, nicht übertroffener Blüthe standen, wo die höchste Cultur, der ausschweifendste Luxus herrschte, sind jetzo ganz verödet, gewähren den traurigsten Anblick.

Wahrscheinlich gleichzeitig verbreitete sich aus dem Norden von Indien, durch die nördlichen und westlichen Gegenden, bis zur Ost- und Nordsee und dem Mittelmeere der keltische Völkerstamm mit den Nationalitäten der Thrazier, Pelasgier, Cimerier, Illyrier, Germanen, Gallier, Britten, auch mit grosser, aber ganz andersartiger Cultur, ohne Herrscher, Göttertempel, Palläste und Statuen, dennoch mit sehr grossartigen Bauwerken, ohne Schrift, die nur die Priester kannten, nicht das Volk, dennoch mit vielseitigen Kenntnissen, vieler Industrie, reiche, tapfere Völker, welche lange die Geschicke von Europa in den Händen hielten.

Auch diese in Europa autochthonische Nationalität ist im Laufe der Zeit allmählig ganz gealtert, die Trümmer derselben leben jetzo ohne politische Bedeutung in den Gebirgen von Albanien und Thrazien, in einigen Winkeln von Frankreich und England, in Hochschottland und Irland, ihr grösster Theil aber streifte die alt-keltischen starren Formen ab, mischte, amalgamirte sich mit andern Nationalitäten, trieb so neue Sprossen, neue Nationalitäten, wie die Griechen und Römer, die Italiener, Franzosen, Spanier, Engländer und Teutschen, die jetzo die Träger der Cultur und Weltherrschaft sind.

Zwischen jenen semitischen und diesen keltischen Völkern wohnten in der Mitte die armenische und persische Nationalität, ebenfalls ebenbürtig, einst cultivirt, reich und mächtig, die ihrer Zeit auch kräftig eingriffen in die Weltgeschichte, jetzo aber ganz ergrauet, schwach und veraltet sind.

So sehen wir im Laufe von Jahrtausenden ungeheure Nationalitäten, gleich den Individuen, blühen, vergehen, auch sich verjüngen, wandelbar ist das Einzelne, das

Menschengeschlecht im Ganzen mag kaum sich verändert haben.

6. Der gothische Stamm.

Die älteste Geschichte der Völker ist immer sehr dunkel, nirgends aber derartig, als bey dem gothischen Stamme, der in der Geschichte als ein kurzes Meteor auftritt, das plötzlich erscheint, ohne dass wir wissen woher, und sehr bald wieder verschwindet, aber grosse Folgen hinterlässt. Die Gothen treten etwa im Laufe des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung in die Geschichte, besiegen alle keltische Völker, erobern ganz Europa, bedingen ganz neue politische und sociale Institutionen, aber nach kaum 6 Jahrhunderten sind sie überall assimilirt, die gothische Nationalität ist so gut als ganz verschwunden. Die Geschichte der Gothen wird dadurch um desto dunkler, dass die Historiker sich — wie mir scheint — gar keine klare Idee von der Nationalität und dem Wesen der Gothen gemacht haben, denn wunderbarerweise vermengt man immer Germanen, Gothen und Teutsche, fabelt auch wohl, dass teutsche Germanen aus Teutschland erst ans schwarze Meer gezogen und von da als Gothen zurückgekehrt wären. Meiner unvorgreiflichen Ansicht nach hat man Germanen, Gothen und Teutsche als ganz verschiedene Nationalitäten zu trennen, in so naher Beziehung sie auch unter einander stehen, sie verhalten sich wie Gallier, Franken und Franzosen, wie Britten, Sachsen und Engländer.

Waren die Germanen wirklich Kelten, sprachen nicht teutsch, sondern keltisch, wofür schon Manches beygebracht ist, was im folgenden Theile noch mehr begründet werden soll, so können sie weder Teutsche noch Gothen gewesen seyn, d. h. nicht teutsch und nicht gothisch gesprochen haben, denn Teutsch, Gothisch und Keltisch sind sehr verschiedene Sprachen, die man ohnmöglich für gleich halten kann. Aeltere Historiker, auch teutsche, haben in den Germanen ganz richtig Kelten erkannt; da sie diese aber wieder mit den Gothen identificirten, so

wurde die Geschichte nicht klarer, es blieb die alte Dunkelheit, die Ansicht von dem keltischen Ursprunge der Germanen blieb unberücksichtiget. Meiner Ueberzeugung nach wird man die Gothen neben die keltischen Germanen und die Teutschen, als eigne Nationalität hinzustellen haben, characterisirt durch eigene Sprache und ein eigenthümliches Wesen, wesentlich abweichend vom keltischen.

Die Gothen haben uns einen nur sehr geringen Nachlass hinterlassen, wirklich gothische Bau- und Kunstwerke mögen kaum vorhanden seyn, denn der gothische Baustyl hat mit den eigentlichen Gothen wohl wenig Relation, deren Nationalität wohl lange vor denselben verwischt war. Ihre Sprache wurde erst im 4. Jahrhundert Schriftsprache, ist seitdem ganz ausgestorben, wir haben von derselben nur einige wenige Schriftproben, auf welche unsere Kenntniss derselben beschränkt ist; aber gewiss hat sie auf viele neuere Sprachen, besonders die teutsche einen wesentlichen Einfluss ausgeübt. Sie gehört offenbar in den Kreis der indo-europäischen Sprachen; sie scheint der persischen nicht sehr fern zu stehen, wodurch vielleicht das Teutsche mit dem Persischen in nähere Verwandtschaft getreten seyn mag, doch wage ich hierüber gar nicht ein Urtheil zu fällen.

Bey den Autoren, überhaupt in der alten vor-christlichen Litteratur kommt der Name — Gothen — nicht vor, ihre Nationalität war gewiss vorhanden, wurde vielleicht in dem allgemeinen Ausdrucke von scythischen oder persischen Völkern mit begriffen. Mehrfach, auch neuerlichst hat man Gothen und Geten für ein und dasselbe Volk gehalten; aber so viel ich zu urtheilen vermag, waren die Geten ein dacisches Volk an der untern Donau, gehörten der keltischen Nationalität an, können ohnmöglich Gothen gewesen seyn, die gothisch, nicht keltisch sprachen, wohl aber haben später die Gothen im Lande der Geten ihren Wohnsitz aufgeschlagen und in den Schriften des Mittelalters können sie daher wohl Geten genannt seyn.

Die Alanen waren ein gothisches Volk, welches im 4. und 5. Jahrh. in Europa grosse Eroberungen machte; Alani, Alauni, Αλαυνοι Σκυθαι werden auch von den Autoren, besonders von Ptolemäus angeführt, als ein scythisches Volk, in den Steppen über dem caspischen Meere bis gegen den Caucasus, von denen aber weiter gar nichts gesagt wird; erst Ammianus Marcellinus, der um 379 n. Chr. schrieb, redet ausführlicher über sie, und damals wurde das Alania offenbar vom gothischen Volke bewohnt. Als Nachkommen dieser Alanen betrachtet man die Osseten, die jetzo in jenen Gegenden wohnen, deren Sprache der persischen sehr verwandt seyn soll.

Von den Schriftstellern des Mittelalters werden die Gothen häufig ein scythisches Volk genannt, und das mögen sie auch gewesen seyn; sie zogen wahrscheinlich als nomadisch kriegerische Stämme in den weiten Steppen von Scythien, unter uns unbekannten Namen umher; Scythien war aber im Alterthume der Collectivname für die unbekannten Gegenden hinter dem caspischen und schwarzen Meere. In Sprache und Wesen scheinen die gothischen Stämme am meisten der persischen Nationalität verwandt gewesen zu seyn, was ich freilich nur als individuelle Ansicht, ohne nähere Begründung hinstellen kann.

Während die semitischen, persischen, armenischen, keltischen Völker überall als autochthonische auftreten, ein Vaterland haben, das sie gleichsam ursprünglich bewohnen und immer festhalten, erscheinen die Gothen nirgends als Autochthonen, haben nirgends ein Vaterland, sie ziehen immer und immer westlich, wo ihr nomadischer Zustand anfhört, wo sie sesshaft werden, verschwinden sie gar bald durch Amalgamation mit der vorhandenen Einwohnerschaft.

Die gothische Nationalität scheint keine besonders zahlreiche gewesen zu seyn, wenn wir sie mit andern sesshaften Nationalitäten vergleichen; denn wie sie weiter westlich vorrückt, verschwindet sie in den östlichern Gegenden.

Erst in der Zeit nach Christi Geburt treten gothische Stämme in die Geschichte, erscheinen als Eroberer der cimerischen Länder am schwarzen Meere, sie ziehen sich dann von hier auf den grossen alten Handelswegen, theils nach den griechischen Ländern, ferner der Donau entlang nach Italien, Gallien, Germanien, theils dem Dnister entlang zur Ostsee und nach England.

Die Gothen scheinen in zwey, wahrscheinlich auch in der Sprache etwas verschiedene Stämme sich getheilt zu haben, in die Ostgothen zwischen Don und Dniper, und die Westgothen zwischen Dniper und Donau. Ein Theil von ihnen, besonders Westgothen traten bald, seit etwa 200 n. Chr., in die keltischen Länder an der untern Donau, blieben hier an zwey Jahrhunderte, ehe sie nach Germanien und Gallien vordringen, mögen sich hier in Sitte und Sprache etwas keltisirt haben; bey diesen war Ulfilas christlicher Bischof, und diese wurden von den Hunnen über die Donau gedrängt (378); den andern Theil von ihnen, besonders Ostgothen, traten gleich in die nördlichern, slawischen Länder des jetzigen Russlands, eroberten sie, setzten sich fest, zogen an die Ostsee, nach dem Norden von Germanien, nach Skandinavien und England. Diese mögen, auch durch Einwirkung der Slawen, in Sitte und Sprache manche Verschiedenheit von den Donaugothen gehabt haben, was auch auf die durch gothischen Einfluss sich bildenden teutschen Idiome von Einfluss gewesen seyn kann.

Ueberall erscheinen die Gothen als wandernde nomadische Krieger, die, wo sie sich heimisch niederlassen, Landgüter nehmen, Dynasten werden, stets ihre Kriegsverfassung behalten, dann aber in längerer oder kürzerer Zeit sich mit den Einwohnern amalgamiren, in ihnen untergehen, daher die gothische Nationalität bald aus der Geschichte verschwindet.

Welches Ereigniss die Gothen aus ihren einstigen Ursitzen in Scythia vertrieb oder sie zur Auswanderung veranlasste, wissen wir nicht; aber Lust zur Heimkehr scheint sich nirgends zu äussern.

Ihre ersten Eroberungen betrafen die Länder am schwarzen Meere, am Fusse des Caucasus, hier bildete sich ein gothisches Alania, wo Gothen bis zum 9. Jahrh. geherrscht zu haben scheinen, dann ganz verschwinden, und ein Gothia, das schon früh sich gegen Norden und Westen ausdehnt, bis zum 5. Jahrh. blühete; als aber die Hunnen nach Attila's Tode sich aus Europa zurückzogen (458), setzten sie sich hier in Gothia fest, und die gothischen Stämme, die noch nicht fortgezogen waren, verliessen das Land, dessen Name nun verschwindet, doch werden noch Gothae tetraxidae, bis etwa um das Jahr 1000, ja selbst noch später in der Krimm und Umgegend genannt.

Von den gothischen Stämmen, die aus der Umgegend des schwarzen Meeres allmählig längs der Donau nach Europa zogen, können wir mit ziemlicher Genauigkeit ihre Züge und Eroberungen verfolgen, weil sie hier gleich mit dem west- oder oströmischen Reiche in Conflikt kommen, und hier von der Litteratur, so ungenügend sie auch ist, erwähnt werden; von den Zügen der Gothen längs dem Dniper, durch die slawischen Länder nach Norden, wissen wir durch die Litteratur sehr wenig, hier ist der Conjectur grosser Raum gegeben.

Der Dnister, der die uralte Handelsstrasse bildete, schied die Ost- und Westgothen. Ein König der letztern, Ermanrich oder Jörmunrexs († 375), besiegte 332—350 die nördlichern slawischen Völker, eroberte fast das ganze nördliche Russland, auch die Ostseeländer, unterwarf sich hier, nach Jornandes, die Veneti, *Natio Aestrorum, qui longissimi ripa Oceani Germanici incidunt* und viele andere Völker.

Diess ist Ein Zug der gothischen Völker nach dem Norden von Germanien, von dem die Litteratur spricht; aber wahrscheinlich hat es deren mehrere auch in früherer Zeit gegeben, wenn auch die Litteratur von ihnen schweigt.

Die Franken, die im 3. Jahrh. am Unterrheine erscheinen, sind ihrem ganzen Wesen nach ohne Zweifel ein gothisches Volk, das nicht von der Donau her-

auf, sondern von Norden her kam, zunächst aus den Elbgegenden; man kann kaum anders als annehmen: dass sie im Laufe des zweiten Jahrhunderts oder früher vom schwarzen Meere her (dem Sammelplatze aller gothischen Völker), dem Dniper entlang, denselben Weg nach Norden machten, den später Ermanrich einschlug. Wie oben (bey Germania) bemerkt wurde, hatten die östlichen und nördlichen Germanen zu Anfange des ersten Jahrh. die Römer aus Germanien vertrieben, sie überall geschlagen, benutzten aber in der folgenden Zeit ihre Macht und Kraft gar nicht durch weiteres Vordringen, wie man erwarten sollte, sondern ihre Geschichte verstummt nun; es wird daher wahrscheinlich, dass sie ihre Kräfte gegen einbrechende, scythisch-gothische Völker wenden mussten, wo sie aber nicht glücklich gewesen seyn können. Wie nach einem Zeitraume die Geschichte der niederrheinischen Völker wieder beginnt, scheinen sich die Verhältnisse ganz geändert zu haben, die Kraft der Germanen ist hier gebrochen, die alten Völkerschaften werden meist gar nicht mehr genannt, ein früher unbekanntes Volk, die Franken, mit fremden Sitten, herrscht hier, das keinen nationalen Namen trägt, sich wohl selbst von dem überwundenen germanischen Volke Sigambri nennt, von den Germanen Franci, d. i. Freie genannt, übrigens als *Francorum gentes* bezeichnet wird. Die Litteratur nennt diese Franci zuerst im Anfange des 3. Jahrh., wo sie in dem Lande der germanischen Sigambri und Catti herrschten, rauhe Krieger und Seeräuber sind. Manche Autoren, wie Sidonius Apollinaris (de anno 458) nennen sie ein scythisches Volk, und Maskou in seiner sehr gründlichen Geschichte der Teutschen führt viele Stellen der alten Schriftsteller an, wo die Gothen Scythae genannt werden (z. B. Pag. 174, 192, 266, 344 u. s. w.).

Von nachfolgenden Stämmen unterstützt und fortgeschoben, gehen die gothischen Franken, die gar nicht eine sehr imposante Macht gewesen zu seyn scheinen, um 240 über die Schelde, dann über den Rhein, wo ihnen um 280 Wohnsitze in Belgica (Holland) angewie-

sen werden; aber die römische Macht, so wenig bedeutend sie war, hielt sie in ihren Schranken. Erst seit 437, als die Römer von allen Seiten durch gothische Schaaren gedrängt wurden, greifen auch die Franken unter Chlodio um sich, erobern allmählig bedeutende Theile von Gallien, indem sie sich ganz aus Germanien zurückziehen. Chlodwig I. überwältigt leicht die letzte schwache Macht der Römer (486), nimmt die Zeichen der königlichen Würde an, gehet mit seinen Gothen zum Christenthume über, besiegt andere gothische benachbarte Völker, wie die Alamannen (496), die Burgunder (508), und legt so die Grundlage des grossen fränkischen Reiches, das unter Carl dem Grossen (800) seinen Höhepunkt erreichte, von welchem oben (bey Gallien) die Rede war. Die Franken, wie alle gothische Völker, die nach Gallien kamen, verlieren bald ihr nationales Wesen, amalgamiren sich mit der gallischen Einwohnerschaft zu den Franzosen.

Auf dem Wege, auf welchem die Gothen vom schwarzen Meere nach Germanien gekommen waren, folgten offenbar noch viele Schaaren, wie z. B. die Heruler, in sehr verschiedenen Zeiten; wenn wir auch von den Zügen selbst nichts Näheres wissen, so sehen wir das Resultat derselben in den gothischen Völkerschaften, die in Nordgermanien und Skandinavien auftreten, die alten germanischen Völker ganz zurückdrängen, ganz andere Sitten und Institutionen haben als diese.

Andere westgothische Stämme, die Wisigothi, Thervingi u. s. w. zogen an das linke Ufer der untern Donau, wo sie sich ausbreiteten und Christen werden; sie setzen bald über den Strom, erobern Thrazien (262), dann fast ohne Widerstand Griechenland (395) und Illyrien, wenden sich von hier unter Alarich, der nun als Statthalter von Illyrien und Griechenland anerkannt war, nach Italien (400), nehmen Rom (408), gehen (412) nach Gallien, wo sie in Aquitanien (in Languedoc), ein westgothisches Reich bilden, welches lange Gothica oder Gutica heisst, von dem

Toulouse die Hauptstadt war, zu dem auch seit 470 grosse Theile von Spanien gehörten, welche die Gothen seit 470 besetzten. Die Gothen in Gallien werden um 507 von dem fränkischen Reiche abhängig, seit 590, unter Bekkared katholisch, allmählig nun machtlos, 711 von den Arabern besiegt und verlieren sich nun in der französischen Nationalität. Die Gothen, die nach Spanien gezogen waren, denen andere Stämme folgten, Vandalen, Sueven u. s. w., sich hier ganz unabhängig machten, bringen um 585 fast das ganze Land unter ihre Herrschaft, werden nun katholisch (590), bald ohnmächtig und verlieren sich allmählig unter der Einwohnerschaft, die nun als Spanier auftritt, besonders seit 711 die Araber fast ganz Spanien erobern. Nur in den Gebirgen von Oviedo hatte sich das meiste Gothische, auch der kriegerische Geist erhalten, von hier aus eroberten die Spanier sich wieder ihr Land, das sich in einzelne Königreiche bildete, bis endlich 1570 die Araber gänzlich das Land räumen mussten; aber die Gothen haben hier noch weniger Spuren, als die Araber hinterlassen.

Bey diesen Westgothen und ihrem Aufenthalte in Italien führte der Bischof Ulfilas die Buchstabenschrift ein und lieferte die Uebersetzung der Bibel, von der sich einige Reste erhalten haben, aus denen wir uns einen Begriff von der gothischen Sprache bilden können.

Ostgothische Völker, Ostrogothae, Greutingi u. s. w. kommen um 276 nach Pannonien und an die Donau, beginnen um 380 über den Fluss zu setzen, erhalten von den Römern Jahrgeld, um nicht feindlich aufzutreten, werden 390 arianische Christen, setzten sich um 484 in Dacia und Mösia fest, das ihnen von Byzanz förmlich abgetreten wurde, wo sie als Moesogothi auftreten, deren Reste sich lange erhalten. Unter Theodorich, der am kaiserlichen Hofe zu Constantinopel hohe Aemter bekleidete (was bey nicht wenigen Gothen der Fall war) und 475 König der Ostgothen wurde, zogen diese 489 nach Italien, überwanden den Odoacer, Fürsten der gothischen Heruler (der 476 König von Italien ge-

worden war) und seit 493 begründet er das grosse ostgothische Reich über ganz Italien, zu dem auch Rhaetia, Noricum, Dalmatia, Pannonicum und Dacia gehörte, welches von 493—554 dauerte, das von verhältnissmässig wenigen Gothen besetzt wurde.

Wie überall nahmen die Gothen auch hier Grundeigenthum, wurden auf ihren Landgütern Dynasten, behielten unter sich ihre alte Kriegsverfassung; übrigens befreieten sie das Volk von der Despotie und den ungeheuren Abgaben der Römer, achteten das Eigenthum und vor Allem das Alt-Nationale des Volkes, das sich frei bewegen konnte, auch in seinen alten keltischen Institutionen. Italien befand sich unter dieser gothischen Herrschaft sehr wohl, hatte keine blutigen Kriege zu kämpfen, überall herrschte Sicherheit, die Gewerbe und der Handel blüheten. Die Gothen, als arianische Christen, welche die Allmacht des Papstes nicht anerkannten, fanden in dem katholischen Italien wenig Anklang, der oströmische Kaiser Justinian benutzte die Zwietracht, welche nach Theodorich's Tode unter den Gothen entstand, und sein Feldherr Belisarius, welcher schon den gothischen Vandalen Afrika entrissen hatte, griff 535 Italien mit grossem Erfolge an; 552 unterlag der letzte gothische König Totila, Italien wurde dem byzantinischen Reiche einverleibt; die Regenten hiessen nun Exarchen (bis 751), die in Ravenna residirten, unter denen Herzöge mit grosser Gewalt standen. Die Gothen verliessen theils Italien, meist verloren sie sich unter der Einwohnerschaft, oder schlossen sich den gothischen Longobarden an, welche schon 568 das obere Italien wieder eroberten.

Die Vandali, Vanduli, die mit den gothischen Gepiden gleiche Sprache hatten, treten schon früh an der untern Donau auf, zum Theil auch links der mittlern Donau, im Lande der germanischen Markomannen, mit denen sie den markomannischen Krieg gegen die Römer fortsetzen (174). Wie die Gothen hier zu den Markomannen und überhaupt zu den Germanen kommen, wis-

sen wir nicht, aber bekanntlich nahmen die Römer gothische Armeen in ihren Dienst, führten mit diesen vorzugsweise ihre Kriege; wahrscheinlich handelten die Germanen auf ähnliche Art, zogen gothische Schaaren an sich, die freilich dann im Lande blieben, sich mit dem Volke mischten, so, dass Germanen und Gothen oft schwer zu scheiden sind.

Die Vandalen gehen über die Donau nach Dacien und Pannonien, dann theils nach Thrazien, theils an den Rhein; in Verbindung mit den Gothen im germanischen Suevia, oder den Sueven und den Alanen, ziehen sie 406 plündernd über den Rhein durch Gallien, und erobern 409 Spanien, wo die Vandalen nun ein Vandalitia bilden (das spätere Andalusien), die Alanen Lusitanien, die Sueven Gallizien besetzen, auch die balearischen Inseln erobert werden. 429 führt der König Genserich an 80,000 Vandalen nach Numidien und Mauritanien in Afrika; sie erobern 439 Carthago und das ganze Land, als Seeräuber in grossem Maassstabe von hier aus Sicilien (440), Rom (455), plündern Griechenland (467); aber seit 534 wird von Constantinopel aus durch Belisar die vandalische Macht besiegt, und verliert sich bald spurlos. Die in Spanien zurückgebliebenen Massen werden von den Westgothen besiegt, und verlieren sich mit diesen in der Einwohnerschaft, die zu Spaniern wird.

Alani. Der Name Alanen oder scythische Alaunen ist schon dem Alterthume bekannt, scheint ein Collectivname für scythische Stämme gewesen zu seyn, die hinter dem caspischen Meere wohnten. Es ist möglich, aber nicht gewiss, dass sie der gothischen Nationalität angehörten, was mit den Alani der Fall gewesen seyn wird, welche Ammianus Marcellinus (um 379) näher beschreibt. Aus Alania fallen die Alanen um 73 n. Chr. in Armenien und Medien ein, sie scheinen später bis an den Don gewohnt zu haben, hier, von den Hunnen gedrängt, ziehen sie sich an die Donau, erhalten um 350 Wohnsitze in Moesien, durchplündern bald Thrazien, ziehen 407 mit den Vandalen nach Spanien, setzen sich

in Lusitanien fest, gehen zum Theil mit den Vandalen nach Afrika, kommen übrigens unter die Westgothen und die arabische Herrschaft, verlieren sich dann unter der spanischen Einwohnerschaft.

Das Alania in der Gegend des Don und schwarzen Meeres (wo jetzo meist donische Cosacken wohnen) wird noch im 6. und 9. Jahrh. genannt (Zeuss Pag. 700). Arabische Geographen aus dem zehnten Jahrh. sprechen von Alanen oder Asen wohnhaft nördlich vom Caucasus (histoire des Mongoles, Paris 1824 Pag. 693), sie erstreckten sich bis zum Tanais, wo ihre mit Gothen vermischten Reste noch im 15. Jahrh. von Reisenden erwähnt werden, mit dem Zusatze, dass sie selbst sich Asen nannten (Geiger, Geschichte von Schweden, übersetzt von Löffler I. 27). Diese alanischen Völker könnten wohl, als Gothen, auch nach Skandinavien vorgedrungen seyn, wiewohl wir durch die Litteratur von diesem Zuge gar nichts wissen, denn die Edda und die isländischen Saga's sprechen immer von Asen, die nach Skandinavien eingewandert wären und von Asgard kommen; nun erwähnt Strabo ein Volk Aspurgianen am Maeotis (dem asowschen Meere, welches die Krimm begrenzt), welche wohl die Einwohner von Asburg oder Asgard gewesen seyn könnten. Wie dem auch seyn möge, so werden wir immer annehmen müssen, dass die gothischen Völker, die aus der Ferne nach Skandinavien einwanderten, meist als Asen bezeichnet werden, aus der Umgegend des schwarzen Meeres kamen.

Am Caucasus lebt noch der kleine Völkerstamm der Osseten oder Ossen von etwa 24,000 Seelen, die man allgemein als Nachkommen der Alanen betrachtet, deren Sprache der persischen nicht fern stehen soll; Sjörn hat neuerlich eine Sprachlehre derselben gegeben, die mir nicht bekannt ist, und näheren Aufschluss geben mag. Gothische Stämme als Gothae tetraxitae erhielten sich länger als bis zum Jahre 1000 in der Krimm in den dortigen Gebirgen; hier widerstanden sie den Alanen, Hunnen, Awaren, Bulgaren wie den Mongolen im 12.

Jahrh., erst viel später verlieren sich die letzten Reste mit ihren Anklängen an die gothische Sprache (Haupt, Zeitschrift für teutsches Alterthum I. 1841 Pag. 345).

Ein gothischer Stamm, die Rugi genannt, setzten sich am linken Ufer der Donau fest, erobern um 480 Noricum (das nun eine Zeit lang Rugiland heisst), auch grosse Theile des jetzigen Oestreichs, ziehen 489 mit den Ostgothen nach Italien, wo ihr Name verschwindet, der wohl in keiner nationalen Verbindung stehet mit den Rugii, die Tacitus 43 in Germanien längs dem Ocean (der Ostsee) erwähnt.

Die Fali, Taifali, Victofali, gothische Stämme, wohnten im 3. Jahrh. am schwarzen Meere und der untern Donau, führten von hier Krieg mit den Römern, wurden (332) geschlagen, zogen zum Theil mit den Westgothen nach Gallien (412); zum Theil werden sie wahrscheinlich auf uns unbekannten Wegen in das Herz von Germanien gezogen seyn, denn hier erscheinen später Ostfali und Westfali an der Weser, da, wo germanische Angrivarii und Cherusci wohnten, deren Namen verschwindet, während unser heutiges Westphalen an jene gothischen Fali erinnert.

Die Gebidae oder Gepidae werden als ein gothischer Stamm um 280 erwähnt, mit Wohnsitzen links der untern Donau in der heutigen Walachey, gehen 400 über die Donau nach Dacia und Pannonia, wo sie einen Staat unter eigenen Königen bilden, kommen dann zu dem Hunnenreiche, das sie nach Attila's Tode (454) zu zertrümmern wesentlich beytrugen, werden 570 von den Longobarden besiegt, und ihr Name verliert sich nun.

Die Burgundiones, ein gothisch-vandalischer Stamm, ziehen vom schwarzen Meere aus die Donau herauf, setzen sich früh im südlichen Germanien fest. Hier im keltischen Vindelicia erwähnt Plinius ein gewiss keltisches Volk der Burgundiones, von welchem der gothische Stamm wahrscheinlich den Namen entlehnte (auf ähnliche Art als z. B. die gothischen Franken sich Sigambri nannten, als sie im Lande der besiegten Sigam-

bren wohnten). Etwa um 290 verbreiten sich die Burgundionen über Vindelicien und die Nachbarländer, auch durch das Gebiet des obern Mains im Rücken der Alamannen, ferner am obern Rheine (370); in Verbindung mit den suevischen Germanen, wohl als deren Bundesgenossen, setzen sie den Krieg derselben gegen die Römer fort; um 413 überschreiten sie unter ihrem Könige Gundikar den Rhein dauernd, ziehen in den Elsass und werden Christen; 436 überlassen ihnen die Römer Helvetien; 443 wenden sie sich nach Savoyen; 490 haben sie sich in Gallien festgesetzt, bilden hier das burgundische Reich (das Herzogthum Burgund, in der Bourgogne), Lion, Dauphiné, Provence und einen Theil der Schweiz begreifend, welches 534 mit dem fränkischen Reiche verbunden wurde, aber seine Verfassung behielt. Die gothische Nationalität verliert sich nun bald im französischen Volke.

Die Lombardi oder Longobardi, die ihrer Sage nach Vinili hiessen, häufig auch Gepides genannt werden, werden zuerst um 170 an der untern Donau bekannt. Der Kaiser Justinian ruft sie gegen die Gothen zu Hülfe (um 530) und nimmt sie in Pannonia auf; indem sie dieses Land den Awaren überlassen mussten, zogen sie, christlich geworden, 568 nach Noricum, welches nun die Rugier verliessen, stifteten das Herzogthum Friaul (um Udine im spätern Venetianischen) und ziehen wenig zahlreich nach Italien, wo sie feste Wohnplätze in der nach ihnen genannten Lombardei nehmen, und Alboin, ihr erster König von Italien, seine Residenz in Pavia aufschlägt. Nach dessen Tode 574 bleiben die 36 Herzogthümer des Landes nur schwach unter einander zu einem gemeinschaftlichen Staate verbunden, der aber 752 das Exarchat vernichtete, und es wurde Carl dem Grossen leicht, diesen 773 zu überwinden, mit seinem fränkischen Reiche zu verbinden, auch bestätigte er dem Papste die ältern Schenkungen des Frankenkönigs Pipin v. J. 754 über das *patrimonium Petri* von Ländern, die er vermehrte, welche jetzo den Kirchenstaat bilden.

Wie ihre Vorgänger in Italien, die Ostgothen (490) und die Heruler (476), nahmen die Longobarden Landgüter, liessen sich Zins geben, behielten ihre Kriegsverfassung, ohne ein besoldetes stehendes Heer zu erhalten, beschützten in ihrem Lande die Industrie und das Alt-Volksthümliche, auch liess Rothar oder Roderich († 646) die alten vaterländischen (ursprünglich keltischen) Gesetze aufschreiben, die unter dem Namen der longobardischen bekannt sind. Da die Lombarden keine oder sehr wenige öffentliche Abgaben erhoben, möglichst wenig regierten, das Volk bey seinem alten ursprünglich keltischen Wesen liessen, so befand es sich unter dieser Herrschaft unendlich besser, als unter der römischen, das Land war ruhig und blühend. Indem die christlichen Gothen in den Friedenszustand traten, sich mit dem Volke amalgamirten, verschwand allmählig ihre Nationalität und Sprache, die in den sich neu bildenden Volksdialecten unterging, und sie verschwinden allmählig in der neuen italienischen Nationalität.

Wie die Vinili oder Gepidae zu dem Namen Lombardi kamen, der wahrscheinlich durch Corruption in Longobardi umgemodelt wurde, ist uns ganz unbekannt; aber in einer nationalen Beziehung stehen sie wohl schwerlich zu den Lakkobardi oder Laggobardi, die im nördlichen Germanien wohnten und der germano-keltischen Nationalität angehört haben werden.

Die Heruli, Eruli, Airuli haben, wie sie bekannt werden, ihre Wohnsitze am schwarzen Meere, wo sie um 267 als Seeräuber auftreten, die griechischen und kleinasiatischen Küsten mehrmals verwüsten. Um 350 werden sie von den Ostgothen unter Hermanrich besiegt, treten dann zu Attila über, bilden an der Donau ein bedeutendes Reich, erscheinen als ein Hauptvolk in Pannonien (Ungarn), sind häufig Miethstruppen der Römer. 495 werden die Heruler in Pannonien von den Longobarden geschlagen, worauf die edelsten Familien nach dem nordischen Thule, wahrscheinlich nach Dänemark und Norwegen, ziehen; dahin schickten später die

Heruler im römischen Gebiete eine Gesandtschaft, um sich einen König aus edlem Geschlechte zu holen. (Procop. de bell. goth. II. 14).

Heruler, Turcelinger, Scirren, Rugier und andere gothische Miethstruppen der römischen Kaiser ziehen unter ihrem General Odoacer aus Pannonien nach Italien, dieser findet hier sehr geringen Widerstand, setzt den weströmischen letzten Kaiser Augustulus ab und nimmt 476 den Titel eines Königs von Italien an; aber schon 493 wird er von den Ostgothen unter Theodorich besiegt; nach der longobardischen Eroberung von Italien (568) wandern die meisten Heruler nach Servien, werden christlich, dienten den byzantinischen Kaisern als Miethstruppen, und das ganze Volk verliert sich allmählig spurlos.

Alamanni und Suavi. Wie die Burgundiones, so werden auch andere gothische Stämme, vom schwarzem Moere bis zum Ursprunge der Donau und weiter nach dem südlichen Teutschland, zu dem Sueven gedrungen seyn, deren gothischen Stammnamen man nicht kennt, die aber wohl zu den Thuringi oder Thervigni gehörten, von dem gleich die Rede seyn wird; man nannte sie theils Suavi, vermuthlich weil sie das *germanische* Suevia inne hatten, theils Alamanni oder Allamanni, wahrscheinlich von Allmann im Wälschen, d. i. Fremder, weil sie als Fremde im kelto-germanischen Lande sassen.

Die eigentlichen herrschenden Alamannen kann ich nicht für einen germanischen, sondern muss ihn für einen gothischen Stamm halten (der später teutsch wurde), der sich aber im germanischen Suevenlande festsetzte. Wie er hierher gekommen ist, davon weiss die Litteratur nichts; aber wahrscheinlich riefen die germanischen Sueven, in ihren steten Kriegen mit den Römern, gothische Schaaren zu Hülfe, die schon in der Nachbarschaft sassen, oder diese drängten sich als Hülfsvölker auf, blieben dann im Lande sitzen, bekamen bald Nachzug und werden allmählig Herrn, wie wir es in vielen Gegenden, auch in England finden. Der Uebergang von der germanischen

in die gothische Herrschaft erfolgte gewiss sehr allmählig, daher man einen scharfen Zeitabschnitt nicht anzugeben vermag. Ueberall, in den Donaugegenden, in Italien, Gallien, Hispanien, England, sehen wir die römischen und keltischen Länder durch Gothen überschwemmen, offenbar musste Germanien diesem allgemeinen Schicksale auf gleiche Art erliegen, auch das germanische Suevien musste gothisch werden.

Der Name der Alamannen, den das Alterthum nicht kennt, wird zuerst um 214 genannt, wo sie der Kaiser Caracalla schlägt und in der *tabula peutingeria* (einer römischen Reisekarte aus derselben Zeit) stehet hinter Suevia ein Alamannia am Main und Neckar, im jetzigen Würtemberg, daher um diese Zeit gothische Völker in dieser Gegend bereits die herrschenden gewesen seyn mögen.

Unter der Aegide der Alamannen, die mehrere kleine Reiche auf germanischem Boden bilden, wurden die Kriege der Sueven gegen die Römer fortgesetzt, und seit Caracalla fechten fast alle Kaiser gegen sie mit abwechselndem Glücke, so Alex. Severus (236), Max. Claudius II. (268), Aurelian (271), Probus (277), Maximinian (287), Julian (356), Gratian (378), doch scheint die Masse der alamannischen Krieger nicht gross gewesen zu seyn, denn bey dem Haupttreffen gegen Julian, wo alle Könige ihre Truppen unter Chnodomarius vereinigten, wird deren Stärke zu 35,000 Mann angegeben.

Die Alamannen fallen 265 in Helvetien ein, auch häufig in Gallien, wie 280, 303, 352, 357 werden von den Römern immer zurückgeschlagen, die das *vallum romanum* zu behaupten suchten; durch den Frieden von 354 ging das rechte Rheinufer für die Römer verloren, wurde zwar 378 meist wieder gewonnen, bald aber gingen die Alamannen dauernd über den Rhein, setzten sich im Elsass (Alisaz) fest, wie in der Schweiz, welche Gegenden nun definitiv unter gothische Hoheit kommen, wodurch Alamannia eine grosse Ausdehnung erhält, in

welchem die Gothen herrschten, das Volk aber ganz keltisch blieb.

Das Land der Alamannen war, wie das fränkische, in kleine Reiche zersplittert, welche nach dem Tode des Vaters unter die Söhne vertheilt wurden; so gab es zur Zeit des Julian 11 alamannische Könige im Grenzlande, Suomari, Hortari, Chnodomari, Serapio, Uri, Ursicin, Westeralp, Gundomad, Vadomari, Macrian, deren Namen nicht germanisch oder keltisch klingen, die nicht in den Städten, sondern auf dem Lande wohnten.

Der Frankenkönig Chlodwig besiegte 496 die Alamannen, schlug Alamannia zum grossen Frankenreiche, wodurch sie ihre politische Wichtigkeit verloren, nicht ihre Volksthümlichkeit; sie behielten ihre besondern Regenten, die nun fränkische Duces oder Fürsten wurden, und ihre Institutionen.

Bald ging nun ihre alte Volksreligion unter, indem das Christenthum sich seit dem 5. Jahrh. ausbreitete, vorzüglich durch irische Missionaire, so durch Fridolin († 514), der das Kloster Seckingen stiftete, auch durch Columban und Gallus, die um 620 mehrere Klöster gründeten, die Vereinigung der Gothen und Germanen im Christenthume mag auch zur Vereinigung der beiden Sprachen in die teutsche mit beygetragen haben.

Die gothischen Krieger, die das Heer bildeten, aus dem sich die germanischen Edlen mehr und mehr zurückgezogen haben mögen, werden hier, wie überall, Landbesitz erhalten haben, wurden Dynasten, traten dadurch meist in die Stelle der freien Germanen, mischten sich mit dem germanischen Volke, um so mehr, da die Gothen keine oder wenige Weiber mitgebracht zu haben scheinen, werden aber mit der Zeit der vorherrschende Adel in der germanischen und gallischen Volksmasse, und dieser muss offenbar auch auf die Sprache influirt haben. An beiden Ufern des Rheines wird man — wie nicht in Abrede zu stellen ist — gallisch, d. h. keltisch gesprochen haben, die Gothen, die sich hier einnisteten, sprachen gothisch, und die teutsche Sprache, die wir hier finden, als die Litteratur

des Volkes beginnt (also im 9. und 10. Jahrh.), kann nur aus jenen keltischen und diesen gothischen Elementen gebildet seyn. Wie die Nationalitäten, so werden sich auch die Sprachen verschmolzen haben, indem eine Mischsprache in verschiedenen Volksdialecten entstand, und zwar ziemlich gleichmässig durch Oestreich, Baiern, die Schweiz, den Elsass, Alamannien, Thüringen u. s. w., da überall ähnliche Elemente vorhanden waren. Der gothische Adel in Südteutschland, der mit den Römern vielseitig in Verbindung stand, zum Theil im römischen Heere gedient, sich römische Cultur angeeignet hatte, wird auf die Ausbildung dieser neuen Sprache, besonders an den Höfen von Einfluss gewesen seyn. Diese alamannische Hofsprache, die auch an den fränkischen Hof überging, später sich sehr verbreitete, hiess auch die thiudsche, später die teutsche, die neben den Volksdialecten stand, und aus derselben hat sich das jetzige Hochteutsche, als die allgemeine Schrift- und Conversationssprache entwickelt. Diese Alamannen hiessen aus eben so unbekannten Gründen auch Teutonici, und seit dem Anfange des 9. Jahrh. übertrug man diesen Namen allmählig auf alle Einwohner Germaniens, die man endlich Teutsche nannte. Die Alamannen zu der Zeit, als die teutsche Volks-Litteratur beginnt, sind ohne Zweifel Teutsche, sie sind aber entstanden durch Vermischung des einheimischen kelto-germanischen mit dem eingewanderten gothischen Volke, das man früher vorzugsweise als Alamanni bezeichnete. So combinire ich mir aus den allgemeinen Verhältnissen und den wenigen geschichtlichen Thatsachen das Erscheinen der teutschen Alamannen, ohne im geringsten einer andern Ansicht vorgreifen zu wollen.

Die germanischen suevischen Völker verbreiteten sich bekanntlich vom Mittel-Rheine bis gegen die Mittel-Donau und weit nach Norden; die gothischen Völker, welche allmählig das ganze germanische Suevia occupirten, nannte man theils Alamanni (Fremde), theils auch, besonders tiefer im Lande, Suavi oder Suevi, indem

sie die Krieger und den Adel des germanischen Suevenvolkes bildeten, und dieses nur in etwas gothisirter Gestalt fortsetzten; das Land hiess theils Alamannia, theils, näher der Donau, Suavia oder Schwaben. Je nach den verschiedenen Zeiten wird man auch hier teutsche, gothische und kelto-germanische Suavi oder Suevi zu unterscheiden haben. Viele gothische Suavi, die an der Donau sassen, gingen 406 mit den Alanen durch Gallien nach Spanien, wo sie in Gallizien Wohnsitze nehmen (*hos secuti sunt Suevi, id est Alamanni, qui Galliciam apprehendunt*, sagt Gregor. Turon. II.), hier ein Suevenland unter eigenen Königen bildeten, 450 katholische Christen, aber 586 mit dem Reiche der Westgothen verbunden wurden, dann sich bald verlieren.

Thuringi, Toringi oder Tervigni, ein dem Alterthume ganz unbekanntes Volk, treten gleichzeitig mit den Alamannen, Franken u. s. w. mehr im mittlern Germanien, im Lande der suevischen Völker auf, von denen hier nun gar nicht mehr die Rede ist. Sie werden zuerst 290 unter Kaiser Maximilian genannt, als Verbundene der Taifali gegen die Vandali, und werden zu dem Stamme der Westgothen gehört haben, die sowohl Gothi als Thervigni hiessen. Der Geograph Ravenna erwähnt im 4. Jahrhundert, wie durch das Gebiet der Thüringer der Rheganus (Fluss Regen) und der Bac (wohl Nab) fliessen, welche in die Donau münden, daher wird Franken unter den Thüringern gestanden haben, und in alten kirchlichen Urkunden, die bis ins 8. Jahrhundert reichen, heisst auch Baiern, Franken u. s. w. Thuringia. Es erscheint nun hinter Alamannia und Suevia ein Thuringia, das sich von der Donau bis zur Unstrut (Onestrudis) und Saale erstreckt, welches unter eigenen thüringischen Königen oder Fürsten stehet, von denen Meerwig (426) genannt wird, auch Rasenus, zu dem 457 der Frankenkönig Childerich flüchtete. Gegen diese Thüringer zeigten sich die Franken oft feindselig; schon Chlodwig bekriegte sie (489), besonders aber Theodorich (527), von dem sie an der Unstrut mit Hülfe der Sachsen besiegt wurden, de-

nen hierbey das Land nördlich des Thüringerlandes zufiel, während der übrige Theil fränkische Provinz wurde unter abhängigen Grafen und Herzogen.

Das grosse Land der germanischen Sueven, das vom Rheine bis zur Elbe reichte, wo viele germanische Völkerschaften wohnten, wie die Longobardi, Semnones, Sigambri, Tencteri u. s. w., scheint im Laufe des 3. Jahrhunderts allmählig von westgothischen Schaaren besetzt zu seyn, auf ähnliche Art als später Gallien von den Franken, Britannien von den Sachsen, die theils zu Hülfe gerufen waren, theils sich mit Gewalt eindrängten, Herrn des Landes wurden, und die germanische Bevölkerung politisch verwischten, indem sie allein das Heer, die politische Macht und den Adel bildeten, durch den Landbesitz, den man ihm hier wie anderwärts wohl geben musste. Diese gothischen Herrscher bildeten Dynastien und Reiche, unter grössern Fürsten, wie in Alamannia, Suevia, Thuringia, die von wechselndem Umfange waren, bald im fränkischen Reiche untergingen. Die Gothen, die das Heer und den Adel bildeten, liessen übrigens die germanische Bevölkerung bey ihren rechtlichen Verhältnissen, und Carl der Grosse liess die germanischen Gewohnheitsrechte sammeln, aufschreiben und publiciren unter dem Namen *lex Angliorum et Werinorum hoc est Thuringorum.* Zu Anfange des 8. Jahrhunderts scheint die germanische und gothische Einwohnerschaft von Thuringia christlich geworden zu seyn, was dazu beygetragen haben mag, dass beide Nationalitäten sich in Sprache und Sitte zu einer neuen Nationalität, der teutschen, verschmolz. Die Verhältnisse in Germanien mögen bey der Occupation und Herrschaft der Gothen ganz ähnlich gewesen seyn als in Italien unter Herrschaft der Westgothen und Longobarden. Das Heer, der Adel, der grosse Grundbesitz, die Herrschaft ging in andere Hände über, in der niedern Sphäre, beym Bürger und Bauer blieben die alten Rechte und Gewohnheiten, Sicherheit, Handel und Industrie herrschten, blieben beschützt, eine mehr monarchische Verfas-

Stämme gewordeu zu seyn, die sonst auch Dani, Normanni, Hessi u. s. w. hiessen, daher Saxonia einen weiten und wandelbaren Begriff hat, auch mit den gothischen Völkern auf Britannien übertragen wurde, als diese das Land eroberten. Man leitet den Namen oft her von den Saces, einem scythischen Volke; aber Ptolemaeus erwähnt die Saxones, die im heutigen Holstein gewohnt zu haben scheinen, die daher ein germanisches Volk gewesen seyn werden, und von Bedeutung gewesen seyn können, wenn auch die übrigen Autoren dasselbe nicht anführen; von diesem können die gothischen Eroberer den Namen entlehnt haben, da ein solches Verhältniss öfter vorkommt.

Zunächst werden die Saxones wieder erwähnt von Eutropius (der um 370 oder 380 geschrieben haben wird) als Seeräuber, und als solche machen sie sich, wie die stammverwandten Franken, bald sehr gefürchtet; diese aber werden gothische Völker seyn, die um diese Zeit das germanische Land erobert hatten.

Ein Theil dieser gothischen Saxen gehet den Franken, wie sie sich westlich nach Gallien ziehen, auf den Fersen nach, kommt schon früh, etwa im 3. *Jahrhundert*, nach Gallien, in die später sogenannte Normandie, die *littus Saxonicum* heisst. Als Seeräuber kommen die Saxen bald an die britannische Küste, setzen sich hier einzeln fest, werden von den Britten selbst zu Hülfe gegen die eindringenden Picten gerufen; da gehet um 449 eine grosse Schaar derselben unter Hengist und Horsa nach Britannien, wie es scheint, mehr aus der Normandie als aus dem germanischen Norden. Diese, unterstützt durch viele Nachfolger, unterwerfen sich eine Menge kleine keltische Staaten in Britannien (582), sie nehmen sich hier Landgüter, werden Dynasten, bilden endlich im keltischen Britannien 7 kleine sächsische Staaten, in denen sich seit 725 das Christenthum ausbreitet, das bey den Britten selbst schon früher Eingang gefunden hatte; um 827 werden diese in das angelsächsische (englische) Königreich vereinigt, welches 1066 von den

Normannen der französischen Küste unter Wilhelm dem Eroberer besiegt wurde. Die Hauptmasse der Bevölkerung blieb stets eine keltische, mischte sich allmählig mit der fremden zur englischen Nationalität mit eigner Sprache.

Die Sachsen in Germanien, d. h. die verschiedenen gothischen Stämme, die in Germanien von der Eider bis zur Weser und gegen den Rhein über die Eingebornen herrschten, sind, wie die ganz verwandten Franken, wohl nicht als ursprüngliche Germanen anzusehen; sie werden, wie die andern ihnen verwandten gothischen Völker, vom schwarzen Meere hergekommen seyn, aber über ihre dessfalsigen Züge bis in den Norden Germaniens wissen wir nichts durch die Litteratur. Nur von Einem Zuge der westgothischen Völker unter Hermanrich bis zur Ostsee spricht die Geschichte, einen andern der Heruler deutet sie an; aber den allgemeinen Verhältnissen nach werden solche Züge zu wiederholten Malen Statt gefunden haben, durch welche die gothischen Völker auf ähnliche Art Herrn von Germanien als von Griechenland, Italien, Gallien und Britannien wurden. Der Name Sachsen wird in den verschiedenen Zeiten eine verschiedene ethnographische Bedeutung gehabt haben; die Saxones des Ptolemaeus waren ein kelto-germanisches Volk, die Saxones seit etwa dem 3. Jahrhundert werden vorzugsweise die gothischen Dynasten gewesen seyn, welche über die alte Einwohnerschaft herrschten, die Sachsen der spätern Zeit sind das teutsche Mischvolk aus beiden Elementen.

Die Sachsen, das herrschende Volk in Nordgermanien, standen immer ihren Stammgenossen, den herrschsüchtigen Franken feindlich gegenüber, sie griffen 554 das fränkische Gebiet an, wurden besiegt, mussten Tribut bezahlen; Feindseligkeiten hörten selten auf; Carl Martel bekriegte die Sachsen 718, 720, 738; Carlmann 743; Carl der Grosse führte einen blutigen 30jährigen Krieg gegen sie (772 — 804), überwand sie gänzlich; nun wurden fränkische, staatliche Einrichtungen durchgeführt, das Christenthum wurde zur Unterstützung der Regierung mit absoluter Gewalt und der geistliche Zehnt

eingeführt, die neuen Bisthümer Minden, Verden, Osnabrück, Bremen, Paderborn, Elze (später Hildesheim), Münster, auch viele Klöster dienten der neuen Religion als Stütze, das besiegte Sachsenland bildete bis zur Elbe ein mächtiges Herzogthum (neben den Herzogthümern Franken, Baiern, Schwaben), das im 12. Jahrhundert zersplittert wurde; da erhielt Bernhard von Ascanien zwar die Würde eines Herzoges von Sachsen, vermochte aber nicht zum Besitze des Landes zu kommen, übertrug aber den Namen Sachsen auf die Länder, die er wirklich besass, die jetzo wichtige Theile des Königreiches Sachsen und der preussischen Provinz Sachsen sind, wo aber nie eigentliche Sachsen gewohnt haben. Jenseits der Elbe blieb Altsachsen oder Eoldsachsen, woraus der Name *Holsatia* oder Holstein hervorging. Aus der Mischung der gothischen Eroberer mit der germanischen Einwohnerschaft, gingen die teutschen Sachsen hervor, bey denen das alte kelto-germanische Gewohnheitsrecht erst sehr allmählig verwischt wurde.

Angli, Ingljanen. Die Angli sind eine germanische Völkerschaft, die von den Autoren nur Tacitus anführt, und zwar ohngefähr in derselben Gegend, wo nach Ptolemaeus die Saxones wohnen. In dieses germanische Anglia werden, vielleicht schon im Laufe des 3. Jahrhunderts, gothische Völker als Eroberer gekommen seyn, die nun auch Angli hiessen, indem sie den Staat der germanischen Angeln fortsetzten, zu denen vorzugsweise die Saxones gehörten, die von den alt-englischen Autoren eine *gens Anglorum* genannt werden, daher auch Angelsachsen und England. Besonders das Land an der untern Elbe hiess Anglia, Angul, Oghul, wird Schleswig zur Hauptstadt gehabt haben. Mit den Schiffen, welche die gothischen Eroberer bey der germanischen Einwohnerschaft fanden, und die sie sich aneigneten, trieben sie Seeraub, schifften nach Gallien und Britannien, wo die Angelsachsen wichtige Eroberungen machten, seit 827 das mächtige angelsächsische Königreich gründeten. Aus der Vermischung der gothischen Eroberer mit der

keltischen Einwohnerschaft in Germanien und Britannien, entwickelte sich die angelsächsische Sprache, die von allen teutschen Idiomen der keltischen Sprache am nächsten stehet, die lange in England wie in Nordgermanien herrschte, wo sie die *lingua* oder *tunga eingelska* hiess, die von der *tunga danska* oder *norrana* und *islenza* wohl nicht wesentlich verschieden war, aus der sich das Plattteutsche und Holländische entwickelte, während sie in England die Unterlage des Englischen bildete.

Die Juti, Guti, Gauti, Joti, Jotar, Jüter sind Namen für ein Volk, von dem wir nichts Näheres wissen, als dass es durch Saxonia und Anglia wohnte, mit dem Namen Jotland und Jütland zusammenhängt. Man hat diese auf das Volk der Gothen beziehen wollen; ich hege aber eine andere Ansicht. Tacitus erwähnt als germanisches Volk die Gothini mit keltischer, gallischer Sprache; Ptolemaeus setzt in die Gegend der untern Weichsel, wo auch die Gothini gewohnt haben können, die Gythones, und die Gutae auf die Insel Skandia der Weichsel gegenüber (vielleicht das frische Haf, oder eine grosse Insel der Ostsee); offenbar gab es daher an dem Ufer der Ostsee ein germanisches Volk, das Guta, Gythones, Gothones hiess. In der skandinavischen Litteratur scheinen mit dem Namen Joten, Jetten, Jätter die germanischen Ureinwohner bezeichnet zu seyn, zu denen die fremden Asen aus fernen Gegenden kamen, man nennt noch gegenwärtig in Skandinavien die grossen Steingräber des Urvolkes Jettenstuben. Meinem Dafürhalten nach sind die Juti, Gauti u. s. w. kein eingewandertes gothisches Volk, sondern die kelto-germanischen Autochthonen, deren Länder von den gothischen Völkern erobert und unterjocht wurden, doch werden sich auch gothische Stämme nach dem Lande, das sie erobert hatten, Jüten genannt haben.

Eben so sind die Frisii, Friesen ein rein germanisches Volk, das zwar durch den Einfluss der Gothen teutsch wurde, aber nicht zu den eingewanderten

gothischen Völkern gehört. Von ihm wird im folgenden Theile ausführlich die Rede seyn.

Die Dani, Deniscan, Degene werden erst seit etwa 517 als Seeräuber genannt, die in Danmork, Dännemark sitzen, diesem den Namen geben, später (1013) fast ganz England erobern. Diese Dani sollen nach Jornandes zu dem Stamme der Heruler oder Eruli gehört haben, und werden ein gothisches Volk seyn, das vom schwarzen Meere her kam, sich in Dännemark, dem Lande der Jüten, festsetzte, diese unterjochte, und aus der Mischung mit denselben werden die jetzigen Dänen hervorgegangen seyn. Im Irischen heisst Danair der Däne, auch der Fremde, es könnte vielleicht der Name der Dänen, (wie der Franken) keltischen Ursprunges seyn, und Fremder bedeuten; der gothische Stamm, der nach Dännemark kam, kann einen andern gothischen Namen gehabt haben, gehörte vielleicht den Asen an, die den nordischen Sagen nach von Osten kamen, das eigentlich erobernde Volk waren, das sich in Skandinavien niederliess und sich weit verbreitete, wohl die Haupt-Invasion bildete, abgesehen der Züge, die früher und später erfolgten. Diese Asen oder Gothen, die man auch Daeni nannte, werden wie überall Landgüter genommen haben, als Herrscher aufgetreten seyn, trieben mit den eroberten Schiffen Seeraub, bildeten Dynastien. Erst unter Kanuth dem Grossen (1014 — 36) wurde Dännemark christlich, erhielt seine politische Bedeutung.

Die Nordmanni, Nordmen, Nortliudi bilden kein eigenes staatliches Volk, sind von den Dani, Noregi, Saxones u. s. w. nicht nationell verschieden, sondern Gothen, welche die germanischen Einwohner der Nord- und Ostseegegenden besiegt, ihr Land occupirt hatten. Die erwähnten Namen werden wahrscheinlich keltischen Ursprunges seyn — von north (Br.) der Norden, und llwyth (W.) Leute —. Man bezeichnet damit vorzugsweise die nordischen Piraten, die in Nordgermanien, Dännemark, Schweden und Norwegen wohnten, alle

Meere belästigend, die in der eignen Sprache Vikingur hiessen, in der slawischen Waraeger, Warenge, Warjagi. Besonders seit etwa 780 häuften sich die verheerenden Wickinger-Züge, meist unter sogenannten Seekönigen (Saekonungar); sie schifften in die Schelde und den Rhein, wo sie fast alle Städte bis Trier verbrannten, in die Seine, wo sie Paris verheerten; in Gallien mussten ihnen die Franken einen Theil des Königreiches Neustrien abtreten — nun die Normandie genannt (wo sie schon früher eingewanderte Landsleute vorfanden), wo sich Rolf oder Robert festsetzte, einen eigenen Staat bildend, von dem aus der König Wilhelm mit seinen Normannen 1066 ganz England eroberte; die Nordmannen oder Vikinger überfielen auch Spanien und Portugal, erobern seit 1022 das südliche Italien und Sicilien, wo Robert Guiscard Herzog von Apulien wird, aus dessen Nachkommen seit 1130 die Könige beider Sicilien hervorgehen; nicht minder werden in Griechenland und Kleinasien bedeutende Eroberungen gemacht. Auch nach Osten verbreiteten sie sich durch die meist von Slawen bewohnten Länder, machen an den Ufern der Ostsee bedeutende Eroberungen; schon seit 862 finden sich Waragi, auch Ross genannt, um Nowgorod und Kiew, wo sie den Grund zu dem russischen Staate legen. Auf dem gewiss schon früher von den Germanen betretenen Wege schifften sie auch nördlich; 874 unter Naddob nach Island, 983 — 1400 nach Grönland und anderen Theilen von Amerika, nach Neu-Schottland, Rhode-Island und Massachusets, wo sie überall schon Kelten gefunden haben werden.

Nach Island, was wahrscheinlich eine schwache keltische Bevölkerung hatte, wanderten um 875 viele unzufriedene normannische Familien, besonders aus Norwegen, hier einen Freistaat bildend, der an 200 Jahre blühte, erst im Jahre 1000 das Christenthum annahm, (das von hier aus nach Skandinavien vordrang) und 1262 zum Königreiche Dännemark kam. Hier in dieser einsamen Gegend wurden die Gesänge und Sagen der nor-

dischen Skalden — die Nachfolger der keltischen Barden — gesammelt, die bis ins 8. und 9. Jahrhundert zurückgehen können, Wahrheit mit Dichtung vereinigen, aber die einzigen uns erhaltenen Schriften jener alten Zeit darstellen. Viele dergleichen sind zusammengefasst unter dem Namen der Edda gesammelt um 11—1200, die ältere Saemunds Edda von Saemund Sigfusson († 1113), die jüngere Snorro's Edda von Snorro Sturleson.

Die Noreger in Norwegen (Noregur), wie die Suethans, Swiä, Suehans, Suetidi, Suithiod in Schweden (Svithiott), waren gothische Eroberer auf keltischem Boden (wie die Alterthümer andeuten), von demselben Stamme als die Dani, Normanni u. s. w., gleich an Sprache und Sitten. Ob jene Volksnamen in Verbindung stehen mit den schifffahrenden Völkern Suiones und Sitones, die nach Tacitus im nördlichen Skandinavien sassen, ist möglich, muss aber dahin gestellt bleiben. Auch diese Völker lieferten sehr zahlreiche Piraten wie Seekönige; ihr Land war in kleine Dynastien oder Filken getheilt, die im Laufe des 13. Jahrhunderts in die jetzigen grossen Länder vereiniget wurden.

Ueber die Herkunft dieser verschiedenen wohl nicht autochthonischen Völker, die unter verschiedenen Namen in dem Norden Germaniens erscheinen, in den Ländern der Kelten, die sich unter ihr Joch beugen mussten, bis sie sich mit ihnen amalgamirten, geben uns die griechischen und römischen Autoren gar keine Nachrichten; da sie aber der gothischen Nationalität angehören werden, ihre Sitten und Einrichtungen von den germanischen wesentlich verschieden sind (wie im folgenden Theile nachgewiesen werden soll), so stehet aus allgemeinen Gründen anzunehmen: dass sie, wie die andern gothischen Stämme, auch aus der Gegend des schwarzen Meeres kamen, aber einen nördlichen Weg durch Russland einschlugen. Wir kennen durch die Litteratur nur Einen solchen Zug der gothischen Völker vom schwarzen Meere bis zur Ostsee, unter Ermanrich (332—350); aber früher und später mag dieser

Weg oft betreten seyn, wie es bey dem Donauwege der Fall ist. So kamen gothische Völker durch Sieg oder Compromiss in das skandinavische Land, wurden Herrn desselben, und die autochthonischen Völker verschwinden unter der neuen Herrschaft, oder werden in dieser unter andern Formen fortgesetzt. Mit dieser Ansicht stimmen auch die isländischen alten Sagen überein. Nach der Ynglinga Saga ist das Land von Norden bis zum schwarzen Meere Suithiod (Schweden), das grosse oder das kalte, so gross als Serkland oder das Mohrenland; mitten hindurch fliesst der Fluss Tanaquist (Tanais), und der nördliche Theil ist wegen der Kälte unangebauet. Oestlich vom Tanais liegt im Asenlande die Stadt Asgard, die Hauptburg des Odin, welcher von dort mit einem Theile der Asen auswanderte, Dännemark und Suithiod gründend. Es geschahe dieses in der Zeit, als die römischen Häuptlinge weit durch die Welt zogen, alle Völker unter sich brachten; da flohen viele Häuptlinge (zu denen Odin gehörte) vor diesem Unfrieden von ihrem Eigenthume. Indem Odin vorschauend und zauberkundig war, wusste er, dass seine Nachkommenschaft in der Nordhälfte der Welt wohnen werde, zog westwärts, zuerst nach Gardariki (das nördliche Russland, Curland, Livland, Esthland), dann südwärts durch Saxland, von da nach dem Eilande Fioni (Fühnen), und nahm Wohnsitze in Odinsey (Odensee), sein Sohn Skiold ging nun nach Seelund (Seeland) und wohnte in Hleidra (Lethra), welches Land nun Suienreich genannt ist, weil Odin aus dem Geschlechte der Suithiod war.

Nach der Edda (in der Thorsdrapa) fanden die Asen in den nördlichen Landen grossen Widerstand an den Joter, Joten, Jätter (Riesen und Unholden); Asathor stürzte erst nach langen Kämpfen die Jotter und deren Cultus, das Geschlecht der Asen gelangte nach der Vermählung mit den mächtigsten einheimischen Familien im Norden zur Herrschaft, so auch die neue Religion. Odins Söhne Skiold, Heimdal, Saming und

Balder, regierten in Dännemark, Holstein und Norwegen, Freyer in Schweden; die odinsche Religion wurde die herrschende, und wer sie nicht annahm, musste das Land verlassen.

Hiernach stehen also die nordischen Traditionen mit den hier entwickelten Grundansichten vollkommen im Einklang, die allgemeinen politischen Verhältnisse des Nordens haben sich auf gleiche Art, als im übrigen Europa gestaltet. Die Asen, ein offenbar gothisches Volk, in der Gegend des schwarzen Meeres, ziehen unter ihrem Anführer durch das Innere von Russland bis zur Ost- und Nordsee, unterwerfen sich hier nach langen Kämpfen die Völker der kelto-germanischen Einwohnerschaft, die Joten genannt werden (die Gutae, Gythones, *Gothini* der Autoren), verdrängen deren Religion (die mit den keltischen Alterthümern zusammenhängt), werden Herrn des Landes und der See. Aus der Vermischung der Fremden mit den Einheimischen entstehet allmählig die neue skandinavische, der teutschen ganz verwandte Nationalität. Im Norden wie im Süden wird man das keltische und gothische Element möglichst scharf zu scheiden suchen müssen, wenn man den wahren *Kern der* Geschichte fassen, die Ethnographie der Völker klar übersehen will.

Die Ross, Ruzzi, Russi, Rutheni. Von den gothischen Völkern, die von der untern Donau her nach Germanien, Italien, Gallien u. s. w. wanderten, blieben stets Reste in den verlassenen Ländern, in Dacien, Pannonien und den Donaugegenden zurück, die teutsch wurden und den dasigen Adel bildeten, so wird es auch auf dem nördlichem Wege gewesen seyn; von den gothischen Völkern, die vom Don und Dniper her nach Germanien und Skandinavien zogen, werden bedeutende Reste unter der slawischen Bevölkerung im heutigen Russland geblieben seyn, die den Adel bildeten, sich aber slawisirten. Diese in Russland gebliebenen Gothen wurden von den Finnen Ruotzi genannt, woher der Name Russi, Ross, die nationell nicht von den Nor-

mannen, Dänen u. s. w. verschieden sind, daher sagt Luitprand (histor. 5. 6.): *gens a Graecis Russi vocata nos vocamus Normannos;* die byzantinischen Schriftsteller nennen die Russi oder Rossi ein scythisches Volk, das ursprünglich nördlich am Gebirge Taurus gewohnt, sich dann am schwarzen Meere ausbreitete, wo sie sich als Seeräuber furchtbar machten, besonders seit 839, selbst 865 bis Constantinopel vordrangen; sie kamen auch in die Länder der slawischen Roxolanen, sprachen aber eine andere Sprache, und ihre Opfer geschahen an grossen Eichen (Moskou, Geschichte der Teutschen II. 218.).

Wie die römischen Kaiser zu ihrer Leibwache gern Donaugothen hatten, so umgaben sich die byzantinischen Kaiser mit einer Leibwache aus den stammverwandten Ross, die sich Baraggi nannten, welcher Name mit Warjagi, Waraeger zusammenhängen wird, der slawische Name der gothischen Normannen.

Nach den nordischen Sagen hat — wie es auch sehr wahrscheinlich ist — schon in frühen Zeiten (lange vor Rurick) ein gothisches Königsgeschlecht geherrscht in Holmgard (Nowgorod) und Tyrkland (Finnland), eroberte auch die Küsten von Austriki bis Gardariki (Curland, Livland, Esthland); die Könige von Ostragard (Russland) und Kunigard (Kiew) waren um 695 Bundesgenossen der Teutschen in Germanien, was Alles dafür spricht, dass schon in sehr alten Zeiten es gothische Dynasten unter den Slawen Russlands gab.

Als mehrere slawische Stämme im Innern von Russland uneins wurden, erbaten sie sich von den Waringern (Normannen) einen Fürsten, und darauf ging 862 Rurick, der einen Sitz in Dännemark und Ansprüche auf Finnland hatte, mit einer grossen Begleitung dahin; er setzte sich in Ladoga fest, seine Brüder in Bjelesero und Isborks, diese aber starben bald, daher Rurick allein Herrscher blieb, er begründete Nowgorod, somit das russische Reich und regierte als Knjäs; er gab seinen Begleitern Landgüter, und liess Burgen und feste

Städte anlegen. Von Rurick entsprang ein wichtiges Herrschergeschlecht, das Russland gross machte, bis 1598 regierte, wo die Familie Romanow den Thron einnahm. Die ursprünglich gothischen Russi, wie die spätern vielleicht schon teutschen Normannen, slawisirten sich gänzlich, doch wird ein grosser Theil des russischen Adels gothischen Ursprunges seyn, wie der polnische und czechische Adel meist teutschen Ursprunges ist. Wo Gothen und Kelten zusammen kommen, entstehen Mischvölker, neue Nationalitäten; wo aber Gothen oder Teutsche in die slawischen Länder treten, slawisiren sie sich, da die Slawen von ihrer Sprache nicht lassen.

Prof. Zeuss (in seinem gründlichen Werke: die Teutschen und Nachbarstämme) hat über die Ross eine werthvolle Zusammenstellung geliefert und kommt zu dem Resultate: dieselben wären geborne Schweden (Suiones), die sich von der Ostsee bis zum schwarzen Meere und bis Constantinopel wandernd hingezogen hätten; ich möchte die Sache umkehren und betrachte die Ross, wie die Suethans, Normanni u. s. w. als zum gothischen Stamme gehörig, die vom schwarzen Meere her nach Russland, Dännemark und Schweden vordrangen, sich durch slawische und keltische Länder verbreitend, wodurch aber gar nicht ausgeschlossen wird, dass später einzelne Haufen, wie unter Rurick, auch denselben Weg zurückgingen, von Dännemark wieder ins Innere von Russland kamen.

Uebersehen wir die Verhältnisse im Allgemeinen, so scheinen die gothischen Völker etwa zu Anfange unserer Zeitrechnung sich aus den unbekannten Wohnsitzen im weiten Scythien, um das schwarze Meer herum concentrirt zu haben, wo sie theils keltische und griechische, theils slawische Länder besetzten, gewiss über einen sehr grossen Landstrich geboten. Hier werden sie mit der gewiss sehr zahlreichen slawischen Bevölkerung in sehr eigenthümliche innere Beziehungen ge-

kommen seyn, denn wir finden fast überall Slawen als einen wichtigen Nachtrab, den erobernden Gothen folgen; wo diese als sesshafter Adel auftreten, erscheinen jene bald als fleissige Ackerbauer. Die gothische Macht wird sich zuerst nach Norden gewendet haben, sie mag schon im Laufe des ersten Jahrhunderts bis tief nach Norden vorgerückt seyn, da nur von einer solchen Invasion das Erscheinen der Franken am Niederrheine erklärlich ist. So zerrüttet auch das römische Reich war, so mag es den Gothen doch Respect eingeflösst haben, konnte seine Grenzen an der Donau und dem Rheine bewahren.

Nun treten aber von Osten her die Hunnen als Feinde auf, theils mongolische Stämme vielleicht von der chinesischen Grenze her, verbunden mit türkischen und finnischen Stämmen, und dringen auf die Gothen ein, gehen um 374 über die Wolga und den Don, in das Land der gothischen Alanen, verbinden sich dann mit diesen und greifen die gothischen Greutingi an, die unter ihrem König Ermanrich (332) nach dem Norden bis zur Ostsee ziehen, hier sich sesshaft gemacht haben werden. Die Hunnen gingen nun gegen die Thervigni und verwandte gothische Stämme, die sich bis zum römischen Gebiete an der untern Donau zurückzogen, theils den Fluss herauf nach Germanien gegangen seyn mögen, theils um Aufnahme im römischen Staate baten; Kaiser Valens wiess ihnen Thrazien an, sie kamen um 390 friedlich über die Donau, wurden aber bald durch Umstände gezwungen feindlich zu handeln, schlugen die Römer, besetzten nun Thrazien, Mösien und Dacien, treten zum Theil in die Dienste der Kaiser, bey denen Einzelne bald hohe Ehrenstellen bekleiden. Ihnen folgen auf den Fersen die Hunnen, die sehr bald die Donau überschreiten, die Gothen in Thrazien, Illyrien u. s. w. vorwärts drückend. Die Gothen, die schon früher den Hunnen die Gegenden am schwarzen Meere, ihr Gothia und Alania hatten überlassen müssen, räumen nun auch die Gegenden an der untern

Donau, Thrazien, Illyrien, Mösien, Dacien, Pannonien, ziehen mit ihrer Macht nun weiter westlich nach Gallien (400 als Vandalen, 412 als Westgothen nach Italien 476 und 489) u. s. w. In ihrem Rücken bilden die Hunnen unter Attila (433—454) ein ungeheures Reich, das seinen Mittelpunkt in Pannonien hat, aber durch die Schlacht von Chalons (451) endet; an ihre Stelle treten die wahrscheinlich finnischen Awaren, die sich seit 460 an der untern Donau ausbreiten (563 bis Thüringen vordringend), hier ein mächtiges Reich bilden, die erst 791 und 873 geschlagen und vernichtet werden; neben ihnen erscheinen die wahrscheinlich türkischen Chazaren, die sich im Laufe des 6. Jahrhunderts über die Gegenden am caspischen und schwarzen Meere auch über Dacien und Pannonien verbreiten, eine grosse Macht bildend, die seit etwa 858, wo sie christlich werden, allmählig verfällt, indem sich in den slawischen Gegenden das russische, an der Donau das magyarische Reich ausbreitet, und 1016 das chazarische ganz aufhört; ihnen folgen die wahrscheinlich finnischen Bulgaren aus dem heutigen Kasan, die seit 487 nach Europa dringen, seit 680 sich in ruhigen Besitz von Dacien und Mösien (das *heutige Bulgarien*) setzen, wohin schon vor ihnen fleissige Slawen gedrungen waren, hier blühete von 680—915 das mächtige bulgarische Reich, das um 870 das Christenthum annahm, aber um 1000 besiegt, 1392 den Türken tributbar wurde, wo allmählig Alles dem Slawenthume unterlag, die herrschenden Bulgaren ganz slawisirt wurden. Hinter ihnen erschienen die finnischen Megeri, Magyaren oder Madscharen, von den Slawen Ugri, Hungari oder Hunnivari genannt, die mit den Kutriguren und Utriguren zusammenhängen werden, aus dem Innern Asiens, in der Gegend des Dniper; sie eroberten um 894 Pannonien, überhaupt das heutige Ungarn, wo sie vorzugsweise ackerbauende Slawen vorfanden, die hinter den Gothen besonders im Laufe des 6. Jahrhunderts eingewandert waren; hier bildet sich ein weitgreifendes Magyarenreich, das um das Jahr 1000

christlich und auf seine jetzigen Grenzen beschränkt wurde, 1526 unter österreichische Hoheit kam, wo die Nationalitäten der Magyaren, Slawen, Wlachen und Teutschen noch schroff gegen einander überstehen.

Wie Hunnen, Awaren, Chazaren, Bulgaren, Magyaren und ähnliche Schaaren vordringen, so verlassen die Gothen die östlichen Gegenden, wandern immer westlich.

Alle diesem nach dürfte es eine sehr irrige Ansicht seyn, wenn man Gothen und Germanen identificirt. Letztere sind die keltischen sesshaften Bewohner von Germanien; die gothische Nationalität aber bestand ursprünglich wohl aus kriegerisch nomadischen Stämmen der Steppen im Innern von Asien, die der persischen Nationalität nahe gestanden haben können, die etwa mit dem Anfange unserer Zeitrechnung in Europa aufzutreten beginnen, mit denen ein neuer Act in dem Drama der europäischen Geschichte anhebt, die zugleich in das christliche Stadium eintritt.

Die Gothen, die gleichsam bestimmt gewesen zu seyn scheinen, die keltische Nationalität zu vernichten, sind hierbey mehr als diese ganz vollständig untergegangen, so dass man jetzo nirgends mehr die gothische Sprache findet. Sie scheinen vom Hause aus, als sie in compacter Masse in Gothia und Alania sassen, nicht besonders zahlreich gewesen zu seyn, wenn man sie mit Slawen, Germanen und ähnlichen Völkern vergleicht; nun theilten sie sich in eine Menge grösserer und kleinerer Haufen, die auf eigne Hand theils nördlich, theils westlich vorgingen, da, wo sie endlich sesshaft wurden, sich unter das Volk mischten und in demselben untergingen. Sie treten auch im Herzen von Europa als eine nomadische Kriegerkaste auf, die theils mit Gewalt sich neue Wohnsitze aneignete, die ihr convenirten, theils auch gegen Feinde zu Hülfe gerufen, in dem eroberten oder befreundeten Lande sitzen blieben; wo sie aber hinkamen, war ihre Heimath, sie bildeten die Kriegerkaste,

setzten sich im Volke durch Grundbesitz fest, repräsentirten das Volk allmählig in politischer Hinsicht, oft im altherkömmlichen Namen, daher es häufig sehr schwer ist, die gothische von der nicht gothischen frühern Zeit zu scheiden. In socialer Hinsicht behielten die beherrschten Völker zwar ihr volksthümliches Wesen, es mischte sich diess aber mit den gothischen kriegerischen und feudalen Einrichtungen, in denen es allmählig fast ganz unterging. Indem die gothischen Krieger sich mit der industriellen keltischen Einwohnerschaft in Germanien allmählig ganz verschmolz, entstand eine neue Sprache, damit eine neue Nationalität — die teutsche — welche beide Grundelemente ganz assimilirte, während andererseits das Gothische im Slawischen und Französischen ganz unterging.

Noch jetzo soll bey den meisten asiatischen Nomaden der Grundsatz herrschen, Jedweden als Feind zu betrachten, mit dem sie nicht Frieden geschlossen haben; Fremde zu berauben ist erlaubt, selbst ehrenvoll, während der Befriedigte und das eigne Land die grösste Sicherheit geniesst. Aehnliche, aus dem Nomadenleben herrührende Principien, die den keltischen und slawischen ganz entgegengesetzt sind, scheinen die Gothen stets beseelt zu haben, klingen auch noch spät in dem Fehderechte nach; daher treten die Gothen anfangs meist als Räuber auf, besonders als Seeräuber, rauben und verheeren, wo sie können, die Küsten aller Meere, der asiatischen wie europäischen, sind ihre Beute, nur als Räuber — was ein ehrenvoller Name ist — nicht als gewerbliche Handelsleute, wie die Kelten, beschiffen sie die Meere, sind dadurch von diesen wesentlich verschieden. Jedes Land, was ihnen ansteheṭ, nehmen sie ohne weiteres, wenn sie können, behalten es und verlassen es, wie es ihnen beliebt.

Andererseits herrscht in dem eignen Lande der Gothen Ruhe und Ordnung, Recht und Gerechtigkeit; das Treiben und Intriguiren der Parteien hört auf, man musste sich der herrschenden Gewalt unterordnen; man zahlte

nicht, wie bey den Römern, unerschwingliche Staatsabgaben, der Bürger in den Städten bewegte sich sehr frei, Handel, Gewerbe, Künste blühen auf.

Der Gothe ist Krieger von Profession; der Staats- oder Privatkrieg ist sein Handwerk, er kriegt für sich, für seinen Vortheil, auch für Jeden, der ihn in Sold nimmt, gegen Fremde oder eigne Landsleute; der Krieg als solcher, nicht des Vaterlandes wegen, ist sein Element; gegen den Krieg ist die Vertheidigung nöthig, überall entstehen daher feste Burgen und Festungen, die den alten Kelten und Slawen ziemlich unbekannt waren. Als Krieger ist dem Gothen jede Industrie fremd, diese, wie Wissenschaft und Handel überlässt er dem besiegten Volke; die Kunst blieb stets in den Händen der Kelten, behielt auch bey christlichen Formen lange einen keltischen Anstrich.

Ein wichtiger Grundzug dürfte die Herrschsucht seyn, der Gothe will herrschen über seine Untergebenen in grossen und kleinen Kreisen, wie er im Kriege befiehlt. Die Idee eines freien Volkes, der Volksregierung, die keinen Herrscher über sich duldet, die bey den Kelten Grundprincip gewesen seyn dürfte, scheint den Gothen gefehlt zu haben. Im Kriege muss ein Oberhaupt seyn, das mit kräftiger Hand Alles leitet, ein steter Kriegszustand macht ein dauerndes Oberhaupt nothwendig, daher treten bey der gothischen Invasion überall herrschende Könige, Herzöge und Dynasten auf, die einen kleinern oder grössern Staat bilden, der sich um ein Oberhaupt gruppirt, nicht um eine Gemeinde oder Volksversammlung, wie bey den Kelten. Diese gothischen Staaten bekriegen sich unter einander, wie es keine äussern Feinde mehr giebt, verlieren sich allmählig in dem allmächtigen fränkischen Staate, bey dessen Verfall sich neue grosse Staaten mit vielen Dynastien bilden, in denen Alles feudalistisch geordnet ist, wo nur der Privilegirte Vertretung hat. Bey den Kelten fehlen solche Staaten mit schroffer Regierung; hier liegt der Kern in der Vereinigung der freien Grundeigenthümer und Bürger

zu Territorial-Regierungen, die sich freiwillig, zeitweise zu Völkern vereinigen, die aber gar nicht unter einem souverainen Oberhaupte stehen. Das gothisch-dynastische und das keltische Princip der Volkssouverainität durchdringen sich erst in der spätern Zeit, in den constitutionellen Staaten, die wir auch nur da finden, wo sich keltische und gothische Elemente vereiniget haben.

Der Gothe verlangte, wohin er kam, Gutsbesitz, tritt überall als Dynast auf, begehrt in seinem Kreise möglichst unumschränkte Herrschaft; was er an entgegenstehenden, freisinnigen, keltischen Instituten findet, Volksversammlungen, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Rechtsverfahrens, die Geschwornengerichte u. s. w., sucht er allmählig zu beseitigen.

Das keltische Grundprincip war wohl das republicanische, wenn wohl nicht das democratische. Jeder, der ein, wenn auch nur kleines, freies Eigenthum besass, war Staatsbürger und gleich berechtiget, der Reichthum gab Einfluss, aber keine Vorrechte, die Macht lag stets in der Gesammtmasse derer, welche ein freies Besitzthum hatten (aber gar nicht bey den Proletariern, wie es zum Theil in Rom und Griechenland der Fall war), die eine Republik in kleinern oder grössern Kreisen bildeten, die ihre Beamten ein- und absetzten, sich selbst regierten, wo es aber, wie in allen Republiken, stets Parteiungen und Intriguen gab, welche die politische Macht schwächten, fremden Einfluss leicht machten, daher auch alle keltische Länder leicht die Beute von fremden Eroberern wurden, so tapfer auch das Volk war.

Die Gothen hingegen gingen von dem dynastisch-monarchischen Princip aus, welches sich durch die, den Kelten wohl unbekannte Feudalverfassung consolidirte, ihnen war das republicanische Wesen ganz fremd. Sie bildeten überall die privilegirte Kriegerkaste, die sich bald in einen privilegirten Adel umbildete; sie untergaben sich selbst einem Höheren, der über ihre militairischen Dienste verfügen konnte; aber sie verlangten eine solche Unterordnung auch von ihren Untergebenen. Ih-

dem man bey dem Dynasten Schutz suchte, gegen eine kleine Abgabe kam fast alles freie Eigenthum in den feudalen Verband, wurde Lehngut. Der keltische Adel, auf alte Geschlechter basirt, war ein patriarchalischer mit Clienten, die er überall vertrat, meist erhielt, aber kein privilegirter und feudalistischer.

Zwischen das keltische Volk und den gothischen Adel stellte sich die scharf geordnete römische Hierarchie mit ihrem Centrum in Rom, grossem Landbesitz und mächtigen Ansprüchen.

So entwickelten sich in den keltischen, von den Gothen besetzten Ländern mehrere, neben einander bestehende Rechtsstaaten, mit sehr verschiedenen Rechtsinstitutionen, die erst sehr spät in einander verschmolzen, noch in der jetzigen Zeit nachklingen.

Die Hauptmasse der Bevölkerung war keltischen Ursprunges, auch bey modificirter Sprache, den alt-keltischen Institutionen sehr ergeben, die schwer und nur sehr allmählig zu beseitigen waren, die sich am längsten in den Städten und ihren Weisthümern hielten, auf welche die gothischen Dynasten nur einen geringen Einfluss ausübten, und die Stadtrechte haben bis in die neuere Zeit viel von alt-keltischen Institutionen bewahrt.

Das keltische Gewohnheitsrecht oder Landrecht, musste auch unter gothischer Herrschaft, für die untern Schichten der Einwohnerschaft, vorzüglich für den Bauer, das herrschende bleiben, konnte nicht auf einen Schlag vernichtet, nur allmählig modificirt werden. Die Gothen, als Grundeigenthümer, als Nachfolger keltischer Heere, traten in dieses mit ein; aber es war nirgends ein geschriebenes Recht, sondern wohnte in der Brust eines jeden freien Kelten, lag vorzüglich in der Hand der Druiden, die durch das Christenthum ganz verdrängt wurden. Die Gothen, denen diese Rechte fremd waren, nach denen sie selbst richten sollten, liessen sie zusammenstellen, aufschreiben und publiciren, meist in lateinischer Sprache. Diese sogenannte alt-teutsche Gesetzgebung, die in den keltischen Ländern altes Gewohn-

heitsrecht ist, kann doch nur keltischen Ursprunges seyn, kommt auch ihrem Wesen nach, besonders im Strafrechte und bey den Wundbussenregistern, bis ins kleinste Detail mit der keltischen Gesetzgebung überein, wie sich besonders in England nachweisen lässt, wo die rein keltische Gesetzgebung (wie im Cyfreitjen Hywel v. J. 940) neben der alt-teutschen stehet.

In England erscheint zuerst die angelsächsische Gesetzgebung, mit den Sammlungen von Gewohnheitsrechten, die Adelbert um 600, Lothar um 696 u. s. w. publicirten, die den uralt keltischen Gesetzen in Wales höchst verwandt sind; schon mehr abweichend sind die Gesetze unter der Herrschaft der Normannen, *leges Henrici primi* 1150, *Eduardi confessoris* 1170 u. s. w.

In Frankreich und zwar im südlichen Gallien, wo sich die Westgothen um 419 festsetzten, wurden schon 480, unter König Eurich die Gewohnheitsrechte aufgeschrieben, aber mit den Nachträgen erst im 7. Jahrh. als *lex Wisigothorum* publicirt, welches Gesetzbuch auf keltischen Institutionen basirt, das römische Recht bey Strafe verbietet und seine Geltung zum Theil bis ins 14. Jahrh. behielt. Im Burgundischen Reiche (seit 414) wurden die Gewohnheitsrechte unter König Gundobald um 500 zusammengestellt als *lex Burgundiorum*. Im fränkischen Reiche publicirte man die Gewohnheitsrechte als *lex Ripuariorum* um 530, und in der *lex salia* um 500; letztere hatte in einem grossen Theile von Gallien Geltung, und in den alten Handschriften derselben finden sich Noten beygeschrieben, die sogenannten malbergischen Glossen, die, wie neuerlich (1843) Prof. Leo gezeigt hat, aus keltischen Worten bestehen, welche die lateinischen erläutern, was auch auf keltischen Ursprung der Gesetze hindeuten dürfte.

In den Rhein- und Donaugegenden wurden um ähnliche Zeit die *lex Allemannorum* und *lex Bojavariorum*, im nördlichern Germanien, später, um 800, die *lex Fri-*

siorum, *Saxorum* und *Thuringorum* publicirt, mit ähnlichen Bestimmungen.

Alle diese ältesten Gesetze, die unter gothischen Regenten publicirt wurden, haben etwas sehr Gemeinsames, welches in den alt-keltischen Institutionen wurzelt, das mit 'den keltischen Rechten in Wales und mit dem übereinstimmt, was wir von den alt-gallischen und germanischen Rechten wissen, dieses fanden die Gothen vor, brachten es nicht mit aus entfernten Ländern, achteten es als Gesetz für die keltische Einwohnerschaft.

Was die Gothen vom schwarzen Meere her mitbrachten, war ihre Militairverfassung mit scharfer Unterordnung, aus welcher sich das Feudalwesen entwikkelte, nach dessen ganz anti-keltischem Grundprincip, alle Gewalt nicht vom Volke ausgehet (wie es bey den Kelten der Fall war), sondern von einem Höhern, der sie verleihet, von einem Ritter, Herzoge, Könige, von dem man sie lehnsweise besitzt, dagegen Kriegs-Ehrendienste und dergleichen zu leisten hat; daher selbst der Kaiser seine Gewalt nicht vom Volke, sondern von Gott durch den Papst erhält, der sie theilweise an Andere verleihet, diese an Dritte u. s. w., stets unter Bedingungen und Leistungen. Diese persönlichen Beziehungen wurden bald erbliche und dingliche, fast alles Grundeigenthum nahm diesen feudalen Character an, die kleinen freien Eigenthümer wurden Lehns- und Dienstleute der Ritter, die ihrerseits den Grafen und Herzogen untergeordnet waren, den Adel bildeten, grossentheils ganz dynastisch auftreten, das Volk allein repräsentirten, einen eignen Staat im Staate bildeten, der vorzugsweise sich auf das Lehnrecht basirte, was sich seit dem 10. Jahrh. ausbildete, doch erschien erst um 1200 das erste dessfalsige Gesetzbuch, das longobardische Lehnrecht, das sehr allgemeine Verbreitung bekam, mit den keltischen Institutionen wohl nichts gemein hat.

Auf ähnliche, gleichsam militairische Art, organisirte sich allmählig die katholische Geistlichkeit, trennte

sich ganz von dem Volke, griff tief in das Privatrecht ein und basirte sich auf das canonische Recht.

Das römische Recht hatte in den romano-keltischen Ländern wenig Eingang gefunden, es galt nur in den römischen Municipien; die gothischen Herrscher liessen es hier bestehen, aber auch für Alle, die sich ihm unterwerfen wollten; die westgothischen Könige veranstalteten selbst die Zusammenstellung der *lex romana*, wie in dem *breviarium* oder *codex auricus* von 506. Die justinianische Gesetzgebung (Institutionen, Pandecten u. s. w.), die in Constantinopel um 530 publicirt wurde, von ganz despotischen Principien ausgehend, die gar nichts Volksthümliches hat, das Recht ganz in die Hand des Herrschers und seiner Beamten legt, blieb selbst in Italien lange ganz fremd, wurde hier erst im 12. Jahrh. bekannt, viel später in Frankreich, Teutschland u. s. w. eingeführt.

So kamen in die keltischen Länder sehr verschiedene Staats- und Rechtselemente, die sich schroff gegenüber standen, sich schwer amalgamiren konnten, aber im Laufe der Zeit ist das feudale, das römische und canonische Recht mehr und mehr verdrängt, es sind mehr Anklänge an keltische Institutionen wieder aufgetaucht.

Der stolze Gothe will auch andererseits seine Kriegsbeute geniessen; er erbauet grosse Kirchen, feste Schlösser, umgiebt sich gern mit Glanz, achtet nach dem Vorbilde der keltischen Aristocratie den Sänger und Dichter hoch; so setzten sich die keltischen Barden in den Troubadours, Skalden und Sängern fort, welche meist die alt-keltischen Gesänge in neuem christlichem Gewande vortragen, dadurch grossen Einfluss gewinnen auf die sich entwickelnden neuen Sprachen.

Will man gründlich in die Entwickelung, das Wesen und die Institutionen der neuern Nationalitäten, der teutschen, englischen, spanischen, französischen und italienischen eingehen, so wird man die Elemente, aus denen sie hervorgingen, das keltische und gothische scharf

ins Auge fassen müssen, von denen hier nur einige Andeutungen gegeben werden konnten.

Je volkreicher die Gegenden waren, welche die Gothen occupirten, oder in je minderer Zahl sie einrückten, desto leichter verloren sie sich in der Einwohnerschaft, mit der sie sich daher in Italien, Spanien, selbst in Gallien leicht amalgamiren; in den slawischen Ländern wurden sie vollkommen slawisirt, aber in Germanien, Britannien, besonders in Skandinavien und Island, hinterlassen sie viel tiefere Spuren; hier war ihr Hauptschauplatz, der Stammsitz der Piraten, wo sie zum Theil zuerst wohl und in vielen sich wiederholenden Zügen auftreten; hier scheint die Einwohnerschaft in Sprache und Wesen mehr gothisirt als in andern Ländern; desshalb aber darf man die Germanen nicht für Gothen ansehn, vielmehr werden sich die Teutschen zu den Germanen verhalten, wie die Franzosen zu den Galliern.

Die gothische Nationalität, die einst die Welt erschütterte, ganz Europa unterjochte, die überall verbreitete keltische Nationalität fast verwischt hat, sie ist bey diesem mächtigen Raube ganz untergegangen, ihre politische Nachlassenschaft, zu der auch das unumschränkte Herrscherthum gehören möchte, vermindert sich von Zeit zu Zeit, wir nähern uns in den europäischen staatlichen Institutionen in mancher Hinsicht mehr und mehr den altkeltischen.

Ueber die Eigenthümlichkeiten der gothischen Institutionen, aus denen das Feudalsystem vorzugsweise hervorgegangen seyn mag, wie über ihr Verhältniss zu der keltischen und denen der neuern Zeit, wird der folgende Theil dieses Werkes ausführlicher handeln.

Von der Ursprache der Gothen, die wahrscheinlich mehrere Dialecte hatte, wissen wir nichts, sie mag schon am schwarzen Meere in Gothia und in den Donauländern etwas modificirt seyn, doch dauerte es noch einige Jahrhunderte, bis ein christlich gewordener Stamm in Italien das Bedürfniss fühlte, eine Schriftsprache zu erhalten, und der Bischof Ulfilas, im Anfange des 4.

Jahrh. die Bibel ins Gothische übersetzte, von welcher Arbeit einige Bruchstücke auf uns gekommen sind, die fast einzigen Denkmale dieser Sprache bildend, welche aber hier in einem andern Dialecte als in den nördlichen Gegenden geredet seyn kann. Das Gothische ist theils in dem Slawischen, Italienischen, Französischen und Spanischen ganz untergegangen, theils hat es sich mit dem Keltischen zur teutschen Sprache gemischt, theils mit Keltischem, Angelsächsischem und Normännischem die englische Sprache bedingt. Das meiste Gothische, wenigstens in den nördlichen Dialecten, mag wohl das Isländische enthalten, weil eine Colonie Normannen (die noch ziemlich reinen Blutes seyn konnte) im 9. Jahrh. nach Island ging, hier doch sehr isolirt blieb. Diesem Isländischen am meisten verwandt wird das Schwedische und Norwegische seyn; etwas isolirter stehet das Dänische, entfernter noch das Angelsächsische. Aber tiefer in das Sprachliche einzugehen, dazu fehlen mir die nöthigen Kenntnisse.

7. Der slawische Stamm.

Die slawische Nationalität dürfte als eine ursprüngliche eigenthümliche und sehr zahlreiche zu betrachten seyn, die jetzo mehr als 70 Millionen Menschen zählt, daher etwas sehr Imposantes hat, vielleicht schon in sehr alter Zeit nicht weniger mächtig war; sie ist geschichtlich und politisch höchst wichtig, kann in der Zukunft eine sehr grosse Rolle in der Weltgeschichte spielen, wenn sie sich ihrer Kraft bewusst wird, aus den jetzigen mehr negativen Verhältnissen in positivere übergehet, wenn das Nationalgefühl, das sich jetzo zu regen anfängt, tiefere Wurzel fasst. Das allgemeine Centrum ist vorzugsweise die Sprache, an welcher die Nation mit ungeheuerster Zähigkeit hängt; diese zerfällt zwar in mehrere Dialecte, die sich aber sehr nahe stehen, näher als es bey den teutschen Dialecten der Fall ist, so, dass sich der Russe, Pole, Czeche, Serve,

ziemlich verständigen können, auch werden alle Dialecte zusammengehalten durch die ausgestorbene alte allgemeine Kirchensprache. Das Slawische stehet noch rein und kräftig da, assimilirt das Fremde, hat sich nicht mit andern Sprachen amalgamirt, in solche Tochtersprachen aufgelöst, als das Keltische und Gothische. Die sonoren, weichen Volkssprachen sind gleich berechtiget, kein Dialect hat sich (wie es im Teutschen der Fall ist) zur allgemeinen Bücher- und Conversationssprache ausgebildet und vorgedrängt.

Was die Slawen — slawjanin im Russischen, slowijanin im Polnischen — die sich auch sserb, serbje nennen (woher Serben, Sorben), als nationaler Grundtypus, von jeher auszeichnete, wodurch sie sich wesentlich von den Gothen, auch wohl von den Kelten auszeichneten, ist ihre grosse Neigung zum Ackerbau, ihre Religiosität bey grosser Toleranz, ihre Friedlichkeit bey grosser Tapferkeit, verbunden mit einer gewissen, natürlichen Unterwürfigkeit, daher sich ihrer in den meisten Ländern eine, meist fremde, Aristocratie bemächtiget hat, die das fleissige, fröhliche Volk arg knechtet, die in ganz anderm, anti-nationalem Sinne, den eigentlichen slawischen Character verdunkelt, der in seiner Reinheit mehr in Croatien, Servien und Illyrien, als in Polen und einigen Theilen von Russland auftreten möchte.

Die slawische Nationalität, die sich vielleicht bey den Kosaken mit am reinsten erhalten haben kann und sich aussprechen mag, wenn auch mehr in asiatischem als europäischem Typus, ist gewiss der keltischen verwandt, mag mit dieser wohl Einer ursprünglichen Quelle angehören, ebenfalls aus Indien stammen, gleichwohl sind Slawen, Gothen und Kelten verschiedene neben einander stehende Urvölker. Die slawische Sprache gehört, wie die keltische und gothische, dem indo-germanischen Sprachstamme an; aber gewiss nicht ist sie der keltischen so sehr nahe verwandt, wie Owen Pughe (Outlines of the Characteristics of the Welsh 1832 und Dic-

tionar II.) meint, indem er das Wendische und Slawische nur als einen Dialect des Keltischen ansieht.

In archäologischer Hinsicht scheinen Slawen und Kelten, bey wesentlicher Verschiedenheit doch in einer gewissen Verwandtschaft zu stehen; die Kunstsachen aus Thon, Erz, Stein, aus Grabstätten, die wir für slawische ansprechen, weichen wenig ab von den keltischen, dagegen werden bey den Slawen die grossartigen Steinbauten der Kelten fehlen, da jene nicht wie diese einer Steinverehrung huldigten, dagegen die eigentlichen slawischen Hradischjes oder Burgwälle, den Slawen eigenthümlich sind, wenn wohl die Kelten auch ähnliche Erdbauten aufführten. Slawen und Kelten werden ihre Todten theils begraben, theils verbrannt haben, doch scheint das Verbrennen bey erstern häufiger als bey letztern der Fall gewesen zu seyn.

Der heidnische Cultus der Slawen mit vielen Göttern, auch Tempeln und wohl Götterbildern scheint eigenthümlich, von dem der Kelten wesentlich verschieden gewesen zu seyn, nur ist zu bedauern, dass wir von demselben höchst wenig Zuverlässiges wissen; die Opfer brachte man wohl mehr aus Pietät, als um die Zukunft zu erforschen, die Priesterschaft wird nicht den politischen Einfluss, noch weniger die Gelehrsamkeit und Wissenschaft gehabt haben, als die Druiden, man hatte Tempel, wenn auch hölzerne, die den Kelten fehlten.

Die staatlichen Institutionen der alten Slawen dürften viel Analogie mit den keltischen gehabt haben, von den gothischen wesentlich verschieden gewesen seyn; die aristocratischen Verhältnisse, wie sie sich in vielen jetzigen slawischen Staaten finden, erscheinen gar nicht als die ursprünglichen. In den alten slawischen Staaten gab es wohl keinen herrschenden Adel, sondern nur freie, zum Theil kleine Grundeigenthümer, in deren Händen das Staatsbürgerrecht und die Regierung lag wie bey den Kelten, wo jeder Freie gleich berechtiget und Soldat war; wie wir ein Analogon noch in Croatien und in der östreichischen Militairgrenze finden. Die in sich freien

Gemeinden und Territorien, mit ihrer democratischen Verfassung, wurden nur durch ein sehr lockeres Band zu grössern Staaten vereiniget, konnten daher leicht bezwungen werden.

Was die Sprachverhältnisse anbetrifft, so zerfällt das Slawische in mehrere Haupt-Dialecte, die aber doch einander sehr verwandt sind, so, dass alle Slawen sich einander leicht verständlich machen können. Neben den lebenden Dialecten stehet das Alt-Slawische oder Kirchen-Slawische, welches jetzo nirgends mehr im Volke gesprochen wird, in welchem aber Kyrillos und Methodius (im 9. Jahrh.) die Bibel-Uebersetzung lieferten, das noch in den Kirchenbüchern und beym Cultus der Slawen vom griechischen Ritus angewendet wird. Dieses mag damals sehr verbreitet gewesen seyn, aber die Sprache der Lechen (Polen und Czechen) dürfte schon damals verschieden gewesen seyn.

Man kann 3 Hauptgruppen oder Stämme unterscheiden, I. die Russen, II. die Serben oder Illyrier und III. die Polen; erstere beyde stehen sich viel näher als gegen die Polen.

I. Der russische Stamm, mit etwa 36 Millionen, zerfällt in a) die Grossrussen oder Moscowiter, b) die Kleinrussen oder Ruthener, von denen auch über 2 Millionen in Gallizien wohnen, c) die Weissrussen mit den Kosaken, auch d) die Letten und Esthen. Das ungemein tief nach Asien verbreitete Russische, die Sprache der Ackerbau treibenden Russen und der mehr nomadisirenden Kosaken, die sich seit 1654 dem russischen Scepter unterworfen haben, sehr zahlreich sind, an 600,000 streitbare Männer stellen; zu diesen gehören theils die ehrenwerthen donischen Kosaken, in dem Stammlande am Don, in den dortigen über 3600 □ Meilen grossen fruchtbaren Steppen, wie auch die dem Trunke und der Faulheit ergebenen Tschernomorzen, am schwarzen Meere, die viel tartarisches Blut haben, auch die uralischen und orenburgischen Kosaken, die über den Ural gingen, auf eigne Hand das ungeheure Siberien er-

oberten, sich dort verbreiteten, aber 1581 dem Czarenreiche unterwarfen. Die Russen bekennen sich alle zur griechischen Kirche, bedienen sich (wie die Serben) der alten, kyrillischen, aus dem griechischen Alphabete meist entlehnten Schrift, während die Polen und Czechen von katholischem Ritus die lateinische Schrift anwenden. Die russische Litteratur ist in der neuern Zeit bedeutend geworden, doch spricht und schreibt man in den höhern Zirkeln viel Französisch.

Sehr verwandt ist das Litthauische, die Sprache der alten Litthauer, die früher einen mächtigen slawischen Staat bildeten, jetzo beschränkt sind auf Kurland und die benachbarten Gegenden. Besondere Dialecte davon sind das Schamatische und Lettische (lattwiska) *oder* Kurländische auf der kurischen Nährung (im Preussischen) in Kurland und Lettland (dem westlichen Theile von Livland), unter russischer Herrschaft, auch das Pruzisch-Litthauische, das noch hier und da vom Inster bis zur Memel gesprochen wird, sehr verwandt ist dem Alt-Pruzischen, das sonst in Ost- und Westpreussen geredet wurde, seit dem Ende des 17. Jahrh. ganz ausgestorben ist, woher der Name Preussen, auch für das Königreich in jetziger Ausdehnung stammt. Das Litthauische wird von Einigen für eine eigene Sprache gehalten, die zwischen Slawisch und Teutsch stehend, dem Sanscrit sehr verwandt seyn soll.

II. Der serbische Stamm, (die Südslawen oder Illyrier) stehet in Hinsicht der Sprache dem Alt-Slawischen am nächsten. Zu diesem gehören: a) die Serbier oder Raitzen (genannt vom Flusse Reska) fast 1½ Millionen, die sich zur griechischen Kirche bekennen, theils in Türkisch-Servien (dem alten Moesia superior) wohnen, theils im östreichschen Slavonien, auch am Dniper in Russland, b) die Bosnier, in Türkisch-Bosnien, die theils Christen, theils Muhammedaner, dadurch wesentlich getrennt, nur durch die bosnische Sprache verbunden sind, c) die Montenegriner oder Tschernogori in Montenegro, ein freies Gebirgsvolk, etwa

60,000 Menschen, zwischen Oestreich und der Türkey, morgenländische Christen, d) die Dalmatier und Istrier im östreichschen Dalmatien (mit 300,000 Menschen) und Türkisch-Croatien, mit dem Uskokischen der Vlahi, Wlachen in Istrien und Illyrien und dem Morlachischen, der See Wlachen in Dalmatien, das dem Montenegrinischen ganz nahe stehet, e) die Slavonier in Slavonien mit $^{1}/_{2}$ Million, die theils der lateinischen, theils der griechischen Kirche angehören, f) die Bulgaren, im türkischen Bulgarien, wo die einst hier herrschenden finnischen Bulgaren slawisirt sind, woher das Bulgarische in der Grammatik manche Eigenthümlichkeiten hat, g) die Croaten in Türkisch-Croatien, im östreichschen Militair- und Civil-Croatien und in den ungarischen Croatendörfern, die das Croatische oder Chorwatische sprechen, h) die Winden oder Slowenzen, mit 800,000 Menschen, in Steiermark, Kärnthen, Illyrien und westlichem Ungarn.

III. Der polnische Stamm mit etwa 6 Millionen. Er begreift: a) die Polen. Das Polnische oder Lechische, die Sprache der alten Lechen (ljach), deren Macht früher sehr weit reichte, im jetzigen russischen und preussischen Polen, Oberschlesien, Gallizien u. s. w. $1^{1}/_{2}$ Millionen, mit den besondern Mundarten der Kasuben, Masuren, der Slawen in Oberschlesien und Pommern. Die polnische Litteratur hat neuerlich an Bedeutung gewonnen; das französische Wesen der Aristocratie hat auf das gedrückte Volk keinen Einfluss ausgeübt. b) Die Czechen. Das Czechische mit dem ganz nahe stehenden Hammackischen oder Mährischen ist dem Polnischen sehr verwandt. Nur etwa die Hälfte der Einwohnerschaft in Böhmen und Mähren ist slawischen Stammes, die Aristocratie ist, wie in Polen, meist fremden Ursprunges. Erst in jüngster Zeit hat sich die czechische Sprache mehr geltend gemacht, ihre Litteratur hat einen bedeutenden Aufschwung genommen, womit der Hass gegen das teutsche Wesen hervortrat, so wie die Lust dem Slawenthume die Herrschaft und grösste

Ausdehnung zu geben. c) Die Sorben-Wenden oder Polaben (von labe die Elbe) sprechen das Polabische in der Elbgegend, so wie das Wendische in der Lausitz und im Hannöverschen, wozu das ausgestorbene Obotritische in Mecklenburg gehört. Dieser Dialect war früher viel weiter, auch durch Franken bis Würzburg verbreitet, ist meist mit Gewalt verdrängt. In den beschränkten Kreisen, wo jetzo zwischen den Teutschen noch Slawen sitzen, halten diese fest an ihrer Sprache und Nationalität. d) Die Slowaken in Ungarn, an 2 Millionen, schliessen sich dieser Gruppe an; viele derselben durchwandern fortwährend Teutschland mit Mausefallen und dergleichen, sie sind sehr gedrückt, aber ihnen gehören ausgezeichnete Männer der Zeit an, wie Kossuth in Ungarn, Palatzki in Prag u. s. w.

Die slawische Sprache, deren härtester Dialect das Polnische seyn wird, wurde leider erst spät (im 9. Jahrh.) Schriftsprache; die alte heidnische Priesterschaft hat nicht wie die keltische die Schreibkunst geübt, weshalb die ältere Geschichte der Slawen sehr dunkel ist und bleiben wird. Constantin, aber bekannter unter seinem Mönchsnamen Cyrill oder Kyrillos (aus Thessalonich gebürtig), verstand die damals in Griechenland verbreitete slawische Sprache, kam 855 über Constantinopel zu den Donauslawen und bildete zuerst ein slawisches Alphabet (Cyrilliza), meist nach griechischen Buchstaben, mit Hinzufügung einiger koptischer und armenischer Schriftzüge, womit er (860) grosse Theile der Bibel übersetzte, worauf in vielen slawischen Ländern die Liturgie nicht mehr in lateinischer, sondern in slawischer Sprache abgehalten wurde. Dieser Schrift bedienen sich noch gegenwärtig die Slawen von griechischem Ritus (zum Theil auch die Wlachen für ihre wlachische Sprache), während die katholischen Slawen die lateinische Schrift angenommen haben. Neuerlichst ist zwar in Vorschlag gebracht, diese letztere sollte allgemein angenommen werden, was aber schwerlich durchgeführt werden kann.

Die slawische Nationalität wird von den Autoren vorzugsweise unter dem Namen der Sarmaten oder Sauromaten begriffen seyn, die in Sarmatia sass, hinter den Kelten, in den Ebenen und Steppen hinter dem schwarzen und caspischen Meere um den Dniper, Don, Wolga, Ural u. s. w. sich weit nach Norden bis nach Polen hineinzog, also im eigentlichen Russland, in Volhynien, Podolien, der Ukraine, Taurien, Astrachan u. s. w. Als Nachbarn hatten sie wohl stets südlich und westlich die Kelten, mit denen immer Handelsbeziehungen bestanden haben mögen, nördlich die finnischen, südlich die caucasischen Völker, welche vorzugsweise die Scythen des Alterthumes bildeten.

Etwa bey Beginn unserer Zeitrechnung änderten sich die alt-nationalen und politischen Verhältnisse, östliche Völker überschwemmten den Westen, wobey Gothen, Slawen und Finnen sich dauernd weit ausbreiteten, die keltische alte Nationalität fast ganz unterging. Zuerst waren es die gothischen Völker, die wahrscheinlich aufgeregt durch einen hintern Impuls, aus uns unbekannten Wohnsitzen in die keltischen und sarmatischen oder slawischen Lande vordrangen, hier ein Gothia, ein grosses ostgothisches Reich bildend, die nicht allein Sarmatien eroberten, sondern auch auf die Slawen einen eignen Einfluss ausübten, die zu wandern beginnen, meist im Gefolge der Gothen und Hunnen, nach allen Seiten ihr Slawenthum in fremde Länder tragèn, fest daran haltend, sich nicht, wie die Gothen, in der vorhandenen Einwohnerschaft verlieren.

Gothische Schaaren mögen schon zur Zeit um Christi Geburt oder früher Sarmatien siegend durchzogen haben und bis Nordgermanien vorgedrungen seyn, von denen die Franken abstammen werden, die im 2. Jahrh. am Unterrheine erscheinen), im 4. Jahrh. erstreckte sich Gothia, oder die Herrschaft der Ostgothen über die slawischen Länder vom schwarzen Meere bis zur Ostsee, in welche allmählig viele gothische Schaaren eingedrungen seyn werden, auf ähnliche Art, als später in die andern

europäischen Staaten; wie überall werden auch hier die Gothen sich Landgüter genommen, einen militairischen Adel gebildet haben, der an der Spitze des slawischen sehr zahlreichen Volkes stand, über dieses herrschte, sich hier slawisirte, seine nationale Sprache aufgab, wie in Gallien, Italien, Spanien u. s. w.

Wie die gothischen Krieger aus Sarmatien *westlich* ziehen, sich ein keltisches Land nach dem andern unterwarfen, folgen ihnen bald oder später immer Slawen in grosser Zahl, die sich so bis zur Elbe, Saale und dem Mayn, bis ans adriatische Meer, durch Thrazien, Griechenland, Mösien, Pannonien und Illyrien verbreiten, überall als fleissige Ackerbauer (während der Gothe Dynast ist), die aber Alles um sich her slawisiren. Während Gothen das grosse Drama der Völkerwandrung beginnen, erobernd einherziehen, gefolgt von Alles verwüstenden Hunnen, bildet die Invasion der Slawen den zweiten Act dieses grossen Trauerspieles, die unter Kaiser Heraclius um 630 ziemlich vollendet, und von den nachhaltigsten Folgen ist.

Im Stammlande der Slawen blieb stets *die Hauptmasse* derselben sitzen, die in viele einzelne Völkerschaften zerfiel; so wohnten die Slavini in den nördlichen Gegenden um Nowgorod, um die Weichsel und die Karpathen, die Antes zwischen dem Dnister und Tanais; die Ulitscher und Tiwerzer zwischen dem Dnister und Pruth, die Polotschanen, Dregowitschen und Krewitschen um Smolensk, Witesbk u. s. w., östlicher die Wjutischen, Duljeber, die Drewljaner in Volhynien, westlicher die Poljanen um Kiew und längs dem Dnister.

Ueber alle diese slawischen Völker herrschten die Gothen, welche den Adel bildeten, die von den Finnen Ruotzi, daher auch Ross oder Russi genannt wurden, diese sind von den Normannen nationel nicht verschieden, nicht slawischer, sondern gothischer, oder nach herkömmlicher Art zu sprechen, teutscher Abkunft, wie zuerst der treffliche Thunmann (Geschichte der östlichen

Völker 1744) nachgewiesen hat, daher stammt der Name der Russen und Russlands.

Nach den nordischen Sagen regierten gothische Königsgeschlechter schon lange vor dem 9. Jahrh. über die slawischen Völker, die sich wahrscheinlich allmählig slawisirten. Als slawische Stämme im nördlichern Russland uneins wurden, erbaten sie sich um 862 von den gothischen Warägern oder Normannen im nördlichen Germanien einen Fürsten; diesem Rufe folgte Rurik (geb. 817 † 879), ging mit grossem Gefolge dahin, gründete Nowgorod oder machte wenigstens von hier aus bedeutende Eroberungen, er begründete als Knjas ein wichtiges Fürstengeschlecht und seine, ganz slawisirten Nachkommen beherrschten den sich immer vergrössernden Staat (der nun als Russia bezeichnet wurde) bis 1598, wo die Familie Romanow zur Regierung kam. In der Zeit von 981 — 1015 wurde das Christenthum von Constantinopel aus eingeführt und zwar das griechische oder morgenländische, das sich seit dem 9. Jahrh. ganz von dem römischen oder papistischen getrennt hatte, nicht den Papst als Oberhaupt anerkennt, die Priesterehe gebietet u. s. w. und sehr duldsam gegen andere Religionen ist.

Die Mongolen der goldnen Horde eroberten um 1237 fast alle slawischen Länder im heutigen Russland, die sie mit ihrem weiten Reiche vereinigten; als ein unbedeutender Freistaat behauptete sich Nowgorod, dessen Grossfürsten tributpflichtig wurden. Grosse Stücke des Landes gingen im 14. Jahrh. an Litthauen und Polen verloren. Ein ausgezeichneter Fürst Iwan Wasilewitsch I. schlug die Mongolen mehrfach (1462 — 1502), unterwarf sich Nowgorod (1478), viele andere Fürstenthümer, wurde der erste Zaar von Russland. Iwan Wasilewitsch II. (1534 — 1584) eroberte die tartarisch-mongolischen Reiche Kasan und Astrachan, erhielt 1581 das von den Kosaken eroberte weite Siberien; so wurde die gewaltige Macht des heutigen russischen Reiches begründet, das unter Peter dem Grossen (seit 1682) immer mehr aufblühete.

Der Einfluss der Gothen und besonders der Mongolen scheint die alt-slawischen Institutionen sehr getrübt zu haben, die bey den Steppenvölkern sich am reinsten erhielten; es hatte sich ein sehr herrschsüchtiger Adel der Bojaren gebildet, welche den Bauern in die schmähligste Leibeigenschaft brachte, in der er meist jetzo noch lebt.

Die Einwohner von Polen (Poljane), die Ljachen oder Lechen, die Mazowszare oder Masuren (um Warschau und Plozk), die Cujavier u. s. w. werden ein ursprünglich sarmatisches oder slawisches Volk seyn, das hier autochthonisch war, stets hier seine Wohnsitze hatte, wir finden daher im eigentlichen Polen keine keltischen Alterthümer oder überhaupt solche, die einem fremden Volke angehören werden. Es ist zwar nicht wahrscheinlich, dass das Land von den Gothen unberührt geblieben wäre; aber wir haben darüber keine bestimmte Nachrichten.

Die älteste Verfassung scheint eine rein slawische, der keltischen nicht unähnliche gewesen zu seyn, ohne bevorzugten Adel, mit eignen Fürsten aus alten Familien, die an der Spitze kleiner Völker standen, und einer Democratie, welche die freien, meist kleinen lechischen Grundbesitzer oder die Schlackteicz bildete, unter denen die noch freien, aber belasteten Knetonen standen. Um 965 wurde das Christenthum eingeführt, um 1025 nahm Boleslaw den königlichen Titel an, der Adel beginnt nun privilegirt und mächtig zu werden, greift mit der Geistlichkeit weit um sich, macht den kleinen freien Landbesitzer leibeigen, so gut wie rechtslos. Die Mongolen machten 1238—1289 verheerende Einfälle ohne nachhaltige Folgen.

Mit Casimir dem Grossen starb (1370) das Geschlecht der Piasten aus, das der Jagellonen bestieg den Thron, unter den Polen sich sehr vergrösserte. Durch Heirath ward das mächtige Litthauen, welches sich bis über Smolensk erstreckte, mit dem Reiche verbunden; Pommerellen (Westpreussen, ein Theil von Pommern und der Neumark), Ostpreussen, selbst die Moldau und Wa-

lachei standen unter polnischem Schutze. Mit dem Ende des 15. Jahrh. beginnt der Verfall des Reiches. Die immer mächtiger werdende Aristocratie sondert sich ganz vom Volke, nimmt feste Familiennamen an, meist mit der Endsilbe ski, d. i. von, beschränkt das Königthum mehr und mehr, das seine wichtigsten Rechte verliert, 1466 nimmt man den Knetonen ihr Erbrecht, fesselt sie an die Scholle, 1562 wird jeder des Adels für verlustig erklärt, der nach Art der Bürger lebt. Nach dem Tode des letzten Jagello (Sigesmund III.) 1570, ist das Königthum ein leerer Name, das Land stehet unter dem äussersten Drucke der Adels-Aristocratie, verliert alle Kraft, ein Theil gehet nach dem andern verloren, bis es endlich ganz unter die Nachbarstaaten Russland, Oestreich und Preussen getheilt wurde. Die gänzliche Zersplitterung eines Reiches, das in der Weltgeschichte eine nicht unwichtige Rolle spielte, erregt allerdings Interesse, ist aber ein häufiges Ereigniss; übrigens sind die Polen keine Nationalität, sondern nur ein Zweig derselben, ihr eigentliches Stammland ist keiner fremden Nationalität zugefallen, was von Polen abgerissen wurde, ist fast nur früher erobertes und slawisirtes Land. Wenn aber der jetzo exilirte Adel sich für die polnische Nationalität ausgiebt, so möchte diess ein grober Irrthum seyn, da er, seinem Ursprunge nach, grossentheils fremden Nationalitäten angehören dürfte; diesen slawisirten Adel wird man immer von dem slawischen Volke zu unterscheiden haben.

Böhmen, das alte Bojohemum, war ein ursprünglich keltisches Land, bewohnt von den Bojern, die 12 v. Chr. von den kelto-germanischen Markomannen besiegt wurden, und es bleibt sehr zweifelhaft, ob in demselben auch nur sporadisch Slawen gewohnt haben. Es ist wahrscheinlich, wenn auch nicht zu erweisen, dass hier gothische Völker eingedrungen seyn, die sich mit den Kelten allmählig zu Teutschen amalgamirten. Vielleicht in deren Gefolge und nach dem Einfalle der Hunnen (441) treten hier, besonders im Laufe des 6. Jahrh., Slawen auf, die vermuthlich aus Polen sich über Schlesien und

Mähren herüberzogen, als Czechowi oder Czechen allmählig die Haupteinwohnerschaft der ackerbauenden Classe bildeten, indem sie Alles zu slawisiren suchten. Im Laufe des 9. Jahrh. wurde das Land christlich. Auch hier dürfte anfangs, wie in Polen, die alt-slawische Verfassung geherrscht haben, mit kleinen, freien Grundeigenthümern, in deren Händen die Regierung lag; allmählig aber entwickelte sich eine sehr mächtige Aristocratie, die fast durchaus fremden Ursprunges, auch nur theilweise slawisirt ist. Die Slawen schlugen unter Samo die Awaren zurück (627); seit 695 ward ein Fürst Przemisl der Stammvater einer langen Reihe von böhmischen Herzögen (die unter Kaiser Otto in ein Abhängigkeits-Verhältniss zu Teutschland kamen) bis ins 14. Jahrh. (1306), wo sie den Königstitel erwarben, Mähren, Schlesien, Steiermark und Krain unter ihre Herrschaft gebracht hatten. Seit 1526 ging die Krone an das Haus Oestreich über.

Wenn auch etwa die Hälfte der jetzigen Einwohnerschaft von Böhmen der slawischen Nationalität angehört, so ist das Land selbst kein ursprünglich slawisches, und es jetzo mit Gewalt slawisiren zu wollen, würde eine grosse Anmassung seyn. Die czechische Litteratur war bisher sehr unbedeutend, hat in jüngster Zeit einen hohen Aufschwung genommen, wo auch die Idee eines grossen czechischen oder nordischen Slawenreiches auftauchte.

Mähren (mit 1,750,000 Einwohn.), das stets zu Germanien gehörte, war das Stammland der kelto-germanischen tapfern Markomannen und Quaden, die sich weit verbreiteten, die grimmigsten und steten Feinde der Römer waren. Wahrscheinlich kam auch dieses Land unter die Herrschaft der Gothen, die sich allmählig in Teutsche umbildeten; vermuthlich in deren Gefolge und nach dem Einbruche der Hunnen um 441 erscheinen Slawen unter dem Namen Moravi (wohl entlehnt vom Hauptflusse des Landes, der March oder Morawa), woher Mähren, als fleissige Ackerbauer, die viele Einwohner slawisirt haben mögen. Es entwickelte sich hier besonders unter Rastislau (seit 863) und Swatopluk (874) ein wichtiges mährisches Reich, das sich

selbst über Ungarn ausdehnte, aber schon im 10. Jahrh. (907) zersplittert wurde, und seit dem 11. Jahrh. mit Böhmen verbunden ist. Etwa $^3/_4$ der jetzigen Einwohnerschaft gehört der slawischen Nationalität als Hannaken (an dem Flüsschen Hanna zwischen Kremsier und Wischau), Wasserpolaken (an der schlesischen Grenze), Slowaken (in den östlichen Karpathen), Kroaten (in den westlichern Karpathen) und Morawzi oder Mähren, welche den Czechen nahe verwandt die Hauptmasse der Slawen bilden. Der östliche Theil des Radischer Kreises heisst die Walachei, hier wohnen Wlachen (wohl als Nachkommen der alt-keltischen Einwohnerschaft), meist arme Hirten, deren Tracht durch Schnürstiefeln und einen platten Hut sich auszeichnet.

Oberschlesien, oder der südliche Theil von Schlesien, überhaupt das Grenzland mit Polen, noch jetzo meist rein slawisch, wird ein ursprünglich slawisches oder lechisches Land seyn. Uebrigens war Schlesien — wie schon die Alterthümer lehren — ein rein keltisches Land, wo Markomannen und Quaden wohnten, dann unter die Herrschaft der Gothen gekommen seyn dürfte (die sich allmählig in Teutsche umbildeten), in deren Gefolge viele Slawen einzogen, die vielfach sich ansiedelten. Das Land kam bald unter polnische Hoheit, gehörte zum Königreiche Polen, bis es im 14. Jahrh. der böhmischen Lehnsherrschaft, 1742 der Krone Preussen zufiel, und das Slawenthum auf sein ursprüngliches Territorium wieder beschränkt ist.

Die Slawen diesseits der Weichsel, nördlich von Böhmen, die Polaben (Elbslawen), Wenden und Sorben. Die Länder diesseits der Weichsel, die nicht zu Sarmatien, sondern zu Germanien gehörten, wurden offenbar von Kelten bewohnt, wie auch die Alterthümer und die vielen aufgerichteten Steine lehren, die den Slawen fremd, den Kelten eigenthümlich sind. Die Gegenden um die Ostsee, wo seit uraltester Zeit der Bernsteinhandel blühete, werden eine höchst zahlreiche keltische Einwohnerschaft gehabt haben, da diese an Alterthümern ausserordentlich reich sind; hier

wohnten die offenbar keltischen Cimbri, die ästyischen Völker, die nach Tacitus keltisch sprachen, auch die Veneti des Tacitus (Venedi des Plin., Wenedai des Ptol.), die nur ein keltisches Volk gewesen seyn können, da ein anderer Zweig derselben, das Hauptvolk im keltischen Armorica, und ein dritter Zweig am adriatischen Meere, im heutigen Venetianischen wohnte, die der illyrischen oder keltischen Nationalität angehörten. Später treten im nördlichen Germanien slawische Wenden auf, und die neuern slawischen Historiker rechnen nicht allein die germanischen Veneti, sondern auch die italienischen und gallischen zur slawischen Nationalität, was mir ein grober Irrthum zu seyn scheint; stehen die Namen Wenedai und Wenden (Winidi) in sprachlicher Beziehung, so können wohl nur die Slawen den Namen von den Kelten entlehnt haben.

Wie schon mehrfach erwähnt, werden bereits im Laufe des ersten Jahrh. n. Chr. gothische Schaaren bis hierher vorgedrungen seyn, die später unter dem Namen der Franken am Rheine erscheinen; geschichtlich wissen wir, dass im 4. Jahrh. aus Gothia, das bis ins *nördliche* Russland reichte, eine gothische Armee unter *Ermanrich*, die Aestyer, wie die andern Völker an der *Ostsee* überwand. Gothen wurden nun wohl Herrn des Landes, durchzogen es vielfach und drängten sich nach dem Gestade der Nordsee.

Ihnen folgten Slawen in grosser Zahl, die überall sich als fleissige Ackerbauer festsetzten, dabey die keltische Bevölkerung, selbst wohl die gothischen Dynasten slawisirten; vorzüglich im Laufe des 5. Jahrh. rückten die Slawen von der Weichsel bis über die Oder, später bis über die Elbe und Saale bis nach Thüringen vor. Hier fand der Apostel Bonifacius im Jahre 724 die Wenden in einer so glücklichen Lage, so empfänglich für das Christenthum, dass er sie als Colonisten nach Franken zog, bald verbreiteten sich grosse Colonien von Slawen, als Moinowindi, Radanzwindi u. s. w. durch das Fränkische, Fuldaische, Bambergische und Bayreutische, die aber später ganz in der teutschen Nationalität verschwanden.

Slawische Colonien drangen noch weiter vor, kamen selbst nach Batavien und Britannien, wo sie sich, dort in der Gegend von Utrecht, hier in der Grafschaft Wiltshire niederliessen, aber bald assimilirt wurden.

Um das Jahr 800, wo Carl der Grosse dem weitern Vordringen der Slawen ein Ziel setzte, hatten diese die grössere Hälfte von Germanien inne, sie waren nicht militairische Herrscher, wie die Römer, oder eine occupirende Armee, wie die Gothen, sondern sie hatten sich als fleissige Ackerbauer über das Land verbreitet, viele Dörfer angelegt, deren slawische Namen meist noch vorhanden sind, waren in jeder Hinsicht tolerant, wussten aber ihre Sprache zur Geltung zu bringen, die keltische Sprache gehet ganz bey dem besiegten Volke verloren, die slawische scheint überall die herrschende geworden zu seyn. Von der Weichsel bis zur Elbe, Saale und dem Maine, war Alles slawisches Land, Alles slawisirt, überall herrschten slawische Institutionen. Erst im 9. Jahrh. stellte sich die teutsche Nationalität, die sich aus der keltischen und gothischen gebildet hatte, diesem Slawenthume entgegen, das Alles zu verschlingen drohete, aber ein vierhundertjähriger nationaler, eben so blutiger als grausamer Krieg, den Albrecht der Bär vollendete, musste geführt werden, um die Slawen in ihre alten Grenzen zurückzuweisen, damit Germanien, jetzo Teutschland auf eignem Boden sich entwickeln konnte; gleichwohl wird man gern die Ehrenhaftigkeit des slawischen Volkes anerkennen, bey dem es damals noch keine herrschsüchtige Aristocratie gab.

Im slawischen Theile von Germanien wohnten eine Menge kleine Völkerschaften mit eignen Regierungen, ohne einen grössern, selbstständigen Staat zu bilden, die nach Gefallen sich in der Zeit der Noth vereinigten. Das Land längs dem Meere, das heutige Pommern bevölkerten die Pomerani (von po an und morje das Meer); zu denen gehörten auch die Luticzi oder Wilzen, Weleten, an der Grenze von Mecklenburg, die Ranen oder Rujanen auf Rügen, die Retnarer, Dolenser, Uckerer, Hevel-

ler, Speraner u. s. w. südlicher in der Mark. Im heutigen Mecklenburg, bis zur Elbe, wohnten die Abtrizi oder Obotriten; an der untern Elbe die Polaben, mit den Moritzanern bey Magdeburg; an diese grenzten die Sorben, die sich selbst Sserb, Serbi nannten, mit 50 Städten, die sich bis über die Saale verbreiteten; zu ihnen gehörten die Daleminzi bey Meissen, die Siusli, Glomazi, Zlomizi, Colodizi, die Chutizi bey Merseburg und andere; daran schlossen sich die Milzen oder Milzienen in der Oberlausitz mit 30 Städten, die Lusici mit 30 Städten in der Lausitz und andere.

Die Einwohnerschaft, welche die Slawen bey ihrer Invasion vorfanden, scheint nicht ausgewandert, sondern vollkommen slawisirt zu seyn; die keltische Sprache ging hier, wie in fast ganz Europa unter, hier in der slawischen, während sich in andern Ländern Mischsprachen bildeten. Die einheimische ursprünglich keltische Einwohnerschaft behielt wahrscheinlich die Industrie und den Handel in den Händen, während die Slawen vorzugsweise den Ackerbau betrieben. Offenbar standen diese slawischen Länder in höchster Blüthe, Ackerbau, Industrie und Handel wurden sehr lebendig betrieben, überall scheint Wohlhabenheit, Frieden und Sicherheit geherrscht zu haben, während im übrigen Germanien diess Alles viel weniger der Fall war, heftige Kriege geführt wurden und die gothischen Seeräuber allen Handel zerstört hatten. Dadurch vielleicht wurde die slawische Stadt Julia auf der Insel Wollin zum wichtigsten Handelsplatze des Nordens, hatte Verbindungen bis tief nach Asien, sandte ihre Schiffe nach Russland, Spanien und Griechenland.

Ueber das Slawenthum dieser Gegend hat neuerlich Macieiowsky (in seiner polnisch geschriebenen Geschichte der slawischen Gesetzgebung, aus welcher die baltischen Studien III. Heft 1. 1835 Pag. 172 einen Auszug geben) interessante Notizen gegeben. Die Regierungsform war, wie die keltische, eine patriarchalisch-democratische; die Familien waren ihrem Oberhaupte unterworfen, und diese Repräsentanten bildeten eine democratische Republik von

Grundbesitzern, in deren Händen die Regierung lag, welche zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten einen Senat — Starszyzna — ernannte. In Pommern gab es noch in später Zeit viele kleine Republiken. In Kriegszeiten ward die Gewalt Einem übergeben, und aus solchen Dictatoren bildete sich meist eine monarchische Verfassung mit einem erblichen König, einem Starszy (Alter), Woiwod (Heerführer) oder Ksiadz (Fürst). Das Staatsbürgerrecht war in den Händen der unter sich gleichen Freien, die alle Beamte wählten; erst unter der monarchischen Verfassung und in der christlichen Zeit bildeten sich verschiedene Stände; und die hohen Aemter wurden erblich, wie die Woiwoden, die Kasztelani oder Zupani (Statthalter). Man unterschied die grossen Landbesitzer als panowie (barones) von der Szlachta (Adel) und der Ziemianie (Landsassen), über welchen die Hof- und Landesbeamten standen. Der Bauer, Kmies, Kmetho war frei, wenn er auch Zins bezahlte; daneben standen Unfreie, poddani, die aber nicht Sklaven, niewolnik, waren. Die Freien, die keine öffentlichen Abgaben bezahlten, waren gleich militairpflichtig durch das Ritterrecht (*jus militare*); erst als diess Recht seine Geltung verlor, erhob sich der Adel über den Bauer. Das Land war in Bezirke, Zupy und Powiaty, getheilt, deren jeder seine Wieca, die öffentliche Versammlung aller waffenfähigen Freien hatte. Eine Anzahl solcher Distrikte bildete eine Provinz oder Ziemie, die ihren grossen Reichstag oder Seymy hatte.

Der glückliche Zustand des Slawenlandes mag Carl den Grossen mit bewogen haben, gleich nach Beendigung des 30jährigen Krieges mit den Sachsen (773—804), unter dem Vorwande der Religion die ganz unvorbereiteten Slawen an der Saale anzugreifen, und leicht war es ihm, siegreich bis zur Elbe zu dringen (806). Nun aber fanden die Teutschen den kräftigsten Widerstand bey den gerüsteten Slawen, die für ihre Freiheit und Religion fochten, und drey Jahrhunderte lang wüthete der fürchterlichste Krieg in den slawischen Ländern, die von den

Teutschen und andererseits von den Dänen angegriffen wurden, aber nur sehr langsam erobert werden konnten, wobey das Land durchaus verheert und menschenleer wurde, worauf viele Teutsche einwanderten, das Slawenthum sehr zurück-, meist ganz verdrängt wurde.

Otto I. eroberte den wichtigen slawischen Ort Brannibor; nun wurden die Bisthümer Brandenburg und Havelberg wie das Erzbisthum Magdeburg (968) begründet. Erst Albrecht der Bär (aus dem Hause Askanien, Stammvater des jetzigen Anhaltschen Hauses), eroberte das Land bis zur Oder (1147), nahm den Namen eines Markgrafen von Brandenburg an, und seine Nachfolger erweiterten ihre Besitzungen ansehnlich durch die Neumark, einen Theil von Pommern, Pommerellen (Westpreussen), der Lausitz u. s. w. Der Burggraf von Nürnberg, Friedrich IV., aus dem Hause Hohenzollern (welches, wie die Könige von Baiern, vom Grafen Thassilo abstammt), erkaufte 1415 diese Markgrafenschaft mit der Kurwürde, die allmählig sehr vergrössert wurde, und 1701 setzte sich Markgraf Friedrich I. in Königsberg die Königskrone auf, wurde der erste König von Preussen.

Die slawischen, heidnischen Pruci oder *Preussen (in* Ost- und Westpreussen) fochten sehr siegreich gegen die Polen, hatten ihre Herrschaft so ausgedehnt, dass der Herzog von Masovien Konrad I., zu Anfange des 13. Jahrh. den teutschen Ritterorden (der 1190 in Palästina gestiftet war) zu Hülfe rief um die heidnischen Preussen zu bekämpfen, ihr Land zu erobern; aber erst nach einem 53jährigen blutigen Kriege (1238—1291) war die Eroberung vollbracht, das Land aber fast ohne Einwohner, die slawischen Preussen wurden ganz vernichtet, ihre Sprache starb bald gänzlich ab; die Grossmeister in Marienburg mussten das Land durch Teutsche und Polen allmählig bevölkern, dehnten nun ihre Macht weit aus, über die Neumark, Esthland und Liefland; die unmenschliche Härte gegen die Unterthanen vorzüglich vereinigte 1440 die Städte in einen Bund, an dem Polen Theil nahm, und nach hartem Kriege musste der Orden 1468 seine meisten

Besitzungen an Polen abtreten, ihm blieb nur Ostpreussen, das 1525 und definitiv 1618 an Preussen fiel.

Die slawischen Obotriten mussten sich nach langen Kriegen 1156 Teutschland unterwerfen; der letzte obotritische Fürst Pribislaw II. bekannte sich 1167 zum Christenthume, wurde der erste Herzog von Mecklenburg und ist der Stammvater der jetzigen Fürsten dieses Landes, das seitdem ganz teutsch geworden ist.

Die slawischen Pomerani, die längs dem Meere bis tief ins Land wohnten, wurden von den Dänen und den Teutschen mit gleicher Grausamkeit bekriegt, und 1165 zum Theil lehnspflichtig; die Herzöge des verwüsteten Landes erkannten 1185 den teutschen Kaiser als ihren Lehnsherrn an; als sie 1637 ausstarben, fiel Hinterpommern an Preussen, Vorpommern an Schweden, das 1815 ebenfalls an Preussen kam.

Durch die langjährigen Kriege wurde das Slawenthum in diesen Gegenden fast ganz vernichtet, hat sich nur isolirt hier und da erhalten; die wüsten Ländereien wurden an Bischöfe, Edelleute und hereingezogene Fremde vertheilt, die zurückgebliebenen Slawen wurden auf dem Lande zu Leibeigenen gemacht, in den Städten aus den Innungen gestossen. Allmählig erlosch die slawische Sprache; 1293 verbot man in Anhalt, 1327 in Sachsen sie vor Gericht anzuwenden.

Die grossen Eroberungen, welche die Slawen im Gefolge der Gothen, wie es scheint, leicht und mehr friedlich gemacht hatten, wobey sie Alles slawisirten, konnten ihnen nur durch die grössten Anstrengungen entrissen werden, und an der Lust, das Verlorene wieder zu gewinnen, hat es in jüngster Zeit nicht gefehlt, wo die slawische Nationalität in mächtigen Völkerbündnissen sich sehr drohend erhebt, und allerdings liegt in ihr eine unberechenbare Kraft, vor der Europa einst erzittern kann.

Die Slawen in den Donauländern, in Dacien und Pannonien, in Gallizien, Ungarn, Siebenbürgen, der Moldau und Walachei. Diese weiten Länder werden einst rein keltische gewesen seyn,

vielleicht mit Ausnahme des westlichen Theiles von Gallizien. Sie kamen meist seit etwa 106 n. Chr. unter die Herrschaft der Römer, behielten aber ihre Selbstständigkeit. Seit etwa 200 n. Chr. rücken allmählig gothische Völker ein, brechen das keltische Wesen, ziehen in Folge der Zeit meist westlich. Ihnen folgen bald aus dem benachbarten Sarmatien Slawen in grosser Zahl, die als fleissige Ackerbauer überall sich ansiedeln, sich besonders der fruchtbaren Ebenen bemächtigen, während die keltische Einwohnerschaft, repräsentirt durch die jetzigen Wlachen, sich mehr auf die Gebirge beschränkt, da Viehzucht immer ihr Element war. Finnische Völker treten bald erobernd auf, so die Awaren seit 557, (die 796 von Carl dem Grossen überwunden wurden) und besonders seit etwa 900 Magyaren, die sich in Ungarn festsetzen, bald weit um sich greifen, gleich den Gothen eine herrschende Aristocratie bilden, der sich die Slawen unterordnen, die sich aber nicht slawisiren lässt, so kräftig und zäh an ihrer Sprache hängt, als die Slawen selbst.

Gallizien oder Halicz mit Lodomirien und der Bukowina hat mehr als 5 Millionen Einwohner, wird in seinem östlichen Theile, vorzüglich der Bukowina, ursprünglich von der keltischen Nationalität (die sich in den Wlachen fortsetzt) bevölkert seyn, während im westlichem Theile ursprünglich, oder seit sehr alter Zeit sarmato-slawische Stämme gewohnt haben mögen. Von der alten Geschichte des Landes wissen wir nichts; es gehörte früher zu Ungarn, kam 1374 zu Polen, seit 1772 zu Oestreich, dem 1777 die Bukowina von den Türken abgetreten wurde. Der bis zur Zeit höchst gedrückt gewesene Bauer, der aber jetzo (1848) seine Freiheit erhält, bewahrt das eigentlich Nationale mehr als die Aristocratie, die grösstentheils fremden Ursprunges ist, deren Uebergriffen jetzo ein starker Damm entgegengesetzt ist. Neben den Wlachen, Armeniern, Juden und Teutschen bilden die Slawen den Hauptstock der Bevölkerung; nur ein kleinerer Theil sind Polen oder Masuren, der grössere Theil, im östlichen Gallizien, über

$2^1/_2$ Millionen nennen sich Rusyny, bilden die Ruthenen, gehören zu der Nationalität der Kleinrussen, sprechen russisch, das weiche Idiom des Russischen, das in ganz Kleinrussland bis zu den Kosaken hin verstanden wird, nicht polnisch, bedienen sich des kyrillischen, nicht des lateinischen Alphabetes. Viele Ruthenen wohnen auch durch Ungarn. In der Bukowina wohnen grösstentheils Wlachen.

Ungarn, das alte Pannonia und Dacia zum grossen Theil, war ein ursprünglich ganz keltisches Land, aber der Haupt-Tummelplatz der fremden Völker im Mittelalter, von denen Magyaren und Slawen in grosser Zahl sesshaft blieben. Zu dem eigentlichen Ungarn (Ober- und Nieder-Ungarn) gehören in politischer Hinsicht als Nebenreiche: Kroatien, Slawonien, Bannat und Siebenbürgen, welche letztere der Kaiser von Oestreich in seiner Eigenschaft als König von Ungarn beherrscht. In dieser Ausdehnung hat das Land über 13 Millionen Einwohner, nämlich; 4,630,000 Magyaren (inclusive 80,000 Szeckler), 5 Millionen Slawen (inclusive 2,200,000 Slowaken, 1,350,000 Kroaten, 1 Million Serben, 350,000 Ruthenen, 50,000 Wenden und der Rest Bulgaren) 2,350,000 Wlachen, als Ueberrest der alt-keltischen Einwohnerschaft, 1,500,000 Teutsche, und eine grosse Anzahl Juden, Armenier und Zigeuner.

Die erobernden Magyaren haben sich zu Herrn des Landes aufgeworfen, bilden meist den, bisher unendlich bevorrechteten Adel, während die zahlreichern Slawen meist den, bisher unendlich gedrückten Bauernstand ausmachen, Wlachen und Teutsche leben meist in Siebenbürgen. Die Slawen mögen sich im Gefolge der Gothen und Hunnen seit etwa dem 5. und 6. Jahrh. verbreitet haben, erst seit etwa 894 wird das Land von den Magyaren oder Uguren beherrscht, die, früher eingewandert, schnell grosse Eroberungen machen, hier ein mächtiges Reich bilden, dessen Kraft von den Teutschen, durch die Schlacht bey Merseburg 933, und auf dem Lechfelde geschwächt wird. Man hatte in Ungarn als allgemeine Re-

gierungssprache das Lateinische angenommen, und die verschiedenen Nationalitäten, zwar scharf von einander gesondert, sassen ziemlich friedlich neben einander, bis in jetziger Zeit die Magyaren ihre Sprache zur Regierungssprache erhoben, die slawische Sprache und Nationalität ganz zu beseitigen, sich zugleich von Oestreichs Scepter ganz unabhängig zu machen strebten; da ergrimmten und erhoben sich die Slawen, vorzugsweise die Serbier und Kroaten (1848) ob dieser Unbill, und greifen kräftig ein in die Zeit des jetzigen Augenblickes.

Die Moldau und Walachei, das alte Dacia, ein rein keltisches Land, wurde 170 römische Provinz, behielt dabey seine Sprache (die sich in der walachischen fortsetzt), nennt sich jetzo noch zara rumaneska, d. i. römische Provinz. Bald wurde es vielfach von fremden Völkern occupirt, die theils weiter zogen, zum Theil sich assimilirten. Slawen scheinen nicht in Masse eingedrungen zu seyn, wohnen hier nur sporadisch. Die Wlachen, die Nachkommen der keltischen Daker, haben unter allen Stürmen der Zeit ziemlich ihre Freiheit behauptet, ihre Fürsten oder Woiwoden waren meist den Ungarn zinsbar, wurden es später den Türken.

Die südlichen Slawen unter östreichischer Hoheit, in Kroatien, Istrien und Krain. Diese Länder umfassen das alte Illyria, Dalmatia und Istria, von keltischen Illyriern bewohnt, unter denen besonders die Völkerschaften der Dalmatae (im heutigen Dalmatien und türkischen Montenegro), der Liburni um Zara und längs dem Meere, der Japodes in Kroatien, der Skordisci in Kärnthen sich auszeichneten. Diese Länder kamen unter römische Hoheit, wurden dann von Gothen besetzt, denen Slawen, besonders Chrovaten (daher Chroatia) im 6. Jahrh. 549 — 550 und 623 folgten (sich bis Tyrol und Salzburg ausbreitend), die sich in dem meist gebirgigen und verwüsteten Lande ansiedelten, das ihnen 623 förmlich von den byzantinischen Kaisern überlassen wurde; hier offenbar die noch vorhandene keltische Einwohnerschaft slawisirten, indem die Wlachen sich allmählig, vorzüglich in der neuern Zeit verminderten, und da die

Magyaren nicht bis hierher vordrangen, so ist nun fast die ganze Bevölkerung eine rein slawische geworden, die durch Kroaten, Uskoken, Haiducken, Morlachen und Montenegriner gebildet wird, die in politischer Beziehung im Allgemeinen unter der Regierung von Ungarn, oder vielmehr des Königs von Ungarn (dem östreichschen Kaiser), stehet mit Ausnahme von Krain und dem unabhängigen Montenegro. Längs der türkischen Grenze ist ein breiter Landstrich vom adriatischen Meere bis Siebenbürgen und der Moldau — die Militairgrenze — wo zum Schutze gegen die Türken, seit der Mitte des 16. Jahrh., Alles gleichsam nach alt-slawischer Weise organisirt ist, wo Jeder Bauer und Soldat zugleich ist, fast keine Abgaben zu zahlen hat, wo keine Aristocratie sich bildete; hier tritt die Ehrenhaftigkeit und Tapferkeit des slawischen Volkes in seiner alten Weise auf, und diese Grenzer haben manche Analogie mit den donischen Kosaken. Diese südlichen Slawen, die Grenzer, Illyrier, Kroaten, Serbier, haben zwar fast gar keine Litteratur, wohl aber eine Volks-Poesie, die jetzo bekannter wird, ihre Nationalität regt sich in der jetzigen Zeit gewaltig, wie bey den Czechen und nördlichen Slawen, man sucht sich frei zu machen von der ungarischen Herrschaft; auch taucht hier und da die Idee auf, ein freies mächtiges Süd-Slawenreich hinzustellen, das, wenn es feindlich gegen Teutschland auftreten sollte, sehr verderblich werden könnte. Nach langer Ruhe regen sich jetzo die Slawen und Magyaren, und scheinen wohl geneigt sich weiter auszubreiten im alten Germanien. Den frühern Einbrüchen fremder Völker setzte Carl der Grosse einen mächtigen Damm entgegen; er schlug 791 die Awaren und Slawen bis an die Raab zurück, hier setzte er Markgrafen in die schützende Ostmark, aus der Oestreich entstand, welches verstand die Ungarn und Slawen zu zügeln, die teutsche Nationalität zu behaupten. Ohne ein kräftiges Oestreich stehet Teutschland den Slawen offen, die nicht allein erobern, sondern Alles slawisiren wollen, wie die Geschichte deutlich lehrt.

Die Slawen in Bosnien, das jetzo türkische Bosnien, mit der Herzek oder Herzegowina, türkisch Kroatien, der Kreina und Montenegro (mit 1½ Millionen Menschen, die etwa zur Hälfte christlich, zur Hälfte muhammedanisch sind), zwischen der Sau, Dalmatien, Albanien und Serbien, war ein rein keltisches Land, von den Illyriern bewohnt, einst mächtig und industriell. Es kam unter römische Herrschaft, wurde dann von den Gothen besetzt, denen aus Sarmatiens Ebenen Slawen folgten, die sich allmählig vorzüglich seit dem 6. Jahrh. vermehrten und Alles slawisirt haben müssen, da jetzo fast die ganze Einwohnerschaft aus Slawen, Bosniaken und Croaten bestehet; was sich von der illyrischen Einwohnerschaft nicht slawisirte, scheint sich in das benachbarte Albanien zurückgezogen zu haben, wo unter den Albanern oder Schipetaren kaum Slawen wohnen. Die Bosniaken bekennen sich theils zum Islam, theils zum griechischen Christenthum, treiben Ackerbau und Viehzucht, sind tapfer und kriegerisch.

Serbien oder Srbska, rechts der Donau, zwischen Bosnien und der Walachei, das alte Moesia superior, war ein rein keltisches, meist von Moesi, Getae, Triballi u. s. w. bewohntes Land, das um das Jahr 11 römische Provinz wurde; seit etwa 200 eroberten es die Gothen, die theils weiter wanderten, theils sesshaft wurden; ihnen folgten Alles verwüstend Hunnen, Awaren, Bulgaren, und im 6. und 7. Jahrh. Slawen (Serbier), denen 625 das Land vom Kaiser Heraclius förmlich abgetreten wurde, die sich überall als Ackerbauer verbreiteten, und die Einwohnerschaft, die sich in den Wlachen fortsetzte, fast ganz slawisirte, in so fern sie sich nicht in die benachbarte Walachei zurückzog. Das Land erhielt allmählig eine politische Wichtigkeit; Stephan der Grosse hatte um 1360 fast ganz Griechenland an sich gerissen, den Titel: Kaiser von Romanien angenommen. Seit 1375 machten die Türken bedeutende Eroberungen. Jetzo ist die ganze Bevölkerung eine rein slawische, zählt nur wenig Wlachen, aus Serben oder Raizen bestehend, die

das alt-slawische Wesen ziemlich bewahrt haben, die kriegerisch und tapfer sind, keine bevorzugte Aristocratie kennen, viele schöne Volkslieder bewahren, aber noch keine eigne Litteratur haben, oder kaum einen Anfang davon. Sie sind von grosser Freiheitsliebe beseelt, gelangten unter den byzantinischen Kaisern zur völligen Unabhängigkeit, erhoben sich unter eignen Fürsten zu einer Macht, die im 14. Jahrh. die herrschende in jenem Theile von Europa zu werden schien, indem sie Bosnien wie bedeutende Theile von Illyrien und Macedonien mit Serbien verbunden hatte, aber 1389 verfiel, wo das Land türkische Provinz wurde; seit der Erhebung unter Czerny Georg 1801 ist die Freiheit zurückgekehrt, es wird von eignen Fürsten regiert, zahlt nur einen kleinen Tribut. Jetzo zeigen die Serbier grosse Sympathien zu den benachbarten illyrischen Slawen unter Oestreichs Scepter, den östreichischen Serben und Kroaten.

Bulgarien, rechts der Donau, zwischen der Walachei, Serbien und Macedonien, das alte Moesia inferior mit seinen herrlichen, fruchtbaren Thälern, war ein rein keltisches Land, in welches seit etwa 200 Gothen eindrangen, denen es um 480 förmlich überlassen wurde. Ihnen folgten Hunnen, Awaren und wie überall wohl vom Dniper her, Slawen, die sesshaft wurden, der Landwirthschaft sich annahmen, die vorhandene Einwohnerschaft allmählig verdängten, wie die Gothen slawisirten. Bald drangen finnische Bulgaren ein, wurden, wie früher die Gothen, Herrn des Landes, stifteten, wie die Magyaren, in Ungarn ein bulgarisches Reich, mit der Hauptstadt Achrida (dem alten Lychnis) zwischen Macedonien und Epirus, das von 680—915 mächtig da stand, oft und weithin verheerende Züge machte, um 870 das Christenthum annahm; diese Macht wurde um 1000 von den Byzantinern gebrochen, Bulgarien wurde 1019 dem byzantinischen Reiche wieder einverleibt, und seit 1392 ist das Land den Türken tributbar. Auch die Bulgaren konnten dem Einflusse der Slawen nicht widerstehen, wurden ganz slawisirt, so dass die jetzige Einwohnerschaft fast

eine ganz slawische ist, das Bulgarische nur einen Dialect des Serbischen bildet. In Institutionen und Gebräuchen mag das finnische und türkische Element weniger überwunden seyn, in den Bojaren hat sich eine privilegirte, harte Aristocratie erhalten.

Slawen haben sich, im Gefolge der Gothen, Hunnen und Awaren, während des 6.—9. Jahrh. auch über Rumelien (Rumili im Türkischen, Römerland, das alte Macedonien, Thessalien und Hellas) und Morea verbreitet, theils wohl als friedliche Colonisten, theils erobernd, wurden neben den Wlachen und Albanern fleissige Ackerbauer in Hellas und Peloponnes. Das Landvolk in Griechenland bestand nächst Albanern allergrössten Theils aus Slawen; eine Menge Ortschaften, Flüsse, Berge, tragen jetzo noch slawische Namen; Griechenland hiess seit dem 8. Jahrh. häufig Slawinien, die slawische Sprache war bis ins 15. Jahrh. verbreitet, ist jetzo aber nicht mehr vorhanden. Im Laufe der verheerenden Kriege kamen die Slawen theils um, theils wurden sie in andere Länder, besonders nach Kleinasien versetzt, der Rest mag sich mehr albanisirt als gräcisirt haben.

Unverkennbar haben die Slawen, besonders im Verlauf des 4.—7. Jahrh. einen ungeheuren Landstrich dem keltischen Lande abgenommen, der vom schwarzen Meere bis über die Elbe, von der Ostsee bis zum adriatischen und caspischen Meere reicht, aber, wie es scheint, von ihnen nicht mit Gewalt der Waffen erobert wurde, sondern indem sie gothischen erobernden Heerhaufen, wie den verheerenden Hunnen, als thätige Colonisten nachzogen, sich da als Ackerbauer festsetzten, wo sie Platz fanden, das so erworbene Land meist als das ihrige betrachteten, es vertheidigen, auch erweitern, indem sie die Einwohner slawisiren; überall war ihre geräuschlose fleissige Gegenwart den Ländern erspriesslich, den Völkern verderblich. Zwischen dem Vordringen der Gothen und dem Einwandern der Slawen scheint eine gewisse Relation

unverkennbar, die vielleicht gerade in der Verschiedenheit des gegenseitigen Nationalcharacters zu suchen ist; die Unterwürfigkeit und friedliche Thätigkeit des Slawen konnte sich wohl an den gebieterischen, herrschsüchtigen, erobernden, aber sonst unthätigen Gothen anschliessen, der seine leicht erbeuteten Ländereien gern an den fleissigen Slawen übergeben mochte.

Kelten, Gothen und Slawen sind die 3 grossen, in die Geschichte von Europa, vorzüglich von Germanien, tief eingreifenden Nationalitäten, deren jede einen sehr eignen Typus trägt.

Die Kelten, autochthonische Herrn von Europa, erscheinen beseelt durch die Idee der individuellen Freiheit, die kein gebietendes Oberhaupt duldet, überall in kleine republicanische Territorien getheilt, bilden sie keine kräftigen Staaten, sind überall in Parteien getheilt, unterliegen leicht einer kräftigen Macht. Nicht der Krieg, sondern die eigentliche Industrie ist ihr Element, sie haben Sinn für Handel, Kunst und Wissenschaft. Sie sind das eigentlich bergbauende, und dadurch das reichste Volk, in allen ihren Ländern blühete Bergbau, wurde zum Theil, wie bey manchen Völkerschaften die Goldwäschen, in einer unendlichen Grossartigkeit betrieben; die gewonnenen Erze wurden verschmolzen, die Metalle vielfach bearbeitet, ihre Metallurgie stand auf hoher Stufe, sie waren zum Theil weiter als wir, denen die edle Bronce immer noch unbekannt ist. Die Kelten hatten viel Gold, trugen mehr Schmuck an sich, als wir es thun, mussten viele Fabriken haben.

Die Kelten waren nächst den Phöniziern das eigentliche Handelsvolk der alten Welt, alle Meere waren schon in der vor-griechischen Zeit mit ihren Handelsschiffen bedeckt, der Bernstein von der preussischen Küste, das Zinn aus England, waren wichtige Handelsartikel, so weit die Geschichte hinaufreicht, und aller Wahrscheinlichkeit nach schifften sie gleichzeitig auch nach Amerika. Der Handelsgeist der alten und neuen Griechen, der Wlachen, der Venetianer, Genuesen und Engländer,

mag in dem keltischen Blute liegen, was in den Adern dieser Völker rinnt. Mit Industrie und Handel ging Kunst und Wissenschaft Hand in Hand. Die keltische Kunst trägt einen ganz eigenthümlichen Typus, die religiösen Bauwerke sind zwar roh, aber zum Theil sehr grossartig, die Kunstsachen haben schöne Formen, geschmackvolle Verzierungen; wie aber die starren Schranken der alten Religion fielen, waren es doch keltische Künstler, welche die griechischen und später die christlichen Kunstwerke schufen, die sich nur sehr allmählig aus den keltischen Formen losmachen konnten. Dichtkunst und Musik waren stets und sind noch jetzo ein wichtiges Attribut der keltischen Nationalität, die alten Bardenlieder sind auch jetzo noch nicht ganz verklungen. Die Druiden, die von jeher die *Schreib*kunst übten, waren die Bewahrer einer für uns fast ganz verborgenen Wissenschaft, welche aber eine wichtige Grundlage der Litteratur bilden wird; viele Autoren, die griechisch und lateinisch schrieben, waren Kelten.

Die keltischen Institutionen waren mehr auf den Frieden als den Krieg, mehr auf das Individuelle als auf das Allgemeine berechnet; die Familie mit patriarchalischer Verfassung war das wichtigste Fundament; die Oberhäupter der Familien, überhaupt die Freien, die zusammenwohnten, bildeten die sich selbst regierende Commune, die Communen vereinigten sich frei mit einander zu immer grösseren Territorien, die aber keine Staaten bildeten, da ein herrschendes Oberhaupt fehlte, daher mangelt den keltischen Ländern die politische Kraft, sie bieten den Eroberern meist keinen grossen Widerstand. Wie aber das keltische, mit den Familien innigst vereinigte Priesterthum fiel, sank die Aristocratie, die Regierung fiel der schlechten Democratie, der Pöbelherrschaft oder unumschränkten Despotie zu.

Die Gothen, welche, für unsere Kenntniss wenigstens, kein Vaterland haben, verhalten sich ganz entgegengesetzt; ihr Grundcharacter ist der kriegerische, gebietende, dem republicanischen ganz entgegengesetzte. Sie geben sich nicht dem Ackerbaue, der Industrie, der

Kunst und Wissenschaft hin, sondern sind Krieger von Profession, die sich für ihren Herzog, für Sold oder Beute schlagen, die sie dann behaglich verzehren wollen. Wo der Gothe hinkommt, ist und bleibt er Krieger, Befehlshaber, Herrscher, begründet in kleinerem oder grösserem Kreise einen geschlossenen dynastischen Staat, in den Rittergütern, Grafschaften, Herzogthümern und dem Kaiserreiche die ihren staatlichen Character behalten, wenn auch die Familien vergehen. Statt der patriarchalischen Familien entstehet ein privilegirter Adel, der sich scharf vom übrigen Volke sondert, es repräsentirt, zu unterjochen strebt; fast alles freie Eigenthum gehet in dem Feudalsysteme unter, wird Lehn eines höher Gestellten. Wie die Gothen allmählig alles Land in Europa occupiren, ganz neu organisiren, so bemächtigen sie sich auch der Meere, nicht als Handelsleute, sondern als die furchtbaren Piraten, die Jahrhunderte lang das Schrecken der Küstenvölker sind.

Zwischen die herrschsüchtigen Gothen und die industriellen republicanischen Kelten schoben sich die ackerbauenden, unterwürfigen, fleissigen und fröhlichen Slawen ein, welche, den Gothen folgend, die grössten bleibenden Eroberungen gemacht haben, wie es scheint, mehr als friedliche Colonisten, wie mit bewaffneter Hand. Ihr Stammland im Innern des heutigen Russlands mag sehr bevölkert gewesen seyn, konnte im Laufe einiger Jahrhunderte vielleicht Millionen Menschen ins Ausland senden, und wir sehen in der neuern Zeit an Amerika, wie schnell sich hier teutsche Colonien vermehren. Ueber die so höchst merkwürdige Einwanderung der Slawen und ihr Verhältniss zur Einwohnerschaft ruhet leider ein undurchdringliches Dunkel, aber von Auswanderung der keltischen Einwohnerschaft lesen wir nirgends; in vielen Ländern, besonders um die Donau und südlicher war sie grossentheils durch die Gothen, Hunnen, Bulgaren und Awaren aufgerieben; der byzantinische Kaiser Heraclius rief selbst (623) Chrovatenstämme aus dem Slawenlande, in die verödeten Provinzen an der Donau und in Illyrien,

um sie anzubauen, um sie gegen die Awaren zu vertheidigen; dieses Chroatia wurde ihnen förmlich überlassen. Sie amalgamirten die vorhandenen Awaren, Bulgaren u. s. w., und dienten als Schutzwehr gegen wilde Horden.

Die Slawen scheinen für Industrie und Handel wenig organisirt zu seyn; wir kennen keine eigentlich slawische Kunst, grosse nationale Monumente der alten, wie der neuen Zeit fehlen bey ihnen; zu allen geschickt, sind sie nicht eigentlich industriell und erfindungsreich, werden es auch nicht durch Handelssperren werden; für den gewöhnlichen, selbst kleinen Verkehr braucht auch jetzo der Slawe gern einen Vermittler, meist Juden, auch Wlachen, Griechen oder Armenier; ein handelndes Volk waren die Slawen wohl nie, aber sie beschützten den Handel; durch ihre Länder wurde stets sehr lebhafter Handel geführt; sie waren nie Piraten, wie die Gothen.

Schrift und Wissenschaft werden den heidnischen Slawen auch gefehlt haben; ihre Priesterschaft war zwar auch hierarchisch organisirt, stand unter einem allgemeinen Oberhaupte — dem Griwe — sie war aber nicht kenntnissreich, wie die druidische, auch nicht so mächtig als diese, dagegen sehr tolerant; erst im 9. Jahrh. begann die slawische Schriftsprache (durch Cyrillus † 869), doch blieb die Litteratur bis zur jüngsten Zeit höchst unbedeutend. Ohngeachtet dieser Eigenthümlichkeiten darf man doch wohl nicht die Slawen zu den passiven Völkern zählen, welche der Cultur unfähig sind, wie es neuerlich geschehen ist.

Des Slawen Element ist der Ackerbau, den er mit grösster Emsigkeit, selbst unter sehr ungünstigen Verhältnissen, mit aller Liebe betreibt, auch für alle Gewerbe Geschick zeigt. Wo Slawen in der Geschichte auftreten, erscheinen sie als fleissige Ackerbauer, als ruhige Unterthanen, welche die Waffen meist nur im Nothfalle zu ihrer Vertheidigung gebrauchen.

Eine natürliche Unterwürfigkeit gegen Höhere und grosse Langmuth hat das Volk oder die arbeitende Classe

meist in sehr üble, gedrückte Lage gebracht, indem sich ein, meist nicht nationaler Adel bildete, der zwar slawisirt wurde, aber das alt-nationale Wesen zerstörte, das Volk als seine Unterthanen auf das härteste bedrückte, wo er herrschte, der Nationalität eine andere Färbung gab.

Die alt-slawischen Institutionen stehen den keltischen sehr nahe, sind sehr freisinnig, kennen keinen bevorzugten Adel. Wie bey den Kelten stand die Familie unter ihrem Oberhaupte, alle freien, waffenfähigen Leute bildeten das Volk, in dessen Händen die Macht lag, alle gemeinschaftlichen Angelegenheiten wurden mündlich, in öffentlicher Versammlung der Wieca berathen, wenn sie nur einen Bezirk, den Zupy, betrafen, oder auf einem Landtage, dem Seymy, wenn es die Provinz, die Ziemie, anging; die Verfassung trug, wie bey den Kelten, einen sehr democratischen Character; und nur in Kriegszeiten wurde die höchste Gewalt Einem übertragen, der, wie alle Beamte, vom Volke gewählt wurde. Erst später, in der christlichen Zeit bildeten sich Monarchien, Adel und verschiedene Stände mit Feudalherrschaft, in welcher der kleine, freie Gutsbesitzer ganz unterging, zu Leibeigenen herabsank, den man zum Theil wie Waare verkaufen konnte; aber man hegt auch grossen Hass gegen die Unterdrücker der Freiheit.

Aeltere und neuere Schriftsteller erwähnen die Ehrenhaftigkeit des slawischen Volkes, abgesehen von der Aristocratie, die meist fremden Ursprunges ist. Otto, Bischof von Bamberg, *Saxo germanicus* und Andere jener Zeit schildern die Slawen als höchst gastfrei, treu und redlich, aber sehr leichten Sinnes, die sich gern des sorglosen Genusses der Freude hingeben, unbekümmert um die Zukunft, sich gern zügellos ihren Begierden überlassen; sie haben (wie die Kelten) eine grosse Neigung für Musik, Gesang und Tanz. Der treffliche Herder (Ideen zu einer Philosophie der Geschichte 1797) entwirft mit kräftigen Worten ein treues, schönes Bild des Nationalcharacters der Slawen und ihrer Schicksale, und in jüngster Zeit hat Preusker (Blicke in die vaterländische Vor-

zeit 1843 Pag. 179) über die heutigen Wenden in der Lausitz ein ähnliches günstiges Urtheil gefällt, indem er von ihnen sagt: es ist ein lebenskräftiges, arbeitsames, religiöses Völkchen, dessen Ehrlichkeit, Gastfreundschaft und Geselligkeit allgemein anzuerkennen ist, wie ihre Genügsamkeit, Reinlichkeit und eheliche Treue. Auch unter dem harten Drucke der Leibeigenschaft blieb ihre harmlose Heiterkeit und Fröhlichkeit, ihr genügsamer, zufriedener Sinn. — Was hier von den Wenden gesagt wird, dürfte auf das ganze slawische Volk (abgesehn von der Aristocratie) Anwendung finden.

Was den heidnischen Slawen überall nachgerühmt wird, ist ihre grosse religiöse Toleranz, bey grosser Religiosität; sie gestatteten und beschützten jeden *Gottesdienst*. Ihr heidnischer Naturdienst, mit dualistischen Göttern, den wir leider sehr wenig kennen, scheint hölzerne Tempel und hölzerne Gottheiten gehabt zu haben, neben denen man auch jede andere Gottesverehrung und fremde Tempel duldete; aber bey der christlichen Bevölkerung, wenigstens den Priestern, tritt diese Toleranz meist zurück.

Als ein Grundpfeiler der slawischen Nationalität erscheint die Sprache, an welcher alle Slawen mit unendlicher Zähigkeit hängen. Die slawische Sprache in allen ihren Dialecten wird als eine weiche, für Conversation und Musik sehr gefällige anerkannt, die sich im Laufe der Zeit wenig verändert haben mag, die constant blieb, während fast ganz Europa seine Sprache änderte. Die Weichheit und der Wohlklang derselben mag sehr im Gegensatz gestanden haben gegen die Härte der keltischen Sprache, besonders im südlichen Europa, bey den Völkern, die sich in den Albanesen und Wlachen fortsetzen, und die slawische Sprache scheint einen Zauber ausgeübt zu haben, wie die Griechische, die in die vornehme und handelnde Welt aller Nationalitäten überging, nach Aegypten, selbst bis Indien vordrang.

In der Geschichte lesen wir, wie in Teutschland, Griechenland und andern Gegenden die slawische Sprache

mit Härte und Grausamkeit verfolgt ist, wie man bemühet gewesen, sie auszurotten, aber nirgends findet sich eine Nachricht, dass sie irgendwo mit Gewalt eingeführt sey, gleichwohl verbreitete sie sich im Laufe von einigen Jahrhunderten über halb Europa, assimilirt hier die vorhandenen Sprachen, die keltische und gothische, obgleich sie mehr von Ackerbauern als von Herrschern ausgehet. Wenn schon die Einwanderung der Slawen in so weite Gegenden von Europa eine sehr merkwürdige Thatsache ist, so ist gewiss die vollkommene Slawisirung derselben, das Aufgehen der verschiedenen Nationalitäten in den Slawismus noch wunderbarer. Im Verlaufe der ersten acht Jahrhunderte war halb Germanien vollkommen slawisirt, und hätte nicht Carl der Grosse durch blutige Kriege die Sachsen bezwungen, und mit der nun vereinten Kraft von ganz Teutschland, den Slawen einen kräftigen Damm entgegengesetzt, so würde vielleicht in nicht sehr langer Zeit das Slawenland sich bis zum Rheine erstreckt haben, wie es andererseits bis Griechenland und dem adriatischen Meere vordrang. Wohl mögen es Colonien von Bauern gewesen seyn, die weiter und immer weiter sich vorschoben; aber aus den Bauern wurden für ihre Nationalität begeisterte Soldaten, die leicht fremde Führer fanden, die sich ihrer Sprache unterwarfen, sie nach ihren Zwecken leiteten, sie dann unterdrückten, aber mit ihnen herrschten. Die versuchte oder angedrohete Schilderhebung der nördlichen czechischen Slawen und das kräftige Auftreten der südlichen illyrischen Slawen in jetziger Zeit (1848), war für Teutschland gewiss ein drohendes Ereigniss, dessen Folgen nicht zu berechnen stehen.

Halle,

Gebauersche Buchdruckerei.

